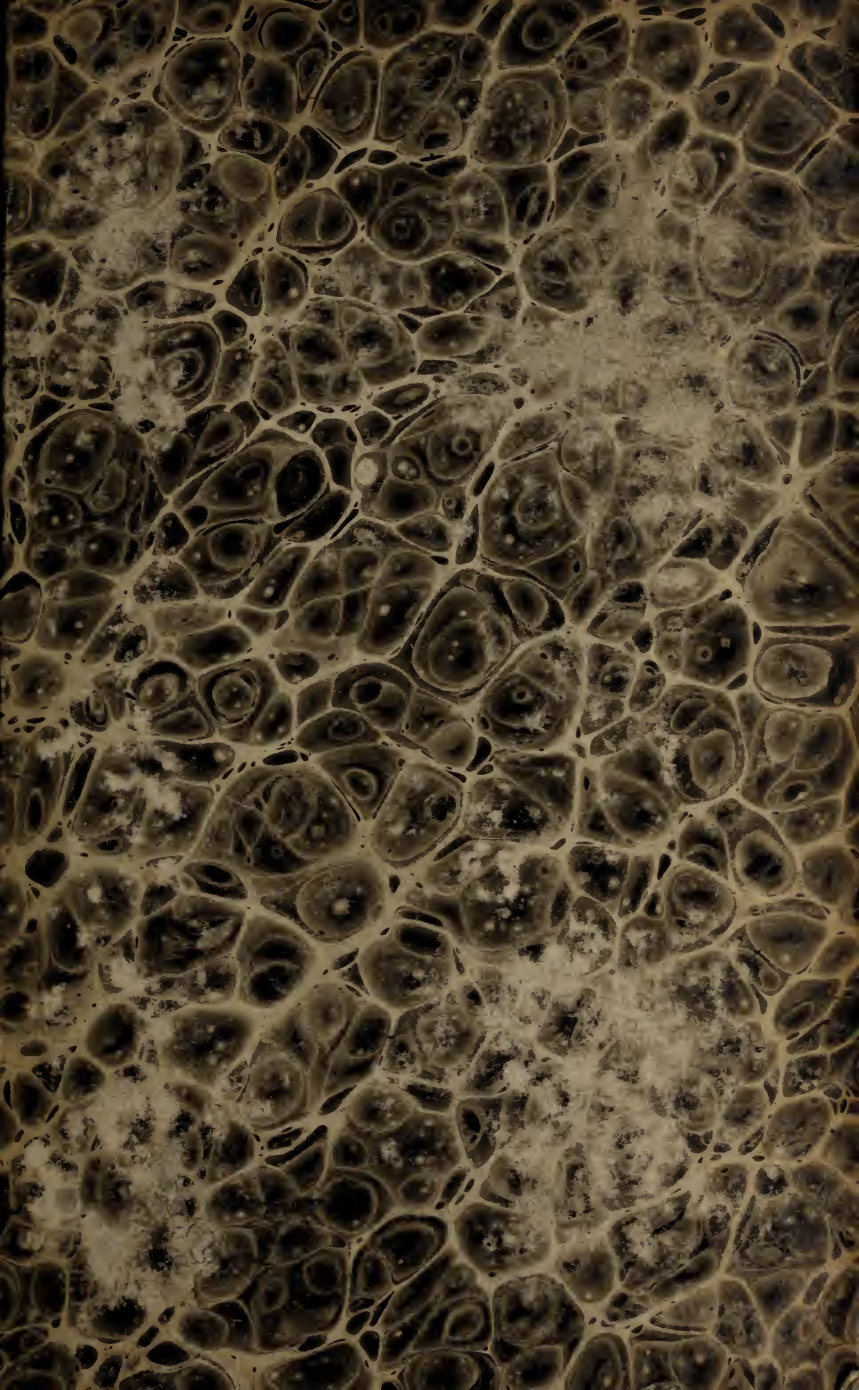
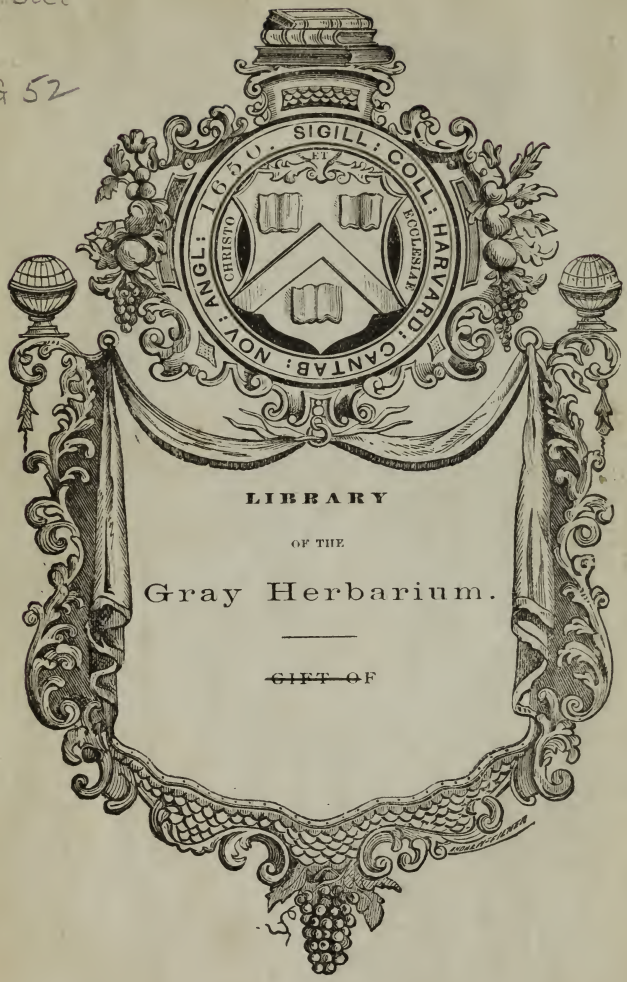


M.8.

Bot. Dict

G 52



LIBRARY

OF THE

Gray Herbarium.

~~GIFT OF~~

ONOMATOLOGIA BOTANICA COMPLETA,

oder

vollständiges botanisches

Wörterbuch,

worinn

nicht nur alle Kunstwörter übersezt und erklärt,

die bekannte Pflanzen

nach der Lehrart des Ritters von Linné

beschrieben,

ihre verschiedene Namen

nach den berühmtesten Schriftstellern

angeführt,

und eine

kleine Lebensgeschichte

der

vornehmsten Kräuterkundigen

beygefügt,

sondern auch die Heilskräfte und der Nuzen,

den die

Arzney-Wissenschaft, Landwirthschaft, Färberey, Vieharzney- und Scheidekunst

aus denselben ziehen,

aus den besten Schriften dieser Art

und aus eigener Erfahrung erläutert werden

von

einer Gesellschaft erfahrner Pflanzenkundiger.

Achter Band.

Frankfurt und Leipzig, 1776.

OCT 19 1903

Bey hiesiger Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition in Ulm sind zu haben in beygesetztem Preis:

Gespräch im Reich der Todten zwischen Benedikt XIV. und Klemens XIV. worinnen die Geschichte dieser grossen Päbste, und die sich unter ihrer Regierung zugetragene wichtige Kirchenbegebenheiten, und der Tod des Jesuiter-Generals Ricci erzählet werden, 1ster Theil, 4. 1776. 30 kr.

—— —— eben dieses Gesprächs 2ter Theil, 24 kr.

—— im Reich der Todten zwischen den beeden jüngstverstorbnen Königen Ludwig XV. von Frankreich und Karl Emanuel von Sardinien, 2ter Theil, 4. 1775. 1 fl.

—— im Reich der Todten zwischen dem General Grafen von Tottleben und dem Eroberer von Egypten Aly-Bey, 4. 1776. 30 kr.

—— im Reich der Todten zwischen dem P. Angelo einem Jesuiten und Moncada einem Tempelherrn, 6. Theile, 2 fl. 30 kr.

NB. Auch einzele Theile sind zu haben.

—— im Reich der Todten, neues zwischen Angelo und Moncada, 1. und 2ter Theil, 4. 1776. 40 kr.

—— im Reich der Lebendigen zwischen Lucius Sylvander und Redlich, die Gaßnerische Wunderkuren und Beschwörungen betreffend, 4. Theil, 4. 1776. 1 fl. 30 kr.

—— im Reiche der Todten, zwischen dem leztverstorbnen General der Gesellschaft Jesu Lorenz Ricci, dem P. Angelo, einem gewesenen Jesuiten, und dem Ritter Moncada, einem Tempelherrn; worinnen das merkwürdige Leben des erstern erzehlet, und noch viele neue und besondre, die aufgehobene Gesellschaft Jesu betreffende Dinge angeführt werden: als das dritte und lezte Stück von den neuesten Nachrichten aus dem Reiche der Todten. 4. 1776. 30 kr.

Leben und Bekehrungs-Geschichte des in Koppenhagen hingerichteten ehemaligen Cabinets-Ministers Grafen von Struensee. 1 fl.

Kurze und leichte Anweisung, wie die Jugend geschwind und leicht zum componiren angeführt werde, alles in leichten Regeln, in Exercitien zum Nuzen der Catholischen Trivial-Schulen eingerichtet, 8. 1775. 30 kr.

Beschreibung der Kaiserl. Kunstkammer in Wien, 8. 1 fl.

Merkwürdiges Leben Pabst Klemens XIV. welches die kirchlichen Streitigkeiten enthält, samt dem Geist Klemens XIV. 4. Theile, 8. 1775. 2 fl.

Auch einzele Theile sind à 30 kr. zu haben.

Geschichte des Rußisch-Polnisch- und Türkischen Kriegs, 36. Th. 4. 1775. 16 fl.

Wem einzelne Theile mangeln, den kan man jeden à 30 kr. bedienen.

Geist Klemens XIV. mit einer Lobrede auf diesen verewigten Pabst, 8. 1775. 30 kr.

Die Rußische Armee nach dem Leben gemalt, 4. 1 fl. 15 kr.

Die grosse Charte von Pohlen, XVI. Blätter, 15 fl.

Wappen-

Wappenbuch, das grosse Siebmacherische und neue Weiglische, mit vielen 1000. gestochenen Wappen, 6. Theile, fol. 24 fl.

- NB. Zu diesem Werk sind V. Supplementa heraus, deren jedes einzeln 3 fl. 15 kr. kostet.

Germani Philoparchi kluger und vollständiger Forst- und Jagd-Beamte, welcher aus den allgemeinen Reichsrechten, den Landes-Forst- und Jagd-Ordnungen, und der täglichen Observanz und Prari, deutliche Anleitung gibt, wie hohe und niedere Forst- und Jagd-Beamte und Bediente die Forst-Jagd- und Wildbans-Gerechtsame auf das genaueste beobachten, wider schädliche Eingriffe sich verwahren, und zu Cultivirung des Forst- und Jagdwesens alle mögliche Vorsicht und Fleiß anwenden sollen. Wobey zur Kenntniß der Wälder und deren nöthigen Anbau und Verbesserung, sowohl als zur Kenntniß des Wildes und der Vogelwaide, nicht weniger auch der Fischerey und was in dieselbe einschlägt, ausführliche Beschreibungen und praktische Anweisungen gegeben werden, mit Kupfern, in 4to 1774. 3 fl.

Onomatologia Forestalis Venatoria, oder: Vollständiges Forst- Fisch- und Jagd-Lexicon, in welchem alle bey dem Forst- Fisch- und Jagdwesen vorkommende Kunstwörter erklärt, der Verhalt und Kenntniß der Holzungen, samt der Art, sie im besten Stande zu erhalten, angewiesen, die Nebeneigenschaften, Gebrauch und Fortpflanzung der verschiedenen Holzarten, wie auch aller besondern Gattungen der Bäume; ferner der Natur und Eigenschaften der wilden Thiere, der Vögel und des Federwildprät's, alle Arten ihres Fanges und der Jagden, die mit ihnen angestellt werden, endlich auch der Raub- Strom- und Teichfische, nebst ihrem Fang und Wartung beschrieben, auch die in alle drey Gegenstände einschlagende Rechtsfälle mitgetheilt werden, Nach alphabethischer Ordnung zu allgemeinem Gebrauch deutlich und ausführlich gehandelt, und aus langwieriger Erfahrung, auch bewährtesten alten und neuen Schriftstellern gedachter Künste und Wissenschaften, wie auch der Naturlehre, Haußhaltungskunst, Policey und Cameral-Wissenschaften, zusammengetragen von einigen Liebhabern dieser Wissenschaften, 3. Theile, gr. 8. 1773. 6 fl. 30 kr.

Onomatologia Botanica completa, oder vollständiges Botanisches Wörterbuch, worinnen nicht nur alle Kunstwörter übersezt und erklärt, die bekannten Pflanzen nach der Lehrart des Ritters Linne' beschrieben, ihre verschiedene Namen nach den berühmtesten Schriftstellern angeführt, und eine kleine Lebensbeschreibung der vornehmsten Kräuterkundigen beygefüget, sondern auch die Heilskräfte und der Nuzen den die Arzneywissenschaft, Landwirthschaft, Färberey, Vieh-Arzney- und Scheidekunst aus denselben ziehen, erläutert werden, 8. Theile, gr. 8. 1774 16 fl.

NB. Der 9te Theil ist unter der Presse.

Des Löbl. Schwäbischen Creyses vollständiges Staats- und Addreß-Handbuch auf das Jahr 1776. worinnen die in diesem Creyß florirende höchste und hohe Regenten, Ministers, Räthe, Canzleyen und übrige Dienerschaften enthalten sind, nebst einem Anhang der unmittelbaren Reichs-Ritterschaft in Schwaben. 1 fl. 15 kr.

Allgemeines historisches und geographisches Lexicon von Iselin, oder das sogenannte Basler Lexicon, 6. Theile, 25 fl.

R.

Rubia; Röthe, ist nicht nur die Benennung unter welcher Cordus, Anguillara, Dodonäus und Cäsalpin und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften die Färberröthe verstehen, sondern auch bey den meisten neuen Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blume eine glockenförmige aus einem Stücke bestehende Krone hat, und zwo Beeren, jede mit einem Samen hinterläßt; Linne' hat fünf Arten:

. . *tinctorum*, foliis annuis, caule aculeato; Färberröthe, mit stachlichtem Stengel und alle Jahr verwelkenden Blättlein: Röthe; Krap; sie wächst in Syrien, bey Montpellier, in Italien und in dem Walliserlande wild: Ihre Wurzel ist zweyjährig, gros, roth und saftig, besteht aus mehreren Stücken, und kriecht weit unter der Erde; ihr Stengel ist ekig und an den Eken, wie eine Säge gezakt, sehr weitschweifig; und in sehr viele Aeste zertheilt, und wird bis vier Schuhe lang; ihre Blätter stehen zu fünf, manchmalen zu sechs, oben aber zu vier rings um den Stengel; sie sind oval, glänzend, rauh, und an ihrem Rande und Mittelribbe, wie eine Säge, gezant; ihre gelbe Blumen zeigen sich an den äussersten Aesten in den Winkeln der Blätter; ihre Beeren sind schwarz: Sie ist dauerhaft gegen die Kälte, und kommt fast in jedem Boden, doch schlecht in ganz sandigem, steinigem und brennendem, oder in vestem hochgelegenem und eisenschüßigem, und gar nicht in gar magerem und sandigem oder in ganz kaltem Grunde bey kalten Quellen, oder in einem derben, thonichten allzutief gelegeneu, wilden und fressenden Erdreiche, am besten in einem gemäsigten, milden und mürben Wiesengrund, in einer lokern etwas sandiger Erde, oder auf einem fruchtbaren, warmen und lokern Aker, der die Ueberschwemmungen, anhaltende Regen und Winterwasser nicht zu lange aufhält, bey groser Dürre aber dennoch eine gemäsigte Feuchtigkeit hat, so wie ihn ungefär Flachs und Hanf erfordern, und nicht sehr gut auf neuem Lande fort: der Boden der dazu bestimmt ist, muß im Herbst zuvor zweymal gepflügt und von Unkraut sorgfältig gereinigt, im Frühling, wann er erwärmt ist, und die Näsſe in der Luft und Erde abnimmt, noch einmal gepflügt, und einen Monat lang die erforderliche Düngung, welche am besten aus Schafſtällen, oder von viel unter einander vermengtem und verfaultem Pferd- und Rindermist

dermist genommen wird, darauf gebracht, diese gleich ausgebreitet, und tief untergepflügt, das Land gleich mit dem Spathen bearbeitet, und in Bette getheilt werden, welche etwas erhaben, und besonders in thonichtem und kaltem Lande noch höher und mit Wassergräben, tiefen Furchen und Einschnitten durchschnitten, in jedem Falle gegen vier Schuhe breit seyn, und mit einer eisernen Harke geebnet werden müssen: In dieses so zubereitete Land säet man nun den Samen im Merzen ganz dünne aus, hakt ihn mit einem Rechen ein, reinigt die aufgegangene Pflanzen sorgfältig von Unkraut, und läßt sie wenigstens anderthalb Jahre lang in Ruhe. Allein dieses Verfahren, bey welchem man zu lange auf die Benutzung seiner Felder warten muß, verdient fast nur in demjenigen Falle befolgt zu werden, wo man keine Keime haben kann: Mit grösserem Vortheile bedient man sich hierzu der Sprossen mit jungen Wurzeln, der Keile, oder der Keime; man wählt darzu frische und gute Keime, aus einem reinen Boden, und von zamen, guten, gesunden, und beständig wol gebauten Stöken, die man den Winter über in der Erde gelassen hat, kurz ehe man sie gebraucht, welches zu jeder Zeit des Jahres bey feuchter Witterung geschehen kann, und von der Hauptwurzel; oder: wo man die Keime nicht frisch haben kann, sezt man sie zuvor in Wasser damit sie nicht einschrumpfen; dann aber legt man sie drey oder vier Wochen, nachdem man das Land gedüngt hat, und nachdem man kurz zuvor das Unkraut und die ganze obere trokne Erde mit einer eisernen Harke abgezogen hat, bey feuchtem und trübem Wetter vor oder bald nach Pfingsten in Querfurchen, welche über einen Schuh weit von einander und über einen halben Schuh tief sind, über einen Schuh weit aus einander, oder wann sie klein sind auch etwas näher zusammen, bedekt sie mit Erde, tritt die Furchen sanft aber vest zu, hält das Land von Unkraut rein, zieht zu Anfang des Hemmonats, wann sich die Pflanzen in ihrem Kraute zu sehr ausbreiten, zwischen den ersten Querfurchen neue und tiefe Furchen, legt in diese das wuchernde Kraut, bedekt es mit frischer Erde, und tritt es vest an; worauf alsdann diese eingelegte Aeste neue Wurzeln schlagen; zieht hernach von Zeit zu Zeit das Unkraut gehörig aus, schneidet das Kraut der guten Pflanzen, aber nur, wann diese zu stark darein treiben, und nach Beschaffenheit dieses Umstands und des Wetters, alle drey bis vier Wochen, ab, und verfüttert es dem Rindvieh, oder drükt es nach der Anleitung anderer Landwirthe nieder, und schneidet es endlich gegen Ende des Weinmonats, wann es gelb zu werden anfängt, ganz rein von den Stöken ab, überfärt diejenige Wurzeln, welche den Winter über in dem Lande stehen bleiben, ungefär etliche Zolle hoch mit Erde, und breitet diese mit der Harke überall gleich aus, nimmt von diesen in den ersten Jahren Keime und Sprossen zur Vermehrung dieses Gewächses, die man in ein anders Feld sezt, in den folgenden nimmt man aber im Herbst zu Ende des Weinmonats, oder nach einigen Erfahrungen noch besser im Frühling, alle Jahre, oder besser alle zwey Jahre reihenweise, wie man sie eingelegt hat, bey schönem trockenem Wetter mit dem Spathen heraus, liest aus diesen die beste, und, wann man recht guten Krapp haben will, die kleinste und solche, die aus der Hauptwur-

wurzel hervordringen, heraus, reiniget sie von Kraut, Erde und anderem Unrath, und benuzt sie entweder nach der glüklichen Erfindung eines d' Ambournay, nach welcher wenigstens die Helfte der Wurzeln ohne Nachtheil der Färberey erspart wird, grün und ungetroknet; oder man troknet sie in heissen Sommertagen anfangs an der freyen Luft, aber vorsichtig und sonderlich mit der Behutsamkeit, daß man sie nicht hoch auf einander lege, nachher aber in besonders darzu eingerichteten Dörren oder mäßig geheizten Baköfen, wobey man Sorge tragen muß, daß sie ja nicht braun, oder angebrannt werden, stampft sie alsdann, wann sie vollkommen troken sind in einem hölzernen Trog oder auf einer Mühle, so, daß das leichte und vornemlich die äussere Rinde abfällt, schwingt die leztere alsdann rein aus, bringt sie alsdann wieder auf die Mühle und stampft sie, um sie vor der Luft zu verwahren, in Säke, oder noch besser in Tonnen ein, wo sie alsdann erst im zweyten Jahre ihre gut färbende Kraft recht erhält, bis auf das vierte Jahr beybehält, nachher aber wieder nach und nach verliert: diese Wurzel, deren rothes fleischiges Wesen und Mark eigentlich roth färbt, und deren äussere, sowol als die dritte Rinde, wenigstens in diesem Betrachte unnüzlich ist, ist für die Färberey eines der wichtigsten Producte des Pflanzenreiches; sie gibt, besonders, wann sie alle Eigenschaften eines guten, und weder mit rother Erde, noch mit andern zwar auch roth, aber schlechter färbenden Wurzeln verfälschten Krappes, wann sie eine hochrothe ins Gelbe fallende Farbe, und einen guten Geruch hat, und wann sie recht fein gemahlen ist, auf Leinwand, Wolle, und durch Handgriffe, die bisher noch nicht in ihrer Vollkommenheit öffentlich bekannt sind, auch auf Baumwolle eine beständige lebhafte rothe Farbe von allerhand Schattirungen, die von Laugensalzen erhöht, von Säuren aber dunkeler wird, und von der wildwachsenden Pflanze noch schöner ausfallen solle; sie gibt auch mit gleichviel Alaun und etwas Weinsalz einen hochrothen Lak; diese färbende Kraft, die sich bis auf die Knochen und die Milch der Thiere, welche mit ihrer Wurzel oder mit ihrem Kraute gefüttert worden, und bis auf den Harn der Menschen, die die erstere lange in der Hand gehalten haben, erstrekt, hat vermuthlich den Aerzten den ersten Anlas gegeben, die Wurzel dieser Pflanze, welche einen etwas erdhaft anziehenden, und schwachen, süßlicht bitterlichten Geschmak hat, als ein auflösendes bis in die kleinste Gefässe dringendes harntreibendes und heilendes Mittel zu gebrauchen, sie verordneten es bald mit Wasser angebrüt oder abgekocht, bald mit Weingeist ausgezogen, bald mit diesem oder mit Wasser zu einem Extracte gemacht vornemlich in Krankheiten der Knochen, in Auswüchsen derselben, in der englischen Krankheit, in Fehlern des Milzes, in der Gelbsucht, in der Verstopfung der monatlichen Reinigung, in einem eingewurzelten Husten, u. d. obgleich einige gegenseitige Versuche, nach welchen Thiere, die damit gefüttert worden sind, ganz ausgezert wurden, und, wenn man ihre Kost nicht veränderte, starben, ihren Ruhm zu vermindern scheinen: der Nutzen den dieses Gewächs denen Färbern leistet, seine leichte und ausserordentlich starke Vermehrung, die Vortheile, die es für den Eigenthümer des damit besezten Feldes bey dem Verkauf abwirft, der Vor-

zug, daß es, die Raupen der Maykäfer ausgenommen, wenige Feinde hat, und wenigen Gefahren ausgesezt ist, und daß es den Boden sogar nicht verderbt oder ausmergelt, daß er vielmehr noch etliche Jahre darauf zum Getraidebau benuzt werden kann, sind vermuthlich die Ursache, warum es zu unsern Zeiten in Syrien, Engelland, Frankreich, Seeland, Schweden und in verschiedenen Gegenden Teutschlands so stark gebaut wird, warum unsere Teutsche Landwirthe seinen Anbau so sehr empfehlen, und statt der niedrigen, ohnehin wenig einträglichen Weinberge in kältern Gegenden eingeführt wissen wollen, und warum Young den jährlichen Ertrag aus einem Felde von 43000. Quadrat-Schuhen bis auf achtzehen Pfund Sterling angesezt hat. Einige Schriftsteller haben statt dieser Pflanze andere einheimische Gewächse, deren Wurzeln nach sicheren Versuchen auch roth färben, als der Färberwaldmeister, die Braunwurzel, das mitternächtliche, das wahre, das breitblätterichte, und das Färberlabkraut, das Klebkraut und die Vaillantische Creuzpflanze empfolen; und von einigen derselben ist es sehr wahrscheinlich, daß sie, wann sie mit gleichem Fleisse gebauet würden, ziemlich gleichen Nutzen abwerfen würden. Wer einen weitläuftigern Bericht von dem Bau dieser Pflanze in zerschiedenen Gegenden der Welt zu lesen begehrt, den verweisen wir auf Rozier observations sur la physique & sur l'histoire naturelle pour l'année 1772. Mai; auf Kivelli Instruzione sulla cultura e preparatione della garanza. Firenza 1770. auf die Abhandlungen der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm für das Jahr 1755. und dessen 2t. Viertelj. und 3. St. auf du Hamel de Monceau Memoires sur la garance & sa culture &c. Paris 1757. und auf Gleditschs vermischte Abhandlungen und deren zweyten Theil: die wilde Pflanze heißt bey Ruellius: Rubia altera, sponte proveniens; bey Tragus: Rubia erratica; bey Hallern: Rubia foliis ellipticis asperis quinis senisve; oder: Rubia foliis senis superficie perenni; bey Royen: Rubia foliis subsenis; bey Stralenberg: Rubia in Russia sponte nascens; bey Clusius: Rubia legitima sponte nascens; bey Lobeln: Rubia maxima; bey Zanoni: Rubia Ranennas; bey Cäsalpin: Rubia sylvestris; bey C. Bauhin: Rubia sylvestris aspera, quæ sylvestris Dioscoridi; bey J. Bauhin: Rubia sylvestris monspessulana major; und bey Cordus: Rubia sylvestris vera: die Pflanze, welche mit Fleiß angebaut wird, hingegen, heißt bey Pena, Lobeln und Clusius: Rubia major; bey Brunfels, Tragus, Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Gesnern, Lacuna, Turnern, Lonicern, Fracastor, Dalechamp, C. Durante, und J. Bauhin: Rubia sativa; und bey C. Bauhin: Rubia tinctorum sativa.

Rubia peregrina, foliis perennantibus ellipticis supra laevibus; fremde Röthe, mit beständigen, ovalen und auf ihrer oberen Fläche glatten Blättern: Ihre Blätter stehen zu vier um den Stengel herum, und sind auf ihrer untern Fläche rauh, auf der obern aber glänzend und ohne Nerven; ihre Blumen sind weiß, und ihre Wurzel beständig: Sie hies sonst bey Linné: Rubia foliis quaternis; und heißt bey Hermann: Rubia quadrifolia asperrima lucida peregrina.

• *angustifolia*, foliis perennantibus linearibus supra scabris; schmalblätterichte Röthe, mit beständigen

gen gleichbreiten und auf ihrer obern Fläche rauhen Blättern; sie ist in Minorca zu Hause: Ihre Stengel sind weitschweifig, viereckig und sehr rauh; ihre Blätter bleiben immer grün, stehen zu vier oder sechs rings um den Stengel herum, und sind spitzig und an ihrem Rande, an ihrer Rükenschärfe, und an der Mittelribbe auf ihrer obern Fläche mit kleinen Stacheln besezt; ihre Blumen sind gelb, flach und in fünf Abschnitte zerspalten.

Rubia lucida, foliis senis sessilibus ellipticis perennantibus lucidis, caule laevi; helle Röthe, mit glattem Stengel, und ovalen, immergrünen und glänzenden Blättern, welche an eigenen Stielen rings um den Stengel herum stehen: sie kommt, wie die folgende aus Majorca: Sie bleibt immergrün, und hat viel Aehnlichkeit mit der fremden Röthe; ihre Blätter sind nur an dem Rande rauh, wann man sie nach hinten zu streicht, und haben keine Rükenschärfe; ihre blasse Blumen stehen in Rispen beysammen, und sind in fünf Abschnitte zerspalten, die sich in eine steife Spize endigen.

. *cordifolia*, foliis quaternis cordatis; Röthe mit Herzblättern, deren Blätter herzförmig sind, und zu vier rings um den Stengel herum stehen: Ihre Wurzel ist ausdaurend; ihre Stengel sind weitschweifig, und haben vier Eke, an welchen sie rauh sind; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen von dem Stengel ab, haben fünf Nerven und sind ziemlich länglicht und spizig, und an ihrem Rande und auf der obern Fläche rauh.

. alba erectior elatiorve; bedeutet bey Hermann eine Spielart des Akerwaldmeisters mit weisser Blume.

Rubia altera; hierunter versteht C. Bauhin das mitternächtliche Labkraut.

. angulosa aspera; so nennt J. Bauhin das breitblätterichte Labkraut.

. angustifolia spicata; bedeutet bey C. Bauhin das schmalblätterichte Creuzkraut.

. arborescens; ist bey Alpin eine candische Art der Röthe mit baumartigem Stamm und dünnen Blättern.

. arvensis; hierunter versteht Schwenkfeld die Sherardische Aker-Pflanze.

. cretica folio amplissimo aspero; so nennt Tournefort eine candische Art der Röthe mit rauhem und sehr grossem Blatte.

. cretica frutescens tenuifolia; bedeutet bey ihm eine andere aus Candia mit holzigem Stengel und dünnen Blättern.

. cynanchica; hierunter verstehen C. und J. Bauhin die Bräunewurzel.

. cynanchica saxatilis; so nennen C. Bauhin und Burser den pyrenäischen Waldmeister.

. erecta quadrifolia; bedeutet bey J. Bauhin den taurischen Waldmeister.

. vera sylvatica; hierunter versteht Gesner den wahren Waldmeister.

. laevis linifolia, floribus albis; laevis linifolia, montis virginis; so nennen Barrelier und Boccone das Labkraut mit Grannen.

. laevis Taurinensium; bedeutet bey Lobeln und Dalechamp den taurischen Waldmeister.

. latifolia spicata; hierunter versteht C. Bauhin das breitblätterichte Labkraut.

. linifolia aspera; so nennen C. Bauhin und Rai die spanische Ortegische Pflanze.

Rubia major: bedeutet bey Geßnern das breitblätterichte Labkraut.

. mariana, alsines majoris folio ad caulem binato, flore purpureo rubente; hierunter verſteht Plukenet die purpurrothe Houſtouniſche Pflanze.

. marina Narbonenſium; maritima; ſo nennen Pena, Lobel, Dodonäus, Cluſius, Theodor und C. Bauhin das Seeſtrandscreuzkraut.

. minima; ſcheint bey Lobeln und Dalechamp eine ſehr kleine Art dieſer Gattung mit kriechendem Stengel, ſtachlichten Blättern, und gelben Blumen zu bedeuten.

. minor quadrifolia atrorubens; hierunter verſtehen Barrelier und Boccone den tauriſchen Waldmeiſter.

. montana anguſtifolia; ſo nennt C. Bauhin das eiſengraue Labkraut.

. montana odora; bedeutet bey Hermann den wahren Waldmeiſter.

. paluſtris parva; hierunter verſteht Geßner das moraſtige Labkraut.

. parva; ſcheint bey J. Bauhin eben dieſes zu ſeyn.

. parva, flore caeruleo ſe ſpargens; ſo nennt er die Sherardiſche Akerpflanze.

. parva quadrifolia aquatica; ſcheint bey ihm das moraſtige Labkraut zu bedeuten.

. parva ſylvatica floſculis paucis violae dilutae colore; hierunter verſteht Geßner die Bräunewurzel.

. parva virginiana, foliis ad genicula binis, flore caeruleo fiſtuloſo; iſt bey Plukenet die blaue Houſtouniſche Pflanze.

. pratenſis laevis, acuto folio; ſo nennt C. Bauhin das mitternächtliche Labkraut.

. pratenſis minor caerulea; bedeutet bey Parkinſon das Waldlabkraut.

Rubia procumbens hexaphyllus purpurea; hierunter verſteht Hermann eine Art des Waldmeiſters mit darniederliegendem Stengel, Blättern, welche zu ſechs um den Stengel herum ſtehen, und purpurrothen Blumen.

. pyrenaica, folio molluginis; ſo nennt Tournefort eine Art des Labkrautes, deren Stengel röthlicht, und dünn, aber doch veſt, deren Blätter breit ſind, und zu ſechs rings um den Stengel herum ſtehen, und deren Blumen weiß ſind.

. quadrifolia rotunda laevis; quadrifolia, ſemine duplici hiſpido; bedeutet bey C. Bauhin, Parkinſon, Moriſon, Rai, Plukenet, Zwingern, Muralti, und J. Bauhin eine Spielart des rundblätterichten Labkrautes.

. quadrifolia vel italica hirſuta; quadrifolia vel latifolia laevis; hierunter verſtehen J. und C. Bauhin, Rai, Moriſon und Zwinger den tauriſchen Waldmeiſter.

. quadrifolia vel rotundifolia laevis; ſo nennt C. Bauhin eine Abart des rundblätterichten Labkrautes.

. quaedam minor; bedeutet bey J. Bauhin das moraſtige Labkraut.

. ſaxatilis; hierunter ſcheint J. Camerer das kleinſte Labkraut zu verſtehen.

. ſemine duplici hiſpido, latis & hirſutis foliis; ſo nennen Boccone und Moriſon das rundblätterichte Labkraut.

. ſpicata; ſpicata cretica; ſpicata Imperati; bedeutet bey Imperati, Cluſius und J. Bauhin das breitblätterichte Creuzkraut.

. ſpicata repens; hierunter verſteht Magnol das Creuzkraut von Montpellier.

Rubia ſtellaris ſ. aſperula minor humifparſa, floſculis albis. aethiopica; ſo nennt Plukenet die ethyopiſche Pharnacie.

. ſubhirſuta ſcandens ſ. reclinata foliis cruciatis, floribus ſingularibus ad alas; bedeutet bey Browne Linne's achte Art der Vaillantiſchen Pflanze.

. ſylvatica altera; hierunter verſteht Gesner das Waldlabkraut.

. ſylvatica aſpera; ſo nennt er den wahren Waldmeiſter.

. ſylvatica laevis; bedeutet bey J. Bauhin das Waldlabkraut.

. ſylvatica longioribus & anguſtioribus foliis; hierunter verſteht Gesner das eiſengraue Labkraut.

. ſylvatica minor & aſperior; ſcheint bey ihm eine Abänderung des moraſtigen Labkrautes zu ſeyn.

. ſylvatica ſylveſtris; ſo nennt J. Camerer den wahren Waldmeiſter; Brunfels aber, Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Gesner, Lacuna, Turner, Lonicer, Lobel, Dalechamp, J. Camerer, C. Durante, Thalius, Theodor und Gerard das breitblätterichte Labkraut.

. ſylveſtris alia minor; hierunter verſteht Gesner den wahren Waldmeiſter.

. ſylveſtris laevis; ſo nennt Zwinger eben dieſen, Muralti eine Spielart des mitternächtlichen Labkrautes, C. Bauhin aber das breitblätterichte Labkraut.

. ſylveſtris major laevior; bedeutet bey Gesnern das Waldlabkraut.

. ſylveſtris minor; hierunter verſtehen Pena und Lobel das breitblätterichte Labkraut.

. tertia; ſo nennt C. Bauhin eine Abart des breitblätterichten Labkrautes.

. tetraphylla glabra, latiore folio, bermudenſis, ſeminibus binis atropurpureis; bedeutet bey Plukenet und Rai das bermudiſche Labkraut.

Rubia virginea; hierunter ſcheint C. Bauhin eine virginiſche Art der Röthe zu verſtehen, welche in Virginien zur rothen Farbe gebraucht wird.

Rubiae affinis maritima, portulacae foliis; iſt bey Hermann das Sandkraut mit Portulakblättern.

Rubiis accedens, aſperula quibusdam ſ. hepatica ſtellaris; ſo nennt J. Bauhin den wahren Waldmeiſter.

Rubilium; bedeutet bey Cäſalpin eine Art der Platterbſe.

Rubus, Himbeere, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dioſcorides, Plinius, Brunfels, Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Cordus, Lacuna, Turner, Lonicer, Lobel, Cäſalpin, C. Durante und Dalechamp die Brombeere, Gerard aber eine Spielart der gemeinen Himbeere ohne Stacheln verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelch in einem Ringe einverleibten Staubfäden und vielen Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Abſchnitte zerſpalten iſt, deren Blumenkrone aus fünf Blättern, und deren Beere aus mehreren kleinen Beeren beſteht, deren jede einen Samen enthält: Linne' hat vierzehen Arten, deren die neun erſtere nebſt der leztern einen ſtaudenartigen, die übrige aber einen krautartigen Stengel haben.

. *idaeus*, foliis quinato pinnatis ternatisque, caule aculeato, petiolis canaliculatis; gemeine Himbeere, mit ſtachlichtem Stengel, und gefiederten Blättern, welche bald aus drey, bald aus fünf Blättlein beſtehen, und auf rinnenförmigen Stielen ſizen; Himbeerſtrauch; Himbeerbeerenſtrauch;

Hombeerenstrauch; Hindbeerenstrauch; Himpelbeerenstrauch; Himmelbremenstrauch; Himbremenstrauch; Holbeerenstrauch; Hollbeerenstrauch; Harbeerenstrauch; sie wachsen in allen Gegenden Europens an steinigen Orten wild, und sind öfters in Wäldern und Gärten ein beschwerliches Unkraut, das andere bessere Gewächse erstikt, und wegen seiner häufigen Wurzelsprossen schwer auszurotten ist: Ihr Stengel ist mit wenigen geraden und gefurchten Stacheln, zuweilen ganz unmerklich besezt, und steigt zimlich in die Höhe, manchmalen sechs Schuhe hoch; ihre junge Aeste haben eine grüne, die alte aber eine braunrothe Rinde, und sind mit kurzen röthlichten Stacheln besezt; ihre Blätter sind auf der obern Fläche glatt, hellgrün, und mit vertieften Adern bezeichnet, auf der untern aber silberfarbig, und mit einer weissen Wolle bekleidet; die Blättlein, aus welchen sie bestehen, sind zimlich gros, oval zugespizt, am Rande gezant, und oft zwey- bis dreyfach eingeschnitten; ihre stachlichte Blumenstiele tragen drey bis fünf Blumen, deren Kelch stachlicht und wollig, und die Krone weiß ist; ihre Beeren sind gemeiniglich roth, zuweilen weiß, mit einer feinen Wolle bekleidet, und von einem treflichen Geruch, und angenehmen süssen Geschmake; sie werden meistens im Heu- und Erndemonat, aber eine Spielart derselbigen erst später reif: Dieses Gewächs ist sehr dauerhaft und liebt vornemlich einen frischen sandigen Letten, der weder zu naß, noch zu trocken ist, man kann es entweder durch den Samen, oder durch Nebensprossen, oder durch Ableger vermehren; die Nebensprossen nimmt man am besten im Weinmonat von dem unteren Theile der Wurzel, beschneidt ihre Fasern, und sezt sie in Reihen, welche fünf Schuhe weit von einander sind, zween Schuhe weit auseinander, nimmt im folgenden Weinmonat alles alte Holz bis auf den Boden hinweg, beschneidt die junge Schossen bis auf eine Länge von zween Schuhen, umgräbt den Raum zwischen den Wurzeln wol, gräbt etwas weniges von recht wol verfaultem Miste mit ein, hält die Pflanzen im folgenden Sommer von Unkraut rein, verdünnert sie zuweilen, und erneuert sie alle drey Jahre: Seine reife Früchte, welche sehr oft von Maden und Fliegen angegriffen werden, sind nicht nur roh entweder allein, oder mit Zuker, oder mit Zuker und Wein, sondern auch unter ihren zerschiedenen Zubereitungen auf zerschiedene Art eingemacht, in ihrem Safte, in der daraus verfertigten Gelée und Gesez, in dem davon durch die Gärung zubereiteten Weine, Bier, und Eßig, und in dem davon gebrannten Wasser und gegornem starken Geist, welche insgesammt den lieblichen Geschmak und Geruch der Beeren beybehalten, so wol eine sehr angenehme Speise und Getränke, als auch den leztern ausgenommen, ein treflich, kühlendes, erfrischendes, harntreibendes und der Fäulniß widerstehendes Mittel, das vornemlich in zerschiedenen Arten hiziger, besonders faulender Fieber, vorträgliche Dienste leistet, und von einigen Aerzten auch in faulen Zähnen, und in Fehlern der Nieren empfolen wird: Selbst seine Blumen aus welchen die Bienen etwas Stoff zu Wachs entlehnen, und seine Blätter werden vermuthlich wegen ihres gelinde anziehenden Geschmaks als ein Gurgelwasser in dem Halsweh angerühmt:

rühmt: Man bedient sich des ganzen Gewächses auch zuweilen zu Bekleidung lebendiger Zäune, schattiger Spaziergänge, und alten Mauren, die man dem Gesichte zu verbergen sucht: Es heißt bey Clusius: Rubus baccis s. moris rubris; oder: Rubus idaeus vulgaris; bey Royen: Rubus caule erecto hispido, foliis ternatis; bey Hallern: Rubus caule spinoso subrecto, foliis quinatis & ternatis subtus tomentosis, fructibus hirsutis; oder: Rubus foliis ternatis & quinatis, costa plerumque inermi, fructu rubro villoso; bey Dioscorides, Plinius, Tragus, Matthiol, Anguillara, Dodonäus, Bellonius, Gesnern, Turnern, Lonicern, Pena, Lobel, C. Durante, Thalius, Gerard, J. Bauhin, Blakwell, und überhaupt in den Verordnungen der Aerzte: Rubus idaeus; bey Cordus: Rubus idaeus, exilibus spinis; bey Lacuna: Rubus idaeus major; bey Dalechamp und C. Bauhin: Rubus idaeus spinosus; bey J. Bauhin: Rubus idaeus spinosus, fructu rubro; und bey Cäsalpin: Rubus tertius montibus proprius.

Rubus occidentalis, foliis ternatis subtus tomentosis, caule aculeato, petiolis teretibus; virginische Himbeere, mit stachlichten Stengeln, und dreyfachen Blättern, welche auf ihrer untern Fläche filzig sind, und auf rundlichten Stielen stehen; sie ist in Virginien und Canada zu Hause: Ihre Wurzel ist beständig; ihr Stengel glatt, rundlicht, mit krummen Stacheln besezt, und gleichsam blau gewölkt; ihre Blätter sizen auf rundlichten und stachlichten Stielen, und bestehen aus drey eyrunden, sägenartig gezanten, und auf ihrer untern Fläche mit einem weissen Filze bekleideten Blättlein, wovon das mittlere auf einem eigenen Stiele steht; ihre Blumentrauben stehen an dem Gipfel der Aeste; ihre Früchte sind angenehm meistens schwarz und selten roth, mehr sauer, und kleiner, als bey der gemeinen Himbeere: Sie unterscheidet sich von dieser, mit welcher sie übrigens viele Aehnlichkeit hat, dadurch, daß ihre Blätter viel öfter nur dreyfach sind, ob sich gleich die äusere Blättlein zuweilen entzweytheilen, daß diese äussere Blättlein öfters ekig, und daß die Stacheln gekrümmt sind, und wechselsweise, nicht aber gedrängt beysammen stehen: Sie ist, vornemlich wann sie nicht an einem feuchten Orte steht, sehr dauerhaft, muß, wie die gemeine Himbeere behandelt, und, kann auf gleiche Weise fortgepflanzt werden: Ihre Beeren sind eßbar: Sie heißt bey Plukenet: Rubus americanus magis erectus, spinis rarioribus stipite caeruleo; bey Sloane und Rai: Rubus foliis longioribus subtus molli lanugine obductis & incanis, flore & fructu minoribus; und bey Dillen: Rubus idaeus, fructu nigro, virginianus.

Rubus hispidus, foliis ternatis nudis, caulibus petiolisque hispidis; borstige Himbeere, deren Stengel und Blattstiele mit Borsten besezt, die Blätter selbst aber nakend und dreyfach sind; Canada ist ihr Vaterland: Ihr Stengel treibt lange, kriechende und holzige Schossen, welche, so wie auch die Blumenstiele, mit steifen Borsten besäet sind; die Blättlein, aus welchen ihre Blätter bestehen, sind sägenartig eingeschnitten, und das mittlere unter ihnen steht auf einem eigenen Stiele.

caesius, foliis ternatis subnudis, lateralibus bilobis, caule tereti aculeato; Boksbeere, mit rundlich-

tem und stachlichtem Stengel, ziemlich nakenden, dreyfachen Blättern, deren äussere Blättlein in zween Lappen zertheilt sind; Akerbromen; Akerbeere; Fuchsbeere; Traubenbeere; blaue Brombeere; blaue Krazbeere; kriechende blaue Brombeere; blauer Krazelbeerenstrauch; Brombeerstrauch; sie ist in ganz Europa in Gebüschen und auf Aekern sehr gemein: Ihr Stengel liegt auf der Erde, treibt wenige, aber kriechende Aeste, und ist mit kürzeren Stacheln besezt, als bey der gemeinen Himbeere; ihre Blätter sind auf der untern Fläche etwas harig aber nicht filzig, und die Blättlein, aus welchen sie bestehen, sind an ihrem Rande tief gezant, und öfters in zween Abschnitte zertheilt; ihre Blumen stehen bald einzeln, bald zu zwo, bald zu drey auf rundlichten langen, wollichten und selten stachlichten Stielen, zeigen sich im Brach- und Heumonat, und haben einen filzigen geschwänzten Kelch, und eine weißlichte Krone; ihre Beeren spielen aus dem Schwarzen in das Blaue, und bestehen zwar aus grösseren, aber wenigeren kleinen Beeren: Sie sind eßbar, aber minder angenehm, als die Brombeere; Linne' empfielt ihren Saft, um den rothen Wein angenehm zu machen: Sie ist übrigens auf Aekern ein sehr verhaßtes Unkraut, das sich sehr stark vermehrt, und sehr schwer ausrotten läßt: Am besten kommt man noch zu recht, wann man im May- und Heumonate alle vierzehn Tage alle Erde, die über die Wurzeln und um die Wurzeln herum liegt, hinwegnimmt, die Wurzeln mit Fleise herauszieht, den Aker pflügt, und hinter dem Pfluge die Ranken herausließt, und hinwegwirft: Wo man für räthlich hält, sie anzupflanzen, kann es auf die gleiche Art, wie bey der gemeinen Himbeere, geschehen: Sie heißt bey Gesnern: Rubus alius in humidioribus; oder: Rubus humilis chamaebatus; bey Dalechamp und Cäsalpin: Rubus alter; oder auch bey dem lezten: Rubus humilior in humidis; bey Hallern: Rubus caule aculeato, foliis ternatis; oder: Rubus caule aculeato prostrato, foliis ternatis subtus hirsutis; bey Clusius: Rubus humilis belgicus; bey Tragus: Rubus humilis & primus; bey Dodonäus und Rai: Rubus minor; bey J. Bauhin: Rubus minor, fructu caeruleo; bey C. Bauhin: Rubus repens, fructu caesio; und bey Pena: Rubus reptans.

Rubus fruticosus, foliis quinato-digitatis ternatisque, caule petiolisque aculeatis; Brombeere, deren Stengel und Blattstiele stachlicht, und deren Blätter theils fünffach und gefingert, theils aber dreyfach sind; Brombeerstrauch; Bremenstrauch; grosse Brombeerstaude; Brommer; Bremen; Krazbeerenstrauch; sie wächst in ganz Europa, vornemlich aber an dem Strande, in Heken wild: Ihr Stengel ist lang, und mit fußförmigen, geraden oder krummen Stacheln besezt, und kriecht auf der Erde; ihre Blätter sind auf der obern Fläche hellgrün und glatt, auf der untern aber weißgrünlicht, an der mittleren Ader mit feinen Stacheln, an den übrigen aber mit feinen Haren besezt; die unterste sind gefiedert, und bestehen aus fünf, die obere aber aus drey Blättlein, welche oval zugespizt sind, und an ihrem Rande grosse Zähne haben, und die oberste sind ganz einfach; ihre Blumen zeigen sich vom Maimonat

an bis spät in den Herbst an den Gipfeln der Aeste auf kurzen und wolligen Stielen, bald einzeln, bald zu zwo, bald zu drey beysammen; sie haben einen filzigen Kelch mit langen Schwänzen, eine weisse, zuweilen eine röthlichte Krone, gegen hundert und fünfzig weisse Staubfäden, mit schmuzig weissen Staubbeuteln, und gegen fünfzig Staubwege, deren Eyerstöcke grün, die Narben aber grünlicht sind; zuweilen sind sie gedoppelt oder gefüllt; ihre Beeren sind gemeiniglich schwarz, manchmalen auch weiß, wann sie vollkommen reif sind, sind aber immer dabey etwas herb: Man kann sie aus Samen oder Stecklingen ziehen, und muß sie übrigens, wie die gemeine Himbeere behandeln, wann man sie in den Gärten haben will; aber öfters verdient sie, wegen ihrer Schädlichkeit in Gärten und grünen Hecken, statt angepflanzt, ausgerottet zu werden; und in diesem Falle muß man nach Beschaffenheit der Sache eben so zu Werk gehen, wie wir bey der Boksbeere gezeigt haben: Indessen ist diese ganze Pflanze, welche einige Schriftsteller auch zu Ausfüllung der Lüken in grünen Zäunen empfelen, als ein anziehendes und harntreibendes Mittel angepriesen worden; man hat ihre Wurzel unter die eröfnende gezält, und in dem Stein und in der Wasserfucht angerühmt, vornemlich wann sie im Hornung oder Merz ausgegraben und mit Honig gekocht wurde; die junge Sprossen und die Blätter hat Gleditsch zum Gerben des Leders tauglich befunden; die leztere und der verdikte Saft der ersteren gehört unter die Wundmittel; andere kochen die zarte Spize der Zweige mit Wasser ab, und gebrauchen sie entweder als ein Gurgelwasser in geschwollenen Hälsen, oder als eine Tisane in hizigen faulenden Fiebern; ihre Blätter werden nicht nur roh und aequescht in dem Rothlaufen, in Blattern, in der blinden goldnen Ader, und das damit gekochte Wasser in hartnäckigen Geschwüren an den Füssen, in Fehlern des Zahnfleisches, und in dem Halswehe äusserlich verordnet; eben diese Blätter, welche im Winter grün bleiben, sind ein angenehmes Futer für die Rehe; ihre Blumen, welche den Bienen etwas Stoff zu Wachs geben, empfelen einige Aerzte in dem Blutspeyen; ihre eßbare Beeren haben eine kühlende, der Fäulniß widerstehende Kraft, die sich auch noch in dem daraus zubereiteten Syrup und Gelée erhält, und in zerschiedenen Arten hitziger Fieber nüzlich ist; die Landleute rösten Meel mit ihrem Saft, und bedienen sich dieses Meels in der Ruhr; eben diese Beeren geben durch die Gährung einen Wein, und wann sie vor ihrer Zeitigung gesammlet, getroknet, fein zerstossen, und in Wein geworfen werden, einen guten Essig: Sie heißt bey Theodor: Rubus arvenſis; bey Pena: Rubus Batis; bey Royen: Rubus caule aculeato, foliis ternatis ac quinatis; bey Hallern: Rubus caule ſpinoſo ſerpente, foliis quinatis & ternatis ſubtus ſubtomentoſis, bacca levi; oder: Rubus foliis ternatis & quinatis, coſta ſpineſa, fructu nigro & levi; bey Theophrast: Rubus excelſa; bey du Roi: Rubus (fruticoſus) foliis quinato-pinnatis ternatisque, caule petiolisque aculeatis; bey Tragus: Rubus grandis & ſecundus; bey Gerard: Rubus idaeus; bey Gesnern: Rubus major; oder auch, so wie bey Thalius: Rubus vulgaris; bey J. Bauhin: Rubus major, fructu nigro; bey Cordus: Rubus primus; und bey

bey C. Bauhin: Rubus vulgaris, fructu nigro; oder: Rubus vulgaris, s. rubus fructu nigro.

Rubus canadenſis, foliis digitatis denis, quinis ternatisque, caule inermi; canadiſche Himbeere, mit unbewertem Stengel, und gefingerten, zehen- fünf- oder dreyfachen Blättern; ſie kommt aus Canada: Ihr Stengel iſt ziemlich purpurroth; ihre Blättlein ſind lanzenförmig, auf beyden Flächen nakend, ſpizig, wie eine Säge, gezant, und ſehr fein, ihre Blattdecken ſind lanzenförmig; und ihre Blattanſäze gleichbreit und ſpizig.

• *parvifolius*, foliis ternatis ſubtus tomentoſis, caule hirto petiolisque aculeis recurvis; kleinblätterichte Himbeere, deren Stengel mit auseinander ſtehenden, u. deren Blattſtiele ebenfalls mit gekrümmten Stacheln beſezt, und deren Blätter dreyfach, und auf ihrer untern Fläche filzig ſind; Oſtindien iſt ihr Vaterland: Ihre Stengel ſind rundlicht und beſtäubt; ihre Blätter ſind auf der untern Fläche mit einem weiſſen Filze bekleidet und geadert, und die Stiele, auf welchen ſie ſizen, unten mit Stacheln beſezt, welche nach unten zu gekrümmt ſind; ihre Blumen ſtehen gleichſam an einem Traubenkamme beyſammen, und haben filzige Kelche: Sie heißt bey Rumpf: Rubus moluccanus parvifolius.

• *moluccanus*, foliis ſimplicibus cordatis ſublobatis, caule aculeato decumbente; molucciſche Himbeere, mit ſtachlichtem und darniederliegendem Stengel, und einfachen, herzförmigen und zimlich in Lappen zertheilten Blättern; ſie kommt aus Amboina: Ihre Blätter ſind ziemlich breit, und werden, ſo wie die Beeren, roh, oder auch gekocht, geſpeißt: Sie heißt bey Rumpf: Rubus moluccanus latifolius.

Rubus odoratus, foliis ſimplicibus palmatis, caule inermi multifolio multifloro; wohlriechende Himbeeren, mit unbewertem Stengel, welcher viele Blumen, und viele einfache und handförmige Blätter trägt; blühender Himbeerenſtrauch; wohlriechender Himbeerenſtrauch; ſie iſt in Canada und dem übrigen mitternächtlichen America zu Hauſe: Sie wird bis acht Schuhe hoch, und bildet einen ſtark belaubten diken Buſch; ihre Blätter ſind gros und in fünf mittelmäſig gezante Abſchnitte zertheilt, auf ihrer obern Fläche hellgrün, glatt und runzlicht, auf der untern aber matter, und an den Hauptadern mit feinen röthlichten Haren beſezt; ſie ſtehen auf Stielen, welche ungefähr zween Zolle lang, und ſo wie die Blumenſtiele, und die alte graue, und junge grüne Zweige dicht mit braunrothen, klebrichten und wolriechenden Haren beſezt ſind; ihre Blumen zeigen ſich vom Brachmis in den Herbſtmonat in ganzen Büſcheln beyſammen, und haben, ſo lange ſie noch ganz friſch ſind, einen angenehmen Geruch; beſonders gilt dieſes von dem Kelche, welcher ganz dicht mit klebrichten Haren bedekt iſt; ihre Krone iſt ſehr gros, und roſenroth; ihre Staubfäden fleiſchroth; ihre Staubbeutel weißlicht; ihre Griffel röthlicht, und ihre Narben ebenfalls fleiſchroth: Ihre Beeren ſind flacher und runder, als bey den vorhergehenden Arten, und haben eine hellrothe Farbe, und einen angenehmen weinſäuerlichtſüſſen Geſchmak: Sie iſt gegen die Kälte äuſſerſt hart, muß, wie die vorhergehende Arten behandelt, und kann durch die Samen, noch beſſer und ſtärker aber durch die bewurzelte Brut vermehrt werden, vornemlich, wann ſie in einem

nem lokeren Boden steht: Sie dient wegen ihrer schönen Blumen, und wegen ihres guten Wuchses Gärten und Pflanzungen zu einer wahren Zierde: Sie heißt bey Cornuti und du Hamel: Rubus odoratus; und bey du Roi: Rubus (odoratus) foliis quinquelobis inaequaliter serratis, caule inermi multifolio multifloro.

Rubus saxatilis, foliis ternatis nudis, flagellis reptantibus herbaceis; Felsenhimbeere, mit dreyfachen und nakenden Blättern, und schleichenden krautartigen Ranken; kleine Steinbeere; Brunitschen; sie wächst in den meisten Gegenden Europens auf steinigen Hügeln wild: Ihr Stengel ist niedrig und zotig, liegt auf der Erde, treibt viele kriechende mit Blättern besezte und wurzelnde Ranken, und hat, so wie die Blumenstiele, wenige und schwache Stacheln; ihre Blätter sind stark, und auf ihrer untern Fläche glatt, oder ganz dünn mit Haren besezt; die Blättlein, aus welchen sie bestehen, haben an ihrem Rande runde Kerben, und die äussere unter ihnen sind zuweilen in zwey ungleiche Stüke, oder bis auf die Helfte in zween Lappen getheilt; ihre Blumenstiele sind zotig, und kürzer, als die Blumen, und tragen bald eine, bald mehrere Blumen, diese sind sehr klein, zeigen sich im Brachmonat, und haben eine weisse Krone, und einen zimlich glatten Kelch, dessen Blättleinlanzenförmig sind, und sich in eine weiche Spize endigen; ihre Blumen sind roth und eßbar, und bestehen höchstens aus sechs oft nur aus zwo kleinen Beeren, welche aber doch gröſſer, als bey den übrigen Arten sind: Man kann sie, wie die übrige Arten fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Der Saft ihrer Beeren wird von Threlbeld in dem Scharbok gerühmt; die Russen vermengen ihn mit Honig, und bereiten daraus durch die Gährung ein sehr angenehmes Getränk; in einigen Ländern macht man sie ein, und speißt sie zum Fleische: Sie heißt bey Gesnern: Rubus alpinus humilis; oder: Rubus idaeus absque ullis spinis; oder: Rubus idaeus quidam in monte Pilati; bey Hallern: Rubus caule herbaceo, foliis ternatis glabris, acinis baccarum distinctis pauciſſimis; bey Zwingern: Rubus idaeus non spinosus; bey Thalius: Rubus minimus; bey Richer: Rubus ορεσσροζογκος λευκανθος bey J. Camerern: Rubus parvus saxatilis alpinus; bey Royen: Rubus radice repente annua, foliis ternatis; und bey Clusius: Rubus saxatilis alpinus; oder: Rubus saxatilis s. petraeus.

Rubus arcticus, foliis ternatis, caule inermi unifloro; norrländische Himbeere, deren Blätter dreyfach, und deren Stengel ohne Stacheln ist, und nur eine Blume trägt; Akerbeeren; man findt sie in Canada, Lappland, Schweden und Sibirien wild: Ihre Wurzel ist beständig, und treibt alle Jahre kleine Stengel, welche ungefähr einen halben Schuh hoch sind; ihre Blumen haben eine purpurrothe Krone; ihre Beeren sind braunroth, wann sie reif sind, lassen sich nicht leicht von dem Fruchtboden los machen, bestehen aus sehr vielen kleineren Beeren, und haben einen so angenehmen Geruch und Geschmak, als je eine Frucht, die nicht mit Fleisse gepflanzt wird: Sie ist in Gärten schwer fortzubringen, muß aber übrigens beynahe wie die vorhergehende Artenbehandelt werden: eine Anleitung dazu findet sich in dem drey und zwanzigsten Bande der Abhandlungen

der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1762. und dessen 3tem Viertelj. und drittem Stüke: Ihre Beeren werden auf zerschiedene Art eingemacht und versandt; man macht auch einen Wein entweder aus den frischen Beeren, die man gähren läßt, oder man troknet sie langsam, säubert sie von Häuten und Unreinigkeiten, und gießt franzöfischen Wein darauf: Sie heißt bey Royen: Rubus caule unifloro, foliis ternatis; bey Burbaum: Rubus humilis, flore purpureo; und bey Ammann: Rubus trifolius humilis non spinosus, sapore & odore fragariae, fructu rubro polycocco.

Rubus Chamaemorus, foliis simplicibus lobatis caule inermi lobato; Multbeere, deren Stengel nur eine Blume trägt, und ohne Stacheln, und deren Blätter einfach und in Lappen zertheilt sind; Molterbeere; Pautkenbeere; Tetinbeere; sie ist in Schweden in Sümpfen, auf morastigen und auf Torfboden sehr gemein: Ihre Wurzel dauert über den Winter; ihr Stengel ist niedrig und nur mit zwey Blättern besezt, ihre Geschlechter sind getrennt: Man kann sie, wie die vorhergehende Arten, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Ihre Beeren werden in den mitternächtlichen Gegenden Europens häufig gegessen; die Lappen erhalten sie unter dem Schnee, und in Schweden machen sie ein Gespeisen sie zum Fleisch: sie geben auch durch die Gährung einen Wein, der aber nicht so gut, als von den gemeinen Himbeeren, wird: Sie heißt bey Royen: Rubus caule bifolio unifloro, foliis simplicibus; und bey Tournefort: Rubus paluſtris humilis.

* * *Dalibarda*, foliis simplicibus cordatis indiviſis crenatis, ſcapo aphyllo unifloro; dalibardische Himbeere, deren Blätter einfach, herzförmig, unzertheilt und gekerbt sind, und deren Blumenschafte keine Blätter und nur eine Blume trägt; sie kommt aus Canada: Ihre Wurzel ist beſtändig und kriechend, und treibt krautartige und kriechende Sprossen; ihre Blätter gleichen einiger massen den Violenblättern; sie sind stumpf, geadert, und ganz dünn mit Haren besezt; sie stehen auf harigen Stielen, welche gerade so lang, als sie selbst, sind; ihre Blumenstiele sind gleichfalls harig, und so lang, als die Blätter; ihre Blumen haben eine weisse Krone, einen in fünf Stüke getheilten Kelch, und Staubfäden, welche gerade so lang, als die Krone, sind; jede derselbigen hinterläßt fünf eyrunde und nakende Samen.

Rubus jamaicenſis, foliis ternatis ſubtus tomentoſis caule, petiolis foliolisque, ſubpubeſcentibus recurvoque aculeatis; Himbeere aus Jamaica, deren Blätter dreyfach, und auf ihrer untern Fläche filzig, und deren Stengel, Blattstiele und Blättlein etwas weniges harig, und mit krummen Stacheln besezt sind; sie ist in Jamaica und den benachbarten Ländern zu Hause; und unterscheidet sich von der Kleinblätterichten, daß ihr Stengel nicht beſtäubt, sondern nur bey jüngeren Pflanzen etwas weniges harig, sonst aber glatt, und überhaupt, wie bey der Brombeere, ist; ihre Blätter sind auf der obern Fläche glatt, auf der untern mit einem weissen Filze bekleidet, an ihrem Rande sägenartig eingeschnitten, und auf ihrer Mittelribbe und an ihrem Stiele mit Stacheln besezt; ihre Blumen sind zuweilen gefüllt, und haben eine weisse

weisse Krone: Sie heißt bey Cloane: Rubus foliis longioribus subtus molli lanugine obductis & incanis, flore & fructu minoribus.

Rubus alpinus trifolius erectus folio serrato mitioribus spinis & sub hirsuto; scheint bey Pontedera eine Spielart der Felsenhimbeere zu bedeuten.

. . argentinea in horto; hierunter versteht Gesner eine Abart der gemeinen Himbeere ohne Stacheln.

. . canis, eglanterium; so nennt Turner die Weinrose.

. . creticus triphyllus, flore parvo; bedeutet bey Tournefort eine candische Art der Himbeere mit dreyfachen Blättern und kleinen Blumen.

. . elegantissimus rectus humilis trifolius, rosae spinulis, fructu colore & sapore fragariae; hierunter versteht Cupani eine sehr schöne Art der Himbeere, mit geradem niedrigen Stengel, dreyfachen Blättern, feinen Stacheln, wie bey der Rose, und Früchten, welche die Farbe und den Geschmak der Erdbeeren haben.

. . exoticus; ist bey C. Bauhin eine ausländische Art der Himbeeren.

. . flore albo pleno; so nennt Tournefort eine Abart der Brombeeren, Magnol aber eine Abänderung der Himbeeren aus Jamaica mit gefüllter Blume.

. . foliis eleganter dissectis; bedeutet bey Plukenet eine Spielart der Brombeere mit schön zerschnittenen Blättern.

. fructu albo; hierunter versteht Magnol eine andere mit weissen Beeren.

. . fructu rubello non asper; ist bey J. Bauhin eine andere ohne Stacheln und mit röthlichten Beeren.

. hircinus; so nennt Theodor eine Abart der gemeinen Himbeeren ohne Stacheln, oder die Bocksbeere.

Rubus idaea minor; bedeutet bey Lacuna die eßbare Erdbeere.

. . idaeus albo fructu; hierunter versteht Clusius eine Abänderung der gemeinen Himbeere mit weissen Früchten.

. . idaeus fructu albo; idaeus fructu candido; so nennen C. Bauhin und Thalius eben diese.

. . idaeus levis; bedeutet bey C. Bauhin eine andere ohne Stacheln.

. . idaeus leucocarpos; hierunter versteht J. Camerer eine andere mit weissen Früchten.

. . idaeus non spinosus; idaeus Placae; so nennen Dalechamp und Clusius eine andere ohne Stacheln.

. . idaeus spinosus, fructu albo; bedeutet bey J. Bauhin eine andere mit weissen Beeren.

. . idaeus spinosus, fructu rubro serotino; hierunter versteht Miller eine andere mit rothen Beeren, welche später zeitig werden.

. . minor alpinus aethnicus rectus canescens, candido flore; so nennt Cupani eine kleine Art der Himbeeren von dem Berge Aetna mit geradem und bestäubten Stengel, und weisser Blume.

. . non spinosus, fructu nigro majore, polonicus; scheint bey Barrelier eine polnische Spielart der Brombeeren ohne Stacheln, und mit grosser, schwarzer Frucht zu bedeuten.

. . non spinosus major, fructu nigro; hierunter versteht er eine andere grössere [illegible] ohne Stacheln und mit schwarzer Frucht.

. . orientalis, ampliſſimo folio nunc terno, nunc quino quasi digitato; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art der Himbeeren mit sehr grossen und gleichsam gefingerten Blättern, welche bald drey- bald fünffach sind.

Rubus orientalis, foliis cannabinis; hierunter verſteht er eine andere morgenländiſche Art mit Hanfblättern.

. ſpinoſus, foliis & flore eleganter laciniatis; ſo nennt Tournefort eine Abänderung der gemeinen Himbeere mit ſchön zerſchnittenen Blättern und Blumen.

. tertius; bedeutet bey Cordus eine andere ohne Stacheln.

. tricoccos; hierunter ſcheint Parkinſon eine Spielart der Felſenhimbeere, deren Beeren aus drey kleineren zuſammengeſezt ſind, zu verſtehen.

. trifolius repens, molliculo folio piloſo, fructu caeſio majori; ſo nennt Cupani eine Art der Himbeere mit kriechendem Stengel, weichen, harigen und dreyfachen Blättern, und groſſen blauen Beeren.

. vulgaris, major, folio elegans ter variegato; bedeutet bey Millern eine Abart der Brombeeren mit ſchön gefleckten Blättern.

. vulgaris major, fructu albo; hierunter verſteht er eine andere mit weiſſen Beeren.

. vulgaris ſpinis carens; ſo nennt er eine andere ohne Stacheln.

Rucula marina major; bedeutet bey Tragus die weiſſe Rauke.

Rudbeck, der Name dreyer groſſer ſchwediſcher Naturforſcher, deren der erſte Olaus, nach der Mitte des leztverfloſſenen Jahrhunderts gelebt, und ſich ſo wie um andere Wiſſenſchaften, vornemlich durch die Erfindung der lymphatiſchen Gefäſſe, um die Zergliederungskunſt, alſo auch durch ſeine Ergözlichkeiten des Jacobsthales, durch die Beſchreibung des Upſaliſchen botaniſchen Gartens und ſeines eigenen durch ſeine Atlantis, und durch ſeine in dem groſſen Brande zu Stokholm gröſtentheils zu Grund gegangene campos elyſios um die Kräuterkunde verdient gemacht hat: Der zweyte ebenfalls Olaus, ein Sohn des vorhergehenden und Mitarbeiter an ſeinen Campis elyſiis, der uns auſer einer Reiſebeſchreibung durch Lappland, und einem Verzeichniſſe von Pflanzen, die er auf dieſer Reiſe geſammlet, mehrere kleinere academiſche Abhandlungen von der Fortpflanzung der Gewächſe, von den Mitteln eine gründliche Kenntniß der Pflanzen zu erlangen, von dem Epheu, von dem Alraun, von den Multbeeren, von dem Borith, und dem Dudaim hinterlaſſen hat; und J. Olaus, ein Sohn des zweyten und ein Enkel des erſtern, von welchem wir eine ſchöne Beſchreibung und Abbildung des Carlsſcepters haben: Ihnen hat die folgende Gattung von Pflanzen ihre Benennung zu danken.

Rudbeckia, Rudbekiſche Pflanze, iſt nicht nur der Gattungsname, welchen Houſtoun und Adanſon dem Knopfbaum beylegen, ſondern auch bey Linne', Hallern, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung zuſammengeſezter Gewächſe mit verwachſenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus zwo Reihen Schupen zuſammengeſezt, deren Fruchtboden kegelförmig und mit kleinen ſpreuartigen Blättlein beſezt iſt, und deren Samenkrone an ihrem Rande vier Zähne hat: Linne' hat ſechs Arten, welche insgeſammt in dem mitternächtlichen America zu Hauſe ſind:

. *laciniata*, foliis compoſitis laciniatis; zerſchliſſene Rudbekiſche Pflanze, mit zuſammengeſezten und zerſchliſſenen Blättern; groſſe Rudbekie; falſche canadiſche Sonnenblumenſtaude mit breiten und ſchmalen zertheilten Blättern; ſie wächſt in Virginien und Canada wild;

wild: Ihre Wurzel ist beständig, ihre Stengel werden gegen acht Schuhe hoch; ihre Blumen sind gelb, und gleichen den Blumen der Sonnenblume; sie zeigen sich im im Heu- Ernde- und Herbstmonat an dem Gipfel der Stengel in einer Art von Dolden, ihre Blätter haben eine zimlich matte grüne Farbe: Sie ist sehr dauerhaft, und kann leicht durch die Sezlinge vermehrt werden, welche die Wurzel in Menge treibt; und die man im Weinmonat einsetzen muß: Sie taugt sehr gut in die Rabatten grosser Gärten, und aus ihren Blumen entlehnen die Bienen reichlichen Stoff zu Wachs und Honig.

Rudbeckia triloba, foliis spatulatis: inferioribus trilobis, superioribus indivisis; dreylappige Rudbekische Pflanze, mit spatelförmigen Blättern, deren die untere in drey Lappen zertheilt, die obere aber unzertheilt sind; sie kommt aus Virginien: Ihre Wurzel ist zweyjährig; ihr Stengel ist zotig und rispenförmig, und trägt viele Blumen; ihre Blätter sind zotig; ihre Blumen gros und goldgelb in der Mitte aber schwärzlicht: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Rudbeckia foliis spatulatis, caulinis quibusdam trilobis, rameis indivisis; und bey Gronov: Rudbeckia foliis trilobis.

hirta, foliis indivisis spatulato-ovatis, radii petalis emarginatis; rauhe Rudbekische Pflanze, deren Blätter unzertheilt, spatelförmig oder eyrund, und deren Blumenkrönen an dem Strale ausgeschnitten sind; man findt sie in Virginien und Canada wild: Ihre Wurzel ist ausdaurend oder doch zweyjährig; ihr Stengel wächst gegen zween Schuhe hoch, und treibt wenige Aeste, deren jeder nur eine Blume trägt; ihre Blätter sind rauh, und stehen an dem Stengel wechselsweise; ihre Blumen sind ungefähr so gros, als eine grosse Ringelblume, an ihrem Rande goldgelb, in der Mitte aber dunkelroth; sie gehen immer eine nach der andern auf, und zeigen sich auf diese Art von der Mitte des Heumonats an bis in den Weinmonat: Man kann sie sehr leicht durch den Samen oder durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Merzen ehe sie treiben zertheilt: Sie heißt bey Gronov: Rudbeckia foliis indivisis spatulato-ovatis triplinerviis radii petalis emarginatis; oder: Rudbeckia foliis lanceolato-ovatis alternis indivisis, petalis, radii integris; und bey Büttnern: Rudbeckia ramis indivisis unifloris, foliis ovato-lanceolatis hirta.

Rudbeckia purpurea, foliis lanceolato-ovatis alternis indivisis, petalis radii bifidis; purpurrothe Rudbekische Pflanze, deren Blätter wechselsweise stehen, und lanzenförmig-eyrund und unzertheilt, und deren Blumenkrönen an dem Strale entzweygespalten sind; sie ist in Virginien und Carolina zu Hause: Ihr Stengel wird höher, als bey der rauhen, und ist beynahe ganz nakend; ihre Blätter sind länger und spiziger, nicht so harig und zimlich breit; ihre Blumen haben an ihrem Rande schmale, lange, zurükgebogene Krönen, welche ungefähr die Farbe der Pfersichblüthe haben; ihre Mitte ist hervorragend und glänzend, und spielt aus dem dunkelrothen in die grüne und goldgelbe Farbe: Man kann sie, wie die rauhe, durch die Wurzeln, noch besser aber durch den Samen vermehren: diesen muß man im Herbst in Töpfe säen, die mit frischer leichter Erde angefüllt sind, und so stehen, daß sie

nur die Morgensonne haben, sie bey trokenem Wetter öfters begiessen, die Erde ungestört bis auf den Frühling liegen lassen, und wann in dieser Zeit einige Pflanzen aufgehen, sie ausziehen und jede in einen besondern Topf setzen; diese Töpfe unter eine Einfassung stellen, wo sie Schuz gegen die Kälte, und bey gelindem Wetter genug frische Luft haben, die Pflanzen, wann sie stark genug sind, in eine Rabatte von leichter Erde, so daß sie auf allen Seiten vier Zolle weit von einander stehen, im folgenden Herbst aber dahin, wo sie bleiben sollen, und zwar an einen warmen Ort, und einige derselbigen in Töpfe sezen, die man im Winter unter einen gemeinen Glastrog stellt, um sie gegen strenge Kälte zu verwahren.

Rudbeckia oppositifolia, foliis oppositis lanceolato-ovatis serratis, petalis radii bifidis; Rudbekische Pflanze mit entgegengesezten Blättern, deren Blätter einander gerade gegen über stehen, lanzenförmig-eyrund sind, und an ihrem Rande sägenartige Zähne, und deren Blumen an ihrem Strale entzweygespaltene Krongen haben; falsche Sonnenblumenstaude aus Virginien mit länglicht runden geparten Blättern, ihr Vaterland ist, wie bey der folgenden, Virginien: Ihr Blumenkelch ist sehr kurz, und besteht aus eyrunden Blättlein; ihre Blumenkrone ist hochgelb, die Krongen an dem Rande sehr lang, und die Scheibe gewölbt: Man kann sie, wie die purpurrothe, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln, nur ist sie etwas dauerhafter: Ihre Blumen geben den Bienen zimlich Stoff zu Wachs und Honig.

. . *angustifolia*, foliis oppositis linearibus integerrimis; schmalblätterichte Rudbekische Pflanze, deren Blätter einander gerade gegen über stehen, gleichbreit sind, und einen ganz glatten Rand haben: Die äussere Schupen ihres Blumenkelchs sind pfriemenförmig und stehen weit ab; die innere liegen dicht auf einander, und sind stumpf; an ihrer Krone ist der Stral lang, und gelb, und besteht ungefähr aus zwölf Krongen; die Scheibe aber ist schwarzrot, und ihre Krongen unten bauchig; ihre Samen sind ohne Krone, und ihre Wurzel beständig.

Rudbeckia foliis compositis angustioribus laciniatis; bedeutet bey Millern eine Spielart der zerschlissenen Rudbekischen Pflanze mit schmälern Blättern.

. . foliis compositis integris; hierunter versteht Royen das virginische Wanzengesicht.

. . foliis oppositis; so bestimmt Zinn die Zinnische Pflanze mit wenigen Blumen.

. . laurifolia maritima; bedeutet bey Ammann den aufrechten Knopfbaum.

. . supina, foliis subrotundis; hierunter versteht er Linne's dritte Art dieser Gattung.

Ruellia, Ruellische Pflanze, von Joh. Ruellius einem französischen Arzt des sechszehenden Jahrhunderts der mit einer grossen Kenntniß der griechischen und morgenländischen Sprachen begabt, und die Schriften der ältern besonders der griechischen Kräuterkundigen, vornemlich des Dioscorides, erklärt und zum Theil übersezt, und uns überdies drey Bücher von der Natur und Geschichte der Gewächse hinterlassen hat, ist bey Plumier, Linne', Adanson, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden

fäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Stüke zertheilt, deren Blumenkrone zimlich glokenförmig ist, deren Staubfäden parweise beysammen stehen, und deren Samenkapsel elastische Zähne hat, an welchen sie aufspringt; Linne' hat dreyzehen Arten:

Ruellia Blechum, foliis ovatis, integerrimis, spicis ovatis: bracteis interioribus geminis, floribus binis sessilibus; americanische Ruellische Pflanze, mit eyrunden und glattrandigen Blättern, und eyrunden Blumenähren, an welchen die Blumen zu zwo und ohne Stiele, und zwischen ihnen Blattdeken sizen, wovon die innere ebenfalls gedoppelt sind; sie ist in dem mitägigen America zu Hause: Ihre Wurzel ist beständig, ihre Stengel liegen auf der Erde, sind zweytheilig und glatt, und haben vier stumpfe Eke; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, sind kaum etwas harig, haben an ihrem Rande selten eine Spur von Zähnen, und sizen auf Stielen, welche mit steifen Haren eingefaßt sind; ihre Blumenähren sind loker und viereckig, und bestehen aus herzförmigen Blättern; innerhalb dieser liegen immer zwey kurze lanzenförmige Dekblätter, und in jedem von diesen zwo Blumen, mit weisser Krone, eine ausserhalb der andern.

strepens, foliis petiolatis, floribus verticillatis subsessilibus; rauschende Ruellische Pflanze, deren Blätter auf eigenen, die Blumen aber auf kaum merklichen Stielen in Wirteln beysammen stehen; sie kommt aus Virginien und Carolina, und hat eine ausdaurende Wurzel: Sie heißt bey Gronov und Royen: Ruellia foliis petiolatis, fructu sessili conferto; und bey Dillen: Ruellia strepens, capitulis comosis.

Ruellia clandestina, foliis petiolatis, pedunculis longis subdivisis nudis; heimliche Ruellische Pflanze, mit Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen, und langen zimlich zertheilten und nakenden Blumenstielen; Barbados ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist beständig; ihr Stengel niedrig; jeder ihrer Blumenstiele trägt drey Blumen, welche eine blaue Krone haben, und sich im Heumonat zeigen; ihr Samengehäuse ist länglicht rund: Man kann sie aus dem Samen ziehen; diesen muß man bald im Frühling in Töpfe säen, die mit leichter guter Erde angefüllt sind, und in ein mäsig warmes Mistbett gegraben werden; sind die Pflanzen aufgegangen, und stark genug, so muß man jede in einen besondern kleinen Topf versezen, der mit leichter guter Erde angefüllt ist, und in ein Lohbett gegraben wird, sie, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten halten, ihnen nachher bey warmem Wetter täglich frische Luft, und im Sommer alle Wochen drey bis viermal Wasser geben: Sie heißt bey Houstoun: Ruellia americana humilis, parvo flore caeruleo, capsulis teretibus; bey Dillen: Ruellia capsulis teretibus; und bey Royen: Ruellia foliis sessilibus, pedunculis trifloris.

paniculata, foliis integerrimis, pedunculis dichotomis, lateralibus, calycibus sessilibus: lacinia suprema majore; rispenförmige Ruellische Pflanze, deren Blätter einen glatten Rand haben, deren Blumenstiele zweytheilig sind, und zur Seite des Stengels und der Aeste stehen, und deren Blumenkelche vest aufsizen, und einen grösern obern Abschnitt haben; man findt sie in Jamaica: Ihre Wurzel ist

ständig; ihr Stengel wird gegen drey Schuhe hoch, und treibt ganz aufrechte Aeste; ihre Blätter sind etwas rauh, diejenige, welche an dem Stengel stehen, sind gröser, und fallen ab, indem die Pflanze blühet; die Blätter an den Aesten aber lassen den untern Theil ihres Stiels zurük, welcher steif und zu einem Dorne wird; ihre Blumenstiele stehen einander gerade gegen über, und sind so lang, als die Blattstiele; ihre Blattdeken lanzenförmig, und so lang, als die Blumenstiele; ihre Blumenkronen sind matt purpurroth, und nicht glokenförmig, sondern in zwo Lippen zertheilt, wovon die obere in zween, die untere aber in drey gleiche Abschnitte zerspalten ist: Sie heißt bey Royen: Ruellia pedunculis multifloris dichotomis, folio longioribus.

Ruellia tuberosa, foliis ovatis crenatis, pedunculis unifloris; Knollige Ruellische Pflanze, mit eyrunden und gekerbten Blättern, und Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen; sie hat mit den vorhergehenden das gleiche Vaterland: Ihre Wurzel besteht aus vielen Knollen, und dauert über den Winter; ihr Stengel ist niedrig; ihre Blumen sind gros, und haben eine schöne blaue Krone; ihr Samengehäuß ist ekig, und hat eine sehr starke Schnellkraft: Sie kann, wie die heimliche, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden, nur muß man bey dem Versezen acht geben, daß ihre Wurzeln nicht Schaden leiden; dieses Versezen muß übrigens alle Jahre, zu Anfang des Aprils, ehe die Blätter hervorkommen, geschehen: In America speißt man ihre Wurzeln, wie die Erdbirnen: Sie heißt bey Millern: Ruellia americana humilis asphodeli radice; bey Dillen: Ruellia capsulis angulosis; und bey Plumier: Ruellia humilis, flore caeruleo, asphodeli radice.

Ruellia tentaculata, foliis obovatis, verticillis obvallatis spinis inermibus bifurcatis; ostindische Ruellische Pflanze, deren Blätter umgekehrt eyrund, und deren Blumenwirtel mit weichen und zweyzinkichten Stacheln verschanzt sind; sie wächst in Ostindien wild.

. *biflora*, floribus geminis subsessilibus; zweyblumige Ruellische Pflanze, deren Blumen zu zwo auf kaum merklichen Stielen stehen, sie kommt aus Carolina: Ihr Stengel wird höher, als bey den vorhergehenden Arten; ihre Blätter sind zimlich klein, schmal und länglicht, ihre Blumen purpurroth: Man kann sie, wie die heimliche, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln, nur ist sie dauerhafter, und daher muß man sie zu Anfang des Brachmonats in gröfere Töpfe versezen, die man in das Glashaus oder in die Glascasse stellt, wo sie mehr Luft haben, im Winter aber in ein warmes Glashaus bringt: Sie heißt bey Houstoun: Ruellia caroliniana, foliis oblongis angustis, flore purpureo; und bey Dillen: Ruellia minore folio, floribus gemellis.

. *crispa*, foliis subcrenatis lanceolato-ovatis, capitulis ovatis foliosis hispidis, caule repente; krause Ruellische Pflanze, mit kriechendem Stengel, zimlich gekerbten und lanzenförmig-eyrunden Blättern, und eyrunden blattreichen, und mit Borsten besezten Blumenköpfgen; sie ist in Ostindien zu Hause: Ihre Wurzel ist holzig und kriechend; ihre Stengel sind ganz einfach, rundlicht, ungefähr einen Zoll lang, und aus deutlichen Gelenken zusamengesezt; ihre Blätter stehen auf kaum merklichen Stie-

Stielen, sind mit Haren besezt, und haben einen umgebogenen, wellenförmig aufgeworfenen Rand; ihre Blumenähren stehen einzeln zur Seite der Stengel an den Gelenken, an ihnen liegen die eyrunde Fischschupen auf einander, und zwischen diesen die Blumen, welche einen zotigen in fünf gleich breite Stüke getheilten Kelch und eine gelbe Krone haben: Sie heißt sonst bey Linne': Ruellia foliis subcrenatis lanceolato-ovatis, capitulis ovatis foliosis hispidis.

Ruellia repanda, foliis lanceolatis obtuse dentatis petiolatis, caule repente; ausgeschweifte Ruellische Pflanze, mit kriechendem Stengel, und lanzenförmigen Blättern, welche auf eigenen Stielen sizen, und an ihrem Rande stumpfe Zähne haben; Java ist ihr Vaterland: Ihre Stengel sind glatt, fadendünn, krautartig, und deutlich aus Gelenken zusamengesezt; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, sind stumpf und glatt, und haben an ihrem Rande ungleiche Zähne; ihre Blumenähren stehen auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter; ihre Blumen selbst stehen einander gerade gegen über; ihre Blattdeken sind gleichbreit und kürzer; und die Abschnitte ihrer Blumenkelche verlieren sich in ein Haar, oder in eine Granne.

. *ringens*, foliis oblongis integerrimis, floribus solitariis sessilibus, caule procumbente; rachenförmige Ruellische Pflanze, mit darniederliegendem Stengel, länglichten und glattrandigen Blättern, und Blumen, welche ohne eigene Stiele einzeln stehen; sie ist in Ostindien zu Hause: Ihre Blätter sind lanzenförmig und zimlich stumpf; unter jeder Blume sizen zwo Blattdeken vest auf, welche kürzer, als der Blumenkelch, sind.

Ruellia antipoda, foliis mucronato-serratis, caule repente, floribus subspicatis terminalibus quinis ternisve; jährige Ruellische Pflanze, deren Stengel kriecht, deren Blätter an ihrem Rande steife sägenartige Zähne haben, und deren Blumen zu drey oder fünf an dem Gipfel des Stengels stehen, und eine Art von Aehren bilden: Sie wächst in beyden Indien wild, und ist ein Sommergewächs.

. *ciliaris*, foliis dentatis ciliatis, floribus oppositis; gezante Ruellische Pflanze, deren Blätter gezant und mit Haren eingefaßt sind, und deren Blumen einander gerade gegen über stehen; man findt sie wie die folgende Art, in Ostindien, wild: Ihr Stengel ist etwas harig; ihre Blätter stehen auf kaum merklichen Stielen einander gerade gegen über; sie sind ausgestrekt, scharf zugespizt, und lanzenförmig, haben zu beyden Seiten zween bis drey Zähne, und gleichen überhaupt den Blättern des Akerkuhweizens; ihre Blumen sizen ohne eigene Stiele in den Winkeln der Blätter; ihr Blumenkelch ist an seinen Eken mit kurzen Zähnen besezt.

. *repens*, foliis lanceolatis acuminatis integerrimis, floribus sessilibus, bracteis petiolatis calyce longioribus, caule repente; kriechende Ruellische Pflanze, mit kriechendem Stengel, lanzenförmigen, scharf zugespizten und glattrandigen Blättern, vest aufsizenden Blumen, und Blattdeken, welche auf eignen Stielen sizen, und länger, als der Blumenkelch, sind: Ihre Stengel sind krautartig, und nur eine Handbreite lang; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen; ihre Blumen einzeln zur Seite des Stengels und der Aeste; unter

jeder derselbigen stehen zwo ovale Blattdeken.

Ruellia alternata;

. . Anagallis; diese beyde Arten beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

; . pedunculis solitariis unifloris longitudine foliorum; bedeutet bey Gronov die virginische Herzblume.

Rufus, ein griechischer Arzt, der vermuthlich unter der Regierung Trajans gelebt, und in mehreren seiner hinterlassenen Werke, vornemlich aber in seinem Werke von den Kräutern, und von den abführenden Mitteln verschiedenes in die Kräuterkunde einschlagendes bemerkt hat.

Rugosus, runzlicht, sagt man von einem Blatte oder andern Theile einer Pflanze, wann er voll Runzeln ist.

Ruischiana v. Ruyschiana.

Rulak; ist der Gattungsname, den Adanson dem Masholder mit Eschenblättern beylegt.

Rumbotinus; so nennen einige den Feldmasholder.

Rumex, Grindwurz, Ampfer, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättlein bestehen, welche bey der leztern zusamenstosen, und deren Blumen, jede einen einigen dreyseitigen Samen hinterlassen: Linne' hat acht und zwanzig Arten; bey den neunzehen ersten sind beyde Geschlechter in einer Blume vereiniget; die zwölf erstere haben an den Blättern, womit der Same bedekt ist ein Körnchen, die acht folgende aber nicht, und bey den acht lezteren sind die Geschlechter ganz getrennt.

. . *Patientia*, valvulis integerrimis: unica granifera, foliis cordatis; Mönchsrhabarber, mit herzförmigen Blättern und Blumen, deren Blättlein einen ganz glatten Rand haben, und eines derselbigen mit einem Körnchen gezeichnet ist; langblätterichter Gartenampfer; Patiensкraut; sie kommt aus Italien: Ihre Wurzel ist beständig, bitter und herb; sie besizt eine zusamenziehende und nach dem Urtheil der ältern Aerzte eine abführende Kraft; wird aber zu unsern Zeiten sehr selten innerlich verordnet; des damit gekochten Wassers bedient man sich äuserlich, um die Geschwüre zu reinigen und zusamen zu ziehen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst, bald nachdem er reif geworden, in einen mehr nassen, als trokenen zimlich tiefen Boden, und dünn aussäet; sind die Pflanzen im folgenden Frühling aufgegangen, so muß man sie fretten, wie die Möhren, und so verdünnern, daß sie zulezt gegen dritthalb Schuhe weit aus einander stehen, und von Unkraut sorgfältig rein halten: Sie heißt bey Tragus: Rumex hortensis vel alter; und bey Cordus: Rumex sativus.

Rumex sanguineus, valvulis integerrimis: unica granifera, foliis cordato-lanceolatis; rothe Grindwurz, mit herz- oder lanzenförmigen Blättern, und Samen, an welchen die Blättlein einen ganz glatten Rand haben, und eines davon mit einem Körnchen gezeichnet ist; rothe Mengelwurz; sie ist ursprünglich in Virginien zu Hause: Ihre Wurzel ist zweyjährig; ihr Stengel ist roth; ihre Blätter haben rothe Adern; das äusere Blättlein ihrer Blumenkrone ist mit einer grosen, rothen und kugelrunden Krone bezeichnet, zu welchem bisweilen noch das zweyte

kommt,

kommt, das aber sehr klein ist; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat: Ihre Wurzel hat eine zusammenziehende Kraft, und wird in einigen Gegenden eben so, wie die gemeine Grindwurz, gebraucht: Man kann sie, wie die Mönchsrhabarber, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln:

Rumex crispus, valvulis integris graniferis, foliis lanceolatis undulatis acutis; krause Grindwurz, mit lanzenförmigen, spizigen und wellenförmig aufgeworfenen Blättern und unzertheilten Blättlein an den Samen, welche mit einem Körnchen bezeichnet sind; Grindwurz; Mengelwurz; krausblätterichter Mengel; krauser Ampfer; wilder Tabak; perennireuder Salat; Krötenblätter; sie ist in ganz Europa an feuchten Orten, und, weil sie sich stark vermehrt, und durch ihre breite magere Blätter vielen Plaz einnimmt, auf Wiesen ein beschwerliches Unkraut, auf dessen Ausrottung sorgfältige Landwirthe bedacht seyn müssen: Ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stengel wächst aufrecht, und meistens über drey Schuhe hoch; ihre Blätter sind an dem Rande kraus und in Falten gelegt; die untere stumpf und nach dem Stiele zu etwas ausgeschnitten, die obere aber lang lanzenförmig; ihre unansehnliche Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat, in dichten, nakenden und rispenförmigen Aehren in dem Winkel der Blätter und an dem Gipfel der Aeste; ihre Blumenblättlein sind gros, und jede mit einer gelben Warze besezt: Wo man für nüzlich erachtet, sie anzupflanzen, kann dieses, wie bey der Mönchsrhabarber durch den Samen oder auch durch die Zertheilung der Wurzeln geschehen: Das Vieh läßt sie, besonders, wann sie schon etwas alt ist, stehen; ihre Wurzel, welche zu Paris öfters statt der falschen Rhabarber verkauft wird, ist bitter und gelinde zusammenziehend; in Norwegen wird sie häufig nicht nur frisch und gequetscht äuserlich sondern auch das damit gekochte Wasser innerlich in der Kräze und in der Gelbsucht gegeben; die Viehärzte bedienen sich des leztern, um grindiges Vieh damit zu waschen, und geben sie auch innerlich in der Ruhr des Rindviehes; Gleditsch hat die ganze Wurzel nebst den Gipfeln der Pflanze, wann sie schon in Samen geschossen ist, zum Gerben des Leders nüzlich befunden; ihre Blätter, welche in America statt eines Zugemüses gekocht und gespeißt werden, und so lange sie noch jung sind, zu dieser Absicht taugen, so bald sie aber etwas älter werden, ganz zähe und dadurch unbrauchbar sind, werden in einigen Gegenden statt des Tabaks geraucht, und sind wenigstens unschädlicher, als der schlechte Tabak; aus ihren Samen kann man, wann sie getroknet sind, Meel und Brod machen.

Rumex verticillatus, valvulis integerrimis: omnibus graniferis, foliis lanceolatis, vaginis cylindricis; quirlförmige Grindwurz, deren Blätter lanzenförmig sind, und walzenförmige Scheiden, und deren Blumenblättlein an dem Samen einen glatten Rand haben, und insgesammt mit einem Körnchen bezeichnet sind; Virginien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blätter lang, schmal und spizig; ihre Blumen stehen an den Gelenken des Stengels in Wirteln beysammen.

Britannica, valvulis integerrimis, omnibus graniferis, foliis lanceolatis: vaginis obsoletis; bri-

tannische Grindwurz, deren Blätter lanzenförmig sind, und kaum merkliche Scheiden, und deren Blättlein an den Samen einen ganz glatten Rand und insgesammt Drüschen haben; sie erkennt ebenfalls Virginien für ihr Vaterland, und hat, wie die vorhergehende, eine bleibende Wurzel; allein bey dieser geht die Blattscheide nicht bis über die Helfte des Gelenks herauf; ihre Blumen stehen mehr in Rispen, und auf haarzarten Stielgen, da sie bey jener mehr in Aehren beysammen und auf dikeren Stielgen stehen; ihre Wurzel ist von aussen schwarz oder hochgelb, inwendig aber immer safrangelb; ihr Stengel und ihre Blattribben sind röthlicht; ihre Blätter lang, breit und nicht sehr spizig; die Blättlein ihres Blumenkelchs sind alle gleich gros: Sie heißt bey Gronov: Rumex aquatica, calycis foliolis omnibus aequalibus, radice exterius nigra vel flava.

Rumex pulcher, valvulis dentatis: subunica granifera, foliis radicalibus pandu riformibus; schöne Grindwurz, deren Wurzelblätter geigenförmig, und deren Blättlein an den Samen gezant sind, und meistens nur ein einiges ein Drüschen hat; sie wächst in Engelland, Frankreich, Italien und in der Schweiz wild: Ihre Wurzel ist beständig, ihre Stengel liegen auf der Erde auf, sind ekig, und wachsen unordentlich; ihre Blätter haben zotige Ribben; ihre Blätter sind unzertheilt, eyrundlänglicht, und an ihrem Rande gekräußt; ihre Blumen sind gros, und stehen an besondern zurükgekrümmten Aesten in Wirteln rings um diese herum; die Blättlein, womit ihre Samen bekleidet sind, haben auf ihrer Oberfläche ein nezförmiges Gewebe von Adern, an ihrem Rande lange Zähne, übrigens eine stumpfe Spize, und in der Mitte ein Drüschen, welches bey dem äussersten Blättlein gros, bey den übrigen aber kaum merklich ist: Man kann sie, wie die Mönchsrhabarber, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Ihre Blätter können als Zugemüse gekocht und genossen werden: Sie heißt bey Guettard: Rumex floribus hermaphroditis, foliis lyratis.

Rumex aegyptiacus, valvulis trifido-setaceis, unica granifera; egyptische Grindwurz, mit Samen, an welchen die Blättlein in drey borstenartige Abschnitte zerspalten sind, und nur ein einiges ein Drüschen hat; Egypten ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blättlein länglicht; die Blättlein, welche ihre Samen bekleiden, weiß, und die Abschnitte, in welche sie zerspalten sind, sehr lang: Sie heißt bey Wachendorf: Rumex floribus hermaphroditis, foliis oblongis, valvulis dentato-setaceis longissimis.

. perficarioides, valvulis dentatis: omnibus graniferis, foliis lanceolatis; pfersingkrautartige Grindwurz, mit lanzenförmigen Blättern und Samen, an welchen die Blättlein gezant sind, und insgesammt Drüschen haben; sie ist in Virginien zu *Hause*: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel nur eine Spanne lang, aber in äusserst viele Aeste zertheilt, ihre Blätter sind glatt, unzertheilt, und am Rande wellenförmig aufgeworfen, und stehen auf eigenen Stielen; die Blättlein an ihren Samen haben zu beyden Seiten drey lange Zähne, und auf ihrer ganzen Oberfläche grosse und blasse Drüschen.

Rumex

Rumex maritimus, valvulis dentatis graniferis, foliis linearibus; Seestrands-Grindwurz, mit gleichbreiten Blättern, und Samen, an welchen die Blättlein gezant sind, und Drüschen haben; kleine Grindwurz; sie wächst in ganz Europa am Ufer des Meeres wild, und ist sehr klein: Ihre Blätter sind scharf zugespizt und sehr schmal, ungefähr wie bey dem Wau.

• *divaricatus*, valvulis dentatis graniferis, foliis cordato-oblongis obtusis pubescentibus; auseinander gesperrte Grindwurz, mit herzförmig-länglichten, stumpfen und etwas harigen Blättern, und Samen, an welchen die Blättlein gezant sind, und ein Drüschen haben; sie kommt aus Italien, wo sie auf Aekern wächst: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist etwas zotig, und treibt lange Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind, ihre Blätter sind zugestumpft.

• *acutus*, valvulis dentatis graniferis, foliis cordato-oblongis acuminatis; gemeine Grindwurz, mit herzförmig-länglichten und scharf zugespizten Blättern, und Samen, an welchen die Blättlein gezant sind, und Drüschen tragen; Hungerkraut; spizige Grindwurz; man trift sie in ganz Europa an etwas saftigen Orten an: Ihre Wurzel ist bleibend, holzig, dik, braun und inwendig gelb; ihr Stengel wird bis sechs Schuhe hoch; ihre Blätter sind lang und nirgends ausgeschnitten und haben an ihrem Rande sägenartige Zähne; ihre Blumen zeigen sich vom Brach- bis in den Erndemonat in lokern, nakenden, weitschweifigen und ährenartigen Rispen: Sie kann, wie die Mönchsrhabarber, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Ihre Wurzel kann nicht nur zur gelben und grünen Farbe und ihren Schattierungen mit Vortheil gebraucht werden, sondern leistet auch dem Arzte einen vielfachen Nuzen; Schon die älteste Aerzte haben sie als ein anziehendes blutreinigendes, und der Fäulniß wiederstehendes Mittel in Blutflüssen, in wakelnden Zähnen, in zerschiedenen Arten verderbter Säfte, in zerschiedenen Krankheiten der Haut, in tropfartigen Geschwulsten empfolen; sie verordneten in dieser Absicht entweder das damit gekochte Wasser oder den daraus gepreßten Saft innerlich, oder liesen sie in der Laude eine Salbe aus dieser Wurzel, die sie mit Alantwurzeln und Schwefel vermengten, aufschmieren: Ihre Blätter können, wann sie noch jung sind, als Zugemüß gekocht und gespeißt werden; sie sollen bey einem häufigeren Genuß auch den Stulgang treiben; ihre Samen können in theuren Zeiten getroknet, zu Meel gemacht, und zu Brod gebraucht werden; einige halten sie für ein Mittel, wodurch die Bauchflüsse gestillt werden können: Sie heißt bey Cordus: Rumex acuta.

Rumex obtusifolius, valvulis dentatis graniferis, foliis cordato-oblongis obtusiusculis crenulatis; stumpfblätterichte Grindwurz, mit herzförmig-länglichten zimlich stumpfen und fein gekerbten Blättern, und Samen, an welchen die Blättlein gezant sind und Drüschen haben; gemeine breitblätterichte Mengelwurz; sie wächst in Südermannland, Engelland, Frankreich, Teutschland und in der Schweiz wild: Ihre Blätter sind an dem Rande etwas gekräußt und zunächst an dem Stiele ausgeschnitten; ihre Blumen zeigen sich im

Erndemonat und stehen in dichten, ährenförmigen und durch keine Blätter unterbrochenen Rispen beysamen: unter den Zwitterblumen finden sich hin und wieder weibliche und männliche; ihre Wurzel ist beständig: Man kann sie, wie die Mönchsrhabarber, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: das Vieh läßt sie stehen: Sie heißt bey Cordus: Rumex agrestis.

Rumex bucephalophorus, valvulis dentatis nudis, pedicellis planis reflexis; italiänische Grindwurz, mit Blumen, welche auf platten und zurükgebogenen Stielgen stehen, und Samen, an welchen die Blättlein gezant und ganz nakend sind; sie ist in Italien zu Hause: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blumen stehen immer zu drey, die Blättlein an ihren Samen sind zurükgebogen, und die ganze Samen stellen gleichsam einen Ochsenkopf vor: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Rumex fructibus dentatis calyce reflexis, caput bovinum referentibus.

aquaticus, valvulis integerrimis nudis, foliis cordatis glabris acutis; Wassergrindwurz; mit herzförmigen glatten und spizigen Blättern, und Samen, an welchen die Blättlein ganz nakend sind, und einen glatten Rand haben; grose Wassergrindwurz; groser Weiherampfer; Wasserrhabarber; wilde Rhabarber; man findt sie in ganz Europa an den Ufern der Flüsse und Sümpfe: Ihre Wurzel ist beständig, holzig, gros, und inwendig gelb; ihre Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, und sind lang, und an ihrem Rande gekräuft und sägenartig gezant; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat, und stehen in ästigen, lokern, sehr grosen und blumenreichen Rispen beysammen, an welchen hin und wieder schmale lanzenförmige Blätter sizen; die Blättlein an ihren Samen sind zuweilen gezant: Man kann sie, wie die Mönchsrhabarber, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Das Vieh läßt sie stehen, weil ihm ihre Stengel bald zu hart werden, die ganze Pflanze hat einen zusamenziehenden Geschmak; die Wurzel, deren Rinde in ihrer Farbe und in ihren Kräften mit der Wurzel der falschen Rhabarber übereinkommt, hat eine zusamenziehende, klebende, reinigende und nach einigen Erfahrungen auch eine abführende Eigenschaft, und ist von den Aerzten äuserlich und innerlich getroknet, oder als Salat angemacht, oder in dem daraus gepreßten frischen Safte, oder in dem damit gekochten Wasser, in Krankheiten der Haut, in dem Scharbok, in der geilen Seuche, in der Kräze, in bösartigen Geschwüren, und in Flußschmerzen mit glüklichem Erfolge gebraucht worden; ihre Blätter haben einen zusamenziehenden und bitterlichten Geschmak, und kommen in ihren Kräften der Wurzel nahe: Sie heißt bey Tragus: Rumex palustris.

Rumex Lunaria, valvulis laevibus, caule arboreo, foliis cordatis; canarische Grindwurz, mit baumartigem Stamme, herzförmigen Blättern, und glatten Blättlein an den Samen; canarischer Ampfer; sie ist auf den canarischen Eilanden zu Hause: Ihre Blumenkrone ist nur in drey und nicht in sechs Stüke zertheilt.

vesicarius, floribus geminatis, valvulis omnibus maximis membranaceis reflexis, foliis indivisis; blasenartiger Ampfer mit unzertheilten Blättern, und Blumen, welche gedoppelt stehen, und an

welchen

welchen alle Blättlein sehr gros, hautig und zurükgebogen sind; Africa ist sein Vaterland; seine Wurzel ist jährig, und seine Blätter sizen auf sehr langen Stielen.

Rumex tingitanus, floribus distinctis: valvulis cordatis obtusis integerrimis, foliis hastato-ovatis; Ampfer von Tangier, mit spondonförmigen oder eyrunden Blättern, und unterschiedenen Blumen, an welchen die Blättlein herzförmig und stumpf sind, und einen glatten Rand haben; er kommt aus der Barbarey und aus Spanien: Seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel sind ästig und kriechen auf der Erde; seine Blätter stehen auf eigenen Stielen; sie sind scharf zugespizt und etwas rauh, zu unterst gleichsam angefressen, und an ihrem Rande sehr rauh, und zimlich ungleich; seine Blumen stehen zu drey bis fünf auf eignen Stielgen, welche an den Zähnen des Hauptstiels sizen, und bilden lange Trauben.

roseus, floribus distinctis: valvulae alterius ala maxima membranacea reticulata, foliis erosis; rosenartiger Ampfer, mit gleichsam angefressenen Blättern, und unterschiedenen Blumen, an welchen ein Blättlein des Kelchs eine sehr grose hautige und nezförmige Einfassung hat; er ist in Egypten zu Hause, und ein Sommergewächs: die Blättlein, welche ihre Samen bekleiden, sind oft einen Zoll gros, rosenroth, kreisrund, am Rande fein gezakt, und an der Spize sowol als an der Grundlinie entzweygespalten, wordurch er sich von dem Ampfer von Tangier unterscheidet: Er heißt bey Royen: Rumex floribus hemaphroditis distinctis; valvulae alterius ala maxima membranacea declinata, foliis erosis.

Rumex scutatus, foliis cordato-hastatis, caule tereti; schildförmiger Ampfer, mit rundlichtem Stengel, und herz- oder spondonförmigen Blättern; rundblätterichter Sauerampfer; französischer Sauerampfer; er wächst in der Provence und in der Schweiz mitten unter Steinhaufen wild: Seine Wurzel ist beständig, kriechend und röthlicht, wird gegen zween Schuhe lang, und zertheilt sich in Aeste; seine Stengel werden ebenfalls gegen zween Schuhe hoch; seine Blätter haben einen angenehmen sauren Geschmak, eine meergrüne Farbe, und lanzenförmige Scheiden; seine Blumen stehen in lokern und ästigen Aehren beysamen; die Blättlein, welche seine Samen bekleiden, sind breit und breitgedrükt, und haben eine hautige Einfassung: Er kommt am besten in einer feuchten und schattigen, jedoch auch in einer offenen Lage fort, und kann sehr wol durch durch die Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden, die man zween Schuhe weit ins Gevierte von einander sezen muß: Seine Blätter sind nahrhaft und wolschmekend; die Lappen kochen sie mit Milch, und in Frankreich und Teutschland, wo dieses Gewächs häufig in Gärten angebaut wird, kommen sie in Suppen und Brühen: Er heißt bey Royen: Rumex floribus hemaphroditis, foliis cordato-hastatis.

digynus, floribus digynis; Ampfer mit zween Staubwegen, niedrig kriechender nordischer Sauerampfer; kriechender Sauerampfer mit rundem gekerbtem Blatte; er wächst auf den lappländischen, grosbrittannischen und schweizerischen Alpen wild: Seine Wurzel ist holzig, kegelförmig, ausdaurend und gegen einen halben Schuh lang; sie treibt Blätter

ter welche sauer und so lange sie jung sind, unzertheilt sind, und auf eigenen Stielen sizen, so bald sie aber älter werden, an ihrer Spize zugerundet und gleichsam ausgeschnitten sind; sein Stengel wird nicht über sechs Zolle hoch, und ist mit weissen und zugestumpften Blättlein besezt; seine Blumenkrone und sein Blumenkelch bestehen aus zwey eyrunden Blättlein; sein Staubweg hat zween fadenartige Griffel; sein Same ist breitgedrükt, und hat an seiner Spize gleichsam eine Bucht: Er erfordert einen feuchten Boden, und eine gegen Mitternacht liegende Rabatte, und vermehrt sich sehr stark durch die Wurzeln: Er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Rumex foliis orbiculatis emarginatis.

Rumex alpinus, floribus hermaphroditis sterilibus femineisque: valvulis integerrimis nudis, foliis cordatis obtusis rugosis; falsche Rhabarber, mit herzförmigen, stumpfen und runzlichten Blättern, und Blumen, welche theils zwitterartig, theils unfruchtbar, theils weiblich, und an welchen die die Blättlein ganz nakend sind, und einen glatten Rand haben; Mönchsrhabarber; man findt sie in den mittägigen Gegenden Frankreichs und in der Schweiz wild: Ihre Wurzel ist gros, ungefähr Arms dik, holzig, ästig, innwendig gelb und matt purpurroth, und zweyjährig; die Stellung der übrigen Pflanze ist, wie bey der Rhabarber; ihr Stengel ist dik, gestreift, und in Aeste zertheilt, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind, und unter welchen, so wie unter den Blättern, weisse, zarte und sehr grose Scheiden stehen; ihre Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, und sind eyrund, und zunächst an dem Stiele zu beyden Seiten, wie ein halber Mond ausgeschnitten, ihre Stammblätter sind lanzenförmig, und alle an dem Rande in Falten gelegt; ihre Blumen zeigen sich im Erndemonat in sehr dichten und rispenförmigen Aehren; die Blättlein ihres Kelchs sind stark geadert, und am Rande ohne Zähne, womit die Blättlein der Krone bezeichnet sind: Man kann sie, wie die Mönchsrhabarber, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Ihre Wurzel, welche den bitteren Geschmak, den Geruch, die gelbe Farbe, und die harzige Bestandtheile der ächten Rhabarber hat, ob sie gleich nur halb so stark würkt, wird öfters für diese gebraucht, und kann auch ohne der Absicht des Arztes zu schaden, so wie ihre Blätter, wann nur von beyden noch einmal so viel genommen wird, an ihre Stelle verordnet werden: Sie heißt bey Sauvages: Rumex folio pedali cordato, radice repente.

Rumex spinosus, floribus androgynis: calycibus femineis monophyllis; valvulis exterioribus reflexo-uncinatis; stachlichter Ampfer, mit Blumen, welche theils zwitterartig, theils weiblich sind, deren Kelche an den weiblichen Blumen nur aus einem einigen Blättlein bestehen, und deren äusere Blättlein an den Samen sich in umgebogene Haken verlieren: Candien ist sein Vaterland: Seine Wurzel ist jährig, und sein Name bey Royen: Rumex floribus androgynis, calycibus fructus uncinatis: die Candier speisen seine Blätter als ein Zugemüß.

. *tuberosus*, foliis lanceolato-sagittatis: hamis patentibus; Knolliger Ampfer, mit lanzen- oder pfeilförmigen Blättern, deren hinter

tere Spizen weit auseinander stehen; er ist in Italien zu Hause, und sehr nahe mit dem Sauerampfer verwandt; aber die hintere Spizen seiner Blätter stehen weiter auseinander, und ihre Ansäze sind länger; seine Wurzel ist beständig, und knollig, wie bey dem rothen Steinbrech.

Rumex Acetosa, foliis oblongis sagittatis: Sauerampfer, mit länglichten und pfeilförmigen Blättern; Säuerling; gemeiner Sauerampfer; Wiesensauerampfer; er wächst in ganz Europa auf Waiden, und was einige seiner Spielarten betrift, auf den Alpen wild: Seine Wurzeln sind beständig und sehr lang, und treiben viele rundlichte Fasern; sein Stengel ist bald kriechend, bald aufrecht, und sehr selten einen Schuh hoch; seine unterste Blätter stehen auf eigenen Stielen und sind eyrund; die obere aber haben an ihrer Grundlinie zwo kurze und gerade Spizen, welche einen spizigen Winkel mit einander machen, und zuweilen gänzlich fehlen; sie haben Scheiden, welche sich oben gleichsam in Grannen verlieren; und zuweilen sind sie am Rande gekräuft, seine Blumen hängen unter sich, und stehen in lokern Aehren beysamen; die männliche sind gröser; und gelb; die weibliche aber weiß oder roth; beyde zeigen sie im Brach- und Heumonat: Man kann ihn entweder durch die Zertheilung der Wurzeln im Frühling oder Herbst oder durch den Samen fortpflanzen, den man bald zu Anfang des Frühlings in eine feuchte schattige Rabatte säet; sind die Pflanzen aufgegangen und stark genug, so sezt man sie in eine andere schattige Rabatte, vier oder sechs Schuhe weit ins Gevierte von einander: diese Pflanze, welche in allen ihren Theilen vornemlich aber in ihren Blättern voll von einem sauren Salze ist, leistet dem Handwerker, dem Koche, und dem Arzte ihren Nuzen; ihre Wurzel, welche einen zusamenziehenden Geschmak hat, kann nicht nur zur Zubereitung des Leders gebraucht, sondern auch in theuren Zeiten zu Meel und Brod gemacht werden; das damit abgekochte Wasser, welches die Farbe des rothen Weins hat, rühmen einige Aerzte innerlich in Verstopfungen der Leber, und eben diese Wurzel äuserlich in Breyumschlägen in Geschwüren an den Füsen: Ihre Blätter, welche auser einem grosen Antheile eines sauren Salzes, das sich leicht daraus ziehen läßt, vieles Wasser in sich, und einen sehr angenehmen sauren Geschmak haben, werden nicht nur häufig roh, oder in Brühen und Suppen gespeißt, sondern auch entweder roh, oder mit Zuker abgerieben, oder damit zu einem Syrup gemacht, oder in ihrem wesentlichen Salze als ein kühlendes, die Hize dämpfendes, und der Fäulniß widerstehendes Mittel innerlich in hizigen, selbst in bösartigen Fiebern, und in faulen Geschwüren mit Nuzen gebraucht; freylich besizt das von dem Kraute gebrannte Wasser nichts von den eigenthümlichen Kräften der Pflanze, da diese auf beständigeren Theilen beruhen: eben diese Blätter sind auch roh und frisch eines der wirksamsten Gegengifte gegen die zerschiedene Arten des Hanenfuses: In Carelien macht man aus ihren Samen entweder ohne einen andern Beysaz oder mit anderem Meel ein gutes Brod.

Rumex Acetosella, foliis lanceolato-hastatis; Schafampfer, mit lanzen- oder spondonförmigen Blättern;

tern; Akersauerampfer; kleiner Feldampfer; gemeiner Schafampfer; man findet ihn in ganz Europa auf Waiden und Sandfeldern: Seine Wurzel ist holzig, dauert über den Winter und lauft in die Quere; sein Stengel ist bald aufrecht, bald kriechend und selten einen Schuh hoch; seine Blätter sind sauer und sehr schmal, sizen auf langen Stielen, und haben trokene lanzenförmige Ansäze und an ihrer Grundlinie lange und zurükgekrümmte Spizen; die obere sind zungenförmig und ohne diese Spizen, und die übrige ganz einfach, theils eyrund, theils gleichbreit; seine Blumen stehen gedrängt in Aehren beysamen, die sich nicht viel in Aeste zertheilen; seine Samen hängen unter sich, und sind oft, so wie die ganze Pflanze röthlicht. Er hat seine nüzliche Eigenschaften mit dem Sauerampfer gemein, und ist ein angenehmes und gesundes Futer für die Schafe.

Rumex multifidus, foliis hastatis: auriculis palmatis; calabrischer Ampfer, mit spondonförmigen Blättern, deren hintere Spizen, wie eine Hand, ausgebreitet sind; er ist auf den calabrischen, betrurischen und morgenländischen Alpen zu Hause, und gehört unter die daurende Gewächse.

. *aculeatus*, foliis lanceolatis petiolatis, fructibus reflexis: valvulis ciliatis; spanischer Ampfer, mit lanzenförmigen und gestielten Blättern, und umgebogenen Früchten, an welchen die Blättlein mit steifen Haren eingefaßt sind; er kommt aus Candien und Spanien, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Schafampfer; allein seine Blätter laufen nach der Grundfläche spizig zu, und haben daselbst an den Seiten keine Spizen; die innere Blättlein an den weiblichen Blumen sind mit ganz kleinen Stacheln eingefaßt: Seine Wurzel ist beständig.

Rumex luxurians, foliis cordato-hastatis, caulibus decumbentibus angulatis; wuchernder Ampfer, mit ekigen und darnieder liegenden Stengeln, und herz- oder spondonförmigen Blättern; man findet ihn auf den Alpen bey Bononien: Seine Wurzel ist beständig und knollig wie bey dem rothen Steinbrech; sie treibt viele fünfekige und gestreifte Stengel, welche bis anderthalb Schuhe lang werden, und sich in viele Aeste zertheilen; seine Blätter haben einen sehr sauren Geschmak, einen röthlichten, wie eine Welle, aufgeworfenen und kaum gekerbten Rand, und ungefähr die Gestalt, wie die Blätter des gefleckten Arons; er unterscheidet sich also von dem schildförmigen durch seinen ekigen Stengel, und durch seine mehr herzförmige Blätter.

. dentatus; diese Art beschreibt Murray in den Denkschriften der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

. latifolius major; bedeutet bey Clusius und Thalius eine breitblätterichte Art der Grindwurz.

. sylvestris scandens, foliis cordato-angulatis ab altera parte majoribus; hierunter versteht Browne das Begonische Kraut.

. urbana; so nennt Theophrast eine breitblätterichte Art der Grindwurz.

Rumicis alterum genus; bedeutet bey Turnern den guten Heinrich, bey Fuchs eine breitblätterichte Art der Grindwurz.

. primum genus; hierunter versteht Turner die gemeine Grindwurz.

. quartum genus; so nennen Turner und Cordus den Sauerampfer.

Rumicis quintum genus; bedeutet bey Cordus die Waſſergrindwurz.

. . ſeu lapathi ſextum genus; hierunter verſteht er den Schafampfer.

. . ſpecies, foliis rubentibus venis diſtinctis; ſo nennt er die rothe Grindwurz.

. . tertium genus; bedeutet bey Fuchs den guten Heinrich, bey Turnern aber eine breitblätterichte Art der Grindwurz.

Rumpf, (Georg Eberh.) von Hanau, der vor dem Ende des letztverfloſſenen Jahrhunderts gelebt, als ein groſer Liebhaber der Naturgeſchichte einige Gegenden Aſiens ſelbſt bereiſet und ſich ſowol durch zerſchiedene kleinere Abhandlungen von dem blindmachenden Baum, von den Gewürznelken, von der Sinnpflanze, von dem Lak und einigen ausländiſchen Harzen u. a. die er den Abhandlungen der römiſch-kayſerl. Akademie der Naturforſcher und dem nürnbergiſchen Briefwechſel einverleibte, als vornemlich durch ſein amboiniſches Kräuterbuch und die Zugabe zu demſelbigen, in welchem er eine faſt unzählige Menge aſiatiſcher zu ſeinen Zeiten groſſentheils noch nicht bekannter Gewächſe beſchrieben und abgebildet, um die Kräuterkunde äuſerſt verdient gemacht hat: Von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen.

Rumpfia, (Rumphia) Rumpfiſcher Baum, iſt bey Linné, Ludwig und Böhmer eine Gattung Bäume mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in drey Abſchnitte zerſpalten iſt, deren Blumenkrone aus drey Blättlein beſteht, und deren Steinfrucht inwendig in drey Fächer getheilt iſt: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linné den Beynamen: *amboinenſis* führt, und in Oſtindien zu Hauſe iſt.

Rupertiana; hierunter verſtehen einige das Ruprechtskraut.

Rupp, (Heinr. Bernh.) von Gieſen, ein eifriger und der Natur ſelbſt nachſpürender Kräuterkundiger der zu Anfang dieſes Jahrhunderts gelebt, und dem wir nicht nur ein Stük botaniſcher Vorleſungen, und eine durch Hallers Bemühungen vermehrte und verbeſſerte jenaiſche Pflanzengeſchichte, in welcher viele dazumal in Teutſchland noch ziemlich unbekannte Gewächſe beſchrieben ſind, zu danken haben: Nach ihm hat Linné die folgende Pflanzen gattung benannt.

Ruppia, Ruppiſche Pflanze, iſt bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, ohne Blumenkelch und Blumenkrone, bey welcher jede Blume vier auf eigenen Stielgen ſtehende Samen hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem gewöhnlichen Aufenthalte an den europäiſchen Meerufern bey Linné den Beynamen: *maritima*, führt: Ihre Wurzel iſt jährig; ihr Stengel ſchwimmt faſt in dem Waſſer; ihre Blätter ſind grasartig, lang und ſpizig; ihre Blumen ſtehen in einer Art von Dolden beyſamen.

Ruſcifolium; iſt der Beyname, welchen Linné ſeiner neun und zwanzigſten Art des Schmarozbaums gibt.

Ruſco affinis altera; ſo nennt Cäſalpin den alexandriniſchen Lorbeer.

. . affinis prima; bedeutet bey ihm das Zäpfleinkraut.

. . affinis tertia; hierunter verſteht er Linné's erſte Art des Zäpfgenkrautes.

Ruſcum; ſo nennt Dodonäus den eigentlichen Mausdorn.

Ruſcus

Ruscus, Mausdorn, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller und die Aerzte in ihren Verordnungen den eigentlichen Mausdorn verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone, aber einen aus sechs Blättlein bestehenden Kelch, und in ihrer Mitte ein eyrundes und an seiner Spize durchlöchertes Honigbehältniß, die männliche drey in einen Staubbeutel vereinigte Staubfäden, die weibliche aber nur einen Griffel haben, und eine Beere hinterlassen, welche innwendig in drey Zellen getheilt, in deren jeder zween Samen liegen: Linné hat fünf Arten:

Ruscus aculeatus, foliis supra floriferis nudis; eigentlicher Mausdorn, mit nakenden Blättern, welche auf ihrer obern Fläche die Blumen tragen; gemeiner Mausdorn; Fleischersbesem: er wächst in Engelland, Frankreich, Italien und den angränzenden Theilen der Schweiz in rauhen Wäldern wild: Seine zahlreiche Wurzeln sind holzig, und liegen, wie Holziegel, aufeinander, sein Stengel liegt darnieder, ist dicht mit Blättern besezt, und zertheilt sich in viele Aeste; seine Blätter sind hart, glänzend, eyrund-lanzenförmig, und stehend; mitten aus ihrer Ribbe, nicht weit von der Grundlinie kommt zwischen kleinen weissen Scheiden ein ganz kurzer Blumenstiel hervor; die drey äussere Abschnitte des Blumenkelchs sind weißlicht und eyrund; die drey innere röthlicht, klein und lanzenförmig; sein Honigbehältniß ist veielblau und saftig; seine drey weisse Staubbeutel sind voll Meel, und schlingen sich schlangenweisse in einander; sein Griffel ist gerade und einfach: Er ist sehr dauerhaft, besonders wann er an einem schattigen Orte steht, und kann leicht durch die Wurzeln vermehrt werden, die man im Frühling zertheilt, bis sie Wurzel geschlagen, bey trokenem Wetter begießt, nachher von Unkraut rein hält, und nur alle drey bis vier Jahre versezt: Seine Wurzel ist von den ältern Aerzten unter die eröfnende gezählt worden; in Engelland bedienen sich die Fleischer seiner grünen Zweige, um ihre Fleischstöke zu reinigen: Er heißt bey Hallern: Ruscus foliis ovato-lanceolatis pungentibus, petiolis breviſſimis vaginoſis; bey Tournefort: Ruscus myrtifolius aculeatus; und bey Lonicern: Ruscus verus.

Ruscus Hypophyllum, foliis subtus floriferis nudis; alexandrinischer Lorbeer, mit nakenden Blättern, welche auf ihrer untern Fläche Blumen tragen; man findt ihn in Italien an den Seiten der Hügel: Er hat eine fortdaurende Wurzel, kann, wie der eigentliche Mausdorn, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Er heißt bey Tournefort: Ruscus latifolius, fructu folio innascente.

Hypogloſſum, foliis supra floriferis sub foliolo; Zäpfleinkraut, dessen Blätter auf ihrer obern Fläche unter einem besondern Blättlein eine Blume tragen; es ist in Ungarn und Italien auf schattigen Gebürgen zu Hause: Seine Wurzel ist beständig; seine Blumen und Früchte stehen auf eigenen Stielen; man kann es, wie den eigentlichen Mausdorn, fortpflanzen, und muß es eben so behandeln: Es heißt bey Tournefort:

fort: Ruscus anguſtifolius, fructu folio innaſcente.

Ruſcus androgynus, foliis margine floriferis; canariſcher Mausdorn, deſſen Blätter an ihrem Rande Blumen tragen; er kommt von den canariſchen Eylanden: Auſer ſeinem Vaterlande wird ſein Stengel bis acht Schuhe hoch; er iſt von unten bis oben voll Blätter und Blumen; die leztere zeigen ſich im Brachmonat, und haben ein ſchönes und beſonderes Anſehen: Er iſt zart, muß öfters begoſſen, und in Töpfe geſezt werden, die man mit friſcher Erde angefüllt hat, und im Winter ſo in das Gewächshaus ſtellt, daß die Pflanzen bey gelindem Wetter freye Luft haben können: Man kann ihn auch durch die Zertheilung der Wurzeln vermehren, doch muß dieſe nicht zu oft vorgenommen werden: Er heißt bey Millern: Ruſcus latifolius crenatus, fructu e crenis foliorum prodeunte; und bey Dillen: Ruſcus latifolius e foliorum ſinu florifer & baccifer.

. *racemoſus*, racemo terminali hermaphroditico; ſchmalblätterichter Mausdorn, mit Zwitterblumen welche an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte gleichſam an Traubenkämmen beyſamen ſtehen; er iſt urſprünglich auf den Eylanden des griechiſchen Archipelagus zu Hauſe: Sein Stengel wird nicht leicht über vier Schuhe hoch, und treibt dünne gereifte Zweige; ſeine Blätter ſind veſt und ſtark, auf beyden Flächen hellgrün, glatt, glänzend und fein geadert, an ihrem Rande ohne Zähne, und nach ihrer Geſtalt länglicht zugeſpizt; ſie bleiben immer grün und ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr kurzen und gebogenen Stielen an den Aeſten; ſeine Blumen zeigen ſich im Heu- und Erndemonat an dem Gipfel der Aeſte, und haben einen grünlichten und kugelrunden Kelch, deſſen Abſchnitte zurükgebogen ſind, ein aufgeblaſenes aufrechtes und an ſeiner Spize auseinander geſperrtes Honigbehältniß, und in dieſem einen länglicht ovalen Fruchtknoten, mit einem walzenförmigen Griffel, und einer ſtumpfen Narbe, welche über das Honigbehältniß hervorragt; ſeine Beeren ſind rund, und in drey Fächer zertheilt, in deren jedem zwar drey überhaupt, aber meiſtens nur ein vollkommener Same liegt: Er iſt gegen die Kälte zimlich dauerhaft, und kommt auch in Deutſchland unter freyem Himmel über den Winter, wann er nur einen etwas beſchüzten Stand hat: Man kann ihn ſehr leicht durch Schöslinge vermehren, und muß ihn übrigens, wie den eigentlichen Mausdorn, behandeln: Er taugt wegen ſeiner ſchönen grünen Blätter ſehr wol in Pflanzungen, und iſt nach einer ſehr warſcheinlichen Vermuthung, womit die Griechen ihre Sieger und ihre Dichter zu krönen pflegten: Er heißt bey Tournefort und Micheli: Ruſcus anguſtifolius, fructu ſummis ramulis innaſcente.

Ruſcus latifolius, fructu ex medio foliorum extrapendente; bedeutet bey Dillen eine Spielart des alexandriniſchen Lorbeers.

. ſylveſtris; hierunter verſtehen einige die gemeine Stechpalme.

Ruta, Raute, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Anguillara, Fracaſtor, Turner, Lacuna, Cäſalpin und C. Durante die ſtarkriechende Raute verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neueren Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit zehen

Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stüke zertheilt ist, deren Blumenkrone aus vertieften Blättlein besteht, deren Fruchtboden mit zehen Saftlöchern umgeben, und deren Samenkapsel in Lappen zertheilt ist: Linne' hat vier Arten: zuweilen fehlt in der Blume der fünfte Theil der Staubfäden, der Abschnitte des Kelchs, und der Blättlein der Krone.

Ruta graveolens, foliis decompositis, floribus lateralibus quadrifidis; starkriechende Raute, deren Blätter zweymal zusamengesezt, und deren äusere Blumen nur in vier Abschnitte zerspalten sind; gemeine Gartenraute; Weinraute; sie wächst in dem mittägigen Gegenden Europens, auch in der Schweiz, in Mauritanien und bey Alexandria an unfruchtbaren Stellen wild: Ihre Wurzel ist holzig und in Aeste zertheilt; ihr Stengel ist hart, zuweilen ganz staudenartig, und wird oft über zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind meergrün, gedüpfelt und markig, wie bey den Doldengewächsen, zertheilt, und bald breiter, bald schmäler; ihre grüngelbe Blumen stehen in einer Art von Rispe beysamen, und zeigen sich im Brach- und Heumonat; ihre erste Aeste sind entzweygetheilt; die übrige Blumen stehen wechselsweise; bey der mittleren ist der Kelch in fünf, bey den übrigen nur in vier Abschnitte zerspalten; ihre Samenkapseln sind rauh: Man kann sie entweder aus ihren Zweigen, die man im Frühling abschneidet, und in einen troknen Boden sezt, oder aus dem Samen ziehen; den leztern säet man ebenfalls im Frühling auf ein Bett von frischer leichter Erde, das man umgegraben, und wieder eingeebnet hat, tritt ihn ein, und überrecht ihn; nachher hält man das Bett von Unkraut rein, und versezt die Pflanzen, wann sie ungefähr zween Zolle hoch sind, in ein anderes frisches Bett: Schon ihr starker Geruch, und ihr scharfer Geruch, welche so wie ihre Heilskräfte, vornemlich auf harzigen Bestandtheilen, und auf einem flüchtigen erhizenden Oele beruhen, lassen uns mit Grund auf eine grose Würksamkeit zum Vortheil des menschlichen Körpers schliessen; sie besizt roh, in einem Thee, in Eßig, eingeweicht, in ihrem Extract, in ihrem gebrannten Wasser, in ihrem wesentlichen Oele, das in der Kälte gesteht, reizende, erhizende, schweißtreibende, und magenstärkende Kräfte, und wird von den Aerzten zuweilen auch in dem Mutterweh und gegen die Würmer verordnet; die Landleute halten sie für ein allgemeines Gegengift, und gebrauchen sie auch in der fallenden Sucht; ehmals bedient man sich ihr zu Einfassung der Rabatten; sie wuchert aber zu stark, und saugt das Land zu sehr aus, als daß sie zu dieser Absicht empfolen werden könnte: Sie heißt bey Royen: Ruta foliis decompositis, petalis laceris, floribus lateralibus quadrifidis; bey Hallern: Ruta foliis duplicato-pinnatis: lobulis ovatis; bey Theodor und Gerard: Ruta montana; bey Matthiol, Pena, Lonicern, Daléchamp und Dodonäus: Ruta sylvestris; oder auch bey dem leztern: Ruta sylvestris graveolens; bey beyden Bauhinen: Ruta sylvestris major; bey Gesnern: Ruta sylvestris majoribus foliis; bey Lobeln: Ruta sylvestris montana; und bey Lacuna und C. Durante: Ruta sylvestris prima.

Ruta pavonina, foliis ternatis sessilibus;

bus; paduanische Raute, mit dreyfachen und vestaufsizenden Blättern; sie ist bey Padua zu Hause: Ihre Blumen stehen in Dolden beysamen, und haben an ihrer Krone gelbe, platte und unzertheilte Blättlein.

Ruta linifolia, foliis lanceolatis indivisis; Raute mit Leinblättern, mit lanzenförmigen und unzertheilten Blättern; sie kommt aus Spanien, und was ihre Spielarten betrift, aus den Morgenländern: Ihre Wurzel ist beständig; die Seitenäste ihrer Rispe sind entzweygespalten, und tragen drey Blumen, deren die mittlere vest aufsizt; ihre Blumenkrone besteht aus fünf flachen, unzertheilten, eyrunden und vest aufsizenden Blättlein; ihre Staubfäden schliesen mit ihrem untern Theil den Fruchtboden vest ein; ihre Samengehäuse sind mit erhöheten Puncten besäet: Sie ist zart, und muß in Töpfen stehen, die im Winter Schuz gegen die strenge Kälte, und bey gelindem Wetter genug frische Luft haben, übrigens aber, wie die starkriechende vermehrt und behandelt werden: Sie hieß sonst bey Linne': Ruta foliis simplicibus indivisis, oder: Ruta foliis simplicibus solitariis; und bey Boccone und Barrelier: Ruta sylvestris linifolia hispanica.

Ruta chalepensis, foliis supradecompositis, petalis ciliatis; africanische Raute, mit dreymal zusammengesezten Blättern, und Blumenkronen, an welchen die Blättlein mit Haren eingefaßt sind; Africa ist ihr Vaterland: Sie ist sehr nahe mit der starkriechenden verwandt; bey den ersten Blumen ist der Kelch in fünf, bey den übrigen aber in vier Abschnitte zerspalten; an ihrer Krone sind die Blättlein vertieft, und am Rande wellenförmig aufgeworfen; allein eben diese sind mit Haren eingefaßt; ihr Stengel ist höher, und die Lappen ihres Samengehäuses spizig: Sie muß, wie die vorhergehende Art, behandelt, und kann auf die gleiche Weise fortgepflanzt werden.

Ruta africana maxima; scheint in dem Verzeichnisse der Pflanzen des schweriniſchen Gartens eine sehr grose Spielart der africanischen Raute zu bedeuten.

. baccifera sive trifolia; hierunter versteht Theodor den staudigen Jasmin.

. canina; so nennen Pena, Lobel, Dalechamp, Theodor und Clusius die Hundsraute.

. canina latifolia; bedeutet bey C. Bauhin die glänzende Braunwurz.

. capraria; hierunter verstehen Gesner und Theodor die gewöhnliche Geisraute.

. capraria Gallorum monspeliensium; so nennt Gesner den staudigen Jasmin.

. chalepensis angustifolia, petalis villis scatentibus; bedeutet bey Morison eine Abart der africanischen Raute mit schmalen Blättern.

. chalepensis latifolia, petalis villis scatentibus; hierunter versteht Tournefort eine andere mit breiten Blättern.

. chalepensis tenuifolia; so nennt Morison eine andere mit feineren Blättern.

. domestica; bedeutet bey Tragus eine Abänderung der starkriechenden Raute, welche in Gärten gepflanzt wird.

. foliis duplicato-pinnatis linearibus lanceolatis; kleine Raute, mit doppelt gefiederten, theils gleichbreiten, theils lanzenförmigen Blättern; diese Art, welche

Linne' für eine bloſe Spielart der ſtarkriechenden hält, und welche vornemlich in der Schweiz auf dem Pilatusberge wächſt, beſchreibt Haller unter 1004: Ihr Stengel wird gegen zween Schuhe hoch, und zertheilt ſich zimlich in Aeſte; ihre Blätter ſind glänzend, und viel feiner zertheilt, aber auch gedüpfelt; ihre kleinſte Blättlein ſind gleichbreit und ſehr ſpizig; ihre Blumen ſind gleichfalls grüngelb: Sie iſt empfindlicher gegen die Kälte, als die ſtarkriechende, und muß daher, wie die Raute mit Leinblättern, fortgepflanzt und behandelt werden: Sie hieß ſonſt bey Hallern: Ruta foliis incisis, lobulis linearibus acutis; bey Cluſius: Ruta montana; oder: Ruta montana & ſylveſtris; oder: Ruta montana legitima; bey Lobeln, Dalechamp, und J. Camerern: Ruta ſylveſtris; oder auch bey dem leztern: Ruta ſylveſtris tenuifolia; bey Dodonäus: Ruta ſylveſtris minima; bey Theodor und beyden Bauhinen: Ruta ſylveſtris minor; und bey Gesnern: Ruta ſylveſtris minoribus foliis.

Ruta graveolens hortenſis; hortenſis; hierunter verſtehen Dodonäus, Fuchs, Gesner, Lobel, J. Camerer und Gerard eine Abart der ſtarkriechenden Raute, welche in Gärten gepflanzt wird.

. hortenſis altera; ſo nennt C. Bauhin vermuthlich eine Abänderung der africaniſchen Raute.

. hortenſis latifolia; bedeutet bey ihm eine Spielart der ſtarkriechenden Raute, welche in Gärten gepflanzt wird.

. hortenſis latifolia arbuſculae ſimilis; ſcheint bey Tournefort eine groſe Abart der africaniſchen Raute zu bedeuten.

. hortenſis minor; hortenſis minor tenuifolia; hortenſis nobilitate praeſtans; hierunter ſcheinen Tragus, Moriſon und Gesner eine andere zu verſtehen.

Ruta hortenſis minor tenuifolia, foliis variegatis argenteis; ſcheint bey Boerhaave eine andere mit weiß geflekten Blättern zu bedeuten.

. latifolia; hierunter verſteht Theodor eine Abänderung der ſtarkriechenden Raute, welche in Gärten gepflanzt wird.

. lunaria vel jecoraria; ſo nennt Theodor die Mondraute.

. major & hortenſis; major hortenſis latifolia; bedeutet bey Pena und Moriſon eine Spielart der ſtarkriechenden Raute, welche in Gärten gepflanzt wird.

. montana, foliis integris ſubrotundis; ſo nennt Burbaum eine Abart der Raute mit Leinblättern.

. montana ſpinoſa alba; montana ſpinoſa coriandri folio, flore albo; bedeutet bey Boccone eine ſtachlichte Art der Raute mit Coriandерblättern und weiſſen Blumen, welche auf Bergen wächſt.

. muraria; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Gesner, Gerard und C. Bauhin die Mauerraute verſtehen, und der Beyname, den ihr Linne' gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Rai, Tournefort und Boerhaave eben dieſe mit einigen Arten der Oſmunde vereinigen.

. muraria alpina latifolia; hierunter verſteht Tournefort die Krauſe Oſmunde.

. muraria clematitis altiſſima, folio vario; ſcheint bey ihm eine kletternde ſehr hohe Art der Oſmunde mit bunten Blättern zu ſeyn.

. muraria major, foliis variis, ſcilicet oblongis integris & ſubrotundis ſerratis; ſo nennt Sloane Linne's

ne's neunzehende Art des Flügelfaarens.

Ruta muraria procerior germanica; bedeutet bey Tournefort eine höhere Abänderung der krausen Osmunde.

. orientalis linariae folio, flore parvo; hierunter verſteht Tournefort eine wendiſche Spielart der Raute mit Leinblättern, mit kleiner Blume.

. pedicularia, pedicularis; ſo nennt Theodor das Sumpfläuſekraut.

. pratenſis; pratenſis herbariorum; bedeutet bey Gesnern, Pena und Lobeln die gelbe Wieſenraute.

. pratenſis major altera; ſcheint bey Theodor eine Abart derſelbigen zu bedeuten.

. pratenſis major quarta; hierunter verſteht er eine andere mit meergrünen Blättern.

. pratenſis major quinta; ſo nennt er die ſchmalblätterichte Wieſenraute.

. pratenſis minor; pratenſis tenuifolia; bedeutet bey Theodor und Pena die kleine Wieſenraute.

. quae dici ſolet harmala; hierunter verſteht J. Bauhin das gemeine Harmelkraut.

. ſativa; ſativa major; ſo nennen Cordus, Dalechamp und Gesner eine Abänderung der ſtarkriechenden Raute, welche in Gärten gepflanzt wird.

. ſativa tenuifolia; ſcheint bey Cordus eine Spielart der africaniſchen Raute zu bedeuten.

. ſativa vel hortenſis; hierunter verſteht J. Bauhin eine Abart der ſtarkriechenden Raute, welche in Gärten gepflanzt wird.

. ſylveſtris; ſo nennt Cäſalpin die gelbe Wieſenraute, Anguillara aber, Cordus und Gesner das gemeine Harmelkraut.

. ſylveſtris altera; bedeutet bey C. Durante und J. Camerern das leztere, bey Cäſalpin aber die kleine Wieſenraute.

Ruta ſylveſtris cretica; hierunter ſcheint Cluſius eine candiſche Abänderung der kleinen Raute zu verſtehen.

. ſylveſtris Dioſcoridis; ſo nennt Joh. Placa eine ſpaniſche Spielart der filzigen Johannispflanze.

. ſylveſtris flore magno albo; bedeutet bey C. Bauhin das gemeine Harmelkraut.

. ſylveſtris graveolens; hierunter verſteht Gerard eine Abart der africaniſchen Raute.

. ſylveſtris harmala; ſo nennen Matthiol, Dalechamp und Cluſius das gemeine Harmelkraut.

. ſylveſtris hypericoides; bedeutet bey Dodonäus eine Abänderung der Bergjohannispflanze.

. tenuifolia; hierunter verſteht Theodor eine Spielart der africaniſchen Raute.

. triangulo pericarpio; ſo nennt Pena vermuthlich eine Abart des gemeinen Harmelkrautes.

Ruthrum alterum; bedeutet bey Dalechamp die gemeine Kugeldiſtel.

. Theophraſti; hierunter verſteht er die kleinere Kugeldiſtel.

Rutinalis; ſo nennen einige die unächte Bärenklau.

Rutta; bedeutet bey Rumpf eine Art der Bärklappen.

Ruyſch (Frider.) der groſſe holländiſche practiſche Zergliederer und Wundarzt, der zu Anfang dieſes Jahrhunderts gelebt, und ſich durch ſeine Zergliederung der Birnen, Apricoſen, und Pferſiche, und zerſchiedener Blätter, auch um die Kräuterkunde verdient gemacht hat.

Ruyſchiana; iſt nicht nur der Beyname, den Linne' dem Ruyſchiſchen Drachenkopfe gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem

welchem ihn Börhaave und Adanson mit dem österreichischen vereinigen.

Ruyschiana flore caeruleo magno; glabra, foliis integris; so nennen Börhaave und Ammann den Ruyschischen Drachenkopf.

Ruyschiana hirsuta, foliis laciniatis; bedeutet bey Ammann den österreichischen Drachenkopf.

S.

Saamonna Pisonis s. filiquifera brasilienſis arbor, digitatis foliis ſerratis, floribus teucrii purpureis; hierunter verſteht Plukenet die Roskaſtanie mit ſcharlachrother Blume.

Sabal; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon einer Palme beylegt, deren Blätter, wie ein Fächer, ausgebreitet, und deren Blumen zwitterartig ſind, in einer Scheide von mehreren Schupen liegen, nur einen Eyerſtok haben, und eine Beere mit drey Steinen hinterlaſſen.

Sabanh puta; iſt in der Beſchreibung von Oſtindien der weiſſe Pfeffer.

Sabatia; iſt der Gattungsname, den Adanſon der Sarothra beylegt.

Sabatilla; Sabadillſamen, mexicaniſcher Läuſeſamen, Läuſemörder, indianiſcher Rattenpfeffer; unter dieſem Namen führt man in den Apothecken einen ſchwärzlichten, in einem dreyfache etwas höckerichten Gehäuſe eingeſchloſſenen geruchloſen Samen, von ekelhaftem, bitterem und brennendem Geſchmake, deſſen Pflanze noch nicht bekannt iſt: Er iſt für Läuſe und andere Thiere ein gewiſſes Gift, und tödtet die erſte ſehr geſchwind, wann er fein zerſtoſen und auf den Kopf zerſtreut, oder in einer Salbe aufgeſchmiert wird; man bedient ſich auch ſeiner, um Mäuſen, Raßen u. d. ſchädliche Thiere umzubringen, vermengt ihn in dieſer Abſicht mit Zuker, und ſtreut ihn auf allerhand Eßwaren: Man kann ihn auch in faulen Geſchwüren, um das faule Fleiſch hinwegzunehmen, oder in dem kalten Brande, wie den Sublimat, gebrauchen; innerlich aber wird er nicht gegeben.

Sabdariffa; iſt nicht nur der Beyname, welchen Linné der Sabdariffe gibt, ſondern auch die Benennung, unter welcher Lobel, Dodonäus, Dalechamp, Theodor, J. Camerer, Gerard und Besler eine Spielart derſelbigen verſtehen.

. alia; ſo nennt Dalechamp eine andere mit kleinerer Blume.

Sabina, iſt nicht nur der Beyname, den Linné dem Sadebaum gibt, und der Gattungsname, unter welchem Börhaave dieſen mit dem portugieſiſchen Wachholder vereinigt, ſondern auch die Benennung, unter welcher Lacuna den lezteren, Brunfels aber, Tragus, Fuchs, Dodonäus, Bellonius, Gesner, Turner, Lobel, Cäſalpin, Porta und überhaupt die Aerzte in ihren Verordnungen den erſteren verſtehen.

. altera; bedeutet bey Dodonäus den Sadebaum; bey Anguillara den portugieſiſchen Wachholder.

. baccata altera; hierunter verſtehen Lobel und Dalechamp eine Spielart des Sadebaums.

. baccifera; ſo nennen Matthiol, Rauwolf, J. Camerer, Gerard und J. Bauhin den Sadebaum.

. cupreſſo ſimilis; bedeutet bey Cordus und Dalechamp eben dieſe.

. foliis cupreſſi altera; hierunter verſteht C. Bauhin eine Abart derſelbigen mit kleineren Zweigen und feineren Blättern.

Sabina folio cupreſſi; ſo nennt er den Sadebaum.

. . folio tamariſci Dioſcoridis; bedeutet bey ihm den portugieſiſchen Wachholder.

. . folio variegato; hierunter verſteht Miller eine Abänderung des Sadebaums mit ſchekigen Blättern.

. . fructifera; major; ſo nennen C. Durante und Gesner den Sadebaum.

. . goënſis; iſt insgemein der lyciſche Wachholder.

. . mas; miti folio; bedeutet bey Theodor und Cordus den portugieſiſchen Wachholder.

. . prima; hierunter verſteht Anguillara den Sadebaum.

. . ſine baccis ſive ſterilis; ſterilis; tamariſci ſimilis; ſo nennen Matthiol, C. Durante, Gerard, J. Bauhin und Dalechamp den portugieſiſchen Wachholder.

. . vera; bedeutet bey Cäſalpin den Sadebaum.

. . vulgaris; vulgatior; hierunter verſtehen J. Camerer und Pena den portugieſiſchen Wachholder.

Sabſab; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dem Pfannengraſe beylegt.

Sacucaſe; ſo nennt Beer eine Art Palmen mit Nüſſen, welche ſo gros, als zwo Fäuſte ſind, und in welcher ſüſe Kerne, wie Mandeln, liegen.

Saccharum, Zukerrohr iſt bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräſer mit drey Staubfäden, und zween Staubwegen, welche ſtatt des Blumenkelchs eine lange Wolle hat, in welcher eine einige Blume mit einer zweyſchaligen Krone liegt: Man kennt bisher nur zwo Arten:

. . *officinale*, floribus paniculatis; gewöhnliches Zukerrohr, mit riſpenförmigen Blumen; er wächſt in beyden Indien an überſchwemmten Orten wild, und iſt, nach der Meynung mehrerer Schriftausleger das Jahar in dem hohen Liede Salomons: Sein Halm und ſeine Blätter haben viele Aehnlichkeit mit unſerem gemeinen Rohre, ſeine Wurzel iſt knotig; ſein Halm wird acht bis zwölf Schuhe hoch, und bis zween Daumen dik; meiſtens iſt er ganz ohne Aeſte, innwendig mit einem ſüſen und ſaftigen Marke angefüllt, und durch viele Knoten unterſchieden; an jedem der oberu Knoten ſteht ein geſtreiftes Blatt, welches eine Länge von vier Schuhen, eine Breite von drey Fingern, eine lange Spize und einen ſcharfen ſchneidenden Rand hat; ſeine Blüthenriſpe iſt ſehr gros, und gleicht einem ſilberweiſſen Federbuſche: Er iſt dem Roſte ſehr unterworfen, der, wann auch die Pflanze ſelbſt noch davon kommt, doch ihren Saft verderbt, man kann ihn verhüten, wann man die Pflanzen etlichemal des Tages mit Schwefel und Aloe räuchert: Aus dieſem Gewächſe bereitet man den Zuker, den Maregraf, wiewol in weit geringerer Menge und mit weitläufigen Kunſtgriffen auch aus einigen einheimiſchen Pflanzen gezogen hat, ein in allen Gegenden Europens bekanntes und geliebtes Product des Pflanzenreiches; man ſchneidt nemlich die ganz friſche Pflanzen dieſes Zukerrohrs ab, bringt ſie ganz friſch auf beſonders darzu eingerichtete Mühlen, preßt daſelbſt den ſüſſen Saft aus, bringt dieſen, damit er nicht gähre und ſauer werde, ſo roh, als er aus dem Marke der Pflanze kommt, und ſo bald, als es nur möglich iſt, in den Keſſel, kocht ihn daſelbſt über einem gelinden Feuer ordentlich und nach den Geſezen der Kunſt ein, ſchäumt

ihn ab, und reiniget ihn entweder durch öfters Auflösen in reinem Wasser, oder durch einen Zusaz von Kalk- oder einer andern alcalischen Lauge; hat er hier einmal die gehörige Dike erlangt, so verschaft man ihm theils durch die eben gemeldete und mehrmalen widerholte Handgriffe, theils durch Sonnen- und künstliche Wärme den gehörigen Grad der Trokne, Vestigkeit, Reinigkeit und Weisse; und so erhält man nach dem zerschiedenen Verfahren, weissen, grauen und rothen Farin- oder Thomaszuker, Melis, Rafinat, Canarien- und ganz feinen Zuker, und durch öfteres Auflösen und Crystallisiren rothen und weissen Candiszuker: dieser Zuker, der aus einer sehr feinen Erde, aus einer sehr zarten Säure, und aus einem äuserst feinen entzündlichen oder öhlichten Wesen besteht, ist nicht nur ein angenehmes Gewürz vieler Speisen und Getränke, sondern auch ein gutes Arzneymittel; in seinen Heilskräften kommt er einem Mittelsalze nahe und desto näher, wie feiner er ist; wie gröber er aber noch ist, wie mehr er noch öhlichte Theile bey sich führt, desto mehr nähert er sich dem Honig: Er besizt eine reizende, auflösende, den Schleim zertheilende und verdünnernde Kraft, und kann in diesen Absichten mit Vortheil innwendig gebraucht werden; so wie er auch äuserlich entweder nur fein zerstosen und aufgestreut, oder unter dem Rauchpulver eine reinigende, gelinde, baizende, und der Fäulniß widerstehende Eigenschaft äusert: Allein eben dieser Zuker kann durch den Mißbrauch der zu unsern Zeiten nur zu gemein ist, auch leicht sehr schädlich werden; einmal weil er, durch flüßige Körper bis auf einen gewisen Grad verdünnt, leicht in Gährung geräth, seine schädliche saure Schärfe entwikelt, und damit nicht nur den Werkzeugen der Verdauung beschwerlich fällt, sondern auch die Säfte, die in dieser zubereitet werden, anstekt; und dann weil er überhaupt bey einem anhaltenden Gebrauch alle Säfte zu sehr verdünnert, und dadurch die reichste Quelle zu den gefährlichsten Krankheiten eröfnet: Aus eben diesem Zuker kann durch die Gährung Eßig, Wein, und eine Art von Brandewein zubereitet werden, der bey den Engelländer den Namen: Rum erhalten hat.

Saccharum spicatum, floribus spicatis, foliis undatis; ährenförmiges Zukerrohr, mit wellenförmig aufgeworfenen Blättern, und ährenförmigen Blumen; er wächst in Ostindien an steinigen Orten wild: Seine Blätter sind kurz und am Rande gekräuzt; seine Blumenähren sind dünn und purpurroth, und glänzen, wie Seide; die beyde Schalenstüke, aus welchen seine Blumenkrone besteht, haben Grannen: Aus seiner Wolle läßt sich ein Garn spinnen, das aber kurz und zerbrechlich ist.

Saccharum Alhusar; bedeutet bey den Arabern die Seidenpflanze.

. . de Mambu; hierunter verstehen einige einen süsen Saft des Bambosrohrs.

Saccolaa; so nennen die Araber die Cardamomen.

Sacquennumenes; bedeutet in der Geschichte von Westindien eine virginische Pflanze, welche in stehenden Wassern wächst, und Beeren, wie Kapern, trägt.

Sassaf Syrorum; hierunter verstehen Rauwolf und Dalechamp die egyptische Weide.

Safto; so nennen die Egyptier das Bilsenkraut.

Saga; bedeutet bey den Malaien Adansons Horau.

Sagapenum, Sagapen, Serapensaft, Serapingummi; so nennen die Aerzte einen trokenen, harzig schleimigen Saft von der Wurzel eines morgenländischen Doldengewächses, welcher braun, dunkelgelb, rothgelblicht, oder, wann er recht gut ist, blaß, inwendig weißlicht und durchsichtig, scharf und bitterlich, im Geruche stark und knoblauchartig, und überhaupt zwischen Ammoniakharz und Galbansaft mitten inne ist, und in seinen Würkungen und Gebrauch diesen beyden zimlich gleich kommt.

Sagapenum, hammoniaci lacrymae simile; officinis serapinum; bedeutet bey Plinius, Matthiol und Cordus eben diesen Saft.

Sagatemenes; hierunter versteht man in Virginien eine Art daselbst einheimischer Eicheln.

Sagina, Mastkraut, Vierling, ist bey Linne', Royen, Guettard und Dalibard eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, eben so vielen Staubwegen, eben so vielen Blättlein an dem Blumenkelche, eben so vielen Blättlein an der Blumenkrone, welche aber zuweilen fehlen, und einer Samenkapsel, welche nur eine Zelle hat, in vier Schalenstüke getheilt ist, und viele Samen enthält: Linne' hat drey Arten:

. . *procumbens*, ramis procumbentibus; gestrektes Mastkraut, mit darniederliegenden Aesten; es wächst in ganz Europa auf unfruchtbaren, morastigen und mageren Waiden wild: Es gehört unter die kleinste Pflanzen; sein Stengel wird nicht über zween Zolle hoch, zertheilt sich in Aeste, und geht alle Herbst zu Grunde; seine Blätter umfassen mit ihrer etwas breiten Grundfläche den Stengel, sind unten mit einander verwachsen, übrigens gleichbreit und spizig, und stehen büschelweise an dem Gipfel der Aeste; seine Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter, sind ungefähr einen halben Zoll lang, und tragen nur eine Blume; diese zeigen sich vom Brach- bis in den Herbstmonat, und sind meistens geschlossen; die Blättlein ihres Kelches sind spizig; ihre Krone ist kleiner als der Kelch, fehlt zuweilen gänzlich, und besteht auch manchmalen statt vier aus fünf eyrunden Blättlein, so wie auch zuweilen statt vier fünf Staubwege zugegen sind: Es heißt bey Royen: Sagina ramis procumbentibus, petalis breviſſimis; und bey Guettard: Sagina ſcapis & ramis unifloris.

Sagina erecta, caule erecto ſubunifloro; aufrechtes Mastkraut, mit aufrechtem Stengel, welcher meistens nur eine Blume trägt; man findt es in Engelland, Frankreich und Teutschland an unfruchtbaren grobsandigen Orten: Es ist ganz glatt; seine Blätter sind grasartig; sein Stengel trägt eine bis drey Blumen, an deren Kelchen die Blättlein lanzenförmig und scharf zugespizt sind: Es heißt bey Gerard: Sagina foliis linearilanceolatis; und bey Guettard und Dalibard: Sagina ſcapis unifloris.

. . *virginia*, caule erecto, floribus oppoſitis, virginisches Mastkraut, mit einem aufrechten Stengel, an welchem die Blumen einander gerade gegen über stehen: es wächst in Virginien unter dem Mose an Brunnquellen: Sein Stengel ist fadendünn, und ungefähr einen Finger hoch; seine Blätter sind sehr klein und pfriemenförmig, und stehen in einiger Entfernung einander gerade gegen über; seine Blumen sizen auf ei-

genen Stielen theils an dem Gipfel, theils an den Seiten des Stengels einander gerade gegen über; ihr Kelch ist aufrecht und in vier Stüke zertheilt; die Blättlein ihrer Krone länglicht und weiß; ihre vier Staubfäden so lang, als der Kelch; ihr Fruchtknoten eben so lang, und kugelförmig; ihre Narbe stumpf und unmittelbar auf dem Fruchtknoten; ihr Samengehäus pyramidenförmig mit ein Schnabel versehen, und mit Samen angefüllt.

Saginа apetala; bedeutet bey Arduin eine Spielart des gestrekten Mastkrautes ohne Blumenkrone.

. ramis erectis bifloris; hierunter versteht Linné in der lappländischen Pflanzengeschichte und Oeder die zweyblumige Sternpflanze.

Saginae affinis planta minima, floribus albis; so nennt Clayton das virginische Mastkraut.

Sagitta, ist nicht nur die Benennung, unter welcher J. Bauhin das gemeine Pfeilkraut versteht, sondern auch der Gattungsname, den Dillen, Boerhaave und Adanson dem Pfeilkraute beylegen.

. aquatica foliis variis; so nennt Kösel eine Abart des gemeinen Pfeilkrautes mit schekigen Blättern.

. aquatica major; bedeutet bey C. Bauhin eine andere gröfere Abänderung.

. aquatica major, folio anguſtiore; hierunter versteht Boerhaave eine andere mit schmäleren Blättern.

. aquatica minor anguſtifolia; so nennt C. Bauhin eine kleinere mit schmäleren Blättern.

. aquatica minor latifolia; bedeutet bey ihm das gemeine Pfeilkraut.

. & Sagittalis; hierunter versteht Cordus eben dieses.

Sagitta major; so nennen Matthiol, Dodonäus, C. Durante, Theodor und J. Bauhin eine gröfere Spielart desselbigen.

. minor; bedeutet bey Matthiol, Dodonäus, Pena, Lobeln, Dalechamp, C. Durante und Theodor das gemeine Pfeilkraut.

. minor anguſtifolia; hierunter verstehen Theodor, Gerard und J. Bauhin eine Abart desselbigen mit schmäleren Blättern.

Sagittae quodammodo ſimilis planta maderaſpatana, floribus medio caule quaſi ex utriculo prodeuntibus; so nennen Plukenet und Morison die spondonförmige Pontederische Pflanze.

. ſimilis planta paluſtris virginiana, ſpica florum caerulea; bedeutet bey Morison die herzförmige Pontederische Pflanze.

Sagittaria, Pfeilkraut, ist bey Linné, Ludwig, Böhmern und ehmals auch bey Hallern eine Gattung Pflanzen mit getrennten Geschlechtern, und vier und zwanzig dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und vielen Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättlein besteht, und derer weibliche Blume viele nakende Samen hinterläßt: Linné hat vier Arten:

. *ſagittifolia*, foliis ſagittatis acutis; Pfeilkraut mit Pfeilblättern, mit pfeilförmigen und spizigen Blättern; Pfeilkraut; gemeines Pfeilkraut; es wächst in Europa, Asien und America in thonigen Seen und Flüssen: Seine Wurzel besteht aus unzälichen länglicht runden Fasern, die sich in ein in Scheiden eingehülltes Haupt vereinigen; bey der Pflanze hingegen, die gebaut wird, ist die ganze Wurzel länglicht rund, und hat die Gröse einer geballten Faust; bey der leztern hat der Stengel sechs scharfe Eke, übrigens

gens wächst er aufrecht und ohne Blätter, und endiget sich in die Blumenrispe; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind, so lange die Pflanze noch jung ist, grasartig und einfach, nehmen aber nachher die Gestalt eines spizigen Pfeiles an; bey der gebauten Pflanze haben sie eine starke sechsekige Ribbe, und eilf rothe Nerven; ihre zimlich grosse Blumen, deren Krone aus weissen, runden und an ihrem untern Ende rothen Blättlein besteht, stehen auf eigenen Stielen, und diese entspringen aus einer Scheide, die aus drey purpurrothen und eyrund-lanzenförmigen Blättlein zusammengesezt ist: Man kann dieses Gewächs leicht fortpflanzen, wie wir davon in Sina das deutliche Beyspiel haben; am. besten würde man in dieser Rükksicht handeln, wann man gegen den Herbst schmale Wassergräben oder Klinger, wie zu der Brunnkresse, in diese kurzen wolverfaulten Dünger, und auf den Dünger einen mit Sand gemischten Leimen bringen, und in solches Land die Wurzeln von Pflanzen, die in sumpfigem Boden gewachsen sind, in einiger Entfernung von einander sezen, oder den Samen hineinsäen, alsdann aber Wasser darüber lassen würde, welches beständig da bleibt, und keinen Ablauf hat; man müßte alsdann im folgenden Jahre die Pflanzen wieder in einen ähnlichen Klinger versezen, und so etliche Jahre damit fortfahren: der Anbau dieser Pflanze würde um so viel vortheilhafter seyn, als wir darzu den unfruchtbarsten sumpfigen und den kältesten Thonboden, wo keine andere Gewächse, und so gar unsere Erdbirnen nicht gedeyhen, gebrauchen könnten, und als die knollige Wurzeln derselbigen nicht nur eine angenehme und wolschmekende, sondern auch nach der vieljährigen Erfahrung der Sineser und Americaner eine gesunde und nahrhafte Speise abgeben: auch das Vieh, die Schafe ausgenommen, frißt Blätter und Wurzeln gerne und ohne Schaden: Turquet empfielt das Wasser, das mit der Wurzel gekocht worden ist äuserlich in dem Zuken und Beisen des Afters und der Schaam: Diese Pflanze heißt bey Lobeln und Gerard: Sagittaria minor.

Sagittaria obtusifolia, foliis sagittatis obtusis, caule ramoso; stumpfblätterichtes Pfeilkraut, mit ästigem Stengel, und pfeilförmigen stumpfen Blättern; es ist in Asien zu Hause: Es unterscheidet sich von dem vorhergehenden vornemlich durch die Blätter, welche an ihrem vordern Theile noch einmal so breit sind; seine Samen gleichen den Coriandersamen, und stehen in ganzen Klumpen beysamen.

. *trifolia*, foliis ternatis; dreyblätterichtes Pfeilkraut mit dreyfachen Blättern; es kommt aus Sina, und hat sehr lange Blätter: Es heißt bey Petivern: Sagittaria chinenfis, foliis ternis longiffimis.

. *lancifolia*, foliis lanceolato-ovatis; lanzenblätterichtes Pfeilkraut, mit lanzenförmig-eyrunden Blättern; man findt es in America wild: Seine Blätter sind sehr gros, übrigens einfach und länglicht, und laufen an beyden Enden spizig zu; seine Blumen haben einen purpurrothen Kelch, und eine weisse Krone: Es heißt bey Browne: Sagittaria foliis maximis fimplicibus oblongis utrinque productis.

. aquatica Plinii; major; bedeutet bey Pena, Lobeln und Gerard eine grösere Spielart des Pfeilkrautes mit Pfeilblättern.

. virginiana obtusiore lato folio, floribus

floribus minoribus albis; hierunter verſteht Moriſon den Froſchlöffel mit Herzblättern.

Sagittariae foliis planta, glomerato fructu monopyreno, coriandri figura; ſo nennt Plukenet das Pfeilkraut mit ſtumpfen Blättern.

Sagittatus, pfeilförmig, ſagt man von einem Blatte oder anderen Theile einer Pflanze, wann er drey Eke hat, und ſeine zwey hintere Eke ſpizig, und durch eine Bucht getheilt ſind.

Sagoa; Sagu; bedeutet das Meel, das man aus dem Marke des Sagobaums erhält.

Saguaſter; hierunter verſteht Rumpf die brennende Palme.

Saguerus; iſt bey Adanſon eine Gattung Pflanzen aus ſeiner Familie der Palmen, deren Blätter auf einer Reihe gefiedert ſind, deren männliche und weibliche Blumen auf der gleichen Wurzel mit einander, aber in zerſchiedenen Riſpen ſtehen, und in einer aus mehreren Schupen beſtehenden Scheide ſteken, und deren weibliche Blumen einen Eyerſtok haben, und eine Beere mit drey runden Steinen hinterlaſſen.

Sailo; ſo nennen die Braminen Adanſons Theka.

Sajor kalapa; bedeutet bey Rumpf den Sagobaum.

. . volubilis, fructibus corniculatis; hierunter verſteht er die Plukenetiſche Pflanze.

Salariana; ſo nennt Plinius die Caſtanien.

Salé; bedeutet bey Rumpf eine Art des Löchergraſes.

Salgueira; hierunter verſtehen die Portugieſen die Avicenniſche Pflanze.

Salicaria; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Geßner die gemeine Lyſimachie verſteht, und der Beyname, welchen Linne' dem braunen Weiderich gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Adanſon, Haller, Ludwig, Böhmer und vormals Miller mehrere Arten des Blutkrautes vereinigen.

Salicaria americana, hyſſopi folio latiore, floribus minimis; iſt bey Houſtoun das americaniſche Blutkraut.

. . cretica punicae folio; ſo nennt Tournefort eine candiſche Art des Blutkrautes mit Granatbaumblättern.

. . floribus ſpicatis foliis conjugatis; bedeutet bey Hallern den braunen Weiderich.

. foliis alternis, floribus ſolitariis; hierunter verſteht er das Blutkraut mit dem Iſopblatte.

. . foliis lanceolatis ſubhirſutis, floribus ſpicatis; ſo beſtimmt er neuerlich den braunen Weiderich.

. . foliis linearibus, floribus per alas ſeſſilibus; bedeutet bey ihm das Blutkraut mit dem Iſopblatte.

. . glabra, longioribus & anguſtioribus foliis; glabra ramoſiſſima, longiſſimis & acutiſſimis foliis; hierunter verſteht Ammann das ruthenförmige Blutkraut.

. . hiſpanica hyſſopifolia, floribus oblongis ſaturate caeruleis; ſo nennt Tournefort das ſpaniſche Blutkraut.

. . hyſſopi folio anguſtiore; bedeutet bey ihm das Blutkraut mit dem Thymianblatte.

. . hyſſopi folio floribus albis; hierunter verſteht er eine Spielart des Blutkrautes mit dem Iſopblatte mit weiſſen Blumen.

. hyſſopi folio latiore; ſo nennt er das Blutkraut mit dem Iſopblatte.

. . luſitanica, anguſtiore folio; bedeutet bey ihm das portugieſiſche Blutkraut.

. minima luſitanica, numulariae folio,

folio; hierunter scheint er eine sehr kleine portugiesische Art des Blutkrautes mit Wiesengeldblättern zu verstehen.

Salicaria minima tenuifolia; so nennt er vermuthlich eine Abart des Blutkrautes mit dem Thymianblatte.

. orientalis salicis folio acutissimo & glabro; bedeutet bey ihm das ruthenförmige Blutkraut.

. purpurea foliis subrotundis; hierunter versteht er das filzige Blutkraut.

. trifolia, caule hexagono; so nennt er eine Abänderung des braunen Weiderichs mit sechseckigem Stengel, und dreyfachen Blättern.

. vulgaris purpurea, foliis oblongis; bedeutet bey ihm den braunen Weiderich.

Salicastrum; hierunter versteht Plinius nach Guilandins und Cäsalpins Meynung das Bittersüs, nach anderer Meynung aber die weisse Zaunrübe.

Salicis alterum genus; so nennen Fuchs und Lonicer Linne's fünfte Art der Weide.

. folio lato splendente arbor, floribus parvis pallide luteis pentapetalis e ramulorum lateribus confertim exeuntibus; bedeutet bey Sloane den Breyapfel mit Weidenblättern.

. platyphyllae species alia; hierunter versteht Thalius eine kleinere Spielart der Palmweide.

. primum genus; so nennen Tragus, Fuchs und Turner die purpurrothe Weide, Lonicer aber die Wasserweide.

. pumilae genus alterum; bedeutet bey Clusius eine niedrige kriechende Art der Weide mit breiten Blättern.

. quartum genus; hierunter versteht Lonicer die weisse Weide, Cäsalpin aber eine Abart der Bruchweide.

Salicis tertium genus; so nennen Fuchs und Turner die Wasserweide, Lonicer aber die Bruchweide.

Salicornia, Glasschmalz, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Dalechamp und Royen den krautartigen Glasschmalz verstehen, sondern auch bey Tournefort, Adanson, Sauvages, Linne', Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit einem Staubfaden und einem Staubwege, deren Blume keine Krone, aber einen bauchigen und unzertheilten Kelch hat, und einen einigen Samen hinterläßt: Linne' hat fünf Arten, welche alle, da sie an dem Meere, bey Salzseen, oder Salzquellen wachsen, vieles Seesalz enthalten, das sie, wann sie nicht durch ein gewaltsames Feuer verbrannt werden, noch unzerstört in ihrer Asche zeigen, welche eben deswegen einen salzigen Geschmak haben, und dem Viehe statt des Salzes unter dem Futer gegeben werden können.

. *herbacea*, herbacea patula articulis apice compressis emarginato bifidis; krautartiger Glasschmalz, mit krautartigem Stengel, dessen Aeste weit von dem Stengel abstehen, und dessen Gelenke an ihrer Spize breitgedrükt, und ausgeschnitten oder entzweygespalten sind; Seekrappe; man findt ihn in ganz Europa, und in dem mitternächtlichen Theile von Asien und America an dem Strande, und an dem Ufer gesalzener Seen, auch in der Nachbarschaft von Salzquellen: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel ist aus kleinen Gelenken zusammengesezt, die an einander geschoben, und an ihrem obern Ende diker und stumpf sind; ihre kleine Blumen bilden gleichsam

sam eine Aehre, sie stehen zu drey nahe beysamen zu beyden Seiten der Gelenke: Man kann diese Pflanze, nachdem man sie gewaschen und gestampft hat, Pferden und Rindvieh als ein reinigendes und auflösendes Mittel von Zeit zu Zeit unter dem Futer geben: Nach der Erfahrung einiger Landwirthe frißt sie alles Vieh gerne, nach anderer Behauptung aber wenigstens die Schafe nicht: In Engelland speißt man sie als Salat mit Eßig oder Senf, oder andern Gewürzen, in den Niederlanden aber mit Oel und Pfeffer angemacht; hauptsächlich aber benuzen sie die Leute, welche an den Seeküsten wohnen, um ihre Asche zum Glasmachen und zur Seife zu gebrauchen; sie schneiden sie in dieser Absicht zu Ende des Sommers, wann sie ausgewachsen ist, ab, troknen sie an der Sonne, und brennen sie zu Asche: In Spanien bereitet man daraus die sogenannte Sode, oder die spanische Pottasche, ein feuerbestes in der Scheidekunst und Apothekerkunst vornemlich bekanntes Laugensalz, das, wann es blos aus dieser Pflanze und der ihr verwandten Salzpflanze zubereitet wird, nur der laugenhafte Bestandtheil des Seesalzes, aber, so wie wir es gemeiniglich bekommen, ein Gemenge von diesem, von dem feuerbesten Laugensalze, das wir aus der Asche der Landpflanzen erhalten, und von andern erdhaften Unreinigkeiten ist: In dieser leztern Absicht säet man in Spanien den Samen dieses Gewächses zu Anfang des Frühlings in niedrige sumpfige Oerter, welche nahe an dem Meere, oder an Salzseen liegen, wo er sehr bald aufgeht; nach drey Monaten sind die Pflanzen schon so gewachsen, daß man sie nun abschneiden kann; man mäet sie alsdann, und troknet sie, wie Heu; ist das Kraut wol getroknet, so macht man Löcher oder Gruben in die Erde, wie zum Kalkbrennen, stekt ganze Bündel von dem Kraute auf einmal an, wirft sie in die Grube, und auf den ersten noch drey oder vier andere, und läßt sie so wohl brennen; nachher füllt man die Grube oben wieder mit trokenem Kraute an, verstopft sie oben, und läßt alles eine Zeit lang liegen, bis es sich verzehrt und zu Asche gebrannt hat; nach einiger Zeit öfnet man die Gruben, und dann findet man das Salz, wie einen besten harten Stein zusammengebaken; man erhält auf diese Art ungefähr etwas über den fünften Theil von einem solchen Salze, das in Absicht auf seine Arzneykräfte mit andern feuerbesten Laugensalzen übereinkommt: Dieses Gewächs heißt bey Sauvages: Salicornia annua; bey Gerard und Bastern: Salicornia articulis apice grassioribus obtusis; bey Tournefort: Salicornia geniculata annua; und in der schwedischen Pflanzengeschichte: Salicornia herbacea.

Salicornia fruticosa, caule erecto fruticoso; staudiger Glasschmalz, mit aufrechtem und staudigem Stengel; knotiger immergrüner Glasschmalz; man findt ihn in ganz Europa an dem Meerstrande: Er bleibt immer grün, wächst aufrecht, und ist überhaupt weit gröser, als der vorhergehende, mit welchem er in den übrigen äuserlichen Merkmalen in der chemischen Mischung, in der Art des Anbaus, und in seinem Nuzen und Gebrauch übereinkommt: Er heißt bey Gerard: Salicornia articulis subaequalibus obtusis internodiis approximatis; bey Tournefort: Salicornia geniculata sempervirens;

und bey Sauvages: Salicornia sempervirens.

Salicornia arabica, articulis obtusis basi incrassatis, spicis ovatis; arabischer Glasschmalz, dessen Gelenke an dem Stengel stumpf, und an ihrem untern Theile verdikt, und dessen Blumenähren eyrund sind; er ist in Arabien zu Hause; und dient den Egyptiern, um Pottasche daraus zu brennen.

. . *caspica* fruticosa, articulis cylindricis, spicis filiformibus; caspischer Glasschmalz, mit staudigen Stengel, dessen Gelenke walzenförmig sind, und mit fadendünnen Aehren; er ist in den unreinen Gegenden an der caspischen See und in Medien anzutreffen, und hat das äuserliche Ansehen der Tamarisken.

. . *virginica* herbacea erecta, ramis simplicissimis; virginischer Glasschmalz, mit krautartigem und aufrechtem Stengel, dessen Aeste ganz einfach sind; er kommt aus Virginien: Seine Aeste entspringen einander gerade gegen über, zertheilen sich nicht wieder, und endigen sich in eine lange gegliederte Blumenähre: Er heißt bey Gronov: Salicornia caulium ramorumque articulis emarginatis bifidis.

Salimori; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Boretschen, und deren erster Abtheilung, deren Blätter bald wechselweise, bald gerade gegen einander über, deren flache Blumensträuse theils den Blättern gerade gegen über, theils an dem Gipfel des Stengels und deren Blume an ihrem Kelche eine Röhre von mittlerer Länge, und fünf bis sechs Abschnitte, an ihrer Krone eine Röhre und eben so viele Abschnitte, drey bis sechs Staubfäden, und einen Staubweg mit einer halbkugelrunden Narbe haben, und eine Beere mit einem Stein, der vier oder fünf Zellen hat, hinterlassen.

Salivalis; bedeutet bey einigen den Bertram.

Saljunca; hierunter verstehen Plinius und Guilandin den celtischen Baldrian.

. . neapolitana; so nennt Daleschamp eine neapolitanische Spielart desselbigen.

Salix, Weide, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Pena die weisse Weide, Matthiol aber in der Abbildung die Weide mit dem Mandelbaumblatte versteht, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und zween, höchstens fünf Staubfäden, deren Blumen keine Krone haben, und in Käzchen wachsen, deren männliche Blumen zu unterst ein honigreiches Drüschen, die weiblichen aber einen entzweygespaltenen Griffel haben, und ein aus zwey Schalenstüken bestehendes Gehäus hinterlassen, in dessen einiger Zelle viele Samen in Wolle eingehüllt liegen. Von dieser Gattung zählt Linne' dreyßig Arten; die fünfzehen erstere haben glatte Blätter mit sägenartigen Zähnen an dem Rande; die drey folgende haben glatte Blätter ohne Zähne an dem Rande; die acht darauf folgende haben rauche Blätter ohne Zähne, und die leztere endlich haben rauche Blätter mit ungleichem Rande: Alle zusammen werden dem Arzte und dem Landwirthe auf vielerley Art nüzlich: Das Holz von dem Stamme derjenigen Arten, welche höher wachsen, kan zu Brettern geschnitten, als Wezstein gebraucht, wegen seiner schönen Adern und weisser Farbe, geglättet,

glättet, frisch oder nachdem man es zu Kohlen gemacht, auf den Heerd gebraucht, und seine Kohlen mit Vortheil zu dem Schiespulver benuzt; das Holz niedriger Arten oder das Holz der Aeste zu Reifen, todten Zäunen, Stangen, Ruthen, Fischreisern und Körben angewandt; die Rinde von einigen Arten gespeißt, von andern in vielen Fällen statt der Fieberrinde; ihre Asche mit Eßig vermengt zu Vertilgung der Warzen und Hüneraugen; ihre Blätter äuserlich und innerlich als ein kühlendes und gelinde zusamenziehendes Mittel; ihre männliche Blumen da sie sehr frühe erscheinen, zur Bienenzucht, und das davon gebrannte Wasser, als ein erquikendes Mittel; die Wolle, welche ihre Samen bekleidet, statt der Baumwolle, in Kleider und Deken, und selbst zu Papier; die Bäume selbst zu Bevestigung lokerer Ufer, und zur Austroknung feuchter Pläze; die höhere Arten zu Spaziergängen, und unter gewisen Bedingungen, wo man sie geschwind haben will, wo man mehr darauf bedacht ist, das Aug zu verblenden, als die wahre Absicht der Befriedigung zu erreichen, wo man die Gewalt der Stoswinde und die Verfaulung abhalten will, wo man mit niedrigen Heken seinen Endzwek erreichen, und wo man nicht wol wegen dem schlechten Boden bessere Stauden fortbringen kan, die meiste unter ihnen zu Hecken gebraucht werden; nur muß man, wann man sie zu Befriedigungen gebrauchen will, sich wol hüten, keine weibliche Pflanze mit darunter zu bringen, welche ihre Samen auf die benachbarte Felder ausstreut, und sich dadurch unglaublich stark vermehrt; man muß im Herbste vier bis fünf Schuhe tiefe Gräben darzu zieben, im Frühling darauf die Zweige einlegen, die Gräben zufüllen und die Erde anhaufen; oder man muß im Herbst, noch besser aber im Frühling Zweige, welche einen Zoll dik, und eine Elle lang sind, in eine Grube nach einer geraden Linie, aber so steken, daß sie sich einander kreuzen, und sie vest an die Erde drüken; im ersten Jahre sorgfältig gegen das Vieh verwahren, im folgenden immer zwey und zwey Bäumchen zusammenbinden, im dritten aber und in den folgenden Jahren die Heke, wann sie hoch genug ist, fleisig beschneiden. Dieser vielfache Nuzen, der geschwinde Wuchs, das viele Holz, das sie liefern, und die leichte Art, sie auch in schlechtem, vornemlich aber in sumpfigem wäserichtem Boden mit Vortheil zu pflanzen, hat die Landwirthe schon längst aufmerksam gemacht: Man kan sie zwar, besonders in lokerem Boden, durch den Samen fortpflanzen, weit leichter und vortheilhafter aber geschieht dieses durch die abgeschnittene Zweige oder durch die Steklinge, oder durch sogenannte Pott- oder Kopfweiden; man wählt darzu glatte, frische, gerade Zweige, von einem nicht zu diken Stamme, welche eine dike saftige Rinde haben, schneidt sie am besten im Merz oder April unten stumpf und etwas schief ab, und ungefähr fünf Ellen lang, sezt sie sogleich in Löcher, die man im Wein- oder Wintermonat zuvor eine Elle tief und breit abgestochen, und mit dem umgekerten Rasen wieder angefüllt, wann sie aber verpflanzt werden sollen, mit dem Spaden wieder eine Elle tief ausgräbt, und mit Wasser anfüllt, in die Mitte, jeden zehen bis zwölf Schuhe

von

von dem andern, und zween Schuhe tief, mit der Vorsicht, daß ja die Rinde nicht berste und in die Höhe geschoben werde, füllt die gegrabene Oefnung wieder mit lokerer Erde an, und tritt diese um den Stammen herum vest, jedoch so, daß eine kleine Vertiefung bleibt, worinn sich das Regenwasser sammlen kan; man kan auch in das Mark einen Zapfen von Holz schlagen, oder den Stamm unten mit einem Faden umbinden; man verwahrt nachher den Plaz, der mit solchen Weiden bepflanzt ist, sorgfältig gegen das Vieh, streift im Maimonat die etwa eine Elle hoch unten am Stamme hervorgeschossene Knospen ab, begießt die Stämme im folgenden Mai- und Brachmonat bey sehr trokener Witterung stark, schneidt im folgenden Frühling die ausgetriebene junge Zweige bis auf eine Zoll länge ab; bey dieser Behandlung kann man sie nach vier oder fünf Jahren im Frühling köpfen, das ist, alle ihre Zweige aus dem Gipfel drey oder vier Zolle hoch von unten herauf mit einem scharfen Messer abhauen, und das Holz theils auf die oben angezeigte Art, theils aber die längste und schönste Reiser zu neuen Sezlingen benuzen; und dieses zwar alle vier Jahre wiederholen; wo ein groser Vorrath davon ist, ist es gut den Plaz in vier Theile zu theilen, und alle Jahre nur einen abzunuzen.

Salix hermaphrodita, floribus hermaphroditis glabris; upsalische Weide, mit Zwitterblumen und zween Staubfäden; man findt sie bey Upsal: Sie kommt der Wasserweide zimlich nahe; vornemlich durch ihre glatte gelblichte Blätter, welche an ihren sägenartigen Einschnitten mit Drüschen besezt sind, sich zusammenrollen, und oft zu sechs aus einer Scheide entspringen, und durch ihre rauche Blumenkäzchen; sie unterscheidet sich aber durch die weit häufigere Galläpfel, durch ihre frühere Blüthe, durch die blasse gelbrothe Farbe ihrer Aeste, durch die feine Adern auf der obern Fläche ihrer Blätter, und durch die Drüschen, die sich unten an ihren Blattstielen zeigen.

Salix triandra, floribus triandris; Weide mit drey Staubfäden, Buschweide; Erdweide; sie wächst in Sibirien, Teutschland und in der Schweiz wild: und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der Weide mit dem Mandelbaumblatte: Ihr Stamm erreicht höchstens eine mittlere Höhe, und treibt zähe Zweige, welche anfangs eine braungrünlichte oder braunröthlichte, wann sie aber älter werden, eine gelbbraune Rinde haben; ihre Blätter sind, so lange sie ganz jung sind, sehr kurz, und auf beyden Flächen mit einem zarten bläulichten Staube bestreut; sie kommen büschelweise aus einer blauen Knospe, und die untere unter ihnen sind mit feinen Haren besezt; werden sie aber älter, so sind sie länger, diker, auf beyden Flächen schön glatt und grün, und an dem Rande scharf gezant, so daß sich die Zähne in kleine Drüschen endigen; ihre zwey Nebenblätter sind herzförmig und gezant, ihre Blumenkäzchen kommen aus der gleichen Knospe zwischen den Blätterbüscheln im April oder zu Anfang des Maimonats hervor; die männliche sind dünn, aufrecht, wolriechend und höchstens zween Zolle lang; jede ihrer Blumen hat drey, bisweilen nur zween gelbe Staubfäden mit gelben Staubbeuteln: Die weib-

liche Käzchen haben die gleiche Gestalt und Länge: Ihre Samengehäuse sind klein und glatt: Ihre biegsame zähe und veste Zweige dienen zu Zäunen, Körben, zum Anbinden anderer Bäume, vornemlich taugt sie, da sie von Natur am Wasser wächst, zu grünen Heken an Wassern, und zu Faschinen, durch welche lokere Ufer vor der Gewalt reissender Ströme gesichert werden, man wählt zu dieser Absicht die längste Aeste, dreht sie vest zusammen, spannt sie im Frühling über die Faschinen, befestiget sie, nachdem man mit einem Eisen ein Loch in die Erde gemacht hat, mit einem Pfal von Weiden, und bedekt sie noch mit Sand oder Erde; auf diese Art werden nicht nur die Faschinen niedrig gehalten, daß sie das Wasser nicht so leicht hinwegspült, sondern die Pfäle und die gedrehte Aeste schlagen aus und fassen Wurzeln; diese verwikeln sich stark in einander; und machen dadurch das Ufer immer vester, und von den Weiden selbst erhält man, wann sie immer mehr hervorwachsen, gutes Holz: Diese Art heißt bey J. G. Gmelin: Salix foliis elliptico-lanceolatis utrinque glabris ferratis appendiculatis; bey Hallern: Salix foliis glabris elliptico-lanceolatis serratis, stipulis dentatis, jubis gracilibus triandris; und bey Rai: Salix folio auriculato splendente, flexilis.

Salix pentandra, floribus pentandris; Wasserweide, mit fünf Staubfäden; Jälster; Lorbeerweide; lorbeerblätterichte Weide: Baumwollenweide; Streichweide; Bitterweide; man findt sie in ganz Europa in harten bergichten Sümpfen: Ihr Stamm wird gegen vier Schuhe hoch, und oft eines Mannes Schenkel dik, hat eine rauhe und aufgerissene Rinde, und treibt glänzende Aeste mit glätter und gelbröthlichter, zuweilen mit satt grüner Rinde; ihre Blätter sind gros und kommen im Geruch und Geschmak den Lorbeerblättern nahe; sie haben eine ganz glatte Oberfläche und eine angenehme, besonders aber oben eine dunkelgrüne Farbe; sie sind anderthalb Zoll breit und zween Zolle lang, oval, aber spizig, und jeder der stumpfen Zähne an ihrem Rande endigt sich mit einem drüsenartigen Knöpfgen; sie sizen auf kurzen Stielen, die ebenfalls mit einigen kleinen Drüsen besezt sind, und kommen aus einer Knospe, die beynahe so dik, als an den Pappeln ist; ihre männliche Blumenkäzchen sind kurz dik, und wolriechend; jede Blume hat eine braune harige Schupe, und fünf, sehr oft sechs, zuweilen auch sieben Staubfäden; ihre weibliche Blumenkäzchen sind länger und dünner, und der Staubweg einer jeden so glatt und lang, als die schmale, braunrothe Schupe, von welcher sie bedekt wird: Zuweilen findet man auch an dieser Weide gefüllte Blumen, an welchen sich nemlich die Staubfäden oder Staubwege in Schüpchen verwandeln, und diese zu einer ungeheuren Gröse anwachsen; auf diese Art entstehen die sogenannte Weidenrosen: die frische Rinde von jungen, höchstens jährigen Aesten dieser Art hat einen angenehmen erquikenden Geruch, und einen balsamischen etwas herben und mäsig bittern Geschmak; da diese Eigenschaften auf einer durch chemische Versuche bestätigten Mischung von flüchtigen öhlicht-geistigen, schleimigen, und wenigen harzigen und erdhaften Bestandtheilen beruhen, und eine solche Mischung eine grose Aehnlichkeit wo

wo nicht mit der Fieberrinde, doch mit der Chagrillrinde vermuthen läßt, so haben patriotische Aerzte, die den Vorzug einheimischer Waaren zu schäzen wissen, und ihren Landsleuten schäzbar zu machen beeifert sind, veranlaßt, Versuche damit an dem menschlichen Körper anzustellen: Und die beyde Aerzte Hartmann und Günz haben durch glükliche Erfahrungen bewiesen, daß diese Rinde langsam und im Schatten getroknet, entweder unverändert, oder mit Wasser angebrüt, oder ein mit der äusserſten Vorsicht daraus vermittelst des Wassers zubereitetes Extract, welches noch den eigenthümlichen Geruch und Geschmak der Rinde hat, die Nerven aufmuntert, diese und die Fleischfasern stärkt, die Fäulung und andere Arten von verdorbenen Säften verhindert oder verbeſſert, daß ſie also in vielen Fällen vornemlich in Wechſelfiebern, in der Bleichsucht, und den mit ihr verwandten Uebeln in einer allgemeinen und in beſonderen Waſſerſuchten, in einem anhaltenden rauhen Halſe, in einem lokeren Zahnfleiſch, in einem verlängerten Zäpfgen, in einem Vorfall der Muterſcheide und des Afters, in einer Erſchlaffung der Gefäſſe, in einer Schwachheit der Nieren, der Harnblaſe und der hautigen Bänder, in einem verdorbenen Magen, in einer Lähmung deſſelbigen und der Gedärme, in allerley Arten von Bauch- und Blutflüſſen, vornemlich in dem ſchleimigen Bauchfluß, in den Fehlern der monatlichen Reinigung und der Goldader, in dem weiſſen Fluſſe, in Geſchwüren, in dem kalten Brande äuſerer Theile, in dem Scharbok, in der Krätze, in Flüſſen, in einer Art von Engbrüſtigkeit, in einer anhaltenden Gelbſucht, und ſelbſt in gichteriſchen Zufällen mit Nuzen ſtatt der Fieberrinde gebraucht werden könne; Wegen ihrer Blumenkäzchen die ſich früh im Jahr zeigen, taugt dieſe Weide vorzüglich zur Bienenzucht: die Wolle an ihren Samen, die man am beſten bekommt, wann man die weibliche Käzchen auf ein Tuch ausbreitet, einen oder etliche Tage liegen läßt, und binnen dieſer Zeit öfters umwendet, und wieder zuſamen macht, und die man von den Samen reinigen kann, läßt ſich, wann ſie mit der Weberkarte gekämmt, oder mit einem Stoke derb geſchlagen iſt, ſtatt der Baumwolle in Deken und Polſter, wann ſie mit etwas von thieriſcher Wolle und Haaren, oder auch mit dem dritten Theil von wahrer Baumwolle vermengt wird, in Unterfuter zu Kleidern gebrauchen, nur muß man ſie alsdann unternähen, damit ſich nicht zuviel auf einen Klumpen zuſammenrolle, ihre Blätter geben getroknet, eine ſchöne gelbe Farbe: Dieſe Art heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Salix floribus pentandris; bey Hallern: Salix foliis ellipticolanceolatis utrinque glabris & rigentibus non auriculatis; oder: Salix foliis glabris ovato-lanceolatis, petiolis glandulosis floribus hexandris; bey Rai: Salix folio laureo ſ. lato glabro odoràto; bey Börhaave: Salix montana major, foliis laurinis; bey Commelin: Salix perſicae folio non auriculata; bey Daleschamp: Salix phœnicophleos five phœnicea; und bey J. Bauhin: Salix ſpontanea, folio amygdalino, fragilis non auriculata.

Salix phylicifolia, foliis lanceolatis: crenis undatis; ſchwediſche Weide, mit lanzenförmigen Blättern, deren Kerben an dem Rande, wie Wellen aufgeworfen ſind; ſie

wächst in dem mitternächtlichen Theile Schwedens wild: Ihr Stamm ist holzig; und ihre Blumen haben, bald zween, bald drey, selten aber vier Staubfäden.

Salix vitellina, foliis ovatis acutis: serraturis cartilagineis, petiolis calloso-punctatis; gelbe Weide, mit eyrunden und spizigen Blättern, deren sägenartige Zähne auf dem Rande knorpelicht, und deren Stiele mit verhärteten Düpfelchen besezt sind; zähe Weide; Dotterweide; Goldweide; sie ist in den gemäßigteren Gegenden Europens zu Hause, und nach der Vermuthung eines J. Bauhins und Hallers nur eine Spielart der weissen, welche, wann sie sich selbst überlassen, und weder mit Fleiß gepflanzt noch beschnitten wird, in die weisse übergeht: Ihr Stamm wächst niedrig und gerade, und treibt viele biegsame, hoch gelbe, pomeranzengelbe oder auch purpurrothe Aeste, welche ganz dünn mit einer Wolle bekleidet sind; ihre Blätter sind oval-länglicht und höchstens fünf Zolle lang und etwas über einen Zoll breit; ihre obere Fläche ist bläulicht, die untere aber mattes grün, und ihr Rand mit stumpfen Zähnen besezt, die sich mit drüsenartigen Knöpfchen endigen; ihre Blumen kommen mit den Blättern aus einer Knospe, welche nur aus einem Stüke besteht, und zeigen sich im Mai; die männliche Käzchen haben einen angenehmen Geruch, und sind deswegen den Bienen sehr angenehm; die Schupen, aus welchen sie bestehen sind hellgrün und wollig; die Schupen an den weiblichen Käzchen sind länglicht zugespizt, und gerade so lang, als der weißgrüne Staubweg, welcher sich mit zwo Narben endigt: Sie taugt sehr gut zu Kopfweiden, vornemlich an Wassern, ihre Zweige sehr wol zu Wagenkörben, ihre Ruthen zum Anbinden der Bäume, und die Wolle ihrer Samen zu den gleichen Arbeiten wie die Wolle der Wasserweide: Sie heißt bey Fuchs und Lonicern: Salix altera; bey Theodor: Salix anguſtifolia ſylveſtris; bey Gerard: Salix aquatica; bey Guettard: Salix foliis lineari-lanceolatis acuminatis; bey Columna: Salix gallica, obſolete-purpureo vimine; bey Hallern: Salix lento vimine & ſquama florali, flavis, foliis ellipticо-lanceolatis ſubtus ſericeis; bey J. Bauhin: Salix lutea ſativa tenuior viminea; bey C. Bauhin: Salix ſativa lutea, folio crenato; bey Munting: Salix tenuifolia dentata; bey Tragus und Cäſalpin: Salix tertia; bey Schwenkfeld: Salix viminalis; und bey Dodonäus und Cordus: Salix vitellina.

Salix amygdalina, foliis lanceolatis petiolatis, ſtipulis trapeziformibus; Weide mit dem Mandelbaumblatte, mit lanzenförmigen Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen, und Ansäze wie ein ungleichseitiges Vierek haben; mandelblätterichte Weide; sie wächst in den europäischen Wäldern wild: Dieser schöne Baum ist sehr nahe mit der Weide mit drey Staubfäden verwandt; sein Stamm wird nicht höher, als bey der gelben Weide, hat ein zähes brauchbares Holz, und treibt hellgrüne und glatte Aeste; seine Blätter sind gros, und gleichen den Blättern des Mandelbaums sehr viel; einige sind länglicht, andere aber oval und spizig; bey allen ist die obere Fläche dunkelgrün, die untere aber weißlicht, und mit vielen dunkelgefärbten Adern gezeichnet; die Zähne an ihrem Rande endigen sich in ein Drüschen; die Blätter, welche

welche nach dem Gipfel der Aeste zu sizen, haben zween kleine länglichte und an ihrem Rande gezante Ansäze unter sich; seine Blumen kommen aus einer glänzenden braunen Knospe, welche aus einem Stüke besteht, und an ihrer Spize mit kurzen feinen Haaren bekleidet ist: Er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Salix foliis serratis glabris acuminatis appendiculatis; bey Royen: Salix foliis serratis glabris lanceolatis acuminatis appendiculatis; bey C. Bauhin: Salix folio amygdalino utrinque virente aurito; bey Rai und Dillen: Salix folio lato splendente, fragilis; bey Hofmann, Hermann und Börhaave: Salix fragilis; bey Gerard: Salix major; bey Theophrast: Salix μελανοφλοιος, id est cortice nigro; bey Hallern: Salix persicae folio auriculato; oder: Salix stipulis serratis, foliis lanceolatis serratis glabris; bey Plinius: Salix purpurea; bey Dalechamp: Salix purpurea nigra viminalis; bey J. Bauhin: Salix spontanea fragilis, amygdalino folio auriculata & non auriculata; und bey Theodor: Salix sylvestris latifolia.

Salix hastata, foliis subovatis acutis sessilibus, stipulis subcordatis; schweizerische Weide, mit spizigen und zimlich eyrunden Blättern, welche keine Stiele, aber etwas herzförmige Ansäze haben; sie ist in Lappland und in der Schweiz zu Hause: Ihr Stamm erreicht eine mittlere Höhe ungefähr von zehen Schuhen, und treibt beugsame Zweige, welche mit einem dünnen Filze bekleidet sind, und eine grüne oder purpurrothe Rinde haben; ihre Blätter sind sehr gros, stark gezahnt, meistens eyrund-lanzenförmig zuweilen auch lang lanzenförmig, und haben sehr breite, an ihrem Rande gezante Ansäze, welche den Ast, an welchem sie stehen, genau umfassen: Sie heißt bey Hallern: Salix foliis glabris ovatis serratis, appendicibus latissimis; oder: Salix foliis glabris ovatis serratis: stipulis latissimis; in der lappländischen und schwedischen Pflanzengeschichte: Salix foliis serratis glabris subovatis sessilibus appendiculatis; und bey J. Bauhin: Salix latifolia non hirsuta.

Salix fragilis, foliis ovato-lanceolatis: petiolis dentato glandulosis; Bruchweide, mit eyrund-lanzenförmigen Zähnen und Drüschen besezt sind: Sprolweide; Knakerweide; Glasweide; Brechweide; Roßweide; Felber; sie wächst häufig in den kältern und gemäßigten Gegenden Europens, und erreicht eine zimliche Höhe: Ihr Stamm ist baumartig, und treibt sehr viele Aeste, die an ihren Gelenken brüchig sind, und daher bey der geringsten Gewalt abspringen, welche anfangs eine weißlicht grüne, wann sie aber älter werden, eine braunrothe äusere Rinde haben; ihre Blätter sind gegen fünf Zolle lang und einen Zoll breit, dik und vest, so lang sie noch jung sind, hellgrün, und am Rande harig, nachher aber auf der obern Fläche dunkelgrün, glatt und glänzend, auf der untern aber bläulichtgrün mit grünlichten erhabenen Adern; da wo die Stiele, auf denen sie sizen, hervorkommen, stehen zwey kleine länglichte und gezante Ansäze; ihre Blumen kommen im April und zu Anfang des Maimonats mit den Blättern aus einer Knospe, welche aus drey Blättlein zusammengesezt; die männliche Käzchen sind gegen einen Zoll; jedes ihrer Blümchen hat eine grüngelblichte,

an ihrer Spize mit weissen Haren bekleidete Schupe zween oft vier Staubfäden mit gelben Staubbeuteln, und ein gelbes Honigdrüschen, die weibliche Kätzchen haben die gleiche Länge dike und Farbe: So gewis es ist, daß die Aeste dieser Weide lange nicht so brauchbar sind, als die Aeste der gelben, so verdient sie doch, da sie sehr geschwinde wächst, sehr leicht fortkommt, sehr vieles Holz, das sich noch immer auf den Heerd und zum Einflechten in Zäune benuzen läßt, abwirft, ihre männliche Bäume wegen ihrer frühen Blumen der Bienenzucht sehr vortheilhaft, und wegen ihres hohen Wuchses in schattige Spaziergänge zu gebrauchen sind, angepflanzt zu werden: Ihre Wurzel gibt, wann sie lange gekocht wird, eine purpurrothe Farbe und damit färben die Bauren in Schweden ihre Eyer: Die Rinde ganz junger, höchstens jähriger Aeste hat einen süßlichten balsamischen Geruch, ungefähr wie das Ruchgras und einen balsamischen, sehr bittern und hinten nach zusammenziehenden Geschmak, welcher leztere bey der ältern Rinde die Oberhand gewinnt, und das angenehme balsamische zulezt gänzlich verdrängt: da diese Eigenschaften auf einer Mischung beruhen, wie wir sie ungefähr nach den bisherigen Entdekungen bey der Fieberrinde vermuthen, so haben scharfsinnige Aerzte geglaubt, an dieser Rinde ein Mittel zu haben, welches die Stelle der Fieberrinde vertreten könnte, und die schöne Versuche der beyden teutschen Aerzte, Gerhard und Günz haben gezeigt, daß diese Vermuthung nicht ungegründet war, und daß wir uns dieser Rinde, wie der Rinde der Lorbeerweide, als eines treflichen Mittels, das die erschlappte und geschwächte veste Theile stärkt, und die Säfte vor der Fäulniß verwahrt, vornemlich in Wechselfiebern, und Bauch- und Blutflüssen, und äuserlich in Wunden und Geschwüren mit grosem Vortheil statt der kostbaren Fieberrinde bedienen können; noch hat der Arzt bey dieser Rinde den Vortheil, daß er nach seinen Absichten, wo es ihm mehr um die flüchtige Bestandtheile zu thun ist, die Rinde der jungen, wo es ihm aber mehr um die bittere zusammenziehende Theile zu thun ist, die Rinde der alten Aeste wählen kann: Sie heißt bey Lonicern: Salix alba; bey Tragus: Salix altera, candido cortice; bey Dodonäus: Salix candida vel graeca; bey Royen: Salix foliis ferratis glabris lanceolatis acuminatis appendiculatis; bey Rai: Salix folio longo lutaque splendente, fragilis; bey C. Bauhin: Salix fragilis; und vermuthlich bey Hallern: Salix stipulis dentatis, foliis glabris ovato-lanceolatis, glumis ovatis pilosis.

Salix babylonica, foliis lineari-lanceolatis, ramis pendulis; babylonische Weide, mit unter sich hängenden Aesten, und gleichbreitlanzenförmigen Blättern; morgenländische Hangelweide; Arabim der Ebräer; sie ist in den Morgenländern zu Hause: Ihr Stamm wächst geschwind, hoch und gerad, und treibt viele glatte ungemein beugsame binsenartige Aeste, welche unter sich hängen, und so lange sie jung sind, eine hellrothe, wann sie aber älter werden, eine braunrothe Rinde bekommen; ihre Blätter sind schmal und lang, auf beyden Flächen glatt, auf der obern hellgrün, auf der untern aber bläulichtgrün mit einer weißlichten Mittelribbe; sie haben an ihrem Rande scharfe Zähne, und

unten

unten an den kurzen Stielen auf welchen sie sizen, zuweilen zween sehr kleine bald mehr länglichte, bald mehr zugerundete Ausäze, oder statt derselbigen zu beyden Seiten des Blattstiels ein drüsenartiges Düpfelchen: Sie kann, wie die übrige Arten, fortgepflanzt, und muß auch eben so behandelt, aber, da sie unter einem wärmern Himmelsstriche zu Hause ist, gegen die strenge Kälte geschüzt werden: Sie verdient wegen ihrem schönen und fremden Aussehen eine Stelle in Pflanzungen, und kann auch durch ihre beugsame zähe Aeste nüzlich werden: Sie heißt bey C. Bauhin: Salix arabica, foliis atriplicis; bey Rauwolf: Salix exotica Garbincolis; und bey Tournefort: Salix orientalis, flagellis deorsum pulchre pendentibus.

Salix purpurea, foliis lanceolatis: inferioribus oppositis: purpurrothe Weide, mit lanzenförmigen Blättern, wovon die untere einander gerade gegen über stehen; rothe Weide; man findt sie in den mittägigen Gegenden Europens, auch in Schwaben, und Haller scheint sie für eine bloße Spielart der Bachweide zu halten: Ihr Stamm wächst niedrig, und treibt viele gerade nakende äuserst zähe Aeste, deren äußere Rinde anfangs grün, nachher aber corallenroth, so wie die innere schwefelgelb ist; ihre Blätter kommen zu drey aus einer Knospe, welche aus einem Stüke besteht; sie sizen wechselsweise an den Zweigen, und sind auf ihrer untern Fläche mit einem kaum merklichen Filze bekleidet; ihr Rand ist öfters einwärts gezogen, und ganz dünne mit Zähnen besezt; ihre Blattribben und Blattstiele aber gelb; ihre weibliche Blumen zeigen sich mit den männlichen im Maimonat, und haben

schwarze Schupen: Ihre Zweige taugen vorzüglich gut zu Körben: Sie heißt bey Cäsalpin: Salix alia; bey Cäsalpin: Salix amerina; bey Plinius: Salix amerina nigra & rubens; bey Matthiol: Salix colore rufescente, quae graeca vocatur; bey Hallern: Salix foliis firmis vix serratis longe ellipticis, subtus subhirsutis & canescentibus; bey Rai: Salix folio longo subluteo non auriculata viminibus rubris; bey Dodonäus: Salix minor viminalis & gallica; oder auch: Salix viminalis amerina & Sabina Columellae; bey Lonicern: Salix prime; bey J. Bauhin: Salix rubea minime fragilis, folio longo angusto; bey Thalius: Salix Sabina sive amerina; bey Fuchs und Turnern: Salix tertia; und bey C. Bauhin: Salix vulgaris rubens.

Salix Helix, foliis lanceolato-linearibus: superioribus oppositis obliquis; Bachweide, mit lanzenförmig-gleichbreiten Blättern, unter welchen die obere einander gerade gegen über und schief stehen; Hasenweide; Sandweide; Rosenweide; brauner Weide; sie wächst in dem mittägigeren Theile Europens, auch in Teutschland an Heken und an wässerichten Orten: Ihre Stengel werden gemeiniglich nur vier, und höchstens zehen Schuhe hoch, und treiben dünne beugsame Zweige, welche, so lange sie jung sind, eine glatte gelblichte oder grün-röthlichte, wann sie aber älter werden eine rauhe und purpurrothe Rinde haben; ihre Blätter sind schön zart und geadert, auf der obern Fläche glänzend glatt und hellgrün, auf der untern aber bläulicht und mattgrün, ihr oberes Ende ist zugerundet und breiter, als das untere, ihre Länge dritthalb Zoll, und ihre Breite oben einen halben Zoll;

ihr Rand bey einigen bis auf die Helfte fein gezant, bey andern ohne allen Einschnitt; ihre Stiele sind sehr kurz; ihre Blumen kommen im April aus einer Knospe, die nur aus einem Stükke besteht, mit den Blättern hervor; die männliche Käzchen sind klein, walzenförmig und meistens krumm; jedes Blümchen hat eine braune mit schwärzlichten Haaren bekleidete Schupe und nur einen einigen Staubfaden, der über die Schupe etwas hervor ragt; ihre weibliche Käzchen haben die gleiche Gestalt und Farbe, und an beyden findet man häufig die sogenannte Weidenrosen, so wie an den Blättern eine Art zusammenziehender Galläpfel; ihre Samengehäuse sind inwendig mit Wolle angefüllt, und von aussen mit silberweissen glänzenden Haaren bedekt: Sie taugt nicht nur wegen ihrer schönen Blätter in Pflanzungen, sondern kan auch zu Bevestigung sandiger Dämme und der Ufer an reissenden Flüssen sehr gut benuzt werden; die Korbmacher bedienen sich ihrer zähen beugsamen Zweige zu ihren Arbeitern: Sie heißt bey Clusius: Salix angustifolia; oder: Salix angustifolia pannonica; bey Hallern: Salix foliis utrinque laevibus inferne glaucis, squamis & capsulis tomentosis; oder: Salix monandra, foliis glabris linearis-lanceolatis serratis superne conjugatis, jubis tomentosis; bey Dalechamp: Salix helice Theophrasti; bey Rai: Salix humilior foliis angustis subcaeruleis ex adverso binis; oder: Salix humilior, foliis angustis subcinereis utplurimum sibi invicem oppositis; bey Arduin: Salix monandra; bey Pontedera: Salix montana minor, foliis oblongis acuminatis & binis nascentibus; und bey J. Bauhin: Salix tenuior, folio minore utrinque glabro, fragilis.

Salix aegyptiaca, foliis subserratis lanceolato-ovalibus nudis venosis, petiolis simplicibus exstipulatis; egyptische Weide, mit nakenden, aderichten, an ihrem Rande meistens gezanten, und lanzenförmig-ovalen Blättern, deren Stiele einfach und ohne Ansäze sind; Egypten ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind schmal und silberweiß, und gleichen den Oelbaumblättern; Ihre Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, und in Egypten brennt man ein erquikendes Wasser davon: Sie heißt bey C. Bauhin: Salix syriaca, folio oleagineo argenteo.

Salix myrsinites, foliis serratis glabris ovatis venosis; glänzende Weide, mit glatten, sägenartig-gezanten, eyrunden und aderichten Blättern; sie kommt von den lappländischen, schweizerischen und italiänischen Alpen: Ihr Stengel wird nicht über einen Schuh hoch, und hat, so wie seine Aeste eine röthlichte rauhe Rinde; ihre Blätter sind klein, vest, glänzend und auf beyden Flächen geadert; so lange sie noch jung sind, sind sie auf der untern und die obere auf beyden Flächen mit einer seidenartigen Wolle bekleidet, werden aber hernach alle ganz glatt, und haben an ihrem Rande sehr feine Zähne; ihre männliche Käzchen haben sehr lange Fäden, und die Schupen an denselbigen sind gleichsam mit Haaren eingefaßt; die weibliche Käzchen sind sehr gros, und haben schwarze ebenfalls mit Schupen eingefaßte Schupen; ihre Samengehäuse sind inwendig voll von einer dichten Wolle; und auch von aussen, wie Seide anzufühlen: Sie heißt bey Scheuchzern: Salix alpina, foliis angustioribus splendentibus serratis; bey Pontedera: Salix alpina pumila rugosinites; bey Tilli:

Salix

Salix alpina pumila repens, foliis oblongis exiguis superne splendentibus, inferne cinereis, creberrimis & tenuissimis crenis; und bey Hallern: Salix foliis ovato-lanceolatis venosis serratis, jubis tomentosis; oder: Salix myrtilli folio, spica crassissima.

Salix arbuscula, foliis subserratis glabris subdiaphanis subtus glaucis, caule suffruticoso; Weidenbäumchen, mit strauchigem Stengel, und glatten etwas durchsichtigen Blättern, welche meistens an ihrem Rande sägenartige Zähne haben, und auf ihrer untern Fläche meergrün sind; man findt sie in Lappland auf Sandfeldern; sie verändert sich aber sehr, wann sie in Gärten gepflanzt wird; sie bekommt dikere Blätter, und ihr Stamm erreicht eine Mannshöhe: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Salix foliis serratis glabris obovatis.

retusa, foliis subserratis glabris obovatis obtusissimis; zugestumpfte Weide, mit glatten, zimlich gezanten, sehr stumpfen, und umgekehrt eyrunden Blättern; sie ist auf den schweizerischen, italiänischen und österreichischen Alpen zu Hause: Ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stengel wird nicht über einen Schuh hoch, treibt aber doch einige Aeste; ihre Blätter sind glänzend und vollkommen glatt, mit parallel laufenden Adern gezeichnet, und meistens oval, die jüngere aber und die untere vollkommen rund, und diejenige, welche an den längern Aesten stehen, lanzenförmig und an ihrem Rande sägenartig gezant; ihre männliche Käzchen sind glatt und gelb, und bestehen aus wenig, zuweilen nur aus einer einigen Blume; jede dieser Blumen hat eine grose, eyrunde, stumpfe und glatte Schupe, und zween lange Staubfäden: Sie heißt bey C. Bauhin: Salix alpina angustifolia repens non incana; bey Boccone: Salix alpina pumila repens, retuso serpylli folio lucido; oder: Salix alpina, serpylli folio lucido; bey Hallern: Salix foliis glabris ovatis nitentibus, jubis paucifloris; oder: Salix foliis laevibus ovatis, spica rarissima; bey Lobeln: Salix humilis repens; bey Rai: Salix latifolia folio utrinque glabro superne splendente; oder: Salix pumila alpina latifolia glabra; bey J. Bauhin: Salix pumila utrinque glabra; bey J. Camerern: Salix pusilla humilis; und bey Wagnern: Salix saxatilis, folio utrinque glabro, minor.

Salix herbacea, foliis serratis glabris orbiculatis; Krautartige Weide, mit glatten, sägenartig gezanten und tellerrunden Blättern; sie kommt von den lappländischen und schweizerischen Alpen: Ihr Wurzel ist bleibend; ihr Stamm hart, aber sehr niedrig; seine Aeste schwarz, auf der Erde kriechend; und meistens nur zween, höchstens zwölf Zolle lang; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen; sie sind geadert, ganz glatt, vollkommen zirkelrund, zuweilen etwas ausgeschnitten, und an ihrem Rande rund herum sägenartig gezant; ihre Käzchen sind zimlich gros, bestehen aber nur aus zwo bis fünf Blumen, deren Schupen gelb und mit Haaren eingefaßt sind; ihre Samenkapseln sind glatt: Sie heißt bey Boccone: Salix alpina, alni rotundo folio repens; oder: Salix alpina lucida repens, alni rotundo folio; bey Hallern: Salix foliis orbiculatis serratis glabris, jubis paucifloris; bey Boerhaave: Salix minima, flore elegante luteo; und bey C. Bauhin: Salix saxatilis minima.

Salix reticulata, foliis ovatis obtusis; nezförmige Weide, mit eyrunden und stumpfen Blättern; sie hat mit der vorhergehenden Vaterland und Dauer gemein: Ihr Stamm ligt auf der Erde, wird kaum über einen Schuh hoch, ist weitschweifig, und treibt graue, knotige Aeste; ihre Blätter stehen auf eignen Stielen, und sind auf ihrer obern Fläche runzlicht grün und glatt, auf der untern aber bald mit staudenartigen vest angedrükten Fäden, bald mit einer feinen Wolle bekleidet, und anfangs mit rothen, nachher aber mit grünen Adern gezeichnet; sie kommen mit den Blumen zu drey aus einer Knospe; ihr Käzchen sind lang, und dünn, sizen auf zimlich langen Stielen, und bestehen aus wenigen Blümchen, deren Schupen braun und eyrund sind; ihre Samenkapseln sind anfangs mit einer Wolle bekleidet, werden aber nachher kahl: Sie heißt in der lappländischen und schwedischen Pflanzengeschichte: Salix foliis integris glabris ovatis subtus reticulatis; bey Hallern: Salix foliis rotundis integerrimis subtus tomentosis, jubis gracilibus, longe petiolatis; oder: Salix pumila folio rotundo integerrimo, juba gracili; und bey J. Bauhin: Salix pumila, folio rotundo.

. *myrtilloides*, foliis integris glabris ovatis acutis; heidelbeerenartige Weide, mit unzertheilten, glatten, eyrunden und spizigen Blättern; sie wächst in dem mitternächtlichen Theile von Schweden und vermuthlich auch in der Schweiz wild: Ihre Rinde ist schwarzpurpurroth; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen; sie sind eyrund-lanzenförmig; auf ihrer untern Fläche haben sie ein dichtes Gewebe röthlichter Adern, und an ihrem eingezogenen Rande viele feine Zähne: ihre Käzchen sind gros, eyrund und länger, als die Blätter; ihre Samenkapseln sind Zimmetroth und glatt: Sie heißt in der lappländischen und schwedischen Pflanzengeschichte: Salix foliis integris glabris ovatis alternis; vermuthlich bey Hallern: Salix foliis ovato-lanceolatis glabris obscure serratis venosis; bey Rai und Scheuchzern: Salix latifolia folio utrinque glabro, superne splendente; und bey J. Bauhin: Salix pumila, folio utrinque glabro.

Salix glauca, foliis integerrimis subtus tenuissime villosis ovato-oblongis; meergrüne Weide, mit eyrund-länglichten Blättern, welche einen glatten Rand und auf ihrer untern Fläche eine ganz feine Wolle haben; sie ist auf den lappländischen und pyrenäischen Gebürgen zu Hause: Sie heißt bey C. Bauhin: Salix alpina pyrenaica.

. *aurita*, foliis utrinque villosis obovatis appendiculatis; geöhrte Weide, deren Blätter auf beyden Flächen rauh, und umgekehrt eyrund sind, und einen Ansaz haben: man findt sie in dem mitternächtlichen Europa und in der Schweiz in Wäldern: Sandwerft; kleiner rundblätterichter Sandwerft: Ihr Stengel bleibt niedrig, und treibt Aeste, welche unten glatt, nach oben zu aber rauch sind; ihre Blätter sind zimlich dik und zimlich rund, auf ihrer obern Fläche dunkelgrün, und etwas zottig, auf der untern aber geadert und filzig; die obere unter ihnen haben sehr grose Ansäze, welche den Stengel umfassen; ihre Blumenkäzchen sind eyrund: Sie heißt vermuthlich: Salix caprea pumila, folio subrotundo, subtus incano; bey Hallern: Salix foliis rugosis reticulatis integerrimis inferne

ferne tomentosis jubis ovatis; und bey Dillen: Salix folio rotundo minore.

Salix lanata, foliis utrinque lanatis subrotundis acutis; wollige Weide, deren Blätter rundlicht, spizig und beyden Flächen wollig sind; sie wächst auf den lappländischen Alpen und in der Schweiz an Wassern: Ihr Stamm wächst aufrecht und niedrig; ihre Blätter sind schwammig und breit, und haben Ansäze, die mit ihrem Alter immer gröser werden: sie stehen gedrängt auf kaum merklichen Stielen beysamen, sind an beyden Enden stumpf, und haben einen ganz glatten Rand ihre Blumenkäzchen sind eyrund, kurz, und aus braunen Schupen zusamen gesezt; ihre Samenkapseln sind wie Seide, anzufühlen: Sie heißt bey C. Bauhin: Salix humilis latifolia erecta.

. *lapponum*, foliis integerrimis hirsutis lanceolatis; lappländische Weide, mit glattrandigen, zotigen und lanzenförmigen Blättern; man findt sie in Lappland allenthalben, auch in der Schweiz: Ihr Stengel wird ungefähr zween Schuhe hoch, ist weitschweifig, und treibt ekige Aeste, welche eine pomeranzengelbe oder sattpurrothe äusere Rinde haben, ihre Blätter sind auf der obern Fläche fast ganz glatt, auf der untern mit glänzenden seidenartigen Haren bekleidet, die sie aber oft im Alter verlieren, und an ihrem Rande ganz fein gezant; ihre Blumenkäzchen glänzen, wie Seide, und haben braune Schupen; die männliche sind eyrund und kürzer, als die weibliche, aber länger, als die Blätter: Sie heißt bey Hallern: Salix foliis integerrimis ovato-lanceolatis subtus fericeis jubis tomentosis.

Salix arenaria, foliis integris ovatis acutis: supra subvillosis, subtus tomentosis; Sandweide, mit unzertheilten eyrunden und spizigen Blättern, deren obere Fläche zimlich rauh, die untere aber filzig ist; kleine rauhe Bruchweide; kleiner rauher Bruchwerft; sie wächst in ganz Europa in Sümpfen und im Sande wild: Ihre Wurzel ist ausdaurend; ihr Stengel wird bis drey Schuhe in lokern Boden bis fünf Schuhe hoch, und zertheilt sich in viele brüchige, ekige, glänzende und dunkelrothe Aeste; ihre Blätter sind dik, auf beyden Flächen filzig, und, wie Seide, anzufühlen; sie haben eine zurükgebogene Spize und am Rande keine Zähne; sie sizen auf ganz kurzen Stielen, und sind auf ihrer obern Fläche glänzend dunkelgrün und mit einzelnen silberweissen Haren bekleidet, auf der untern aber mit erhabenen Adern bezeichnet: zuweilen haben sie zween kleine gleichgefärbte Ansäze, ihre Blumenkäzchen stehen auf eigenen Stielen und sind walzenförmig und kürzer, als die Blätter; sie zeigen sich zu Anfang des Maimonats; die weibliche kommen mit den Blättern, aus einer Knospe, welche aus zwey Stüken zusammengesezt ist; sie sind mehr oval als länglicht, und ihre Schupen länglicht, braun und harig, ihre Samenkapseln sind weiß, und glänzen, wie Seide: Sie heißt bey du Roi: Salix (arenaria) foliis integris ovatis acutis, supra subvillosis, subtus tomentosis, stipulis ovatis acutis; vermuthlich bey Hallern: Salix foliis crassis elliptico-lanceolatis integerrimis, utrinque fericeis; oder: Salix foliis integris utrinque hirsutis lanceolatis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Salix foliis integris subtus villosis ovatis acu-

acutis; und bey Rai: Salix pumila foliis utrinque candicantibus & lanuginosis.

Salix incubacea, foliis integerrimis lanceolatis: subtus villosis nitidis, stipulis ovatis acutis; Mattenweide, mit lanzenförmigen Blättern, deren Rand glatt, deren untere Fläche rauh und glänzend, und deren Ansäze eyrund und spizig sind; niedrige Mattenweide; kriechende Mattenweide; kleine Silberweide; man findt sie in ganz Europa auf magern und morastigen Waiden: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel wird kaum einen Schuh hoch, und treibt gelblichte Aeste; ihre Blätter sind vollkommen oval, klein, auf ihrer untern Fläche meergrün, und am Rande ohne Einschnitt, ihre männliche Blumenkäzchen sind sehr kurz und rund, und haben sehr lange Staubfäden, und zwischen diesen Hare; sie erscheinen oft in einem Jahre zweymal, und haben einen sehr guten Geruch; ihre weibliche Käzchen sind einen Zoll lang, und ihre Samenkapseln gros: Sie heißt bey Guettard: Salix foliis integris ovatis aliquot linearium longis, caulibus vix assurgentibus; bey Royen und Dalibard: Salix foliis ovato-lanceolatis integerrimis ramis decumbentibus, radice reptatrice; bey Hallern: Salix pumila, foliis ellipticis integerrimis subtus glaucis, spica rotundiore; und bey Clusius: Salix pumila latifolia prior.

. *repens*, foliis integerrimis lanceolatis utrinque subpilosis, caule repente; Kriechende Weide, mit kriechendem Stengel, und lanzenförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und auf beyden Seiten zimlich harig sind; man findt sie zwischen den schwedischen Gebürgen an feuchten Orten: Ihre Wurzel ist ausdaurend; ihr Stengel ist einen Zoll dik, und treibt viele ruthenförmige und darniederliegende Aeste, deren Zweige mit weissen dünnen Haren bekleidet sind; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen und haben keine Ansäze; sie sind auf ihrer untern Fläche meergrün, und die unterste sizen einander gerade gegen über, und haben in die Quere einige Hare; ihre Blumenkäzchen stehen zur Seite und ihre Samenkapseln sind gelblicht röthlicht: Sie heißt bey C. Bauhin: Salix alpina pumila rotundifolia repens inferne subcinerea; vermuthlich bey Hallern: Salix foliis ovato lanceolatis serratis subtus albissimis; oder: Salix folio ovali acuto serrato utrinque glabro, subtus glauco; und bey Clusius: Salix pumila latifolia prima.

Salix fusca, foliis integerrimis ovatis: subtus villosis nitidis; braune Weide, mit eyrunden Blättern, deren Rand glatt, und deren untere Fläche rauch und glänzend ist, man findt sie in ganz Europa auf feuchten Weiden: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel bleibt niedrig; ihre Blätter sind, wann sie älter werden, auf beyden Flächen glatt, und kommen aus einer entzweygetheilten Knospe, welche aber nur aus einem Stüke besteht; ihre Blumenkäzchen sind ohne Blätter: Sie heißt bey Lobeln: Salix humilis repens; und bey J. Bauhin: Salix pumila, folio utrinque glabro.

. *rosmarinifolia*, foliis integerrimis lanceolato linearibus strictis sessilibus subtus tomentosis; Rosmarinweide, mit senkrechten, lanzenförmig-gleichbreiten und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, welche einen glatten Rand, und keine Stiele haben; kleine Rosmarinweide; kleine Harweide; Krebsweide; sie wächst in

ganz Europa in niedrigen Feldern: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel ist sehr niedrig und gestrekt, und treibt schwarze und ekige Ruthen; ihre untere Blätter sind mehr rund, die obere aber spiziger, auf ihrer obern Fläche glatt, auf der untern aber glänzend, wie Seide, und am Rande sehr fein und kaum merklich, wie eine Säge, gezant; ihre Blumenkäzchen sind eyrund und kurz, und sizen an dem Stengel vest auf; die Schupen, aus welcher sie bestehen, sind braun und harig; ihre Samenkapseln sind dünn, und, wann sie reif sind, braun und glatt: Sie heißt bey Richer: Salix αλπικολευκοφυης; bey Krascheninikov: Salix foliis lanceolato-linearibus, subtus villosis splendentibus; bey Dodonäus: Salix humilis; bey C. Bauhin: Salix humilis angustifolia; be Lobeln und Dalechamp: Salix humilis repens angustifolia; bey Hallern: Salix procumbens, foliis lanceolatis subtus sericeis; bey J. Bauhin: Salix pumila angustifolia inferne lanuginosa; und bey Blakstone: Salix pumila linifolia incana.

Salix Caprea, foliis ovatis rugosis: subtus tomentosis undatis superne denticulatis; Palmweide, mit eyrunden und runzlichten Blättern, welche auf ihrer untern Fläche filzig, an ihrem Rande wellenförmig aufgeworfen, und nach oben zu fein gezakt sind; Salweide; Holweide; Söhlweide; rundblätterichte Solweide; Werftweide; groser Werft; gemeiner Werft; rauher Werft; Söle; Sallen; Säle; Streichpalmen; man findt sie in ganz Europa in trokenen Gegenden: Ihr Stamm wächst sehr schnell, und in freyem Sande gegen zehen, in dichten Gehägen aber oft auf dreyßig Schuhe hoch, er treibt viele beugsame und graue oder dunkelgrüne Aeste, ihre Blätter stehen auf zimlich langen Stielen an den Aesten, und sind öfters zimlich gros, auf ihrer obern Fläche grün und glatt, und nur hin und wieder mit kurzen einzelnen Haren, auf der untern aber, so wie die junge Zweige, mit einer feinen weissen Wolle bekleidet und abericht; zuweilen haben die Blätter zween halbrunde gezante Ansäze, welche den Stiel umfassen, in ihrer Grösse und in ihrem Rande sehr unterschieden sind, und leicht abfallen; ihre Blumenkäzchen kommen an dem Gipfel der Aeste im April aus Knospen hervor, welche zween oder drey Einschnitte haben: sie haben einen sehr guten Geruch, eine zimlich beträchtliche Dike, und eine ovale Gestalt; ihre Schupen sind braun und rauh; ihr Honigbehältniß herzförmig und getheilt; ihre Staubfäden lang und bis auf die Helfte getheilt; ihre Samenkapseln sind mit silberweissen Haren bekleidet: Sie kan zu Heken gebraucht werden, die aber freylich weder hoch, noch dicht, noch dauerhaft sind; das Holz von dem Stamme ist ehmals zu Schilden angewandt worden; die daraus gebrannte Kohlen taugen sehr gut zum Schiespulver und zum Zeichnen, der Aeste oder der Ruthen bedient man sich auf den Reutschulen zu Körben, Gittern und andern Dingen; die Rinde gebraucht man in Schweden zum Gerben der Häute, und vorzüglich taugt zu diesem Endzwek die Rinde drey- bis vierjähriger Aeste; eben damit und mit Erlenrinde färbt man in Schweden, das leinerne Garn schwarz: Nicht nur dieser Gebrauch, den man davon macht, sondern auch der herbe Geschmak derselbigen verräth ihre zusammen-

zie-

ziehende Kraft, und die chemische Zergliederung bestätiget diese Meinung; auch diese Rinde wann sie frisch und von jungen Aesten genommen wird, hat Herr D. Günz statt der Fieberrinde empfolen, allein ihr schwacher, ekelhafter Geruch, ihr unangenehmer Geschmak die wenige flüchtige balsamische, und die viele erdhafte Bestandtheile, die sie in ihrer Mischung hat, machen es auf der einen Seite sehr wahrscheinlich, daß sie in vielen Fällen die Kräfte der Fieberrinde lange nicht erreicht, und auf der andern Seite würden wir in Absicht auf den widrigen Geschmak der Fieberrinde nichts gewinnen: An ihren Blättern findet man öfters Gallapfel: Ueberhaupt taugt dieser Baum wegen seiner frühen wolriechenden Blumen vorzüglich zur Bienenzucht: Sie heißt bey Lobeln: Salix aquatica; bey Theodor und Gerard: Salix caprea rotundifolia; bey Hallern: Salix foliis ovatis rugosis subtus reticulatis tomentosis, jubis ovatis, stipulis amplexicaulibus serratis; oder: Salix folio rugoso obiter serrato, subtus lanuginoso, jubo crassissimo; bey Royen: Salix foliis subcrenatis utrinque villosis ovato-oblongis; bey Clusius und J. Camerern: Salix latifolia; bey J. Bauhin: Salix latifolia inferne hirsuta; bey C. Bauhin: Salix latifolia rotunda; bey Gesnern: Salix lato folio; bey Pena: Salix platyphyllos; bey Thalius: Salix platyphyllos alia; bey Dalechamp: Salix platyphyllos sine leucophlacos & elaeagros quibusdam; und bey Cäsalpin: Salix quarta fragilis.

Salix viminalis, foliis subintegerrimis lanceolato-linearibus longissimis acutis subtus sericeis, ramis virgatis; Bandweide, mit ruthenförmigen Aesten, und spizigen sehr langen und lanzenförmig gleichbreiten Blättern, deren Rand zimlich glatt ist, und deren untere Fläche, wie Seide glänzt; Korbweide; Seilweide; Salweide; Harweide; Krebsweide; Fischerweide; Uferweide; Ameisweide; man findet sie in ganz Europa an Teichen und Bächen: Ihr Stamm wächst schnell und hoch, zwölf bis achtzehen Schuhe hoch, er hat ein zähes Holz, und eine glatte Rinde, die bey den jungen Zweigen grau und harig, bey den ältern aber grüngelblicht ist; ihre Blätter sind länger, als bey jeder andern Art der Weide, sie sind schmal, an ihrem Rande, wie eine Welle, aufgeworfen, auf ihrer obern Fläche hellgrün, glatt und geadert, auf der untern aber mit feinen weissen Haren bekleidet; sie kommen nicht aus der gleichen Knospe mit den Blumen; allein beyderley Art von Knospen besteht aus einem Stüke; ihre Blumenkäzchen zeigen sich im April, und sind meistens von zwey oder vier kleinen Blättlein umgeben; die männliche sind über einen Zoll lang und dünn; sie haben braune harige Schupen, und dünne weit hervorragende Staubfäden mit gelben Staubbeuteln; die weibliche sind eben so lang und dik, die Samenkapseln sind mit silberweissen Haren bekleidet: Sie kann zu Heken gebraucht werden, wann man diese geschwind haben muß; und eben so kan man sich ihrer zu Bekleidung der Ufer bedienen; das Holz ihres Stamms taugt auf den Heerd; aus ihren Zweigen kan man Körbe flechten, und damit Zäune zusammenbinden; mit ihren Blättern aber, wann sie nicht, wie es bey dieser Art öfters geschieht, von dem Ungeziefer angefressen sind, das Vieh füttern; Sie heißt bey Hofmann und

und Volkamern: Salix chamaenerii folio; bey J. Bauhin: Salix foliis anguſtis & longiſſimis criſpis, ſubtus albicantibus; bey Hallern: Salix foliis praelongis obſcure dentatis ſubtus tomentoſis & albicantibus: bey Royen: Salix foliis undulatis lineari-lanceolatis ſubtus tomentoſis; bey C. Bauhin: Salix folio longiſſimo anguſtiſſimo utrinque albido; bey Rupp: Salix fragilis; bey Rai: Salix longiſſimo folio; und bey Pontedera: Salix folio anguſtiſſimo & longiſſimo ſinuato ſubtus albido ſuperne nigricante.

Salix cinerea, foliis ſubſerratis oblongo-ovatis: ſubtus ſubvilloſis, ſtipulis dimidiato-cordatis; graue Weide, mit länglicht-eyrunden Blättern, deren Rand mit kaum merklichen ſägenartigen Zähnen beſezt, deren untere Fläche zimlich rauch iſt, und deren Anäze die Geſtalt eines halben Herzens haben; man findt ſie in ganz Europa in ſumpfigen etwas feuchten Wäldern: Ihre Blätter ſind zimlich glatt; ihre Blätter haben zu beyden Seiten drey ſägenartige Zähne, die ſich mit Drüschen endigen, ihre Blumenkäzchen ſind braun und ſtehen unter den Blättern auf eigenen Stielen, welche mit einigen ſehr kleinen und lanzenförmigen Blättlein beſezt ſind: Sie heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Salix foliis integris glabris lanceolato-ovatis.

. *alba*, foliis lanceolatis acuminatis ſerratis utrinque pubeſcentibus ſerratinis infimis glandulofis; weiſſe Weide, mit lanzenförmigen, ſcharf zugeſpizten und auf beyden Flächen etwas harigen Blättern, welche an ihrem Rande ſägenartige Zähne haben, wovon die unterſte ſich mit Drüschen endigen; Pappelweide; Silberweide; bittre Weide; Felbe; Welge; Wilgenbaum; Wücheln; ſie wächſt häufig an Städten und Dörfern; ſie wächſt ſchnell und auf troknen Ebenen ſtark und oft über dreyſig Schuhe hoch, wird aber, beſonders in naſſem Boden, und noch darzu, wann ſie geköpft wird, nicht alt, und fault leicht: Ihr Stamm hat ein zähes zuweilen geflammtes Holz, und, wann er alt iſt, eine rauhe und aufgeriſſene Rinde, ſeine junge Aeſte ſind beugſam, glatt und bräunlicht, die alte hingegen dunkelbraun und brüchig; ihre Blätter ſind länglicht; die obere Fläche derſelbigen iſt glänzend blaßgrün, und mit kurzen ſilberweiſſen Haren bekleidet; die untere aber glänzt von dieſen wie Silber, an ihrem Rande haben ſie feine Zähne, welche mit kleinen röthlichten an den unterſten Zähnen beſonders merklichen und gröſeren Drüſen beſezt ſind. Zuweilen ſind ſie mit Gallapfeln beſezt; ihre wolriechende Blumenkäzchen brechen im April aus einer abgeſonderten Knoſpe hervor; die Schupen an denſelbigen ſind braun und röthlicht und an der Spize harig, an den männlichen, welche gegen anderthalb Zolle lang, und einen Viertel Zoll breit ſind, bedeken ſie zween ſehr kurze Staubfäden mit gelblichten Staubbeuteln; bey den weiblichen hingegen, welche etwas länger ſind, einen einzelnen Staubweg, deſſen Fruchtknoten grünlicht und glatt iſt: Dieſer Baum aus welchem zuweilen vieles Waſſer flieſt, und in heiſen Ländern eine Art von Manna ſchwizt, iſt einer der nüzlichſten einheimiſchen Bäume; er wächſt ſchnell und ohne viele Mühe, und gibt viel Holz, und taugt wegen ſeiner wolriechenden frühen Blumen, aus welchen ein erquikendes Waſſer gebrannt werden kan, treflich zur Bie-

Bienenzucht: Das Holz des Stamms ist leicht, bekommt keine Risse in der Sonne, und kan daher zu Kähnen zu vesten Zäunen, zu Brettern, zu Fässern, vornemlich zu solchen, welche ganz von Holz gemacht sind, auch zum Einheizen, so wie die Aeste zu Faßreifen, Stangen, Körben, Fischreisern und Gittern gebraucht werden; mit ihrer Rinde kann man Wolle und Seide zimmet- und blutroth färben, wann man zuvor mit einer Lauge in einem kupfernen Gefässe eine Farbe aus der Rinde gezogen hat; wann diese Farbe mit Alaun so lange gekocht wird, bis sie gänzlich trocken wird, so erhält man einen zimmetrothen Lak: Eben diese Rinne, hat wie die meiste übrige Theile dieser Pflanze einen herben zusammenziehenden Geschmak, und äusert nach vielen Erfahrungen äuserlich und innerlich gebraucht, stärkende Kräfte auf die veste Theile; äuserlich in einem Bade verordnet, leistete sie bey einem Rinde, das allzuschwache Füse hatte, sehr gute Dienste, und wann sie von zwey- bis dreyjährigen Aesten genommen, getrokuet, und fein zerstosen, von einem halben bis zu anderthalb Lothen, oder frisch zu vier Loth mit einem Schopen Wasser gelinde gekocht, und dieses fleisig getrunken wird, nach den Zeugnissen und Erfahrungen mehrerer Aerzte, eines Sone, eines Closs, eines Verfassers des Landarztes, eines ungenannten französischen Arztes in der Gazette salutaire in täglichen und dreytägigen Wechselfiebern, in einem hartnäkigen periodischen Erbrechen, in Würmern, in dem Scharbok, in Geschwüren, in Schwachheit des Magens, in andern Krankheiten, welche nach der gemeinen Meynung den Gebrauch der Fieberrinde erfordern, auch nach den lehrreichen Bemerkungen der niederländischen Aerzte, eines Campers und Sandiforts in einer sehr bösartigen Seuche unter dem Hornvieh augenscheinlichen Nuzen; aus solchen Erfahrungen haben die Aerzte auf eine allgemeine Uebereinstimmung dieser Rinde mit der Fieberrinde geschlossen, und geglaubt, durch sie den Gebrauch der kostbaren Fieberrinde entbehrlich zu machen; allein davon nichts zu gedenken, daß wir in Absicht auf den Geruch und Geschmak, der auch in dieser Rinde niedrig ist, nichts gewinnen, so scheint sich diese Uebereinstimmung nur auf die zusammenziehende Kräfte, und auf diejenige Fälle einzuschränken, wo die Absicht des Arztes solche Mittel erfordert, wo die Ursache der Krankheit in einer Erschlappung der vesten Fasern und in einer allzustarken Auflösung der Säfte liegt: Auch die Blätter dieses Baums werden als ein kühlendes gelinde zusammenziehendes Mittel gebraucht; in Colchis bedekt man die Kranke damit, die von hizigen Fiebern darnieder liegen, und Welsch rühmt das daraus zubereitete Extract in Geschwüren der Lunge: Von seinen Samen behaupten einige ältere Schriftsteller, daß ihr Gebrauch schwangeren Frauen gefährlich seye, und zu stark auf die monatliche Reinigung treibe: Er heißt bey Theophrast und Plinius: Salix alba; bey Dalechamp: Salix alba perticalis; bey Lobeln: Salix Dioscoridis; bey Matthiol: Salix ex qua perticae fiunt; bey Hallern: Salix arborea, foliis ellipticis lanceolatis subtus fericeis, dentibus crassescentibus; oder: Salix foliis elliptico-lanceolatis ferratis subtus fericeis, vimine fragili; bey J. Bauhin:

hin: Salix maxima alba fragilis hirsuta; bey Cordus: Salix perticalis; bey Dodonäus: Salix prima vel major; oder: Salix procera; bey Ruellius: Salix quae in magnam proceritatem assurgit; und bey C. Bauhin: Salix vulgaris alba arborescens.

Salix abortiva; scheint bey Dalechamp eine Spielart der Sandweide zu bedeuten.

. *acuminata*, foliis oblongo-ovatis acuminatis rugosis subtus tomentosis; spizige Weide, mit runzlichten, länglicht-eyrunden, scharf zugespizten und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern; spizblätterichte Solweide; ist bey du Roi die eilfte Art, und nach du Roi eine bloße Spielart der Palmweide; ihr Stamm wächst weit niedriger; ihre Blätter sind mehr länglicht und oval zugespizt, und diese sowol, als die Blätter, von einem feineren Bau: Sie heißt bey Lobeln: Salix aquatica; bey Theodor und Gerard: Salix caprea latifolia; bey C. Bauhin: Salix folio ex rotunditate acuminato; und bey Thalius: Salix platyphyllos.

. (acuminata) foliis variegatis; hierunter versteht du Roi eine Spielart der spizigen Weide mit scheckigen Blättern.

. amerina; so nennt Amatus den schmalblätterichten wilden Oelbaum.

. (auriculata) foliis serratis glabris lanceolatis, omnibus alternis; bedeutet bey Millern eine Abart der Weide mit drey Staubfäden, deren Stamm die Rinde abwirft und deren Zweige brüchig und gelb sind.

. caprea acuto longoque folio; hierunter scheint Rai eine Abänderung der spizigen Weide mit längeren Blättern zu verstehen.

. (depressa) foliis integris subtus villosis lanceolato-ovatis utrinque acutis; so heißt in der lappländischen und schwedischen Pflanzengeschichte eine Spielart der wolligen Weide mit niedrigem Stamme, und lanzenförmig-eyrunden Blättern.

Salix foliis elliptico-lanceolatis subtus glaucis, lento vimine & squamis floralibus flavis; scheint bey Hallern eine Spielart der gelben Weide, deren glatte Blätter auf ihrer untern Fläche mit einem grauen Staube bestreut sind, zu seyn.

. foliis elliptico-lanceolatis subtus fericeis appendiculatis; bedeutet bey J. G. Gmelin eine Abart der Palmweide mit ovallanzenförmigen Blättern, welche Ansäze haben, und deren untere Fläche wie Seide glänzt.

. foliis ex ellipsi lanceolatis subtus fericeis amentis brevibus; hierunter versteht er eine Abänderung der Palmweide mit kurzen Blumenkäzchen.

. foliis ex lineari lanceolatis integris subtus incanis; so nennt er eine andere mit gleichbreit-lanzenförmigen Blättern.

. foliis glaucis & per ambitum hirsutis; bedeutet bey C. Bauhin eine Art der Weide mit meergrünen und an ihrem Rande zotigen Blättern.

. foliis integerrimis ovato-lanceolatis subtus fericeis, jubis ovatis; diese Art, unter welcher er einige Arten von Linné als Spielarten begreift, beschreibt Haller unter 1651. Ihre Blätter sind schwammig und eyrund-lanzenförmig; der Rand derselbigen ist glatt, und ihre untere Fläche glänzt wie Seide; ihre Blattansäze werden immer gröser, wie älter der Baum wird; ihre Käzchen sind eyrund, kurz und aus braunen Schupen zusammengesezt; ihre Samenkapseln glänzen, wie Seide.

Salix foliis integris glabris ovatis confertis pellucidis; hierunter verſteht Linné in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte eine Spielart des Weidenbäumchens mit gedrängten, ungezanten und durchſichtigen Blättern.

. foliis longiſſimis anguſtiſſimis ſupra atroviridibus infra incanis, margine criſpo; ſo nennt Boerhaave eine Spielart der Bandweide, mit krauſen Blättern, welche auf der obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber beſtäubt ſind.

. foliis longiſſimis criſpis ſubtus albicantibus; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit krauſen Blättern, deren untere Fläche weißlicht iſt.

. foliis oblongis ſubtus villoſis: inferioribus crenatis ſuperioribus integris; ſo heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte eine Abart der Palmweide, mit länglichten Blättern, deren die untere gekerbt ſind, die obere aber einen glatten Rand haben.

. foliis ſerratis glabris lanceolatis utrinque acutis; bedeutet eben daſelbſt eine Abänderung des Weidenbäumchens, mit lanzenförmigen und an beyden Enden ſpizigen Blättern.

. foliis ſerratis glabris oblongo-ovatis; hierunter verſteht Linné daſelbſt eine Spielart der ſchwediſchen Weide mit länglicht-eyrunden Blättern.

. folio amygdalino utrinque auriculato, corticem abjiciens; ſo nennt Rai eine Abart der Weide mit drey Staubfäden, mit aufgeriſſener Rinde an dem Stamme, und gelben brüchigen Zweigen.

. folio longo non auriculato, viminea rubra; bedeutet bey Boerhaave eine Art der Weide, mit rothen Aeſten, und langen Blättern ohne Anſäze.

. folio longo ſubluteo non auriculato, viminibus luteis; hierunter ſcheint Rai eine Spielart der gelben Weide mit langen gelblichten Blättern zu verſtehen.

Salix folio longo utrinque viridi acuto ſerrato; ſo nennt Boerhaave vermuthlich eine Abart der Bandweide mit ſpizigen auf beyden Flächen grünen Blättern.

. folio oblongo incano; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit krauſen beſtäubten Blättern.

. folio obtuſe rhomboideo ſerrato utrinque hirſuto; hierunter verſteht Haller vermuthlich eine Spielart der Sandweide.

. folio ſubrotundo acuminato integerrimo ſubtus ſericeo; ſo nennt er vermuthlich eine Abart der ſpizigen Weide.

. gallica; ſcheint bey Cordus eine Abänderung der purpurrothen Weide zu bedeuten.

. humilis; hierunter verſteht Gerard eine Art der Weide mit kriechendem Stengel und breiten Blättern.

. humilis, capitulo ſquamoſo; ſo nennt C. Bauhin eine Spielart der Roſenweide, deren Befruchtungstheile ſich in Blättlein verwandeln.

. humilis repens; bedeutet bey Pena und Lobeln eine Art der Weide mit kriechendem und niedrigem Stengel, und kurzen, ſchmalen und beſtäubten Blättern.

. latifolia folio ſplendente; hierunter verſteht Rai eine Abart der Palmweide, mit glänzenden Blättern.

. latifolia minor; ſo nennt C. Bauhin eine andere kleinere Abänderung derſelbigen.

. latifolia repens; bedeutet bey ihm eine andere mit kriechendem Stengel und breiten Blättern.

. latifolia rotunda variegata; hierunter verſteht Miller eine Spielart der Palmweide mit ſcheckigen Blättern.

Salix leucophloeos palmum alta; so nennt Dalechamp eine kriechende und breitblätterichte Art der Weide.

- insitanica salviae foliis auritis; bedeutet bey Tournefort eine portugiesische Art der Weide mit gehörten Salbeyblättern.
- marina; maritima ostrearum testis innascens; hierunter scheinen Dalechamp und C. Bauhin eine Art von Meerpflanzen zu verstehen, welche auf Austernschalen wächst.
- minime fragilis foliis longissimis utrinque viridibus non serratis; so nennt Rai eine Abart der Bandweide.
- nigra seu punicea; nigra seu rubens; bedeutet bey Lonicern und Thalius eine Abänderung der purpurrothen Weide.
- oblongo incano acuto folio; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Bandweide.
- orientalis, foliis serratis splendentibus non auritis intense amaris; so nennt Tournefort eine morgenländische Art der Weide mit sehr bittern glänzenden und sägenartig gezanten Blättern ohne Ansäze.
- orientalis oleæ facie foliis serratis auritis intense amaris; bedeutet bey ihm eine andere morgenländische Art, welche das Ansehen des Oelbaums, sehr bittere und sägenartig gezante Blätter, und an diesen Ansäze hat.
- orientalis procerior & perticalis foliis angustis utrinque splendentibus; hierunter versteht er eine andere morgenländische Art mit hohem Stamme, und schmalen auf beyden Flächen glänzenden Blättern.
- pumila; so nennt Theodor eine kriechende Art der Weide mit breiten Blättern.
- pumila angustifolia altera; pumila angustifolia inferne lanuginosa; bedeutet bey Clusius eine andere mit niedrigem Stamme, und schmalen, kurzen und bestäubten Blättern.

Salix pumila angustifolia prior; pumila angustifolia prona parte cinerea; hierunter verstehen sie eine andere mit niedrigem Stamme, und bestäubten Leinblättern.

- pumila brevi angustoque folio incano; so nennt C. Bauhin eine andere mit niedrigem Stamme, und kurzen, schmalen und bestäubten Blättern.
- pumila folio angustiore; bedeutet bey Dodonäus eine andere mit niedrigem Stamme, und bestäubten Leinblättern.
- pumila, folio latiore; pusilla humilis sive Salicula repens; hierunter verstehen Dodonäus und J. Camerer eine andere mit kriechendem Stengel und breiten Blättern.
- subrotundo argenteo folio; so nennt C. Bauhin eine andere mit rundlichten und silberweissen Blättern.
- vulgaris nigricans, folio non non serrato; scheint bey C. Bauhin eine Abart der purpurrothen Weide zu bedeuten.

Salmasius (Claud.) der berühmte Philologe, der in so ferne auch einige Verdienste um die Kräuterkunde hat, in so ferne er uns einige schöne Erläuterungen der Plinischen Schriften, und unter diesen auch solche, welche diese Wissenschaft angehen, geliefert hat.

Salomon, (Joel) ein Deutscher, der im Jahr 1763. eine academische Abhandlung von der Würkungsart des Schierlings auf den menschlichen Körper, und seiner daraus herzuleitenden Arzneykraft zu Halle herausgegeben hat.

Salomonia, ist die Benennung, unter welcher Heister die Weiswurz versteht.

Salsa, bedeutet bey Feuille'e eine Art der Krollblume.

Salsaparilla; hierunter verstehen einige die Sarsaparille.

Salsilla, ist der Beyname, den Linne' der dritten Art der Alströmerischen Pflanze beylegt.

Salsirora, s. ros solis; so nennt Thalius den rundblätterichten Sonnenthau.

. . s. sponsa solis, s. Ros solis, s. Rorella; bedeutet bey ihm den langblätterichten Sonnenthau

Salsola, Salzkraut, ist bey Linne', Royen, Löfling, J. G. Gmelin, Pallas und Oedern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumen keine Krone aber einen aus fünf Blättlein bestehenden Kelch hat, und eine Samenkapsel mit einem einigen schnekenförmig gewundenen Samen hinterläßt: Linne' hat dreyzehen Arten:

. . *Kali*, herbacea decumbens, foliis subulatis spinosis scabris, calycibus marginatis axillaribus; gemeines Salzkraut, dessen Stengel weich ist, und darnieder liegt, dessen Blätter pfriemenförmig, stachlicht und rauh sind, und dessen Blumen in den Winkeln der Blätter stehen, und gerandete Kelche haben; man findt es allenthalben an dem Strande in Europa: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel rauh, und gleichsam mit Borsten besezt; seine Blätter dik, und auf ihrer untern Fläche, so wie an ihrem Rande rauh; seine Blumenkelche sind gleichsam mit einer Haut eingefaßt; sein Griffel in drey Stüke zerspalten: die Schafe sollen es nicht fressen: Es heißt bey Gronov: Salsola foliis pungentibus.

. . *Tragus*, herbacea erecta, foliis subulatis spinosis laevibus, calycibus ovatis; stachlichtes Salzkraut, mit weichem und aufrechtem Stengel, pfriemenförmigen, stachlichten und glatten Blättern, und eyrunden Blumenkelchen; es ist in dem mittägigen Theile Europens zu Hause: Seine Wurzel ist, wie bey der vorhergehenden und folgenden Art, jährig: Seine Blätter sind etwas länger und schmäler, und Willich hält es für eine bloße Spielart des gemeinen.

Salsola rosacea, herbacea, foliis subulatis mucronatis, calycibus explanatis; rosenartiges Salzkraut, dessen Stengel weich, dessen Blumenkelche flach ausgebreitet, und dessen Blätter pfriemenförmig sind, und sich in eine steife Spize endigen; es wächst in dem mitternächtlichen Asien an Salzquellen und Salzseen: die Blättlein ihres Blumenkelchs sind purpurroth, stumpf und gekerbt, und der ganze Kelch stellt eher eine Krone oder eine kleine Rose vor: Er heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Salsola foliis conico subulatis mucronatis, calycibus corolliformibus obtusis coloratis crenatis.

. . *prostrata*, frutescens, foliis linearibus pilosis inermibus; gestrektes, strauchartiges Salzkraut, mit gleichbreiten und harigen Blättern ohne Stacheln; man findt es in dem mitternächtlichen Asien und in Spanien: Seine Aeste sind fadendünn, und stehen über sich; an diesen sizen die Blumen in ganzen Klumpen beysammen, und bilden Aehren: Es heißt bey Löfling: Salsola lignosa, ramis filiformibus adscendentibus, floribus conglomerato-spicatis.

. . *vermiculata frutescens*, foliis ovatis acutis carnosis; strohgelbes staudiges Salzkraut, mit eyrun-

eyrunden spizigen und fleischigen Blättern; Spanien ist sein Vaterland: Seine Blumen haben strohgelbe Kelche, und sizen in einzelnen Aehren, bald an dieser, dann wieder auf der andern Seite der Aeste: Es heißt bey Löfling: Salsola fruticosa, floribus spicatis alternis solitariis.

Salsola Soda, herbacea patula, foliis inermibus; Soersalzkraut, dessen Stengel weich ist, dessen Aeste weit von dem Stengel abstehen, und dessen Blätter keine Stacheln haben; es wächst in allen südlichen Ländern Europens nahe an gesalzenen Wassern wild, und gehört, wie die vier folgende Arten, unter die Sommergewächse: Es enthält, wie die übrige Arten dieses Geschlechts, vieles Kochsalz, und das Salz in seiner Asche macht einen grosen Theil der sogenannten spanischen Pottasche, eines unreinen mineralischen Laugensalzes, aus: Von Natur wird es nicht über einen, wann es aber mit Sorgfalt gebaut wird, zween bis drey Schuhe hoch: die Leute, die an den mittägigen Küsten Europens wohnen, säen seinen Samen bald im Frühling in niedrige sumpfige Gegenden an der See oder auch an Salzsümpfe aus, mähen das Kraut ein Vierteljahr darauf ab, und troknen es, wie Heu; dann graben sie Löcher in die Erde, ungefähr wie Kalköfen, zünden einen Bündel von dem Kraute an, und werfen ihn in das Loch, werfen dann noch drey oder vier andere darauf, und lassen alles wol abbrennen; dann füllen sie das Loch gänzlich mit dem troknen Kraute an, verstopfen es oben, und lassen alles liegen, bis es sich zu Asche verzehrt hat; öfnen sie dann das Loch, so finden sie das Salz gleich einem festen Steine zusammengebaken, und brechen es, wie die Steine aus einem Steinbruche.

Salsola sativa, herbacea diffusa, foliis teretibus glabris, floribus conglomeratis; spanisches Salzkraut, mit weichem weitschweifigem Stengel, an welchem länglichtrunde glatte Blätter, und ganze Knauel von Blumen sizen; man findt es an der mittägigen Küste von Spanien: Es pflanzt sich von selbst durch seinen Samen fort; man kann aber diesen auch auf sandige wüste Gegenden an dem Strande, oder mit einer Getreideart, welche bald reif wird, zugleich auf Aeker aussäen, wo er dann erst aufgeht, wann das Getreide schon eingeerndet wird, und erst im späten Herbste reif wird; säet man ihn auf wüste Sandfelder, so muß es im Frühling, wann man Regen erwartet, geschehen: Dieses Kraut ist der vorzüglichste Stoff zur spanischen Pottasche; diejenige, welche daraus zubereitet wird, taugt zum Bleichen am besten, gibt die beste Seife und das feinste Glas: Will man es darzu anwenden, so muß man, wann der gröste Theil des Samens reif ist, es entweder ausreissen, oder, wann es dicht wächst, wie das Heu abmähen und troknen, in ein eyförmiges Loch, das man zimlich weit in die Erde macht, mit zwo Oefnungen versieht, davon die eine, die obere darzu dienet, um das Kraut hineinzuwerfen, die andere, die man verschliessen kann, um dem Winde einen Zug zu verschaffen, und mit Ziegel u. Mörtel ausmauert, nachdem man es dicht und vest in Bündel geknüpft, werfen, dann einen von diesen Bündeln anzünden, und die andere vorsichtig nachschieben, beyde Oefnungen sogleich verstopfen, und nur soviel Luft zulassen, daß das

Feuer lebendig bleibt, wann sich der Dampf vermindert, der Luft einen freyen Zug lassen, einige frische Bündel nachwerfen, und damit fortfahren, bis alles verbrennliche gänzlich verzehrt ist, beyde Oefnungen wieder zu schliessen, bis das Loch kalt genug ist, dann den Aschenklumpen heraus langen, welcher die Gestalt eines Kuchens hat, hart, bläulichtgrau, ohne widrigen Geruch, und voll kleiner Löcher ist, zerbrochen werden, und in reine Fässer gepakt werden muß.

Salsola hirsuta, herbacea diffusa, foliis teretibus obtusis tomentosis; zottiges Salzkraut, mit weichem und weitschweifigem Stengel und länglicht-runden, stumpfen und filzigen Blättern: Man findt es in Dänemark und bey Montpellier an dem Strande: Es ist klein und harig.

salsa, herbacea erectiuscula foliis linearibus subcarnosis muticis calycibus succulentis diaphanis; astracanisches Salzkraut, mit weichem zimlich aufrechtem Stengel, gleichbreiten, zimlich fleischigen und unbewerten Blättern, und saftigen durchsichtigen Blumenkelchen; es ist bey Astracan zu Hause: Seine Stengel werden ungefähr einen Schuh lang, breiten sich, wie eine Rispe, in viele Aeste aus, und sind röthlicht, und etwas weniges gestreift, übrigens aber glatt; seine Blätter sind auf der obern Fläche platt; in ihren Winkeln sizen die Blumen ohne Stiele, immer drey beysammen; die Blättlein ihrer Kelche sind sehr stark gewölbt, geschlossen, und an der Frucht so hell, als Wasser; ihr Staubweg hat drey Griffel, welche an ihrer Spize entzweygespalten sind: Es hieß sonst bey Linne': Salsola patula herbacea, foliis semiteretibus obtusis, ramis reflexis.

Salsola altissima, herbacea erecta ramosissima, foliis filiformibus acutiusculis basi pedunculiferis; höchstes Salzkraut, mit weichem und aufrechtem Stengel, der sich in sehr viele Aeste zertheilt, und fadenförmigen zimlich spizigen Blättern, welche an ihrer Grundfläche die Blumenstiele tragen; man findt diese Art in Sachsen, Italien und im Astracanischen Gebiete bey Salzquellen: Ihr Stengel wird sehr hoch; ihre Blätter sind saftig; ihre Blumenstiele wachsen, wie bey dem Leinblatte und der Turnerischen Pflanze aus der Grundfläche des Blattes hervor; jeder von ihnen trägt drey Blumen, und die äusere sizen unten an dem mittleren.

fruticosa; fruticosa erecta, foliis filiformibus obtusiusculis; staudiges Salzkraut, mit aufrechtem und staudigem Stengel, und fadenförmigen, zimlich stumpfen Blättern; es wächst in Frankreich, Spanien und Persien an der Küste, und bleibt über den Winter: Seine Blätter sind fleischig, und sehr schmal und klein.

polyclonos, sublignosa diffusa, foliis oblongis calycibus marginatis glomeratis coloratis; sicilianisches Salzkraut, mit zimlich holzigem und weitschweifigem Stengel, länglichten Blättern, und Blumen, welche in ganzen Klumpen beysammen stehen, und gerandete und gefärbte Kelche haben; es ist in Sicilien und Spanien an dem Strande zu Hause: Seine Stengel zertheilen sich in sehr viele Aeste, und liegen darnieder; seine Blätter sind fleischig und ohne Stacheln; seine Blumen sizen ohne eigene Stiele theils in den Winkeln der Blätter, theils an den Enden der Aeste; sein Blumen-

kelch

kelch hat die Gestalt eines Trichters, ist hautig, klein, glatt und in fünf Stüke getheilt.

Salsola muricata, fruticola patula, ramulis hirsutis, calycibus spinosis; egyptisches Salzkraut, mit staudigem Stengel, mit zotigen und von dem Stengel abstehenden Aesten, und mit stachlichten Blumenkelchen, man findt es in Egypten und den mittägigen Ländern Europens wild: Es kommt dem gestrekten zimlich nahe; seine Stengel sind nicht so harig; seine Blätter sind gleichbreit, zotig, weißlicht und ohne Stacheln; in ihren Winkeln sizen die Blumen ohne eigene Stiele; diese sind klein und glatt, und haben einen Kelch, der nur aus einem Stüke besteht, sich in fünf knorpelichte, pfriemenförmige, steifzugespizte und stechende Abschnitte theilt, und auf seinem Boden einen schwarzen Samen hat.

. . caule repente, foliis & stipulis sessilibus subulatis cartilagineis; bedeutet bey Dalibard das Knorpelkraut.

. foliis filiformibus inermibus mucronatis, caule ramosissimo; hierunter versteht Linne' in seiner Beschreibung des Upsalischen Gartens eine Spielart des höchsten Salzkrautes.

. . laniflora; diese Art beschreibt S. G. Gmelin in dem ersten Theile seiner Reisen, und gibt auf der sieben und dreysigsten Platte eine Abbildung davon.

. . quaedam in maritimis; so nennt Cäsalpin den Seestrandsgänsefus.

Salsolae congener, semine polygoni; bedeutet bey ihm das höchste Salzkraut.

. . genus aliud; hierunter versteht er den staudigen Glasschmalz.

. . genus in hortis, Ilgarum vulgo; so nennt er das Soersalzkraut.

Salva arvida; bedeutet bey den Crotensern das cretische Gliedkraut.

Salvadora, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blume keine Krone, aber einen in vier Abschnittte zerspaltenen Kelch, und deren Beere nur einen in einen Umschlag eingehüllten Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welcher Linne' von ihrem Vaterlande, dem persischen Meerbusen, den Beynamen: *persica* oder die persische gibt: Man findt sie aber auch in Ostindien; ihr Stengel ist holzig, wie bey einer Staude; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über; ihre Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste in zusammengesezten Trauben beysammen.

Saluca, hierunter verstehen die Braminen eine Art der Seerose.

Salvia, Salbey, ist nicht nur die Benennung, welche Anguillara und Cordus der gemeinen Salbey geben, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave nur diejenige Arten der Salbey begreifen, an welchen die obere Lippe der Blumenkrone aufrecht und ausgeschnitten ist, sondern auch bey den meisten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und und einem Staubwege, deren Blumenkrone ungleich, und deren Staubfäden unten in die Quere an einem Stielgen vest gemacht sind: Linne' hat neun und dreysig Arten.

. . *aegyptiaca*, foliis lanceolatis denticulatis, floribus pedunculatis; egyptische Salbey, deren Blätter lanzenförmig und fein gezakt sind, und deren Blumen auf eigenen Stielen stehen; Egypten ist ihr Vaterland: Ihr Stengel wächst einen Schuh hoch, und ist ganz senkrecht; ihre Aeste sind, wie

Arme, ausgestrekt; ihre Blätter sind nakend, rauh, und auf der untern Fläche äuserst runzlicht; ihre Blumenähren sind gleichsam stachlicht; ihre Blumen sind sehr klein, und stehen immer drey und drey auf ganz kleinen Stielgen beysamen; sie haben eine weisse Krone, an welcher die obere Lippe sehr kurz, ausgeschnitten, und nicht breitgedrükt; die untere aber in drey Abschnitte zerspalten, und an dem mittlern veilblau und getüpfelt ist; ihre Staubfäden sind klein, und haben bläulichte Staubbeutel: Sie hies sonst bey Linne': Salvia foliis lineari-lanceolatis denticulatis, floribus pedunculatis.

Salvia cretica, foliis lanceolatis, calycibus diphyllis; cretische Salbey, deren Blätter lanzenförmig sind, und deren Blumenkelche aus zwey Blättlein bestehen: Sie ist in Candien zu Hause.

. *lyrata*, foliis radicalibus lyratis dentatis, corollarum galea brevissima; leyerförmige Salbey, mit leyerförmigen und gezanten Wurzelblättern, und einer sehr kurzen oberen Lippe an der Blumenkrone; sie wächst in Virginien wild: Ihr Stengel ist zuweilen fast ganz ohne Blätter; diese stehen an der Wurzel und sind glatt; ihr Blumenkelch harig und klebricht; und ihre Blumenkrone oft so klein, daß man sie vor dem Blumenkelche nicht gewahr wird: Man kann sie, so wie die meiste übrige Arten, sehr leicht aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet, die Pflanzen, wann sie gros und stark genug sind, versezt, und übrigens nach den Gesezen der Kunst behandelt: Sie heißt bey Gronov: Salvia corollarum labio superiore breviore, fauce patente; und vermuthlich bey Zinn: Salvia foliis sinuato-serratis glabris, calyce piloso viscido, corolla vix calycem superante.

Salvia officinalis, foliis lanceolato-ovatis integris crenulatis, floribus spicatis, calycibus acutis; gemeine Salbey, mit lanzenförmig-eyrunden unzertheilten und fein gekerbten Blättern, und Blumen, welche in Aehren beysammen stehen, und spizige Kelche haben, Salbey; Gartensalbey; sie wächst in den mittägigen Ländern Europens wild: Ihre Stengel werden gegen einen Schuh hoch, und dauren über den Winter; ihre Blätter sind ganz runzlicht und weich anzufühlen, meistens einfärbig, zuweilen gelb oder weiß gefleckt, oder eingefaßt, zuweilen haben sie auch kleine Ansäze, welche die Blumenliebhaber mit Ohren vergleichen; ihre Blumen stehen auf eigenen Stielen in lokeren Aehren beysammen an dem Gipfel der Stengel, und haben, so wie die ganze Pflanze, einen guten Geruch und einen bittern Geschmak, und meistens eine blaue, manchmalen auch eine weisse Krone: Sie besizt, vornemlich ihre Wurzel, ihre Blumenkelche, und ihre Blätter, ehe der Blumenstengel auffsteigt, sehr gute, Nerven und Fasern stärkende, verdünnernde und der Fäulniß widerstehende Kräfte, welche auf einem feinen flüchtigen Oele und auf schleimig-harzigen Bestandtheilen beruhen, und sich durch zween Theile Wassers und einen Theil Alcohol am besten ausziehen lassen; auf diesen Kräften beruhen auch die übrige Kräfte, die man der Salbey zugeschrieben hat, wann sie anderst gegründet sind; die frische Blätter, das davon gebrannte Wasser- und Oel, ein wässerichter, weinichter oder geistiger Aufguß davon sind allerdings Mittel, die

ein kluger Arzt nicht nur äuserlich in Bähungen, Bädern, Kräutersäfgen und Gurgelwassern, in der Absicht zu stärken und zu zertheilen, sondern auch innerlich in Lähmungen der Zunge und andern Krankheiten der Nerven, auch als ein schweißtreibendes Mittel gebrauchen kann; van Swieten rühmte auch die beyde leztere Zubereitungen als ein vortreffliches Mittel, den Schweiß, der nach andern langwührigen und hizigen Krankheiten oft noch so lange beschwerlich ist, ohne Gefahr zu stillen: Wer die Vorzüge dieser Pflanze noch weiter ausgeführt lesen will, den verweisen wir auf Gautier observations sur l'histoire naturelle, sur la physique, & sur la peinture, avec des planchées imprimées en couleur P. 17. Obs. 25. 27. ihre Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu gutem Honig, und ihre Blumenkelche zu Kütt: Die ganze Pflanze, die man, da sie sehr dauerhaft ist, sehr leicht durch Samen, Sprossen und Zertheilung der Wurzeln im Frühling oder Herbst fortpflanzen kann, und alle drey Jahre erneuren muß, ist ehmals zum Einfassen der Rabatten gebraucht worden: Sie heißt bey Cäsalpin: Salvia domestica; bey Cr. Cordus: Salvia hortulana; bey Brunfels, Tragus, Gesnern, Lonicern, Clusius, J. Camerern und J. Bauhin: Salvia latifolia; bey Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Turnern, Lacuna, Dalechamp, C. Durante, Theodor und Gerard: Salvia major; C. bey Bauhin: Salvia major, an sphacelus Theophrasti? bey Beslern: Salvia major latifolia, flore cæruleo; und bey Pena und Lobeln: Salvia major scabrior Dioscoridis.

Salvia pomifera, foliis lanceolato-ovatis integris crenulatis, floribus spicatis, calycibus obtusis; beerentragende Salbey, mit lanzenförmig-eyrunden unzertheilten und fein gekerbten Blättern und Blumen, welche in Aehren beysamen stehen, und stumpfe Kelche haben; Candien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist holzig, und hat zuweilen ungleiche Erhabenheiten, wie Galläpfel oder Beeren; ihre Blätter haben manchmalen Ansäze oder Ohren, bald einen glatten und flachen, bald einen gekräußten Rand, und eine graue Oberfläche; ihre Blumen sind meistens blau, zuweilen auch weiß: Sie heißt bey C. Bauhin: Salvia baccifera; bey Pena: Salvia coccifera sive baccata Cretensis; bey Dodonäus und Theodor: Salvia cretica; bey Lobeln, Dalechamp, J. Camerern und Matthiol: Salvia cretica baccifera; bey dem lezten auch: Salvia fructum instar gallae ferens; und bey Anguillara: Salvia graeca, quae hodie φλασκομηλια.

Salvia urticifolia, foliis ovato-oblongis duplicato-serratis calycibus tridentatis, lacinia summa tridentata; Salbey mit Nesselblättern, deren Blätter eyrund-länglicht sind, und gedoppelte sägenartige Zähne, und deren Blumenkelche drey Zähne, und an dem obersten Zahne wieder drey kleinere Zähne haben; sie ist in Virginien und Florida zu Hause: Ihr Stengel wächst aufrecht; ihre Blätter gleichen den Betonien- oder Nesselblättern; ihre Blumen haben eine kleine purpurrothe Krone, deren obere Lippe kurz, und kürzer, als der Staubweg ist.

viridis, foliis oblongis crenatis, corollarum galea semiorbiculata, grüne Salbey, deren Blätter länglicht und gekerbt sind, deren

Blumen eine halbzirkelrunde obere Lippe haben, und deren Kelche, wann die Samen reifen, sich zurüklegen; sie gehört, so wie die folgende Art, unter die Sommergewächse: Ihre Blätter sind stumpf und gleich gekerbt, und ihr Name in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Salvia foliis ovato-oblongis obtusis, aequaliter crenatis, corollarum galea semiorbiculata.

Salvia Horminum, foliis obtusis crenatis bracteis summis sterilibus majoribus coloratis; Scharlachkraut, dessen Blätter stumpf und gekerbt, dessen oberste Dekblätter gröser als die untere sind, keine Blumen zwischen sich, und eine andere, als grüne Farbe haben; man findt sie in Griechenland und Apulien wild: Sie hat einen starken Geruch, und ist von den ältern Aerzten häufig, wie andere dergleichen gewürzhafte Mittel, gebraucht worden; man würzt auch Wein und Bier damit: Ihre Blumen sind bald hell- bald purpurroth, bald spielen sie in das Veielblaue; ihre Blätter haben zuweilen Anfize.

. *sylvestris*, foliis cordato-lanceolatis undatis biserratis maculatis acutis, bracteis coloratis flore brevioribus; wilde Salbey, deren Blätter herz- oder lanzenförmig, wellenförmig-gekräuft, doppelt sägenartig gezant, gefleft und spizig, und deren Dekblätter kürzer, als die Blume, sind, und eine andere, als die grüne Farbe, haben; sie wächst in Niederösterreich und Böhmen an Aekern und in Weinbergen wild, und hat eine bleibende Wurzel.

. *nemorosa*, foliis cordato-lanceolatis serratis planis, bracteis coloratis, corollae labio infimo reflexo; Waldsalbey, mit herz- oder lanzenförmigen, sägenartig-gezanten und flachen Blättern, Dekblättern welche eine andere, als grüne Farbe haben, und Blumenkronen, an welchen der mittlere Lappe der untern Lippe zurükgebogen ist; sie ist in Oesterreich und in der Tatarey zu Hause: Ihre Wurzel dauert zwey Jahre und treibt herzförmige Blätter; die Blätter an dem Stengel sind eyrund-lanzenförmig, und auf ihrer obern Fläche nakend, auf der untern aber etwas filzig, und haben gleiche sägenartige Zähne; ihre Blumenähren haben, ehe die Blumen aufgehen, vier scharfe Ese, und die Dekblätter sind um diese Zeit kürzer, als die Blumen; die Blumenkronen sind ganz fein gedüpfelt, und der mittlere Lappe der untern Lippe stark unter den Blumenkelch zurükgebogen: Sie heißt bey Zinn: Salvia foliis cordato-lanceolatis simpliciter serratis, staminibus galeam aequantibus.

Salvia haematodes, foliis cordato-ovatis rugosis tomentosis, calycibus hispidis, radice tuberosa; blutige Salbey, deren Wurzel knollig, deren Blätter herzförmig-eyrund, runzlicht und filzig, und deren Blumenkelche mit Borsten besezt sind: Italien ist ihr Vaterland: Sie dauert mehrere Jahre, und hat zwar die Stellung einer Phlomis, aber dabey das zarte einer Salbey; ihr Stengel ist aufrecht und klebricht; ihre Blätter ausgeschweift, und auf ihrer obern Fläche glatt und gelb-braun gefleft; die oberste sind klein, und haben keine Stiele; die obere Lippe des Blumenkelchs ist oben vertieft, stumpf und ausgeschnitten, die untere entzweygespalten, und der ganze Blumenkelch mit geraden Haren besezt; die Blumenkrone blau, und wie bey der wilden; ihre obere Lippe, wie eine Sichel, gekrümmt,

gekrümmt; die untere in drey Abschnitte zerspalten, deren der unterste am breitesten, ausgeschnitten, saftförmig, und zurükgebogen ist; ihr Griffel ist länger, als die obere Lippe der Blumenkrone; ihre Staubbeutel sind schwarz und haben einen gelben Staub: Man kann sie sehr leicht durch Samen und Wurzeln fortpflanzen.

Salvia pratenſis, foliis cordato-oblongis crenatis, ſummis amplexicaulibus, verticillis ſubnudis, corollis galea glutinoſis; Wiesensalbey, mit herzförmig-länglichten und gekerbten Blättern, deren die oberste den Stengel umfassen, mit zimlich nakenden Blumenwirteln, und mit Blumenkronen, deren obere Lippe klebricht ist; wilde Salbey; Scharlachkraut; wilder Scharlach; wilde Scharley; Muscatellerkraut; man findt sie in ganz Europa häufig auf Wiesen: Sie ist bald gröser, bald kleiner; ihre Wurzel dauert mehrere Jahre, und treibt viele herzförmige Blätter; ihr Stengel wächst bis zween Schuhe hoch, oder noch höher, und hat wenige runzlichte eyrunde Blätter, welche unten auf eigenen Stielen stehen, nach oben zu aber immer schmäler werden, keine Stiele mehr haben, und zuweilen tief eingeschnitten sind; ihre Blumenwirtel bestehen meistens nur aus sechs Blumen, welche einzeln auf eigenen Stielen stehen, und lanzenförmige oder herzförmige Deckblätter zwischen sich haben; ihre Krone ist gros, wie eine Sichel gekrümmt, und meistens hoch- oder veielblau, zuweilen auch blaß, weiß oder roth; die obere Lippe ist lang und entzweygespalten, der mittlere Lappe der untern hingegen, wie ein Herz, gestaltet, und, wie eine Säge, gezant; ihre Staubfäden sind sehr lang: Die ganze Pflanze ist klebricht, und hat einen starken Geruch; dieses und ihre harte Stengel mögen wol die sie auch zum Heu untüchtig, und auf Wiesen zu einem eigentlichen Unkraute machen, die Ursache seyn, warum sie alles Vieh stehen läßt, und auch die Schafe nur im Frühling fressen, wann sie noch ganz zart, und kaum aus der Erde heraus ist; indessen kan sie der Arzt statt des Scharlachkrautes, vornemlich in Geschwüren an den Füsen und in frischen Wunden gebrauchen; Formey bemerkte an ihr schlaffmachende Kräfte, und nach andern Wahrnehmungen theilt sie nicht nur dem Biere, dem sie statt des Hopfens zugesezt wird, sondern auch nur einige Tropfen des davon abgezogenen Geistes, wann sie unter eine ganze Maas Wein kommen, diesen Getränken eine starke berauschende Kraft, und dem leztern besonders einen Muscatellergeschmak mit; Gleditsch empfielt ihre Blätter zum Gerben des Leders, und nach seiner Beobachtung sind ihre Blätter der Bienenzucht sehr zuträglich: Sie heißt bey Brunfels: Salvia agreſtis; bey Beslern: Salvia agreſtis, flore purpureo; bey Hallern: Salvia foliis imis cordatis, ſuperioribus longe lanceolatis, verticillis nudis in ſpicas continuatis; und bey Rayen: Salvia foliis ovatis inciſo-crenatis verticillis ſubnudis; bey Gesnern: Salvia ſylveſtris; und bey Tragus: Salvia ſylveſtris vera.

Salvia dominica, foliis cordatis obtuſis crenatis ſubtomentoſis, corollis calyce anguſtioribus; Salbey von Domingo, mit herzförmigen, stumpfen, gekerbten, und zimlich filzigen Blättern, und Blumen, deren Kronen enger, als die Kelche, sind; sie kommt von Domingo.

Salvia verbenaca, foliis serratis sinuatis laeviusculis, corollis calyce angustioribus; Salbey mit Lavendelblumen, mit ausgehölten, sägenartig-gezanten und zimlich glatten Blättern, und Blumen, deren Kronen schmäler, als der Kelch sind; sie wächst in Europa und den Morgenländern auf Waiden wild, und dauert mehrere Jahre: Ihre Blätter sind schmal, zimlich tief eingeschnitten, und zuweilen gleichsam in Querstüke zertheilt; ihre Blumenkrone ist meistens himmelblau, zuweilen weiß: Man kann sie sehr leicht aus Samen und Wurzeln ziehen: Sie heißt bey Gerard: Salvia foliis pinnatifido-sinuatis, corollae labiis approximatis; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Salvia foliis pinnatim incisis glabris.

• *clandestina*, foliis serratis pinnatifidis rugosissimis, spica obtusa, corollis calyce angustioribus; heimlich blühende Salbey, mit sägenartig gezanten, äuserst runzlichten und in Querstüke zertheilten Blättern, und einer stumpfen Blumenähre, deren Blumenkronen enger, als der Kelch, sind; Italien ist ihr Vaterland: Sie hat die Stellung der vorhergehenden Art, und die Blätter der Salbey mit Hirschhornblättern; ihre Wurzel dauert zwey Jahre; ihre Stengel werden kaum eine Spanne lang, haben vier stumpfe Eke und oben öfters zween Aeste, steigen über sich und sind rauch; von ihren Blättern sind zwey bis drey Paare an dem Stengel welche gekerbt sind und auf eigenen Stielen stehen; ihre Blumenähre ist gleichsam abgeschnitten, und ihre Blumenwirtel stehen weit auseinander; ihre Dekblätter sind herzförmig, und jedes bedekt drey Blumen; ihre Blumenkelche haben klebrichte Hare, und ihre obere Lippe ist in Falten gelegt; ihre Blumenkrone ist veielblau, und kaum noch einmal so lang, als der Kelch, und der mittlere Lappe der untern Lippe ist weiß: Sie heißt bey Zinn: Salvia foliis pinnato dentatis asperis hirsutis, verticillis pilosis, floribus apetalis.

Salvia pyrenaica, foliis obtusis erosis, staminibus corolla duplo longioribus; pyrenäische Salbey, deren Blätter stumpf, und gleichsam angefressen, und deren Staubfäden noch einmal so lang, als die Blumenkrone, sind; sie kommt von den pyrenäischen Gebürgen, und ist klebricht.

• *disermas*, foliis cordato-oblongis erosis, staminibus corollam aequantibus; rauche Salbey, mit herzförmig-länglichten und gleichsam angefressenen Blättern, und Blumen, an welchen die Staubfäden eben so lang, als die Krone, sind; sie ist in Syrien zu Hause, und dauert mehrere Jahre: Ihre Stengel sind rauch, und werden ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter sind filzig, runzlicht und an ihrem Rande gleichsam angefressen, und haben einen starken, aber angenehmen Geruch; ihre Dekblätter sind herzförmig, rauch und mit klebrichten Haren besezt; an ihren Blumen sind die Kelche in zwo Lippen getheilt, die Kronen weiß, und die Staubbeutel gelb: Sie heißt bey Arduin: Salvia caule fruticoso, foliis ovatis sinuatis crenatis rugosis hirsutis; und bey Allioni: Salvia villosa & viscosa, foliis lanceolato-ovatis versus petiolum angulatis.

• *Syriaca*, foliis cordatis dentatis: inferioribus repandis, bracteis cordatis brevibus acutis, calycibus tomentosis; syrische Salbey, mit filzigen Blumenkelchen, herzförmigen, kurzen und spizigen Dekblättern,

blättern, und herzförmigen, gezanten Blättern, deren die untere ausgeschweift sind; sie hat die Stellung der Wiesensalbey, und ist in den Morgenländern vornemlich in dem gelobten Lande zu Hause: Ihre Stengel haben stumpfe Ekе; ihre Blätter sind sehr runzlicht und zimlich filzig, und haben an ihrem Rande stumpfe Kerben, ihre Blumenrispe zertheilt sich in Ruthen, oder in Aeste, welche, wie ein Arm ausgestrekt sind; ihre Dekblätter sind kürzer, als der Blumenkelch; dieser ist in fünf gleiche und spizige Abschnitte zerspalten; die Krone weiß und klein; und der Griffel noch einmal so lang, als ihre obere Lippe.

Salvia mexicana, foliis ovatis utrinque acuminatis serratis; mexicanische Salbey, deren Blätter rund, wie ein Ey, und an ihrem Rande, wie eine Säge gezakt sind, und an beyden Enden spizig zulaufen; man findt sie in Neuspanien an feuchten Orten wild: Ihr Stengel ist holzig und wächst sehr hoch.

. *hispanica*, foliis ovatis, petiolis utrinque mucronatis, spicis imbricatis, calycibus trifidis; spanische Salbey, deren Blätter eyrund sind, und auf eigenen mit zwey steifen Spizen zu beyden Seiten versehenen Stielen, und deren Blumen in Aehren beysamen stehen, wie Fischschupen auf einander liegen, und in drey Abschnitte zerspaltene Kelche haben; sie gehört unter die Sommergewächse, und ist in Italien und Spanien zu Hause: Ihr Stengel wächst ungefähr anderthalb Schuhe hoch, hat vier stumpfe Eke, und vier Furchen, und ist nach oben zu mit weissen zurükgebogenen Haren bekleidet; ihre Blätter sind spizig, runzlicht, und wie eine Säge gezakt; ihre Blumenähre viereкig; die Dekblätter an dieser rund, wie ein Ey, so lang, als die Blumenkelche, und mit feinen Haren eingefaßt; unter jedem Dekblatte stehen gegen fünf Blumenkelche; jeder hat an seiner Mündung drey spizige Zähne, wovon die eine oben einzeln steht; die Blumenkrone ist blau, ihr Saum ist gerade so lang, als der Kelch; die obere Lippe ist kürzer und etwas rauch, die untere aber in drey stumpfe Abschnitte mit ganz glattem Rande zerspalten, und hat zunächst an dem Schlunde zween blasse Fleken: Sie heißt bey Arduin: Salvia foliis cordato-ovatis serratis rugosis, bracteis subverticillis florum senis, calycibus tridentatis.

Salvia indica, foliis cordatis acute crenatis, summis sessilibus, verticillis subnudis remotissimis; ostindische Salbey, deren Blätter herzförmig und spizig gekerbt sind, und die oberste vest aufsizen, und deren Blumenwirtel zimlich nakend sind, und sehr weit aus einander stehen; sie ist in Ostindien, und nach Hallers Bericht auch an der italiänischen Gränze von der Schweiz zu Hause: Ihre Blätter sind ganz zotig und filzig, die untere sizen auf eigenen Stielen, und sind um den Stiel herum ausgeschnitten; die unterste haben zween kleine, sägenartig gezante Ansäze; ihr Stengel und der obere Theil der Aeste haben fast gar keine Blätter, aber desto mehrere ganz dichte Blumenwirtel; diese sind rund, kurz, und aus sehr zalreichen Blumenstielen zusammengesezt, deren jeder nur eine Blume trägt; sie ragen weit über die Blätter hervor, und verlängern sich in Aehren; ihre Blumenkrone ist sehr klein und hochblau oder bunt; die untere Lippe gewölbt, wie ein tiefer Löffel, und in drey Abschnitte zerspal-

zerspalten, deren die äusere senkrecht stehen, der mittlere aber tief ausgeschnitten ist: Sie heißt bey Hallern: Salvia foliis cordatis serratis, verticillis densissimis in spica continuatis.

Salvia verticillata, foliis cordatis crenato-dentatis, verticillis subnudis, stylo corollarum labio inferiori incumbente; quirlförmige Salbey, deren Blätter herzförmig und gekerbt oder gezant, deren Blumenwirtel zimlich entblößt sind, und deren Griffel auf der untern Lippe der Blumenkrone aufliegt; sie wächst in Oesterreich und Meissen an gebauten und ungebauten Orten wild: Ihre Wurzel daurt nur einen Sommer; ihre Blumenkronen sind hochblau: Sie heißt bey Royen: Salvia foliis cordato-sagittatis dentatis.

. *glutinosa*, foliis cordato-sagittatis serratis acutis; klebrichte Salbey, mit herz- oder pfeilförmigen, sägenartig gezanten und spizigen Blättern; man findt sie in ganz Europa auf lettigem Boden: Ihre Wurzel dauert mehrere Jahre; die ganze übrige Pflanze ist klebricht, und hat einen starken nicht jedermann angenehmen Geruch: Ihr Stengel wächst gegen zween Schuhe hoch und aufrecht, und zertheilt sich in zimlich viele Aeste; ihre Blätter sizen auf langen Stielen und sind zotig; ihre Blumenwirtel bestehen nur aus wenigen Blumenstielen, deren jeder nur eine Blume trägt, haben kleine Blätter unter sich, und verlieren sich nach dem Gipfel der Aeste zu in lokere Aehren; ihre Blumenkrone ist gelb und sehr gros; die obere Lippe, wie eine Sichel, gekrümmt, und entzweygespalten, die untere geflekt, und ihr mittlerer Abschnitt ausgeschnitten, und, wie eine Säge, gezakt; die Querbalken an ihren Staubfäden sind lang: Man kan sie sehr leicht aus dem Samen und aus den Wurzeln ziehen: Sie theilt dem Weine einen Muscatellergeschmak mit, und kann statt des Hopfens zum Bier gebraucht werden, nur daß man noch einmal so viel von dieser, als von dem Hopfen nöthig hat; einige Aerzte empfelen ihren Gebrauch auch in Krankheiten der Brust und in dem Steine: Sie heißt bey Scheuchzern: Salvia montana maxima folio hormini, flore flavescente.

Salvia canariensis, foliis hastato-triangularibus oblongis crenatis obtusis; canarische Salbey, mit spondonförmigen oder dreyekigen, länglichten, gekerbten und stumpfen Blättern; sie kommt von den canarischen Eylanden: Die ganze Pflanze ist filzig, und ihr Stengel holzig.

. *africana*, foliis subrotundis serratis: basi truncatis dentatis; africanische Salbey, deren Blätter rundlicht, und wie eine Säge gezakt, an ihrer Grundlinie aber gleichsam abgeschnitten und gezant sind; man findt sie auf dem Vorgebürge der guten Hofnung auf Thonboden: Ihre Stengel sind holzig, und, so wie die Blumenstiele, gleichsam mit Spinneweben überzogen; ihre Blätter sind gros; ihre Blumenkronen veielblau: Sie heißt bey Commelin: Salvia africana frutescens, folio scorodoniae, flore violaceo.

. *aurea*, foliis subrotundis integerrimis, basi truncatis dentatis; goldgelbe Salbey, deren Blätter rundlicht sind, und einen glatten Rand, an ihrer Grundlinie aber Zähne haben, und gleichsam abgehauen sind; auch diese wächst auf dem Vorgebürge der guten Hofnung an kleinen Bächen wild:

Ihr

Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter seegrün; ihre Blumenkrone gros und goldgelb; ihr Blumenkelch hat die Gestalt einer Gloke, und ist in drey Lappen zertheilt und unten rauch: Sie heißt bey Commelin: Salvia africana frutescens, folio subrotundo glauco, flore magno aureo.

Salvia sclarea, foliis rugosis cordatis oblongis villosis serratis, bracteis coloratis calyce longioribus concavis acuminatis; Muscateller-Kraut, dessen Blätter runzlicht, herzförmig, länglicht, rauch, und sägenartig gezant, und dessen Dekblätter länger als der Blumenkelch, vertieft und scharf zugespizt sind, und eine andere, als die grüne Farbe haben; Scharlach; zame Scharley; es ist in Syrien und Italien zu Hause: Es hat einen starken angenehmen Geruch; seine Wurzel dauert zwey Jahre, seine Stengel werden zimlich hoch und zertheilen sich in Aeste; seine Dekblätter sind röthlicht oder bläulicht; seine Blumenkronen sind zimlich gros, und bläulicht: Man kann es sehr leicht aus dem Samen ziehen: Einige empfelen es statt des Hopfens zu dem Bier, dieses bekommt aber davon eine berauschende Kraft: Seine Blumen geben vielen Stoff zu gutem Honig, und ihre Kelche zum Bienenkütt: Es heißt bey Guettard: Salvia foliis cordato-ovatis obscure undulatis, foliolis floralibus lanceolato-concavis.

• *argentea*, foliis oblongis dentato-angulatis lanatis, verticillis summis sterilibus, bracteis concavis; silberweisse Salbey, deren Blätter Zähne und Eke haben, länglicht und wollicht, und deren oberste Blumenwirtel unfruchtbar sind, und vertiefte Dekblätter haben: Candien ist ihr Vaterland: Sie ist gleichsam in der Mitte zwischen der vorhergehenden und der zunächst folgenden; ihre Blätter sind gleichsam angefressen, und bey der unfruchtbaren Pflanze äuserst filzig; ihre Blumenrispe ist nicht so ästig, etwas weniges harig, klebricht, und die Gipfel der Neste unfruchtbar und gleichsam stachlicht; ihre Dekblätter sind ohne Stacheln; ihre Blumenkrone ist weiß, die obere Lippe spielt in das röthlichte, und ist etwas harig, die untere Lippe ist gelblicht; der Griffel ist länger, als die Krone.

Salvia Aethiopis, foliis oblongis erosis lanatis, verticillis lanatis, corollae labio crenato, bracteis recurvatis subspinosis; märische Salbey, mit länglichten, gleichsam angefressenen und wolligen Blättern, zurükgekrümmten und zimlich stachlichten Dekblättern und Blumen, welche in wolligen Wirteln beysammen stehen, und an ihrer Krone eine gekerbte untere Lippe haben; türkischer Scharlach; man findt sie in Illyrien, Griechenland und Africa: Ihre Wurzel dauert zwey Jahre; die übrige Pflanze ist klebricht und hat einen sehr angenehmen Geruch; ihr Stengel wächst zimlich hoch, und zertheilt sich in sehr viele Aeste; ihre Blätter sind gros; ihre Blumenkrone ist weiß, und die untere Lippe an derselbigen hängt nach vornen zu zusammen, und bildet einen Sak. Man kann sie sehr leicht aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet, die Pflanzen, wann sie stark genug sind, versezt, und übrigens nach den Gesezen der Kunst behandelt: Ihre Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu Honig, und die Kelche derselbigen etwas Stoff zur Bienenkütt: Sie heißt

bey Royen: Salvia foliis lanceolatis sinuato-dentatis, floralibus verticillos comprimentibus; und vormals bey Linné: Salvia foliis oblongis erosis lanatis, verticillis lanatis, bracteis recurvatis subspinosis.

Salvia ceratophylla, foliis rugosis pinnatifidis lanatis, verticillis summis sterilibus; Salbey mit Hirschhornblättern, deren Blätter runzlicht, in Querstüke zertheilt und wollig, und deren oberste Blumenwirtel ohne Blumen sind: Persien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist zweyjährig; ihre Blätter rauh, warzig und einfach, und gleichen in ihrer Gestalt einigermasen einem Hirschhorn: Man kan sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling, oder noch besser im Herbst in ein Mistbett säet, die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, sorgfältig begießt, und von Unkraut rein hält, und wann sie stark genug sind in Töpfe versezt, und, wie andere Pflanzen warmer Gegenden, behandelt: Sie heißt bey Royen: Salvia foliis simplicibus dentato-pinnatis asperis; und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Salvia foliis simplicibus dentato-pinnatis rugosis verrucosis.

. *pinnata*, foliis lyrato-pinnatis; gefiederte Salbey, mit leierförmig-gefiederten Blättern; sie wächst in den Morgenländern und vornemlich in Arabien wild: Ihr Stengel ist harig; ihre Blätter sind gleichsam angefressen, und ihr äuserstes Blättchen gröser als die übrige; die oberste sind nicht so deutlich gefiedert; ihr Blumenkelch ist rund, wie ein Ey, mit weit aus einander stehenden Borsten besezt, und aufgeblasen; seine Mündung breitgedrükt, stumpf und ohne Zähne; ihre Blumenkrone ist klein purpurroth, und nicht, wie eine Sichel, gekrümmt: Sie heißt bey Royen: Salvia foliis compositis pinnatis; bey Sherard: Salvia orientalis, foliis alatis; bey Tournefort vermuthlich: Salvia orientalis, foliis alatis majoribus & serratis; und bey Börhaave: Salvia orientalis latifolia hirsutissima, viscosa & pinnata, flore & calice purpureis inodora.

Salvia nutans, foliis cordatis inaequaliter basi excisis, caule subnudo, spicis ante florescentiam cernuis; russische Salbey, deren Stengel zimlich nakend, deren Blätter herzförmig, und an ihrer Grundfläche ungleich ausgeschnitten sind, und deren Blumenähren, ehe die Blumen aufgehen, unter sich hängen; sie wächst in dem rußischen Reiche wild, und dauert mehrere Jahre: Sie heißt in den Denkschriften der rußisch-kayserlichen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg: Salvia foliis cordatis obtuse crenatis spicis florum nutantibus.

. *colorata*, foliis ellipticis subintegerrimis tomentosis, calycum limbo membranaceo colorato; gefärbte Salbey, deren Blätter ellyptisch und filzig sind, und einen zimlich glatten Rand, und deren Blumenkelche eine hautige und gefärbte Mündung haben; sie wächst bey dem Vorgebürge der guten Hofnung an dem sandigen Meerstrande: Ihre Stengel werden bis sechs Schuhe hoch, und schlagen unten Wurzeln; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind ungefähr einen Zoll lang, die untere haben einen sägenartig gezanten, die obere einen ganz glatten Rand, ihre Blumenkelche sind glokenförmig mit gerundeten Abschnitten, und werden nach oben zu immer weiter und blutroth.

. *paniculata*, foliis obovato-cu-

neis-

neiformibus denticulatis nudis, caule frutescente; rispenförmige Salbey, mit staudenartigem Stengel, und umgekehrt eyrunden oder keilförmigen, fein gezakten und nakenden Blättern; Africa ist ihr Vaterland: Ihr Stengel wächst aufrecht, und ist rund, röthlicht und rauh, ihre Blätter sind klein und geadert und sizen auf ganz kurzen Stielen; ihre Rispe ist armförmig und zweymal zusamengesezt; ihre Blumenkelche sind kaum etwas weniges harig, und in drey Abschnitte zerspalten, deren die zween untere spizig sind; ihr Griffel ist länger als die Blumenkrone, und an dieser die untere Lippe fast eben so lang, als die obere: Sie heißt bey Bergius: Salvia chamaeleagna; und bey Breyn: Salvia minor aethiopica, foliis chamaeleagni asperis.

Salvia acetabulosa, foliis obovatis dentatis, calycibus campanulatis patentibus pilosis, caule fruticoso; morgenländische Salbey, mit strauchartigem Stengel, umgekehrt eyrunden und gezanten Blättern, und glockenförmigen, weit offenstehenden und harigen Blumenkelchen; man findt sie in den Morgenländern wild: Ihre Aeste sind, wie ein Arm, ausgestrekt, schmal und glatt; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen, sind nach ihrer Grundlinie zu gezant, und auf ihrer untern Fläche filzig; ihre Blumentrauben stehen in den Theilungswinkeln des Stengels, sind verlängert, und bestehen aus Wirteln, welche weit aus einander stehen, und zu jeder Seite drey Blumen auf eigenen Stielgen haben; ihre Dekblätter haben einen glatten Rand, und sind eyrund, scharf zugespizt, glatt, mit Haren eingefaßt, und beynahe kleiner, als der Kelch; dieser ist fast, wie bey dem unächten Diptam, und an seinem Rande in fünf Lappen getheilt, wovon die zween obere breiter und an ihrer äussern Fläche harig sind; ihre Blumenkrone ist weißlicht und gröser, als der Blumenkelch, die obere Lippe an derselbigen in zween, die untere in drey Abschnitte zerspalten, deren der mittlere gröser ist, ihre Staubfäden sind gerade eben so lang, und ihr Griffel noch einmal so lang, als die Blumenkrone: Sie heißt bey Gronov: Salvia foliis ovatis calyce turbinato limbo ampliſſimo; bey Tournefort: Salvia orientalis frutescens, foliis citrinatis, acetabulis moluccae; und bey Morison: Salvia syriaca, cistī feminae foliis, acetabulis moluccae.

Salvia ceratophylloides, foliis pinnatifidis rugosis villosis caule paniculato ramosiſſimo; sicilianische Salbey, deren Stengel rispenförmig ist, und sich in sehr viele Aeste zertheilt, und deren Blätter runzlicht, rauch, und in Querstüke zertheilt sind; sie ist in Sicilien und Egypten zu Hause, und gleichsam in der Mitte zwischen der heimlich blühenden, und der Salbey mit Hirschhornblättern: Sie heißt bey Arduin: Salvia.

spinosa, foliis oblongis repandis calycibus spinosis, bracteis cordatis mucronatis concavis; stachlichte Salbey, deren Blätter länglicht und ausgeschweift, deren Blumenkelche stachlicht, und deren Dekblätter herzförmig und vertieft sind, und sich in steife Spizen endigen; Egypten ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel dauert zwey Jahre; ihr Stengel wächst ungefähr einen Schuh hoch, hat vier stumpfe Eke, ist zotig, und theilt sich in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind, ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen, und sind

runzlicht, und zimlich stumpf, und auf ihrer untern Fläche hariger; die oberste sizen vest auf, sind scharf zugespizt, und haben an ihrem Rande sägenartige Einschnitte oder Kerben; ihre Dekblätter sind nervig, und auf ihrer obern Fläche glatt, haben einen glatten Rand, und verlieren sich in Grannen; ihre Blumenwirtel haben zu beyden Seiten drey Blumen, welche vest aufsizen; ihr Blumenkelch ist röhricht und gefurcht, und hat fünf zimlich gleiche Zähne, welche in eine Granne auslaufen, und wovon drey oben ganz nahe beysamen, zween aber unten stehen, ihre Blumenkrone ist weiß, die obere Lippe derselbigen aufrecht, ausgeschnitten, beynahe, wie eine Sichel, gekrümmt, und nicht länger als die untere; ihre untere Lippe ist in drey Abschnitte zerspalten, die zween äusere davon sind unter sich gebogen, der mittlere gröser, vertieft, und in zween Lappen getheilt, ihre Staubfäden sind weiß, und länger als die obere Lippe; ihr Staubbeutel gelb; ihr Griffel purpurroth; ihr Kelch, wann die Samen reif werden, trocken, breitgedrükt, gestreift, so lange als die Dekblätter, mit pfriemenartigen stechenden Zähnen, wie bey dem Bilsenkraut: Unter jedem Blumenwirtel stehen zwey kurze spizige Blättlein.

Salvia Forskâhlii, foliis lyrato-auriculatis, caule subaphyllo, corollae galea semibifida; forskâlische Salbey, deren Blätter leyerförmig-gedhrt sind, deren Stengel beynahe keine Blätter, und deren Blumenkrone eine halb entzweygespaltene obere Lippe hat: Sie kommt aus den Morgenländern, und in ihrem äuseren Ansehen mit der rußischen überein: Ihre Wurzel ist beständig, ihr Stengel wächst aufrecht und gegen anderthalb Schuhe hoch, und blüht im zweyten Jahre, unter dem untersten Blumenwirtel treibt er zwey Aeste einander gerade gegen über, ihre Blätter kommen unmittelbar aus der Wurzel, und sind eyrund, ausgeschweift oder gekerbt, stumpf, rauch und grün; ihre Dekblätter sind kürzer als der Kelch, herzförmig und spizig, u. haben einen glatten Rand; ihre Blumenwirtel haben zu beyden Seiten drey bis fünf Blumen, welche auf kurzen Stielen stehen; ihre Blumenkelche sind mit klebrichten Haren bekleidet; ihre Blumenkrone ist blau, und dreymal gröser, als der Blumenkelch, die obere Lippe, wie eine Sichel, gekrümmt, und ihre Lappen liegen aufeinander, die untere Lippe hat, da, wo sie anfängt, blaue Düpfelchen, welche in einander flieſen; sie ist in drey Lappen, und der mittlere von diesen wieder in zween Lappen getheilt, gröser und gekerbt, ihr Griffel ist noch einmal so lang, als die Blumenkrone.

Salvia serotina, foliis cordatis serratis mollibus, floribus racemoso-spicatis corollis vix calycem excedentibus; späte Salbey, deren Blätter herzförmig-gezant und weich sind, und deren Blumen an Traubenkämmen oder Aehren beysamen stehen, und Kronen haben, welche kaum länger, als die Kelche sind; vermuthlich ist sie in Chio zu Hause: Sie wächst, wie ein niedriger Strauch; ihr Stengel wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch, hat vier Eke, ist kaum filzig, und treibt Aeste, welche, wie Arme, ausgestrekt sind, und wovon die untere wieder Stengel vorstellen, ihre Blätter sind ganz fein gezant; kaum filzig, und auf ihrer untern Fläche blässer; ihre Blumenähren haben unmerkliche Stiele, und bestehen aus Wirteln; ihr Blumen-

menkelch ist walzenförmig, schmal, gestreift, und an seiner Mündung in drey Abschnitte zerspalten, deren der untere breiter ist; ihre Blumenkrone ist klein, wie bey dem Zizikraut, und ragt kaum über den Blumenkelch hervor; ihre Blumenkelche sizen auf eigenen Stielen, und haben kleine Deckblätter; sie hat einen starken unangenehmen Geruch, wie Kazenmünze: Sie heißt bey Arduin: Salvia foliis cordato-ovatis ferratis, rugosis bracteis sub verticillis senis, calycibus tridentatis.

Salvia abſinthites latifolia, flore carneo; ist bey Sherard eine Abänderung der gemeinen Salbey, welche nach Wermuth riecht, und fleiſchrothe Blumen hat.

. abſinthium redolens; ſcheint bey J. Bauhin eine andere Spielart der gemeinen Salbey zu bedeuten, welche nach Wermuth riecht.

. acuta; hierunter verſteht Lonicer eine kleinere Abart derſelbigen.

. africana fruteſcens, folio ſcorodoniae, flore caeruleo; ſo nennt Börhaave eine africaniſche Art der Salbey mit ſtaudigem Stengel, Scorodonienblättern, und blauer Blume.

. africana fruteſcens, folio ſubrotundo glauco, flore aureo magno; bedeutet bey ihm eine andere africaniſche Art mit ſtaudenartigem Stengel, rundlichtem und eiſengrauem Blatte, und groſer goldgelber Blume.

. agreſtis, flore albo; (agreſtis) foliis cordatis, ſummis amplexicaulibus, corollarum galea labium aequante; ſo nennen Beſler und ehmals Linné eine Spielart der Wieſenſalbey mit weiſſer Blume.

. agreſtis ſive ſphacelus; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp die Scorodonien.

Salvia alpina; hierunter verſtehen Theodor und Gerard den Alpenrospoley.

. altera perelegans tricolor argentea Belgarum; ſo nennt Tournefort eine ſehr ſchöne Abänderung der gemeinen Salbey mit dreyfarbigen Blättern.

. anguſtifolia; anguſtifolia & minor; bedeutet bey Cluſius und Tragus eine kleinere Abart der gemeinen Salbey.

. anguſtifolia lanuginoſa; hierunter ſcheint C. Bauhin eine andere mit ſchmalen ſehr wolligen Blättern zu verſtehen.

. anguſtifolia ſerrata; ſo nennt er eine andere mit ſchmalen gezanten Blättern.

. bacciferae ſimilis, ſed foliis magis undulatis; bedeutet bey Börhaave eine Abänderung der beerentragenden Salbey, deren Blätter mehr krauß ſind.

. cretica anguſtifolia; hierunter ſcheint Cluſius eine candiſche Spielart der gemeinen Salbey mit ſchmalen Blättern zu verſtehen.

. cretica fruteſcens pomifera, foliis longioribus incanis & criſpis; ſo nennt Tournefort eine Abart der beerentragenden Salbey mit längern, beſtäubten und krauſen Blättern.

. cretica non pomifera; bedeutet bey Cluſius eine andere mit gleichem Stengel.

. cretica non pomifera flore albo; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit gleichem Stengel und weiſſer Blume.

. cretica pomifera, flore albo; ſo nennt er eine andere mit Knollen an dem Stengel und weiſſer Blume.

. folio lato amplo ſubrotundo; iſt iſt bey C. Bauhin eine Spielart der gemeinen Salbey mit breiten rundlichten Blättern.

. folio ſerrato; ſo nennt er eine

andere mit breiten gezanten Blättern.

Salvia folio subrotundo; bedeutet bey C. Bauhin eine Art Salbey mit rundlichten Blättern.

. folio tenuiore; hierunter versteht er eine andere mit feineren Blättern.

. frutiçosa, cisti folio haud incano, floribus purpureis; so nennt Plukenet die purpurrothe Phlomis.

. Gallitrichum; wilde breitblätterichte Scharley mit dichten Blumenwirteln; scheint bey Gleditsch eine Spielart der Wiesensalbey zu bedeuten.

. hispanica flore albo; hierunter scheint Clusius eine spanische Abart der gemeinen Salbey mit feinerem Blatte, und weisser Blume zu verstehen.

. hispanica, lavandulae folio; so nennt Tournefort eine spanische Art der Salbey mit Lavendelblättern.

. hispanica odoratissima; indica; bedeutet bey J. Camerer, Theodor und Gerard eine Abart der gemeinen Salbey mit feinen Blättern und weisser Blume.

. latifolia serrata; hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit breiten gezanten Blättern.

. major alba; so nennt Dodonäus eine andere mit schwarzrothen Blattstielen und Blattribben.

. major an sphacelus Theophrasti, floribus candidis? bedeutet bey Börhaave eine andere mit weissen Blumen.

. major arborescens, foliis vietis laceris fimbria aurea donatis; hierunter versteht er eine andere mit holzigem Stengel, und grünen goldgelb gesaumten Blättern.

. major, calyce florum purpurascente; ist bey Tournefort eine andere mit röthlichten Blumenkelchen.

. major, foliis ex viridi & albo variegatis; so nennt Börhaave eine andere mit weißgeflekten Blättern.

Salvia major foliis ex viridi & luteo variegatis; bedeutet bey ihm eine andere mit gelbgeflekten Blättern.

. major foliis versicoloribus; ist bey Tournefort eine Abart mit schekigen Blättern.

. minor; hierunter verstehen die meiste ältere Schriftsteller eine kleine Spielart der gemeinen Salbey.

. minor altera; so nennt C. Bauhin eine andere, welche nach Wermuth riecht, und rothe Blumen hat.

. minor aurita; minor aurita & non aurita; bedeutet bey J. und C. Bauhin die kleinere Abart der gemeinen Salbey.

. minor, foliis variegatis; hierunter verstehen Tournefort eine andere mit kleinen schekigen Blättern.

. minor, non aurita flore albo; so nennt er eine andere mit weissen Blumen, und kleinen Blättern ohne Ansäze.

. minor pinnata; bedeutet bey J. Beslern eine andere mit kleineren Blättern und Ansäzen.

. minor sinuata, foliis per limbum aureis; bedeutet bey ihm eine andere mit gelb eingefaßten Blättern.

. montana & ambrosia quibusdam; ist bey Gesnern die Scorodonie.

. montana maxima, foliis horminі flore flavescente; hierunter versteht er eine Spielart der klebrichten Salbey.

. nigra; so nennt C. Bauhin eine Abart der gemeinen Salbey mit schwarzrothen Blattstielen und Blattribben.

. nobilis, bedeutet bey Brunfels und Gesnern eine andere mit kleineren Blättern.

Salvia orientalis, foliis alatis amplioribus non crenatis odore mari; so nennt Tournefort eine morgenländische Art der Salbey, welche nach Kazenkraut riecht und gefiederte, grose und nicht gekerbte Blätter hat.

. orientalis foliis alatis majoribus & serratis; bedeutet bey ihm eine andere morgenländische Art mit gefiederten, gröseren und sägenartig gezanten Blättern.

. orientalis foliis alatis minoribus & crenatis, odore mari; hierunter versteht er eine andere morgenländische Art, welche nach Kazenkraute riecht, und kleine, gefiederte und gekerbte Blätter hat.

. orientalis foliis alatis, obscure virentibus, odore salviae vulgaris; so nennt er eine andere morgenländische Art, welche nach gemeiner Salbey riecht, und gefiederte dunkelgrüne Blätter hat.

. orientalis, foliis subrotundis, acetabulis moluccae; bedeutet bey ihm eine Spielart der morgenländischen Salbey.

. orientalis, foliis subrotundis flore minore purpurascente; hierunter versteht er eine andere mit kleinerer röthlichter Blume.

. perelegans tricolor argentea Belgarum; so nennt Börhaave eine Abart der gemeinen Salbey mit dreyfärbigen Blättern.

. samia frutescens, foliis longioribus incanis non crispis; bedeutet bey Tournefort eine samische Art der Salbey mit staudigem Stengel, und langen, bestäubten und glatten Blättern.

. samia verbasci folio; hierunter versteht er eine andere samische Art mit Wullkrautblättern.

. serrata crispa; so nennt J. Bauhin eine Abart der gemeinen Salbey mit krausen sägenartig gezanten Blättern.

. sylvestris; bedeutet bey Cäsalpin den deutschen Rospoley, bey Tragus, Lonicern und Theodor die Scorodonie.

Salvia sylvestris, amplissimis verbasci foliis graveolens, flore albo parvo, canariensis; hierunter versteht Plukenet das cretische Gliedkraut.

. sylvestris & Nepeta altera; so nennt Tragus die Scorodonien.

. sylvestris nigrior; bedeutet bey Cäsalpin den Alpenrospoley.

. sylvestris tertia; hierunter versteht er eine Abart des syrischen Gliedkrautes.

. tenuifolia auriculata; so nennt J. Camerer die kleinere Abänderung der gemeinen Salbey.

. vitae; bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp die Mauerraute.

. vulgaris, aquis innatans, foliis subrotundis punctatis laete virentibus; hierunter versteht Micheli das schwimmende Marsigliſche Farrenkraut.

Salviastrum; ist der Gattungsname, welchen Heister dem Pelzsamen beylegt.

Salvifolia arbor orientalis, foliis tenuissime crenatis; so nennt Plukenet den morgenländischen Zirgelbaum.

Salvinia, ist der Gattungsname, welchen Micheli und Adanson dem Marsigliſchen Farrenkraute beylegen, und unter welchem Hill dieses und den Pillenfarren mit einander vereinigt.

Samaca; bedeutet bey Linscot eine Frucht, die so gros, als eine Citrone, sauer und saftig ist, und schwärzlichte Körner hat.

Samara, hierunter soll Plinius nach Adanson die Früchte des Ulmbaums verstehen, Linne' versteht darunter eine Gattung Pflanzen mit einem Staubwege, und vier Staubfäden, welche in die Grund-

fläche der Blumenblättchen eingesenkt sind, mit einem Blumenkelche, der in vier Stücken getheilt ist, mit einer Blumenkrone, die aus vier Blättchen besteht, und mit einer trichterförmigen Narbe; man kennt bisher nur eine Art davon, welche von ihrem frischen Ansehen den Beynamen: *laeta*, führt: Sie hat viele Aehnlichkeit mit den Dürlizen; aber ihre Blätter stehen wechselsweise.

Sambac; ist der Beyname, welchen Linne' der ostindischen Nachtblume gibt, und die Benennung, unter welcher Gesner den gewöhnlichen Jasmin versteht.

Sambac Arabum sive gelseminum arabicum; so nennt P. Alpin die ostindische Nachtblume.

Sambarane; bedeutet bey Acosta das weisse unächte Santelholz.

Sambaya Malays, Geiduar Chinensibus; hierunter versteht man in der Geschichte von Ostindien eine Spielart des Zittwers.

Sambong; so nennt Rumpf eine Art von Palmen.

Sambuci aliud genus; altera species; bedeutet bey Tragus und Dodonäus eine Spielart des schwarzen Hollunders mit ungefärbten Beeren.

. . alterum genus; hierunter versteht Cäsalpin den Hirschhollunder.

. . fungus; so nennen einige das Judasohr.

. . genus aliud minus; bedeutet bey Cordus den Hirschhollunder.

Sambucus, Hollunder, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Cordus, Belonius, Gesner, Turner, Lacuna, Lonicer, Lobel, Cäsalpin und Theodor, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften den schwarzen Hollunder verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Gewächse mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte zerspalten ist, und deren Beere drey Samen enthält: Linne' hat vier Arten.

Sambucus Ebulus, cymis tripartitis, stipulis foliaceis, caule herbaceo; Attich, mit krautartigem Stengel, und unächten Blumendolden, welche in drey kleinere getheilt sind, und blätterartige Blattansätze zwischen sich haben; man findt ihn in ganz Europa vornemlich an feuchten und schattigen Orten wild: Seine Wurzel dauert mehrere Jahre und kriecht weit unter der Erde herum; sein Stengel ist brüchig, zertheilt sich in Aeste, und wird zween bis vier Schuhe hoch; seine Blätter sind gefiedert, und bestehen aus sieben bis neun kleineren zimlich langen Blättlein, welche zuweilen tief eingeschnitten, zuweilen auch geflekt sind; seine Blattansätze sind gros und gezant; seine Blumen sind ansehnlich, von einem starken nicht sehr angenehmen Geruche, und weiß, von aussen aber gemeiniglich etwas röthlicht; sein Staubweg hat drey, zuweilen auch vier ganze kurze Narben; seine Beeren sind nicht so saftig, als bey dem schwarzen Hollunder. Alle Theile dieser Pflanze haben einen sehr bittern Geschmak, und eine starke aufharn und Schweißtreibende Kraft, und würken weit heftiger, als die Theile des schwarzen Hollunders: Die Schafe lassen sie stehen: Sprossen, Blätter, Samen, die frische Beeren, und ihr Saft und vornemlich die Rinde sind von den ältern Aerzten als Mittel gebraucht worden, welche stark auf den Stulgang treiben; auch

auch der Saft, der aus der Wurzel gepreßt, u. das Wasser, das mit der Wurzel gekocht wird, soll auf Harn und Stulgang treiben und in der Wassersucht vorzüglich gute Dienste leisten; die Rinde der Wurzel würkt mit der äußersten Heftigkeit und macht sogar Erbrechen; die Rinde und Blätter, mit welchen man die Mäuse vertreiben kann, werden auch zum äußerlichen Gebrauche empfolen, entweder frisch oder mit Wein gekocht, wann man die Absicht hat, wässerichte oder ganz frische Entzündungsgeschwülste oder Quetschungen zu zertheilen: Einige rühmen das aus den Blumen gebrannte Wasser als ein abführendes Mittel; das Rob aus den Beeren treibt auf den Harn, und nicht auf den Stulgang; mit ihrem Safte kan man, auch sogar das Leder, veielblau, und wann man Eßig zusezt, das Garn hellblau färben; wann man die Samen fein zerstößt und mit Wasser kocht, den Schaum, der sich nachher über dem Wasser bey einer gelinden Wärme sammlet, abnimmt, so soll man ein Mittel haben, das stark abführt, und äuserlich aufgeschmiert, die Schmerzen lindert: Er heißt bey Royen: Sambucus caule herbaceo simplici; bey Hallern: Sambucus herbacea, floribus umbellatis; bey Dodonäus: Sambucus humilis; bey C. Bauhin: Sambucus humilis s. Ebulus; und bey Cordus: Sambucus parva.

Sambucus canadensis, cymis quinque partitis, foliis subbipinnatis, caule frutescente; canadischer Hollunder, dessen Stengel staudenartig, dessen Blätter beynahe zweyfach gefiedert, und dessen unächte Dolden in fünf kleinere getheilt sind; Canada ist sein Vaterland: Er dauert mehrere Jahre aus, und ist gleichsam in der Mitte zwischen dem Attich und dem schwarzen Hollunder; seine Stellung ist, wie bey diesem, aber seine Blätter sind gefiedert, die untere Blättchen dreyfach, und alle mehr eyrund; sein Stengel geht im Herbst zu Grunde; seine Dolde ist, wie bey dem schwarzen Hollunder; seine Blattansäze sind fadenförmig und abgestuzt, wie bey dem schwarzen Hollunder, und nicht in Blättchen ausgebreitet, wie bey dem Attich.

Sambucus nigra, cymis quinque partitis, caule arboreo; schwarzer Hollunder, dessen Stamm baumartig, und dessen unächte Dolden in fünf kleinere getheilt sind; gemeiner Hollunder; Holder; Fliederbaum; Flieder-strauch; Schibiken; Zibken; Quebeken; dieser Baum wächst in Deutschland, in der Schweiz, und in Japan wild: Sein Stamm zertheilt sich in viele Aeste, wächst buschig und zehen bis zwanzig Schuhe hoch, und hat ein brüchiges Holz, und in den Aesten kein Mark; seine sattgrüne glatte Blätter bestehen aus fünf bis sieben eyrund-lanzenförmigen Blättchen, welche an ihrem Rande spizige sägenartige Zähne haben, zuweilen auch tiefer eingeschnitten sind; seine Blumenstiele haben keine Blätter und zertheilen sich in Aeste; seine Blumen haben einen starken Geruch, der in einer eingeschlossenen Luft betäubend wird, und zeigen sich Brachmonat; ihre Krone ist weiß, und ihre Staubwege braun; seine Beeren sind rund, meistens wann sie reif sind braun, zuweilen grün oder weiß, und enthalten zween oder drey Samen die in einen Kegel zusamengedrükt, und auf der einen Seite gewölbt, auf der andern aber vertieft sind: Man kan ihn, vornemlich an feuchten Or-

ten, sehr leicht aus Samen und Reisern fortpflanzen. Man kan sich seiner zu lebendigen Zäunen auf einem mageren Boden, nach Schrebers Anweisung, bedienen, doch werden diese niemalen dicht davon; Hippocrates lies seine Wurzel mit Rahm anbrühen, und gab sie in der Wassersucht; das Holz eines alten Baums wird etwas härter und kann von den Drechslern benuzt werden; seine ganz junge Sprossen roh, mit Eßig als Salat, und auch mit Zuker zerrieben und gespeißt, treiben heftig auf den Stulgang und erregen sogar Erbrechen; man empfielt das damit gekochte Wasser in der Wassersucht; die innere Rinde des Stamms gehört ebenfalls unter die starke abführende Mittel; das damit gekochte Wasser löst gewaltig auf, und treibt auf den Schweiß und Harn; die äusere Rinde hat einen zusammenziehenden Geschmak; seine Blätter sind bitter, und von einem zwar schwachen, aber widrigen Geruch; nach Bullat, einem englischen Landwirthe kann man damit die Raupen von dem Kole, die Erdflöhe von den Rüben, den Rost von dem Weizen, und den Honigthau von andern Pflanzen abhalten; die Aerzte verordneten vormals das damit gekochte Wasser in der Wassersucht; und den daraus gepreßten Saft als ein harntreibendes und die monatliche Reinigung beförderndes Mittel; sie rühmten sogar den äuserlichen Gebrauch der frischen rohen und gequetschten Blätter, welche die Haut so erschlappen, daß sie eine wässerichte Geschwulst darauf erregen, als eines kühlenden, zertheilenden und schmerzstillenden Mittels in mancherley Geschwulsten, selbst in Entzündungen, und sogar in dem Seitenstiche; ja sie giengen so weit, das mit diesen Blättern und dem Safte der Euphorben gekochte Wasser in dem Hüftwehe als ein Clystier zu geben: Seine frische Blumen, deren Kräfte vornemlich auf einem Salze beruhen, treiben, mit Molken gekocht, auf den Stulgang, geben, wann sie verfaulen, ein schmerzstillendes Oel, und durch die Destillation ein grünlichtes schweißtreibendes Wasser, das den eigenthümlichen Geruch der Blumen hat; einige Aerzte sind unbehutsam genug, den über diesen Blumen abgezogenen Weingeist sogar in hizigen Fiebern anzupreisen; auch die getroknete Blumen sind noch würksam; mit Wasser angebrüt, geben sie ein Getränk, das gelinde auf den Schweiß treibt, und in Ausschlagfiebern, vornemlich, wann der Ausschlag zurükgetreten ist, mit Nuzen gebraucht werden kan; äuserlich schreibt man ihnen die gleiche Kräfte zu, wie den Blättern, und einige Aerzte sagen uns, daß sie, mit Milch abgekocht, die Milch vermehren, und die verlohrne Milch wieder herstellen; seine süßlichte Beeren, welche den jungen Hünern tödlich sind, und in Niederteutschland häufig von den Menschen gespeißt werden, treiben gelinde auf den Stulgang; sie färben das Garn braun, wann dieses zuvor in Alaunwasser gebeizt, nachher mit einer Brühe von diesen Beeren, in welche man etwas Grünspan wirft, gekocht, und beständig umgerührt wird; einige behaupten, daß man damit dem Wein einen Muscatellergeschmak beybringen könne; und in Gegenden, wo kein Wein wächst, läßt man die Früchte der Spielart mit weissen Beeren mit Zuker, oder mit Zuker, Ingwer und Gewürznelken gähren, und erhält davon einen Wein, der dem

Fron-

Frontignac gleich kommt, und der noch sehr heilsam seyn soll; dem daraus gepreßten Safte eignet Lobel eine Kraft zu, den Stein aufzulösen, und dem daraus zubereiteten Rob, dem selbst Börhaave seinen Beyfall nicht versagen konnte, einem in vielen Gegenden Deutschlands zimlich gemeinen Hausmittel, sprechen Vernunft und Erfahrung als einem seifenartigen Safte auflösende Kräfte zu, die seinen anhaltenden Gebrauch in langsamen Krankheiten, vornemlich in Krankheiten der Brust auch in dem Halsweh und Rothlaufen empfelen, aber, so bald ein Fieber, wenigstens ein starkes Fieber zugegen ist, widerrathen; seine Samen gehören unter die gewaltsame abführende Mittel, und vertreiben und tödten die Würmer: Er heißt bey den meisten ältern Schriftstellern und überhaupt bey den Aerzten in ihren Verordnungen mit einem Worte: Sambucus; bey Hallern: Sambucus arborea, floribus umbellatis; bey J. Camerern: Sambucus campestris sive vulgaris; bey Royen: Sambucus caule arboreo ramoso, floribus umbellatis; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Sambucus caule perenni ramoso; bey C. Durante: Sambucus domestica; bey Anguillara: Sambucus fructu in umbella; bey C. Bauhin: Sambucus fructu in umbella nigro; und bey Tragus, Thalius und J. Bauhin: Sambucus vulgaris.

Sambucus racemosa, racemis compositis ovatis, caule arboreo; Hirschhollunder, mit baumartigem Stamme und zusammengesezten eyrunden Blumentrauben; rother Holder; Hirschholder; wilder Hollunder; man findt ihn in den mittägigen Gegenden Europens, auch in Oberteutschland und in der Schweiz auf Bergen wild: Sein Stamm wächst niedriger, als der Stamm des schwarzen Hollunders, und nur sechs Schuhe hoch; aber er hat ein härteres Holz; seine Blätter sind auch gefiedert und bestehen aus drey bis sieben, aber längeren, schmäleren und vesteren Blättern; sein Blumenschaft steht ohne Blätter an dem Gipfel der Aeste; seine Blumen sind gelblicht und zeigen sich schon im April; seine Beeren sind roth, enthalten drey Samen, und tragen noch die Spuren der drey Griffel: Die Hirsche laufen seinen Blättern nach, aber eben damit kann man die Käfer vertreiben; seine Beeren sind den Birk-Hasel- und Feldhünern, auch den Auerhanen eine angenehme Speise: Er heißt bey Hallern: Sambucus arborea, floribus spicatis; bey Royen: Sambucus caule arboreo ramoso, floribus racemosis; bey Theodor: Sambucus cervina; bey Matthiol, Gesnern, J. Camerern, C. Durante und vermuthlich auch bey Plinius: Sambucus montana; bey Pena und Lobeln: Sambucus montana racemosa; bey Thalius: Sambucus montana seu ἐρυθροκάρυλος; bey Dodonäus: Sambucus quarta; bey Anguillara: Sambucus racemosa; bey J. Bauhin: Sambucus racemosa acinis rubris; bey C. Bauhin: Sambucus racemosa rubra; bey Tragus und Lonicern: Sambucus sylvestris; bey Dalechamp: Sambucus sylvestris sive montana; und bey Turnern: Sambucus tertia.

Sambucus aquatica; bedeutet bey Tragus, Matthiol, Lobeln, C. Durante, Dalechamp, Thalius, Theodor, Gerard, J. Bauhin und Rai den Wasserhollunder.

aquatica culta densissima; aquatica flore globoso pleno; hierunter

verſtehen Dalechamp und C. Bauhin eine Spielart deſſelbigen mit gefüllter Blume.

Sambucus aquatica, flore ſimplici; ſo nennt C. Bauhin den Waſſerhollunder.

. aquatica polyanthos; bedeutet bey Theodor eine Abart deſſelbigen mit gefüllter Blume.

. foliis laciniatis; hierunter verſtehen Lobel und Dalechamp eine Abänderung des ſchwarzen Hollunders mit tiefer zerſchliſſenen Blättern.

. fructu albo; ſo nennt Lobel eine andere mit weiſſen oder gelblichten Beeren.

. fructu in umbella viridi; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit grünen Beeren.

. humilior fruteſcens, foliis eleganter variegatis; hierunter verſteht Börhaave eine Spielart des Hirſchhollunders mit ſchekigen Blättern.

. humilis ſive Ebulus folio laciniato; ſo nennt C. Bauhin eine Abart des Attichs mit tiefer zerſchlieſſenen Blättern.

. humilis ſive Ebulus villoſus & caneſcens; bedeutet bey Tournefort eine andere mit grauer und rauher Oberfläche.

. laciniata; laciniato folio; laciniofo folio; hierunter verſtehen Theodor, J. und C. Bauhin und Dodonäus eine Abänderung des ſchwarzen Hollunders mit tiefer zerſchliſſenen Blättern.

. major, folio nigriori; ſo nennt Börhaave eine gröſere Spielart des ſchwarzen Hollunders mit ſchwarzgrünen Blättern.

. paluſtris; bedeutet bey Dodonäus und Cäſalpin den Waſſerhollunder.

. paluſtris altera; hierunter verſteht der erſtere eine Abart deſſelbigen mit gefüllter Blume.

Sambucus paluſtris femina; ſo nennt J. Camerer den Waſſerhollunder.

. paluſtris hortenſis flore purpurei coloris; bedeutet bey Gesnern eine Abart deſſelbigen mit gefüllter purpurrother Blume.

. paluſtris mas; hierunter verſteht J. Camerer eine andere mit gefüllter weiſſer Blume.

. paluſtris vel aquatica hortenſis; ſo nennt Gesner eben dieſe.

. paluſtris vel aquatica ſylveſtris, quibusdam Chamaeplatanus; bedeutet bey ihm den Waſſerhollunder.

. roſea; hierunter verſtehen Pena, Lobel, Gerard, Besler und J. Bauhin eine Abänderung deſſelbigen, mit gefüllter Blume.

. roſea, flore purpurante; ſo nennt Gerard eine andere mit gefüllter röthlichter Blume.

. roſea, flore purpureo multiplici; bedeutet bey Theodor eine andere mit gefüllter purpurrother Blume.

Sameno; hierunter verſtehen die Bramines die Seerumpfiſche Pflanze.

Samoloides, iſt der Gattungsname, welchen Börhaave der Beſempflanze beylegt.

. quae capraria curaſſavica, Cabritta vulgo dicta; ſo nennt er Linne's erſte Art dieſer Gattung.

Samolus, Samoskraut, iſt die Benennung, unter welcher nicht nur die neuere Kräuterkundige, ſondern vermuthlich auch Plinius, eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege verſtehen, deren Blumenkrone einem Präſentirteller gleicht, deren Staubfäden mit den Schüpchen der Blumenkrone bekleidet ſind, und deren trokenes Samengehäus nur eine Zelle hat, und unter dem Blumenkelche ſteht: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' und J. Bauhin den Beynamen: Valerandi, gibt; man findt

findt sie in den mitternächtlichen Gegenden von Europa, Asien und America, auch in der Schweiz, an dem Strande, an Ufern und an Quellen: Ihre Wurzel ist zasericht, und dauert zwey Jahre; ihr Stengel wächst aufrecht, einen bis zween Schuhe hoch, ist blattreich und zertheilt sich in Aeste; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen, und sind eyrund, stumpf und ganz glatt wie die Blätter der Bachbungen; ihre weisse Blumen bilden eine lokere Aehre.

Samolus africanus, folio rotundiore; bedeutet bey Walthern eine Spielart des Samoskrautes, dessen Stengel vester ist, und sich mehr in Aeste zertheilt.

. . Plinii; hierunter verstehen einige die Mosbeere.

Samouna; so nennt man in Brasilien eine Art des Wollsamens.

Sampacca; bedeutet bey Rumpf den Champacabaum.

. . montana; hierunter versteht er den Lilienbaum.

Samparanton; so heißt in der Geschichte von Ostindien eine starke bittere Wurzel eines Baums, mit runden braunen und stachlichten Früchten, welche zwo schwarze Bohnen enthalten.

Sampsos; bedeutet in Egypten den Fenchel.

Sampsucho cognata herba; hierunter versteht Gesner das Mastixkraut.

Sampsuchum; so nennt er den Majoran, oder eine Spielart desselbigen mit dünnen Blättern.

Sampsuchus; bedeutet bey Lacuna und Lobeln den Majoran.

. . Dioscoridis sive amaracus serpens; hierunter scheint Pena eine kriechende Abart des Mastixkrauts zu verstehen.

. . sive amaracus, latinis majorana; so nennt Cordus den Majoran.

. . sive marum, mastichen redolens; bedeutet bey C. Bauhin das Mastixkraut.

Samstravadi s. Caibatsiumbu; hierunter verstehen Rheede und Rai den spizigen Jambusenbaum.

Samyda, Samyda, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast eine Art der Birke versteht, sondern auch bey Löfling, Browne, Jacquin und Linné eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, welche keine Blumenkrone, deren Blumenkelch eine andere, als grüne Farbe, hat, und in fünf Stücke getheilt ist, deren trokenes Samengehäuse innwendig eine Beere, drey Schalenstüke, und nur eine Zelle hat, und deren Samen in dem Marke des Samengehäuses zerstreut liegen: Linné hat fünf Arten, welche insgesammt in America zu Hause sind:

. *parviflora*, floribus decandris, foliis ovato-oblongis utrinque glabris; kleinblumige Samyda, mit zehen Staubfäden, und eyrundlänglichten, auf beyden Flächen glatten Blättern: Ihr Stamm ist, so wie bey der folgenden, holzig; ihre Blätter laufen spizig zu; ihre kleine Blumen stehen gedrängt in den Winkeln der Blätter beysamen, und hinterlassen eine grose Menge safrangelber sehr kleiner Früchte: Sie heißt bey Browne: Samyda foliis ovatis cum acumine, fructibus pluribus minoribus confertis; und bey Löfling: Samyda parviflora.

. *nitida*, floribus octandris foliis cordatis glabris; glänzende Samyda, mit acht Staubfäden, und glatten herzförmigen Blättern: Ihr Stamm ist holzig; ihre Blätter sind glänzend, ganz seichte gekerbt, und so lange sie noch jung sind, weich und röthlicht, und tragen in ihren Winkeln dünne Blumentrauben: Sie heißt bey Browne: Samyda, foliis nitidis cordatis leviſſime

leviſſime crenatis, rudimentis mollibus rubentibus, racemis tenuioribus alaribus.

Samyda ſpinoſa, floribus octandris, ramis ſpinoſis; ſtachlichte Samyda, mit acht Staubfäden und ſtachlichten Aeſten: Sie hat Blätter, wie der Pomeranzenbaum.

. *pubeſcens*, floribus dodecandris foliis obovatis ſubtus tomentoſis; harige Samyda, mit zwölf Staubfäden, und umgekehrt eyrunden auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern: Ihre Blätter ſind rauch; ihre Blumen ſtehen gedrängt in Büſcheln ohne beſtimmte Ordnung beyſamen, und haben einen Geruch und einen blaßgelben Kelch: Vermuthlich iſt es die gleiche, welche Browne unter dem Namen: Samyda foliis ovatis villoſis, floribus confertis, faſciculis ſparſis beſchreibt.

. *ſerrulata*, floribus dodecandris, foliis ovato-oblongis ſerrulatis; ſägenarrig gezante Samyda, mit zwölf Staubfäden, und eyrundlänglichten fein ſägenartig gezanten Blättern: Ihr Stamm iſt holzig; ihre Blätter, wie die Blätter des Ulmbaums, und ihre Blumen roſenartig und ſchneeweiß: Sie heißt bey Jacquin: Samyda floribus dodecandris.

Sana ſancta Indorum; bedeutet bey Pena, Lobeln und Gerard den gemeinen Tabak.

Sanamunda, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher einige den Durchwachs, andere die gewürznelkenartige Merzwurz verſtehen, ſondern auch der Gattungsname, welchen Magnol und Adanſon dem Vogelkopfe beylegen.

. altera; ſcheint bey Cluſius, Lobeln, C. Durante und Theodor eine Art des Vogelkopfes zu ſeyn.

Sanamunda glabra; bedeutet bey J. Bauhin die ſpaniſche Daphne.

. prima; hierunter verſtehen Cluſius, Rauwolf, Lobel, C. Durante und Theodor den ſpaniſchen Vogelkopf.

. ſecunda; ſo heißt bey ihnen eine andere Art des Vogelkopfes.

. tertia; bedeutet bey Cluſius, C. Durante und Breyne den zotigen Vogelkopf.

. viridis vel glabra; hierunter verſteht C. Bauhin die ſpaniſche Daphne.

Sanamundae tertiae Cluſii affinis, polii folio; ſo nennt Breyne die knauelförmige Lachnea.

Sandal-malam; bedeutet bey Rumpf die Tuberoſe.

Sandali rubri ſemina; hierunter ſcheint Cäſalpin die Samen des Abrus zu verſtehen.

Sandaracha; Sandarachae gummi; Sandarachae reſina; Sandarax; ſo nennen die Aerzte, vornemlich die ältere, das Harz, das aus dem Wachholder fließt.

Sanguen vulgo; bedeutet bey Cäſalpin den Hartrader.

Sanguinalis ſemina; hierunter verſteht Cordus den gemeinen Pferdeſchwanz.

. maſcula; ſo nennt er den Vogelwegtrit.

Sanguinaria, Blutkraut, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius den Vogelwegtritt, andere den Krähenfus, noch andere den blutrothen Storchenſchnabel verſtehen, ſondern auch bey Dillen, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus zwey, deren Blumenkrone aus acht Blättlein beſteht, und deren Blumen eine eyrunde Schote mit einer einigen Zelle hinterlaſſen:

Man

Man kennt bisher nur eine wahre Art.

Sanguinaria canadenſis, canadiſches Blutkraut; es iſt in dem mitternächtlichen America zu Hauſe, und dauert viele Jahre: Es iſt voll von einem ſafrangelben Safte, wie das Schölkraut; ſein Wurzelkeim hat zwey Blättchen, und aus dieſem entſpringt der Blumenſchaft, welcher nur eine Blume trägt; ſein einiges Blatt kommt unmittelbar aus der Wurzel, iſt wie eine Mönchskappe geſtaltet und umfaßt die junge Pflanze; ſeine Blumenkrone iſt weiß, bald gröſer, bald kleiner, und zuweilen gefüllt: Seine gekaute Wurzel ſoll das Gift der Klapperſchlange herausziehen, wann man ſie auf den gebiſſenen Ort legt: Es heißt bey Dillen:

Sanguinaria minor, flore ſimplici.

. . major flore pleno; bedeutet bey Dillen eine Spielart des canadiſchen Blutkrautes mit gröſerer gefüllter Blume.

. . major flore ſimplici; hierunter verſteht er eine andere mit gröſerer einfacher Blume.

. . Nevenarae; ſo nennt Tragus die Bluthirſe.

. . radix & geranium tertium; bedeutet bey ihm den blutrothen Storchenſchnabel.

Sanguinea virga; hierunter verſteht man den Hartrader.

Sanguinella; iſt in Italien eine Art des Mannagraſes.

Sanguis draconis; ſo nennen die Aerzte den blutrothen harzigen verdikten Saft des Drachenblutbaums.

. . draconis herba; bedeutet bey Geſnern und Lonicern die rothe Grindwurz.

. . & lingua ſanguinea; hierunter verſteht C. Durante den Hartrader.

Sanguiſorba, Wieſenknopf, iſt nicht nur der Beyname, welchen Linne' der gemeinen Becherblume gibt, ſondern auch bey den meiſten neueren Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus zwey Blättchen beſteht, und deren Fruchtknoten zwiſchen dem Blumenkelch und der Blumenkrone ſizt: Linne' hat drey Arten:

. *officinalis*, ſpicis ovatis; gewöhnlicher Wieſenknopf, mit eyrunden Blumenähren; Bübernelle; Bibernell; falſche Bibernell; groſe Bibernell; welſche Bibernell; groſe Wieſenpimpinelle; Blutkraut; Kölbleinskraut; Sperberkraut; man findt ihn in ganz Europa auf trokenen Wieſen: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; ſein Stengel wächſt, ohne ſich in viele Aeſte zu zertheilen, gegen drey Schuhe hoch, oft auch noch höher; ſeine Blätter ſizen auf eigenen Stielen, ſind veſt, mager und gefiedert, und beſtehen öfters aus dreyzehen herzförmigen Blättchen, welche an ihrem Rande ſcharfe ſägenartige Zähne haben; ſeine Blumen zeigen ſich im Mai- und Brachmonat in kurzen aber ganz dichten Aehren an dem Gipfel der Aeſte, die Blättchen der Blumenkrone ſind eyrund, nur ganz kurz mit einander verbunden, ſo lange die Pflanze noch jung iſt, weiß und durch einen braunrothen Strich mitten entzweygetheilt, wann aber die Pflanze älter wird, dunkelblutroth; ihr Staubweg iſt dik: Man kann die ganze Pflanze zum Gerben des Leders gebrauchen, und da ſie auch an den magerſten Orten geräth, leicht und mit Nuzen anbauen: Scopoli rühmt ihre Wurzel zerſtoſen und mit rothem Weine gegeben, in der Ruhr; und die ältere Aerzte rühmten ſein herbes

klebrichtes und kühlendes Kraut, das für alles Vieh, vornemlich aber für die Schafe ein frühes, immergrünes, angenehmes und gesundes Futer gibt, als ein zusammenziehendes und stopfendes Mittel, und verordneten es vornemlich in innerlichen und äuserlichen Verwundungen und Verschwüngen: Er heißt bey Pena und Lobeln: Sanguisorba altera major; bey Fuchs, Cordus und Theodor: Sanguisorba major; und bey J. Bauhin: Sanguisorba major, flore spadiceo.

Sanguisorba media, spicis cylindricis; mittlerer Wiesenknopf, mit walzenförmigen Blumenähren; er kommt, wie die folgende Art, aus Canada, und hat, wie diese, eine ausdaurende Wurzel: Seine Blätter sind kurz; seine Blumenähren sind roth, aber diese sowol, als die Staubfäden, länger, als bey dem gewöhnlichen Wiesenknopfe: Er heißt bey Zinn: Sanguisorba tetrastemon, staminibus tubo longioribus, spicis cylindricis.

. *canadensis*, spicis longissimis; canadischer Wiesenknopf, mit sehr langen Blumenähren: Seine Blumenähren sind weiß.

. minor; so nennen Fuchs, Cordus, Theodor und J. Bauhin die gemeine Becherblume.

Sanicula, Sanikel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meimeiste ältere Schriftsteller und die Aerzte in ihren Verordnungen den gewöhnlichen Sanikel verstehen, sondern auch bey den neuern Kräuterkundigen eine Gattung Doldengewächse mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, mit gedrängten zimlich kopfförmigen Dolden, deren mittelste Blumen unfruchtbar sind, und mit rauhen Früchten: Linne' hat nur drey Arten:

. *europæa*, foliis radicalibus simplicibus, floseculis omnibus sessilibus; europäischer Sanikel, dessen Wurzelblätter einfach sind, und dessen Blumen alle vest aufsizen; Sanikel; gemeiner Sanikel; man findt ihn in ganz Europa in bergichten Wäldern wild: Seine Wurzel ist schwarz, holzig und länglicht rund, und daurt, wie die Wurzeln der beyden folgenden Arten, mehrere Jahre; aus ihr entspringen die glänzende etwas harte Blätter auf langen Stielen; sie sind tief in drey Lappen getheilt, jeder Lappe wieder in zween kleinere, und jeder von diesen hat drey Zähne, und ist an seinem Rande, wie eine Säge, gezakt; seine Stengel sind ohne Blätter, und wachsen aufrecht, und gegen zween Schuhe hoch; seine Blumendolden stehen zerstreut auf langen Stielen, oft zwo oder drey an einem Stiele; sie zeigen sich im Brach- und Heumonat; ihre Blumen sizen alle vest auf, und haben weisse Kronen; gegen zwanzig männliche findet sich kaum eine oder die andere Zwitterblume, und diese haben lange Staubwege: Man kann ihn leicht in Gärten pflanzen, wann man ihn an einen schattigen Ort sezt, und durch die Zertheilung der Wurzeln im Frühling und Herbst vermehren: Die ältere Aerzte haben die Blätter dieser Pflanze, welche nur einen ganz schwachen zusamenziehenden Geschmak haben, äuserlich und innerlich als ein Wundmittel, und vornemlich dann empfohlen, wann sie ausgetretenes und geronnenes Geblüt zertheilen wollten: Sie heißt bey den meisten ältern Schriftstellern und bey den Aerzten in ihren Vorschriften mit einem Worte: Sanicula; bey Pena, Lobeln und Gerard: Sanicula & Diapensia; bey Gronov: Sanicula floseculis omnibus sessilibus;

bey

bey Hallern: Sanicula foliis radicalibus trilobatis, lateralibus lobis bipartitis, umbellis globosis; bey Fuchs und Dalechamp: Sanicula mas; bey J. Bauhin: Sanicula mas Fuchsii sive Diapensia; und bey C. Bauhin: Sanicula officinarum.

Sanicula canadensis, foliis radicalibus compositis: foliolis ovatis; canadischer Sanikel, dessen Blätter unmittelbar aus der Wurzel entspringen, und aus eyrunden Blättlein zusamengesezt sind; sie kommt aus Virginien, und dem europäischen so nahe, daß man kaum einen Unterschied findet; allein die Pflanze wird oft nach allen ihren Theilen zehenmal gröser: Sie heißt bey Tournefort: Sanicula canadensis, ampliſſimo laciniato folio.

. *marilandica*, floſculis masculis pedunculatis, hermaphroditis sessilibus; marilandischer Sanikel, dessen männliche Blumen auf eigenen Stielen, die Zwitterblumen aber vest auffizen; er ist in Maryland und Virginien zu Hause: Seine Stengel und Aeste theilen sich immer wieder entzwey, seine Blätter aber in sieben ungleiche Lappen; seine Blumendolden sind klein, und sizen oft zu drey an einem gemeinschaftlichen Stiele: Wann man seine Wurzel zerquetscht, und auf den Ort legt, wo die Schlange gebissen hat, so soll sie, nachdem man diesen Ort zuvor mit einem Messer gerizt hat, das Gift der Klapperschlange herausziehen: Er heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Sanicula foliis septilobatis inaequalibus, floſculis masculis pedunculatis; und bey Rai: Sanicula marilandica, caule & ramulis dichotomis, echinis minimis in eodem pediculo ternis.

. alba; bedeutet bey Geesnern das fünfblätterichte Zahnkraut.

Sanicula alpina; hierunter verſteht J. Camerer den rundblätterichten Steinbrech, Theodor und Gerard Matthiols Cortuse.

. alpina alba, foliis non crenatis; so nennt C. Bauhin eine Abart der Schlüsselblume mit unzertheilten Blättern mit weisser Blume.

. alpina alia; bedeutet bey Geesnern den rundblätterichten Steinbrech.

. alpina anguſtifolia; hierunter verſteht C. Bauhin eine Abänderung der Aurikeln mit schmalen Blätteru.

. alpina anguſtiſſimo folio; so nennt Plukenet den fleischrothen Mannsschild.

. alpina anguſtiſſimo folio, flore carneo; bedeutet bey ihm die Vitalische Schlüsselblume.

. alpina Cluſii; ist bey Theodor und Gerard Matthiols Cortuse.

. alpina cotyledonis folio rotundo, umbilico pallido; hierunter scheint Börhaave eine Spielart des zotigen Steinbrechs zu verstehen.

. alpina denſis & variegatis foliis flore maximo; so heißt in der Beschreibung des pariſischen Gartens eine Abart der Aurikeln mit sehr grosen Blumen, und dicht auf einander liegenden schekigen Blättern.

. alpina flore nigricante ferrugineo majore; bedeutet daselbst eine andere mit groser Blume, welche aus der schwärzlichten in die Farbe des Eisenrostes spielt.

. alpina, flore variegate; hierunter verſteht C. Bauhin eine andere mit schekiger Blume.

. alpina foliis borraginis, villoſa; so nennt er die Myconische Königskerze.

. alpina foliis borraginis, villoſa, flore albicante; bedeutet in der Beschreibung des pariſischen Gartens

tens eine Abänderung derselbigen mit weißlichter Blume.

Sanicula alpina foliis quasi farina adsperſis; hierunter verſteht C. Bauhin eine Spielart der Aurikeln, deren Blätter gleichſam mit Meele beſtäubt ſind.

. alpina foliis rotundis; ſo nennt er eine andere mit runden Blättern.

. alpina guttata; bedeutet bey J. Camerern und J. Bauhin den rundblätterichten Steinbrech.

. alpina lutea; hierunter verſteht C. Bauhin die Aurikeln.

. alpina minima; alpina minima carnea; alpina minima crenata; ſo nennen Lobel, Dalechamp, Theodor, C. Bauhin und Börhaave die kleinſte Schlüſſelblume.

. alpina minima nivea; ſcheint bey C. Bauhin eine Abart derſelbigen mit ſchneeweiſſer Blume zu ſeyn.

. alpina minima piloſa; hierunter ſcheint er eine harige kleine Art der Schlüſſelblume zu verſtehen.

. alpina purpurea; bedeutet bey ihm eine Abänderung der Aurikeln mit purpurrother Blume.

. alpina rubeſcens, folio non ſerrato; hierunter verſteht er eine andere mit ungezanten Blättern und röthlichter Blume.

. alpina rubra; ſo nennt er eine andere mit purpurrother Blume.

. alpina foemina; foemina adulterina; foemina quibusdam, aliis elleborus niger; bedeutet bey Fuchs, Geſnern, Dalechamp, Cluſius, Tragus und J. Bauhin die groſe Aſtranz.

. montana; hierunter verſteht Cluſius Matthiols Cortuſe.

. montana altera; ſo nennt er bald eben dieſe, bald mit Beslern den rundblätterichten Steinbrech.

. montana americana repens; bedeutet in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens die Ciarelle mit Herzblättern.

Sanicula montana crenata folio longiore, pediculo folioſo; hierunter verſteht Plukenet den Nabelkrautſteinbrech.

. montana crenata, umbilico pallido; ſo heißt in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine Spielart deſſelbigen.

Saxifraga montana, flore calcari donato; bedeutet bey C. Bauhin das gemeine Fettkraut.

. montana latifolia laciniata; hierunter verſteht er Matthiols Cortuſe.

. montana latifolia laciniata floribus albis; ſo heißt eine Spielart derſelbigen mit weiſſen Blumen.

. montana latifolia laciniata, floribus violaceis; bedeutet eine andere mit veielblauen Blumen.

. montana longifolia ſerrata; hierunter ſcheint C. Bauhin eine Art des Steinbrechs zu verſtehen.

. montana minor; ſo nennt Cluſius Linne's ſiebenzehende Art des Steinbrechs.

. montana prima; montana rotundifolia major; bedeutet bey Cluſius und C. Bauhin den rundblätterichten Steinbrech.

. montana rotundifolia minor; hierunter verſteht der leztere Linne's ſiebenzehende Art des Steinbrechs.

. myoſotis, floribus albicantibus fere umbellatis; ſo nennt Plukenet Linne's zehende Art des Steinbrechs.

. ſ. auricula urſi; bedeutet bey Matthiol und Lobeln die Aurikeln.

. ſ. Cortuſa americana ſpicata, floribus ſqualide purpureis; hierunter verſteht Plukenet die Heucheriſche Pflanze.

. ſ. Cortuſa indica, flore ſpicato fimbriato; ſo nennt Dodart die zwey-

zweyblätterichte kleine Bischofsmüze.

Saxifraga virginiana alba, folio oblongo mucronato; bedeutet bey Plukenet den pensylvanischen Steinbrech.

Saniculae alpinae icon verior; stellt bey Theodor Matthiols Cortuse vor.

. . montanae alterius species altera; hierunter versteht Clusius den rundblätterichten Steinbrech.

Sanilum; so heißt in Egypten die Purgirwinde.

Santalo albo simile lignum Sembrane; bedeutet bey J. Bauhin ein wolriechendes Holz aus Malabar, welches die Einwohner Sambarane nennen, und womit sich die Aermere unter ihnen in Fiebern, Rothlauf und Entzündungen beschmieren.

Santalum, Santelbaum, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch vier Zähne hat, deren Blumenkrone aus vier Blättchen besteht, welche auser vier Drüschen mit dem Blumenkelch verwachsen sind, und deren Beere unter dem Blumenkelche steht, und nur einen Samen hat: Man kennt bisher nur eine wahre Art:

. . *album*, weisser Santelbaum; weisses Santelholz; er ist in Ostindien zu Hause: Sein Mark ist gelblicht, gibt, wann er gerieben wird, einen sehr guten Geruch von sich, und ist unter dem Namen des gelben Santelholzes bekannt; sein Splint ist schwer, weiß, und ohne Geruch und Geschmak; dieser ist das weisse Santelholz der Apotheken; sein Blumenkelch sizt auf dem Fruchtknoten; die vier Blättchen seiner Blumenkrone stehen gerader und auf den Abschnitten des Blumenkelches, und wechseln mit den vier Drüschen ab, welche kleiner, als diese Blättchen sind; seine vier Staubfäden sind an die Röhre des Blumenkelchs angewachsen; seine Frucht ist saftig, und enthält nur einen Samen. Der Splint dieses Baums, sowol als sein Mark, sind von den ältern Aerzten unter die kräftigste herzstärkende Mittel gezählt worden; der erstere aber ist ganz unthätig, und das leztere ist es gemeiniglich auch, bis es zu uns kommt, und nachdem es lange in den Apotheken gelegen hat; es hat ein wolriechendes, butterartiges Oel, und theilt dem Weingeist Kräfte und Geruch mit; von diesem Oele hat es eine Kraft die Nerven aufzumuntern und zu erquiken; diese Kraft ist aber in dem gelben Santelholze durchaus nicht so vorzüglich, daß wir es nicht sehr wol entbehren, und kräftigere Mittel an seiner Stelle gebrauchen könnten: deswegen wird es auch zu unsern Zeiten, so wenig als das weisse selber, mehr verordnet: Der Splint heißt bey den meisten alten Kräuterkundigen und Aerzten: Santalum album; das Mark aber bald Santalum citrinum; bald Santalum flavum; bald Santalum pallidum.

Santalum rubrum; rothes Santelholz, ist das blutrothe, gelinde zusamenziehende und krause Mark eines ostindischen und africanischen Baums, dem der alte Aberglaube wegen seiner rothen Farbe besondere Kräfte in den Krankheiten der Leber zugeschrieben, das aber die neuere Aerzte, weil sie weder diese noch andere vorzügliche Kräfte darinn gefunden haben, mit Recht aus ihren Verordnungen verbannen.

Santenu; so nennen die Braminen den Leuchter.

Santolina, (Santolina) heilige Pflanze, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara die gemeine heilige Pflanze versteht, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Vaillant und Börhaave einige Arten der heiligen Pflanze, Haller aber, Böhmer, Ludwig, Gesner und ehmals Linné selbst die heilige Pflanze mit der Athanasie vereinigen, sondern auch bey Linné eine Gattung Pflanzen mit zusammengesezten Blumen, vereinigten Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelch halbkugelrund ist, und aus Schupen besteht, welche, wie Fischschupen, auf einander liegen, deren Samen keine Krone haben, und deren Fruchtboden mit feinen Blättchen besezt ist: Linné hat vier Arten:

. *Chamaecyparissus*, pedunculis unifloris, foliis quadrifariam dentatis; gemeine heilige Pflanze, deren Blätter vier Reihen von Zänen haben, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen; sie ist in dem mittägigen Europa zu Hause: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sehr fein, gleichsam bestäubt, bitter und von einem durchdringenden Geruche; ihre Blumen gelb, und bald gröser bald kleiner: Sie muß bey uns in Töpfen gehalten, kann aber übrigens leicht durch Ableger vermehrt werden: Ihr Kraut kann man, wie andere bittere Mittel, gebrauchen, um den Magen zu stärken, und die Würmer zu vertreiben: Sie heißt bey Dodonäus: Santolina altera; bey Tournefort: Santolina foliis teretibus; und bey Cäsalpin: Santolina vulgo aliis Crespolina.

. *rosmarinifolia*, pedunculis unifloris, foliis linearibus margine tuberculatis; heilige Pflanze mit Rosmarinblättern, deren Blätter gleichbreit sind, und an ihrem Rande Knötchen haben, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen; sie kommt aus Spanien: Ihr Stengel ist strauchig und niedrig; ihre Blätter sind bald gröser, bald kleiner, meistens bestäubt, zuweilen auch rauch, oder auch ganz grün; sie haben an ihren beyden Rändern zwo Reihen von Knötchen; wann die Pflanze blüht, sind sie gleichbreit, und nach ihrer Spize zu an beyden Seiten fein gezakt; ihre Blumenstiele sind lang, und sizen an dem Gipfel der Aeste: Sie heißt bey Tournefort: Santolina, foliis rorismarini major.

Santolina alpina, pedunculis unifloris, foliis bipinnatis, caulibus simplicibus; heilige Alpenpflanze mit einfachen Stengeln, zweyfach gefiederten Blättern, und Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen; Italien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Blätter sind gleichsam silbergrau; ihre Blumen gelb.

. *anthemoides*, pedunculis unifloris, foliis bipinnatis, caule ramosissimo villoso; chamillenartige heilige Pflanze, mit rauchem und äuserst ästigem Stengel, zweyfach gefiederten Blättern, und Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen; sie wächst in Spanien und Italien wild, und die ganze Pflanze wird nur eine Spanne hoch; ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr Stengel ist blattreich; ihre Blätter sind, wie bey der Chamille, und etwas harig; ihre Blumenstiele stehen an dem Gipfel der Aeste, sind länger, als die Blätter, und werden, wann die Früchte reifen, steif.

. africana corymbifera coronopi folio ampliore; bedeutet bey Tournefort die dreyzinkige Athanasie.

. africana corymbifera, coronopi folio

folio anguſtiore; hierunter verſteht er die jährige Athanaſie.

Santolina ericae foliolis congeſtis, floſculis ſingularibus albis; ſo nennt Börhaave die Stelago mit flachen Sträuſen.

. caule ſimpliciſſimo, foliis ſuperioribus majoribus; bedeutet bey Royen das ſtammloſe Fadenkraut.

. corymbis ſimplicibus faſtigiatis, foliis inferioribus linearibus dentatis, ſuperioribus ovatis ſerratis; iſt bey Royen die gezante Athanaſie.

. corymbis ſimplicibus faſtigiatis, foliis ſemitrifidis linearibus; hierunter verſteht Miller die Athanaſie mit Meerfenchelblättern.

. corymbis ſimplicibus foliis linearibus confertis; ſo nennt er den jährigen Rheinfarren.

. corymbo compoſito terminali, foliis linearibus dentatis: dentibus longitudine folii; bedeutet bey Royen den Rheinfarren mit Meerfenchelblättern.

. corymbo ſimplici, foliis trifidis; hierunter verſteht Linne' in der Beſchreibung des Upſaliſchen Gartens die Athanaſie mit Meerfenchelblättern.

. corymbo ſimplici terminali foliis trifidis; ſo nennt Royen die dreyzinkige Athanaſie.

. corymbo terminali ſubdiviſo, foliis oblongis integerrimis obtuſis; bedeutet bey Gronov die Meerſtrandsathanaſie.

. erecta, foliis linearibus oppoſitis ſ. ternatis floribus remotis terminalibus; hierunter verſteht Browne Linne's zweyte Art der Calea.

. flore majore, foliis villoſis & incanis; ſo nennt Tournefort eine Spielart der heiligen Pflanze mit Rosmarinblättern, mit rauchen Blättern und gröſern Blumen.

. foliis cupreſſi; bedeutet bey ihm eine Abart der gemeinen heiligen Pflanze mit Cypreſſenblättern.

Santolina foliis ericae vel ſabinae; hierunter verſteht er eine andere mit Heide- oder Sevenbaumblättern.

. foliis minus incanis; ſo nennt er eine andere mit minder beſtäubten Blättern.

. foliis obſcure virentibus flore aureo; bedeutet bey ihm eine Abänderung der heiligen Pflanze mit Rosmarinblättern, mit dunkelgrünen Blättern und goldgelber Blume.

. foliis obſcure virentibus flore ſulphurei coloris; hierunter verſteht er eine andere mit dunkelgrünen Blättern, und ſchwefelgelber Blume.

. foliis rorismarini, minor; ſo nennt er eine kleinere Spielart derſelbigen.

. hiſpanica chamaemeli folio; bedeutet bey ihm eine ſpaniſche Art der heiligen Pflanze mit Chamillenblättern.

. hiſpanica foliis vermiculatis; hierunter verſteht Börhaave eine andere ſpaniſche Art mit wurmförmig gekrümmten Blättern.

. incana chamaemeli odore ſuaviore; orientalis, flore chamaemeli, folio vermiculato; eine andere beſtäubte Art von angenehmem Chamillengeruche.

. prima; iſt bey Dodonäus eine Spielart der gemeinen heiligen Pflanze mit gröſerer Blume.

. quarta; bedeutet bey ihm eine Abart der gemeinen heiligen Pflanze mit Cypreſſenblättern.

. quinta; hierunter verſteht er eine andere beſtäubte und kriechende Abänderung.

. repens & caneſcens; ſo nennt Tournefort eben dieſe.

. ſpinoſa, foliis agerati; bedeutet bey Börhaave die blumige Wucherblume.

Santolina subhirsuta, foliis ovatis acuminatis oppositis, capitulis axillaribus pedunculis ternatis sessili adsociatis; hierunter versteht Browne die Calea aus Jamaica.

. . subviridis & glutinosa; so nennt Vaillant eine Spielart der gemeinen heiligen Pflanze mit dunkelgrünen und klebrichten Blättern.

. . subviridis & glutinosa, flore luteolo; bedeutet bey ihm eben diese mit gelblichten Blumen.

. . tertia; hierunter versteht Dodonäus eine andere mit Heideblättern.

. . tomentosa crispa incana hispanica; so nennt Vaillant eine andere mit kriechendem bestäubtem Stengel, und krausen Blättern.

. . vermiculata cretica; bedeutet bey Tournefort eine candische Abart der heiligen Pflanze mit Rosmarinblättern mit krausen Blättern.

Santolinoides; ist der Gattungsname, unter welchem Vaillant einige Arten der heiligen Pflanze mit zerschlissenen Blättern und einzelnen Blumen an den Aesten begreift.

. . alpina saxatilis, foliis glaucis & veluti argenteis; hierunter versteht Micheli die heilige Alpenpflanze.

. . annua erecta, chamaemeli folio; scheint bey ihm eine Abänderung des cretischen Anacyclus mit aufrechtem Stengel zu seyn.

. . annua erecta chamaemeli folio, flore luteo radiato; so nennt er eine andere mit aufrechtem Stengel, und gelber gestralter Blume.

. . annua procumbens, chamaemeli folio; bedeutet bey ihm den cretischen Anacyclus.

. . folio glauco & veluti argenteo, caule simplici; hierunter versteht er die heilige Alpenpflanze.

. . perennis, chamaemeli folio, caule ramoso; so nennt er die chamillenartige heilige Pflanze.

Santonicum, ist nicht nur der Benname, welchen Linne' dem heiligen Beyfuß gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher die meiste Aerzte in ihren Verordnungen den Wurmsamen verstehen.

. . judaicum; bedeutet bey C. Bauhin den Wurmsamen.

. . majus; hierunter versteht Cordus eine Spielart der gemeinen heiligen Pflanze mit groser Blume.

. . minus; so nennt er die gemeine heilige Pflanze.

. . semen sanctum; bedeutet bey Lonicern den heiligen Beyfuß.

Saorta; hierunter versteht man in Egypten eine Art des Zuflattichs.

Sapa, so nennt man die süse Säfte der Pflanzen, welche in ihrer Mischung und in ihren Eigenschaften einige Aehnlichkeit mit Seifen haben, aus Oel und Salze, meistens saurem Salze, zusammen gesezt sind, sich in Wasser und Weingeist auflösen, und grösten theils leicht in die Gährung gehen, und durch diese Wein, Weingeist, oder Eßig geben.

Sapan; ist ein Name des Campechenholzes.

Sapana; ist eine Benennung des Hauchheils.

Sapindus, Seifenbeerenbaum, ist bey Linne' und den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus vier Blättchen bestehen, und deren Samengehäuse fleischig, bauchig und zusammengewachsen sind: Linne' hat vier Arten:

. . *Saponaria*, foliis impari-pinnatis, caule inermi; gemeiner Seifenbeerenbaum, mit unbewehrtem Stengel, und ungleich gefiederten Blättern; er ist in beyden Indien zu Hause: Sein Stamm wird dreyßig und mehrere Schuhe hoch; seine

seine kleine weisse Blumen stehen büschelweise an den Spizen der Aeste, auf diese folgen runde braune Beeren, von der Grösse einer Kirsche, welche sehr wenig Fleisch, und innwendig eine runde, schwarze, harte, und mit einer braunen Haut bekleidete Nuß haben; diese Haut schaumt im Wasser, wie Seife, und wird in America zum Waschen gebraucht, ob gleich, wann man dieses öfters widerholt, die Wasche davon verbrennen soll: Er heißt bey Royen mit einem Worte: Sapindus; bey Tournefort: Sapindus, foliis costae alatae innascentibus; und bey Browne: Sapindus foliis oblongis vix petiolatis per costam ample alatam.

Sapindus trifoliata, foliis ternatis; dreyblätterichter Seifenbeerenbaum, mit dreyfachen Blättern; Malabar ist sein Vaterland.

. *spinosus*, foliis abrupte pinnatis, caule spinosissimo; stachlichter Seifenbeerenbaum, mit äuserst stachlichtem Stengel, und abgebrochen gefiederten Blättern; er wächst in Jamaica wild: Sein Stamm und Aeste sind stark mit Stacheln besezt; seine Blätter sind eyrund: Er heißt bey Browne: Sapindus fruticosus, caudice & ramis spinosissimis, foliis ovatis pinnatis.

. *chinensis*, foliis pinnatis: foliolis laciniatis; sinesischer Seifenbeerenbaum, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein zerschlissen sind: Er ist in Sina zu Hause, und hat Blättchen, wie der Weisdorn.

Sapinus; bedeutet bey Bellonius und Lacuna die gemeine Tanne.

Sapium; ist der Gattungsname, unter welchem Jacquin, Browne, Ludwig, Böhmer und Adanson, einige Arten des Manchinellbaums vereinigen.

Sapium arboreum, foliis ellipticis glabris, petiolis biglandulis, floribus spicatis, aucuparium; hierunter verstehen Browne und Jacquin den Manchinellbaum mit zwey Drüschen.

Saponaria, Seifenkraut, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem gemeinen Seifenbeerenbaume gibt, und die Benennung, unter welcher Rumpf eben diesen, die meiste ältere Schriftsteller aber und die Aerzte in ihren Vorschriften das gewöhnliche Seifenkraut verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch ganz nakend ist, und aus einem Stüke, deren Blumenkrone aber aus fünf Blättchen mit langen Spizen besteht, und deren Samengehäus länglicht ist, und nur eine Zelle hat: Linne' hat acht Arten:

. *officinalis*, calycibus cylindricis, foliis ovato lanceolatis; gewöhnliches Seifenkraut, mit walzenförmigen Blumenkelchen, und eyrund lanzenförmigen Blättern; es wächst in dem mittlern Theile Europens häufig wild: Sein Stengel wächst aufrecht und gegen zween Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt, vest, und haben drey Nerven; seine Blumen stehen auf kurzen einblumigen Stielen in Dolden beysamen; seine Blumen zeigen sich vornemlich im Heumonat, und sind öfters gefüllt; zuweilen besteht ihre Krone nur aus einem Stüke, und dann sind sie unfruchtbar; ihr Kelch ist länger, als der Fruchtknoten; ihre Krone gemeiniglich blaß röthlicht, zuweilen auch mattpurpurroth, rosenroth oder weiß; die Blättchen derselbigen sind entzweygespalten, und haben eine lange untere Spize, und da, wo sich die Blume ausbreitet,

zween spizige Ansäze; seine Staubbeutel sind zuweilen voll von einem purpurrothen Staube; sein Samengehäus ist walzen- oder spindelförmig, und hat runzlichte Samen: die ganze Pflanze vornemlich aber Wurzel und Blätter ist zwar ohne Geruch, aber voll von einem seifenartigen bitterlichten Safte, der mit Wasser einen Schaum macht, der mit Recht unter die vorzügliche auflösende Mittel gezält wird, der diese Pflanze der kostbaren Sassaparille an die Seite stellt, und sich in Wasser und Weingeist auflößt; daher rühmten viele Aerzte den Aufguß, die Tränke, Tincturen, und Extracte dieser Pflanze mit Wasser oder Weingeist gemacht in Verstopfungen der Eingeweide, und Krankheiten, welche daher ihren Ursprung haben, wie z. B. Gelbsucht, Krankheiten der Haut und andere langwürige Krankheiten sind; wo die Ursache der gehinderten Ausleerungen in zähem Schleime, oder überhaupt in dikken Säften liegt, treibt sie auch auf den Stulgang, auf den Schweiß, auf den Harn, und auf die monatliche Reinigung; so ist es vermuthlich zu verstehen, wann sie Linne' in der fallenden Sucht, und Bentin in dem Mutterweh empfielt; andere rühmen ihren Gebrauch auch in dem weissen Flusse, und selbst in der geilen Seuche an: die Alte bedienten sich des Wassers, das mit den Blättern gekocht ware, auch äuserlich in Krankheiten der Haut, und die frische etwas gequetschte Blätter stekten sie in die Nase, um Niesen zu erregen: Mit dem Safte der frischen und gequetschten Pflanze kann man auch Fettfleken aus den Kleidern machen: Sie heißt bey Hallern: Saponaria foliis ovato-lanceolatis trinerviis, floribus tubulosis umbellatis; bey Dalechamp: Saponaria major; bey C. Bauhin: Saponaria major laevis; und bey J. Camerern, C. Bauhin und Blakwell: Saponaria vulgaris.

Saponaria cretica, calycibus striatis quinquangularibus caule erecto subdichotomo, foliis subulatis; cretisches Seifenkraut, mit aufrechtem, zimlich zweytheiligen Stengel, pfriemenförmigen Blättern, und gestreiften fünfekigen Blumenkelchen; es wächst in Candien an mageren Orten: Sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und ist schmal, länglicht rund, und rauch oder klebricht, seine Blätter sind glatt; seine Blumenstiele stehen einzeln und senkrecht in den Winkeln der Blätter, und tragen nur eine aufrechte Blume; an dieser besteht der Kelch aus einem einigen Stüke, hat an jedem Eke drey Streifen, und ist länglicht, spizig, und zwischen den Zähnen hautig; die Blättchen der Krone sind klein und unzertheilt.

Vaccaria, calycibus pyramidatis quinquangularibus foliis ovatis acuminatis sessilibus; Getreideseifenkraut, mit eyrunden, scharf zugespizten und vest auffizenden Blättern, und pyramidenförmigen fünfekigen Blumenkelchen; es wächst in der Schweiz, in Teutschland, Frankreich und in den Morgenländern zwischen dem Getreide wild; und gehört unter die Sommergewächse, da das gewöhnliche Seifenkraut mehrere Jahre daurt: Seine Wurzel ist klein; sein Stengel vest und aufrecht, und die Aeste an demselbigen, wie Arme, ausgestrekt; seine Blätter sind meergrün, sizen einander gerade gegen über und schliesen so vest an den Stengel an, daß sie gleichsam durchstochen zu seyn

seyn scheinen: Seine Blumen zeigen sich im Heumonat auf langen Stielen in lokeren Dolden, theils an dem Gipfel des Stengels, theils in den Theilungswinkeln desselbigen, und die leztere Stiele tragen immer nur eine Blume; diese hat einen sehr weiten, kegelförmigen Kelch, und eine kleine rosenrothe Krone, deren Blättchen sägenartig gezant sind; seine Frucht hat vier stumpfe Eke.

Saponaria ocymoides, calycibus cylindricis villosis, caulibus dichotomis procumbentibus; schweizerisches Seifenkraut, mit zweytheiligen und gestrekten Stengeln und walzenförmigen und rauchen Blumenkelchen; es wächst in der Schweiz, in Italien und in Montpellier an steinigen und schattichten Orten wild: Es macht auf den Felsen sehr schöne breite Rasen: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, zertheilt sich in sehr viele Aeste, und ist knotig; auch sein Stengel ist in Aeste zertheilt, gebrochen und knotig; seine unterste Blätter stehen auf kurzen Stielen und sind vollkommen eyrund; die obere mehr lanzenförmig, zotig und etwas klebricht; die Blumen zeigen sich nach oben zu auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter; ihr Kelch ist röhricht, zotig, bauchig, und länger als der Fruchtknoten; ihre Krone ist purpurroth, die Blättchen selbst unzertheilt, und eyrund mit einer langen untern Spize; ihr Fruchtknoten ist spindelförmig: Es heißt bey Hallern: Saponaria caule decumbente nodoso foliis ovato-lanceolatis, calycibus tubulosis hirsutis; bey Dalechamp: Saponaria minor; und bey J. Bauhin: Saponaria minor quibusdam.

orientalis, calycibus cylindricis villosis, caule dichotomo erecto patulo; morgenländisches Seifenkraut, mit zweytheiligem und aufrechtem Stengel, von welchem die Aeste weit abstehen, und walzenförmigen rauchen Blumenkelchen; es ist ein Sommergewächs und in den Morgenländern zu Hause, aber übrigens mit dem schweizerischen nahe verwandt; nur hat es schmälere Blätter; die Blättchen seiner Blumenkronen sind spizig ausgeschnitten; die Fruchtkelche sind eyrund und mit erhabenen Düpfelchen besezt, von welchen Hare ausgehen: Es heißt bey Royen: Saponaria caule dichotomo, foliis lanceolatis petiolatis, floribus solitariis pedunculatis.

Saponaria lutea, calycibus teretibus, corollis coronatis, floribus subumbellatis, foliis sublinearibus canaliculatis; gelbes Seifenkraut, dessen Blätter zimlich gleichbreit und rinnenförmig sind, dessen Blumen in einer Art von Dolden beysamen stehen, und länglichte Kelche, und an den Kronen einen Kranz haben; es wächst auf den italiänischen und schweizerischen Alpen wild: Seine Wurzel dauert mehrere Jahre, zertheilt sich in sehr viele Aeste, und ist holzig und weitschweifig; seine Blätter entstehen gröstentheils unmittelbar aus der Wurzel, sie sind hart, in Falten gelegt, gleichbreit und grasartig, die untere ganz glatt; die obere aber, so wie die Blumenkelche und Blumenstiele etwas harig; seine Blumenkelche sind an der Spize purpurroth, etwas aufgedunsen und oval, und haben Blattansäze unter sich, welche mit den Blumenkelchen selbst gleich gros sind, seine Blumenkrone ist, wie bey den Nelken; der untere schmale Theil ihrer Blättchen ist lang und braun; der obere gelblicht und erweitert, aber

nicht breit und auch nicht ausgeschnitten; auf seinem Fruchtknoten sizen zween fadenartige Griffel; der Fruchtknoten selbst ist zimlich eyrund und endigt sich mit einem Kreise, der untere Theil seiner Staubfäden ist ganz schwarz: Es heißt bey Hallern: Saponaria foliis gramineis congestis floribus umbellatis, petalis ovatis.

Saponaria illyrica, calycibus subcylindricis caule erecto viscido-pubescente, ramis alternis, corollis punctatis; illyrisches Seifenkraut, mit aufrechtem klebrichtem und etwas harigem Stengel, aus welchem die Aeste wechselsweise entspringen, und Blumen, welche zimlich walzenförmige Kelche, und gebüpfelte Kronen haben; die ganze Pflanze, welche in Illyrien zu Hause ist, wächst nur eine Spanne hoch, und ist sehr zart; ihr Stengel ist aufrecht; ihre Blätter sind glatt und gleichbreit-lanzenförmig; an ihrer Blume ist der Kelch zur Helfte in fünf Abschnitte zerspalten, welche an ihrem Rande hautig sind; ihre Krone ist weiß, die Blättchen selbst unzertheilt, und jedes von ihnen hat drey purpurrothe Düpfelchen; ihre Staubbeutel sind veielblau: Es heißt bey Arduin: Saponaria caule dichotomo hirsuto, floribus fastigiatis, corollis patentibus, petalis integris tripunctatis.

. *porrigens*, calycibus cylindricis pubescentibus, ramis divaricatissimis, fructibus pendulis; silenenartiges Seifenkraut, dessen Aeste sehr weit auseinander gesperrt, deren Blumenkelche walzenförmig und etwas harig sind, und dessen Früchte unter sich hängen; es ist ein Sommergewächs; und in Syrien zu Hause: Seine Blätter sind schmal und etwas harig; seine Blumen sind fleischroth, und sizen auf kurzen drey Zoll langen Stielen; seine Samengehäuse sind rundlicht.

Saponaria altera fruticosior ex Sicilia; apula; scheint bey Cäsalpin und Claudin die staudenartige Silene zu seyn.

. calycibus pentaphyllis, corollis crenato-emarginatis, foliis subulatis planis; bedeutet in der schwedischen Pflanzengeschichte das Mauergypskraut.

. calycibus pentaphyllis, corymbis fastigiatis, foliis lanceolatis, caule adscendente; hierunter verstehet Linne' in der Beschreibung des Upsalischen Gartens das höchste Gypskraut.

. calycibus pentaphyllis, corymbis fastigiatis, foliis linearibus, caule adscendente; so heißt bey Sauvages das horizontalgleiche Gypskraut.

. calycibus pentaphyllis, floribus aggregatis, foliis mucronatis canaliculatis recurvis; bedeutet in der Beschreibung des Upsalischen Gartens das angehäufte Gypskraut.

. caule brachiato, capillaceo folio, calyce campanulato, floribus sparsis; caule dichotomo, foliis subulatis planis; hierunter verstehen Sauvages und Royen das steife Gypskraut.

. caule simplici, foliis linearibus, ex alis foliorum confertis teretibus; so nennt Royen die Seifenwurzel.

. caule simplici, foliis subulatis planis, ex alis ramulosa; bedeutet in der Beschreibung des Clifforttischen Gartens das kriechende Gypskraut.

. concava anglica; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des gewöhnlichen Seifenkrautes mit monströser Blume.

. flore pleno; so nennt Cornuti eine andere mit gefüllter Blume.

. foliis filiformibus, caule diffuso bra-

brachiato; bedeutet bey Hallern das Mauergypskraut.

Saponaria foliis glaucis pulposis angustis heteromaliis; hierunter versteht er das kriechende Gypskraut.

. . foliis glaucis pulposis linearibus, caule umbellato crenato, petalis ovatis; so bestimmt er das horizontalgleiche Gypskraut.

. . foliis lanceolatis, calycibus campanulatis angulatis; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens das durchstochene Gypskraut.

. . foliis linearibus; hierunter versteht Linne' in der schwedischen Pflanzengeschichte das Mauergypskraut.

. . fruteſcens, acutis foliis ex Sicilia fruteſcens, oleæ folio; so nennen Boccone und C. Bauhin die standige Silene.

. . petalis ovatis, foliis glaucis pulposis linearibus; bedeutet bey Hallern das horizontalgleiche Seifenkraut.

. . radice lignosa maxima, foliis glaucis pulposis, floribus emarginatis; hierunter versteht er das kriechende Gypskraut.

Sapota; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Plumier, Ludwig, Böhmer und Adanson dem Breyapfel geben, sondern auch der Beyname, welchen Linne' der zweyten Art dieser Gattung beylegt.

. . fructu ovato majore; so nennt Plumier eben diese.

. . fructu turbinato minori; bedeutet bey ihm eine Spielart derselbigen mit kleinerer Frucht.

Sappan; ist der Beyname, welchen Linne' dem Brasilienholze gibt.

Saraca; hierunter verstehen einige die Nieswurz, Linne' aber eine Gattung Pflanzen mit sechs in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, welche keinen Kelch hat, deren Blumenkrone trichterförmig und in vier Abschnitte zerspalten ist, deren Staubfäden zu beyden Seiten des Schlundes, und deren Hülsen auf eigenen Stielgen stehen; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Ostindien, den Beynamen: *indica* hat; an diesem Baume stehen die Blätter wechselsweise; sie sind gefiedert, und aus drey bis vier Paaren länglichter Blättchen zusammengesezt, welche wieder auf eignen Stielgen sizen; seine Blumenrispe ist aus Blumentrauben oder Blumenähren zusammengesezt, und hat viele eyrund-lanzenförmige Blattdeken, welche dicht auf einander liegen, und immer zu zwo einander gerade gegen über stehen.

Saratu; so nennen die Braminen Adansons Pongelion.

Sapummener; bedeutet eine virginische Art von Beeren, welche gekocht, wie Kastanien, schmeken, und unter das Brod gebacken werden.

Sarcocolla; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die ältere Aerzte ein Harz, das dem Weyhrauch gleich kommt, verstehen, sondern auf der Gattungsname, den Ludwig, Böhmer, Adanson und ehmals Linne' selbst der Penäe, und der Beyname, den nun der leztere der ersten Art dieser Gattung beylegt.

Sarcomphalus; ist der Beyname, welchen Linne' dem americanischen Wegdorn gibt.

. . foliis ovatis glabris alternis apice leviter emarginatis, cortice interiore ferrugineo; hierunter versteht Browne eben diesen.

Sanophago; so nennt man nach Belonius in Candien die europäische Bleywurz.

Sardoa; Sardonia; bedeutet bey Dioscorides nach der wahrscheinlich-

sten Vermuthung den bösesten Zanenfus.

Sardfinum; hierunter versteht Cäsalpin den gemeinen Buchweizen.

Sargazo; so nennen Acosta, Dalechamp, Linscot und Piso das schwimmende Meergras.

Sari; bedeutet bey Theophrast das Papiercypperngras.

Saribus; hierunter versteht Rumpf die Schirmpalme.

Saritos; so heißt bey einigen Adansons Malapónna.

Sarmentaceae; machen bey Linne' in seinem natürlichen Lehrgebäude eine eigene Classe aus, welche die Gattungen der Maiblume, der Spargen, des Mausdorns, der Osterlucey u.d.unter sich begreift.

Sarmentosus, rankig, sagt man von einem Stamme, wann er Ranken gibt, die an ihren Knoten Wurzel schlagen.

Saros; bedeutet bey den Malabaren Adansons Adamaram.

Sarothra, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern, Kalm und Adanson eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen, und deren Samengehäus aus drey Schalenstüken besteht, nur eine Zelle, und eine andere, als grüne Farbe, hat, und troken ist; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrer Uebereinstimmung mit dem Enzian den Beynamen: *gentianoides* führt; sie wächst in Virginien und Pensylvanien an sonnigen Orten in grobem Sande, ihr Stengel zertheilt sich in sehr viele Aeste, und diese wieder in sehr viele Zweige; ihre Blätter sind sehr schmal und klein, und pfriemenförmig: diese Pflanze soll, wann sie frisch gequetscht auf verwundete oder gequetschte Theile gelegt wird, die Schmerzen trefflich lindern, und sehr stark heilen.

Sarpedonia; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Hanenfuses zu verstehen.

Sarracenna, (Sarracena) Sarracenische Pflanze, von einem Arzte des sechszehenden Jahrhunderts J. Ant. Sarracen, der die Schriften eines Dioscorides mit Anmerkungen herausgegeben hat, ist bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus fünf, der eine Blumenkelch gleichfalls aus fünf, der andere aus drey Blättchen besteht, deren Griffel mit der Narbe an der Frucht bleibt, und deren Samengehäus troken ist, und fünf Zellen hat: Linne' hat nur zwo Arten, welche beyde in dem mitternächtlichen America an feuchten Orten wachsen, und unter die ausdaurende Gewächse gehören:

. *purpurea*, foliis gibbis; purpurrothe Sarracenische Pflanze, mit hökerichten Blättern; ihre Blätter sind kurz und breit, ohne Stiele, und gerade, wie eine Mönchskappe, oder wie eine Osterlucyblume gestaltet; ihre Röhre ist bauchig und erweitert sich nach und nach; im Schlunde wird sie wieder enger, und am Rande nach vornen zu wieder weiter; ihr Saum ist nierenförmig und ausgeschnitten, und steht weit offen; ihr Bauch hat nach vornen zu eine scharfe, hautige, halbelliptische und zweynervige Schneide; ihre Blume ist röthlicht: Sie heißt bey Tournefort: Sarracena canadenfis, foliis cavis & auritis; und bey Catesby: Sarracena foliis brevioribus latioribus.

. *flava*, foliis ſtrictis; gelbe Sarra-

ce-

racenische Pflanze, mit senkrechten Blättern: Ihre Blätter sind länger, schmäler und aufrecht; ihre Blumen gelb: Sie heißt bey Catesby: Sarracena foliis longioribus & angustioribus; und bey Gronov: Sarracena foliis rectis.

Sarsaparilla; ist nicht nur die Benennung, unter welche die Aerzte in ihren Vorschriften die Sassaparille verstehen, sondern auch der Beyname, den ihr Linne' gibt.

Sary; so nennen die Indianer einen Staub, der vermuthlich aus dem Pflanzenreiche kommt, womit sie sich beschmieren, um sich gegen die Winde zu schützen.

Sasa; bedeutet in Syrien eine Art Lilien.

Sasali; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Grewischen Pflanze beylegt.

Saservi; scheint eine ostindische Art des Senfes zu seyn.

Sassafras; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die ältere Schriftsteller und die Aerzte in ihren Verordnungen den Sassafrasbaum verstehen, sondern auch der Beyname, den ihm Linne' gibt.

. . arbor; arbor ex Florida, ficulneo folio; so nennen ihn Monardes, Dalechamp und C. Bauhin.

Sassaparilla; bedeutet bey einigen die Sassaparille.

Sassifica Italorum; hierunter versteht Dalechamp den Boksbart mit dem Lauchblatte.

Sassifragia indica; so nennt Capivaccius den Sassafrasbaum.

Sasum; ist der Gattungsname, welchen Adanson einer Art der Cäsalpinischen Pflanze beylegt.

Satania; bedeutet bey einigen eine Art der Mispeln.

Satarica; hierunter verstehen einige eine Art des Haarstrangs.

Satureja, Saturei, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller und die Aerzte in ihren Verordnungen den Gartensaturei verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave und Nat nur diejenige Arten des Satureis begreiffen, deren Blumen einzeln auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter stehen, sondern auch bey Linne' und den neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, und nakenden Samen, deren Abschnitte an der Blumenkrone von zimlich gleicher Grösse sind, und deren Staubfäden weit auseinander stehen: Linne' hat neun Arten:

Satureja virginiana, capitulis terminalibus, foliis lanceolatis; virginischer Saturei, dessen Blätter lanzenförmig sind, und dessen Blumenköpfgen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; Virginien ist sein Vaterland: Seine Wurzel dauert mehrere Jahre aus, seine Staubfäden sizen auf dem Boden der Staubbeutel, und haben leere ganz kleine Staubbeutel; seine Blätter sind schmal und spizig, und seine Stengel aufrecht: Er heißt bey Hermann: Satureja virginiana; oder: Satureja, floribus in summitate dispositis.

. . *juliana*, verticillis fastigiatis, foliis lineari-lanceolatis; hetruriscer Saturei, dessen Blätter gleichbreit-lanzenförmig, und dessen Blumenwirtel dem Horizonte gleich sind; er wächst in dem Grosherzogthum Florenz wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine Blätter sind glatt; seine Blumenwirtel sind dicht, und bilden an dem Gipfel des Stengels und der Aeste Aehren: Er heißt bey Royen: Satureja floribus verticillatis, foliis lanceolatis glabris; bey J. Bauhin: Satureja foliis tenui-

tenuibus sive tenui folia S. Juliani quorundam; bey Morison: Satureja perennis, verticillis spicatim & densius dispositis; bey Gerard: Satureja S. Juliani; und bey C. Bauhin: Satureja spicata.

Satureja Thymbra, floribus verticillatis hispidis, foliis oblongis acutis; cretischer Saturei, mit länglichten und spizigen Blättern, und Blumen, welche in borstigen Wirteln beysamen stehen; man findt ihn in Candien und bey Tripoli wild: Seine Blumenwirtel sind beynahe kugelrund, und stehen zu vier bis fünf an einem Stengel; er heißt bey C. Bauhin: Satureja cretica; bey Börhaave: Satureja cretica folio rigido brevi crasso; und bey Pena: Satureja legitima Dioscoridis.

. *graeca*, pedunculis subtrifloris lateralibus, involucellis calyce brevioribus; griechischer Saturei, dessen Blumenstiele zur Seite stehen, und meistens drey Blumen tragen, und dessen Hüllen kürzer sind, als der Kelch; er wächst auf den Eylanden des Archipelagus wild: Er kommt in seiner Wurzel und selbst in seinem äuserlichen Ansehen sehr viel mit dem Bergsaturei überein; allein er hat keine so spizige Blätter; zu beyden Seiten des Stengels bey der jungen Pflanze nicht nur einen einigen, sondern zween flache Blumensträuse; seine Hülle ist sehr klein, und weit nicht so lang, als der Blumenstrauß, wie bey dem Bergsaturei; seine untere Blätter sind eyrund, wie bey dem Thymian, und auf ihrer untern Fläche röthlicht; die übrige sind mehr gleichbreit, und haben auf ihrer obern Fläche gleichsam schimmernde Düpfelchen; seine Blumenkronen sind von aussen röthlicht, innwendig spielen sie aus dem Weißlichten in ein mattes Purpurroth, und haben auf ihrem Boden drey purpurrothe Flecken, unter welchen der mittlere gröser ist: Er heißt bey Morison: Satureja annua orientalis tenuior, ad singulos nodos florifera.

Satureja montana, pedunculis lateralibus solitariis, floribus fasciculatis fastigiatis, foliis mucronatis linearilanceolatis; Bergsaturei, dessen Blätter sich in steife Spizen endigen, und gleichbreit-lanzenförmig sind, und dessen Blumen auf eigenen Stielen zur Seite des Stengels und der Aeste, in Büscheln beysammen und dem Horizonte gleich stehen; er wächst in dem Grosherzogthum Florenz und Languedok wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine Blätter sind gedüpfelt und mit Haren eingefaßt; seine Blumenstiele sind zweytheilig, und jeder von ihnen trägt drey Blumen: Er heißt bey Lacuna: Satureja altera; bey J. Bauhin: Satureja durior; bey Lobeln und Cäsalpin: Satureja hortensis; bey Morison: Satureja hortensis perennis vulgaris; bey C. Bauhin: Satureja montana; bey Börhaave: Satureja montana durior, flore in pediculis ramosis ex alis foliorum; ehmals bey Linne': Satureja pedunculis dichotomis lateralibus solitariis, foliis linearilanceolatis mucronatis; bey Royen: Satureja pedunculis dichotomis, verticillis concatenatis; bey Zinn: Satureja pedunculis lateralibus solitariis trifloris, foliis carinatis punctatis ciliatis mucronatis; bey Rivin, und vermuthlich bey J. Camerern: Satureja perennis; und bey Pena und Lobeln: Satureja sive Thymbra altera.

. *hortensis*, pedunculis bifloris; Gartensaturei, dessen Blumenstiele immer zwo Blumen tragen:

Satu-

Saturei; gemeiner Saturei; Bohnenkraut; er wächst in Languedok und Italien wild, und gehört unter die Sommergewächse: Er hat einen bittern etwas scharfen Geschmak, und einen zimlich starken gewürzhaften Geruch, der so wie seine nervenstärkende, reizende, erhizende, und die Verdauung befördernde Kraft auf einem herrschenden Geiste und auf einem wolriechenden Oele beruht und mit den Arzneykräften in dem Weingeist, wann man ihn darinn einweicht, oder darüber abzieht, in das davon gebrannte Wasser und Oel übergeht; er besizt mit andern gelinden Gewürzen die gleiche Heilskräfte, und wird vornemlich als ein Gewürz der gemeinen Bohnen gebraucht: Er wächst nicht sehr hoch, und hat schmale Blätter, ohne eigene Stiele, und seine Blumen kleine röthlichte Kronen: Man kann ihn leicht durch den Samen fortpflanzen, den man im Herbst oder Frühling aussäet: Er heißt bey Matthiol und J. Camerern: Satureja altera; bey Dodonäus: Satureja altera vulgaris; bey Morison: Satureja annua, cunila dicta, vulgaris; bey Beslern: Satureja domestica; bey Gesnern, Pena und Lobeln: Satureja hortensis; bey Gerard: Satureja hortensis aestiva; bey C. Bauhin: Satureja hortensis, sive Cunila sativa Plinii; bey Fuchs, Tunern und J. Bauhin: Satureja sativa; bey Cordus: Satureja sive Thymbra sativa; bey C. Durante: Satureja sylvestris altera; und bey Dalechamp: Satureja vulgaris hortensis.

Satureja capitata, floribus spicatis, foliis carinatis punctatis ciliatis; jüdischer Saturei, dessen Blumen in Aehren beysammen stehen, und dessen Blätter eine scharfe Schneide haben, und gedüpfelt, und mit Haren eingefaßt sind; er ist in Candien, Bätien, Griechenland und in dem gelobten Lande zu Hause: Er ist bestäubt, und gehört unter die ausdaurende Gewächse.

Satureja spinosa, ramis spinosis, foliis hispidis; stachlichter Saturei, dessen Aeste mit Stacheln, und dessen Blätter mit Borsten besezt sind; er hat einen holzigen Stengel, kommt aus Candien, und heißt bey Tournefort: Satureja cretica frutescens spinosa; und bey Pena: Satureja cretica spinosa.

. . *viminea*, pedunculis axillaribus trifloris, involucris linearibus, foliis lanceolato-ovatis integerrimis; Saturei aus Jamaica, mit lanzenförmig-eyrunden Blättern, welche einen ganz glatten Rand haben, mit gleichbreiten Hüllen, und mit Blumenstielen, welche in den Winkeln der Aeste oder der Blätter mit dem Stengel stehen, und drey Blumen tragen; Jamaica ist sein Vaterland: In seinem äuserlichen Ansehen gleicht er dem Kunel; allein er hat vier Staubfäden; seine Blätter sind klein.

. . cretica, angusto oblongo folio, in pediculis ramosis ex alis foliorum; scheint bey Börhaave eine Spielart des griechischen Satureis zu seyn.

. . cretica, folio rigido crassiore, majore; cretica latiore folio; bedeutet bey Börhaave und Morison eine Spielart des cretischen Satureis mit gröfern breitern Blättern.

. . Dioscoridis; hierunter verstehen Matthiol, C. Durante und Dalechamp eine Art des Satureis mit Thymianblättern.

. . hirluta purpurea Olibani; so nennt Dodart die ährenförmige Thymberpflanze.

. . lutea; bedeutet bey Dalechamp den Wiesenkuhweizen.

Satureja major fruteſcens verticillis denſiſſimis, hierunter verſteht Börhaave eine groſe ſtaudige Art des Satureis mit ſehr dichten Blumenwirteln.

. origanoides; ſo nannte Linné vormals den marilándiſchen Kunel.

. thymi folio; bedeutet bey C. Bauhin eine Art des Satureis mit Thymianblättern.

Satyrii genus, baſilicum graecum; hierunter verſteht Gesner eine Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern und bunten Blumen.

Satyrium, Satyrion, Stendel, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Cäſalpin die knollige Schwerdlilie, Turner eine Spielart der Fliegenblume mit grasgrüner Blume verſtehen, und der Gattungsname, unter welchem Rupp, Rivin und Adanſon alle Arten des Knabenkrautes des Stendels und des Zweyblatts vereinigen, welche eine gedoppelte ſpindelförmige Wurzel, und an ihrer Blumenkrone die unterſte Lippe unzertheilt haben, ſondern auch bey Linné eine Gattung Pflanzen mit an einander gewachſenen Staubfäden und Staubwegen, mit zween Staubfäden, und einem hodenförmigen oder aufgeblaſenem zweyknopfigem Sacke hinter der Blume: Linné hat acht Arten:

. *hircinum*, bulbis indiviſis, foliis lanceolatis, nectarii labio trifido: intermedia lineari obliqua præmorſa; ſtinkender Stendel, mit unzertheilten runden Wurzeln, lanzenförmigen Blättern und Blumen, an welchen die untere Lippe in drey Abſchnitte zerſpalten, und der mittlere unter dieſen gleichbreit, ſchief und abgebiſſen iſt; er wächſt in der Schweiz, in Frankreich und Kent wild: Seine Wurzeln ſind ſehr gros, oft ſo gros als ein Ey, länglicht und kegelförmig; ſeine Blätter, ſowol die unterſte als die obere ſind ſehr gros, zuweilen über einen halben Schuh lang, und bis auf drey Zolle breit; ſein Stengel wird bis vier Schuhe hoch; ſeine Blumenähre beſteht aus vielen Blumen, und iſt ſehr lang; ſeine Nebenblättchen ſind ſchmal, ſpizig, weißgrünlicht, und noch einmal ſo lang als die Fruchtknoten; ſeine Blumen ſind von auſen grünlicht, geflekt und geſtrichelt, innwendig aber gelbbraun, wie Eiſenroſt mit purpurrothen Streifen: die ganze Pflanze hat einen beſondern Geruch, wie ein Bok; ſie iſt aber doch ein gutes Futer für das Vieh und einige Schriftſteller behaupten, ſie diene darzu, um die Milch zu vermehren.

Satyrium viride, bulbis palmatis, foliis oblongis obtuſis, nectarii labio lineari trifido: intermedia obſoleta; grüner Stendel, deſſen Wurzel, wie eine Hand, ausgebreitet, deſſen Blätter länglicht und ſtumpf ſind, und deſſen unterſte Lippe an der Blumenkrone gleichbreit und in drey Abſchnitte zerſpalten iſt, wovon der mittlere unmerklich iſt; er wächſt in den kälteren Theilen Europens auf Alpengebürgen wild: Seine zwo Wurzeln ſind in drey Stüke zerſpalten, welche abwechſelnd ſaftig und verwelkt ſind; ſein Stengel wird nicht ſehr hoch; ſeine Blätter ſind breit und eyrund, nur wenige davon ſizen an dem Stengel, und dieſe ſind lanzenförmig; ſeine Blumenähre iſt dünn und lang; die Blättchen, die zwiſchen den Blumen ſizen ſind lanzenförmig, und länger, als der Fruchtknoten; die ganze Blume iſt anfangs blaßgrün, die unterſte Lippe ausgenommen, welche hoch-

oder dunkelgelb ist, sie spielt aber mit der Zeit in ein dunkeles Roth: Er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Satyrium foliis oblongis caulinis.

Satyrium nigrum, bulbis palmatis, foliis linearibus nectarii labio resupinato indiviso; schwarzer Stendel, dessen Wurzeln, wie eine Hand ausgestrekt, dessen Blätter gleichbreit sind, und dessen Blumen rükwärts liegen, und eine unzertheilte untere Lippe haben; er ist auf den schweizerischen und lappländischen Alpen zu Hause: Seine zwo ausdaurende Wurzeln sind in drey Stüke zerspalten; sein Stengel wächst nicht sehr hoch, er ist aber vest und blattreich; seine Blätter sind meistens sehr schmal; seine Blumenähre ist dicht, die Blättchen zwischen den Blumen endigen sich in lange Spizen, und sind weit länger, als der Fruchtknoten; seine Blumen haben einen sehr angenehmen Nelkengeruch, und eine satt-zuweilen eine schwarz purpurrothe, und nur selten eine rosenrothe Farbe: Aus seinen Blumen zieht der Weingeist eine veielblaue Farbe aus, und seine Wurzel soll, wann sie mit der Milch gekocht wird, diese sauer machen: Er heißt bey Gesnern: Satyrium basilicum alpinum; oder: Satyrium basilicum odoratissimum; bey Dodonäus: Satyrium basilicum minus; und bey Royen: Satyrium foliis linearibus.

. *albidum*, bulbis fasciculatis, foliis lanceolatis, nectarii labio trifido acuto: intermedia obtusa; weißlichter Stendel, mit büschelförmigen Wurzeln, lanzenförmigen Blättern, und Blumen, an welchen die untere Lippe spizig und in drey Abschnitte zerspalten, und unter diesen wieder der mittlere stumpf ist; man findt ihn in Schonen, Teutschland, Auvergne und in der Schweiz auf Waldwiesen: Seine bleibende Wurzeln sind länglichtrund, und bestehen aus sechs bis neun Stüken: Sein vester blattreicher Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch; seine Blumenähre ist dicht und lang; zwischen den Blumen stehen Blättchen, welche länger, als der Fruchtknoten sind; die Blumen selbst stehen weit offen; ihre obere Lippe ist weiß oder weißlicht, zuweilen auch rosenroth, oder purpurroth; die untere ist grün: Er heißt in Linne's schonischer Reisebeschreibung: Satyrium scanense.

Satyrium Epipogium, bulbis compressis dentatis, caule vaginato, nectarii labio resupinato indiviso: sibirischer Stendel, dessen Wurzeln breitgedrükt und gezant sind, dessen Stengel in Scheiden eingehüllt, und dessen untere Lippe an der Blumenkrone rükwärts gelegt, und unzertheilt ist; er ist in der Schweiz, Oesterreich und Sibirien an den unfruchtbarsten schattigen Orten zu Hause: Sein Stengel ist ohne Blätter; die untere Lippe an seiner Blumenkrone eyrundlanzenförmig; der Sporn aufgedunsen und eyrund.

. *plantagineum*, bulbis subfibrosis, foliis caulinis ovatis petiolatis vaginantibus, nectarii labio integro, americanischer Stendel, mit zimlich zaserichten Wurzeln mit eyrunden Stammblättern, welche auf eigenen Stielen sizen, und um den Stengel Scheiden bilden, und Blumen, an deren Krone die untere Lippe unzertheilt ist: America ist sein Vaterland: Seine Wurzel ist wie die Affodillwurzel; sein Stengel aufrecht; seine untere Blätter breit; seine Blumen klein: Er heißt bey Browne: Satyrium erectum minus asphodeli radice,

dice, foliis oblongo ovatis radicalibus, scapo assurgente.

Satyrium repens, bulbis fibrosis, foliis ovatis radicalibus, floribus secundis; kriechender Stendel, dessen Wurzeln zasericht, dessen Wurzelblätter eyrund sind, und dessen Blumen nur auf einer Seite des Stengels stehen; man findt ihn in Sibirien, Schweden, Engelland, Teutschland und in der Schweiz in Wäldern: Seine länglicht-runde, geringelte und ausdaurende Wurzeln zertheilen sich in Aeste, und treiben Sprossen, und diese wieder neue Stengel; seine Blätter kommen, einige wenige ausgenommen, welche höher stehen, und dünn sind, unmittelbar aus der Wurzel, sind breit, sizen gleichsam auf langen Stielen, und haben fünf bis sieben zuweilen bräunlichte Ribben, welche wieder zusamen fliesen; sein Blumenschaft ist aufrecht, etwas rauch und zimlich nakend; seine Blumenähre ist sechzehen bis vier und zwanzig Zolle lang, und scheint einseitig zu sein; seine Dekblätter sind breit, länger als der Fruchtknoten, und endigen sich in eine Spize; sein Fruchtknoten ist rauh und rund wie ein Ey; seine Blumenkrone ist weißgelblicht: Er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Satyrium foliis ovatis radicalibus.

. *capense*, nectarii labio longitudine petalorum latiore obtuso emarginato utrinque unidentato; afrikanischer Stendel, an dessen Blumenkrone die unterste Lippe so lang als die übrige Blättchen, aber breiter, stumpf und ausgeschnitten ist, und zu beyden Seiten einen Zahn hat; das Vorgebürg der guten Hofnung ist sein Vaterland.

. abortivum; bedeutet bey Lobeln und Gerard Linne's erste Art des Zweyblatts,

Satyrium alterum; hierunter versteht Tragus eine kleinere Spielart des hohen Knabenkrautes.

. Apuleji; ist bey Swert und du Bry das männliche Knabenkraut.

. basilicum; so nennt Cornuti das breitblätterichte Knabenkraut.

. basilicum foemina; bedeutet bey Gesnern, Lonicern und Dodonäus eine Spielart desselbigen mit geflekten Blättern.

. basilicum foliosum vel tertium; bedeutet bey Dodonäus eine andere, welche in Sümpfen wächst.

. basilicum graecorum, & officinarum Christi palma; hierunter versteht Ruellius die andere mit geflekten Blättern.

. basilicum majus; so nennt Dalechamp eine kleinere Abart des hohen Knabenkrautes.

. basilicum majus recentiorum; bedeutet bey ihm das breitblätterichte Knabenkraut.

. basilicum mas; so nennen Gesner, Dodonäus und Lonicer das breitblätterichte Knabenkraut, die leztere aber in der Abbildung eine Spielart des hohen Knabenkrautes.

. basilicum mas latifolium primum; bedeutet bey Thalius eine Abänderung des breitblätterichten Knabenkrautes aus Sümpfen.

. basilicum mas tenuifolium; hierunter versteht er eine kleinere Abänderung des hohen Knabenkrautes.

. castratum Gemmae; castratum vel eunuchum; so nennen Dalechamp und Lobel eine Art des Stendels.

. decimum & bifolium; bedeutet bey Tragus das gemeine Zweyblatt.

. e Guinea; hierunter verstehen Swert, Morison und Rudbek die castanienbraune Blutblume.

. erectum foliis oblongis, petiolis vagi-

vaginatis amplexicaulibus, spica terminali nectariis longissimis; so bestimmt Browne das Knabenkraut aus Jamaica.

Satyrium erythronium; bedeutet bey Dodonäus die dreyblätterichte Spielart der zweyblätterichten Meerzwiebel, bey Gesnern, Pena, Lobeln und Theodor den Hundszahn.

. erythronium forte; hierunter versteht Gesner die rothe Abart der wilden Tulpen.

. & dens caninus; so nennt Lobel den Hundszahn.

. exiguum & septimum; ist bey Tragus die Fliegenblume.

. flore albo; bedeutet bey Rivin das zweyblätterichte Knabenkraut.

. floribus apes referens; hierunter versteht Turner die Hummelblume.

. foemina; so nennt Brunfels eine kleinere Abart des hohen Knabenkrautes; Blakwell das breitblätterichte Knabenkraut, Swert und du Bry eine Abänderung des leztern mit geflekten Blättern.

. foemina, foliis maculatis; bedeutet bey Thalius die leztere.

. foliis maculatis; hierunter versteht Swert eine Spielart des geflekten Knabenkrautes.

. latifolium; so nennen Swert und du Bry eine Abänderung des breitblätterichten Knabenkrauts, welche in Sümpfen wächst.

. mas; bedeutet bey Brunfels und Blakwell das männliche Knabenkraut.

. minus; ist bey Swert die Hummelblume.

. nonum; hierunter versteht Tragus die erste Art des Zweyblattes nach Linne'.

. octavum; so nennt er die zweyblätterichte Serapias.

Satyrium odoriferum; ist bey Brunfels Linne's dritte Art des Zweyblatts.

. quartum; bedeutet bey ihm die Hummelblume.

. radicibus subrotundis, cucullo clauso monopetalo, labello ovato-lanceolato hierunter versteht Sauvages Linne's zweyte Art der Serapias.

. recentiorum græcorum & basilicum mas latifolium alterum; so nennt Thalius das breitblätterichte Knabenkraut.

. regale; bedeutet bey Turnern eine kleinere Abart des hohen Knabenkrautes.

. rubrum; hierunter versteht Dalechamp den Hundszahn.

. sive orchis major rubra; so nennen Swert und du Bry eine Abart des pyramidenförmigen Knabenkrautes.

. sive palma Christi; bedeutet bey Swert das breitblätterichte Knabenkraut.

. tertium vel odoriferum; hierunter versteht Brunfels Linne's dritte Art des Zweyblatts.

. testiculus vulpinus; so nennen Swert und du Bry die Hummelblume.

. trifolium; bedeutet bey Dodonäus die zweyblätterichte Meerzwiebel, bey Amatus, Theodor, Fuchs, Turnern und Lonicern eine dreyblätterichte Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. trifolium Matthiolo; hierunter versteht Pena den Gliedschwamm.

. triphyllon Dioscoridis; ist nach C. Bauhins Vermuthung die wilde Tulpe.

Sauriaria; so nennen einige das Schlangenkraut.

Savina; bedeutet bey Lonicern den Sevenbaum.

. foemina major; hierunter versteht

steht Theodor eine Spielart des portugiesischen Wachholders.

Savina mas; bedeutet bey ihm den Sevenbaum.

. sylvestris; Tragi sylvestris seu filaginis Plinianae prima species; so nennen Tragus, Gesner, Lonicer und Thalius die geebnete Bärlappen.

Sauntis; ist bey Dioscorides der Gauchheil.

Saururus, Eidechsenschwanz, ist bey den meisten neueren Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit sieben Staubfäden und vier Staubwegen, deren Blumen in Käzchen beysamen, und diese aus Schupen bestehen, unter deren jeder nur eine Blume sizt, deren Blume keine Krone haben, und vier Beeren, jede mit einem Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur zwo Arten:

. *cernuus*, caule folioso polystachyo; unter sich hängender Eidechsenschwanz, mit einem blattreichen Stengel, welcher mehrere Käzchen trägt; er ist in Virginien zu Hause: Seine Wurzel dauert mehrere Jahre; seine Blätter sind gros, und herzförmig, und sizen auf eigenen Stielen; die Schupen an seinen Käzchen sizen ebenfalls auf Stielen, und sind weiß; sie nehmen aber, wann sie verwelken, eine grünlichte Farbe an; ihre Stielchen krümmen sich nach der Spindel zu, und liegen auf dem Fruchtknoten; seine Staubfäden lassen sich kaum zählen, als nachdem die Blume verwelkt ist, dann sie bleiben stehen: Er heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Saururus foliis cordatis petiolatis, amentis solitariis recurvis; und bey Gronov: Saururus foliis profunde cordatis ovato-lanceolatis, spicis solitariis.

. *nutans* acaulis, scapo monostachyo; schwimmender Eidechsenschwanz, ohne Stengel mit einem Schafte, der nur ein Blumenkäzchen trägt; er kommt aus Malabar.

Saururus alius humilis, folio carnoso & acuminato; bedeutet bey Plumier den scharfzugespizten Pfeffer.

. arborescens, foliis amplis cordatis non umbilicatis; hierunter versteht er den doldenartigen Pfeffer.

. arborescens foliis amplis rotundis & umbilicatis; so nennt er den schildförmigen Pfeffer.

. arborescens, fructu adunco; ist bey ihm der krummgebogene Pfeffer.

. botryoides major arborescens, foliis plantagineis; bedeutet bey ihm den nezförmigen Pfeffer.

. erectus minor, foliis orbiculatis verticillatis tumentibus, spicis terminalibus; hierunter versteht Browne den quirlförmigen Pfeffer.

. foliis lanceolato-ovatis quinquenerviis rugosis; so nennt Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den americanischen Pfeffer.

. foliis ovato lanceolatis, nervis alternis; bedeutet eben daselbst den krummgebogenen Pfeffer.

. frutescens, foliis plantagineis, fructu breviori; hierunter versteht Plumier den Wegerichpfeffer.

. hederaceus, caulibus maculosis, major; so nennt er den gefleckten Pfeffer.

. hederaceus, caulibus maculosis, minor; bedeutet bey ihm den zweyährigen Pfeffer.

. hederaceus triphyllus, folio rotundo; hierunter versteht er den dreyblätterichten Pfeffer.

. humilis, folio carnoso subrotundo; so nennt er den stumpfblätterichten Pfeffer.

. minor procumbens botryitis, folio

lio crasso cordato; bedeutet bey ihm den durchsichtigen Pfeffer.

Saururus repens, folio orbiculari numulariae facie; hierunter versteht er den rundblätterichten Pfeffer.

. . repens, tetraphyllus folio crassiore; so nennt er den vierblätterichten Pfeffer.

Sauvages, ist der Name dreyer französischer Kräuterkundigen: Carl Sauvages de la Croix der gegen die Mitte dieses Jahrhunderts von der giftigen Kraft einiger Gewächse geschrieben hat; Franz Boissier de Sauvages, öffentlicher Lehrer der Arzneykunst zu Montpellier, der als Arzt und Mathematiker eben so gros ware, als er sich in der Kräuterkunde zeigte; dieser hinterlies uns eine Beschreibung der Gewächse um Montpellier, in welcher diese Gewächse nach den Blättern geordnet sind, und welche zu Haag im Jahr 1751. gedrukt wurde; und August Sauvages de la Croix, ein Bruder des vorhergehenden, der im Jahre 1763. Abhandlungen über die Anpflanzung der Maulbeerbäume, und über den Ursprung des Honigs geschrieben hat: Von ihnen, vornemlich aber von dem zweyten, hat die folgende Pflanzengattung ihre Benennung:

Sauvagesia, (Sauvagea) ist bey den meisten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch, Blumenkrone und Honigbehältniß aus fünf Blättchen besteht, so daß die gesaumte Blättchen der Blumenkrone mit den Blättchen des Honigbehältnisses abwechselnd stehen, und deren Samengehäuß troken ist, und nur eine Zelle hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem aufrechten Stengel den Beynamen: *erecta*, die aufrechte, hat; man findt sie in Domingo, Jamaica und Surinam: Sie ist ein Sommergewächs; ihre Stellung ist, wie bey der Johannispflanze oder Muspflanze; ihre Blätter sind länglicht, und sehr fein gekerbt; sie stehen wechselsweise an dem Stengel; ihre Blattansäze sind spizig und mit Haren eingefaßt; ihre Blumen stehen einzeln zur Seite des Stengels auf eigenen Stielen; jeder dieser Stiele trägt nur eine weisse Blume, und ist aufrecht, so lang die Blume frisch ist, aber unter sich gebogen, wann die Frucht ansezt.

Saxifraga, Steinbrech, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus die Steinpimpinelle, Lonicer aber den Körnichten Steinbrech versteht, und der Beyname, den Linne' seiner sechs und zwanzigsten Art der Silene gibt, sondern auch bey Börhaave und den neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und deren Samenkapsel zween Schnäbel, eine Zelle und viele Samen hat: Linne' hat acht und dreyßig Arten; bey den siebenzehen ersten Arten sind die Blätter unzertheilt, und der Stengel zimlich nakend; bey den sieben zunächst darauf folgenden Arten sind zwar die Blätter auch unzertheilt, aber der Stengel blattreich, bey den zehen folgenden Arten und der lezten sind die Blätter in Lappen zertheilt, und die Stengel aufrecht, und bey den drey übrigen sind die Blätter in Lappen zertheilt, und die Stengel liegen darnieder.

. *Cotyledon*, foliis radicatis aggregatis lingulatis cartilagineo-serratis, caule paniculato; Nabelkrautsteinbrech mit rispenförmi-

gem Stengel, und gewurzelten, angehäuften und zungenförmigen Blättern, welche an ihrem Rande knorpelicht, und, wie eine Säge gezakt sind; Nabelkraut; man findt ihn auf allen europäischen Alpen: Seine Wurzel daurt über den Winter, und treibt ganze Rosen von Blättern, welche, so lange die Pflanze jung ist, zusammenstossen, nachher aber sich aus einander breiten, zimlich hart und dik, bald länger und schmäler, bald kürzer und breiter, und einen weissen knorpelichten Saum haben; sein Stengel zertheilt sich bey der einen Spielart in sehr viele Aeste und trägt viele Blumen, bey der andern hingegen treibt er nur wenige Aeste, und trägt wenige Blumen; diese haben eine weisse bald einfärbige, bald fein und rothgetüpfelte Blume, deren Blättchen eyrund sind; der gelbe Dekel ihres Fruchtknotens endigt sich in einen gekerbten Kranz: Man kann ihn aus dem Samen, noch weit besser aber aus der Wurzel in Gärten ziehen, wo er im Ernde- und Herbstmonat blüt; Er heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Saxifraga foliis ligulatis radicalibus margine cartilagineo acute ferratis, floribus paniculatis; in der lapplandischen Pflanzengeschichte: Saxifraga foliis radicalibus in orbem positis: ferraturis cartilagineis; bey Royen: Saxifraga foliorum marginibus cartilagine crenatis; bey Hallern: Saxifraga foliorum ora cartilaginea ferrata, petiolis paucifloris, petalis punctatis; und bey Tournefort: Saxifraga sedi folio anguſtiore ferrato.

Saxifraga mutata, foliis radicalibus aggregatis lingulatis cartilagineoferratis, caule racemoſo foliofo; veränderter Steinbrech, mit einem blattreichen Stengel, der sich, wie ein Traubenkamm, zertheilt, und gewurzelten, angehäuften und zungenförmigen Blättern, deren Rand knorpelicht, und, wie eine Säge, gezakt ist; er ist auf den schweizerischen und italiänischen Alpen zu Hause, sehr nahe mit der vorhergehenden Art verwandt, und vielleicht ursprünglich aus dieser entstanden: Seine Blätter sind eyrund und oval, stumpf, an ihrem Rande von Anfang mehr mit Haren oder Federn eingefaßt, als gezant; sein Stengel wird gegen zween Schuhe hoch, und ist klebricht, rauch, und zimlich veſt; seine Blumenstiele zertheilen sich in Aeste, und jeder dieser Aeste trägt vier Blumen; ihre Blumen sind sehr verschieden, und viermal gröser, als bey der vorhergehenden Art; ihr Kelch klebricht und etwas zotig; ihre Krone safrangelb, und die Blättchen derselbigen lang, eyrund und etwas spizig: Er heißt bey Hallern: Saxifraga foliorum limbo cartilagineo integro, ſpica longa, floribus purpureo-croceis; oder: Saxifraga foliorum ora cartilaginea, rariſſime dentata, petalis maculoſis.

Saxifraga penſylvanica, foliis lanceolatis denticulatis, caule nudo paniculato, floribus ſubcapitatis; penſilvanischer Steinbrech, dessen Stengel nakend und wie eine Rispe zertheilt, dessen Blätter lanzenförmig und fein gezakt sind, und dessen Blumen in einer Art von Köpfgen beysammen stehen; er kommt aus Virginien, Penſylvanien und Canada: Seine Blätter kommen unmittelbar aus der Wurzel; sein Stengel ist harig, und die Krone seiner Blumen weiß: Er heißt bey Gronov: Saxifraga foliis radicalibus lanceolatis denticulatis caule ſubnudo piloſo ramoſo, floribus confertis capitatis; bey Colden:

den: Saxifraga noveboracenſis; und bey Dillen: Saxifraga penſylvanica, floribus muſcoſis racemoſis.

Saxifraga androſacea, foliis lanceolatis obtuſis piloſis caule nudo biflo-ro; zweyblumiger Steinbrech, mit nakendem Stengel, der nur zwo Blumen trägt, und lanzenförmigen, ſtumpfen und harigen Blättern; er wächſt in Sibirien und in der Schweiz wild: Seine Blätter liegen gedrängt auf einander auf der Erde; ſie ſind oval und dünn, und haben ein ſtumpfes Ende, und nur ſelten drey Zähne an demſelbigen; ſein Stengel iſt nur mit ganz dünnen Blättchen beſezt, und trägt zuweilen nur eine, und ſelten mehr, als zwo Blumen; dieſe haben eine geſtrichelte Krone, welche aus dem Grünlichten in das Weiſſe ſpielt: Er heißt bey Hallern: Saxifraga alpina, habitu androſaces, villoſa; oder: Saxifraga caule paucifloro, foliis ſubhirſutis ligulatis & tridentatis; oder: Saxifraga foliis hirſutis ellipticis & tridentatis, caule paucifloro.

. *cæſia*, foliis linearibus perforato-punctatis aggregatis recurvatis, caule nudo multifloro; meergrüner Steinbrech, mit nakendem Stengel, welcher viele Blumen trägt, und angehäuften, gleichbreiten, und zurükgekrümmten Blättern, welche durchlöcherte Düpfelchen haben; man findt ihn auf den öſterreichiſchen, ſchweizeriſchen, italiäniſchen und pyrenäiſchen Alpen: Seine Wurzel iſt, wie der Stengel eines Aſtmoſes, mit braunen Schupen bekleidet, lang, kriechend und in Aeſte zertheilt; ſeine Blätter bilden dichte Roſen; ſie ſind hart, länglicht, ſpizig, meergrün, und zunächſt an ihrem Stiele mit Haren eingefaßt; in der Mitte haben ſie eine Furche, und ihrer ganzen Länge nach Düpfelchen, welche ganz durchgehen; ſeine Stengel ſind auſer einigen kleinen Blättchen ganz nakend, werden ungefähr vier Zolle lang, und tragen eine, drey, höchſtens fünf Blumen; dieſe haben eine milchweiſſe geſtrichelte Krone, deren Blättchen rund ſind: Er heißt bey Tournefort und Seguier: Saxifraga alpina minima, foliis cæſiis deorſum incurvis; und bey Hallern: Saxifraga foliis craſſis duris recurvis ſubtus ſulcatis baſi ciliatis; oder: Saxifraga roſulis denſiſſimis, foliis craſſis glaucis repandis ſubtus ſulcatis.

Saxifraga Burſeriana, foliis aggregatis imbricatis triquetris ſubulatis laevibus caule ſubnudo unifloro; Burſerischer Steinbrech, mit zimlich nakendem Stengel, der nur eine Blume trägt, und dreyſeitigen, pfriemenförmigen und glatten Blättern, welche dicht, und wie Holzziegel, auf einander liegen; man findt ihn bey Raſtadt, und auf den italiäniſchen und ſchweizeriſchen Alpen wild: In ſeinem äuſern Anſehen gleicht er der weiſſen fetten Henne: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, ſeine Blätter bilden auf der Erde ganze dichte Roſen; ſie ſind dik, hart, ſpizig und ſtechend, von auſen gewölbt und mit einer erhabenen Linie gezeichnet, von innen aber hol, wie Wachholderblätter; ſein Stengel wird von einem Zoll bis zu einem halben Schuhe hoch, trägt meiſtens nur eine, zuweilen fünf oder ſechs Blumen, und iſt rötlicht, klebricht, und mit wenigen ſchmalen, klebrichten und gleichbreiten Blättchen beſezt, welche wechſelsweiſe ſtehen; ſeine Blumen ſind anſehnlich; ihre Krone milchweiß, mit bläſſeren Strichen, und die Blättchen der lez-

tern gerad und eyrund: Er heißt bey Seguier: Saxifraga alpina, foliis glaucis acutis, monanthos, caule folioso; und bey Hallern: Saxifraga foliis compactis plicatis pungentibus, caule viscido paucifloro.

Saxifraga sedoides, foliis aggregatis alternis oppositisque sublanceolatis, flore pedunculato; Steinbrech von Trient, dessen Blume auf einem eigenen Stiele, und dessen Blätter viele beysamen bald wechselsweise, bald gerade gegen einander über stehen, und zimlich lanzenförmig sind; er ist auf den tridentinischen, schweizerischen und sibirischen Alpen zu Hause: Seine Wurzeln sind, wie bey einem Mose, dünn und lang, und machen ganz dichte ausgebreitete Rosen, welche einen angenehmen und gewürzhaften Geruch haben; seine Blätter sind besonders zart, wie die künstliche italiänische Blumen, länglicht oder oval; ihrer sind nur wenige an dem Stengel, und ihre untere Fläche ist troken und braun; sein Stengel ist fadendünn, zertheilt sich in Aeste, wird drey Zolle hoch, oder auch noch höher, und trägt nur einige Blumen; diese stehen einzeln, selten zu zwo oder drey auf einem Stiele, und haben einen zotigen Kelch, dessen Abschnitte stumpf sind, eine weißgelblichte Krone mit eyrunden Blättchen, und unter dieser den Fruchtknoten: Er heißt bey Seguier: Saxifraga alpina minima foliis ligulatis in orbem actis, flore ochroleuco; und vermuthlich bey Hallern: Saxifraga foliis mollibus ellipticis subhirsutis, caule paucifloro.

• *bryoides*, foliis ciliatis inflexis imbricatis caule nudiusculo unifloro; mosartiger Steinbrech, dessen Blätter einwärts gebogen und mit Haren eingefaßt sind, und, wie Holziegel auf einander stehen, und dessen Stengel zimlich nakend ist, und nur eine Blume trägt; er wächst auf den schweizerischen und pyrenäischen Alpen wild: Seine Wurzel treibt viele kriechende Rosen von Blättern; diese sind klein, lanzenförmig, sehr spizig, mit sehr steifen Haren eingefaßt und gelbgrün; sein Stengel ist roth, ganz einfach, und einige kleine Blättchen ausgenommen, ganz nakend; wird ungefähr drey Zoll hoch, und trägt nur eine grose Blume; diese hat eine gelblichte Krone, mit rothgelben runden Fleken; ihre Blättchen sind lang, oval und gestrichelt, und haben eine lange untere Spize: Er heißt bey Hallern: Saxifraga foliis lanceolatis ciliatis compactis, caule unifloro; oder: Saxifraga rosulis densissimis, foliis ciliatis, caule unifloro; und bey Tournefort: Saxifraga pyrenaica minima lutea musco similis.

Saxifraga bronchialis, foliis imbricatis subulatis ciliatis spinosis, caule subnudo multifloro; sibirischer Steinbrech, dessen Stengel zimlich nakend ist, und viele Blumen trägt, und dessen Blätter, wie Holziegel, auf einander liegen, und pfriemenförmig, mit Haren eingefaßt und stachlicht sind; Sibirien ist sein Vaterland: Seine Wurzelsprossen sind länglicht, und liegen gedrängt, wie Holziegel, auf einander; seine Blätter sind platt, endigen sich in steife stachlichte Spizen, und sind mit ähnlichen Borsten eingefaßt; sein Stengel wird zimlich hoch, und ist nur mit einigen sehr kleinen und ganz glatten Blättchen bekleidet; seine Blumenrispe ist klein.

• *stellaris*, foliis serratis, caule nudo ramoso, petalis acuminatis; sternartiger Steinbrech, mit nakendem

kendem und äſtigem Stengel, ſägenartig gezanten Blättern; man findt ihn auf den Spizbergiſchen Alpen wild: Seine rauhe ausdaurende Wurzel zertheilt ſich in Aeſte, und treibt mehrere Roſen von Blättern; ſeine Blätter ſind zimlich dik und keilförmig; in jedem Raſen iſt ein Stengel mit wenigen ſehr kleinen Blättchen, der ſich an ſeiner Spize in einige nakende Aeſte mit wenigen Blumen zertheilt; dieſe haben einen umgebogenen Kelch; die Blättchen ihrer Krone ſind lanzenförmig, geſtrichelt und weiß, und haben an ihrem untern Ende einen halbmondförmigen purpurrothen Fleken und einige gleichgefärbte Tropfen, und ein kleines Schüpchen; ihre Staubbeutel ſind menningroth; und ihr Fruchtknoten fleiſchroth: Er heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Saxifraga caule nudo ſimplici, foliis lanceolatis dentatis, petalis acutis; in der ſchwediſchen Pflanzengeſchichte: Saxifraga foliis lanceolatis dentato-ſerratis caule nudo ſimplici; und bey Hallern: Saxifraga foliis rhomboideis acute ſerratis, caule nudo ramoſo.

Saxifraga craſſifolia, foliis ovalibus retuſis obſolete-ſerratis petiolatis, caule nudo, panicula conglomerata; dikblätterichter Steinbrech, mit nakendem Stengel, einer knauelförmigen Blumenriſpe, und ovalen und zugeſtumpften Blättern, welche an ihrem Rande ſtumpfe ſägenartige Zähne haben, und auf eigenen Stielen ſtehen; er kommt von den ſibiriſchen Alpen: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, und iſt beynahe einen Finger dik; er hat zwey handbreite, glatte und lederartige Blätter; ſeine Knoſpen ſind ſehr gros, und beſtehen aus zwey bis drey eyrunden und vertieften Blättchen, deren ſich eines an den Blumenſchaft hängt, und mit ihm erhellt; dieſer iſt ſo dik, als ein Finger, wird einen Schuh hoch, und treibt Aeſte, welche, wie die Zähen an einem Fuſe, ausgebreitet ſind; ſeine Blumen hängen etwas über; ihr Kelch ſteht auf dem Fruchtknoten; ihre Krone iſt glokenförmig und hochroth, und die Blättchen der leztern umgekehrt eyrund: Er heißt bey J. G. Gmelin: Saxifraga foliis ovalibus crenulatis, caulibus nudis.

Saxifraga nivalis, foliis obovatis crenatis ſubſeſſilibus, caule nudo, floribus congeſtis; Schneeſteinbrech, deſſen Stengel nakend iſt, deſſen Blumen gedrängt beyſamen, und deſſen Blätter zimlich veſt aufſizen, gekerbt und umgekehrt eyrund ſind; er wächſt auf den höchſten Spizbergiſchen und lappländiſchen Alpen, auch in Virginien und Canada wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; ſein Stengel iſt zotig, aber ohne Aeſte und ohne Blätter; ſeine Blumen haben eine weiſſe Krone: Er heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Saxifraga caule nudo ſimplici, foliis elliptico-ſubrotundis crenatis, floribus capitatis; bey Gronov: Saxifraga foliis cordato-ovalibus crenatis, corolla alba, caule hirſuto aphyllo; bey Rai: Saxifraga foliis oblongo-rotundis dentatis, floribus compactis; und in der ſchwediſchen Pflanzengeſchichte: Saxifraga foliis ſubovatis crenatis, caule nudo, floribus capitatis.

. *punctata*, foliis ſubrotundis dentatis longius petiolatis, caule nudo; gedüpfelter Steinbrech, mit nakendem Stengel, und rundlichten gezahnten Blättern, welche auf längeren Stielen ſtehen; Sibirien iſt ſein Vaterland: Seine Wur-

zel daurt mehrere Jahre; seine Blätter sind beynahe in Lappen zertheilt, und haben einen knorpelichten Saum; seine Blattstiele sind glatt und dreymal länger, als die Blätter, und erweitern sich oben in das Blatt; seine Blumen sind kleiner als bey dem Alpensteinbrech, ihre Kronen gedüpfelt; ihre Kelche gehen um den Fruchtknoten herum.

Saxifraga umbrosa, foliis obovatis subretusis cartilagineo-crenatis, caule nudo paniculato; schattiger Steinbrech, mit nakendem und rispenförmigem Stengel, und umgekehrt eyrunden zimlich zugestumpften Blättern mit einem knorpelichten und gekerbten Rande; er wächst auf den cantabrischen Gebürgen wild, und ist sehr nahe mit dem Alpensteinbrech verwandt: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, und treibt viele Blätter, welche auf behaarten Stielen stehen, und am Rande tiefe Kerben haben; seine Blumen haben einen rothen Staubweg, und dieser ist in den Kelch eingeschlossen: Er heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Saxifraga foliis cuneiformibus retusis radicalibus sinuato-serratis margine acutis, caule paniculato.

. *cuneifolia*, foliis cuneiformibus obtusissimis repandis, caule nudo paniculato; Steinbrech mit keilförmigen, äuserst stumpfen und ausgeschweiften Blättern, und einem nakenden rispenförmigen Stengel; er wächst auf den steyrischen und schweizerischen Alpen wild, und ist sehr nahe mit dem schattigen verwandt: allein seine Blätter sind kleiner, und ihr Rand nicht gekerbt, sondern ganz stumpf ausgeschweift; seine Wurzel treibt viele weit offenstehende Rosen von Blättern, aus welchen wieder neue Rosen sprossen; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen, und sind beynahe kreisrund, hart, zimlich dik, zuweilen roth, mit weissem Rande; sein Stengel ist sehr schwach und kurz; seine Blumenähre dünn und ohne Blätter; seine Blumen selbst sizen auf zarten langen und ästigen Stielen; ihr Kelch ist zurükgeboagen und umschließt den Fruchtknoten; ihre Krone ist weiß mit gelben Tropfen, und die Blättchen derselbigen oval; seine Frucht ist weiß, und mit den Trümmern der Grifel bekränzt: Er heißt bey Hallern: Saxifraga foliis petiolatis obtusis, caule fragili nudo ramoso.

Saxifraga hirsuta, foliis cordato-ovalibus retusis cartilagineo-crenatis, caule nudo paniculato; zotiger Steinbrech, mit nakendem rispenförmigem Stengel, und herzförmig-ovalen und zugestumpften Blättern, welche einen knorpelichten und gekerbten Rand haben; er ist auf den pyrenäischen Gebürgen zu Hause, und nahe mit dem Alpensteinbrech verwandt; hat aber keine nierenförmige, sondern ovale Blätter: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine Blumen haben einen umgebogenen Kelch, der den Fruchtknoten umschließt, und einen rothen Staubweg.

. *Geum*, foliis reniformibus dentatis, caule nudo paniculato; Alpensteinbrech, mit nierenförmigen und gezanten Blättern, und einem nakenden rispenförmigen Stengel; die europäische Alpen sind sein Vaterland: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, und treibt ganze Rosen runder Blätter, welche auf eigenen Stielen stehen; seine Stengel sind sehr schwach und niedrig; seine Blumen stehen in lokeren Ähren beysamen; ihr

Kelch

Kelch ist umgebogen, und schließt den Fruchtknoten ein; ihre Krone ist weiß.

Saxifraga oppositifolia, foliis caulinis ovatis oppositis imbricatis, summis ciliatis; Felsensteinbrech, dessen Blätter an dem Stengel einander gerade gegen über stehen, wie Holziegel auf einander liegen, und eyrund, die oberste aber mit Haren eingefaßt sind; man findt ihn auf den spizbergischen, lappländischen, pyrenäischen und schweizerischen Alpen an Felsen wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, ist holzig, und treibt unzälige Stengel, welche nur einige Zolle lang sind, und auf der Erde liegen; seine Blätter sind sehr hart, und nach einem stumpfen Winkel in Falten gelegt; sie sizen ohne eigene Stiele an dem Stengel, haben eine knorpelichte Spize, und liegen in vier Reihen auf einander, doch so, daß, wann die Pflanze älter wird, sie weiter auseinander stehen; jeder Stengel trägt an seiner Spize nur eine einige Blume, ohne einen eigenen Stiel; die Blättchen an dem Kelche dieser Blume sind mit steifen Haren eingefaßt; die Krone ist, so lange die Pflanze noch frisch ist, sehr schön carmoisinroth; wird aber mit der Zeit blau; zuweilen ist sie gleich anfangs blau oder weiß: Er heißt bey Tournefort: Saxifraga alpina ericoides, flore purpurascente; bey Hallern: Saxifraga caule reptante, foliis quadrifariam imbricatis cartilagineis ciliatis; und in der lapplandischen Pflanzengeschichte: Saxifraga foliis ovatis quadrangulo imbricatis, ramis procumbentibus.

. . *aspera*, foliis caulinis lanceolatis alternis ciliatis, caule procumbente; rauher Steinbrech, mit darniederliegendem Stengel, und lanzenförmigen Blättern, welche wechselsweise an demselbigen stehen, und mit steifen Borsten eingefaßt sind; er ist auf den schweizerischen Alpen zu Hause: Er treibt ebenfalls ganze Rosen von Blättern, welche auf der Erde liegen; in den Winkeln von diesen sizen die junge Stengel; diese kriechen auf der Erde, und von ihnen richten sich andere schwache Stengel auf, welche sich in drey bis vier andere zerspalten, und Blumen tragen; seine Blätter sind hart, länglicht und spizig; seine Blumen sizen auf langen nakenden Aesten, deren jeder nur eine Blume trägt; diese hat einen grünen aber weiß gesaumten Kelch; die Blättchen ihrer Krone haben eine matte weisse Farbe; an der untern Spize sind sie gelb, an der obern menningroth: Er heißt bey Tournefort: Saxifraga alpina, sedi foliis crenatis asperis; und bey Hallern: Saxifraga foliis duris ciliatis, caule ramoso, pauciflore; oder: Saxifraga foliis simplicibus ciliatis, caule folioso ramoso.

Saxifraga autumnalis, foliis caulinis linearibus alternis ciliatis: radicalibus aggregatis; Herbststeinbrech, dessen Stammblätter gleichbreit und mit steifen Borsten eingefaßt sind, und wechselsweise, die Wurzelblätter aber in ganzen Haufen beysamen stehen; er wächst in Preussen, in Engelland und in der Schweiz an feuchten Orten wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, kriecht unter der Erde, zertheilt sich in Aeste, und treibt viele einfache Stengel, welche aufrecht stehen und kurz sind; seine Wurzelblätter sind oval, spizig und vest an die Erde gedrükt, und haben nur wenige Borsten an ihrem Rande; seine Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels zu vier bis zwölf auf eigenen Stie-

len, deren jeder zwo, zuweilen nur eine Blume trägt; ihre Krone ist gelb und geflekt; die Blättchen derselbigen oval oder lanzenförmig; ihre Staubbeutel sind pomeranzengelb, und um ihren Fruchtknoten herum, der ganz in den Kelch eingeschlossen ist, geht ein Kreis, der einen balsamischen Duft von sich gibt; seine Frucht hängt unten ganz zusamen; oben aber lauft sie in zween Kegel aus, welche die Trümmern der Griffel sind: Er heißt bey Breyn: Saxifraga angustifolia autumnalis, flore luteo guttato, foliis florum magis acuminatis; und bey Hallern: Saxifraga foliis ellipticis ciliatis, caule simplici folioso paucifloro; oder: Saxifraga foliorum margine ciliari, floribus luteis maculosis.

Saxifraga Hirculus, foliis caulinis lanceolatis alternis nudis inermibus, caule erecto; schwedischer Steinbrech, mit aufrechtem Stengel, an welchem die lanzenförmige, nakende und unbewehrte Blätter wechselsweise stehen; man findt ihn in Sibirien, Lappland, Schweden, und in der Schweiz wild: Seine Stengel werden höchstens einen Schuh lang, sind ganz einfach, und tragen nur eine, höchstens zwo Blumen; seine Blätter haben keine Borsten am Rande, und die unterste sind breiter und eyrund; seine Blumen sind sehr gros; ihr Kelch etwas zotig, anfangs flach ausgebreitet, nachher zurükgebogen, und seine Blättchen oval; die Blättchen ihrer Krone sehr gros, nervig, blaßgelb, mit oder ohne safrangelbe Fleken, und an jedem derselbigen an der untern Spize eine Saftgrube mit einer zweyschaligen Spalte und spizigen Enden; seine Frucht ist in den Kelch eingeschlossen, gelb, glänzend und eyrund, und hat von dem Reste der Griffel zwey Hörner, die gegen einander gekrümmt sind, seine Samen sind zimlich gros, glänzend, eyrund, und scharf zugespizt: Er heißt bey Hallern: Saxifraga foliis ellipticis, caule unifloro; oder: Saxifraga petalis latissimis luteis lineatis.

Saxifraga aizoides, foliis caulinis lineari-subulatis sparsis nudis inermibus, caulibus decumbentibus; immergrüner Steinbrech, mit darniederliegenden Stengeln, an welchen die nakende, unbewehrte, und gleichbreit-pfriemenförmige Blätter ohne bestimmte Ordnung stehen; er wächst auf den lappländischen, westmorländischen, steirischen und schweizerischen Alpen, auch auf dem Baldusberge wild, und Jacquin hält ihn für eine bloße Spielart des Herbststeinbrechs; die ganze Pflanze ist klein, und ihre Blätter glatt, schmal und spizig, ihre Blumen blaß: Sie heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Saxifraga foliis linearibus sparsis glabris; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: Saxifraga foliis subulatis sparsis.

rotundifolia, foliis caulinis reniformibus dentatis petiolatis, caule paniculato; rundblättrichter Steinbrech, mit rispenförmigem Stengel, an welchem die nierenförmige und gezante Blätter wechselsweise stehen; er ist auf den schweizerischen und österreichischen Alpen zu Hause: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; sein Stengel wächst aufrecht bis zween Schuhe hoch, und zertheilt sich unter geraden Winkeln in Aeste; seine Blätter sind zotig; die unterste sizen auf langen Stielen; weiter an dem Stengel hinauf werden diese immer kürzer, die Zähne an dem Rande aber spizziger; zu oberst sind sie ganz schmal, seine Blumenstiele tragen zwo bis

drey

drey Blumen, sizen in den Winkeln der Blätter, und sind mit ganz schmalen Blättchen besezt; sie haben eine weisse Krone, welche nach aussen zu mit rothen, nach innen zu aber mit gelben Düpfelchen bezeichnet ist; ihr Fruchtknoten ist in dem Kelch eingeschlossen; ihre Frucht selbst milchweiß und mit den zween zurükgebliebenen Griffeln geziert: Er heißt bey Royen: Saxifraga foliis reniformibus acute crenatis, caule ramoso folioso; und bey Hallern: Saxifraga foliis reniformibus acute serratis hirsutis petiolatis, caule ramoso.

Saxifraga granulata, foliis caulinis reniformibus lobatis, caule ramoso, radice granulata; Körnichter Steinbrech, mit körnichter Wurzel, und ästigem Stengel, an welchem viele nierenförmige und in Lappen zertheilte Blätter stehen; Steinbrech; gemeiner weisser Steinbrech; er wächst in ganz Europa an sonnigen Orten wild: Seine ausdaurende Wurzel besteht aus vielen kleinen Zwibelchen, die durch Zasern mit einander verbunden sind; sein Stengel wird gegen zween Schuhe hoch, und hat wenige Blätter, treibt aber Aeste, welche gerade ausgestrekt sind, und ausser ganz schmalen und kleinen, keine Blätter haben; zuweilen ist er ganz ausserordentlich breitgedrükt, seine Blätter sind zimlich vest und etwas zotig; die unterste haben lange Stiele; weiter oben sind sie tiefer zertheilt, und ihre Lappen, wie eine Hand, ausgebreitet; seine Blumen sind gros, manchmal gefüllt, und zeigen sich im Mai- und Brachmonat auf langen und klebrichten Stielen; ihr Kelch ist etwas zotig und klebricht; ihre Krone weiß mit grünen Adern, und die Blättchen derselbigen lang und oval; ihre Staubfäden stehen in zwo Reihen, und ihr Fruchtknoten unter dem Kelche; seine Frucht ist in zwey Fächer getheilt, und seine Samen länglicht: Er hat einen faden ganz wenig säuerlichten Geschmak, und in seiner Asche zeigt sich kein anderes, als ein bloses Laugensalz; die Schafe lassen ihn stehen: Wann es gleich ungewiß ist, ob es diese Pflanze seye, welcher die älteste Aerzte so grose Stein zermalmende Kräfte zuschrieben, so rühmen doch die Aerzte der mittlern Zeiten, die Körnchen seiner Wurzel, welche viele unter ihnen fälschlich für die Samen halten, in der gleichen Absicht; ja sie dehnten ihre Kräfte auch auf andere Krankheiten der Harnwege, auf Engbrüstigkeiten, auf Verstopfungen der monatlichen Reinigung und der Eingeweide aus; allein ihre sinnliche Eigenschaften, die chemische Zergliederung, und der Mangel an wahren Erfahrungen macht diese Lobsprüche zu sehr verdächtig: Er heißt bey Tragus, Dodonäus, Fuchs, Gesnern, Dalechamp, Thalius, J. Camerern, Theodor, und Blakwell: Saxifraga alba; bey Pena und Lobeln: Saxifraga alba chelidonoides; bey J. Bauhin: Saxifraga alba, radice granulosa; bey Clusius: Saxifraga alba, tuberosa radice; bey Hallern: Saxifraga foliis radicalibus reniformibus, obtuse dentatis, caulinis palmatis; und bey C. Bauhin: Saxifraga rotundifolia alba.

Saxifraga bulbifera, foliis palmato-lobatis: caulinis sessilibus, caule ramoso bulbifero; bollentragender Steinbrech, mit Blättern, deren Lappen wie eine Hand ausgebreitet sind, und welche an dem Stengel vest aufsizen, und einem ästigen bollentragenden Stengel; man findt ihn in Italien auf steinichten

nichten und schattigen Wiesen, und vielleicht ist er eine blose Abart des Körnichten: Seine Wurzel ist ebenfalls ausdaurend, und hat eben solche Zwibelchen; sein Stengel ist aufrecht; sein Fruchtknoten sizt unter dem Blumenkelche: Er heißt bey C. Bauhin: Saxifraga ad folia bulbos gerens; und bey Columna: Saxifraga bulbosa altera, bulbifera montana.

Saxifraga cernua, foliis caulinis palmatis petiolatis, caule simpliciſſimo unifloro bulbifero; überhängender Steinbrech, dessen Stengel ganz einfach ist, und nur eine Blume, aber Bollen, und auf eigenen Stielen mehrere Blätter trägt, die, wie eine flache Hand, ausgebreitet sind; man findt ihn häufig auf den lappländischen Alpen: Er ist mit dem sibirischen in etwas verwandt, aber auch von diesem unterschieden; von dem vorhergehenden unterscheidet er sich dadurch, daß seine Stammblätter glatt, und mehr wie eine Hand, ausgebreitet sind, und daß sein Fruchtknoten in dem Blumenkelch eingeschlossen ist; seine Wurzel daurt mehrere Jahre; sein Stengel ist zuweilen, jedoch selten, in Aeste zertheilt; und seine Blume hängt etwas über: Er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Saxifraga foliis palmatis, caule simplici unifloro.

. *sibirica*, foliis caulinis reniformibus palmatis pilosis, caule pedunculisque filiformibus; sibirischer Steinbrech, mit fadendünnem Stengel und Blumenstielen, und nierenförmigen harigen Stammblättern, welche, wie eine Hand, ausgebreitet sind; Sibirien ist sein Vaterland: Seine Würzelchen sind so zart, als Haar; seine Wurzelblätter stehen auf zotigen Stielen; sie sind dünn mit Haaren besezt, nierenförmig, und in sieben eyrunde Lappen zertheilt, welche, wie eine flache Hand, ausgebreitet sind; sein Stengel steigt über sich, wächst ungefähr einen halben Schuh hoch, und ist schwach, und nur mit zwey oder drey Blättern besezt, welche keine Stiele haben; seine Blumenstiele stehen an dem Gipfel und zur Seite des Stengels, und sind sehr lang, entzweygespalten und nakend; seine Blume ist zimlich gros, und hat eine weisse Krone; ihr Fruchtknoten ist in den Kelch eingeschlossen.

Saxifraga rivularis, foliis caulinis palmatis: summo florali ovato, caule simplici subbifloro; Bachsteinbrech, mit einfachem Stengel, welcher meistens nur zwo Blumen, aber mehrere, wie eine Hand ausgebreitete Blätter trägt, deren das oberste zunächst an der Blume eyrund ist; man findt es an den Seiten und Bächen der lappländischen Alpen: Seine Wurzelblätter sind in fünf Lappen zertheilt; daher heißt es in der lappländischen Pflanzengeschichte: Saxifraga foliis radicalibus quinquelobis, florali ovato.

. *groenlandica*, foliis caulinis palmato multifidis sparsis: laciniis acutis, caule erecto; grönländischer Steinbrech, mit aufrechtem Stengel, und Stammblättern, welche in viele spizige, wie eine Hand, ausgebreitete Stüke, ohne bestimmte Ordnung, zerspalten sind; er wächst in Grönland, auf den Schweizeralpen, vielleicht auch auf den pyrenäischen Gebürgen wild: Gunner hält ihn für eine blose Spielart des Rasensteinbrechs: die ganze Pflanze ist glatt; ihr Stengel blattreich und in Aeste zertheilt; in jedem Winkel den ein Blatt mit dem Stengel macht, sizt ein Stiel mit einer

ner Blume an seiner Spitze; seine Blätter haben keine eigene Stiele: Er heißt bey Hallern: Saxifraga caule folioso ramoso, foliis glabris palmatis; bey Tournefort: Saxifraga pyrenaica tridactylites latifolia; und bey Dillen: Saxifraga tridactylites groenlandica, caulibus valde foliosis.

Saxifraga geranioides, foliis radicalibus reniformibus quinquelobis multifidis, caulinis linearibus, caule subnudo ramoso; pyrenäischer Steinbrech, mit ästigem und ziemlich nakendem Stengel, an welchem gleichbreite Blätter stehen, und nierenförmigen Wurzelblättern, welche in fünf Lappen, und diese wieder in mehrere kleinere Abschnitte zerspalten sind; er kommt von den pyrenäischen Gebürgen.

. . *ajugifolia*, foliis radicalibus palmato-quinquepartitis, caulinis linearibus indivisis, caulibus adscendentibus multifloris; Steinbrech aus der Provence, mit aufsteigenden Stengeln, welche viele Blumen, und gleichbreite unzertheilte Blätter tragen, und Wurzelblättern, welche, wie eine flache Hand, ausgebreitet, und in fünf Stüke getheilt sind; er wächst in der Provence auf Bergen.

. . *tridactylites*, foliis caulinis cuneiformibus trifidis alternis, caule erecto ramoso; Sandsteinbrech, mit aufrechtem und ästigem Stengel, an welchem die keilförmige und in drey Abschnitte zerspaltene Blätter wechselsweise stehen; Heydelkraut; es wächst in ganz Europa auf dem Sande und auf den Alpen wild, ist ein Sommergewächs, und in seiner Stellung und Blättern sehr verschieden: Seine Wurzel ist gros, seine Stengel werden einen bis vier Zolle lang, und sind klebricht und öfters roth; seine Wurzelblätter stehen auf langen Stielen; die Stammblätter haben keine; und sind in drey bis fünf Lappen zertheilt oder auch ganz einfach und oval; seine Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter, und tragen eine oder zwo Blumen, welche sich im April zeigen; diese haben eine weisse Krone, deren Blättchen oval sind: Er hat einen milden wässerichten Geschmak, und sein Saft ist vormals in verhärteten Drüsen, in Geschwüren und in der Gelbsucht empfolen worden, in der leztern Absicht lies Boyle das Kraut mit Bier angiesen: Er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Saxifraga foliis omnibus trilobis basi angustis caule erecto; bey Hallern: Saxifraga foliis petiolatis trilobatis caule erecto ramoso & folioso; bey Royen: Saxifraga foliis trifidis basi angustis caule erecto; und bey Tournefort: Saxifraga verna annua humilior.

Saxifraga petraea, foliis caulinis palmato-tripartitis: laciniis subtrifidis, caule ramosissimo laxo; norwegischer Steinbrech, mit lokerm äuserst ästigem Stengel, an welchem die Blätter, wie eine flache Hand, ausgebreitet, und in drey Stüke zertheilt, diese aber gemeiniglich wieder in drey Abschnitte zerspalten sind; er wächst auf den norwegischen und pyrenäischen Gebürgen, auch auf dem Baldusberge wild, ist auch klebricht, und überhaupt sehr nahe mit dem Sandsteinbrech verwandt, aber sein Stengel zertheilt sich in sehr viele Aeste, seine Blätter sind breit und eingeschnitten, und seine Blumenkronen viermal gröser: Er heißt bey Plumenet: Saxifraga aizoides alpina, trifido folio, major alba, und bey Pena: Saxifraga alba petraea.

Saxifraga cespitosa, foliis radicatis aggregatis linearibus integris trifidisque caule erecto subnudo subbifloro; Rasensteinbrech, mit aufrechtem und zimlich nakendem Stengel, welcher gemeiniglich nur zwo Blumen trägt, und gewurzelten angehäuften, gleichbreiten, theils unzertheilten, theils in drey Stüke zerspaltenen Blättern, er wächst auf den lappländischen, schweizerischen und tridentinischen Alpen, und bey Montpellier wild: die ganze Pflanze ist glatt, und nur, wann man sie unter der Glaslinse betrachtet, etwas zotig; seine Wurzel ist hart, holzig und lang, und treibt eine ungeheure Menge ganz gedrängt beysamenstehender Rosen von Blättern, die oft einen ganzen Felsen bekleiden; seine Blätter sind veränderlich, bald unzertheilt, zungenförmig oder eyrund, bald an ihrer Spize dreyzakig, oder auch in drey Lappen zertheilt; sein Stengel ist niedrig, und nur mit wenigen meistens unzertheilten, ganz schmalen Blättchen besezt, an seiner zotigen und klebrichten Spize trägt er eine, höchstens drey Blumen; diese ist von verschiedener Grösse, aber meistens klein; ihr Kelch zotig und zuweilen roth; die Krone grüngelblicht, oder weiß; auch diese wird zuweilen, wann die Pflanze ihrem Ende nahe ist, roth: Er heißt bey Seguier: Saxifraga alpina minima; oder: Saxifraga alpina muscoides, foliis superioribus oblongis, inferioribus rotundioribus & circumactis; und: Saxifraga foliis partim integris, partim trifidis; bey Hallern: Saxifraga foliis integris & trifidis, caule subnudo, paucifloro; oder: Saxifraga foliis simplicibus & bifidis caule pene aphyllo paucifloro; und bey Tournefort und Scheuchzern: Saxifraga pyrenaica, foliis partim integris, partim trifidis.

Saxifraga cymbalaria, foliis caulinis cordatis trilobis integrisque, caulibus procumbentibus; morgenländischer Steinbrech, mit darniederliegenden Stengeln, an welchen die Blätter herzförmig und theils unzertheilt, theils in drey Lappen zertheilt sind; er kommt aus den Morgenländern, ist klein, und hat Blätter, wie das Zymbelkraut, er heißt daher bey Burbaum: Saxifraga exigua, foliis cymbalariae.

. *hederacea*, foliis caulinis ovatis lobatis, caule filiformi flaccido; cretischer Steinbrech, mit fadendünnem und schwachem Stengel, an welchem die Blätter eyrund und in Lappen zertheilt sind; Candien ist das Vaterland dieses Sommergewächses; es ist sehr klein, und hat Blätter, wie der Epheu: Es heißt daher bey Tournefort: Saxifraga cretica annua minima, hederaceo folio.

. *hypnoides*, foliis caulinis linearibus trifidisve, stolonibus procumbentibus, caule erecto nudiusculo; klebrichter Steinbrech, mit darniederliegenden Wurzelsprossen, und einem aufrechten zimlich nakenden Stengel, an welchem die Blätter gleichbreit und unzertheilt oder in drey Abschnitte zerspalten sind; er wächst auf den deutschen, schweizerischen, pyrenäischen und westmorländischen Alpen wild: Seine Wurzel treibt mehrere etwas lokere Rosen von Blättern, welche auf langen gestrichelten Stielen sizen, fast immer in drey spizige, selten in fünf Abschnitte zerspalten, und zotig sind, und zuweilen in ihren Winkeln kleine Knospen tragen; sein Stengel ist von verschiedener Höhe, von drey Zollen bis zu einem halben Schuhe, bald mehr bald weniger blattreich, glatt oder zotig, aber immer, so wie die ganze Pflanze, klebricht:

Er

Er heißt bey Hallern: Saxifraga foliis omnibus anguſtis petiolatis apice tridentatis, caule folioſo ramoſo viſcido; oder: Saxifraga foliis petiolatis trifidis, caule ſubfolioſo viſcido; bey Schenchzern: Saxifraga muſcoſa, trifido folio; und bey Royen: Saxifraga procumbens, foliis linearibus integris trifidisque.

Saxifraga adſcendens, foliis caulinis cuneiformibus apice dentatis, caule adſcendente ſubvilloſo; dikbelaubter Steinbrech, mit über ſich ſteigendem und etwas rauchem Stengel, an welchem die Blätter keilförmig, und nach der Spize zu gezant ſind; man findt ihn auf den pyranäiſchen und ſchweizeriſchen Gebürgen, auf dem Baldusberge und bey Raſtadt wild: Seine Blätter liegen in Roſen auf der Erde, ſind breit, eyrund, zotig, und, wie die Blätter an dem Stengel, gleich einer Hand, ausgebreitet; nur die oberſte ſind einfach; ſein Stengel wächſt gegen einen halben Schuh hoch, zertheilt ſich in viele Aeſte, iſt dicht mit Blättern beſezt, und trägt viele Blumen; dieſe haben eine weiſſe Krone, mit einigen roſenrothen Strichen: Er heißt bey Hallern: Saxifraga caule folioſo multifloro, foliis palmatis hirſutis; bey Allioni: Saxifraga foliis palmatis, caule denſe folioſo florigero; und bey Tournefort: Saxifraga pyrenaica tridactylites latifolia.

. . alpina ericoides flore caeruleo; iſt bey Tournefort eine Spielart des Felſenſteinbrechs mit blauer Blume.

. . alpina lutea, ſedi folio; bedeutet bey Tournefort eine Art des Steinbrechs von den Alpen mit gelber Blume, und den Blättern der fetten Henne.

. . altera; hierunter verſteht P. Alpin das cretiſche Seifenkraut; bey Lacuna iſt es der Bergſaturey, bey Cäſalpin die Braunewurz.

Saxifraga anglica; ſo nennen Pena, Lobel und Dalechamp den jährigen Knauel.

. annua acris, millefolii terreſtris folio tenuiſſimo; bedeutet bey Moriſon den ammeiartigen Seſel.

. antiquorum quibusdam; hierunter verſteht J. Bauhin die Steinſilene.

. aurea; ſo nennen Dodonäus, Geſner, Thalius, J. Camerer, Gerard, Dalechamp, Theodor und Lobel, und überhaupt die die Aerzte in ihren Vorſchriften den Goldmilz mit Blättern, welche einander gerade gegen über ſtehen.

. foliis pediculis oblongis inſidentibus; bedeutet bey Rai den Goldmilz mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern.

. aurea lichenis facie & natalitiis; hierunter verſtehen Pena und Lobel den Goldmilz mit Blättern, welche einander gerade gegen über ſtehen.

. bavarica; ſo nennt Rai das bairiſche Sandkraut, J. Camerer und Pena vermuthlich die steinbrechartige Silene.

. cantabrica latifolia tridactylites rigidior; ſcheint bey Tournefort eine Spielart des ſchattichten Steinbrechs zu ſeyn.

. cornubiae; bedeutet bey Petivern den cornwalliſchen Liebſtökel.

. foliis imbricatis ovatis, caulibus reptantibus bifloris; dieſe Art beſchreibt Haller unter 951. als eine Pflanze der höchſten ſchweizeriſchen und ſavoyiſchen Alpen; ihre Wurzel treibt viele dichte Roſen von Blättern, welche wie Fiſchſchupen auf einander liegen, glatt, veſt, und rund, wie ein Ey, ſind, und rund zulaufen; ihre Stammblätter

blätter sind eben so beschaffen und nicht umgebogen und stehen paarweise; jeder Stengel trägt zwo meistens weisse, zuweilen auch blaue Blumen.

Saxifraga foliis mollibus ellipticis subhirsutis, caule paucifloro; diese Art, welche an den Steinbrech von Trient zu gränzen scheint, beschreibt er unter 985; sie wächst häufig auf den schweizerischen, vornemlich auf den wallisischen Gebürgen: Ihre Wurzeln sind mosartig, lang, dünn und braun, und machen ganz dichte Rasen von einem angenehmen und gewürzhaften Geruch; ihre Blätter sind sehr zart; ihre Blumen weiß oder gelblicht.

. graminea pusilla foliis brevioribus, crassioribus & succulentis; hierunter versteht Rai eine Spielart des gestrekten Mastkrautes.

. hircina major; so nennt Gesner eine grösere Abart der Steinpimpinelle.

. lutea; bedeutet bey ihm die gelbe Wiesenraute, bey Fuchs den gewöhnlichen Steinklee.

. lutea altera; hierunter versteht Lacuna den leztern.

. magna; so nennt Dodonäus eine grösere Abänderung der Steinpimpinelle, Matthiol, Lobel, Dalechamp und J. Camerer die steinbrechartige Silene.

. major altera; bedeutet bey Brunfels die Mauerraute.

. major in alpibus, flore rubente; hierunter versteht Gesner eine Spielart der Steinpimpinelle mit röthlichter Blume.

. Matthioli tenuifolia & umbellifera; scheint bey J. Bauhin eine Spielart des Bergsesels mit längeren Blättern zu seyn.

. minor prima; so nennt Brunfels den rothen Wiederthon.

. montana minor, foeniculum tortuosum dicta; bedeutet bey ihm den gedehnten Sesel.

Saxifraga montana gratianopolitana, folio tenuiore; ist bey Morison der erhabene Sesel.

. montana minor, glauca & rigidior; hierunter versteht er den eisengrauen Sesel.

. montana minor, italica, foliis in breviores partes divisis; so nennt er den Bergsesel.

. montana minor italica vel gallica, longiori folio; scheint bey ihm eine Spielart desselbigen mit längeren Blättern zu bedeuten.

. montana minor, multifido folio, pannonica; hierunter versteht er den Pferdedill.

. montana pyramidata folio longiore; ist bey Tournefort eine Art des Steinbrechs von Bergen, mit längeren Blättern und pyramidenförmiger Blumenähre.

. montana quinis foliis; so nennt Gesner das fünfblätterichte Jahnkraut.

. pannonica; bedeutet bey Clusius den Pferdedill.

. parva annua acris millefolii ternestris folio tenuissimo; hierunter versteht Morison den ammeiartigen Sesel.

. prima; so nennt Matthiol Linne's zweyte Art des Satureis, Cäsalpin eine grösere Spielart der Steinpimpinelle.

. procumbens foliis linearibus integris trifidis & quinquefidis; bedeutet bey Royen und Sauvages eine Spielart des klebrichten Steinbrechs, aus welchem einige Blätter in fünf Stüke zerspalten sind.

. pyrenaica alba minima, sedi foliis densissime congestis; hierunter versteht Tournefort eine sehr kleine pyrenäische Art des Steinbrechs, welche sehr dicht auf einander liegende Blätter, wie die fette

fette Zenne und weisse Blumen hat.

Saxifraga pyrenaica lutea minima, sedi foliis densissime congestis; so nennt er eine andere, welche von der vorhergehenden nur durch die gelbe Farbe ihrer Blumenkrone verschieden ist.

. . quinta; bedeutet bey C. Durante die steinbrechartige Silene.

. . romanorum; ist bey Dalechamp in der Beschreibung die vielschotige Rauke.

. . rotundifolia alba, flore pleno; hierunter versteht Royen eine Spielart des körnichten Steinbrechs mit gefüllter Blume.

. . rotundifolia aurea; so nennt C. Bauhin den Goldmilz mit Blättern, welche einander gerade gegen über stehen.

. . rotundifolia aurea minor, mentis aureis; bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine kleinere Spielart desselbigen.

. . rubra; hierunter versteht Theodor den rothen Steinbrech.

. . rubra & quarta; so nennt Brunfels die gemeine Judenkirsche.

. . sedi foliis subrotundis serratis; bedeutet bey Tournefort eine Spielart des Nabelkrautsteinbrechs mit rundlichten Blättern.

. . sedi folio angustiore serrato; hierunter versteht er eine andere mit schmäleren Blättern.

. . sedi folio flore albo multifloro; so nennt er eine andere mit vielen und weissen Blumen.

. . sedi folio pyrenaica serrata; bedeutet bey ihm eine andere von den pyrenäischen Gebürgen.

. . seu empetron; hierunter versteht Fuchs die Mauerraute.

. . tertia; so nennt Brunfels den gewöhnlichen Steinsamen, Cäsalpin die fremde Pimpinelle, Matthiol, Dalechamp und C. Durante eine kleinere Spielart des gewöhnlichen Harstrangs.

Saxifraga tridactylites alpina minor & villosa, bedeutet bey Tournefort eine Abart des Rasensteinbrechs.

. . tridactylites alpina pallida lutea; scheint bey ihm eine Abänderung des mosartigen Steinbrechs zu seyn.

. . tridactylites pyrenaica pallida lutea minima; so nennt er eine sehr kleine pyrenäische Art des Steinbrechs mit dreyzakigen Blättern und gelben Blumen.

. . vulgaris major; bedeutet bey Clusius eine grösere Spielart der Steinpimpinelle.

Saxifragae montanae alia species; hierunter versteht Gesner die siebenblätterichte Spielart des fünfblätterichten Zahnkrautes.

. . species; so nennt Dodonäus eine Art der Silge.

Saxifragia; bedeutet bey Brunfels den körnichten Steinbrech.

. . major; hierunter verstehen Fuchs und Lacuna eben diesen, Dodonäus die Steinpimpinelle.

. . hircina major; so nennt J. Bauhin eine grösere Spielart der leztern.

. . hircina minima, pimpinella crispa Tragi; bedeutet bey ihm eine sehr kleine Abart derselbigen.

. . hircina minor, foliis sanguisorbae; hierunter versteht er eine kleine Abänderung derselbigen.

. . minor crispa umbella candida; so nennt Hermann eine sehr kleine.

. . minor foliis sanguisorbae; bedeutet bey ihm eine kleine Spielart derselbigen.

. . quarta; hierunter verstehen Matthiol und C. Durante den körnichten Steinbrech.

. . rubra; so nennt Thalius den rothen Wiederthon.

. . sive saxifraga antiquorum; bedeutet bey Pena und Lobeln die steinbrechartige Silene.

. . tertia; hierunter versteht Co-

lumna eine Spielart des 30tigen Mannsschilds.

Saxifragia vera Dioscoridis; so nennt Dalechamp Linne's zweyte Art des Satureis.

Saxifragum; bedeutet bey Lacuna den gewöhnlichen Harstrang.

Scaber, rauh, sagt man von einem Stamm, Blatte, oder andern Theile einer Pflanze, wann er mit feinen mehr fühlbaren als sichtbaren Spizen besezt ist.

Scabiosa, Scabiose, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Eisenwurzel gibt, die Benennung, unter welcher Brunfels eben diese, Lacuna, Lonicer, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften die Akerscabiose verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Manetti alle Arten der Scabiose, mit ausgehölten und zerschnittenen Blättern; Knaut, diejenige, an deren Blümchen alle Kronen in fünf Abschnitte zerspalten, diejenige an dem Rande aber gröser und in zwo Lippen getheilt sind, Vaillant, Haller und Adanson diejenige, deren gemeinschaftlicher Blumenkelch nicht über die Blumenkrone hinausgeht, deren Fruchtboden harig, deren eigener Blumenkelch nicht, wie ein Ring, sondern gezant und gestralt, und deren Blumenkrongen in vier Abschnitte zerspalten sind, und Zinn, Ludwig und Böhmer diejenige Arten der Scabiose vereinigen, deren gemeinschaftlicher Kelch aus mehreren, wie Fischschupen, auf einander liegenden Blättchen besteht, und nicht länger, als die Blümchen, ist, deren Fruchtboden harig oder blättericht, deren Blumenkrongen in vier Abschnitte zerspalten, und deren Samen mit einem eigenen gezanten und gestralten Kelche bekränzt sind: sondern auch bey Tournefort, Börhaave, Royen, Sauvages und Linne' eine Gattung angehäufter Pflanzen mit vier von einander getrennten Staubfäden und einem Staubwege, deren gemeinschaftlicher Blumenkelch aus mehreren Blättchen besteht, der besonders gedoppelt ist und auf dem Fruchtknoten sizt, und deren Fruchtboden mit Blättchen besezt oder nakend ist: Linne' hat dreyßig Arten; bey den zehen ersteren und der leztern sind die Blumenkrongen in vier, bey den übrigen aber in fünf Abschnitte zerspalten:

Scabiosa alpina, corollulis aequalibus, calycibus imbricatis, floribus cernuis, foliis pinnatis: foliolis lanceolatis ferratis; Alpenscabiose, mit gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig und sägenförmig gezant sind, und überhängenden Blumen, deren Schupen an dem Kelche, wie Holziegel, auf einander liegen, und deren Blümchen gleich grose Kronen haben; sie ist auf den schweizerischen und italiänischen Alpen zu Hause: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr gemeinschaftlicher Kelch ist kürzer, als die Blume; ihr Fruchtboden ist kugelrund, und mit lanzenförmigen, gefurchten und bleibenden Blättchen besezt, ihre Blume weißlicht; ihre Frucht ist, wie ein halbes Ey, gestaltet; ihre Samen sind viereckig, und mit vier grösern und vier kleineren Zähnen bekränzt, welche mit einander abwechseln, ihre Samenkrone hat zwanzig Stralen, welche weit auseinander gebreitet sind: Sie heißt bey J. Camerern und Besslern: Scabiosa alpina centauroides; bey C. Bauhin: Scabiosa alpina, foliis centaurii majoris; bey Pena, Lobeln und Theodor: Scabiosa alpina maxima; und bey P. Alpin: Scabiosa centauroides.

Scabiosa transylvanica, corollulis aequalibus, calycibus paleisque aristatis, foliis radicalibus lyratis, caulinis pinnatis; siebenbürgische Scabiose, deren Wurzelblätter leyerförmig, die Stammblätter aber gefiedert sind, deren Blättchen an dem Kelche und auf dem Fruchtboden in eine Granne auslaufen, und deren Blumenkrönchen gleich gros sind; Siebenbürgen ist ihr Vaterland; ihre Wurzel hält nur einen Sommer aus; ihr Stengel wächst sehr hoch: Sie heißt bey Plukenet: Scabiosa agrimoniae foliis elatior virginiana; bey Cupani: Scabiosa altissima caerulea, agrimoniae five centaurii majoris foliis, psyllii capitulis laevibus; bey Hermann und Morison: Scabiosa altissima annua, foliis agrimoniae nonnihil similibus; und bey Breyn: Scabiosa annua transylvanica foliis agrimoniae.

Scabiosa syriaca, corollulis aequalibus, calycibus imbricatis paleisque aristatis, caule dichotomo, foliis lanceolatis; syrische Scabiose, mit zweytheiligem Stengel, lanzenförmigen Blättern und Blumen, deren Blümchen von gleicher Grösse sind, und deren Blättchen auf dem Fruchtboden und an dem Kelche in eine Granne auslaufen, und die leztere wie Holziegel auf einander liegen; dieses Sommergewächs kommt aus Syrien: Sein Stengel ist harig; seine Blätter sägenartig gezahnt; seine weisse oder blaue Blumen sizen in den Theilungswinkeln des Stengels auf kaum merklichen Stielen; ihr Kelch ist sehr unansehnlich; die Blättchen auf dem Fruchtboden, welche eyrund sind, und sich in eine Granne endigen, legen sich, wie Fischschupen aufeinander, und bilden eine Art von Kegel; seine Samenkrone ist halbkugelrund, und hat zwanzig Zähne: Sie heißt bey C. Bauhin: Scabiosa fruticans latifolia alba; und bey Clusius: Scabiosa nona sive aestivalis.

Scabiosa leucantha, corollulis subaequalibus, squamis calycinis ovatis imbricatis, foliis pinnatifidis; weisse Scabiose, deren Blätter in Querstüke zertheilt, deren Blumenkrönchen von zimlich gleicher Grösse, und deren Schupen an dem Blumenkelche eyrund sind, und wie Fischschupen auf einander liegen; sie wächst in Languedok auf Hügeln wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre: ihre Blätter sind gleichbreit, und die Querstüke derselbigen laufen an dem gemeinschaftlichen Blattstiele herunter, und die unterste sind rauh; ihre Blumen sind zimlich kugelrund und weiß; ihr Kelch hat die Gestalt einer halben Kugel; der untere Abschnitt ihrer Blumenkrönchen ist unter sich gebogen, und etwas länger: Sie heißt bey Clusius: Scabiosa alba in hortis Belgii; und: Scabiosa major pannonica, albo flore vel octava; und: Scabiosa quarta & major pannonica; bey Beslern: Scabiosa belgica, flore albo; bey C. Bauhin: Scabiosa flore globoso niveo; und: Scabiosa fruticans angustifolia alba; bey J. Bauhin: Scabiosa glabra, foliis rigidis viridibus; und: Scabiosa montana calidarum regionum major Lobelii; bey J. Camerern: Scabiosa maxima leucanthemos; bey Theodor: Scabiosa montana; und bey Pena, Lobeln und Dalechamp: Scabiosa montana calidarum regionum.

rigida, corollulis subradiantibus, calycibus imbricatis obtusis, foliis lanceolatis ferratis auriculatis; steife Scabiose, mit lanzenförmigen, sägenartig gezanten und geöhrten Blättern, und zimlich

stralenden Blumen, an deren Kelche die Schupen stumpf sind, und, wie Holziegel, auf einander liegen; Ethiopien ist das Vaterland dieses Strauches: Seine Blätter sind glänzend, und seine Blumen weißlicht: Er heißt daher bey Commelin und Rai: Scabiosa africana frutescens, foliis rigidis splendentibus & serratis, flore albicante.

Scabiosa succisa, corollulis aequalibus, caule simplici, ramis approximatis, foliis lanceolato-ovatis; Teufelsabbis, dessen Blumenkrönen von zimlich gleicher Größe, dessen Blätter lanzenförmig-eyrund sind, und dessen Stengel einfach ist, und nahe beysamenstehende Aeste treibt; man findt ihn in ganz Europa häufig auf etwas feuchten Waiden und Wiesen: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, hat sehr viele Zasern, und ist dik und gleichsam abgebissen; dieser Umstand und die vorzügliche Kräfte, welche man dieser Pflanze zuschrieb, gab vermuthlich dem Aberglauben den ersten Anlas zu der Erdichtung, als wann der Teufel aus Neid gegen das menschliche Geschlecht diese so herrliche Wurzel abgebissen hätte; sein Stengel treibt nur nach dem Gipfel zu einige wenige nakende Aeste, und trägt gemeiniglich nur drey oder doch nicht viel mehrere Blumen; seine Blätter liegen grösstentheils auf der Erde auf; meistens sind sie glatt, zuweilen auch zotig, gemeiniglich auch ihr Rand, zuweilen aber ist er doch eingeschnitten; diejenige, welche auf dem Boden liegen, haben eigene Stiele; die Blätter an dem Stamme sind lang; seine Blumen sind mehr gewölbt, als bey den übrigen Arten der Scabiose, zeigen sich im Heu- und Brachmonat, und zuweilen treiben sie Junge, ihre Krone ist gemeiniglich blau, bisweilen aber auch weiß; der Kelch ist nicht länger, als die Krone, und seine Schupen beynahe von der gleichen Länge; die Schupen auf ihrem Fruchtboden sind dreyekig und klein: die ganze Pflanze hat keinen Geruch, und nur einen ganz gelinde zusammenziehenden und bitterlichten Geschmak; indessen hat man doch in ältern Zeiten der Wurzel und den Blättern, und vornemlich dem aus den leztern gebrannten Wasser vorzügliche schweißtreibende und gifttreibende Kräfte zugeschrieben, und sie als die kräftigste Mittel in der Pest selbst, die Wurzel aber vornemlich als ein Wundmittel empfolen, und das damit gekochte Wasser als Gurgelwasser in dem Halsweh, selbst wann es venerischer Art ware, und als Bähung um Geschwulsten zu zertheilen verordnet; und noch gebrauchen die Hufschmiede das mit dieser Pflanze abgekochte Wasser, wann die Pferde vernagelt sind: Allein Vernunft und Erfahrung streiten gegen diese angedichtete Kräfte: das Vieh frißt dieses Gewächs gerne, und wann man es, ehe es blüht, und frisch mit wollenem Zeuge kocht, so färbt es dieses grün; und auch leinernen Zwirn kann man damit grün färben, wann man die frische Blätter schichtenweise mit dem Zwirn legt, und so lange damit im Wasser kocht, als man Fische kocht, dann die Nacht über ruhig stehen läßt, den folgenden Morgen den Topf mit Wasser recht warm macht, daß der Dunst den Zwirn recht durchdringen kann, dann den Zwirn aus dem Wasser heraus, und öfters wieder durch das Wasser zieht: die Bienen sammlen aus seinen Blumen Stoff zu Honig: Es heißt bey Cäsalpin: Scabiosa folio integro; bey Tournefort:

nefort: Scabiosa folio integro glabro, flore caeruleo; bey Börhaave: Scabiosa integrifolia glabra, radice praemorsa; bey Hill: Scabiosa lanceolata; und bey Morison: Scabiosa pratensis nostras praemorsa radice.

Scabiosa integrifolia, corollulis radiantibus, foliis indivisis: radicalibus ovatis serratis, rameis lanceolatis caule herbaceo; schweizerische Scabiose, deren Stengel krautartig, deren Blätter unzertheilt, an der Wurzel eyrund und sägenartig gezant, an den Aesten aber lanzenförmig, und deren Blumenkronen gestralt sind; sie wächst bey Montpellier, in Schwaben und in der Schweiz wild: Ihre Wurzel hält nur einen Sommer aus; ihr Stengel ist hohl, und etwas zotig, oder auch ganz glatt, und nur an dem Gipfel der Aeste mit einer dünnen Wolle bekleidet; er bleibt zimlich niedrig, und seine Aeste stehen weit von dem Stamme ab; ihre Blätter sind stark, glatt und weich, die unterste, wie bey den Maslieben, gestielt, zimlich stumpf, und rauh; an dem Stamme sizen nur wenige; und die Blätter an den Aesten haben meistens einen ganz glatten Rand, umfassen mit ihrer Grundfläche die Aeste, und sind sehr lang; ihre Blumen sind gröser als bey der Waldscabiose, ihr gemeinschaftlicher Kelch ist kürzer, als die Krone, und besteht aus zehen lanzenförmigen Blättchen; ihre Krone ist röthlicht, und jedes Kröngen in zwo Lippen getheilt, davon die innere unzertheilt, die äusere aber in drey gleichbreite Stüke zertheilt ist; ihr Same hat eine feingezakte Krone: Sie heißt bey Magnol: Scabiosa annua integrifolia f. foliis bellidis; bey Gerard: Scabiosa corollulis quadrifidis, caule fistuloso; bey Sauvages: Scabiosa corollulis quadrifidis foliis omnibus lanceolatis serratis; bey Hallern: Scabiosa foliis lanceolatis serratis & integris; und bey Morison: Scabiosa minima annua erecta, semine angulofo.

Scabiosa sylvatica, corollulis radiantibus, foliis omnibus indivisis ovato-oblongis serratis, caule hispido; Waldscabiose, deren Stengel mit Borsten besezt, deren sämtliche Blätter unzertheilt, eyrund-länglicht und sägenartig gezant, und deren Blumenkronen gestralt sind; man findt sie in Oesterreich, Schwaben, und in der Schweiz und bey Montpellier in Waldgegenden wild: Ihr Stengel ist mit schwarzrothen Düpfelchen bestreut und mit zimlich vielen Haaren besezt, wird bis vier Schuhe hoch, und zertheilt sich in Aeste, die wie Arme ausgestrekt sind; ihre Blätter sind oft beynahe ausgehöhlt und haben zimlich zotige Ribben; die unterste sizt auf eigenen Stielen, die obere umfassen den Stengel; und die oberste sind eyrund-lanzenförmig, und haben nicht den mindesten Einschnitt am Rande; ihre Blumen zeigen sich im Erndemonat an dem Gipfel der Aeste und sind in Verhältniß zu der ganzen Pflanze klein; sie haben einen angenehmen Geruch, den sie auch dann nicht ganz verlieren, wann sie getroknet sind; ihr Kelch besteht ungefähr aus zwölf breiten, und eyrund-lanzenförmigen Blättchen; ihre Krone ist purpurroth, und nicht länger, als der Kelch; die Blümchen an dem Rande sind kaum gröser, als die in der Mitte; ihr besonderer Blumenkelch ist so fein, als Seide, und ihre Samenkrone besteht aus fünf Borsten: Sie heißt bey Hallern: Scabiosa caule hispido, foliis

ovato-lanceolatis subhirsutis: inferioribus dentatis; oder: Scabiosa foliis ovato-lanceolatis serratis subhirsutis, caule hispido; bey Scopoli: Scabiosa corollis quadrifidis, receptaculis pilosis, foliis ovato-lanceolatis serratis hispidis; bey Beslern: Scabiosa latifolia floribus subrubris; bey Elsholz: Scabiosa latifolia non laciniata flore purpureo, moschata; bey Clusius: Scabiosa latifolia purpurascente flore; oder: Scabiosa latifolia rubro flore; und bey J. Bauhin: Scabiosa maxima dumetorum, folio non laciniato

Scabiosa tatarica, corollulis quadrifidis radiantibus, foliis lanceolatis pinnatifidis: lobis subimbricatis, caule hispido; tatarische Scabiose, mit borstigem Stengel, lanzenförmigen Blättern, welche in Querstüke, die beynahe, wie Holziegel, auf einander liegen, zertheilt sind, und gestralten Blumen, deren besondere Krongen in vier Abschnitte zerspalten sind; die Tatarey ist ihr Vaterland; ihre Wurzel daurt zwey Jahre; ihr Stengel wird bis zwölf Schuhe hoch; die Blättchen, welche auf dem Fruchtboden zwischen den Blümchen stehen, sind gleichbreit, und länger, als die Blümchen, und fallen ab: Sie heißt bey Rai: Scabiosa altissima segetum; und in den Denkschriften der königl. schwedischen Gesellschaft zu Upsal: Scabiosa flosculis quadrifidis, foliis pinnatifidis, laciniis lateralibus erecti. usculis.

. *arvensis*, corollulis quadrifidis radiantibus, foliis pinnatifidis incisis, caule hispido; Ackerscabiose, deren Stengel mit Borsten besezt, deren Blätter in eingeschnittene Querstüke zertheilt, und deren Blumenkrone gestralt, die kleinere besondere Blumenkrongen hingegen in vier Abschnitte zerspalten sind; Scabiose; gemeine Scabiose; Scabiosenkraut; Apostemkraut; Grindkraut; man findt sie in ganz Europa, vornemlich auf Sandboden neben Aekern und auf Wiesen: Sie ist zimlich hart, gemeiniglich rauh, und nur selten glatt; ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr Stengel ist schwarz gedüpfelt, wächst aufrecht und gegen zween Schuhe hoch, und treibt Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; ihre unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen, sind eyrund-lanzenförmig, und haben an ihrem Rande einige sägenartige Zähne; ihre Blätter an dem Stamme sind bisweilen ganz unzertheilt, gemeiniglich aber in fünf Querstüke zertheilt, deren die fünf innere einfach und lanzenförmig sind, und eine breite Rippe haben, das äusserste aber eyrund-lanzenförmig ist; ihre Blumen zeigen sich vom Mai- bis in den Erndemonat, an dem Gipfel der nakenden Aeste; zuweilen treiben sie Junge; die Blättchen ihres gemeinschaftlichen Kelchs sind eyrund-lanzenförmig, und gewöhnlich nicht länger als die Blume; zuweilen aber geschieht es daß sie gleichsam lange und grose Stralen unter der Blume vorstellen; die Krone selbst ist gemeiniglich blau, manchmalen spielt sie in das Purpurrothe, oder Brasilienrothe, oder ist sie fleischroth oder weiß; ihr Fruchtboden ist gewölbt, und ohne Blättchen, die zwischen den Blümchen stünden, fast nur dadurch unterscheidet sie sich von den tatarischen: Sie hat keinen Geruch und einen bittern nicht sehr angenehmen Geschmak; indessen frißt sie das Vieh gern und sie ist ihm gesund; die Alte zählten sie unter ihre schweißtreibende und unter ihre Wundmittel; und Börhaave selbst empfol sie als ein gelinde auflösendes Mittel in Krankheiten der Brust;

Rivin und andere in Verschwürungen der Brust, und noch andere, als Bähung gebraucht, in Geschwären, selbst in venerischen; mit ihrem Kraute läßt sich die Wolle grün färben, und aus ihren Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Honig und Wachs: Sie heißt bey Lacuna und Lonicern mit einem Worte: Scabiosa; bey Lobeln und Gerard: Scabiosa altera campestris seu segetum; bey Theodor: Scabiosa arvensis; oder: Scabiosa major, flore ex caeruleo purpureo; bey Royen: Scabiosa corollulis quadrifidis radiantibus, caule hispido, foliis pinnatifidis lobis distantibus; bey Dodonäus: Scabiosa communis; bey Thalius: Scabiosa dissectifolia vulgaris; bey Hallern: Scabiosa foliis petiolatis ovato-lanceolatis dentatis, superioribus semipinnatis; bey Cäsalpin: Scabiosa folio scisso; bey C. Durante: Scabiosa major; bey J. Bauhin: Scabiosa major communior hirsuta, folio laciniato; bey Pena: Scabiosa major satorum vulgatior; bey Vaillant: Scabiosa officinarum, flore purpuro-caeruleo; bey C. Bauhin: Scabiosa pratensis hirsuta, quæ officinarum; bey Beslern: Scabiosa vulgaris; bey Dodonäus und Dalechamp: Scabiosa vulgaris major.

Scabiosa gramuntia, calycibus brevissimis, foliis caulinis bipinnatis filiformibus; Scabiose von Montpellier, deren Stammblätte zweyfach gefiedert und fadendünn, und deren Blumenkelche sehr kurz sind; sie wächst bey Montpellier an Wegen, blüth im Herbst; und hat sehr fein zertheilte Blätter, und bläulichte beynahe kugelrunde Blumen: Sie heißt bey Beslern: Scabiosa angustifolia, flore subcaeruleo; bey C. Bauhin: Scabiosa capitulo globoso, minor; bey Sauvages: Scabiosa corollulis quadrifidis, foliis caulinis tripinnatis filiformibus; bey Gerard: Scabiosa corollulis quinquefidis, foliis tripinnatis setaceis; bey Gerard dem ältern: Scabiosa media; bey Theodor: Scabiosa minor quinta.

Scabiosa columbaria, corollulis radiantibus, foliis radicalibus ovatis crenatis, caulinis pinnatis setaceis; blaue Scabiose, deren Wurzelblätter eyrund und gekerbt, die Stammblätter aber gefiedert und borstenartig, und deren Blumen gestralt sind; Bergscabiose; kleine Bergscabiose; klein Apostemkraut; sie wächst in ganz Europa an bergichten etwas trokenen Stellen wild: Ihr Stengel wächst aufrecht, einen bis zween Schuhe hoch, und treibt Aeste, welche, wie ein Arm ausgestrekt, und zimlich nakend sind, und gemeiniglich nur eine Blume tragen; ihre Blätter sind bald glatt, bald zotig; die unterste sitzen auf eigenen Stielen; die obere bestehen meistens aus neun Blättchen, wovon die innere gleichbreit, und wie weiter nach oben, desto schmäler, und das äuserste am gröbsten ist; ihre Blumen sind nicht sehr gewölbt, die Blättchen des Kelchs schmal, mit der Krone gleich gros und mit dem Alter umgebogen; die Blümchen in der Mitte mehr von gleicher Gröse; und mit den übrigen gemeiniglich blau, zuweilen auch fleischroth, aschgrau, oder weiß; sie zeigen sich vom Heu- bis in den Erndemonat, und treiben manchmalen Junge; jeder Same hat eine Krone von fünf schwarzen Borsten, die so lang, als die Blumenkrönen sind: Sie ist bitterlicht, und gibt ein eröfnendes, verdünnendes und nahrhaftes Futer für die Schafe; ihre wohlriechende Blumen werden dem Honig und Wachse zu lieb häufig von den Bienen besucht: Sie heißt bey C. Bauhin: Scabiosa capitulo globoso, major; bey

Thalius: Scabiosa foliis bellidis sylvestris majoris, major; bey Hermann: Scabiosa glabra, foliis carnosis virentibus; bey Dodonäus: Scabiosa media; bey Pena: Scabiosa media, ferrato angusto folio, flore globulariæ; bey Matthiol, Lobel, Dalechamp und C. Durante; Scabiosa minor; bey Gesnern: Scabiosa minor laevis; bey J. Bauhin: Scabiosa minor vulgaris; bey Tragus: Scabiosa quinta & sexta; bey Clusius: Scabiosa quinta sive montana; und bey Theodor: Scabiosa vicesima semina herbariorum.

Scabiosa maritima, corollulis radiantibus calyce brevioribus, foliis pinnatis: summis linearibus integerrimis; Seestrandsscabiose, deren Blätter gefiedert, die oberste aber gleichbreit sind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumen gestralt sind, und einen Kelch haben, der länger, als die Krone, ist: Sie wächst in Sicilien und bey Montpellier wild, gehört unter die Sommergewächse, und heißt bey J. Bauhin: Scabiosa maritima parva.

. . *ucranica*, corollulis radiantibus, foliis radicalibus pinnatifidis; caulinis linearibus basi ciliatis; Scabiose aus der Ukraine, deren Blumen einen Stral haben, deren Wurzelblätter in Querstüke zertheilt, die Samenblätter aber gleichbreit, und an ihrer Grundfläche mit steifen Haren eingefaßt sind: Ihre Blätter sind flach und fleischig, ihr Vaterland die Ukraine, und ihr Name bey J. G. Gmelin: Scabiosa foliis carnosis planis, inferioribus pinnatis ramis integerrimis linearibus.

. . *stellata*, corollulis radiantibus, foliis dissectis, receptaculis florum subrotundis; Sternscabiose, mit zerschnittenen Blättern, rundlichten Fruchtböden, und gestralten Blumenkronen; man findt sie in Spanien, vornemlich in dem Königreich Granada an Aekern: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel wird bis zween Schuhe, zuweilen nur eine Spanne hoch; ihre Blätter sind gemeiniglich lanzenförmig und tief zerschnitten, zuweilen auch alle gefiedert; ihre Blumen sind weiß, und bald gröser, bald kleiner, und zeigen sich im Ernde- und Herbstmonat, ihre Samen haben unten eine Wolle, oben aber eine sehr grose radförmige Krone: Man kann sie sehr leicht aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey Beslern und J. Camerern: Scabiosa hispanica; bey Clusius, Lobeln, Dalechamp, Theodor und J. Gerard: Scabiosa hispanica major; bey J. Bauhin: Scabiosa major cum pulchro semine; bey Dodonäus und Cäsalpin: Scabiosa peregrina; und bey J. Bauhin: Scabiosa stellata, folio laciniato, major.

Scabiosa prolifera, corollulis radiantibus, floribus subsessilibus, caule prolifero, foliis indivisis; sprossende Scabiose, mit sprossendem Stengel, unzertheilten Blättern, und Blumen, welche zimlich vest aufsizen und gestralte Kronen haben; Egypten ist ihr Vaterland; ihre Wurzel jährig; ihr Stengel niedrig; und ihr Name bey Sutherland: Scabiosa integra prolifera; bey Plukenet: Scabiosa hispanica procumbens, foliis integris prolifera; bey Morison: Scabiosa prolifera foliacea, semine membranaceo majore; bey Tournefort: Scabiosa stellata annua prolifera; und bey Hermann und Rai: Scabiosa stellata humilis integrifolia prolifera.

. *atropurpurea*, corollulis radiantibus, foliis dissectis, receptaculis florum subulatis; schwarzrothe Scabiose, mit zerschnittenen Blättern

tern, pfriemenförmigen Fruchtböden, und gestralten Blumenkronen; indianische Bisamscabiose mit langen Köpfen: Sie ist ein Sommergewächs; ihr Stengel wird zimlich hoch, ist blattreich, und zertheilt sich in zimlich viele Aeste; ihr Blumenkelch ist so lang als die Blumenkrone, und besteht aus zwölf gleichbreiten und zurükgekrümmten Blättchen; ihre Blumen riechen nach Bisam, zeigen sich im Erndte- und Herbstmonat, und sind gemeiniglich schwarzroth mit weissen Staubbeuteln, zuweilen fleischroth, oder weiß, oder purpurblau oder bunt; meistens sind sie einfach, manchmalen treiben sie einen oder mehrere Jungen; ihre Frucht ist eyrund, und der Fruchtknoten mit Borsten besezt; ihre Samen sind viereckig, verlieren sich in eine eingehüllte in Falten gelegte Vorhaut, und haben eine Krone aus fünf borstenartigen Stralen: Man kann sie sehr leicht aus dem Samen ziehen: Aus ihren Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt bey Beslern: Scabiosa indica flore saturate rubro; bey Clusius: Scabiosa indica sexta; bey C. Bauhin: Scabiosa peregrina rubra, capitulo oblongo; und bey J. Bauhin: Scabiosa rubra peregrina, quibusdam indica.

Scabiosa argentea, corollulis radiantibus, foliis pinnatifidis: laciniis linearibus, pedunculis longissimis, caule tereti; silberweise Scabiose, mit rundlichtem Stengel, Blättern, welche in gleichbreite Querstüke zertheilt sind, und Blumen, welche auf sehr langen Stielen sizen, und gestralte Kronen haben; sie ist in den Morgenländern zu Hause: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr Stengel ist dünn mit weissen Haren besezt; an den Wurzelblättern sind die Querstüke etwas gezahnt; an dem Stamme unzertheilt; an der Blume ist der Kelch sehr harig, und so lang, als die Krone; er besteht aus acht zurükgekrümmten Blättchen; die Krone ist weißlicht mit bläulichten Saume; die Blumenkröngen an dem Rande sind gröser; ihre obere Lippe sehr kurz und entzweygespalten, die untere breit, und in drey stumpfe, gleiche und etwas gefaltete Abschnitte zerspalten; die Blumenkröngen in der Mitte sind weiß, in fünf gleich grose Abschnitte zerspalten, und von aussen zotig; alle Blümchen haben weisse Staubfäden: Sie heißt bey Royen: Scabiosa corollulis quinquefidis, foliis pinnatis: laciniis lanceolatis, pedunculis nudis laevibus longissimis; bey Tournefort: Scabiosa orientalis argentea, foliis inferioribus incisis; und bey Boccone: Scabiosa tenuifolia montana, caule eburneo.

Scabiosa africana, corollulis aequalibus, foliis simplicibus incisis, caule fruticoso; africanische Scabiose, mit staudigem Stengel, einfachen und eingeschnittenen Blättern, und gleich grosen Blumenkröngen; sie ist in Africa und in den Morgenländern zu Hause: Sie ist bald gröser, bald kleiner; ihre Blätter bald glatt, bald runzlicht, bald wollig, bald bloß eingeschnitten, bald sehr fein zerschlissen: Sie heißt bey Hermann: Scabiosa africana arborescens maxima foliis rugosis & crenatis integris, major; oder Scabiosa africana frutescens.

. *cretica*, foliis lanceolatis subintegerrimis, caule fruticoso; cretische Scabiose, mit staudigem Stengel, und lanzenförmigen Blättern, welche beynahe einen ganz glatten Rand haben; sie kommt aus Candien und den benachbarten Ländern: Ihre bestäubte

Blätter stehen so äuserst gedrängt an dem Stengel, daß sie ihn, wie Schupen, ganz bedeken; zuweilen sind sie etwas länger und schmal; ihr Blumenkelch ist stumpf: Sie heißt bey Pena: Scabiosa arborea cretica; bey Cäsalpin: Scabiosa arboreſcens; bey Lobeln, Dalechamp und Gerard: Scabiosa peregrina; bey Theodor: Scabiosa peregrina, foliis non dissectis, und bey C. Bauhin: Scabiosa stellata, folio non dissecto.

Scabiosa graminifolia, corollulis radiantibus foliis lineari-lanceolatis integerrimis, caule herbaceo; Scabiose mit Grasblättern, mit krautartigem Stengel, gleichbreitlanzenförmigen und glattrandigen Blättern und gestralten Blumenkronen; man findt sie auf den schweizerischen und tridentinischen Alpen und dem Baldusberge wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; die übrige Theile der Pflanze sind meistens mit einem weissen Filze bekleidet; ihr Stengel wird ungefähr zween Schuhe hoch, und trägt nur eine Blume; ihre Blätter sind gerade wie Grasblätter, sehr lang und schmal und ganz einfach; ihr gemeinschaftlicher Blumenkelch ist filzig; der besondere verwandelt sich in einen vertieften Trichter; die Samenkrone besteht aus fünf steifen Borsten: Sie heißt bey C. Bauhin: Scabiosa argentea angustifolia; bey J. Bauhin: Scabiosa graminea argentea; und vermuthlich bey J. Camerern: Scabiosa graminea, folio argenteo, flore purpureo.

• *prerocephala*, caule fruticoso procumbente, foliis laciniatis hirsutis, pappo plumoso; griechische Scabiose, mit staudigem und gestrektem Stengel, zerschlissenen und zotigen Blättern und fadenartiger Haarkrone; ihr Stengel ragt kaum aus der Erde hervor, und treibt ganz kurze Blumenschäfte, welche nur eine Blume tragen: Sie heißt bey Sherard: Scabiosa orientalis frutescens humillima, bursæ pastoris folio incano, capite magno.

Scabiosa ochroleuca, corollulis radiantibus, foliis bipinnatis linearibus; gelblichte Scabiose, mit zweyfach gefiederten gleichbreiten Blättern und gestralten Blumenkronen; sie wächst in Deutschland auf trokenen Wiesen wild: Ihre Wurzel daurt zwey Jahre und treibt gefiederte Blätter, deren Blättchen wieder in Querstüke zertheilt sind; ihr Stengel hat röthlichte Knoten; ihre Blumen sizen auf langen Stielen, und haben eine gelblicht-weißlichte Krone, welche bey den mittlern röhricht und in fünf Abschnitte gespalten, aber gleichsam abgestumpft ist; ihre Frucht ist eyrund: Sie heißt bey C. Bauhin: Scabiosa angustifolia alba altera; und: Scabiosa multifido folio, flore flavescente; bey Sauvages: Scabiosa corollulis quadrifidis foliis pinnatis: foliolis lanceolatis superne incisis; bey J. Camerern: Scabiosa lutea e Thuringia; bey Theodor: Scabiosa major alba; bey Gerard: Scabiosa montana; bey J. Bauhin: Scabiosa multifido folio, albo flore vel potius ochroleuco; bey Beslern: Scabiosa pannonica flore albo; bey Clusius: Scabiosa septima vel ωχροληυκῳ flore; oder: Scabiosa tertia; und bey Thalius: Scabiosa tenuifolia sive major sive septima.

• *papposa*, corollulis inaequalibus caule herbaceo erecto, foliis pinnatifidis seminibus aristatis plumoso-que papposis; Scabiose mit Grannen, deren Stengel krautartig und aufrecht, deren Blätter in Querstüke getheilt, deren Blumenkrönchen von ungleicher Größe sind, und deren

deren Samen Grannen und eine federartige Krone haben; sie kommt aus Candien, und ist ein Sommergewächs: Ihr Stengel ist fadenförmig; seine Aeste stehen in das Kreuz; ihre Rispe ist beynahe zweytheilig; ihre Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter, und sind fadenförmig, lang, und, so wie die Blumenkelche etwas filzig; die leztere bestehen aus vielen eyrunden Blättchen, die sich in eine lange scharfe Spize endigen; ihre Samen haben eine federartige Krone, und neben dieser eine dikere und längere Granne: Sie heißt bey Tournefort: Scabiosa cretica, capitulo pappos mentiente.

Scabiosa palæstina, corollulis radiantibus: laciniis omnibus trifidis, foliis indivisis subserratis: summis basi pinnatifidis; jüdische Scabiose, mit unzertheilten etwas sägenartig gezanten Blättern, unter welchen die oberste zunächst an dem Stengel in Querstüke zertheilt sind, und stralenden Blumenkronen, an deren Krögen alle Stüke in drey Abschnitte gespalten sind; sie ist in dem gelobten Lande zu Hause, und kommt in Absicht auf ihre Frucht mit der sternartigen überein, ihr Stengel ist rundlicht, und wird gegen einen Schuh hoch; ihre Blätter sind etwas harig, und haben einige Einschnitte; die untere sind breiter-lanzenförmig: die oberste gleichbreit-lanzenförmig; ihre Blumen sizen auf sehr langen Stielen, und haben eine sehr schöne weisse Krone, die gerade so lange, als der Blumenkelch ist.

. . *sibirica*, corollulis radiantitibus calyce longioribus, foliis bipinnatis linearibus; sibirische Scabiose, mit zweyfach gefiederten gleichbreiten Blättern, und gestralter Blumenkrone, welche länger, als der Blumenkelch, ist; man findt sie in Sibirien an Felsen: Ihre Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, steigen etwas über sich, und sind zimlich filzig, zuweilen ohne alle Aeste; ihre Blätter sind gleichbreit, und mit zimlich steifen Haren besezt; die untere zweyfach, die obere aber nur einfach gefiedert; ihr Blumenkelch steht weit offen, und besteht aus vielen Blättchen; ihre Blumenkrone ist weiß; ihre Samen sind, wie bey der sternartigen: Sie heißt bey J. G. Gmelin: Scabiosa corollulis quinquefidis, foliis duplicato-pinnatis setaceis.

Scabiosa sicula, corollulis aequalibus calyce brevioribus, foliis lyratopinnatifidis; sicilianische Scabiose mit Blättern, welche leyerförmig, oder in Querstüke getheilt sind, und mit Blumenkronen, welche kürzer, als der Blumenkelch, und aus gleich grosen Krögen zusammengesezt sind; Sicilien ist ihr Vaterland.

. . *indurata*, corollulis radiantibus, foliis ovato-lanceolatis erosis basi crenatis, caule rigente; verhärtete Scabiose, mit steifem Stengel, eyrund-lanzenförmigen angefressenen und an ihrer Grundfläche gezanten Blättern, und gestralter Blumenkrone: Sie ist sehr nahe mit der africanischen verwandt.

. . *pumila*, corollulis radiantibus, subacaulis, foliis piloſiſſimis: radicalibus lyratis, caulinis pinnatis incisis; Zwergscabiose, deren Blätter sehr harig, an der Wurzel leyerförmig, an dem ganz kurzen Stengel gefiedert und eingeschnitten, und deren Blumenkronen gestralt sind.

. . *amplexicaulis*, corollulis radiantibus, foliis amplexicaulibus lanceolatis integerrimis, radicalibus trifidis crenatis; gestralte Scabiose

bioſe, deren Wurzelblätter in drey Abſchnitte zerſpalten und gekerbt, die obere aber lanzenförmig ſind, einen glatten Rand haben, und den Stengel umfaſſen.

Scabioſa aeſtiva minor; iſt bey Lobeln eine kleine Art der Scabioſe von Bergen mit einem geſchupten Blumenköpfgen.

. africana fruteſcens maxima, foliis rugoſis & crenatis minor; bedeutet bey Hermann eine Spielart der africaniſchen Scabioſe mit runzlichten Blättern.

. africana fruteſcens maxima, foliis tenuiſſime inciſis; hierunter verſteht Börhaave eine andere mit ſehr fein eingeſchnittenen Blättern.

. alba gemino capite; alba gemino terigeminove capite; ſo nennen C. Bauhin und Cluſius die weiſſe Scabioſe mit gedoppelten oder dreyfachen Blumenköpfgen.

. alpina altiſſima, foliis tenuiſſime diſſectis, flore caeruleo, corona feminis alba; ſcheint in der Beſchreibung des mauroconiſchen Gartens eine Spielart der Alpenſcabioſe mit ſehr hohem Stengel, ſehr fein zerſchnittenen Blättern und weiſſer Samenkrone zu ſeyn.

. alpina altiſſima foliis tenuiſſime diſſectis, flore caeruleo, corona feminis purpurea; ſcheint eine andere mit purpurrother Samenkrone zu bedeuten.

. alpina hirſuta, hieracii folio, capſulis, e geniculis prodeuntibus; ſo nennt Boccone eine ſicilianiſche Art der Scabioſe mit Herzgeſpannblättern.

. alpina, vulgari ſimilis, folio viridiori magis laciniato, flore purpureo; iſt bey Börhaave eine Spielart der Ackerſcabioſe mit hellergrünen tiefer zerſchnittenen Blättern und purpurrother Blume von den Alpen.

Scabioſa altiſſima, flore caeruleo; hierunter ſcheint Börhaave die tatariſche Scabioſe zu verſtehen.

. altiſſima, flore carneo; ſo nennt er vielleicht eine Abart derſelbigen mit fleiſchrother Blume.

. annua parva ramoſa, flore parvo pallide caeruleo; bedeutet bey ihm eine kleine jährige Art der Sarbioſe mit äſtigem Stengel, und kleinen blaßblauen Blumen.

. arborea anguſtifolia, flore carneo; hierunter verſteht Magnol eine Abänderung der Scabioſe mit Grasblättern mit fleiſchrother Blume.

. bellidis folio humilis, caule nudo, radice non repente; ſo nennt Moriſon die Kugelblume mit nackendem Stengel.

. bellidis folio, humilis, caule nudo, radice repente, folio cordato; bedeutet bey ihm die Kugelblume mit Herzblättern.

. bellidis folio, humilis, globularia dicta, caule folioſo; hierunter verſteht er die gemeine Kugelblume.

. bellidis folio, pyrenaica minima; ſo nennt er eine ſehr kleine pyrenäiſche Spielart der Kugelblume mit Herzblättern.

. biſnagarica ſ. globularia fruteſcens, rigidis foliis ad radicem rotundioribus cordatis; bedeutet, bey ihm und bey Plukenet die biſnagariſche Kugelblume.

. caerulea fiſtuloſa, centaurii majoris folio; hierunter verſteht Rai eine Art der Scabioſe, deren Stengel röhricht, deren Blätter wie die Blätter des groſen Tauſendguldenkrautes, und deren Blumen blau ſind.

. caerulea virginiana, floſculis tetrapetalis caryophyllorum more patulis & laciniatis; ſcheint bey Plukenet eine Spielart der morgenländiſchen Knautiſchen Pflanze zu ſeyn.

Scabiosa calatanixectensis minor, folio cardiacae seu palmato, incarnato flore; so nennt Cupani eine sicilianische Art der Scabiose mit Herzgespanblättern.

. capitulo globoso, foliis in tenuissimas lacinias divisis; scheint bey C. Bauhin eine Spielart der Scabiose von Montpellier mit sehr fein zertheilten Blättern zu seyn.

. carduifolia annua; bedeutet bey Hermann die spanische Kugeldistel.

. caule unifloro, foliis tomentosis: imis pinnatis, pinnis dentatis & semipinnatis, caulinis pinnatis; diese Art, welche in der Schweiz bey Montruc gefunden wird, beschreibt Haller unter 207: Ihr Stengel wird einen halben Schuh hoch, oder noch höher, und trägt nur eine einige Blume; alle ihre Blätter sind filzig; die erste gekerbt und eyrund, wie bey den Maslieben; nachher sind sie in kurze, stumpf-lanzenförmige Querstüke zertheilt, die wieder gezaut sind, und von welcher das äuserste gröser, und auch in Absicht auf seine Gestalt verschieden ist; ihr Blumenkelch besteht aus eyrund-lanzenförmigen Schupen, und ist nicht länger, als die Blumenkrone; diese ist purpurroth und gestralt; die Samenkrone besteht aus schwarzen Borsten: Sie heißt bey Boccone: Scabiosa multifida alpina repens; und vermuthlich bey Richer: Scabiosa ορεομακρομονοκαυλος.

. conyzoides americana latifolia, capitulis & floribus albis parvis; hierunter verstehen Plukenet und Morison die weisse Laugenblume.

. conyzoides, foliis latis dentatis, semine amaro lumbricos enecante; so nennt Burmann die Wurmflöhpflanze.

. cophanensis fruticans caerulea, laureolae folio crasso rotundo, lucido, molli, subtus incano; bedeutet bey Cupani eine sicilianische Art der Scabiose mit staudigem Stengel, blauen Blumen, und diken, runden, glänzenden, weichen, und auf ihrer untern Fläche bestäubten Kellerhalsblättern.

Scabiosa cretica frutescens, auriculae ursi folio; hierunter versteht Tournefort eine Abart der cretischen Scabiose mit längern und schmälern Blättern.

. cum pulchro semine, minor; so nennt J. Bauhin eine sehr kleine Abänderung der Sternscabiose.

. dendroides americana ternis foliis caulem ambientibus, floribus ochroleucis; bedeutet bey Plukenet den Kopfbaum.

. dipsaci folio; hierunter scheint Vaillant eine Spielart der Waldscabiose zu verstehen.

. foliis argenteis; so nennt Wheeler vermuthlich eine Art des Weisbaums.

. foliis dissectis, flore amplo, calyce membranaceo, semine lanuginoso; bedeutet bey Morison eine Art der Scabiose mit zerschnittenen Blättern, einer grosen Blume, einem hautigen Kelche und wolligen Blumen.

. folio integro Caesalpini; hierunter versteht Vaillant eine Art der Scabiose mit unzertheilten Blättern.

. folio integro; flore albo; so nennt Tournefort eine Spielart des Teufelsabbisses mit weisser Blume.

, folio integro, flore caeruleo prolifero; bedeutet bey ihm eine andere mit Blumen welche Junge treiben.

. folio integro, flore incarnato; hierunter versteht er eine andere mit fleischrother Blume.

. folio integro glabro, flore caeruleo; so nennt er eine andere mit glatten Blättern.

Scabiosa folio molli incano, flore incarnato; bedeutet bey Börhaave eine Art der Scabiose mit weichen und bestäubten Blättern.

. folio sinapi sylvestris; hierunter versteht Börhaave eine andere mit Ackersenfblättern.

. fraxinellae foliis; so nennt Tournefort eine andere mit Diptamblättern.

. frutescens foliis infra integris, flore caeruleo; bedeutet bey Börhaave eine staudige Art der Scabiose, deren Blätter unten zertheilt, und deren Blumen blau sind.

. frutescens, foliis leucoji hortensis; hierunter scheint Cupani eine Spielart der Scabiose mit Grasblättern zu verstehen.

. fruticans latifolia, floribus ad cæruleum inclinantibus; so nennt Tournefort eine Spielart der syrischen Scabiose mit bläulichter Blume.

. fruticans salviae foliis; bedeutet bey Rai eine filzige pyrenäische Art der Scabiose mit zerschnittenen Salbeyblättern.

. fruticosa, folio non dissecto, peregrina; hierunter scheint J. Bauhin die cretische Scabiose zu verstehen.

. glabra, carnosis foliis virentibus, flore ex caeruleo purpureo; ist bey J. Bauhin eine glatte Art der Scabiose mit fleischigen grünlichten Blättern, und purpurblauer Blume.

. glabra, valerianae sylvestris folio; so nennt Vaillant eine glatte Art der Scabiose mit wilden Baldrianblättern.

. globularis, quam ovinam vocant; bedeutet bey J. Bauhin die Bergsasione.

. graminea nudicaulis, capitulis argenteis, s. statice minima maderaspatana; hierunter versteht Plukenet die fünfeckige Kugelbinse.

Scabiosa hirsuta multifida alpina repens: hirsuta multifida alpina supina; so nennt Boccone eine zotige Art der Scabiose von den Alpen mit kriechendem Stengel und in viele Stüke zerspaltenen Blättern.

. hispanica, amplissimo folio; bedeutet bey Tournefort eine spanische jährige Art der Scabiose mit länglichten sehr grosen Blättern, und kugelrunden Blumenköpfgen.

. hispanica minor; hispanica minor vel altera; hierunter verstehen Clusius und Dalechamp eine kleinere Spielart der Sternscabiose.

. hispanica procumbens foliis integris prolifera; so nennt Plukenet die jungentreibende Scabiose.

. jamaicensis hyssopifolia; scheint bey ihm die quirlförmige Spermacock zu bedeuten.

. indica Bontii; hierunter versteht Börhaave eine besondere Art der Scabiose aus Ostindien, welche Bontius beschrieben hat.

. indica flore dilute rubro; so nennt Besler eine Abart der schwarzrothen Scabiose mit hellrother Blume.

. indica flore saturate rubro; bedeutet bey ihm eine andere mit sattrother Blume.

. indica prolifera; ist bey Tournefort eine andere mit sprossenden Blumen.

. integrifolia prima; hierunter scheint Thalius eine Abart der Waldscabiose zu verstehen.

. latifolia pannonica, purpureo flore seu quarta; scheint bey Clusius eine Spielart der Waldscabiose zu seyn.

. latifolia peregrina; so nennt Theodor eine Art der Scabiose, deren Blätter den Blättern der Weberkarte gleichen.

. latifolia purpurascente flore sive quarta; scheint bey Clusius eine Spielart der Waldscabiose mit röthlichter Blume zu bedeuten.

Scabiosa latifolia rubra non laciniata secunda; latifolia rubro flore; latifolia septima; hierunter scheinen C. Bauhin und Theodor eine andere mit rother Blume zu verstehen.

. . lusitanica indicae similis; so nennt Tournefort eine portugiesische Spielart der schwarzrothen Scabiose.

. . major; bedeutet bey Matthiol, Dalechamp, J. Camerern und Clusius die Eisenwurz.

. . major altera, squamatis capitulis sive Jacea rubra latifolia laciniata; hierunter versteht C. Bauhin eine Abart derselbigen.

. . major communior hirsuta, folio non laciniato, latifolia; ist bey J. Bauhin eine Spielart der Ackerscabiose mit unzertheilten Blättern.

. . major flore ex caeruleo purpureo; so nennt Theodor eine Abänderung der Ackerscabiose mit purpurblauer Blume.

. . major, flore purpureo; major squamatis capitulis; bedeutet bey Theodor, Gerard und C. Bauhin die Eisenwurz.

. . maritima, rutae caninae folio; hierunter scheint Boccone eine Spielart der gelblicht-weissen Scabiose zu verstehen.

. . maxima dumetorum, folio non laciniato; scheint bey Boccone eine Abart der syrischen Scabiose zu seyn.

. . minima annua erecta, semine anguloso; so nennt Morison vermuthlich eine Spielart der Scabiose mit unzertheilten Blättern.

. . minor aethiopica frutescens, foliis lanuginosis; bedeutet bey Breyne eine Spielart der africanischen Scabiose.

. . minor capitulo odoro globoso; hierunter versteht C. Bauhin eine Abart der blauen Scabiose mit wohlriechenden Blumen.

Scabiosa minor hispanica sive altera; so nennt Clusius eine kleinere Abänderung der Sternscabiose.

. . minor prima; bedeutet bey Theodor eine Spielart der blauen Scabiose.

. . minor secunda; hierunter versteht er eine andere.

. . minor tertia; so nennt er eine Abart der Scabiose von Montpellier.

. . minor vulgaris, floribus albis; bedeutet bey Morison eine Abart der blauen Scabiose mit weissen Blumen.

. . minor vulgaris, floribus carneis; hierunter versteht er eine andere mit fleischrothen Blumen.

. . montana dentis leonis folio; so nennt C. Bauhin eine Art der Scabiose von den Bergen mit Löwenzahnblättern.

. . montana fruticosa reclinata, achilleae nascentis foliis; bedeutet bey Boccone eine staudige Art der Scabiose von den Bergen mit Schafgarbenblättern.

. . montana glabra foliis scabiosae vulgaris; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart der blauen Scabiose zu verstehen.

. . montana latifolia non laciniata rubra & prima; so nennt er vermuthlich eine Abart der Waldscabiose.

. . montana minor, capitulo squamoso; montana minor septima; montana omnium minima; bedeutet bey C. Bauhin, Theodor, Pena, Lobeln und Dalechamp eine kleine Art der Scabiose von Bergen mit schupigen Blumenköpfgen.

. . montana repens, valerianae aestivae foliis, longius radicata, flore dilute rubro odorato; hierunter versteht Boccone eine Spielart der blauen

blauen Scabiose mit wohlriechender Blume.

Scabiosa nebrodensis, succisæ hirsutæ laciniatæ foliis, flore carneo; ist bey Cupani eine Spielart der Ackerscabiose mit fleischrother Blume.

. . χρολευκω flore, sive septima, flore albo; so nennt Börhaave eine Abart der gelblicht-weissen Scabiose mit weisser Blume.

. . officinarum capite prolifero; bedeutet bey Vaillant eine Abart der Ackerscabiose, deren Blumenköpfgen Junge treibt.

. . officinarum, capitis basi amplissimis radiis circumvallata; hierunter versteht er eine andere mit sehr grosen Blättchen an dem Blumenkelche.

. . officinarum, flore albo; so nennt er eine andere mit weisser Blume.

. . officinarum, flore carneo; bedeutet bey ihm eine andere mit fleischrother Blume.

. . officinarum integrifolia; hierunter versteht er eine andere mit unzertheilten Blättern.

. . orientalis, caryophylli flore; so nennt Vaillant die morgenländische Knautische Pflanze.

. . orientalis, foliis centaurii majoris glabris & rigidis; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art der Scabiose mit glatten und steifen Blättern, wie die Blätter des grosen Tausendguldenkrautes.

. . orientalis, foliis centaurii majoris subhirsutis, flore maximo flavescente; hierunter versteht er eine andere morgenländische Art mit sehr groser gelblichter Blume, und etwas zotigen Blättern, welche den Blättern des grosen Tausendguldenkrautes gleichen.

. . orientalis, foliis superioribus integris, flore parvo purpureo, calyce longo gracili; so nennt Tilli die propontische Knautische Pflanze.

Scabiosa orientalis hirsuta tenuissime laciniata, flore parvo candicante; bedeutet bey Tournefort eine zotige Art der Scabiose mit sehr fein zerschlissenen weißlichten Blumen, welche, wie die neun folgende Arten, in den Morgenländern zu Hause ist.

. . orientalis hirsuta tenuissime laciniata, flore parvo purpureo; hierunter scheint er eine Spielart der vorhergehenden mit purpurrother Blume zu verstehen.

. . orientalis maxima hirsutissima, flore flavescente; so nennt er eine sehr grose und sehr zotige Art der Scabiose mit gelblichter Blume.

. . orientalis, pseudomelanthii flore, bedeutet bey Petivern die morgenländische Knautische Pflanze.

. . orientalis scorzoneræ folio, flore maximo leucophæo, hierunter versteht Tournefort eine Art der Scabiose mit Scorzonerenblättern, und sehr groser weißlichter Blume.

. . orientalis tenuissime laciniata, flore magno flavescente; so nennt er eine andere mit sehr fein zerschlissenen Blättern, und groser gelblichter Blume.

. . orientalis villosa, flore albo, fructu pulchro oblongo; bedeutet bey ihm eine Spielart der propontischen Knautischen Pflanze mit weisser Blume.

. . orientalis villosa flore suave-rubente, fructu pulchro oblongo; hierunter versteht er die propontische Knautische Pflanze.

. . orientalis, virgæ pastoris folio, flore maximo; so nennt er eine Art der Scabiose mit Weberkartenblättern und sehr groser Blume.

. . orientalis, virgae pastoris folio, flore minore albido; bedeutet bey ihm eine andere, die von der vorhergehenden und durch eine kleine-

re

re weißlichte Blume unterschieden ist.

Scabiosa pannonica laciniata, rubro flore; ist bey Morison eine Art der Scabiose mit rothen Blumen und mit wilden Baldrianblättern.

. parva, odorato flore, foliis maculis infectis; bedeutet bey J. Bauhin eine Art der Scabiose mit wohlriechenden kugelrunden Blumenköpfgen.

. panormitana purpurea, folio angusto ad nervum usque laciniato, umbellatim prolifera; hierunter versteht Cupani eine neapolitanische Art der Scabiose, deren Blätter schmal und tief zerschlissen, und deren Blumen purpurroth sind, und aus einem Mittelpuncte Junge treiben.

. peregrina capitulo oblongo, flore atro-purpureo; so nennt der Verfasser von der Beschreibung des pariſischen Gartens eine dunkelrothe Spielart der schwarzrothen Scabiose.

. peregrina capitulo oblongo, flore carneo; bedeutet bey Tournefort eine andere mit fleischrother Blume.

. peregrina capitulo oblongo, flore variegato; hierunter versteht er eine andere mit scheckiger Blume.

. peregrina capitulo oblongo nigricante, odore zibethi; ist bey ihm eine andere, deren Blumen nach Zibeth riechen.

. peregrina integris & acutis foliis; so nennt Barrelier eine jährige Art der Scabiose mit länglichten Blättern, und kugelrunden Blumenköpfgen.

. peregrina integris s. bellidis foliis altera; bedeutet bey ihm eine portugiesische Art mit länglichten Blumenköpfgen.

. perennis ficula, flore sulphureo; hierunter versteht Börhaave eine ausdaurende sicilianische Art der Scabiose mit schwefelgelber Blume.

Scabiosa pratensis flore albo; ist bey Rupp eine Abart der Ackerscabiose mit weisser Blume.

. prima vel latifolia rubro flore; so nennt Clusius vermuthlich eine Spielart der Waldscabiose.

. prolifera; scheint bey Lobeln und Theodor eine Spielart der schwarzrothen Scabiose zu bedeuten.

. prolifera foliacea, semine membranaceo majore; hierunter versteht Morison eine Abänderung der jungetreibenden Scabiose.

. prolifera foliis gingidii; so nennt C. Bauhin eine verwandte Art, deren Blätter den Blättern des spanischen Zahnstochers gleichen.

. prolifera folio latiore; bedeutet bey ihm eine Abart der schwarzrothen Scabiose mit jungetreibenden Blumenköpfgen.

. pyrenaica cinerea villosa, magno flore; hierunter versteht Tournefort eine pyrenäische graue und rauche Art der Scabiose mit grosser Blume.

. quinta; so nennt Tragus die Eisenwurz; Clusius eine zweyjährige Art der Scabiose mit sehr feinen Blättern und blauer Blume.

. quinta sive montana; scheint bey dem leztern eine Art der blauen Scabiose zu bedeuten.

. rubra austriaca; hierunter scheint Lobel eine Abänderung der Waldscabiose zu verstehen.

. secunda vel alpina; so nennt Clusius vermuthlich eine Spielart der blauen Scabiose.

. sicula, cardiacæ folio; bedeutet bey Tournefort eine sicilianische Art der Scabiose mit Herzgespannblättern.

. sicula fruticans, laureolæ folio subtus incano; hierunter versteht er eine andere sicilianische staudige Art mit Kellerhalsblättern,

welche

welche auf ihrer untern Fläche bestäubt sind.

Scabiosa stellata fruteſcens leucoji folio minor, una alterave crena inciſo; so nennt Börhaave eine Abart der cretiſchen Scabioſe.

. stellata minima; bedeutet bey C. Bauhin eine sehr kleine Abänderung der Sternſcabioſe.

. stellata minor folio laciniato, ſive maritima; hierunter verſteht er eine kleinere Spielart der Sternſcabioſe.

. ſuccisae ſimilis; so nennt Cäſalpin vermuthlich eine Abart der Waldſcabioſe.

. ſulphurea, inciſis foliis, polonica; ſcheint bey Barrelier eine Abänderung der gelblichtweiſſen Scabioſe zu bedeuten.

. tenuifolia flore cæruleo; so nennt Besler vermuthlich eine Spielart der Scabioſe von Montpellier.

. tenuifolia flore cinereo; bedeutet bey ihm eine Abart der Scabioſe von Montpellier mit fein zertheilten Blättern.

. tenuifolia minima prior; tenuifolia prolifera minor, hierunter ſcheinen Besler und C. Bauhin eine Abänderung der jungetreibenden Scabioſe zu verſtehen.

. tertia vel latifolia pannonica rubro flore; so nennt Cluſius vermuthlich eine Abart der Waldſcabioſe.

. virgae paſtoris folio; iſt bey C. Bauhin eine Art der Scabioſe mit Weberkartenblättern.

. vulgaris pratenſis vel quarta; bedeutet bey Tragus die gemeine Flokenblume.

Scabioſae affinis arbuſcula africana ericoides ſphaerocephalos; hierunter verſteht Rai die an den Knoten blühende Bruniſche Pflanze.

. affinis, chryſanthemi facie, lamii foliis, americana; so nennt er die runzlichte Wirbeldoſte.

Scabioſæ foliis bellidis ſpecies minor; hierunter verſteht Thalius die Scabioſe von Montpellier.

. peregrinae altera ſpecies; so nennt Dodonäus eine kleinere Spielart der Sternſcabioſe.

. primum genus; bedeutet bey Tragus die Akerſcabioſe.

. tenuifoliae ſpecies altera; hierunter ſcheint Thalius eine Abart der Scabioſe von Montpellier zu verſtehen.

Scabridae; ſind bey Linné in ſeinem natürlichen Syſteme eine eigene Ordnung von Gewächſen, welche den Ulmbaum, die Neſſel, den Hopfen, und den Waſſerſtern unter ſich begreift.

Scabrita; iſt bey Linné eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch abgeſtumpft iſt, und den Fruchtknoten umſchließt, deren Blumenkrone aus einem Stüke beſteht, und die Geſtalt eines Präſentirtellers hat, und bey welchem jede Blume zween ausgeſchnittene Samen hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art dieſes Geſchlechts, welches bey Linné den Beynamen *triflora* hat, und in Oſtindien zu Hauſe iſt: Sie gehört unter die Staudengewächſe, und hat vierekige Aeſte; ihre Blätter ſtehen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; ſie ſind eyrund länglicht, auf beyden Seiten rauh, und länger, als die Gelenke der Aeſte; ihre Blumenſtiele ſtehen einzeln einander gerade gegen über in den Winkeln der Aeſte; ſie ſind vierekig, und nur halb ſo lang, als das Blatt; an ihrer Spize haben ſie zwey Blättchen, und theilen ſich in kleinere Stielchen, deren jedes drey Blümchen trägt; gerade unter dieſen ſtehen vier ſtumpfe und umgekehrt eyrunde Blättchen, die ſo lang, als der Blumenkelch ſind.

Scadida Calli; so nennen die Malabaren das wahre Euphorbium.

Scaerola, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht; und eine der Länge nach gespaltene Röhre und einen zur Seite stehenden in fünf Abschnitte zerspaltenen Saum hat, und deren Steinfrucht auf dem Blumenkelche aufsizt, und nur einen einigen inwendig in zwey Fächer getheilten Kern hat; man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linné den Beynamen *Lobelia* hat, und mit der Plumierischen Lobelischen Pflanze vollkommen die gleiche ist.

Scalias; scheint bey Theophrast eine Art der Artischoke zu seyn.

Scaliger, (J. C.) der berühmte Sprachkundige, der sich durch seine Erläuterungen und Uebersezungen des Aristotelischen Buchs von den Pflanzen, und der Theophrastischen Geschichte der Gewächse auch um die Kräuterkunde verdient gemacht hat.

Scaligera, ist der Gattungsname, welchen Adanson den Witschen beylegt.

Scammonea; Scammonea antiochena; bedeutet bey Dodonäus, Cordus und J. Camerern die Purgierwinde.

. . parva; hierunter verstehen Anguillara und J. Camerer die Akerwinde.

. . syriaca, flore majore convolvuli; so nennt J. Bauhin eben diese.

. . valentina; bedeutet bey Clusius, Theodor und Gerard den Hundswürger von Montpellier.

Scammonia; ist nicht nur der Beyname, welchen Linné der Purgierwinde gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie Matthiol, Gesner, Lonicer, Dalechamp, C. Durante und Cäsalpin verstehen.

Scammonia maritima monspeliaca; monspelienſis; hierunter verstehen Dalechamp, J. Camerer, Gesner und Besler den Hundswürger von Montpellier.

. . syriaca; so nennt C. Bauhin die Purgierwinde.

Scammoniae monspelienſi affinis, foliis acutioribus; bedeutet bey ihm den spizigen Hundswürger.

. . similis flore caeruleo; hierunter versteht Anguillara die Nilwinde.

Scammonii monspeliaci varietas; quoddam genus; so nennen Lobel und Cäsalpin den spizigen Hundswürger.

Scammonium; bedeutet bey Cordus und Dodonäus die Purgierwinde.

. . minus Plinii; hierunter versteht Theodor die cantabrische Winde.

. . minus Plinii alterum; so nennt er die eibischartige Winde.

. . monspelienſe; bedeutet bey Pena und Lobeln den Hundswürger von Montpellier.

. . syriacum; hierunter verstehen sie die Purgierwinde.

Scanaria; so nennen einige den Körbel.

Scandalida; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Schotenklees begreift.

Scandella; bedeutet in Italien eine Art der Gerste.

Scandens, kletternd, so nennt man den Stengel einer Pflanze, wann er sich an andern Körpern in die Höhe schwingt.

Scandens caroliniana planta, viornae folio; hierunter versteht Petiver die americanische Waldrebe.

Scandentes; so heisen Gewächse welche kletternde Stengel haben.

Scandix, Körbel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Columna das knotige Drehkraut, Dalechamp eine Art des Körbels mit ganz gedrängten Blumendolden,

Dodonäus aber, Lacuna, Cordus, Gesner, Cäsalpin und Theodor den Nadelkörbel verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Haller und Adanson den Nadelkörbel mit einigen wenigen andern Arten des Körbels vereinigen, sondern auch bey Linné eine Gattung Doldengewächse mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren allgemeine Blumenkrone gestralt, deren Blümchen in der Mitte öfters blos männlich, deren Blättchen an der Blumenkrone ausgeschnitten, und deren Früchte pfriemenförmig sind: Man kennt bisher zehen Arten dieses Geschlechts:

Scandix odorata, seminibus sulcatis annulatis; Myrrhenkörbel, mit gefurchten und ekigen Samen; Aniskörbel; spanischer Körbel; er wächst auf den alvarnischen Alpen und in dem venetianischen Gebiete, auch in der Schweiz hin und wieder wild: Die ganze Pflanze riecht stark nach Anis; ihre Wurzel ist lang, weiß, weich, süß und gewürzhaft; ihre Blätter sind dreyfach gefiedert, etwas zotig, ganz besonders weich, und weißlicht; unter ihrer allgemeinen Dolde steht statt der Hülle ein einiges Blättchen, unter den besondern hingegen steht eine Hülle von fünf grosen und weissen Blättchen; ihre Blumen sind weiß, die äusserste vollkommene Zwitter, alle ihre Blumenblättchen herzförmig und das äuserste am grösten; die innere Blumen sind mehr gleichförmig, aber ohne vollkommene Staubwege; ihre Samen sind sehr gros, schwarz und stark geribbt: Ihre Blätter kann man zu Kräutersuppen, Kräuterkuchen und Salat gebrauchen, ihre Blumen werden fleisig von den Bienen besucht; aus ihren Samen kann man durch einen Zusaz von Salz ein Oel gewinnen, das dem Anisöle gleich kommt: Sie heißt bey Royen: Scandix seminibus sulcatisangulatis, umbellarum disco masculo.

Scandix, *Pecten veneris*, seminum rostro longissimo; Nadelkörbel, dessen Samen einen sehr langen Schnabel haben; man findt ihn in Teutschland und in dem mittägigern Europa unter dem Getreide wild: Er gehört unter die Sommergewächse; sein Stengel wird einen Schuh hoch; seine Blätter sind lang und sehr einfach; ihre Blumen zeigen sich im Maimonat; ihre Dolden sind sehr einfach und bestehen bisweilen nur aus zwo kleineren, und auch diese nur aus wenigen Blümchen; unter den leztern steht eine Hülle von fünf bis sieben breiten Blättchen; ihre Blumenkrone ist weiß, und hat an den äuseren Blümchen ungleiche, an den innern aber Blättchen beynahe von der gleichen Gestalt und Gröse; der untere Theil seiner Samen ist walzenförmig, er hat aber einen sehr langen Schnabel, der ganz einfach ist, und, wie eine Schusterpfrieme, spizig zulauft: Er heißt bey Dodonäus: Scandix, pecten veneris; und bey C. Bauhin: Scandix, semine rostrato, vulgaris.

Cerefolium, seminibus nitidis ovato-subulatis, umbellis sessilibus lateralibus; Gartenkörbel, dessen Samen glänzend und eyrundpfriemenförmig sind, und dessen Blumendolden zur Seite des Stengels und der Aeste vest aufsizen; Körbel; man findt ihn in dem mittägigern Theile Europens auf Aekern wild: Seine Wurzel, welche nur ein Jahr lang daurt, ist weiß, kegelförmig, kurz und zasericht; die ganze übrige Pflanze ist sehr zart und glatt; ihr Stengel

gel ist innwendig hohl, wird einen bis zween Schuhe hoch, und treibt gemeiniglich aus einem Knoten, unter welchem er harig ist, zween Aeste und ein Blatt; seine Blätter sind glänzend, glatt, zimlich breit und dreyfach gefiedert; seine Blumendolden zeigen sich nicht so häufig; sie sizen auf langen Stielen auf der Spize der Aeste; unter jeder der kleinern Dolden steht eines oder zwey rothe Blättchen; ihre Blumenkrone ist weiß und bey den inneren die Blättchen, aus welchen sie besteht, von der gleichen Gröse; bey den äusern hingegen sehr ungleich; seine Samen sind lang und ohne Streifen, sie haben hingegen einen Schnabel, und den Rest von zween geraden Griffeln: Sein Kraut hat einen besondern Geruch und Geschmak, den man nicht eigentlich gewürzhaft nennen kann; es wird aber häufig als ein Gewürz anderer Speisen vornemlich der Brühen, genossen, und nach dem einstimmigen Zeugniß der Aerzte, besizt es eröfnende und verdünnernde Kräfte, die seinen Gebrauch vornemlich in Krankheiten der Brust empfehlen.

Scandix Antriscus, seminibus ovatis hispidis corollis uniformibus, caule laevi; Klettenkörbel, mit glattem Stengel, gleichförmigen Blumenkronen, und eyrunden borstigen Samen: Er gehört unter die Sommergewächse, und findet sich in ganz Europa auf Dämmen: Diese niedliche schwache und zarte Pflanze wird höchstens zween Schuhe hoch; ihr Stengel zertheilt sich in Aeste, und ist mit grosen behrten Scheiden, und etwas zotigen dreyfach gefiederten Blättern bekleidet; ihre kleinere Dolden haben eine Hülle von vier oder fünf lanzenförmigen etwas breiten Blättchen und eben so viele Blumen, welche insgesammt fruchtbar sind; diese haben weisse oder röthlichte Kronen, deren Blättchen zimlich von der gleichen Gröse sind; ihre Samen sind oben glatt, unten aber ganz rauh; sie haben einen Schnabel, und an ihrem obern Ende zween an einander gedrükte bleibende Griffel: Er heißt bey Royen: Scandix seminibus hispidis.

Scandix australis, seminibus subulatis hispidis, floribus radiatis caulibus laevibus; mittägiger Körbel, mit glatten Stengeln, gestralten Blumen, und pfriemenförmigen mit Borsten besezten Samen; er wächst in Languedok, Italien und Candien wild, und gehört unter die Sommergewächse: Er heißt bey C. Bauhin: Scandix cretica minor; oder: Scandix semine rostrato, italica; bey Clusius vermuthlich: Scandix legitima quae *καυδικα* & *σκανδικι*, quae comeditur; und bey Sauvages: Scandix seminibus rostratis patulis pedunculo brevioribus.

. *nodosa*, seminibus subcylindricis hispidis, caule hispido: geniculis tumidis; knotiger Körbel, dessen Stengel mit Borsten besezt und an den Gelenken aufgeschwollen, und dessen Samen zimlich cylindrisch, und mit Borsten besezt sind; er ist in Sicilien zu Hause, und gleichfalls ein Sommergewächs: Sein Stengel ist mit weichen umgebogenen Stacheln besezt, und die Gelenke desselbigen werden nach oben zu diker; seine allgemeine Blumendolde besteht aus 2:3 kleineren, und diese wieder aus fünf bis sechs Straken; seine Früchte sind lang, und an beyden Enden stumpf.

. *grandiflora*, seminibus pedunculo villoso brevioribus; grosblumiger Körbel, mit rauchen Blumen-

menstielen, welche länger, als der Samen, sind; er kommt aus den Morgenländern, hat weit grösere Blumen, als die übrige Arten, und heißt bey Tournefort: Scandix orientalis, flore maximo.

Scandix procumbens, seminibus nitidis ovato-subulatis, foliis decompositis; gestrekter Körbel, mit glänzenden eyrund-pfriemenförmigen Samen, und zweymal zusammengesezten Blättern: Virginien ist sein Vaterland; sein Stengel ist gestrekt, und seine Blätter gleichen den Blättern des Erdrauchs.

- *trichosperma*, seminibus hirsutissimis: pilis semine duplo longioribus; hariger Körbel, mit Haren, welche den Samen dicht bekleiden, und noch einmal so lang, als der Same, sind; er kommt aus Egypten, und ist ein Sommergewächs: Seine Wurzel treibt viele schiefe, gewundene beynahe glatte Stengel, welche einen halben Schuh hoch werden, und sich in Aeste zertheilen; seine Blätter sind glatt, unten etwas blasser und zweyfach gefiedert; sie bestehen aus eyrund-lanzenförmigen sägenartig-eingeschnittenen und am Rande rauhen Blättchen, welche auf etwas harigen Stielen stehen; seine allgemeine Blumendolde besteht aus drey bis vier ungleichen kleinern; und diese aus zehen bis zwölf Blumen, welche auf zimlich gleich langen Stielen stehen; ihre besondere Hüllen bestehen aus sieben pfriemenförmigen Blättchen, welche so lang als die kleine Dolde, sind: Die Blumen sind alle von gleicher Gestalt, fleischroth und fruchtbar.

- *infesta*, semine exteriore hispido, umbellulis confertissimis hemisphaericis; unglüklicher Körbel, an welchem der äusere Samen mit Borsten besezt, und die kleine Dolden halbkugelrund sind, und dicht beysammen stehen; er kommt aus Egypten: Sein Stengel ist aufrecht und rauh; seine Blätter wie bey dem Gartenkörbel; seine allgemeine Dolde in fünf kleinere getheilt; seine besondere Hülle ist nicht umgebogen, und besteht aus sieben pfriemenförmigen Blättchen; seine Blumen sind weiß, und nur sechs davon fruchtbar; seine Staubfäden sind länger, als die Blümchen, und haben röthlichte Staubbeutel, jede Blume hinterläßt zween Samen; der äusere davon ist mit stachlichten Borsten besezt, welche deutlich aus Gelenken bestehen; der innere ist nur rauh, so wie die beyde Samen, welche die mittelste Blume hinterläßt.

Scandix cretica major; scheint bey C. Bauhin eine grösere Spielart des mittägigen Körbels zu bedeuten.

- umbella ex apicibus coagmentata; hierunter scheint er ein Doldengewächs zu verstehen, dessen Blumendolden an den Spizen der Stengel und Aeste angehäuft sind.

Scapus, Blumenschaft, so nennt man einen Stamm, der blos Blumen, und keine Blätter trägt.

Scariola, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Araber die gemeine Endivien verstunden, sondern auch der Beyname, den Linne' dem wilden Salat gibt.

- sylvestris, lactucae species Galeno; bedeutet bey Anguillara die Mauerprenanthe.

Scarlegia; hierunter versteht man in Italien das Scharlachkraut.

Scarzapeppe; so heißt daselbst eine Art der Münze.

Scelerata; bedeutet bey Apulejus den bösesten Hanenfus.

Scembra-valli; hierunter verstehen die Ma-

Malabaren den oſtindiſchen Weinſtok.

Sceptrum carolinum; iſt nicht nur der Name, welchen Rudbek und Oeder, ſondern auch der Beyname, welchen Linné ſeiner vierten Art des Läuſekrautes gibt.

Schadaveli Kelangu; ſo nennen die Malabaren die rankige Spargen.

Schadida Calli; bedeutet bey ihnen das wahre Euphorbium.

Schaeffer, (Jac. Chriſt.) der regensburgiſche Naturforſcher, der ſo wie um die übrige Theile der Naturgeſchichte, alſo beſonders in ſeiner Differt. de ſtudii botanici faciliori ac tutiore methodo Ratisb. 1758. in ſeiner Iſagoge ad botanicam expeditiorem Ratisb. 1759. in ſeiner Botanica expeditiore. Ratisb. 1760. in ſeiner erleichterten Arzneywiſſenſchaft Regensb. 1759. um die leichtere Erlernung der Kräuterkunde, in ſeiner Centur. I-IV. fungorum, qui in Bavaria, Palatinatu & circa Ratisbonam naſcuntur. Ratisbon. 1762. ſqq. vornemlich um die Geſchichte der Schwämme, und durch ſeine nüzliche Verſuche aus verſchiedenen Producten des Pflanzenreichs Papier zu verfertigen, auch um die öconomiſche Botanik, ſich ſehr verdient gemacht hat: Nach ihm hat Jacquin eine Gattung von Pflanzen benannt.

Schageri-Cottam; hierunter verſtehen die Malabaren die oſtindiſche Erewiſche Pflanze.

Schelhammeria; iſt der Gattungsname, unter welchem Heiſter einem groſen Arzte und Naturforſcher dieſes Namens zu Ehren einige Arten der Nachtviole, deren Schoten, wie ein Hirſchhorn, zertheilt ſind, vereinigt.

Schembu, ſo nennen die Braminen den Jambuſenbaum.

Scherapunka; bedeutet bey ihnen eine Art der Geisraute.

Scherardia; S. Sherardia.

Scherubala; hierunter verſtehen die Malabaren die wollige Spreublume.

Scherunam-Cottam; ſo nennen ſie die zugeſtumpfte Cluſiſche Pflanze.

Scheru-pariti; bedeutet bey ihnen die fineſiſche Roſe.

Schem eſchunda; hierunter verſtehen ſie eine oſtindiſche Art des Nachtſchattens mit ſtaudigem Stengel, und rother Frucht.

Schetti; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die Malabaren den oſtindiſchen Ixoriſchen Strauch verſtehen, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Adanſon dieſen mit dem americaniſchen vereinigt.

Schétti Codiveli; ſo nennen die Malabaren die roſenrothe Bleywurz.

Scheuchzer; iſt der Name dreyer, denen die Naturgeſchichte, und vornemlich die Kräuterkunde, denen ihr Vaterland ungemein vieles, und denen die folgende Pflanze ihre Benennung zu danken hat: J. Jac. Scheuchzer der zu Anfang dieſes Jahrhunderts gelebt, und auf ſeinen Reiſen über die Schweizergebürge in ſeiner Naturgeſchichte des Schweizerlandes, in ſeiner Beſchreibung der Elementen, Gränzen und Berge des Schweizerlandes, viele neue Pflanzen bemerkt, und beſchrieben, und in ſeiner phyſica ſacra die Pflanzen, welche in der heil. Schrift vorkommen, in ein helleres Licht geſezt hat: Joh. Scheuchzer, der ältere, ein Bruder des vorhergehenden, ein ſehr arbeitſamer und unermüdeter Mann, der der Kräuterkunde zu lieb, die ſchweizeriſche Alpen ſelbſt beſtieg, und ſich in ſeinen Schriften vornemlich um die ſchwere Familie der Gräſer verdient gemacht hat. Und Joh. Scheuchzer ein Sohn des lezten, der uns im J. 1760. eine Ab-

handlung von den meerlichten Nahrungsmitteln und mit dieser eine Abbildung des Seehafers geliefert hat:

Scheuchzeria. Scheuchzerische Pflanze, Morspinnenkraut, ist, bey Linne', Hallern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und drey Staubwegen ohne Griffel, deren Blume keine Krone aber einen in sechs Stüke getheilten Kelch hat, und drey aufgeblasene trokene Samengehäuse, jedes mit einem Samen hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem natürlichen Standorte, nemlich sumpfigen Gegenden den Beynamen *palustris* hat: Man findt sie in der Schweiz, in Preusen, Schweden und Lappland wild: Sie hat viele Aehnlichkeit mit den Binsen, und dauert mehrere Jahre.

Schianza; bedeutet in Italien die Kolben.

Schinoides; ist der Gattungsname, unter welchem vormals Linne' einige Arten der Sagara verstanden hat.

Schinoides petiolis subtus aculeatis; hierunter verstund Linne' vormals seine zweyte Art der Sagara.

Schinus, Molle, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, und deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, deren männliche Blume zehen Staubfäden hat, die weibliche aber eine dreyfächrige Beere zurüklässt: Linne' führt davon nur zwo Arten an, mit deeren Beeren die Brasilianer das Fleisch würzen, und daraus Wein, Eßig, oder Honig machen, wie nachdem sie sie kochen.

. . *Molle*, foliis pinnatis: foliolis serratis, impare longissimo, petiolis aequalibus; gemeiner Molle, mit gefiederten Blättern, deren Blättchen sägenartig gezant sind, die auf gleichen Stielen stehen, und von welchen das äuserste sehr lang ist; dieser Baum ist in Peru zu Hause; seine weibliche Blumen haben auch Staubfäden, aber unfruchtbare.

Schinus Areira, foliis pinnatis: foliolis integerrimis aequalibus, petiolo aequali; brasilischer Molle, mit gefiederten Blättern, deren Blättchen einen glatten Rand haben, gleich gros sind, und auf gleichen Stielen stehen; Brasilien und Peru ist sein Vaterland.

. foliis pinnatis: foliolis oblongis, petiolo marginato articulato inermi; bedeutet bey Linne' die Sagara aus Jamaica.

. foliis pinnatis: petiolo marginato articulato, spinis axillaribus solitariis; hierunter versteht er in der Zeyloniſchen Pflanzengeschichte die Limonien.

. mynioides, foliis simplicibus. lanceolatis sinuatis; so nannte er ehmals die Schreberische Pflanze.

. tragoides; bediete bey ihm die americanische Sagara.

Schit-elu; hierunter verstehen die Malabaren das morgenländische Sesamkraut.

Schlosseria; so nannte Miller eine Art der Seetraube.

Schmidel, (Casim. Chph.) der grosse Zergliederer und Kräuterkundige, unsers Jahrhunderts, der noch lebende marggräflich-Brandenburg-Onolsbachische Leibarzt, der sich nicht nur durch seine eigene Werke, durch seine icones plantarum & analyses partium aeri incisas, wovon nun neunzehen Platen heraus sind, durch seine kleinere Schriften de *Buxbaumia*, de *oreoselino*, de *Blasia*, de *Jungermannia*, vornemlich um die feinere Bota-

Botanik, sondern auch durch seine erläuternde Ausgabe der Gesnerischen Werke um die Kräuterkunde überhaupt verdient gemacht hat: Nach ihm hat Linné die folgende Pflanze benannt:

Schmiedelia, Schmiedelische Pflanze, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Ludwig und Böhmer die Ehretische Pflanze mit Tinusblättern verstehen, sondern auch bey Linné eine Gattung Pflanzen mit ächt Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch aus zwey, die Blumenkrone aber aus vier Blättchen besteht, und deren Fruchtknoten auf eigenen Stielen sizen, und länger, als die Blume, sind; man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche bey Linné den Beynamen *racemosa* hat.

Schober, (Gottlob) ein rußischer Gelehrter, der uns in seinen Schriften Nachrichten von der Kriebelkrankheit, als einer schädlichen Folge von dem Genuß des Colchsamens und des Brandroggens in Rußland, und eine Pflanzengeschichte des Wolgastroms, und in diesem vornemlich eine Beschreibung der Mönchsrhabarber hinterlassen hat.

Schoenanthum; so nennen Mesue, Lonicer, Theodor, J. Camerer, Acosta und die Aerzte in ihren Vorschriften das Cameelheu.

. . adulterinum; bedeutet bey Theodor und Gerard eine gröfere Spielart des schwadenartigen Fuchsschwanzes.

Schoenanthus; ist der Beyname, welchen Linné dem Cameelheu gibt.

. . avenaceus procumbens madera-spatanus bupleuri folio; hierunter versteht Scheuchzer die Apluda mit der Granne.

Schoenoides; ist bey Rötböll eine eigene Gattung Gräser, und der Beyname, welchen Linné seiner fünften Art des Lieschgrases gibt.

Schoenolaguros; so nennen einige das Wollgras.

Schoenoprasum; ist nicht nur der Beyname, welchen Linné dem Schnittlauche gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher ihn Dodonäus, Lobel und Theodor verstehen.

Schœnus, Strikgras, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Haller einige Arten des Strikgrases begreift, und die meiste alte Aerzte das Cameelheu verstehen, sondern auch bey Linné eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und einem Staubwege, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelche nur aus einem spreuartigen Bälglein bestehen, und angehäuft sind, und dem einzelnen rundlichten Samen, den jede Blume zurükläßt, zur Bedekung dienen; Linné hat fünf Arten; einige unter ihnen haben rundlichte andere dreyseitige Halme:

. *Mariscus*, culmo tereti, foliis margine dorsoque aculeatis; teutscher Galgant, dessen Halm rundlicht, und dessen Blätter am Rande und auf dem Rüken mit Dornen besezt sind; lange falsche teutsche Cyperwurz ohne Geruch; man findt ihn in ganz Europa in Sümpfen: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, und treibt Halme, welche zween bis sechs Schuhe hoch werden; seine Blätter sind beynahe dreyekig, und an den Eken schneidend; aus den Winkeln der obersten kommen einige Blumenrispen hervor, und unter diesen stehen einige lange braune Blättchen, die sich in eine steife Spize endigen; die Blumenstiele selbst sind ungleich, lang und in Aeste zertheilt; an dem Gipfel von diesen sizt ein ganzer Bündel

von Aehrchen, die beynahe eine Holz- oder Zimmtfarbe haben; aus dem ganzen Aehrchen wird nur ein einiger Samen reif, und dieser ist rundlicht: Unter diesem findet man öfters Torf, und seine Wurzeln verweben sich oft so unter einander, daß sie gleichsam ganze Inseln in den Sümpfen machen: In Schweden bedienen sich seiner die Bauren zu den Strohdächern, und es taugt darzu besser, als anderes Stroh, weil es vester ist.

Schœnus aculeatus, culmo tereti ramoso, capitulis terminalibus, involucro triphyllo breviſſimo rigido patente; stachlichtes Strikgras, dessen Halm rundlicht, und in Aeste zertheilt ist, und dessen Blumenköpfgen an dem Gipfel der Aeste stehen, und eine aus drey kurzen und steifen Blättchen bestehende und weit offenstehende Hülle haben; es ist in Italien, Languedok, Portugall und auf den Eylanden des Archipelagus zu Hause: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, und die Blättchen an der Hülle seiner Blumenköpfgen sind beynahe stachlicht.

. *mucronatus*, culmo tereti nudo, spiculis ovatis fasciculatis, involucro subhexaphyllo, foliis canaliculatis; Strikgras mit steifen Spizen, dessen Halm rundlicht und nakend, dessen Blätter rinnenförmig, dessen Aehrchen eyrund sind, in ganzen Büscheln beysammen stehen, und eine gemeniglich aus sechs Blättchen bestehende Hülle haben; es wächst an der Küste von Toscana, Languedok, Spanien und Smyrna in dem Sande wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, und kriecht unter der Erde; sie treibt sehr viele, sehr lange, etwas rundlichte, und an ihrem Rande rauhe Blätter in ganzen Büscheln beysamen; sein Halm ist vest, glatt, und dikker und kürzer, als die Blätter; seine Hülle besteht eigentlich nur aus drey Blättchen, die den Blättern gleichen, aber kürzer sind, inwendig hingegen hat sie noch drey kürzere Blättchen; an der Spize des Halms sizen mehrere zimlich spizige Aehrchen ohne eigene Stiele in Köpfgen beysamen; ihre Schupen liegen, wie Holzziegel auf einander, und sind eyrund vertieft und spizig; in jeder Blume sind drey gleichbreite Staubfäden, ein umgekehrt eyrunder Fruchtknoten, auf diesem ein einfacher Griffel, und auf diesem drey länglichte Narben: Er hieß sonst bey Linné: Schœnus culmo tereti nudo, spicis fasciculatis divaricatis, involucro triphyllo subulato.

Schœnus nigricans, culmo tereti nudo, capitulo ovato, involucri diphylli valvula altera subulata longa; schwärzlichtes Strikgras, mit rundlichtem und nakendem Halme, einem eyrunden Blumenköpfgen, und einer Hülle, welche aus zwey Blättchen besteht, wovon das eine lang und pfriemenförmig ist: Man findt ihn in ganz Europa vornemlich in Sümpfen, die im Sommer austroknen, und über dem Torfe: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, und treibt ganze Rasen von Blättern mit scharfer Rukenschneide, und rundlichten harten Halmen, welche einen bis zween Schuhe hoch werden; seine Aehrchen sind vest an einander gedrükt, sizen auf eigenen Stielgen; und spielen aus der schwarzen in die braunrothe Farbe; seine Samen sind kurz, und glänzen, wie Perlen: Es leidet zuweilen von dem Brande.

. *ferrugineus*, culmo tereti nudo, spica duplici, involucri valvula majore spicam aequante; gelbbraunes

braunes Strikgras, mit rundlichtem und nakendem Halme, einer gedoppelten Aehre, und einer Hülle, an welcher das grösere Blättchen so lang, als die Aehre, ist; man findt es in Engelland: Es wird nicht sehr gros; seine Wurzel daurt mehrere Jahre; und seine Blumenköpfgen haben im Aeuserlichen sehr viele Aehnlichkeit mit den Blumen der wilden Nelke.

Schœnus coloratus, culmo triquetro, capitulo subrotundo: involucro longissimo plano variegato, floribus imbricatis; gefärbtes Strikgras, mit dreyseitigem Halme, und rundlichten Blumenköpfgen, dessen Hülle sehr lang, flach und bunt ist, und an welchem die Blumen, wie Holziegel, auf einander liegen; es wächst in beyden Indien wild: Seine Hülle hängt über, und ist so lang, als der Halm; seine Aehrchen sind in groser Menge in ein rundlichtes Köpfgen zusamengedrängt, eyrund-länglicht, und ohne eigene Stiele: Es hieß sonst bey Linne': Schœnus culmo triquetro, capitulo subrotundo, involucro longissimo plano variegato; oder: Schœnus florum capitulis involucro longissimo radiatis.

. *compressus*, culmo subtriquetro nudo, spica disticha, involucro monophyllo; breitgedrüktes Strikgras, mit nakendem beynahe dreyseitigem Halme, einer zweyzeiligen Aehre, und einer Hülle die nur aus einem Blättchen besteht; man findt es in Italien, in der Schweiz und in Engelland an feuchten Orten: Sein Halm ist gefurcht und blattreich, und wird einen bis zween Schuhe hoch; seine Blätter sind ganz flach; seine Aehren stehen an der Spize des Halms, und werden einen Zoll lang, oder auch noch länger; an diesen stehen die glänzende braunrothe Aehrchen in zwo Reihen wechselsweise einander gerade gegen über; sein Samen ist in sechs Grannen eingeschlossen, und gleicht einer etwas breitgedrükten Kugel.

Schœnus glomeratus, culmo triquetro folioso, floribus fasciculatis, foliis planis, pedunculis lateralibus geminis; virginisches Strikgras, mit dreyseitigem und blattreichem Halme, flachen Blättern, und ganzen Büscheln von Blumen, welche auf eigenen Stielen seitwärts immer zwo und zwo stehen, Virginien ist sein Vaterland, und sein Name bey Gronov: Schœnus culmo triquetro, pedunculis geminis lateralibus, floribus conglomeratis.

. *albus*, culmo subtriquetro folioso, floribus fasciculatis, foliis setaceis; weisses Strikgras, mit blattreichem und zimlich dreyseitigem Halme, borstenartigen Blättern, und büschelförmigen Blumen; man findt es in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz in Sümpfen und auf Torfgrunde: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; sein Halm wird einen Schuh hoch oder noch höher; seine Blätter sind blas und schmal; seine Rispe ist gleich breit, und weiß oder röthlicht, und sizt aufrecht auf dem Gipfel des Halms, seine Aehrchen sind länglicht und schmal; sein Samen ist birnförmig, und hat zehen Borsten um sich herum, welche länger, als der Samen, sind: Er heißt bey Royen: Schœnus floribus fasciculatis.

. *fuscus*, culmo tereti folioso, spiculis subfasciculatis, foliis filiformibus canaliculatis; braunes Strikgras, mit rundlichtem blattreichem

reichem Halme, fadenförmigen und rinnenförmigen Blättern, und zimlich bündelförmigen Aehrchen; es wächst in Schweden, Engelland und Italien auf sumpfigen Torfgründen wild: Es hat eine ausdaurende Wurzel, und kommt dem weissen in Absicht auf die Stellung, Gröse, das äuserliche Ansehen, und den natürlichen Standort sehr nahe; aber es blüt bälder, und seine Aehrchen sind braun, und stehen in ganzen Klumpen beysamen.

Schœnus compar, culmo tereti nudo, spica composita, spiculis geminatis; zusamengesezes Strikgras, mit rundlichtem und nakendem Halme, und zusamengesezter Aehre, deren Aehrchen immer zu zwey und zwey stehen.

. . *ustulatus*, culmo tereti foliofo, spicis pedunculis pendulis oblongis, aristatis; gebranntes Strikgras, dessen Halme rundlicht und blattreich, und dessen Aehren länglicht sind, an eigenen Stielen hängen und Grannen haben.

. . *niveus*, culmo triquetro, capitulo subrotundo, involucro longissimo, calycibus simplicibus verticalibus; schneeweisses Strikgras, mit dreyseitigem Halme, einem rundlichten Blumenköpfgen, einer sehr langen Hülle, und einfachen verticalen Blumenkelchen: Dieses Gras ist ganz glatt; drey seiner Blumenköpfgen sizen zur Seite des Halms ganz nahe beysamen; eines davon sizt auf der Spize des Halms vest auf, es ist schneeweiß und eyrund, die Blümchen, aus welchen es besteht, breitgedrükt, und scharf zugespizt, übrigens aber eyrund; ihr Griffel zur Helfte entzweygespalten.

. . *bulbosus*, culmis triquetris nudis, florum glomerulis alternis, foliis lineari-filiformibus; bolliges Strikgras, mit dreyseitigen nakenden Halmen, gleichbreit fadenförmigen Blättern, und Blumen, welche in ganzen Klumpen beysamen wechselsweise stehen.

Schœnus thermalis, culmo triquetro foliofo, capitulis lateralibus compositis subsessilibus, foliis ensiformibus carinatis; Strikgras von warmen Bädern, dessen Halm dreyseitig und blattreich, dessen Blätter schwerdförmig sind, und eine scharfe Schneide haben, und dessen Blumenköpfgen zusamengesezt sind, und zur Seite des Halms zimlich vest aufsizen.

. . (capensis) culmo tereti ramosissimo vaginato, spicis ovatis nudis dichotomis pendulis; so nannte Linne' vormals eine Art des Strikgrases vom Vorgebürge der guten Hofnung mit einem rundlichten, äuserst ästigen und in Scheiden eingehüllten Halme, und eyrunden, nakenden, zweytheiligen und unter sich hängenden Aehren.

. . & Juncus odoratus teres & rotundus; bedeutet bey Cordus das Cameelheu.

. . (lithospermus) culmo triquetro foliofo, panicula villosa, seminibus globosis nitidis, foliis trifariam aculeatis; secans; hierunter verstund Linne' ehmals die Geisel der Schwarzen.

. . (spathaceus) culmo tereti, spathis alternis mucronatis paniculas involventibus, spicis alternis patentibus; so bestimmte er das strikgrasartige Cyperngras.

Schonga-Cuspi; bedeutet in Malabar die Clitorisblume von Ternate.

Schorigeram; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Malabaren die Zeylonische Tragische Pflanze verstehen, sondern auch der Name, den Adanson der ganzen Gattung beyleygt.

Schovanna-adamboe; hierunter verstehen die Malabaren Linne's vierzigste Art der Winde.

. . modela-muccu; so nennen sie den morgenländischen Wegtritt.

Schraderia; ist der Gattungsname, unter welchem Heister einige Arten der Salbey begreift.

Schreber, ist der Name zweyer Gelehrten, deren wir hier Meldung thun müssen: Daniel Gottfried Schreber, noch lebender öffentlicher Lehrer der Landwirthschaft auf der hohen Schule zu Leipzig; der sich zwar vornemlich um die ganze Hauswirthschaft, aber auch durch seine historisch-physisch- und ökonomische Beschreibung des Waidtes, desselben Baues, Bereitung und Gebrauch zum Färben, Halle 1752. durch seine Abhandlung vom perennirenden sibirischen Leine und dessen auch bey uns mit Nuzen einzuführenden Baue; Halle 1754. durch seine Sammlung verschiedener Schriften, welche in die Policey- Cameral- und andere Wissenschaften einschlagen. 1 — 16. B. 1755-1761. durch seine neue Sammlung verschiedener in die Cameralwissenschaften einschlagenden Abhandlungen und Urkunden, auch anderer Nachrichten. 1762-1765. durch seine Abhandlung, wie der Flugsand stehend, und dürre Sandfelder zu Wiesen zu machen, Leipzig 1764. und in seiner Reise nach dem Carlsbade, Leipzig 1771. um die ökonomische Botanik sehr verdient gemacht hat: J. Christ. Dan. Schreber ein Sohn des vorhergehenden, marggräfl. Brandenburgischer Hofrath und Lehrer der Kräuterkunde auf der hohen Schule zu Erlang, ein groser Kräuterkundiger, dem vornemlich die Geschichte der Gräser sehr viel zu danken hat: Von ihm haben wir eine botanisch ökonomische Abhandlung vom Grasbaue, Leipz. 1763. eine botanisch-ökonomische Beschreibung der Gräser Leipz. 1767. Icones & descriptiones plantarum minus cognitarum. Dec. I, Hal. 1766. Observat. de phasco, Lipf. 1770. und einige kleinere Abhandlungen, Uebersezungen, und neue vermehrte Ausgaben anderer Schriften: Nach ihm hat Linne' folgende Pflanze benannt:

Schrebera, Schreberische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Sträucher mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone trichterförmig ist, und deren Staubfäden in dem Schlunde der Blumenkrone jeder auf einer Schupe sizt: Man kennt bisher nur eine Art dieses Geschlechts, welche bey Linne' den Beynamen: *Schinoides*, führt, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause ist: Ihre Aeste sind rundlicht und filzig, treiben in bestimmter Ordnung wieder Zweige, und haben, da wo die Blätter abgefallen sind, knotige Narben; ihre Blätter sizen auf sehr kurzen und etwas filzigen Stielen wechselsweise und etwas gedrängt beysamen; sie sind lanzenförmig, etwas glänzend, und nach ihrer Spize zu sägenartig gezant; ihre Blumenstiele kommen mehrere beysamen gedrängt aus einem Punkte an der Grundfläche der Aeste; sie sind fadendünn und sehr lang, und zertheilen sich in ähnliche kleinere Stielgen, welche wechselsweise entstehen, und nur eine weisse Blume haben

Schrophularia v. Scrophularia.

Schunambu-valli; bedeutet bey den Malabaren die indianische Klimmen.

Schunda-panna; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Malaba-

labaren die Brennpalme verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihr Adanson beylegt.

Schwalbe, (Christ. Georg) der Name eines Arztes der im Jahr 1715. zu Leiden eine Abhandlung von der Chinawurzel herausgab: Vermuthlich hat die folgende Pflanze von ihm ihren Namen.

Schwalbea, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen von zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in vier Abschnitte zerspalten ist, wovon der oberste sehr klein der unterste aber sehr gros und ausgeschnitten ist: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche von ihrem Vaterlande, dem mitternächtlichen America, den Beynamen: *americana* hat: Ihre Blumen sind gros, stehen in Aehren beysamen, und haben lange Röhren und tief eingeschnittene Lippen an ihrer Krone.

Schwenckfeld, (Caspar) ein Hirschbergischer Arzt, der zu Anfang des siebenzehenten Jahrhunderts gelebt hat, und von dem wir einen Catalog. stirp. & fossilium Sileſiae Lipſ. 1600, ein kurzes Verzeichniß der Kräuter, welche um die warmen Brunnen auf dem Gebürge gefunden werden, Görliz 1601. und thesaurum pharmaceutieum, medicamentorum facultates & praeparationes continentem, Basil. 1587. haben.

Schwenkia, Schwenkische Pflanze, von dem berühmten Kräuterkenner und Vorsteher des botanischen Gartens zu Grafenhag, Martin Wilh. Schwenke, der uns ein Verzeichniß von Arzneygewächsen, die im Haag gepflanzt werden, eine Abhandlung vom Wäserich, und eine Beschreibung der Gewächse, die von den Aerzten am meisten gebraucht werden, geliefert hat, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone zimlich gleich, und an ihrem Schlunde in Falten gelegt, und mit Drüschen belegt ist, welche auser den fruchtbaren auch noch drey unfruchtbare Staubfäden hat, und deren trokenes Samengehäus in zwey Fächer getheilt ist, und viele Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art dieses Geschlechts, welche von ihrem Vaterlande, America den Beynamen: *americana* hat, in ihrer natürlichen Ordnung zunächst an die Browallische Pflanze gränzt, und, wie diese, auch wechselsweise stehende Blätter hat.

Schybum Dioſcoridis s. Hacub alcardeg Serapionis; bedeutet bey Rauwolf die Gundelische Pflanze.

Scilla, Meerzwibel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, Matthiol, Fuchs, Turner, Cordus, Gesner, Lonicer, J. Camerer und Cäsalpin, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften die eigentliche Meerzwibel, Dodonäus aber und Lobel eine Spielart derselbigen mit weisser Wurzel verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Ludwig solche Arten der Vogelmilch vereiniget, die statt der Blumenkelche Blätter an den Blumenstielen, und glatte pfriemenförmige Staubfäden haben; sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus sechs Blättchen besteht, weit offen steht, und bald abfällt, und deren Staubfäden fadenförmig sind: Linne' hat zehen Arten.

. *maritima*, nudiflora, bracteis refractis; eigentliche Meerzwibel, mit nakenden Blumen, und abge-

abgebrochenen Dekblättern; man findt sie in Spanien, Sicilien und Crain an dem sandigen Strande: Ihre Wurzel ist wie eine Zwibel; sie bekommt oft die Gröse eines Kinderkopfs, ist gemeiniglich roth, und nur selten weiß, besteht aus sehr starken vesten Häuten, welche über einander liegen, und enthält vielen wässerichten und schleimigen Saft, daß sie leicht fault, wann sie nicht getroknet wird; ihre Blätter sind lanzenförmig und senkrecht; wann sie diese nicht treibt, so blühet die Pflanze; kommen aber diese zum Vorschein, so blühet sie in diesem Jahre nicht; will sie blühen, so zeigt sich im Erndemonat ein sehr langer Schaft mit vielen weissen oder rothen Blumen; bis sich der Schaft aus einander strekt, fangen die untere Blumen an, zu blühen, die mittelste schwellen auf, und die oberste fangen erst an zu wachsen; in wenigen Tagen fallen die unterste Blumen ab, die mittlere blühen, und die oberste sind auf dem Wege; blühen diese, so fallen die mittlere ab; daher sagten die Alten, die Meerzwibel blühe dreymal: Schon der feine, flüchtige und beissende Dunst, den ihre Wurzel von sich gibt, wann sie frisch zerschnitten, zerstosen, oder zerquetscht wird, und der Augen und Nase angreift, noch mehr ihr schleimiger, brennend scharfer, durchdringend bitterer und ekelhafter Geschmak zeigen uns sonnenklar, daß diese Pflanze viele Würksamkeit haben müsse; sie ist aus diesem Grunde schon von den ältesten Aerzten mit Nuzen gebraucht worden, und noch finden wir sie zu unsern Zeiten als eines der trefflichsten Mittel, wo wir die veste Theile stark zu reizen, wo wir den Schleim mit Macht zu zertheilen und auszuleeren, wo wir die Säfte überhaupt zu verdünnern und aufzulösen, wo wir Verstopfungen zu heben, wo wir den Answurf, den Harn und den Schweiß zu befördern haben, als ein treffliches Mittel in verschiedenen Arten verdorbener Säfte, in der Bleichsucht, in verschiedenen Arten der Wassersucht, in viertägigen Wechselfiebern, in Verstopfungen der Eingeweide, in Catharr, Husten, Engbrüstigkeit, wann diese Uebel von vielem zähem Schleim herrühren, in Lähmungen, Schlafsucht, Stekfluß, und selbst in Nervenkrankheiten: Allein so wie uns die Natur diese Wurzel in die Hände gibt, ist sie viel zu scharf, als, daß sie heilsame Kräfte äusern könnte; sie erregt vielmehr Erbrechen, übermäßige Bauchflüsse, Entzündungen des Magens und der Gedärme, Gichter u. d. daher müssen wir ihr zuvor etwas von ihrer zu starken Würksamkeit zu nehmen suchen, entweder, daß wir ihr etwas von den Theilchen nehmen, von welchen sie diese schädliche Schärfe hat, und diese, weil sie flüchtiger Art sind, durch die Wärme verjagen, oder daß wir ihr sogleich ein Gegengift zusezen, das ihre Schärfe mildert und einschränkt. Das erstere geschieht, wann man sie mit Brodteig bäkt, oder kocht, oder röstet, oder troknet, und alle diese Arbeiten so einrichtet, daß sie auch nicht zuviel von ihrer Würksamkeit verliert; das leztere geschieht durch den Zusaz von etwas wenigem Laugensalze, noch besser durch die Vermischung mit Eßig, daraus entsteht der Meerzwibeleßig, und aus diesem durch den Zusaz von Honig der Meerzwibelhonig; Mittel die den Ruhm allerdings verdienen, den sie seit mehreren Jahrhunderten in der Arzneykunst behaup-

hauptet haben: Sie heißt bey Dodonäus: Scilla communis & Pancratium; bey Tragus: Scilla & Cepa maris; bey Plinius: Scilla foemina; bey Clusius: Scilla hispanica; bey C. Durante: Scilla major; bey Acosta: Scilla nigra & foemina Plinii & Pancratium Dioscoridis; bey Royen: Scilla radice tunicata; bey Lobeln: Scilla nitentibus radicis foliis, folio aloës carinato; bey J. Bauhin: Scilla rufa magna vulgaris; und bey C. Bauhin: Scilla vulgaris, radice rubra.

Scilla Lilio-hyacinthus, radice squamata; Lilienhyacinth, mit geschupter Wurzel; er ist in Spanien, vornemlich in Biscaja, Aquitanien und auf den pyrenäischen Gebürgen zu Hause: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre: Wurzel und Blätter sind, wie der Lilie; seine Blumen sind hochblau, zuweilen auch bläsſer blau, oder schneeweiß.

. *italica*, racemo conico oblongo; italiänische Meerzwibel, mit kegelförmiger und länglichter Blumentraube: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre und ist ganz veſt; ihre Blumen sind grau, und stehen ganz dicht und gedrängt beysamen: Sie hieß sonst bey Linne': Scilla corymbo conferto hemisphaerico; oder: Scilla radice solida; floribus corymbosis confertissimis.

. *peruviana*, corymbo conferto conico; peruvianische Meerzwibel, mit gedrängtem und kegelförmigem flachen Blumenstrauſe; sie kommt aus Portugall: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, besteht aus mehreren übereinander liegenden Häuten, und ist mit Wolle bekleidet; ihr Blumenschaft ist rundlicht; ihre Blumenkrone spielt bald aus dem Blauen in das Purpurrothe; bald ist sie mehr veilblau, in der Mitte purpurroth, und an den Staubfäden himmelblau, bald spielt sie aus der weissen in eine röthlichte Farbe, und in der Mitte und an den Staubfäden ist sie weiß; wann sie bald verwelkt, so krümmen sich die Ränder ihrer Blättchen zurük: ihre Staubfäden sind etwas kürzer als die Blumenkrone und haben gelbe Staubbeutel: Aus der Wolle, die ihre Zwibel umgibt, haben schon Theophrast und Plinius Kleider machen gelernt: Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem Sternhyacinth.

Scilla amœna, floribus alternis lateralibus subnutantibus, scapo angulato; Sternhyacinth, dessen Blumenschaft eckig ist, und dessen Blumen wechſelsweise zur Seite des Schaftes sizen, und etwas über hängen; sie kommt ursprünglich vermuthlich aus Byzanz, von dannen ist sie im Jahr 1590. nach Europa gekommen: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Blumen zeigen sich bald im Frühling, und haben gemeiniglich eine blaue Krone, in welcher jedes Blättchen an seinem untern Ende zween weißlichte Striche hat; zuweilen ist sie auch weiß; ihr Fruchtknoten ist gelb: Man kann sie sehr leicht durch die Zwibeln fortpflanzen, die man im Frühling oder Herbst zertheilt.

. *bifolia*, floribus erectiusculis paucioribus; zweyblätterichte Meerzwibel, mit wenigeren ziemlich aufrechten Blumen; Sternhyacinth; sie wächst in Frankreich und Deutschland wild: Ihre Wurzel, durch welche man sie leicht vermehren kann, ist veſt, und daurt mehrere Jahre; ihre Blumen deren oft vier in gleicher Höhe an dem Schafte stehen, haben gemeiniglich eine blaue, zuweilen

weilen auch eine weisse Krone, und geben etwas zum Wachse: Sie hieß sonst bey Royen: Scilla radice solida, floribus erectiusculis paucioribus.

Scilla autumnalis, foliis filiformibus linearibus, floribus corymbosis, pedunculis nudis adscendentibus longitudine floris; Herbstmeerzwibel, mit fadenförmigen und gleichbreiten Blättern, flachen Blumensträusen und nackenden über sich steigenden Blumenstielen, welche so lang, als die Blumen, sind; man findt sie in Spanien, Frankreich und bey Verona auf grobsandigem Boden: Ihre Zwibel ist vest, und daurt mehrere Jahre; ihre Blätter sind wie eine Borste; ihre Blumenstiele sind, wie ein Bogen, gekrümmt, und entspringen aus dem Winkel einer würzchenartigen Erhöhung; ihre Blumen sind so gros, als eine Erbse: Sie heißt bey Guettard: Scilla radice solida, foliis setaceis, floribus fastigiatis, pedunculis arcuatis ex ala tuberculi mammillaris; und bey Sauvages: Scilla radice solida, scapo multifloro, floribus capitatis.

. *unifolia*, folio teretiusculo latere subspicato; einblätterichte Meerzwibel, mit länglichtrundlichtem Blatte, welches zur Seite eine Art von Aehre trägt: Sie ist in Portugall zu Hause: Ihr Schaft trägt nur ein Blatt; ihre Blume hat eine schneeweisse Krone und einen guten Geruch.

. *lusitanica*, racemo oblongo conico, petalis lineatis; portugiesische Meerzwibel, mit länglichter kegelförmiger Blumentraube, und gestrichelten Blumenblättchen; Portugall ist ihr Vaterland: Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem Sternhyacinth; ihr Blumenschaft ist rundlicht; ihre Blumen stehen in einiger Entfernung von einander, und sind beynahe kürzer als der Blumenstiel; die Blättchen ihrer Krone sind oval und zimlich stumpf, und stehen weit auseinander; ihre Staubfäden sind etwas kürzer, als die Blumenkrone, und tragen gelbe Staubbeutel.

Scilla hyacinthoides, racemo longissimo, floribus pedunculo colorato brevioribus; hyacinthartige Meerzwibel, mit sehr langer Blumentraube, an welcher die Blumen kürzer, als ihre Stiele, und diese gefärbt sind; sie kommt aus den Morgenländern, und trägt viele kleine blaue Blumen auf blauen fadendünnen Stielgen, welche ohne bestimmte Ordnung stehen, und dreymal länger, als die Blumen sind.

. africana, flore parvo viridi, bulbo amplissimo lanuginoso; ist bey Börhaave eine africanische Art der Meerzwibel, mit wolliger sehr groser Wurzel, und kleiner grüner Wurzel.

. alba; bedeutet bey Beslern eine Spielart der eigentlichen Meerzwibel mit weisser Wurzel.

. dulcis & candida in Cephalonia & Creta; hierunter verstehet Acosta eine süse eßbare Spielart der eigentlichen Meerzwibel.

. esculenta; epimenidia; so nennen sie Theophrast und C. Bauhin.

. hispanica; magna alba; major; minor sive pancratium, radice alba; bedeutet bey Clusius, Daleschamp, J. und C. Bauhin, Theodor und C. Durante eine andere mit scharfer weisser Wurzel.

. vera & legitima; Scillae tertium genus epimenidia; hierunter verstehen Anguillara und Plinius eine andere mit süsser eßbarer Wurzel.

Scindelma; ist der Gattungsname, unter welchem Hill einige gestielte Arten des Blätterschwamms vereinigt.

Sciodaphyllum; so nennt Adanson nach Browne, Böhmern und Ludwig eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Portulakarten, deren Blätter wechselsweise stehen, und deren Blumen an dem Gipfel des Stamms und der Aeste eine Aehre bilden, an ihrem Kelche vier, an ihrer Krone fünf Zähne und eine kurze Röhre, fünf Staubfäden, und fünf Staubwege haben.

Scirpi alterum genus; bedeutet bey Tragus die blaue Schmielen.

. . primum genus; hierunter scheint er eine gröbere Abart derselbigen zu verstehen.

Scirpo cyperus; ist der Gattungsname, unter welchem Micheli die Arten der Semsen mit dreyeckigem Halme vereinigt.

. maritimus; so nennt er die Semsen mit steifer Spize.

Scirpoides, ist nicht nur bey Rotböll eine Gattung Gräser, die sich von den Semsen dadurch unterscheidet, daß ihre Blumenkrone drey Blättchen hat, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Monti diejenige Arten des Riedgrases, welche männliche und weibliche Blumen in der gleichen Aehre, bald diese, bald jene oben haben, Scheuchzer und Micheli aber alle Arten der Semsen begreifen, deren Blumenköpfgen mehr rund und dicht, und deren Samen mehr nakend und ohne Grannen sind.

. . acutum maritimum capitulo glomerato solitario; bedeutet bey beyden leztern die römische Semsen.

. . maritimum capitulis sparsis glomeratis; hierunter versteht Scheuchzer die europäische Semsen.

Scirpus, Semsen, Binsengras, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Micheli die Arten der Semsen mit rundlichten Halmen vereinigt, und Adanson und Haller die Gattung der Semsen und des Riemengrases mit einander verbinden, sondern auch bey Linne', Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren äusere Bälglein spreuartig sind, und wie Holziegel, auf einander liegen, welche keine Krone hat, und nur einen einigen Samen ohne Bart hinterläßt: Linne' hat sieben und dreyßig Arten, die er in fünf Ordnungen bringt, die acht erstere nebst der leztern haben nur eine Aehre; die neunte bis zur vierzehenden, und die fünf und sechs und dreyßigste haben einen runden Halm mit vielen Aehren; die fünfzehende bis zur zwanzigsten nebst der acht und zwanzigsten haben einen dreyseitigen Halm und eine nakende Blumenrispe; die ein und zwanzigste, bis zur sechs und zwanzigsten, nebst der eins, zwey, drey und vier und dreyßigsten haben einen dreyseitigen Halm und eine blattreiche Blumenrispe, und die übrige haben einen dreyseitigen Halm, und an der Spize desselbigen ein Blumenköpfgen.

Scirpus articulatus, culmo tereti nudiusculo semigeniculato, capitulo glomerato laterali; gegliederte Semsen, mit einem rundlichten, zimlich nakenden und halb gegliederten Halme, zu dessen Seite ein knauelförmiges Blumenköpfgen sizt; sie wächst in Malabar an wässerichten sandichten Orten wild: Ihr Halm ist hohl und mit Knoten umgeben, aber nicht allenthalben; ihre Blumenähren sizen zur Seite des Halms, und vereinigen sich in ein Köpfgen, welches, wie ein halber Quirl, ist.

Scirpus paluſtris, culmo tereti nudo, ſpica ſubovata terminali; Sumpfſemſen, mit rundlichtem und nakendem Halme, an deſſen Griffel eine zimlich eyrunde Aehre ſizt; Sumpfbinſengras; man findt ſie in ganz Europa in Waſſergräben und an überſchwemmten Orten: Ihre Halme ſtehen in ganzen Raſen beyſammen, und werden von ſechs Zollen bis einen Schuh hoch, oder noch höher; ihre Aehre iſt länglicht rund und ſcharf zugeſpizt, und beſteht aus Schupen, welche dicht auf einander liegen, und in welchen ein braunes Dreyek gleichſam weiß eingefaßt iſt; ihre Samen ſind beynahe dreyekig und glänzend: Sie heißt bey Hallern: Scirpus caule terete, ſpica unica terete multiflora; bey Royen: Scirpus culmo nudo, ſpica terminali ſubovata; und bey Tournefort: Juncus equiſeti capitulo majore.

. *capitatus*, culmo tereti nudo ſetiformi, ſpica ſubgloboſa terminali; Kopfförmige Semſen, mit rundlichtem, nakendem und borſtenartigem Halme, an deſſen Gipfel eine zimlich kugelrunde Aehre ſizt: Virginien iſt ſein Vaterland, er heißt bey Gronov: Scirpus culmo ſetaceo nudo, ſpica ſubgloboſa.

. *mutatus*, culmo triquetro nudo, ſpica cylindrica terminali; veränderte Semſen, mit dreyſeitigem und nakendem Halme, an deſſen Gipfel eine walzenförmige Aehre ſteht; er kommt aus Jamaica, wie der folgende, mit welchem er überhaupt viele Aehnlichkeit hat; nur daß ſein Halm dreyſeitig, etwas weich, und nicht gegliedert iſt; ſeine Wurzel daurt mehrere Jahre.

. *geniculatus*, culmo tereti nudo, ſpica oblonga terminali; Semſen mit Gelenken, mit rundlichtem und nakendem Halme, an deſſen Gipfel eine länglichte Aehre ſizt; ſie iſt bald gröſer, bald kleiner, und heißt bey Royen: Scirpus culmo nudo, ſpica terminali ſubrotunda.

Scirpus ceſpitoſus, culmo ſtriato nudo, ſpica terminali bivalvi longitudine calicis, radicibus ſquamula interſtinctis; Raſenſemſen, deren Wurzeln durch ein Schüpchen unterſchieden, deren Halm geſtreift und nakend, und deren Aehre zweyſchalig, und ſo lang, als der Kelch, iſt, und an der Spize des Halms ſizt; man findt ſie in ganz Europa in Torfmoren in Wäldern: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und treibt ganze Raſen von Halmen; dieſe ſind zunächſt an der Erde in Scheiden eingehüllt, hart, krumm und gemeiniglich nur drey Zolle hoch; ihr Blumenkelch iſt ohne Grannen und braunroth, und enthält nur drey Blümchen; ihre Aehren ſind daher klein; ihr Samen iſt ganz von Borſten umgeben: Sie heißt bey Hallern: Scirpus caule terete aphyllo, ſpica pauciflora acuminata, calycinae glumae longitudine; bey Royen: Scirpus folio culmi unico; und bey Tournefort: Scirpus montanus, capitulo breviore.

. *acicularis*, culmo tereti nudo ſetiformi, ſpica ovata terminali bivalvi, ſeminibus nudis; nadelförmige Semſen, deren Halm rundlicht, nakend und borſtenartig, deren Aehre eyrund, und zweyſchalig iſt, und an der Spize des Halms ſizt, und deren Samen nakend ſind; man findt ſie in Europa unter reineren Waſſern: Sie iſt ſehr klein und weich, und ſteht gemeiniglich in ganzen Raſen beyſamen; ihr Halm iſt haarzart, und kaum jemals drey Zolle hoch; ihr Blumenköpfgen iſt, veſt,

so lange es noch jung ist, nachher aber zweyzeilig; die ganze Aehre ist nicht länger, als anderthalb Linien; und in jeder derselbigen drey, höchstens fünf Blümchen: Sie heißt bey Royen: Scirpus magnitudine aciculae.

Scirpus fluitans, culmis teretibus nudis alternis, caule folioso flaccido; schwimmende Semsen, mit rundlichten, nakenden und wechselsweise stehenden Halmen, und einem blattreichen und welken Stengel; man findt sie in Engelland und Frankreich an nassen Stellen: Ihre Blätter sind flach und gleichbreit, und stehen wechselsweise in ganzen Büscheln beysamen; ihre Aehre steht an dem Gipfel der Halme: Sie heißt bey Royen: Scirpus caule folioso flaccido, scapis alternis: bey Tournefort: Scirpus equiseti capitulo minori; und bey Guettard: Scirpus foliis linearibus planis alternatim fasciculatis, spica terminali.

. . *lacustris*, culmo tereti nudo, spicis ovatis pluribus pedunculatis terminalibus; Seesemsen, mit rundlichtem und nakendem Halme, an dessen Gipfel mehrere eyrunde Aehren auf eigenen Stielen stehen; Seebinsengras; sie wächst in ganz Europa in reinen stehenden und fliesenden Wassern wild: Ihre Halme werden oft bis sechs Schuhe hoch, stehen zuweilen ganz einzeln, und sind ganz einfach, inwendig schwammig und weich, und zunächst an der Erde in Scheiden eingehüllt; unter den Blumen, welche gleichsam eine Rispe bilden, sizen, so wie unter den Aesten, einige kleine trokene Blättchen, die in eine Granne auslaufen; ihre Aehren selbst sind dik und zimmtbraun: In Schweden gebraucht man sie statt des Strohes zu den Dächern, stopft damit Polster aus, oder sammlet sie auch im Erndemonat ein, troknet sie, und gibt sie dem Rindvieh zu fressen, wann kein besseres Futer vorhanden ist; in der Gegend vom Zirknizer See soll man es den Pferden frisch statt des Klees geben, obgleich in andern Gegenden kein Vieh daran will: Ihr Mark empfielt man auf Schäden vom Verbrennen; eben daraus, wann man es in lange Blättchen schneidet, in einer Presse troknet, und gegen einander zusamen leimt, kann man Papier machen: Sie heißt bey Hallern: Scirpus caule tereti, panicula laterali ramosa, locustis ovatis; bey Lacuna: Scirpus, junci tertia species; bey C. Bauhin: Scirpus major; bey Tournefort: Scirpus palustris altissimus; und bey Royen: Scirpus spicis copiosis.

Scirpus Holoschœnus, culmo tereti nudo, spicis subglobosis glomeratis pedunculatis, involucro diphyllo inaequali mucronato; europäische Semsen, mit rundlichtem und nakendem Halme, und knaulförmigen, zimlich kugelrunden und gestielten Aehren, welche eine zweyblätterichte und ungleiche Hülle mit steifer Spize haben; sie ist in dem mittägigen Europa zu Hause: Ihre Aehren bilden eine Rispe, welche sehr blattreich ist: Sie heißt daher bey Sauvages: Scirpus panicula folum foliosa, spicis globosis pedunculatis lateralibus.

. *romanus*. culmo tereti nudo, capitulo laterali conglobato, bractea reflexa; römische Semsen, mit rundlichtem und nakendem Halme, zu dessen Seite ein kugelrundes Blumenköpfgen, und an diesem umgebogene Dekblätter stehen; man findt sie in der Provence und bey Rom: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und ist filzig; ihr Halm ist so dünn, als ein

ein Faden: Sie heißt bey Barrelier: Scirpus capitulo singulari, radice tomentosa.

Scirpus setaceus, culmo nudo setaceo, spica terminali sessili; borstenartige Semsen, mit nakendem und borstenartigem Halme, an dessen Spize die Aehre vest auffizt; sie wächst in ganz Europa am Seestrande: Die ganze Pflanze ist sehr klein, und das Blumenköpfgen ganz kurz: Sie heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Scirpus culmo nudo setaceo, spicis lateralibus subsolitariis sessilibus; bey Royen: Scirpus culmo nudo setaceo, spicis pedunculatis; und bey Tournefort: Scirpus omnium minimus, capitulo breviore.

. *supinus*, culmo tereti nudo, spicis sessilibus in medio culmo glomeratis; kriechende Semsen, mit rundlichtem und nakendem Halme, an dessen Mitte die Aehren ohne eigene Stiele in Knaueln beysamen sizen; man findt sie bey Paris: Sie hat einen kriechenden Stengel, und eine unbeträchtliche Grösse, und heißt bey Tournefort: Scirpus supinus minimus, capitulis conglobatis, foliis rotundo-teretibus.

. . *capillaris*, culmo nudo capillari, spicis pedunculatis intermedia sessili; haarzarte Semsen, mit nakendem haarzartem Halme, und gestielten Aehren, zwischen welchen eine ohne Stiel sizt; sie kommt aus Virginien, Ethiopien und Zeylon: Sie ist sehr klein, und ihre kleine Aehren haben eine Hülle von zwo Borsten: Sie hieß sonst bey Linné: Scirpus culmo nudo capillari, spicis pedunculatis sessilibusque lateralibus; oder: Scirpus culmo teretiusculo seminudo, spicis capitatis sessilibus involucro diphyllo setaceo.

. *mucronatus*, culmo triangulo nudo acuminato, spicis conglomeratis sessilibus lateralibus; Semsen mit steifer Spize, mit dreyekigem, nakendem und scharf zugespiztem Halme, an dessen Seite die Aehren in ganzen Knaueln ohne eigene Stiele aufsizen; sie wächst in Italien, in der Schweiz, in Engelland und Virginien in stehenden Wassern, vornemlich an dem Strande wild: Ihr Halm ist meergrün, mit Mark angefüllt, und in Scheiden eingehüllt, und wird zween bis vier Schuhe hoch; er hat drey etwas breitgedrükte Eke; die steife Spize, in welche er sich endigt, ist nach der Seite zurükgebogen und viel länger, als die Blumen; diese sizen bald auf einfachen, bald auf ästigen Stielen zu vier bis sechs; sie sind eyrund, braun und blaßgelb unter einander: Sie heißt bey Hallern: Scirpus caule triquetro, panicula laterali ramosa, locustis ovatis.

Scirpus dichotomus, culmo triquetro nudo, umbella decomposita, spicis dichotomiae sessilibus; zweytheilige Semsen, mit dreyseitigem nakendem Halme, einer zweymal zusammengesezten Dolde, und Aehren in den Theilungswinkeln des Halms, welche vest auffizen; Ostindien ist ihr Vaterland.

. *acuminatus*, culmo triquetro nudo, umbella simplici, spicis ovatis; stachlichte Semsen, mit dreyseitigem und nakendem Halme, einer einfachen Dolde, und eyrunden Aehren; sie kommt aus beyden Indien: Ihre Aehren sind zimlich gros, mit Stacheln auf ihrer ganzen Oberfläche, und sizen an dem Gipfel des Halms aufrecht auf langen Stielen.

. . *retrofractus*, culmo triquetro, umbella simplici: spicarum flosculis retrofractis; virginische Semsen, mit dreyseitigem Halme und einfa-

einfacher Dolde, an welcher die Blümchen der Aehren zurükgebogen sind; Virginien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und ihre Blumen hängen unter sich, und sind schwarz:

Scirpus ferrugineus, culmo triquetro subnudo involucris longitudine paniculae ciliatis; braungelbe Semsen, mit dreyseitigem und zimlich nakendem Halme, und einer Hülle, welche so lang, als die Blumenrispe, und mit steifen Haren eingefaßt ist; man findt sie in Jamaica in Sümpfen an der See; ihre Aehren sind braungelb, vest und eyrund, und stehen einzeln auf Stielen, deren einige zimlich zertheilt sind.

. *Spadiceus*, culmo triquetro nudo, umbella subnuda, spicis oblongis sessilibus terminalibusque; braunrothe Semsen, mit zweyseitigem und nakendem Halme, und einer zimlich nakenden Dolde, deren Aehren länglicht sind, und ohne eigene Stiele an der Spize des Halmes stehen; sie wächst in Jamaica in Flüssen: Ihre Aehren sind braunroth, und stehen wechselsweise: Sie heißt bey Gronov: Scirpus culmo triquetro nudo, panicula laxa, spicis alternis subsessilibus, pedunculis longis terminalibus.

. *maritimus*, culmo triquetro, panicula conglobata foliacea, spicalarum squamis trifidis: intermedia subulata; Meerstrandssemsen, mit dreyseitigem Halme, einer runden blattreichen Blumenrispe, und Aehrchen, an welchen die Schupen in drey Abschnitte zerspalten, die mittlere aber pfriemenförmig ist; man findt sie in ganz Europa an dem Meerstrande: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, ist knotig, und gibt, wann man sie troknet und zerstößt, Meel; ihre Blumenähren stehen auf ganz einfachen Stielen gedrängt beysammen.

Scirpus miliaceus, culmo triquetro nudo, umbella supradecomposita, spicis intermediis sessilibus involucro setaceo; hirsenartige Semsen, mit dreyseitigem und nakendem Halme, und einer dreyfach zusamengesezten Dolde, welche eine borstenartige Hülle hat, und deren mittlere Aehren vest aufsizen; sie kommt, wie die folgende Art, aus Ostindien: Ihre Wurzel treibt viele einfache glatte Halme, welche ungefähr einen halben Schuh hoch werden; ihre Blätter sind glatt, und grasartig, und bekleiden den untern Theil des Halms; ihre Dolde ist loker, und weitschweifig; ihre allgemeine und besondere Hüllen bestehen aus borstenartigen Blättchen, und sind kürzer, als die Dolde; ihre Aehren sind alle klein, wie Hirsensamen und eyrund; die meiste sizen auf eigenen Stielen, nur einzelne, die in den Theilungswinkeln der Dolde sizen, haben keine.

. *luzulæ*, culmo triquetro nudo, umbella folioſa prolifera, spiculis subrotundis; ostindische Semsen, mit dreyseitigem nakendem Halme, und einer blattreichen sprossenden Dolde, an welcher die Aehrchen rundlicht sind: Ihr Halm wird über einen Schuh hoch, und ist glatt; ihre allgemeine Hülle besteht aus mehreren schwerdförmigen Blättchen, und ist länger, als die Dolde; die besondere besteht höchstens in einer ganz kurzen Borste; die mittlere Stiele der Blumendolde sind sehr kurz; alle tragen an ihrer Spize ein Blumenköpfgen, und dieses treibt wieder ein kleineres; alle Blumenköpfgen sind rundlicht, und bestehen aus ganzen Knäueln rundlichter Aehrchen.

Scirpus sylvaticus, culmo triquetro folioso, umbella foliacea pedunculis nudis supradecompositis, spicis confertis; Waldsemsen, mit dreyseitigem blattreichem Halme, einer blattreichen Blumendolde, nakenden und dreymal zusammengesezten Blumenstielen, und gedrängt stehenden Aehren; Waldbinsengras; Cyperngras; hirseachtiger Galgand; Löchel; falscher Milliz; man findt sie in ganz Europa in etwas feuchten Wäldern: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr Halm wird gegen einen Schuh hoch; ihre Blätter sind flach, und am Rande und der Rükenschneide sehr rauh; ihre allgemeine Hülle besteht aus vier Blättchen von ungleicher Gröse; ihre Blumenstiele sind von ungleicher Länge; ihre Aehrchen sind grünlicht, eyrund und scharf zugespizt, und stehen zu zwey oder vier beysammen; ihr Samen ist mit Borsten umgeben: Sie taugt durchaus nicht zum Futer für das Vieh, kann aber als Stroh gebraucht werden: Sie heißt bey Hallern: Scirpus planifolius, panicula ramosissima, locustis ovatis.

. *corymbosus*, culmo triquetro folioso, corymbis lateralibus simplicibus: terminali prolifero, spicis subulatis; Semsen mit flachen Sträusen, mit einem dreyseitigen und blattreichen Halme, pfriemenförmigen Blumenähren und flachen Blumensträusen, wovon die untere einfach sind, das oberste aber Junge treibt: Ostindien ist ihr Vaterland.

. *michelianus*, culmo triquetro, capitulo globoso, involucro polyphyllo longo; Michelische Semsen, mit dreyseitigem Halme, und einem kugelrunden Blumenköpfgen, welches eine lange aus vielen Blättchen bestehende Hülle hat; sie ist sehr klein, und findet sich in Italien, aber auch da selten.

Scirpus cephalotes, culmo triquetro nudo, capitulo ovato squarroso, involucro triphyllo longo; indianische Semsen, mit dreyseitigem nakendem Halme, und einem eyrunden sparrichten Blumenköpfgen, welches eine lange aus drey Blättchen bestehende Hülle hat; sie kommt aus Ostindien: Ihr Halm wächst hoch und ist glatt und gestreift; ihr Köpfgen steht an dem Gipfel des Halms; ihre allgemeine Hülle ist sehr lang und umgebogen, und besteht aus drey bis vier Blättchen, welche am Rande rauh sind; ihre Blumenkelche liegen wie Holziegel, auf einander.

. *triqueter*, culmo triquetro nudo, spicis subsessilibus pedunculatisque, mucronem aequantibus; dreyseitige Semsen, deren Halm dreyseitig und nakend, und deren Aehren so lang, als die steife Spize des Halms, sind, und theils auf kaum merklichen, theils auf längeren Stielen stehen.

. *antarcticus*, culmo triquetro nudo, capitulo globoso, involucro monophyllo; südliche Semsen, mit dreyseitigem und nakendem Halme, und einem kugelrunden Blumenköpfgen, das statt der Hülle nur ein einiges Blättchen hat.

. *hottentottus*, culmo triquetro folioso, capitulo globoso, squamis calycinis lanceolatis hirtis; afrikanische Semsen, mit dreyseitigem blattreichem Halme, und einem kugelrunden Blumenköpfgen, an welchem die Schupen des Blumenkelches lanzenförmig und mit weit auseinander stehenden Borsten besezt sind.

. *ciliaris*, culmo triquetro folioso, umbellis sparsis, squamis calycinis aristis ciliatis; Semsen mit

steifen Borsten, deren Halm dreyseitig und blattreich ist, und deren Blumendolden ohne bestimmte Ordnung stehen, und an ihren Kelchschupen mit steifen Borsten eingefaßte Grannen haben.

Scirpus intricatus, culmo triquetro nudo, umbella folioſa ſimplici, ſquamis calycinis ſubulatis recurvis; verwirrte Semsen, mit dreyseitigem und nakendem Halme, und einer blattreichen einfachen Blumendolde, an welcher die Kelchschupen pfriemenförmig und zurükgekrümmt sind.

. *ſquarroſus*, culmo tereti nudo ſetaceo, ſpicis ternis ſeſſilibus ovatis ſquarroſis; sparrichte Semsen, mit rundlichtem, nakendem und borstenartigem Halme, an dem die eyrunde sparrichte Aehren zu drey vest aufsizen; ihre Blätter sind, wie eine Borste, gestaltet, und haben eine Rinne; die Schupen an der Aehre sind ausgestrekt und pfriemenförmig.

. *cyperoides*, culmo triquetro nudo, umbella ſimplici, ſpiculis oblongis, floſculis ſubulatis unifloris reflexis; cypernartige Semsen, mit dreyseitigem nakendem Halme, einer einfachen Blumendolde, und länglichten Aehrchen, an welchen die Blümchen pfriemenförmig und umgebogen sind, und nur eine Blume enthalten.

. *autumnalis*, culmo ancipiti nudo, umbella decompoſita, ſpiculis ovatis; Herbstsemsen, mit zweyschneidigem nakendem Halme, einer zweyfach zusammengesezten Blumendolde, und eyrunden Aehrchen.

. *auſtralis*, culmo tereti nudo, capitulo laterali, bracteа reflexa, foliis canaliculatis; mittägige Semsen, mit rundlichtem nakendem Halme, zu dessen Seite ein Blumenköpfgen, und ein umgebogenes Dekblatt sizt, und rinnenförmigen Blättern: Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der römischen, aber zwey unfruchtbare glatte und rinnenförmige Blättchen oder Halme: die übrige Halme sind rundlicht und glatt, werden kaum einen Schuh hoch, und haben über ihrem Blumenköpfgen noch eine aufrechte rinnenförmige Spize; ihr Dekblatt ist nach dem Halme zu zurükgebogen und kürzer, als seine Spize; ihr Blumenköpfgen ist kugelrund, stumpf und hellbraun, und sizt vest auf; ihre Blumenkelche liegen, wie Holziegel, auf einander; die Blättchen derselbigen sind in drey stumpfe Lappen getheilt, wovon die äusere an ihrer Spize braun sind.

Scirpus trigynus, culmo tereti nudo, ſpica cylindrica ſquamis lanceolatis baſi laterali membranaceis; Semsen mit drey Staubwegen, mit rundlichtem nakendem Halm, und einer walzenförmigen Aehre, an welcher die Schupen walzenförmig, und zur Seite ihrer Grundfläche hautig sind.

. americanus, caule geniculato cavo; bedeutet bey Tournefort eine americanische Art Semsen mit einem hohlen Halme, der ein Gelenk hat.

. americanus, caule pentagono ad nodos florido; hierunter versteht er eine andere aus America mit fünfekigem Halme, der an den Knoten blüht.

. capitulis rotundioribus umbellatis; so nennt er eine Art Semsen mit runderen Blumenköpfgen, welche in Dolden beysamen stehen.

. culmo tereti, foliis tribus patulis floſculisque aggeſtis terminato; hierunter versteht Sauvages das Riemengras mit steifer Spize.

. floſculis ſpicatis; hierunter versteht

steht Linne' in den Denkschriften der königlichen Academie der Wissenschaften zu Stockholm das schwärzlichte Riemengras.

Scirpus foliis setaceis, panicula plana, locustis teretibus; so bestimmt Haller das weisse Riemengras.

. . (glomeratus) culmo triquetro folioso, capitulo glomerato, involucro folioso; so nannte Linne' vormals eine Spielart des gefärbten Riemengrases.

. . indicus; bedeutet bey C. Bauhin eine ostindische Art Semsen, welche in Ostindien zu Körben, Matten, Bällen, u. d. gebraucht wird.

. . lithospermus; hierunter verstund Linne' vormals die Geisel der Schwarzen.

. . maderaspatanus, capitulo squamoso subrotundo; so nennt Schenchzer das indianische Bobartgras.

. . maritimus, capite glomerato; bedeutet bey Tournefort das Riemengras mit steifer Spize.

. . omnium minimus, indicus, capitulis villosis; ist bey ihm eine sehr kleine indianische Art der Semsen, mit rauchen Blumenköpfgen.

. . omnium minimus lusitanicus; hierunter scheint er eine portugiesische Spielart der schwimmenden Semsen zu verstehen.

. . palustris altissimus, foliis & carina serratis; so nennt er eine Spielart der Seesemsen mit sägenartig gezakten Blättern.

. . paniculatus, foliis floralibus paniculam superantibus; bedeutet bey Gronov das cypernartige Wollgras.

. . planifolius, spica terminante districha; hierunter versteht Haller das breitgedrükte Riemengras.

. . supinus minimus, capitulis conglobatis, foliis rotundo-teretibus; so nennt Tournefort eine sehr kleine kriechende Art der Semsen, mit rundlichten Blättern, und kugelrunden Blumenköpfgen.

Scitamina; ist in Linne's natürlichem System eine eigene Classe, welche die meiste derjenigen Gewächse unter sich begreift, welche in dem von ihm auf das Geschlecht der Pflanzen erbauten Lehrgebäude unter seiner ersten Classe stehen.

Sclarea, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, C. Durante, J. Camerer, Theodor, Pena und Lobel das Muscatellerkraut verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave diejenige Arten der Salbey begreifen, an deren Blumenkrone die obere Lippe, wie eine Sichel, gekrümmt, breit und ausgeschnitten ist.

. . aethiopis; bedeutet bey Anguillara das Muscatellerkraut.

. . aethiopica, folio subrotundo, perennis; afra, folio aethiopidis lanuginoso; hierunter verstehen Hermann und Vaillant eine Spielart der märischen Salbey.

. . africana, amplissimo folio, annua; so nennt Börhaave eine frühe jährige Art der Salbey mit sehr grosen Blättern.

. . africana frutescens, helianthemi folio; bedeutet bey Oldenland eine africanische staudige Art der Salbey mit Sonnengunselblättern.

. . africana praecox annua; hierunter versteht Tournefort eine africanische frühe, und jährige Art der Salbey.

. . asphodeli radice; so nennt Tournefort die blutige Salbey.

. . cretica, latifolia flore vario; bedeutet bey Börhaave eine candische Art der Salbey mit breiten Blättern und bunten Blumen.

. . flore albo; hierunter versteht

er eine Spielart des Muscatellerkrautes mit weisser Blume.

Sclarea folio ampliſſimo ſanguineo bardanae; ſo nennt er eine Abart der blutigen Salbey mit ſehr groſen Blättern.

. folio ſalviae, flore purpureo; ſcheint bey Tournefort eine Abänderung der Waldſalbey mit purpurrother Blume zu ſeyn.

. folio ſalviae major vel maculata; bedeutet bey ihm die wilde Salbey.

. folio ſalviae minor ſive glabra; hierunter verſteht er die Waldſalbey.

. folio triangulari, caule tomentoſo; ſo nennt er die canariſche Salbey.

. folio triangulari dentato; bedeutet bey ihm eine groſe Art der Salbey mit dreyeckigen gezanten Blättern.

. glutinoſa, floris lutei variegati barba ampla cava, hierunter verſteht Börhaave die klebrichte Salbey.

. hiſpanica; ſo nennt Theodor die ſpaniſche Salbey.

. hortenſis; bedeutet bey Gesnern das Muscatellerkraut.

. indica, floribus variegatis; hierunter verſteht Tournefort die oſtindiſche Salbey.

. laciniata pumila, flore magno; iſt bey ihm eine niedrige Art der Salbey mit niedrigem Stengel, und groſen Blumen.

. laciniatis foliis; ſo nennt Tournefort eine Spielart der mähriſchen Salbey mit zerſchliſſenen Blättern.

. luſitanica glutinoſa, ampliſſimo folio; bedeutet bey ihm eine klebrichte portugieſiſche Art der Salbey, mit einem ſehr groſen Blatte.

. major foliis in profundas laciniias inciſis; hierunter ſcheint er die grüne Salbey zu verſtehen.

. maxima baetica annua, flore dilute caeruleo; ſo nennt er eine ſehr groſe jährige portugieſiſche Art der Salbey mit mattblauer Blume.

Sclarea mexicana altiſſima, folio heliotropii; bedeutet bey Dillen die mexicaniſche Salbey.

. orientalis betonicae folio acutiſſimo, coma purpuraſcente; hierunter verſteht Tournefort eine Art der Salbey mit ſehr ſpizigen Betonienblättern, und einer mattpurpurrothen Aehre, welche, wie die fünf folgende, aus den Morgenländern kommt.

. orientalis, foliis rotundioribus candidiſſimis; ſo nennt er eine andere mit runderen und ſchneeweiſſen Blättern.

. orientalis, foliis ſalviae, flore partim albo, partim flavo; bedeutet bey ihm eine andere, welche theils weiſſe, theils gelbe Blumen, und Blätter, wie die gewöhnliche Salbey, hat.

. orientalis, folio ſubrotundo, flore magno partim albo, partim purpuraſcente; hierunter verſteht er eine andere mit rundlichtem Blatte, und groſer theils weiſſer, theils röthlichter Blume.

. orientalis incana foliis quaſi alatis; ſo nennt er eine andere beſtäubte Art, deren Blätter gleichſam geflügelt ſind.

. orientalis, verbaſci folio, flore partim albo, partim flaveſcente; bedeutet bey ihm eine andere mit Wollkrautblättern, und Blumen, welche theils weiß, theils gelblicht ſind.

. pratenſe, foliis ſerratis, flore albo; hierunter verſteht er eine Spielart der Wieſenſalbey mit weiſſer Blumenkrone.

. pratenſe, foliis ſerratis, flore caeruleo; ſo nennt er die Wieſenſalbey.

. pratenſe, foliis ſerratis, flore va-

verubente; bedeutet bey ihm eine andere mit röthlichter Blume.

Sclarea pyrenaica glutinosa, foliis sinuatis; hierunter verſteht er die pyrenäiſche Salbey.

. . quod horminum sylvestre flore rubicandissimo interdum flammeo; ſo nennt Börhaave die Salbey mit einer hochrothen, beynahe flammenrothen Blume.

. . rugosa, verrucoso & laciniato folio; bedeutet bey ihm die Salbey mit Hirſchhornblättern.

. . sicula, folio argenteo subrotundo; hierunter verſteht Börhaave die ſilberweiſſe Salbey.

. . sylvestris; ſo nennt Theodor die Wieſenſalbey.

. . sylvestris flore albo; bedeutet bey ihm eine Spielart derſelbigen mit weiſſer Blume.

. . syriaca, flore albo; hierunter verſteht Tournefort die rauche Salbey.

. . syriaca, flore caeruleo; ſo nennt er eine Spielart derſelbigen mit blauer Blume.

. . tingitana betonicae folio, flore caeruleo; bedeutet bey ihm eine Art der Salbey von Tangier mit Betonienblättern und blauen Blumen.

. . tingitana foetidissima hirsuta, flore albo; hierunter verſteht er eine andere zotige ſehr ſtinkende Art von Tangier mit weiſſer Blume.

. . vulgaris, lanuginosa, amplissimo folio; ſo nennt er die mähriſche Salbey.

. . vulgo & centrum Galli; bedeutet bey Guilandin das Muſcatellerkraut.

Sclareastrum; hierunter verſteht Heiſter eine oſtindiſche Art der Salbey mit baumartigem Stamme, und glokenförmigem Blumenkelche.

Scleranthus, Knauel, iſt bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und zween Staubwegen, welche keine Blumenkrone aber einen aus einem Stüke beſtehenden Blumenkelch, und in dieſem zween Samen eingeſchloſſen hat: Man kennt bisher nur drey Arten dieſes Geſchlechts:

Scleranthus annuus, calycibus fructus patulis; jähriger Knauel, an deſſen Samen die Kelche offen ſtehen; man findt ihn in ganz Europa auf Sandfeldern: Seine Wurzel geht im erſten Herbſte darauf; ſein Stengel wächſt ziemlich hoch und aufrecht, bis ihn das Gewicht der Samen niederdrükt; ſeine Blätter ſtehen paarweiſe, und ſind krumm, ſehr ſchmal, und da, wo ſie entſpringen, etwas breiter; ſeine Blumen ſtehen an den Gipfeln der Aeſte gedrängt beyſamen, und werden ſteif; die Abſchnitte ihre Kelche ſind lanzenförmig, ſpizig und ſtark grün; ſie haben bisweilen nur acht, ja auch nur ſieben und ſogar nur fünf Staubfäden: Auch an den Wurzeln dieſer Art zeigen ſich zuweilen Scharlachkörner; ihre Blätter ſind ſüßlicht, und ziehen zuſammen: Sie heißt bey Royen mit einem Worte: Scleranthus; und bey Hallern: Scleranthus floribus patulis.

. . *perennis*, calycibus fructus clausis; beſtändiger Knauel, an deſſen Samen die Kelche geſchloſſen ſind; Johannisblut; Blutkraut; Krebskraut; er wächſt in ganz Europa auf ſonnigen Sandfeldern wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, und treibt viele Stengel; dieſe ſind fadendünn und vier bis ſechs Zolle lang, liegen halb auf der Erde, und haben Knoten; ſeine Blätter ſtehen gepart, und ſind krumm, ſehr ſchmal, und da, wo ſie entſpringen, breiter; ihre Blumen ſtehen an dem Gipfel der Aeſte gedrängt

gedrängt beysamen, und haben kurze lanzenförmige Deckblätter zwischen sich; seine Blumen sind weiß und grün gestrichelt, und die Abschnitte ihres Kelchs aufrecht und eyrund: An den Wurzeln dieser Art, die auf dem Flugsande stark treibt und tief unter sich geht, findet man besonders häufig die sogenannte Scharlachinsecten, die besonders vormals stark in der Färberey gebraucht und vornemlich in Polen gesammlet wurden: Sie heißt bey Hallern: Scleranthus floris segmentis erectis.

Scleranthus polycarpos, calycibus fructus patentissimis spinosis, caulibus subvillosis, vielsamiger Knauel, an dessen Samen die Kelche sehr weit offen und stachlicht, und dessen Stengel etwas rauh sind; er ist ein Sommergewächs, und findt sich bey Montpellier und in Italien wild.

Scleria; ist der Gattungsname, unter welchem Bergius einige Arten des Riedgrases und des Riemengrases vereiniget.

. . flagellum nigrorum; bedeutet bey ihm die Geisel der Schwarzen.

. . mitis; hierunter scheint er eine Art des Riemengrases zu verstehen.

Scobien; so heißt bey den Celten der schwarze Hollunder.

Scolopendria; scheint bey Cortusus eine Spielart des spanischen Milzkrautes zu bedeuten, und ist bey Anguillara das wahre Milzkraut, bey Rai aber der Gattungsname, welcher alle Arten des Milzkrautes mit in Querstüke zertheilten Blättern unter sich begreift.

. . indiae orientalis, musae facie; hierunter versteht Breyn das Vogelnest, eine Art des Milzkrautes.

Scolopendria leguminosa; so nennt Cortusus das Sägekraut.

. . major; bedeutet bey Rumpf das ostindische Natterzünglein.

. . vera; so nennen Tragus und Theodor das wahre Milzkraut.

. . vulgaris; bedeutet bey Tragus die Hirschzunge.

Scolopendriae f. Asplenii facie planta æthiopica, summis pinnis acuminatis fericea lanugine ex ruffo candicante villosa; hierunter versteht Pluknet den Garberischen Wolverley.

Scolopendrium; ist nicht nur der Beyname, den Linne' der Hirschzunge gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Brunfels eben diese, Cordus aber das wahre Milzkraut versteht.

. . verum; so nennt Lonicer das leztere.

Scolymocephalos africana, lato rotundo glabro folio cono maximo fericeo candido; bedeutet bey Hermann den purpurrothen Weißbaum.

Scolymocephalum; ist der Beyname, welchen Linne' seiner siebenden Art des Weisbaum gibt.

Scolymocephalus africana, cono variegato resinifero; ist bey Rai der Weisbaum mit schupiger Frucht.

. . africana, foliis angustis brevioribus, tribus in summitate denticulis, capitulis foliolis interceptis; hierunter versteht Hermann den mönchskappenförmigen Weisbaum.

. . africana foliis angustis villosis, cono mellifero; so nennen Sherard und Rai den kriechenden Weisbaum.

. . africana, foliis brevioribus in tubercula desinentibus; bedeutet bey Hermann die Kregelstaude.

. . africana, foliis longis glabris, cono fericeo, squamis rubiginea villosa crista ornatis; hierunter versteht er den schönen Weisbaum.

Sco-

Scolymocephalus africana foliis longis glabris, cono variegato resinifero; so nennt er den Weisbaum mit schupiger Frucht.

. . africana foliis oblongis glabris, humilis & procumbens; bedeutet bey ihm den stammlosen Weisbaum.

. . africana foliis sericeis argenteis longis acutis; hierunter versteht er den wahren Silberbaum.

. . africana foliis subrotundis glabris minor; so nennt er Börhaaves fünfte Art des Conocarpodendri.

. . africana humilis, flore dilute purpureo, carinula albida, foliis in summitate dentatis; bedeutet bey ihm den pomeranzengelben Weisbaum.

. . africana latifolia, foliis mezerei germanici dense stipatis, capitulis rarioribus, pluribus filamentis donatis; hierunter versteht er Börhaaves siebende Art des Conocarpodendri.

. . africana latifolia lanuginosa foliis in summitate crenatis; bedeutet bey Hermann und Rai den Goldbaum.

. . africana, lato rotundo glabro folio, cono maximo sericeo candido; so nennt er den purpurrothen Weisbaum.

. . africana montana, flore rubro; bedeutet bey ihm eine Spielart des mönchskappenförmigen Weisbaums.

. . africanus argenteus foliis doryenii Plateau: hierunter versteht er den rauhen Weisbaum.

. . africanus foliis rorismarini acutis; so nennt er den gegitterten Weisbaum.

. . africanus fruticis aethiopici coniferi Breynii foliis, capite majori squamato; bedeutet bey ihm den Weisbaum mit Artischokenköpfgen.

. . africanus lauri folio & procumbens; hierunter verstehen Sherard und Rai den stammlosen Weisbaum.

Scolymocephalus foliis oblongis glabris crassioribus latioribus; so nennt Herrmann Börhaves erste Art des Lepidocarpodendri.

. . oleae folio; scheint bey Sherard und Rai den Brandholzbaum zu bedeuten.

Scolymus, Golddistel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, Fuchs, Cordus, Gesner, Pena und Lobel die Gartenartischoke, Dodonäus die Bisamdistel, und Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartes die geflekte Golddistel versteht, und der Beyname, den dieser der erstern gibt, sondern auch bey den meisten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern, an deren Blumenkelche die Schupen stachlicht sind, und wie Holzziegel auf einander liegen, deren Fruchtboden mit dünnen Blättchen besezt ist, und deren Blumen keine Krone haben: Linne' hat nur zwo Arten:

. *maculatus*, floribus solitariis; geflekte Golddistel, deren Blumen einzeln stehen; sie hat eine dünne Wurzel, welche alle Herbst darauf geht, und wächst in Languedok und Italien wild: Ihr Stengel treibt aber viele Aeste, ihre Blätter sind glatt, glänzend, und am Rande knorpelicht, und laufen fast bis zu unterst am Stengel herunter; ihre Blumen stehen einzeln in den Theilungswinkeln des Stengels, und haben eine gelbe kleinere Krone, als die folgende mit braunen Staubbeuteln: Ihre geschälte Stengel kann man zu Salat gebrauchen: Sie hieß sonst bey Linne': Scolymus annuus; oder; Scolymus foliis margine

gine attenuatis; bey Dodart: Scolymus chrysanthemos annuus; und bey Clusius: Scolymus Theophrasti Narbonensis.

Scolymus hispanicus, floribus congestis; spanische Golddistel, deren Blumen mehrere beysamen stehen; sie wächst in Languedok, Italien und vornemlich in Sicilien wild: Sie blüht im zweyten Jahre, und hat eine spindelförmige Wurzel, welche mehrere Jahre dauret; ihr Stengel hat unten nicht so viele Aeste; ihre Blätter sind etwas rauh, graulicht, am Rande nicht knorpelicht, und verlieren sich, noch ehe das zunächst darunter stehende Blatt anfängt; ihre Blumen stehen öfters zu vier beysamen; ihre Krone ist noch einmal so gros, und die Staubbeutel ebenfalls gelb: Ihre Wurzel dient zu einem Zugemüse; und der Milchsaft, womit die ganze Pflanze angefüllt ist, gebrauchen die Spanier, um die Viehmilch zu gerinnen: Sie heißt bey C. Bauhin: Scolymus chrysanthemos; bey Gouan: Scolymus foliis margine incrassatis; bey Pena, Lobeln, Cäsalpin, Dalechamp, Theodor, und J. Camerern: Scolymus Theophrasti; bey Clusius: Scolymus Theophrasti hispanicus; und bey Sauvages: Scolymus vivax.

. aculeatus; bedeutet bey Theodor die Cardone.

. chrysanthemus africanus procerior; hierunter scheint Tournefort eine höhere africanische Spielart der spanischen Golddistel zu verstehen.

. Dioscoridis; so nennt Dalechamp die gemeine Artischoke, Clusius eine Gartenspielart derselbigen.

. major; bedeutet bey Theodor eine grose englische Spielart der Gartenartischoke.

. non aculeatus; hierunter verstehen Anguillara und Theodor die Gartenartischoke.

Scolymus seu Cynara maxima; so nennt Besler eine grose englische Abänderung derselbigen.

. sylvestris; bedeutet bey Pena und Lobeln die gemeine Artischoke.

Scopa regia; hierunter verstehen Fuchs und Anguillara das St. Barbenkraut.

. regia Plinii; so nennt Dalechamp das edle Achillenkraut, andere das Muscatellerkraut.

Scoparia, Besemkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner, Pena, Lobel, Dalechamp und Gerard den besemförmigen Gänsefuß verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch bey Linne', Jacquin, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone in vier Stüke getheilt, und die leztere radförmig ist, und deren trokenes Samengehäuse nur eine Zelle hat, aus zwey Schalenstüken besteht, und mehrere Samen enthält: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten, welche beyde Sommergewächse sind:

. *dulcis*, foliis ternis floribus pedunculatis; süses Besemkraut, dessen Blätter zu drey, und dessen Blumen auf eigenen Stielen stehen; westindischer Thee, es wächst in Jamaica und Curassoro wild: Sein Stengel ist aufrecht, sechseckig, und holzig, und treibt mehrere Aeste; seine Blumen haben eine weisse Krone: die Ziegen fressen es sehr gerne, und seine Blätter werden in America als Thee gebraucht.

Scoparia procumbens, foliis quaternis, floribus sessilibus; darnieder liegendes Besemkraut, dessen Blät-

Blätter zu vier, und deſſen Blumen ohne eigene Stiele an den Zweigen ſizen; ſie kommt aus den heiſſeren Gegenden von America.

Scoparia foliis tenuiſſimis in plurimos & tenuiſſimos ramulos diviſa & ſubdiviſa; bedeutet bey Rai die kleine Lecheiſche Pflanze.

Scopion; hierunter ſcheint Dioſcorides die Eſelkürbis zu verſtehen.

Scopoli, (J. Anton.) ein berühmter Naturforſcher, nun in Ungarn, der ſich auch um die Kräuterkunde verdient gemacht, und uns eine Art, die Pflanzen, die er bisher gefunden hatte, in Ordnung zu bringen, eine Geſchichte der crainiſchen Pflanzen, und in ſeinen ann. hiſtor. natur. manche ſchöne botaniſche Bemerkung geliefert hat.

Scopolia; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dieſem Gelehrten zu Ehren der Ricotiſchen Pflanze beygelegt hat.

Scordii affinis, elephas ob florem; ſo nennt C. Bauhin den italiäniſchen Hanenkamm.

Scordioides, iſt der Beyname, welchen Linne' ſeiner neunten Art des Gliedkrautes gibt.

Scordium, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die meiſte ältere Aerzte und noch die heutige in ihren Vorſchriften den Lachenknoblauch verſtehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Rai und Börhaave alle Arten des Gamanders, die einen Knoblauchgeruch und nur einzelne oder zwo Blumen beyſamen in den Winkeln der Blätter haben, vereinigen.

. alterum lanuginoſius verticillatum; bedeutet bey C. Bauhin die cretiſche Kazenmünze.

. alterum Plinii; hierunter verſteht Dalechamp das Muſcatellerkraut, Pena, Lobel und J. Camerer die Scorodonie.

Scordium alterum ſ. Salvia ſylveſtris; ſo nennt C. Bauhin die leztere.

. commune; iſt bey Anguillara der Lachenknoblauch.

. creticum lanuginoſum; ſcheint bey J. Camerern eine wollige cretiſche Art des Gliedkrautes zu bedeuten.

. folio ſalviae; hierunter verſteht J. Bauhin die Scorodonie.

. fruteſcens, folio anguſto ſalviae, flore luteolo; ſo nennt Börhaave eine ſtaudige Art des Gamanders, mit ſchmalen Salbeyblättern, und gelblichten Blumen.

. lanuginoſum; ſcheint bey C. Bauhin eine wollige Art des Gliedkrautes zu bedeuten.

. major; hierunter verſtehen Gerard und Theodor eine gröſere Spielart des Lachenknoblauchs.

. major Plinii; ſo nennt Geſner die Scorodonie.

. maritimum fruticoſum procumbens; bedeutet bey Sloane den Zwilling.

. medium; hierunter verſteht Theodor eine mittlere Abart des Lachenknoblauchs.

. minus; ſo nennt er nebſt Gerard eine kleinere Abänderung deſſelbigen.

. ſpinoſum, floris labio ſuperiore ſ. galea lanuginoſa ſ. villoſa; bedeutet bey Rai die ſtaudenartige molucciſche Meliſſe.

. ſpinoſum odoratum; hierunter verſtehen Cornuti und Barrelier den Gamander mit ſteifer Spize, oder vielmehr eine Spielart des ſtachlichten.

. verum; ſo nennt Geſner den Lachenknoblauch.

Scordotis; iſt nicht nur der Beyname, welchen Linne' der neunten Art ſeiner Kazenmünze gibt, ſondern auch die Benennung, unter welcher

welcher sie Pr. Alpin und Clusius verstehen.

Scordotis legitimum Plinii; bedeutet bey Pena und Heinrich Belli eben diese.

Scorodon; hierunter scheint Theophrast den zahmen Knoblauch zu verstehen.

Scorodonia, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner fünften Art der Braunwurzel und der Scorodonie gibt, und die Benennung, unter welcher Cordus, Thalius und Gerard die leztere verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Rai, Rivin und Adanson diese mit einigen andern Arten des Gamanders vereinigen.

. floribus spicatis purpurascentibus pentapetaloidibus; so nennt Sloane Linne's siebende Art des Eisenkrautes.

Scorodoprason, (Scorodoprasum, Scordoprasum) ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lobel und Cäsalpin den wilden Lauch, die meiste ältere Schriftsteller hingegen vermuthlich eine Spielart desselbigen mit feineren Blättern verstehen, und der Beyname, welchen Linne' dem Graslauch gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Micheli einige Arten des Knoblauchs vereinigt.

. alterum; bedeutet bey Dalechamp den wilden Lauch, bey Lobeln eine Spielart desselbigen mit härteren Blättern.

. & porrum turcicum; hierunter versteht er eine andere mit feinern Blättern.

. latifolium spontaneum italicum, floribus dilute purpureis odoratis; so nennt Micheli den wilden Lauch.

. montanum juncifolium, capite rotundo dilute janthino, floribus paucis; bedeutet bey ihm den rundköpfigen Knoblauch.

Scorodoprason primum; hierunter versteht Clusius den wilden Lauch.

. secundum; so nennt er eine Abart des Graslauchs.

. sive allioporrum; bedeutet bey Pena den wilden Lauch.

Scorodotis s. Scordotis.

Scorodo-thlaspi; hierunter versteht J. Bauhin Linne' dritte Art der Hirtentasche.

Scorpii spina; so nennt Hernandez die Wassermannstreu.

Scorpioctonon; scheint bey Dioscorides eine Art der Sonnenwende zu bedeuten.

Scorpioides, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Gesner, und Dalechamp das gefurchte Scorpionkraut, Matthiol aber, Anguillara, Lacuna, C. Durante, Pena, Lobel, und Lonicer den scorpionartigen Vogelfuß verstehen, der Beyname, welchen Linne' dem leztern sowol als dem scorpionartigen Mausöhrgen gibt, und der Gattungsname, unter welchem Rivin die Arten des Vogelfuses mit dreyfachen Blättern, Tournefort aber und Börhaave alle Arten des Scorpionenkrautes begreifen.

. album; bedeutet bey Gesnern die europäische Sonnenwende.

. aquaticum; hierunter versteht er das scorpionartige Feldmausöhrgen.

. aquaticum vel palustre, vel caeruleum; so nennt er das scorpionartige Sumpfmausöhrgen.

. bupleuri folio; bedeutet bey J. Camerern, Theodor, Gerard und C. Bauhin das gefurchte Scorpionkraut.

. bupleuri folio corniculis asperis & rugosis s. rigidis, striatis s. sulcatis tibi instar contortis & in se convolutis; hierunter versteht Morison das stachlichte Scorpionenkraut.

. bupleuri folio, corniculis asperis

ris hirsutis minus contortis; so nennt er das gefurchte Scorpionkraut.

Scorpioides bupleuri folio, corniculis asperis magis in se contortis & convolutis; bedeutet bey ihm das rauche Scorpionenkraut.

. bupleuri folio corniculis crassioribus & magis spongiosis instar litui contortis & in se convolutis; hierunter versteht er das wurmförmige Scorpionenkraut.

. bupleuri folio, siliquis lenibus; so nennt Parkinson eine Art des Scorpionenkrautes mit Hülsen ohne Stacheln.

. foemina; bedeutet bey Dodonäus das scorpionartige Sumpfmausöhrgen.

. leguminosa; hierunter versteht Dalechamp den breitgedrükten Vogelfuß.

. maderaspatanum graminis leucanthemi foliis, siliquis nodosis; so nennt Plukenet den Süßklee mit Hasenöhrleinblättern.

. mas; ist bey Dodonäus das scorpionartige Feldmausöhrgen.

. Matthioli; bedeutet bey Dodonäus, Gesnern, Dalechamp und J. Camerern den scorpionartigen Vogelfuß.

. montanum; hierunter scheint C. Bauhin eine andere Art dieser Gattung, welche auf Bergen wächst, zu verstehen.

. portulacae folio; so nennt er den scorpionartigen Vogelfuß.

. prius; bedeutet bey Dodonäus das gefurchte Scorpionenkraut.

. siliqua campoide hispida; hierunter versteht J. Bauhin das rauche Scorpionenkraut.

. siliqua cochleata & striata, olyssiponensis; so nennt Tournefort eine Art dieser Gattung aus Lissabon mit gestreifter und schnekenförmig gewundener Hülse.

. siliqua crassa Boelii; bedeutet bey Tournefort das wurmförmige Scorpionenkraut.

Scorpioides siliqua striata minus hirsuta; hierunter versteht Joncquet eine andere Art dieser Gattung mit gestreifter, übrigens aber glatter Hülse.

. tertium; so nennt Dodonäus das scorpionartige Akermausöhrgen.

. tertium majus Dodonaei; bedeutet bey Beslern das scorpionartige Sumpfmausöhrgen.

. tertium minus Dodonaei; hierunter versteht er das scorpionartige Akermausöhrgen.

Scorpiurus, Scorpionenkraut, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Knaut und Haller dem Mausöhrgen beylegen, sondern auch bey Linne', Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Hülse länglicht und zurükgerollt, und inwendig durch Scheidewände unterbrochen ist: Linne' hat vier Arten, welche alle Sommergewächse und in dem mittägigen Europa zu Hause sind:

. *vermiculata*, pedunculis unifloris, leguminibus tectis undique squamis obtusis; wurmförmiges Scorpionenkraut, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Hülsen allenthalben mit stumpfen Schupen bedekt sind: Seine Hülsen sind dik, schwammig, und, wie ein Jagdhorn, gewunden.

. *muricata*, pedunculis bifloris, leguminibus extrorsum obtuse aculeatis; stachlichtes Scorpionenkraut, dessen Blumenstiele zwo Blumen tragen, und dessen Hülsen nach aussen stumpfe Stacheln haben: Seine Hülsen sind rauh, runzlicht, gestreift und in einander gewunden.

Scorpiurus sulcata, pedunculis subbifloris, leguminibus extrorsum spinis distinctis acutis; gefurchtes Scorpionenkraut, dessen Blumenstiele meistens zwo Blumen tragen, und dessen Hülsen nach aussen zu mit spizigen von einander unterschiedenen Stacheln besezt sind: Seine Blumenstiele tragen zwo bis drey Blumen, und sein Name bey Rayen ist mit einem Worte: Scorpiurus.

. *subvillosa*, pedunculis subquadrifloris, leguminibus extrorsum spinis confertis acutis; rauches Scorpionenkraut, dessen Blumenstiele meistens vier Blumen tragen, und dessen Hülsen nach aussen zu ganz dicht mit spizigen Stacheln besezt sind: Seine Hülsen sind rauh, und mehr zusammengewunden.

. annuus, radice exigua; bedeutet bey Hallern das scorpionartige Akermausöhrchen.

. foliis ovatis spica pauciflora, calycibus tomentosis; hierunter scheint er eine andere Spielart des scorpionartigen Mausöhrchens zu verstehen.

. humilis virginianus foliis rutaceis; so nennt Morison die Ellisische Pflanze.

. radice longa fibriata perenni; bedeutet bey Hallern das scorpionartige Sumpfmausöhrgen.

Scorpius, alter sive genista spinosa; hierunter versteht Dalechamp den europäischen Stechginster.

. maritimus; ist bey Dalechamp der zweyjährige Rosschwanz.

. primus; so nennen Clusius und C. Durante eben diesen, Theodor aber versteht darunter die Scorpionenpfrieme.

. quartus; bedeutet bey Theodor die Igelwollblume.

. secundus; hierunter versteht dieser den europäischen Stechginster, Clusius und C. Durante aber den portugiesischen Ginst.

Scorpius sive nepa; so nennt Anguillara eine Abart des europäischen Stechginsters mit kürzeren Stacheln.

. tertius; bedeutet bey Theodor den portugiesischen Ginst.

. Theophrasti; hierunter versteht Dalechamp eine Abart des europäischen Stechginsters mit kürzeren Stacheln.

Scorzonera, Scorzonere, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Lobel, Lonicer, Cäsalpin und J. Camerer die spanische Scorzonere verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Vaillant die Arten der Scorzonere mit unzertheilten Blättern begreift, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, an deren Blumenkelche die Schupen einen getrokneten Rand haben, und wie Holzziegel, auf einander liegen, deren Fruchtboden nakend ist, und deren Samen eine federartige Krone haben: Linne' hat zwölf Arten:

. *humilis*, caule subnudo unifloro foliis lato lanceolatis nervosis planis; niedrige Scorzonere, mit ziemlich nakendem Stengel, der nur eine Blume trägt, und nervigen, breit lanzenförmigen und flachen Blättern; wilde Scorzonere; teutsche Skorzonere; teutscher Schlangenmord; Viperngras; man findt sie beynahe in ganz Europa, und vornemlich in den mitternächtlichen Gegenden auf sonnigen Wiesen: Ihre Wurzel ist sehr gros, holzig und geringelt; sie daurt mehrere Jahre und hat zunächst an dem Stengel eine ganze Krone von Borsten; sie treibt viele lange und glatte Blätter, welche auf eigenen Stielen stehen, und auf der Erde liegen; ihr Stengel ist aufrecht, ganz einfach, und

nur

nur mit einigen wenigen weiſſen und ſehr kurzen Nebenblättchen beſezt; ihre Blume ſteht einzeln auf dem Gipfel des Stengels, iſt zimlich gros, und hat eine gelbe Krone, und an ihrem Kelche drey bis vier Reihen von Blättchen: Die ganze Pflanze iſt voll von einem ſüſen Milchſafte: Ihre mealige Wurzel kann in der Küche und in der Apotheke an die Stelle der ſpaniſchen geſezt werden; und man kann ſie auch auf Meel und Brod benuzen; vornemlich rühmt man ſie roh, und in dem damit gekochten Waſſer als ein treffliches Wundmittel; ihre zarte, ſaftige und ſchleimige Blätter geben ein ſehr gutes Futer für die Schafe; ihre Blumen geben denen Bienen reichlichen Stoff zu Wachs und Honig: und wann ſie den Brand bekommen, ſo kann man eine Tuſche daraus verfertigen, welche der ſineſiſchen an Güte gleich kommt: Sie heißt bey Hallern: Scorzonera caule nudo unifloro, foliis lanceolatis; bey Cluſius: Scorzonera humilis latifolia pannonica; oder: Scorzonera humilis latifolia ſive ſecunda; bey C. Bauhin: Scorzonera latifolia humilis nervoſa; und bey Gerard: Scorzonera pannonica.

Scorzonera hiſpanica, caule ramoſo, foliis amplexicaulibus integris ſerrulatis; ſpaniſche Scorzonere, deren Stengel in Aeſte zertheilt, deren Blätter unzertheilt und am Rande fein, wie eine Säge, gezakt ſind, und den Stengel umfaſſen; ſpaniſche Vipernwurzel; ſie kommt urſprünglich aus Spanien und Sibirien: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und iſt, ſo wie die übrige Pflanze, voll von einem ſüßlicht-bitteren ſeifenartigen Milchſafte; ſie iſt daher nicht nur eine ſehr angenehme Speiſe, ſondern auch ein treffliches Mittel, vornemlich in Tränken, wo wir ſcharfe Säfte zu mildern, dike Säfte zu verdünnern haben; ihre gelbe Blumen die ſich im Brachmonät zeigen, geben den Bienen reichlichen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt bey Theodor: Scorzonera germanica; bey Matthiol, Dalechamp, C. Duraute und Theodor: Scorzonera hiſpanica; bey Thalius: Scorzonera latifolia; bey C. Bauhin: Scorzonera latifolia ſinuata; und bey Cluſius: Scorzonera major hiſpanica prima.

Scorzonera tomentoſa, foliis ovatis nervoſis tomentoſis integerrimis ſeſſilibus; filzige Scorzonere, mit eyrunden, nervigen und filzigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und veſt aufſizen, ſie iſt in den Morgenländern zu Hauſe: Ihr Stengel iſt gerade, einfach und filzig; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind zimlich ſpizig; ihre blumentragende Aeſte entſpringen einzeln aus den Winkeln der Blätter, tragen nur eine oder zwo Blumen, und haben nur eines oder das andere lanzenförmige Nebenblättchen: ſie heißt bey Tournefort: Scorzonera orientalis latifolia nervoſa candidiſſima & tomentoſa.

. *graminifolia*, foliis linearienſiformibus integris carinatis; Scorzonere mit Grasblättern, mit unzertheilten und gleichbreitſchwerdförmigen Blättern, welche eine ſtarke Rükenſchneide haben; ſie wächſt in Portugall und Sibirien wild: Ihr Stengel iſt in Aeſte zertheilt; ihre Blumen haben einen ſpizigen Kelch und eine blaßgelbe Krone: Sie heißt bey J. G. Gmelin: Scorzonera caule ramoſo, foliis linearibus acuminatis carinatis, calycibus acutis; und

bey Burbaum: Scorzonera lusitanica, gramineo folio, flore pallide luteo.

Scorzonera purpurea, foliis linearisubulatis integris canaliculato-triquetris, pedunculis cylindricis; purpurrothe Scorzonere, mit gleichbreit-pfriemenförmigen unzertheilten rinnenförmigen und dreyseitigen Blättern, und walzenförmigen Blumenstielen; schmalblätterichte Scorzonere mit blauen Blumen; sie wächst in Oesterreich, in der Mark Brandenburg und in Sibirien wild: Ihr Stengel zertheilt sich in Aeste; ihre Blätter sind schmal und spizig, und stehen wechselsweise in einiger Entfernung von einander; ihre Blumen stehen auf fadendünnen Stielen, und haben ziemlich stumpfe Kelche, eine blaue Krone und weisse Staubbeutel: Sie gibt ein nahrhaftes Futer für die Schafe: Sie heißt bey Clusius: Scorzonera angustifolia elatior pannonica quarta; oder: Scorzonera pannonica quinta, vel major angustifolia; bey C. Bauhin: Scorzonera angustifolia subcaerulea; bey J. G. Gmelin: Scorzonera caule ramoso tereti, foliis linearibus acuminatis, calycibus obtusisculis; vormals bey Linné: Scorzonera foliis lineari-subulatis integris planis, pedunculis cylindricis; und bey Menzeln: Scorzonera sylvestris, foliis angustis, flore caeruleo.

angustifolia, foliis subulatis integris, pedunculo incrassato, caule basi villoso; schmalblätterichte Scorzonere, deren Stengel unten rauch, deren Blätter pfriemenförmig und unzertheilt, und deren Blumenstiele verdikt sind; man findt sie in Spanien, bey Montpellier und in Oesterreich auf steinigen Hügeln: Ihr Stengel ist kaum eine Spanne lang, und treibt zu unterst einige Aeste; ihre Blätter stehen gedrängt beysamen, und sind beynahe so lang, als der Stengel; ihre Blumenstiele stehen an dem Gipfel des Stengels, und sind nach der Blume zu diker, als der Stengel selbst; ihre Blume ist gros und hat eine gelbe unten röthlichte Krone, welche so lang, als der Kelch, ist: Sie heißt bey C. Bauhin: Scorzonera humilis angustifolia; oder: Scorzonera pannonica tertia; und bey Theodor: Scorzonera pannonica angustifolia.

Scorzonera orientalis, foliis sinuatis denticulatis acutis caulibus subunifloris; morgenländische Scorzonere, deren Stengel gemeiniglich nur eine Blume tragen, und deren Blätter ausgehölt, fein gezakt und spizig sind; sie kommt aus den Morgenländern: Ihre Blätter sind tief eingeschnitten, fast wie bey dem Löwenzahn, am Rande fein gezakt und glatt; ihre Stengel sind kurz und blattreich; an ihrem Kelche liegen die Schupen, wie Holziegel, auf einander, die untere vornemlich an den Seiten, haben einen breiten hautigen Rand: ihre Krone ist gelb, und so gros, als bey der niedrigen.

resedifolia, foliis obtuse dentatis, caule divaricato, calycum apicibus tomentosis; Scorzonere mit Resedenblättern, mit auseinander gesperrtem Stengel, stumpf gezanten Blättern, und filzigen Spizen an den Blumenkelchen: Spanien ist ihr Vaterland, und: Scorzonera laciniatis foliis, supina, ihr Name bey Barrelier.

laciniata, foliis linearibus dentatis acutis, caule erecto, calycum squamis patulo-mucronatis; zerschlissene Scorzonere, mit aufrech-

rechtem Stengel, gleichbreiten, gezanten und spizigen Blättern, und einem Blumenkelche, an welchem die Schupen von einander abstehen, und sich in eine steife Spize endigen; man findt sie in Teutschland, Frankreich, und, wiewohl etwas selten, in der Schweiz: Ihre Wurzel ist gros, holzig, und daurt zwey Jahre; sie treibt viele einfache gestielte Blätter und sehr viele Stengel, welche auf dem Boden liegen, gegen einen Schuh lang werden, und zu unterst und nach oben sich in Aeste zertheilen; ihre Blätter sind sehr schmal; ihre Blumen sind klein und blaß; ihre Samen sind lang, gefurcht, und etwas einwärts gekrümmt, und haben eine Krone, welche vest aufsizt: Sie heißt bey Hallern: Scabiosa caule folioso ramoso, foliis angustissimis, imis rariter semipinnatis, superioribus linearibus lanceolatis; und bey Tournefort: Scorzonera foliis laciniatis.

Scorzonera tingitana, foliis omnibus runcinatis amplexicaulibus; Scorzonere von Tangier, deren Blätter insgesammt in aufgeworfene Lappen zertheilt sind, und den Stengel umfassen: Sie wächst in der Gegend von Tangier, und gehört unter die Sommergewächse, ihre Blumen stehen einzeln, und haben eine gelbe Krone, und an ihrem Kelche Schupen, welche an ihrem Rande hautig sind: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Scorzonera foliis omnibus extrorsum dentatis amplexicaulibus, squamis calycinis margine membranaceis.

. *picroides*, foliis superioribus amplexicaulibus integerrimis, inferioribus runcinatis pedunculis squamosis; Scorzonere von Montpellier, deren obere Blätter den Stengel umfassen, und einen ganz glatten Rand haben, die untere aber in Lappen mit aufgeworfenem Rande getheilt, und deren Blumenstiele geschupt sind: Sie wächst in Montpellier wild, und geht alle Jahre zu Grunde; ihre Wurzelblätter sind eyrund-länglicht, und fein gezakt; an dem Stengel hingegen sind sie lanzenförmig; ihre Blumenstiele tragen nur eine Blume; ihre Samen sind fein gekerbt, und haben eine einfache haarige Krone, welche vest aufsizt; sie ist also gleichsam in der Mitte zwischen der Scorzonere und der Gänsedistel.

Scorzonera hirsuta, foliis linearibus cauleque unifloro hirsutis; zotige Scorzonere, mit gleichbreiten Blättern, welche, so wie der Stengel, der nur eine Blume trägt, zotig sind: Ihre Blätter sind unzertheilt, senkrecht, und mit feinen steifen Haaren eingefaßt; ihre Blumenstiele werden nach oben zu immer diker; ihre Blumenkelche sind kürzer, als die Krone, und diese ist gelb.

. altera; scheint bey Lobeln eine schmalblätterichte Spielart der spanischen Scorzonere zu bedeuten.

. angustifolia altera; hierunter scheint C. Bauhin eine Abart der schmalblätterichten Scorzonere zu verstehen.

. angustifolia altera radice amara; ist bey Tournefort eine andere mit bitterer Wurzel.

. boëmica; so nennen Matthiol, Lobel und Dalechamp eine Abänderung der spanischen Scorzonere.

. capillaceo folio; bedeutet bey Tournefort eine Art der Scorzonere mit haarzarten Blättern.

. cretica angustifolia, semine tomentoso candidissimo; hierunter versteht er eine candische Art mit

schmalen Blättern, und filzigen schneeweissen Samen.

Scorzonera foliis nervosis; so nennt C. Bauhin vermuthlich eine schmalblätterichte Spielart der spanischen Scorzonere.

. germanica; bedeutet bey Theodor eine andere.

. germanica angustifolia; hierunter versteht er die schmalblätterichte Abart.

. graeca saxatilis & maritima, foliis varie laciniatis; so nennt Tournefort das griechische Stärkkraut.

. graeca saxatilis, foliis angustis undulatis & tomentosis; scheint bey ihm eine andere Art mit schmalen, filzigen und an ihrem Rande wellenförmig aufgeworfenen Blättern zu bedeuten.

. humilis, fibrosa radice; hierunter scheint Clusius eine Spielart der schmalblätterichten Scorzonere zu verstehen.

. latifolia altera; latifolia germanica; so nennen C. Bauhin und Besler vermuthlich eine gröbere Abart der spanischen Scorzonere.

. latifolia sinnata, floribus plenis; bedeutet bey Tournefort eine andere mit gefüllter Blumen.

. latifolia sinuata, radice amara; hierunter versteht er eine andere mit bitterer Wurzel.

. lusitanica, gramineo folio, flore pallide luteo; so nennt er eine portugiesische Art mit Grasblättern, und blaßgelben Blumen.

. lusitanica, plantaginis folio; bedeutet bey ihm eine portugiesische Art mit Wegerichblättern.

. major vel pannonica prima; hierunter versteht Clusius eine Spielart der spanischen Scorzonere.

. monspelliensis, folio crassiore; so nennt Tournefort eine Art von Montpellier mit dikeren Blättern.

. nostras puberiflora; bedeutet bey Morison eine Pflanze der niedrigen Scorzonere mit brandichten Blumen.

Scorzonera orientalis altissima, foliis laciniatis; hierunter versteht Tournefort eine Art der Scorzonere mit sehr hohem Stengel und zerschlissenen Blättern, welche, wie die zwo folgende, aus den Morgenländern kommt.

. orientalis angustifolia semine longo aspero; so nennt er eine andere, mit schmalen Blättern, und langen rauhen Samen.

. orientalis, foliis calcitrapae, flore flavescente; bedeutet bey ihm eine andere, mit Sterndistelblättern, und gelblichter Blume.

. palustris pulveriflora; hierunter versteht er eine Pflanze der niedrigen Scorzonere, deren Blumen den Brand haben.

. pannonica quarta; so nennt Clusius eine Spielart der schmalblätterichten Scorzonere.

. quarta; bedeutet bey ihm eine Art des Habichtkrautes mit Bocksbartblättern.

. tenuifolia prima; hierunter versteht Thalius eine Abart der schmalblätterichten Scorzonere.

Scorzoneroides; ist der Gattungsname, unter welchem Vaillant alle Arten der Scorzonere mit zerschlissenen Blättern vereinigt:

Scotanum; Scotanum vulgo; so nennen Dioscorides und Cäsalpin den Gelbholzbaum.

Scrophularia, Braunwurzel, ist bey den neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten, deren Blumenkrone zimlich kugelrund und rükwärts gelegt, und deren Samenkapsel in zwo Zellen getheilt ist: Linne' hat fünfzehen Arten:

Scro-

Scrophularia marilandica, foliis cordatis ferratis acutis basi rotundatis, caule obtusangulo; marilandische Braunwurz, mit stumpfen Eken an dem Stengel, und herzförmigen, sägenartig gezanten, spizigen und an ihrer Grundfläche gerundeten Blättern; sie kommt aus Virginien, und hat, wie die folgende, eine ausdaurende Wurzel; überhaupt hat sie mit dieser viele Aehnlichkeit; nur wächst ihr Stengel noch einmal so hoch; ihre Blätter sind nicht bis auf die Blattribben ausgeschnitten; ihre Blattstiele sind zu beyden Seiten durch einen ganz kleinen Bart mit einander verbunden: Sie heißt bey Gronov: Scrophularia foliis cordatis oppositis, racemo terminali; und bey Rai: Scrophularia marilandica, longo profunde ferrato urticae folio.

. *nodosa*, foliis cordatis trinervatis, caule obtusangulo; Knotige Braunwurz, mit stumpfen Eken an dem Stengel, und dreyfachen Nerven an den Blättern, welche herzförmig sind; Braunwurz; Fischwurz; Kropfwurz; Krankenwurz; Feigwarzenwurz; Sauwurz; Saukraut; man findt sie in ganz Europa an saftigen Orten: Sie hat viele Aehnlichkeit mit der folgenden, aber ihre Wurzel ist knollig; ihr Stengel ohne alle Einfassung; ihre Blätter länglicht, und zunächst an dem Stiele ausgeschnitten; sie haben einen bittern Geschmak und einen schlimmen Geruch; an ihren Blumenkronen ist die obere Lippe purpurroth, die untere grün: die Schafe lassen sie stehen; ihre Wurzel soll in den Würmern der Schweine gute Dienste leisten; sie und die Blätter sind vormals äuserlich und innerlich in Wunden, in Brüchen, und in der Goldader, und ihre Samen gegen die Würmer gerühmt worden: Sie heißt bey Matthiol, Lacuna, Dodonäus und C. Durante mit einem Worte: Scrophularia; bey Hallern: Scrophularia caule quadrangulari paniculato, foliis cordatis oblongis; bey Royen: Scrophularia foliis cordatis, racemo terminali; bey Brunfels, Gesnern, Turnern, Lonicern, Penz, Lobeln, Cäsalpin, Thalius, Dalechamp, J. Camerern, Theodor und Gerard: Scrophularia major; bey C. Bauhin: Scrophularia nodosa foetida; und bey J. Bauhin: Scrophularia vulgaris & major.

Scrophularia aquatica, foliis cordatis petiolatis decurrentibus obtusis, caule membranis angulato, racemis terminalibus; Wasserbraunwurz, deren Stengel an den Eken mit Häuten eingefaßt, deren Blätter herzförmig und stumpf sind, an dem Stengel herunter laufen, und auf eigenen Stielen, und deren Blumentrauben an dem Gipfel des Stengels und der Aeste sizen; grose Wasserbraunwurz; falsche Wasserbetonien; sie wächst in Engelland, Frankreich, Teutschland und in der Schweiz an feuchten Orten wild: Ihre Wurzel daurt zwey Jahre; sie ist ziemlich lang; schwimmt in dem Wasser, und gibt unzälliche viele lange Fäden von sich; ihr Stengel wird sehr hoch, bis auf sechs Schuhe, zertheilt sich in mehrere Aeste, und hat vier Eke, welche mit Häuten eingefaßt sind; ihre Blätter stehen paarweise, verlieren sich nach und nach aus der ovalen in die Gestalt eines Herzens, sind an ihrem Rande seicht eingeschnitten, und haben unten einige Ansäze; ihre Blumen stehen auf äßigen Stielen in langen lokern Aehren an dem Gipfel des Stengels; die Abschnitte ihres Blumenkelchs sind rundlicht und haben einen weissen Rand;

die obere Lippe ihrer Blumenkrone ist herzförmig und dunkelroth; die untere aber grün mit purpurroth gemischt; die ältere Aerzte haben ihr mit der Knotigen die gleiche Kräfte zugeschrieben, und einige behaupten, daß ihre Blätter den unangenehmen Geschmak der Sennablätter verbessern, ohne ihre Würksamkeit nur im mindesten zu schwächen; ihre Blumen geben, so wie die Blumen der Knotigen, denen Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey C. Bauhin: Scophularia aquatica major; bey Löseln: Scrophularia aquatica major, caule fimbriato; bey Hallern: Scrophularia caule quadrangulo alato paniculato, foliis ovato-lanceolatis; bey J. Camerern: Scrophularia foemina; bey Guettard: Scrophularia foliis cordatis, petiolorum alis in caulem decurrentibus; bey Thalius: Scrophularia major aquatica; bey J. Bauhin: Scrophularia maxima, radice fibrosa; und bey Morison: Scrophularia radice fibrosa.

Scrophularia auriculata, foliis cordatis subtus tomentosis basi appendiculatis, racemis terminalibus; spanische Braunwurz, deren Blätter herzförmig und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und zunächst an dem Stengel Ansäze haben, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels an Traubenkämmen stehen; Spanien ist ihr Vaterland, und ihre Stellung gerade so, wie bey der Knotigen; ihr Stengel hat vier scharfe Eke, und auf seiner Oberfläche gar keine Hare; er treibt einige wenige Aeste, welche, wie Arme, ausgestrekt sind; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; sie sind länglicht und an beyden Enden stumpf; sie haben an ihrem Rande gedoppelte sägenartige Zähne, und unten zu beyden Seiten zween kleine oder eprunde Ansäze, welche keinen eigenen Stiel haben; an den kleinern Aesten stehen sie ganz einzeln; ihre Blumenkronen haben eine traurige purpurrothe Farbe; die untere Lippe ist umgerollt, und unangenehm dunkel grünlicht: Sie heißt bey Barrelier: Scrophularia aquatica montana mollior; bey Tournefort: Scrophularia betonicae folio; und bey Grisley: Scrophularia scordianae folio.

Scrophularia scorodonia, foliis cordatis duplicato-serratis, racemo composito foliis interstincto; portugiesische Braunwurz, deren Blätter herzförmig sind, und an ihrem Rande gedoppelte sägenartige Zähne haben, und deren Blumen an zusammengesezten durch Blätter unterschiedenen Traubenkämmen stehen; man findt sie in Portugall und dem englischen Eylande Jersea: Sie hat einige Aehnlichkeit mit der Knotigen; ihr Stengel ist sehr haarig, und ihre Blätter nur stumpf gezant: Sie heißt bey Tournefort: Scrophularia melissae folio; und bey Morison: Scrophularia scorodoniae folio.

orientalis, foliis lanceolatis serratis petiolatis: caulinis ternis, rameis oppositis; morgenländische Braunwurz, deren Blätter lanzenförmig und am Rande, wie eine Säge gezakt sind, und auf eigenen Stielen am Stengel zu drey, an den Aesten aber paarweise stehen: Sie ist in den Morgenländern zu Hause: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Blätter gleichen den Hanfblättern; ihre Blumen stehen auf zweytheiligen Stielen an Traubenkämmen, welche aus drey bis vier solcher Stiele bestehen: Sie heißt bey Royen: Scrophularia foliis lanceolato-linearibus acute serratis: inferne incisis,

fis, racemo compoſito; und bey Tournefort: Scrophularia orientalis, foliis cannabinis.

Scrophularia vernalis, foliis cordatis: caulinis ternis, pedunculis axillaribus ſolitariis bifidis; frühe Braunwurz, deren Blätter herzförmig ſind, und an dem Stengel zu drey und deren Blumenſtiele einzeln, in den Winkeln der Blätter ſtehen, und entzweygeſpalten ſind; frühe americaniſche Braunwurzel mit gelber Blume; ſie iſt in Oeſterreich, in Italien und in der Schweiz zu Hauſe: Ihre Wurzel daurt zwey Jahre; ihre Blätter ſind zart, weich, am Rande gezant, und etwas zotig; ſie ſizen auf langen Stielen, und gleichen einigermaſen den Blättern der Johannisbeeren; ihre Blumenſtiele ſind lang; die fünf Blättchen ihres Blumenkelches ſtumpf und unten mit einander verwachſen; ihre Blumenkrone gelb aufgeblaſen, und glokenförmig, faſt, wie bey dem Traubenhyacinth: Ihre Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Moriſon: Scrophularia annua, folio lamii, flore luteo; bey C. Bauhin: Scrophularia flore luteo; bey Hallern: Scrophularia foliis longo petiolatis cordatis ſubhirſutis, petiolis ex alis ramoſis; bey J. Bauhin: Scrophularia lutea magna, amplis foliis; bey Columna: Scrophularia montana maxima; und bey Barrelier: Scropularia montana maxima latifolia.

. *trifoliata*, foliis glabris: inferioribus ternato-pinnatis obtuſis, ſuperioribus ſimplicibus, pedunculis ſubtrifloris axillaribus; dreyblätterichte Braunwurz, mit glatten Blättern, von welchen die untere dreyfach oder gefiedert und ſtumpf, die obere aber einfach ſind, und mit Blumenſtielen, welche meiſtens drey Blumen tragen, und in den Winkeln der Blätter ſizen; Africa und Corſica iſt ihr Vaterland: Ihre Wurzel daurt zwey Jahre lang; ihre Blätter ſind dik und ſchwarzgrün; ihre Blumenkrone blaßgelb mit roth vermiſcht, und ihr Samengehäuß ſtark aufgedunſen: Sie heißt bey Plukenet: Scrophularia ſambucifolia, flore rubro luteo vario pulchro; und bey Boccone: Scrophularia ſubrotundo craſſo nigricante folio, flore luteo pallido, capſula turgida.

Scrophularia ſambucifolia, foliis interrupte-pinnatis cordatis inaequalibus, racemo terminali: pedunculis axillaribus geminis dichotomis; Braunwurz mit Hollunderblättern, mit unterbrochen gefiederten, herzförmigen und ungleichen Blättern, und zweytheiligen Blumenſtielen, welche immer zu zwey nach der Spize des Stengels und der Aeſte in den Winkeln der Blätter ſtehen, und einen Traubenkamm bilden; man findt ſie in Spanien, Portugall und in den Morgenländern: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr Stengel wächſt aufrecht, und hat von den Blattſtielen, welche daran herunter laufen, vier Eke; ihre Blätter beſtehen auſer einigen kleineren aus fünf bis ſieben runzlichten Blättchen, welche oben glatt, und an ihrem Rande ſägenartig gezant ſind, und wovon das äuſerſte ungleiche das gröſte iſt; ihre Blumenſtiele ſind ſehr kurz; die Blumen aber gros, ihre Krone ſpielt in ein mattes Purpurroth, und die untere Lippe iſt grünlicht: Sie heißt bey Royen: Scrophularia foliis diſformibus, pedunculis axillaribus aggregatis; bey C. Bauhin: Scrophularia foliis laciniatis; bey Tournefort: Scrophularia hiſpani-

ſpanica, ſambuci folio glabro; bey Moriſon: Scrophularia ſambuci foliis, capſulis maximis; und bey P. Alpin: Scrophularia ſambucifolia.

Scrophularia canina, foliis pinnatifidis, racemo terminali nudo, pedunculis bifidis; Hundsraute, deren Blätter in Querſtüke zertheilt, und deren Blumenſtiele entzweygeſpalten ſind, und an der Spize des Stengels und der Aeſte einen nakenden Traubenkamm bilden; ſie iſt ein Sommergewächs, und in Languedok, in Italien und in der Schweiz zu Hauſe: Ihr Stengel iſt viereſig und in Aeſte zertheilt; ihre Blätter haben eine ſchwarze Mittelribbe, und die Stüke, in welche ſie zertheilt ſind, ſind breit, rund und ſägenartig gezant; der Rand ihres Blumenkelches glänzt wie Silber, und ihre Abſchnitte ſind rundlicht; die Röhre ihrer Blumenkrone iſt weiß, oder ſchwarzroth, die obere Lippe ſchwarzroth, die untere aber vielmehr fuchsroth: ihre ihre Blumenſtiele ſind entzweygeſpalten; ihre Blumen ſizen veſt auf, die eine in dem Theilungswinkel, die übrige wechſelsweiſe: Sie heißt bey Hallern: Scrophularia foliis pinnatis: pinnis lobatis circumſerratis, caule paniculato; bey Moriſon: Scrophularia major, ruta canina dicta, vulgaris; bey C. Bauhin: Scrophularia ruta canina dicta vulgaris; und bey J. Bauhin: Scrophularia tertia Dodonaeo tenuifolia, ruta canina quibusdam vocata.

. *lucida*, foliis inferioribus bipinnatis ſubcarnoſis glaberrimis, racemis bipartitis; leuchtende Braunwurz, deren Blumentrauben entzweygetheilt, und deren untere Blätter zweyfach gefiedert, zimlich fleiſchig, und ganz glatt ſind; ſie wächſt in den Morgenländern, in Candien und in Neapel wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre: ihr Stengel iſt rundlicht, gerade und grün; ihre Blätter, wie bey der Hundsraute, ihre Blumentraube ſteif und aufrecht; ihre Blumenkrone blaß, und die obere Lippe derſelbigen roth: Sie heißt bey Cluſius: Scrophularia cretica prima; bey C. Bauhin: Scrophularia foliis filicis modo laciniatis ſ. ruta canina latifolia; bey Tournefort: Scrophularia glauco folio in amplas lacinias diviſo; und bey Boccone: Scrophularia ſaxatilis lucida, laſerpitii maſſilienſis foliis.

Scrophularia peregrina, foliis cordatis lineatis lucidis, pedunculis axillaribus bifloris, caule ſexangulari; fremde Braunwurz, deren Stengel ſechseckig, deren Blätter herzförmig, geſtrichelt und leuchtend ſind, und in ihren Winkeln Blumenſtiele mit zwo Blumen tragen, ſie iſt ein Sommergewächs, und kommt aus Italien: Ihr Stengel iſt ſchwarz purpurroth; ihre obere Blätter ſtehen wechſelsweiſe; ihre Blumenkrone iſt purpurroth: Sie heißt vermuthlich bey Cluſius: Scrophularia cretica altera; bey J. Bauhin: Scrophularia flore rubro Camerarii; bey Royen: Scrophularia foliis cordatis, ſuperioribus alternis, pedunculis axillaribus bifloris; bey C. Bauhin: Scrophularia, folio urticae; und bey J. Camerern: Scrophularia peregrina.

. *fruteſcens*, foliis ſubcarnoſis ſeſſilibus laevibus apice recurvis; ſtaudige Braunwurz, mit glatten und zimlich fleiſchigen Blättern, welche veſt aufſizen, und an ihrer Spize zurükgekrümmt ſind; ſie kommt aus Portugall: Ihr Stengel iſt holzig; ihre Blätter ſind lanzenförmig, ſtumpf und gezant; ihre Blumenſtiele entzweygeſpalten: Sie heißt in der Beſchrei-

schreibung des maurocenischen Gartens: Scrophularia americana, verbenæ folio; bey Royen: Scrophularia foliis lanceolatis obtusis serrato-dentatis, pedunculis bifidis; bey Tournefort: Scrophularia lusitanica frutescens verbenacae foliis; und bey Breyne: Scrophularia peregrina frutescens, foliis teucrii crassiusculis.

Scrophularia coccinea, foliis quaternis ovatis, floribus verticillatis spicatis; scharlachrothe Braunwurz, deren Blätter eyrund sind, und zu vier, und deren Blumen in Wirteln, und diese in Aehren beysamen stehen; sie ist in Veracrux zu Hause: Ihre Blätter stehen rings um den Stengel herum, und gleichen den Nesselblättern; ihre Blume ist scharlachroth: Sie heißt bey Houstoun: Scrophularia flore coccineo, foliis urticae quaternis, caulem ambientibus.

. *betonicifolia*, foliis cordatis oblongis dentatis: dentibus integerrimis; baseos profundissimis; Braunwurz mit Betonienblättern, mit herzförmigen länglichten und gezahnten Blättern, deren Zähne einen ganz glatten Rand haben, und nach dem Stengel zu tiefer sind.

. cretica aquatica major villosa; scheint bey Tournefort eine gröbere rauche Art der Braunwurz zu bedeuten, welche in Candien in Wassern wächst.

. cretica frutescens, folio vario crassiori; hierunter versteht er eine andere Art aus Candien mit staudigem Stengel, und mannigfaltigen dikeren Blättern.

. ephesia, lunariae folio, flore rubro; so nennt er eine ephesische Art mit Mondkrautblättern und rothen Blumen.

. foemina; scheint bey J. Camerern und Matthiol eine Spielart der spanischen Braunwurz zu bedeuten.

Scrophularia graeca frutescens & perennis, urticae folio; hierunter versteht Tournefort eine griechische staudige und ausdaurende Art der Braunwurz mit Nesselblättern.

. lusitanica, maximo flore, foliis dissectis; so nennt Rai eine Abart der Braunwurz mit Hollunderblättern.

. major, caulibus foliis & floribus viridibus; bedeutet bey ihm eine Abänderung der knotigen Braunwurz mit grünen Stengeln, Blättern und Blumen.

. major hirsuta; hierunter versteht Tournefort eine zotige Spielart derselbigen.

. maxima lusitanica, sambuci folio lanuginoso; so nennt er eine sehr grose Spielart der Braunwurz mit Hollunderblättern mit wolligen Blättern.

. media vel tertia; bedeutet bey Brunfels die gemeine ferte Henne.

. minor, ruta canina dicta; hierunter versteht Morison eine kleinere Abart der Hundsraute.

. minor vel altera; so nennt Brunfels den Scharbok.

. orientalis amplissimo folio, caule alato; bedeutet bey Tournefort eine Art der Braunwurz, deren Blätter sehr gros, und deren Stengel mit Häuten eingefaßt sind; sie kommt, wie die sechs folgende, aus den Morgenländern.

. orientalis, chrysanthemi folio, flore minimo atropurpureo; hierunter versteht er eine andere, welche Blätter, wie die Wucherblume, und sehr kleine schwarzrothe Blumen hat.

. orientalis, chrysanthemi folio, flore minimo variegato; so nennt er eine andere, die von der vorhergehenden nur dadurch unterschieden ist, daß ihre Blume bunt ist.

. orientalis glaucii & matricariae folio; bedeutet bey ihm eine andere, welche Blätter, wie das eisengraue

graue Schölkraut, und das gemeine Muterkraut hat.

Scrophularia orientalis minima, folio subrotundo; hierunter verſteht er eine andere ſehr kleine Art mit rundlichten Blättern.

. . orientalis minor, meliſſae folio; ſo nennt er eine kleinere Art mit Meliſſenblättern.

. . orientalis tiliae folio; bedeutet bey ihm eine andere Art der Braunwurz mit Lindenblättern.

. . paluſtris non fœtida ſive aquatica minor; hierunter ſcheint C. Bauhin eine Abart der ſpaniſchen Braunwurz zu verſtehen.

. . ſeu portulaca major; ſo nennt Tragus eine gröſere Abart der gemeinen fetten Henne.

Scrophulariae majoris altera ſpecies; bedeutet bey Gesnern die Waſſerbraunwurz.

. . ſimilis planta major, ſideritis altera Dioſcoridis; hierunter verſteht Cäſalpin die Hundsraute.

Scubulon; ſo heißt bey einigen eine Art des Nachtſchattens.

Scurrula; iſt der Gattungsname, unter welchem Ludwig und Böhmer und vormals auch Linne' einige Arten der Riemenblume begriffen, die Benennung unter welcher Linne' ſeine erſte Art dieſes Geſchlechts verſtand, und der Beyname den er ihr noch gibt.

. . paraſitica, foliis majoribus ſubrotundis, ſpicis florum ſimplicibus alaribus; bedeutet bey Browne die abendländiſche Riemenblume.

. . paraſitica, foliis ovatis oppoſitis, racemis rarioribus alaribus; hierunter verſteht er die americaniſche Riemenblume.

Scutellaria, Schildkraut, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Cortuſus und C. Bauhin das fremde Schildkraut verſtehen, ſondern auch bey Linne', Royen und Gronov eine Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden und nakenden Samen, deren Blumenkelch eine unzertheilte Mündung hat, und ſich, nachdem die Blume vorüber iſt, mit einem eigenen Dekel ſchließt; Linne' hat fünfzehn Arten:

Scutellaria orientalis, foliis inciſis ſubtus tomentoſis, ſpicis rotundato-tetragonis; morgenländiſches Schildkraut, deſſen Blätter eingeſchnitten und unten filzig ſind, und deſſen Blumenähren vier gerundete Eke haben; man findt es in America bey Tephlis und in Mauritanien; Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; ſeine Blumenkrone iſt purpurroth, und die untere Lippe an derſelbigen weiß: Es heißt bey Royen: Scutellaria foliis pinnatifidis.

. *alpina*, foliis cordatis inciſo-ſerratis crenatis, ſpicis imbricatis rotundato-tetragonis; Alpenſchildkraut, deſſen Blätter herzförmig, eingeſchnitten und gekerbt, und an deſſen Blumenähren die vier Eke abgerundet ſind, und die Blumen, wie Holziegel, auf einander liegen; es wächſt auf den Schweizergebürgen wild, und iſt dem Hopfenſchildkraut ähnlich: Sein Stengel iſt holzig; ſeine Blätter ſind nicht ſo länglicht; ſeine Blätter eyrund, ſpizig, und kürzer, als die Röhre der Blumenkrone, welche veielblau iſt; und eine weißlichte untere Lippe hat: Es heißt bey Royen: Scutellaria foliis ovatis, ſpicis imbricatis.

. *lupulina*, foliis cordatis inciſo-ſerratis acutis glabris, ſpicis imbricatis rotundato-tetragonis; Hopfenhelmkraut, deſſen Blätter herzförmig, ſägenartig eingeſchnitten, ſpizig und glatt, und an deſſen Blumenähren die vier Eke abgerundet ſind, und die Blumen, wie

wie Holzziegel, auf einander liegen; Sibirien und die Tatarey sind sein Vaterland: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine Blumenkronen spielen aus dem Weißlichten in das Gelblichte.

Scutellaria lateriflora, foliis laevibus carina scabris, racemis lateralibus foliosis; virginisches Helmkraut, dessen Blätter glatt, und nur an ihrer erhabenen Rükenschärfe rauh, und dessen Blumentrauben blattreich sind, und zur Seite des Stengels stehen; er kommt aus Canada und Virginien: Seine Wurzel bleibt über den Winter; seine Blätter sind klein, lanzenförmig und sägenartig gezant; seine Blumen sind klein, und die Stielgen, auf welchen sie sizen, haben, so wie bey dem gemeinen und fremden Helmkraute zu beyden Seiten eine Borste: Es heißt bey Royen: Scutellaria foliis cordato-lanceolatis serratis, pedunculis multifloris; bey Gronov: Scutellaria foliis ovato lanceolatis petiolatis, racemis foliosis; und bey Morison: Scutellaria palustris repens virginiana major, flore minore.

. *galericulata*, foliis cordato-lanceolatis crenatis, floribus axillaribus; helmförmiges Schildkraut, mit herz- oder lanzenförmigen und gekerbten Blättern, in deren Winkeln die Blumen sizen; gemeines Helmkraut; Fieberkraut; Tertiankraut; man findt es in ganz Europa an Ufern; Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine Stengel wachsen gerade und gegen zween Schuhe hoch; sie haben vier scharfe Eke, und zertheilen sich in Aeste; seine Blätter sind stumpf, und stehen auf eigenen Stielen; seine Blumen sizen ebenfalls auf eigenen Stielen, immer zwo beysamen alle nur auf einer Seite des Stengels; die obere Lippe ihrer Krone ist blau, die untere weiß, und der Schlund geflekt: Es hat einen Geruch, wie Knoblauch, und einen bittern Geschmak, und ist daher, wenigstens frisch, dem Viehe zuwider; in seinen Heilskräften kommt es dem Lachenknoblauch sehr nahe, und ist, wie dieser, in Fiebern und in dem Halsweh angepriesen worden; es würkt aber schwächer.

Scutellaria haſtifolia, foliis integerrimis: inferioribus haſtatis, superioribus ſagittatis; schwedisches Schildkraut, dessen Blätter einen ganz glatten Rand haben, die untere spondonförmig, die obere aber pfeilförmig sind; man findt es, aber etwas selten, an der schwedischen Küste; es scheint fast blos eine Spielart des helmförmigen zu seyn; wenigstens ist es sehr nahe damit verwandt, und hat, wie dieses, eine fortdaurende Wurzel: Es heißt bey Rivin: Scutellaria folio non serrato.

. *minor*, foliis cordato-ovatis ſubintegerrimis, floribus axillaribus; kleines Schildkraut, dessen Blätter herzförmig-eyrund sind, einen zimlich glatten Rand haben, und in ihren Winkeln Blumen tragen; es wächst in Engelland in Sümpfen: Es ist sehr klein, aber sehr nahe mit beyden vorhergehenden verwandt, und hat auch, wie sie, eine fortdaurende Wurzel: Seine Blumen haben eine Krone, welche in ein mattes Purpurroth spielt.

. *integrifolia*, foliis ſeſſilibus ovatis: inferioribus obſolete ſerratis: ſuperioribus integerrimis; Schildkraut mit unzertheilten Blättern, dessen Blätter vest aufsizen und eyrund sind, die untere an ihrem Rande stumpfe sägenartige Zähne, die obere aber einen ganz glatten Rand haben; es kommt aus Canada und Virginien, und hat blaue Blumen: Es heißt bey

Pluke-

Plukenet: Scutellaria caerulea virginiana, lamii aut potius teucrii folio, minor; bey Gronov: Scutellaria foliis integerrimis; und bey Rai: Scutellaria teucrii folio, marilandica.

Scutellaria hyssopifolia, foliis lanceolatis; Schildkraut mit Isopblättern, mit lanzenförmigen Blättern; Virginien ist sein Vaterland.

. *peregrina*, foliis subcordatis serratis, spicis elongatis secundis; fremdes Schildkraut, dessen Blätter zimlich herzförmig und sägenartig gezant, und dessen Blumenähren verlängert sind, und auf einer Seite des Stengels stehen; man findt es bey Florenz und Liporno in Wäldern: Eine Spielart von diesem ist diker, und hat etwas harige Blätter; ihre Blumenkelche sind mit einer feinen grauen Wolle, und die obere Lippe ihrer Blumenkrone an ihrer Spize mit Haaren bekleidet; ihre Blattdeken sind kurz und eyrund.

. *indica*, foliis subovatis crenatis petiolatis racemis nudiusculis; ostindisches Schildkraut, dessen Blätter auf eigenen Stielen stehen, und gekerbt und zimlich eyrund, und dessen Blumentrauben zimlich nakend sind; sie ist klein und in Sina zu Hause: Seine Blätter sind zimlich rund, und haben an ihrem Rande stumpfe sägenartige Zähne, seine Blumentrauben stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und haben ganz kurze gleichbreite Deckblätter zwischen sich; seine Blumen haben sehr kurze Kelche, und schmale zimlich lange Kronen: Es heißt bey Plukenet: Scutellaria sinica, betonicae folio, floribus albis.

. *altissima*, foliis cordato-oblongis acuminatis serratis, spicis subnudis; sehr hohes Schildkraut, dessen Blumenähren zimlich nakend, und dessen Blätter herzförmig-länglicht, scharf zugespizt, und sägenartig gezant sind; es kommt aus den Morgenländern, und hat einen sehr hohen Stengel, und Blätter, wie die Nessel.

Scutellaria cretica villosa, foliis cordatis obtusis obtuseque serratis spicis imbricatis: bracteis setaceis; rauches cretisches Schildkraut, dessen Blätter herzförmig, stumpf gezant und stumpf sind, und an dessen Blumenähren die Blumen, wie Holziegel, auf einander liegen, und borstenartige Deckblätter zwischen sich haben; es kommt aus Candien, hat die Stellung der Kazenminze, und ist ganz zottig; sein Kelch ist, wie bey dem Schildkraute, seine Krone, wie bey dem Gamander, und klein, und vornemlich die obere Lippe sehr klein und ausgeschnitten.

. *albida*, foliis subcordatis serratis rugosis opacis, spicis secundis, bracteis ovatis; weißlichtes Schildkraut, dessen Blätter zimlich herzförmig, sägenartig gezant, runzlicht und dunkel, dessen Blumenähren einseitig, und dessen Deckblätter eyrund sind; es ist sehr nahe mit dem morgenländischen verwandt, hat aber grösere, weisse Blumenkronen: Es heißt bey J. Bauhin: Scutellaria teucrii facie, flore albo.

. orientalis incana, foliis laciniatis, flore luteo; bedeutet eine Spielart des morgenländischen Schildkrautes.

Scutellum, Schildchen, so nennt man die becherförmige Vertiefungen, welche sich bey einigen Aftermoosen, vornemlich bey einigen Flechten zeigen, und worinn einige Kräuterkenner die Befruchtungstheile suchen.

Scyta-

Scytalia; hierunter scheint Theophrast eine Art der Melone zu verstehen.

Scytalion; so nennt Dioscorides vermuthlich eine Art des Becherkrautes.

Sebu, (Alb.) ein Droguist von Amsterdam, der sich durch seine Abhandlung von den Gerippen der Blätter und Früchte, und durch die Beschreibung seiner ungeheuren Naturaliensammlung, in welcher auch ein Theil das Pflanzenreich angieng, um die Kräuterkunde verdient gemacht, und gegen die Mitte dieses Jahrhunderts gelebt hat.

Seala, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Pectis beylegt.

Sebesten, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchen Adanson einige Arten der Brustbeeren vereiniget, sondern auch die Benennung, unter welcher Tragus, Bellonius und Rauwolf die schwarze Brustbeeren verstehen.

. domestica; Myxae sive myxaria; bedeutet bey Pr. Alpin, Theodor und Gerard die schwarze Brustbeeren.

. sylvestris; hierunter scheint P. Alpin die wilde Pflanze derselbigen zu verstehen.

Sebestena; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner und C. Durante die schwarze Brustbeeren verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linne' dem Sebestenbaum gibt.

. domestica, an ομφαξις Athenaeo; so nennt C. Bauhin die schwarze Brustbeeren.

. domestica s. myxa; bedeutet bey Commelin eben diese.

. scabra, flore miniato crispo; hierunter versteht Dillen den Sebestenbaum.

. sylvestris; so nennt C. Bauhin die wilde Pflanze der schwarzen Brustbeeren.

Secucul; bedeutet bey Anguillara die stachlichte Igelklette.

. Arabum; hierunter verstehen einige die Weiswurz.

. Arabum & Maurorum, sive pastinaca syriaca; scheint bey Rauwolf und Dalechamp eine syrische Spielart der Zukerwurz zu seyn.

Secale, Roggen, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Dodonäus, Fuchs, Lobel, Theodor und Gerard den Winterroggen verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelche einzeln einander gerade gegen über stehen, aus zwey Schalenstüken bestehen, und zwey Blümchen enthalten: Linne' hat vier Arten:

. *cereale*, glumarum ciliis scabris; gemeiner Roggen, mit rauhen Borsten an dem Rande der Spelzen; er ist ursprünglich in Candien zu Hause, und ein Sommergewächs: Sein Halm wird unter allen Getreidearten am höchsten, und oft sechs Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt, gegen vier Linien breit, und nur, wann man sie nach dem Halme zustreicht, rauh; die Blumen seiner Aehre stehen gedrängt, und beynahe in zween Reihen; seine Samen sind beynahe eyrund und kleiner und dünner, als bey dem Spelze: Er ist nur selten dem Brande, aber desto mehr dem Muterkorne oder dem Kornzapfen ausgesezt: Diese Krankheit, welche das Korn, wo nicht schädlich, wie mehrere Aerzte behauptet, und die Kriebelkrankheit auf den Genuß der damit angesteckten Samen bemerkt haben, doch gewis zur Nahrung untüchtig macht, scheint auf nichts anders, als auf einer innern Fäulung der Säfte in dem Samenkorne zu beruhen, welche schon anfängt,

fäugt, ehe es noch vest wird; diese Fäulung zerstört nicht nur das weiche junge Samenkorn, nimmt ihm seinen Schleim und damit seine Kraft zu nähren, bringt ihm einen Gestank bey, und dehnt die Hülsen gewaltig aus, in welchen es stekt, sondern sie befördert auch, wie wir noch mehrere dergleichen Beyspiele in der Natur haben, das Aufkeimen gewiser kleiner zimlich vester Schwämmgen aus dem Geschlechte des Keulenschwamms, welche gemeiniglich etwas gebogen sind, der Länge nach eine oder mehrere Furchen auf ihrer Oberfläche, einen übeln Geruch, eine schwarze feine Haut, und auf dieser einen feinen vielblauen Staub haben: Er liebt ein leichteres Erdreich, und hat vor andern Getreidearten den Vorzug, daß er leicht und ohne viele Wartung auch auf schlechtem Boden gedeyht, wo anders Getreide nicht fortkommt, daß man bey seinem Anbau sehr viel auf das Stroh rechnen kann, daß seine Samen ein schmakhaftes und Leuten, die mit den Händen arbeiten können, ein gesundes Brod geben, und auf Brandewein benuzt werden können: Allein seine Samen haben eine zu entwikelte Säure und weniger nahrhaftes, als die Samen der meisten Weizenarten; sie geben kein so weisses und feines Meel, und dieses ein schwereres minder verdauliches Brod; die Frostnächte schaden ihm mitten im Sommer mehr, als dem Spelz, und der Samen wird leicht schimmlicht oder klebricht, wann man nicht alles, was man auf einmal ausdrischt, Roggen und Spreu auf dem Kornboden liegen läßt: Man hat aber von dieser Getreideart mehrere Spielarten: 1) Winterroggen, nicht in demjenigen Verstande, den er in Schweden hat, daß er nemlich gerade zu Ende des Herbstmonats gesäet wird, sondern solcher, der zur Zeitigung seines Samens längere Zeit nöthig hat, eben deswegen noch vor Winter gesäet werden muß, gemeiniglich grösere und vollere Samen, und höhere Halmen hat, und daher besseres Stroh gibt, man kann aber auch diesen im Frühling mit Spelz aussäen, wann man zu der Säezeit des leztern den Aker reiniget, mit altem Dünger dünget, den Spelz mit voller Hand, wie gewöhnlich säet, und nur die Helfte Roggen; den Aker aber nicht allzutief eget, und den andern oder dritten Tag darauf aushakt; wann es gefroren ist, und der Boden keine oder lokere Thonerde hat, das Vieh, und nach der Roggenernde Schafe darauf waidet, den Aker alle drey Jahre ruhen läßt, durcharbeitet, wendet, egt, dünget, und Wasserfurchen darauf macht: 2) Sommerroggen, (nicht nach der schwedischen Bedeutung des Wortes blos Winterroggen, der schon im Erndemonat ausgesäet wird,) der weit wenigere Zeit nöthig hat, um seine Samen zur Reife zubringen, und eben deswegen erst im Frühling ausgesäet werden kann, aber auch gemeiniglich kleinere minder volle Samen, niedrigere Halme und schlechteres Stroh gibt. 3) Frühlingsroggen, (nach der schwedischen Bedeutung) solcher der schon im Maimonat gesäet wird, und schlechte Halmen und Aehren, aber das schönste Korn bringt. 4) Brandroggen, man säet ihn in Norwegen, wo man ein Stük Wald deswegen abgebrannt, und die Asche statt des Düngers darauf gelassen hat; man sucht sich darzu einen Plaz aus, worauf man eine halbe oder ganze Tonne säen kann, haut das Holz um, und läßt die Bäume etliche

liche Jahre lang auf dem Plaze liegen, gegen Ende des Brachmonats gibt man acht, ob Regenwolken am Himmel sind, und dann zündt man das Feuer an; so bald es ausgebrannt ist, streuet man den Roggensamen in die halbglühende Asche, daß man ihn stark knaken hört; kommt kurz darauf ein guter durchdringender Regen, so hat man überflüßige Ernde zu hoffen. 5) Staudenroggen, Staudenkorn, Stokkorn; eine sehr fruchtbare Spielart, die vornemlich wann die Samen zuvor eingeweicht, und jeder besonders und recht tief gesäet wird, mehrere oft zwanzig bis dreyßig ja so gar sechzig und mehrere Halme aus einer Wurzel treibt, und nach Erfahrungen, die man in Franken darüber angestellt hat, hundert und sechs und siebenzigfältig, und sehr gute Samen trägt; nur Schade, daß er sich leicht legt, hartes Stroh gibt, und bey ermangelnder Wartung wieder in die Muterpflanze zurükkehrt; man pflegt ihn mit Hafer vermischt, in verschiedenen schlesischen und böhmischen gebürgichten und buschigen Gegenden, woraus man Rodeland machen will auszusäen, und, ohne zu pflügen oder zu egen, zweymal zu ernden, nachdem nemlich die ausgerottete Bäume abgebracht und das übrige Buschwerk auf dem Aker verbrannt ist; ist das Korn gesäet, so haken zehen oder mehrere Personen in einer Reihe die Erde auf, und bringen es darunter; in der nächsten Ernde erndet man den Hafer, und in der darauf folgenden das Staudenkorn ein: Man kann das Kraut auch grün dem Vieh verfutern, oder das Stroh unter dem Hekerling für die Pferde schneiden, das leztere aber noch besser zum Dünger, zur Streue, zu allerley Stroharbeiten u. s. f. benuzen; den Saft des Krautes rechnen einige unter die steinzermalmende Mittel; seine Samen haben, wie die Samen anderer Getreidearten, vielen nährenden, mildernden, kühlenden Schleim in sich; jedoch von diesem weniger, als andere; das Meel, das sie geben, ist süßlicht und schwärzer, als das weisse Weizenmeel; es wird bald sauer, und Wasser, das eine Zeit lang darüber steht, so scharf, daß es das Eisen angreift; das Brod, das daraus gebaken wird, ist schmakhaft, und bleibt lange feucht; aber es ist für sizende Leute etwas schwer zu verdauen, es wird bald sauer, und gibt durch die Destillation einen sauren Geist, der Kupfer und Eisen eben so stark, als das Scheidewasser, angreift; aus eben diesen Samē wird durch die Gährung der gröste Theil des Kornbrandeweins zubereitet, und einige Patrioten haben ihn, entweder allein, oder mit Mandeln, oder mit geschälten Kernen von der Wallnus geröstet, statt des Coffees empfolen: In einigen Ländern bedient man sich eben dieser Samen statt des Hafers zum Pferdefuter.

Secale villosum, glumarum ciliis villosis, squamis calycinis cuneiformibus; raucher Roggen, dessen steife Borsten an dem Rande der Spelzen rauch, und dessen Schupen an dem Blumenkelch keilförmig sind; er findet sich in den mittägigen Gegenden Europens, und in den Morgenländern, und hat sehr grose Aehren mit sehr langen Grannen.

. *orientale*, glumis hirsutis, squamis calycinis subulatis; morgenländischer Roggen, mit zotigen Spelzen, und pfriemenförmigen Schupen an dem Blumenkelche; er wächst auf den Eylanden des

Archipelagus: und hat eine kurze und breite Aehre.

Secale creticum, glumis extrorsum ciliatis; cretischer Roggen, dessen Spelzen nach aussen zu mit steifen Borsten besezt sind; er ist in Candien und bey Constantinopel zu Hause: Seine Wurzel ist knollig und sein Halm sehr hoch.

. . aestivum; alterum; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp den Sommerroggen.

. . affinis peregrina; hierunter scheint C. Bauhin eine morgenländische Art des Roggens zu verstehen.

. . & Farrago Plinii; hybernum vel majus; so nennen Dalechamp, C. Durante und C. Bauhin den Winterroggen.

. . latifolium; scheint bey dem lezstern eine Spielart des gemeinen Roggens mit breiten Blättern zu bedeuten.

. . luxurians; hierunter versteht C. Bauhin Roggen, der von dem Mutterkorne angesteckt ist.

. . spiculis geminatis; so nennt Linné in der schwedischen Pflanzengeschichte das Sandroggengras.

. . vernum vel minus; bedeutet bey C. Bauhin den Sommerroggen.

Secales peregrinum genus; hierunter scheint Dalechamp eine morgenländische Art des Roggens zu verstehen.

Secalina; ist bey Scheuchzern eine Abtheilung von Gräsern, welche in ihren Aehren eine Aehnlichkeit mit dem Roggen haben.

Secalis mater; so nennt Thalius den von dem Mutterkorne angesteckten Roggen.

Secamones Scammonii species Aegyptiis; bedeutet bey P. Alpin eine Art der Hundswinde, die sich von der griechischen nur durch ihre lanzenförmig-ovale Blätter, und durch ihre häufigere Blumen unterscheidet: Murray gibt ihr auch diesen Beynamen.

Sechium; ist bey Browne, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blätter herzförmig und eckig sind, und in ihren Winkeln die Blumen an Traubenkämmen tragen, deren Blumen statt des Kelchs kleine Zähnchen an den Einschnitten der Krone, und eine glokenförmige, aus einem Stüke bestehende, und bis auf die Mitte in fünf Abschnitte zerspaltene Krone, die männliche nur einen einigen diken Staubfaden mit vier herzförmigen Staubbeuteln, die weibliche aber einen einfachen diken Griffel, der unter der Blume sizt, und sie durchbort, und eine kopfförmige Narbe haben, und die leztere einen grosen umgekehrt herzförmigen Apfel hinterlassen, in welchem nur ein einiger kleiner Same liegt.

Secundus, einseitig, so nennt man Blätter, Blumen oder Früchte, wann sie nur auf einer Seite des Stengels oder des Astes sizen.

Securidaca, Beilpflanze, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara und Cäsalpin das Beilkraut verstehen, der Beyname, den ihm Linné gibt, und der Gattungsname, unter welchem es Tournefort, Börhaave, Haller, Adanson, Ludwig und Böhmer mit einigen andern Arten der Kronenwike vereinigen, sondern auch bey Linné, Jacquin und Browne eine Gattung Pflanzen mit acht in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch aus drey Blättchen besteht, deren Blumenkrone schmetterlingsförmig ist, nur daß das Fähnchen aus zwey Blättchen besteht, und innerhalb der Seitenblättchen liegt,

liegt, und deren Hülse rund, und wie ein Ey, ist, inwendig nur eine Zelle, und in dieser nur einen Samen hat, und sich in eine zungenförmige Haut verliert: Man kennt bisher nur zwo Arten:

Securidaca erecta, caule erecto; aufrechte Beilpflanze, mit aufrechtem Stengel; sie ist in Jamaica zu Hause: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sind rundlicht; ihre Zweige sind sehr dünn, und tragen an ihrem Ende lokere Blumenähren: Sie heißt daher bey Browne: Securidaca fruticosa foliis subrotundis, ramulis tenuissimis, spicis laxis terminalibus.

. *volubilis*, caule scandente; kletternde Beilpflanze, mit kletterndem Stengel; man findt sie in dem mittägigen America: Ihr Stengel ist holzig; ihre jüngere Zweige verlieren sich in Gabeln; ihre Blumen haben eine rothe Krone: Sie heißt bey Browne: Securidaca foliis oblongis, spicis ramosis.

. aegyptiaca; bedeutet bey Parkinson Linne's zwey und zwanzigste Art der Cassie.

. altera sive minor; hierunter versteht J. Bauhin den sichelförmigen Tragant.

. altera, vel alterius prima species; so nennt Clusius die bunte Kronenwike.

. Dioscoridis Penæi; scheint bey ihm eine kleinere Spielart derselbigen zu bedeuten.

. dumetorum major, flore vario, siliquis articulatis; hierunter versteht C. Bauhin die bunte Kronenwike.

. dumetorum minor pallide caerulea; scheint bey ihm eine kleinere Spielart derselbigen zu bedeuten.

. flore luteo, siliqua lata oblonga; lutea major; so nennen J. und C. Bauhin das Beilkraut.

Securidaca lutea minor, corniculis recurvis; bedeutet bey C. Bauhin den sichelförmigen Tragant.

. maderaspatensis siliquis falcatis foliis villosis plurimis circum ramulos stellatim positis; hierunter versteht Plukenet die rauche Geisraute.

. major; so nennen Matthiol und C. Durante das Beilkraut.

. major flore albo; bedeutet bey Tournefort eine Abart desselbigen mit weisser Blumenkrone.

. minor; hierunter verstehen Matthiol, Pena, Lobel, C. Durante und J. Camerer den sichelförmigen Tragant.

. peregrina; so nennt Clusius das Sägekraut.

. secunda; bedeutet bey Dodonäus das Beilkraut.

. sicula, siliquis foliaceis; hierunter verstehen Boccone und Rai den hätischen Tragant.

. siliquis planis utrinque dentatis; so nennt C. Bauhin das Sägekraut.

. vera; vera, plurimis flosculis luteis corymbi modo dispositis, siliquis latis compressis inter granum & granum junctis, seminibus quadratis; bedeutet bey Clusius und Morison das Beilkraut.

Securidacae alterum genus; hierunter versteht Cäsalpin die bunte Kronenwike.

. secundae, altera species; so nennt Clusius eine kleinere Abänderung derselbigen.

. similis quaedam; bedeutet bey Cäsalpin den sichelförmigen Tragant.

Sedi aut phylli genus, flosculis albis; hierunter versteht Gesner Linne's fünfte Art des Steinbrechs.

. minoris altera species; so nennt Tragus eine gelbe Spielart der röthlichten fetten Henne.

. minoris genus, flosculis luteis

vel croceis maculosis; bedeutet bey Gesnern den Herbststeinbrech.

Sedi quarta species; hierunter versteht Tragus die rauche fette Henne.

. . tertium genus; so nennen Fuchs, Lacuna und Turner die scharfe fette Henne.

Sedis affinis trifulca alpina, flore albo; bedeutet bey J. Bauhin Linne's sieben und dreyßigste Art des Steinbrechs.

Sedo affinis juncoides umbellata palustris; hierunter versteht Morison die Wasserviole.

Sedo alpino tertio similis altera; ist bey Columna der Rasensteinbrech.

Sedoides; ist der Gattungsname, welchen Rupp dem Nagelkraut beylegt.

. . africana annua centauroides; so nennt Hermann das ethiopische Dickblatt.

Sedum, fette Henne, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Adanson dem Hauslaub gibt, unter welchem Tournefort und Börhaave dieses mit der fetten Henne, Haller, Ludwig und Böhmer aber mit der fetten Henne und der Rosenwurz vereinigen, sondern auch bey Linne' und Royen eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren jeder unten zur Seite eine honigreiche Schupe hat, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und deren Blumen immer fünf trokene Samengehäuse hinterlassen: Linne' hat achtzehen Arten, von welchen die acht erstere flache, die übrige rundlichte Blätter tragen.

. . *verticillatum*, foliis quaternis; quirlförmige fette Henne, deren Blätter zu vier rings um den Stengel herum stehen; man findt sie in Europa, vornemlich in dem mittägigen aber doch auch in Sibirien: Sie hat einen holzigen Stengel und heißt bey Ray und Morison: Sedum aparines facie, tauromenitanum.

Sedum Telephium, foliis planiusculis serratis, corymbo folioso, caule erecto; gemeine fette Henne, mit aufrechtem Stengel, zimlich flachen und sägenartig gezanten Blättern, und blattreichen flachen Blumensträusen; fette Henne; Schmeerwurz; Wolfskraut; Donnerkraut; Wundkraut; Knabenkraut; sie wächst in ganz Europa an den trokensten Stellen: Ihre Wurzeln haben da, wo die Seitenwurzeln entspringen, olivenförmige Knollen; ihr Stengel ist hart, ohne Aeste, und ganz mit Blättern bekleidet; diese haben zuweilen einen ganz glatten Rand, zuweilen an demselbigen scharfe sägenartige Zähne; sie stehen ohne bestimmte Ordnung, und sind saftig; ihre Blumen sizen in dichten Dolden an dem Gipfel des Stengels; ihr Kelch ist klein, etwas weniges fleischig und sehr spizig; ihre Krone ist weiß, zuweilen auch roth; der wässerichte klebrichte und etwas salzige Saft der frischen Blätter hat eine zimlich starke kühlende und etwas zusammenziehende Kraft, und wurde von den Alten nicht nur äuserlich in Wunden, in scorbutischen, krebshaften und wasserüchtigen Geschwüren, sondern auch innerlich in Krankheiten der Brust, in dem Harnbrennen, in der Ruhr, in der Goldader u. a. empfohlen: Die Schafe lassen sie stehen, aber die Bienen besuchen ihre Blumen des Honigs wegen fleisig: Sie heißt bey Hallern: Sedum foliis ovatis dentatis conjugatis, ramis umbellatis; und bey Royen: Sedum foliis

liis planiuſculis patentibus ſerratis, corymbo terminali.

Sedum Anacampſeros, foliis cuneiformibus integerrimis, caulibus decumbentibus, floribus corymboſis; kriechende fette Henne, mit niederliegendem Stengel, keilförmigen und glattrandigen Blättern, und flachen Blumenſträuſen; ſie wächſt in der Provence, in dem Walliſerlande, und in dem Gouvernement von Aquileja auf den Felſen der Alpen wild: Ihre Wurzel iſt ſehr gros, daurt mehrere Jahre aus, und zertheilt ſich in viele Aeſte; ihre Stengel ſind gewunden; ihre Blätter ſtehen ohne beſtimmte Ordnung, und die obere gedrängt, ſo daß ſie an dem Gipfel der Aeſte gleichſam eine Roſe bilden; die Abſchnitte ihrer Blumenkelche haben einen weiſſen Rand, und ihre Blumenkrone auf weiſſem Grunde grünlichte Striche, und rothe und blaue Fleken; auſen iſt ſie meergrün und beſtäubt; ihre Samengehäuſe ſind purpurroth: Ihr Saft hat mit dem Safte der gemeinen gleiche Kräfte, und ihre Blätter fallen alle Winter ab: Sie heißt bey Hallern: Sedum caule procumbente, foliis ovatis integerrimis; und bey Sauvages: Sedum foliis ſpatulatis indiviſis, umbella terminali.

. . *Aizoon*, foliis lanceolatis ſerratis planis, caule erecto, cyma ſeſſili terminali; immergrüne fette Henne, deren Stengel aufrecht, deren Blätter lanzenförmig ſägenartig-gezant und flach ſind, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte in veſtſizenden unächten Dolden beyſamen ſtehen; Sibirien iſt ihr Vaterland: Ihr Stengel iſt holzig; ihre Blumendolden haben Blätter zwiſchen ſich, und ihre Blumen eine gelbe Krone: Sie heißt in der Beſchreibung des Upſalliſchen Gartens: Sedum foliis planis ſerratis, corymbo folioſo.

Sedum hybridum, foliis cuneiformibus concavis ſubdentatis aggregatis, ramis repentibus cyma terminali; unächte fette Henne, deren Aeſte kriechen, deren Blätter keilförmig, vertieft, etwas gezant und angehäuft ſind, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte in unächten Dolden beyſamen ſtehen; man findet ſie in der Tatarey an dem Fuſe der uraliſchen Gebürge und bey Trapezunt: Ihr Stengel iſt holzig, und treibt aus den Winkeln der Blätter Wurzeln; ihre Blumen haben eine purpurrothe Krone: Sie heißt bey Ammann: Sedum minus repens, chamaedryos foliis, e ſingulis foliorum alis radices agens.

. . *libanoticum*, foliis radicalibus faſciculatis ſpatulato-lanceolatis, caule ſubnudo ſimpliciſſimo; libanotiſche fette Henne, deren Stengel zimlich nakend, und ganz einfach ſind, und deren Blätter meiſtens unmittelbar aus der Wurzel in ganzen Büſcheln beyſamen entſpringen, und ſpateln- oder lanzenförmig ſind: Sie iſt in dem gelobten Lande zu Hauſe, und gleicht nach ihrem äuſern Anſehen dem Berghauslaube; ihre Wurzel treibt ſpizige und glatte Blätter mit ganz glattem Rande; ihr Stengel entſpringt zur Seite der Wurzel, ſteigt über ſich, wird gegen einen halben Schuh hoch, und iſt unten mit einigen ſpizigen und gleichbreiten Blättchen beſezt; ihre Blumen ſtehen an dem Gipfel des Stengels in Geſtalt eines Traubenkamms auf Stielgen, welche ohne beſtimmte Ordnung ſtehen, und öfters zwo Blumen tragen; ihre Samengehäuſe ſind in den Kelch eingeſchloſſen, und nicht auseinander geſperrt.

Sedum ſtellatum, foliis planiuſculis angulatis, floribus lateralibus ſeſſilibus ſolitariis; ſternartige fette Henne, deren Blätter zimlich flach und ekig ſind, und deren Blumen einzeln und ohne eigene Stiele zur Seite des Stengels ſizen; man findt ſie in Italien, Frankreich, Schwaben und in der Schweiz: Ihr Stengel iſt ſchwach, in Aeſte zertheilt und weitſchweifig; ihre Blätter ſind breit und zimlich dik; an ihren Blumen laufen die Abſchnitte des Kelches in eine feine Granne aus; ihre Krone iſt matt fleiſchroth, und grünlicht geſtrichelt: Sie heißt bey J. Bauhin: Sedum echinatum vel ſtellatum, flore albo; und bey Hallern: Sedum foliis ſubrotundis, caule ramoſo, floribus ſeſſilibus.

. *Cepaea*, foliis planis, caule ramoſo, floribus paniculatis; burzelkrautartige fette Henne, mit äſtigem Stengel, flachen Blättern und riſpenförmigen Blumen; man findt ſie in Montpellier bey Genf und bey Halle an dem Salzſee: Sie iſt ein Sommergewächs; ihr Stengel iſt blumenreich; ihre unterſte Blätter ſind, wie bey dem Quendel, aber viel ſaftiger; die obere ſtehen wechſelsweiſe, und ſind an einem diken Stiele umgebogen, breit, eyrund und etwas dik; ihre Blumen ſizen auf eigenen zarten Stielen; ihr Kelch iſt zotig und dreymal kürzer als die Krone; dieſe iſt weiß und jedes Blättchen an derſelbigen hat in der Mitte einen purpurrothen Strich, und verliert ſich in eine Granne: Sie heißt bey Moriſon: Sedum annuum album, oblongo portulacae minoris folio; bey Hallern: Sedum caule paniculato, foliis ovatis planiuſculis; und bey Börhaave: Sedum Cepaea dictum.

. *daſyphyllum*, foliis oppoſitis ovatis obtuſis carnoſis, caule infimo, floribus ſparſis; dikblätterichte fette Henne, mit ſchwachem Stengel, an welchem die Blumen ohne beſtimmte Ordnung, die Blätter aber einander gerade gegen über ſtehen, und eyrund, ſtumpf und fleiſchig ſind; ſie wächſt in der Schweiz, in Italien, Spanien und Portugall wild, und iſt ein Sommergewächs: Ihre Stengel liegen auf der Erde auf, zertheilen ſich in ſehr viele Aeſte, und ſind an ihrem oberen Theile, ſo wie die Blumenkelche, klebricht; ihre Blätter ſtehen gleichſam parweiſe, und in ganzen Haufen beyſamen; ſie ſind kurz, nach dem Stengel zu vertieft, mit einem Gewebe rother Adern bezeichnet und mit einem Staube beſtreut, wie er ungefähr auf den Pflaumen iſt; ihre Blumen ſizen auf äſtigen Stielen, wenige beyſamen in einer nakenden Dolde an dem Gipfel der Aeſte; ihre Krone iſt weiß mit untermiſchtem Roth: Sie heißt bey Hallern: Sedum foliis conicis obtuſis glabris reticulatis, caule ramoſo viſcido; bey Saubages: Sedum foliis cordato-ovatis compreſſis ſaepius oppoſitis floribus ſparſis; bey Wachendorf: Sedum foliis ſemiglobolis ſubovatis ſeſſilibus quadrifariam imbricatis; bey Cluſius: Sedum minimum frigidum; oder: Sedum minus ſeptimum; bey C. Bauhin: Sedum minus folio circinato; und bey J. Bauhin: Sedum parvum folio circinato, flore albo.

Sedum reflexum, foliis ſubulatis ſparſis baſi ſolutis: inferioribus recurvatis; umgebogene fette Henne, deren Blätter ſpizig, wie eine Schuſterpfrieme zulaufen, ohne beſtimmte Ordnung ſtehen, und an ihrer Grundfläche abgelößt, die untere aber zurükgekrümmt ſind; gelbe fette Henne; gelber

Mauer-

Mauerpfeffer; gelbe Kazentrauben-lein; man findt sie in ganz Europa an dem Fusse der Gebürge: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und treibt viele Blätter, welche gedrängt stehen und eine Art von Rose bilden; ihre Stengel wachsen zimlich gerade und ungefähr einen Schuh hoch, und treibt nur an seinem Gipfel einige sechs bis sieben kleine Aeste, welche öfters umgebogen sind; an diesem Stengel sizen die Blätter so dicht auf einander, daß sie ihn beynahe bedeken; sie sind meergrün, gerade, und auf der einen Seite mehr rund gewölbt, auf der andern mehr platt; sie verlieren sich in feine Stacheln, und fallen bald ab; ihre Blumen stehen auf kurzen Stielen an dem Gipfel der Aeste, und haben eine gelbe gestrichelte Krone, welche gemeiniglich aus sechs Blättchen besteht; zuweilen sind es nur fünf, zuweilen aber auch acht: Ihre Blätter lassen sich speisen vornemlich wann sie als Salat angemacht sind; ehmals hielt man sie für besonders würksam gegen den Scharbok: Sie heißt bey Hallern: Sedum foliis semiteretibus acutis aristalis caule supremo multifido umbellato; bey Turnern: Sedum minus; bey J. Bauhin: Sedum minus, flore luteo; bey Theodor und Gerard: Sedum minus haematodes; bey C. Bauhin: Sedum minus luteum, folio acuto; bey Fuchs: Sedum minus mas; und bey Clusius: Sedum minus quintum.

Sedum rupestre, foliis subulatis quinquefariis confertis basi solutis, floribus cymosis; fette Berghenne, mit unächten Blumendolden und pfriemenförmigen an ihrer Grundfläche abgelösten Blättern, welche in fünf Reihen und gedrängt beysamen stehen; man findt sie in ganz Europa an dem Fusse der Gebürge: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; und treibt kriechende Stengel; ihre Blätter sind meergrün und gleichen einer diken Schusterpfrieme: Sie heißt bey Dillen: Sedum rupestre repens, foliis compressis.

Sedum hispanicum, foliis teretiusculis acutis radicalibus fasciculatis, cyma pubescente; spanische fette Henne, deren unächte Blumendolde etwas weniges haarig, und deren Blätter rundlicht und spizig sind, die unterste aber in Büscheln beysammen stehen; Spanien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Blätter sind meergrün; ihre Blumen weißlicht, und ihr Name bey Dillen: Sedum hispanicum, folio glauco acuto, flore albido.

. *album*, foliis oblongis obtusis teretiusculis sessilibus patentibus, cyma ramosa; weisse fette Henne, mit einer ästigen unächten Blumendolde, und länglichten, stumpfen, rundlichten Blättern, welche ohne eigene Stiele und von dem Stengel ab stehen; weisses Zungenkraut; kleine weisse Hauswurz: Sie wächst in ganz Europa zwischen Steinen und auf Mauren: Ihre Stengel werden ungefähr einen Schuh lang, und zertheilen sich erst oben in Aeste; sie sind dicht mit Blättern bekleidet, welche dik, geflekt, saftig, und, wie die ganze Pflanze, glatt sind; ihre Blumen sizen auf zarten Stielgen in unächten Dolden beysamen, welche immer ein sehr kleines Blättchen unter sich haben; ihr Kelch ist geflekt und glatt, und seine Abschnitte rundlicht, ihre Krone weiß, und die Blättchen derselbigen ihrer Länge nach durch einen röthlichten Strich entzweygetheilt:

Ihre Blätter, welche zuweilen unter den Salat gemischt wurden, haben einen kühlenden, gelinde zusamenziehenden Geschmak: Schon dieses läßt uns vermuthen, daß sie nicht ohne Arzneykräfte sind; frisch gestampft, und äuserlich aufgelegt sollen sie in der blinden Goldader Schmerzen und Geschwulst lindern, ihr ausgepreßter Saft, der dem Blute auser dem Leibe eine gute Farbe und eine dikere Consistenz gibt, ist mit Nuzen äuserlich in faulen Geschwüren und selbst in dem Krebse, und innerlich gegen die Fäulung und in Blutflüssen aus der Mutter gebraucht worden: Sie heißt bey Hallern: Sedum caule glabro, foliis teretibus, umbellis ramosis, floribus petiolatis; bey Turnern: Sedum foemina; bey Lacuna: Sedum minus; bey Gesnern: Sedum minus alterum; bey Fuchs: Sedum minus foemina; bey J. Bauhin: Sedum minus, folio longiusculo tereti, flore candido; bey Theodor: Sedum minus haematodes secundum; bey Gerard: Sedum minus officinarum; bey Tragus und Clusius: Sedum minus primum; und bey C. Bauhin: Sedum minus teretifolium album.

Sedum acre, foliis subovatis adnato-sessilibus gibbis erectiusculis alternis, cyma trifida; Mauerpfeffer, dessen unächte Dolde in drey Stüke zerspalten, und dessen Blätter zimlich eyrund, ungleich gewölbt, etwas aufrecht und wechselsweise an den Stengel angewachsen sind, oder doch ohne Stiele daran aufsizen; kleinstes scharfes Kazenträublein; er findet sich in ganz Europa auf den trokensten und unfruchtbarsten Feldern: Sein Stengel wächst selten einen halben Schuh hoch, treibt seiner ganzen Länge nach Aeste, und ist ganz mit Blättern bedekt; diese sind glatt und grün und stehen in einer fünffachen Reihe und in einer Schnekenlinie um den Stengel herum; seine Blumen haben keine eigene Stiele, und eine gelbe Krone: Er hat einen scharfen beissenden Geschmak, und frißt Nägel an, daß sie sich blättern; innerlich gebraucht, treibt er heftig auf Erbrechen und Stulgang; mit zwölf Theilen Bier gekocht hat man ihn in der Wassersucht und mit Milch gekocht in dem Scharbok empfolen: Der frische Saft, aus den Blättern gepreßt, soll äuserlich gebraucht mehrmalen in dem Krebse, das Kraut mit Wasser und Milch gekocht in einem Krebse in der Schamgegend, eben dieses Kraut mit Leinöl zu einer Salbe gemacht, in schwammigen und sehr bösartigen Geschwüren, mit Wasser und Honig gekocht in dem Grinde, in Pestbeulen, und in dem trokenen Brande, der sich öfters zu der Wassersucht gesellt, sehr gute Dienste geleistet haben: die Schafe lassen ihn stehen: Er heißt bey Hallern: Sedum foliis conicis confertis, caulibus ramosis, summis trifidis; bey Theodor: Sedum minimum; bey Pena: Sedum minimum, Illecebra, Sedi tertium genus non sempervirens; bey Clusius: Sedum minus octavum causticum; bey Beslern: Sedum minus seu minimum causticum; bey Tragus: Sedum minus tertium & Vermicularis; bey J. Bauhin: Sedum parvum acre, flore luteo; und bey Gesnern: Sedum tertium Dioscoridis.

Sedum sexangulare, foliis subovatis adnato-sessilibus gibbis erectiusculis sexfariam imbricatis; sechseckige fette Henne, deren Blätter ungleich gewölbt, zimlich eyrund und aufrecht, und an den Stengel

gel angewachsen sind, oder doch an demselbigen ohne Stiele in sechs Reihen stehen; Kazentraublein sonder Schärfe; sie wächst in dem mitternächtlichen Europa auf trokenen sonnigen Feldern, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Mauerpfeffer; ihre lange Wurzel treibt kurze Stengel, welche kaum einen halben Schuh hoch werden, und nur zunächst an der Erde einige Aeste von sich geben; ihre Blätter stehen schief in sechs Reihen um den Stengel, und haben keinen scharfen, sondern einen kühlenden, sehr gelinde säuerlichten und zusammenziehenden Geschmak, auf jedem Aste der unächten Blumendolde sizen selten mehr als drey Blumen: Sie heißt bey Hallern: Sedum foliis teretibus ternatis, caulibus simplicibus trifidis; bey J. Bauhin: Sedum minimum luteum non acre; und bey Beslern: Sedum minus, seu Vermicularis insipida.

Sedum annuum, caule erecto solitario annuo, foliis ovatis sessilibus gibbis alternis, cyma recurva; jährige fette Henne, mit aufrechtem, einzelnem und jährigem Stengel, zurükgekrümmter unächter Blumendolde, und eyrunden, ungleich gewölbten Blättern, welche ohne eigene Stiele wechselsweise an dem Stengel stehen; man findt sie in den mitternächtlichen Gegenden Europens wild: Sie ist sehr klein und ein Sommergewächs; sie hat keine Schärfe und weisse Blumen: Sie heißt bey Rai: Sedum minimum non acre, flore albo.

. . *villosum*, caule erecto, foliis planiusculis pedunculisque subpilosis; rauche fette Henne, mit aufrechtem Stengel und zimlich flachen Blättern, welche, wie die Blumenstiele, etwas harig sind; sie wächst in der Schweiz, in Teutschland, Frankreich, auf den pyrenäischen Gebürgen und in Engelland wild: Ihre Stengel wachsen gerade, ungefähr einen halben Schuh hoch; sie treiben nur oben einige wenige Aeste, und sind zotig, klebricht, und so wie Blätter, Blumenkelche und Samengehäuse, hin und wieder roth; ihre Blätter stehen ohne bestimmte Ordnung; sie sind stumpf, länglicht, zimlich dik, und auf einer Seite gewölbt, auf der andern aber glatt; ihre Blumen sizen in den Winkeln der Blätter auf Stielen, welche eine oder zwo derselben tragen, und bilden an dem Gipfel der Zweige ästige Trauben; ihr Kelch ist rauch und klebricht; ihre Krone und ihre Staubbeutel schön purpurroth, und die leztere kugelrund: Sie heißt bey Hallern: Sedum hirsutum & viscidum foliis linearibus obtusis planiusculis; bey Clusius: Sedum minus tertium sive paluſtre; oder auch: Sedum paluſtre secundum; bey Oedern: Sedum paluſtre alterum; bey Beslern: Sedum paluſtre, flore incarnato; bey C. Bauhin: Sedum paluſtre subhirsutum purpureum; und bey J. Bauhin: Sedum purpureum pratense.

Sedum atratum, caule erecto, floribus corymbosis fastigiatis; geschwärzte fette Henne, mit aufrechtem Stengel, welcher flache horizontalgleiche Blumensträuse trägt; sie wächst auf den Schweizergebürgen, und ist ganz glatt, und wann sie etwas alt wird, roth; ihre Stengel wachsen kaum zween Zolle hoch, und sind glatt, dik und schwammig; sie zertheilen sich oben in Aeste, und sind ganz mit Blättern bekleidet; diese stehen wechselsweise aber gedrängt; sie sind rundlicht, nach dem Stengel zu breitgedrükt und stumpf;

ihre Blumen haben an ihren Kelchen aufrechte und dreyeckige Abschnitte und eine weißlichte in das Röthlichte spielende Krone: Sie heißt bey Hallern: Sedum caule folioso erecto umbellato humillimo foliis terecibus; oder: Sedum foliis oblongis ovatis, floribus in summum caulem congestis calyce rubente; bey Scheuchzern: Sedum minimum montanum, flore purpurascente parvo semine stellato; bey Rai: Sedum minimum montanum non acre flore purpurascente parvo, semine stellato; und bey C. Bauhin: Sedum saxatile rubentibus floribus.

Sedum africanum annuum, centaurii minoris folio, flore aureo; bedeutet bey Hermann das zweytheilige Dickblatt.

. africanum folio rotundo minori; hierunter versteht er eine Spielart des unächten Nabelkrautes.

. africanum frutescens, caule pellucido, folio subrotundo; so nennt er vermuthlich eine Abart des baumartigen Hauslaubs mit durchsichtigem Stengel und rundlichten Blättern.

. africanum frutescens folio longo serrato confertim nato; bedeutet bey ihm eine andere mit langen, sägenartig gezanten und gedrängt stehenden Blättern.

. africanum frutescens incanum, foliis orbiculatis; hierunter versteht er die tellerrunde Nabelpflanze.

. africanum umbellatum album; so nennt er das pfriemenförmige Dickblatt.

. afrum montanum, foliis subrotundis, dentibus albis ferratis confertim natis; bedeutet bey Börhaave eine africanische Art des Hauslaubs, mit rundlichten Blättern, welche an ihrem Rande stark mit sägenartigen Zähnen besetzt sind.

Sedum afrum saxatile, foliolis sedi vulgaris in rosam vere compositis; hierunter versteht er eine africanische Art der fetten Henne, welche auf Steinen wächst, und ganze Rosen rundlichter, saftiger Blätter hat.

. alpinum album, foliolis compactis; so nennt C. Bauhin den blaugrünen Steinbrech.

. alpinum angustissimo folio, flore carneo; bedeutet bey ihm den fleischrothen Mannsschild.

. alpinum, coridis folio; hierunter versteht Tournefort eine Art der fetten Henne von den Alpen mit Corisblättern.

. alpinum ericoides caeruleum; so nennt C. Bauhin eine Spielart des Steinbrechs mit Blättern, welche einander gerade gegen über stehen, mit blauer Blume.

. alpinum ericoides purpurascens; bedeutet bey ihm den Steinbrech mit Blättern, welche einander gegen über stehen.

. alpinum exiguis foliis; hierunter versteht er die Vitalische Schlüsselblume.

. alpinum, flore pallido; so nennt er den immergrünen Steinbrech.

. alpinum, floribus luteis maculosis; bedeutet bey ihm den Herbststeinbrech.

. alpinum, foliis crenatis asperis; hierunter versteht er den rauhen Steinbrech.

. alpinum, F. Gregorii Regiensis primum; so nennt Columna eine Art des Mannsschilds mit kleinen Blumen, welche in Büscheln beysamen stehen.

. alpinum, gramineo folio lacteo flore; bedeutet bey C. Bauhin den milchweissen Mannsschild.

. alpinum, hirsutum lacteo flore; hierunter versteht er den rauchen Mannsschild.

. alpinum, hirsutum luteum; so

nennt

nennt er das Berghungerblümlein.

Sedum alpinum, hispidum fere spinosum, flore pallido; bedeutet bey J. Bauhin den rauhen Steinbrech.

. . alpinum minimum, foliis cinereis, flore candido; hierunter versteht Scheuchzer den blaugrünen Steinbrech.

. . alpinum primum; ist bey Columna die Vitalische Schlüsselblume; bey Clusius der immergrüne Steinbrech.

. . alpinum quartum; so nennt Columna den mosartigen, oder den sternartigen Steinbrech, Clusius den rauchen Mannsschild.

. . alpinum quintum; ist bey Clusius der milchweisse Mannsschild.

. . alpinum roseum, acuto folio haematodes majus; bedeutet bey Tournefort eine grösere Spielart des spinnenwebenartigen Hauslaubs mit spizigen Blättern.

. . alpinum roseum medium, aculeo rubente; hierunter versteht er eine andere von mittlerer Grösse mit röthlichtem Stachel.

. . alpinum roseum minus viride & subhirsutum; so nennt er eine andere mit kleineren grünen und etwas zotigen Blättern.

. . alpinum rubro magno flore; bedeutet bey C. Bauhin das Berghauslaub.

. . alpinum, saxifragae albae flore vel grandiflorum; hierunter versteht er den Burserischen Steinbrech.

. . alpinum secundum; hierunter versteht Columna den fleischrothen Mannsschild.

. . alpinum sextum; ist bey Clusius das Berghungerblümlein.

. . alpinum subhirsutum coronae floris purpurascente, disco viridi; so nennt Tournefort eine etwas zotige Abart des spinnenwebenartigen Hauslaubs, mit röthlichten und in der Mitte grüner Blume.

Sedum alpinum subhirsutum, folio longiore; bedeutet bey ihm eine andere mit längeren Blättern.

. . alpinum tertium; so nennt er den mannsschildartigen Steinbrech, Clusius den blaugrünen.

. . alpinum trifido folio; bedeutet bey C. Bauhin Linne's sieben und dreyssigste Art des Steinbrechs.

. . angustifolium autumnale flore luteo guttato; hierunter versteht Morison den Herbststeinbrech.

. . annuum minimum stellatum rubrum; ist bey Magnol das quirlförmige Dickblatt.

. . aquatile sive stratiotes potamios; so nennt Dodonäus die Wasserfeder.

. . arborescens; arborescens graecum, illyricum & anglicum sive maritimum; arborescens majus graecum; bedeutet bey Matthiol, C. Durante, Pena, Lobeln und Beslern das baumartige Hauslaub.

. . arborescens alterum; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart desselbigen zu verstehen.

. . arborescens promontorii bonae spei; so nennen Sapel und Breyne eine Abänderung der tellerrunden Nabelpflanze mit länglichteren Blättern.

. . arvense, flore rubente; bedeutet bey C. Bauhin vermuthlich eine Spielart der schwarzrothen fetten Henne.

. . bicorne album rotundifolium erectum, radice granulosa; hierunter versteht Morison den körnichten Steinbrech.

. . bicorne montanum serratum, hederaceo folio, majus, guttato flore; so nennt er den rundblättrichten Steinbrech.

. . bicorne rotundifolium erectum, radice granulata, & ad caulem tubercula proferens; bedeutet bey ihm den bollentragenden Steinbrech.

. . bicorne serratum, pallidiore folio

lio rotundiore, floribus punctatis; hierunter verſteht er den gedüpfelten Steinbrech.

Sedum canarium, foliis omnium maximis; ſo nennt Commelin das canariſche Hauslaub.

• caule ramoſo proſtrato, foliis teretibus remotis, floribus longe ſeſſilibus; dieſe Art beſchreibt Haller unter 964; ſie wächſt auf den höhern Schweizergebürgen wild: Ihre Stengel ſind zimlich holzig, in Aeſte zertheilt, und weitſchweifig, und liegen auf der Erde; ihre Blätter ſind rundlicht und grünlicht; ſie glänzen an der Sonne, und ſizen wechſelsweiſe und dünn ohne eigene Stiele an den Aeſten; ihre Blumen ſizen auf harten Stielen, und haben eine gelbe Krone, und an ihrem Kelche ſtumpfe Blättchen: Sie heißt vermuthlich bey Dillen: Sedum rupis S. Vincentii; und bey Scheuchzern: Sedum ſaxatile teretifolium, floſculis luteis, conceptaculis ſeminum ſtellatis & viridantibus.

• cepaea dictum floribus purpuraſcentibus; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der burzelkrautartigen fetten Henne, deren Blumen in ein mattes Purpurroth ſpielen.

• creticum, ſaxatile latifolium, flore purpuraſcente; hierunter verſteht er eine Art der fetten Henne mit breiten Blättern, und matt purpurrothen Blumen, welche, ſo wie die folgende, in Candien an Steinen wächſt.

• creticum ſaxatile latifolium villoſum; ſo nennt er eine rauche Art der fetten Henne mit braunen Blättern.

• cujus folia marginibus aſperis branchias piſcium referunt; ſcheint bey Gesnern den rauhen Steinbrech zu bedeuten.

• echinatum, flore luteo; hierunter ſcheint J. Bauhin eine Spielart der ſternartigen fetten Henne mit gelber Blume zu verſtehen.

Sedum foliis minoribus albicantibus ſerratis; ſo nennt Gesner Linné's ſiebenzehende Art des Steinbrechs.

• foliis ovalibus ſerratis, umbellis in alis foliorum; foliis ovatis dentatis conjugatis ramis umbellatis; bedeutet bey Hallern die gröſte Spielart der gemeinen fetten Henne.

• latifolium, floribus maguis albicantibus; hierunter verſteht J. Bauhin das rauhe Hauslaub.

• longifolium, citrino flore; ſcheint bey Morison eine Spielart der umgebogenen fetten Henne zu ſeyn.

• magnum; ſo nennt Turner das Dachhauslaub.

• majus; bedeutet bey Fuchs, Cordus, Lacuna und Theodor eben dieſes; bey Cluſius das baumartige Hauslaub.

• majus arboreſcens; majus arboreſcens, floſculis candidis, majus arboreſcens, floſculis citrinis, multiflorum; hierunter verſtehen J. und C. Bauhin und Plukenet das leztere.

• majus arboreſcens, foliis elegantiſſime variegatis tricoloribus; iſt bey Börhaave eine Spielart deſſelbigen mit ſchönen bunten Blättern.

• majus canarinum ακαυλον pilis ad oras foliorum hiſpidis, argenteo lucidis, fimbriatum; ſo nennt Plukenet das canariſche Hauslaub.

• majus legitimum; bedeutet bey Cluſius das baumartige Hauslaub.

• majus montanum dentatis foliis; hierunter verſteht C. Bauhin das rauhe Hauslaub.

• majus montanum dentatis foliis alterum; ſo nennt er vermuthlich eine Abart deſſelbigen.

Sedum majus montanum, foliis non dentatis, floribus rubentibus; bedeuter bey ihm das Berghauslaub.

. majus verum; hierunter verſteht Geßner das baumartige Hauslaub.

. majus vulgare; ſo nennt C. Bauhin das Dachhauslaub.

. majus vulgari ſimile globulis decidentibus; bedeutet bey Moriſon das kugeltragende Hauslaub.

. malagaſcaricum; hierunter verſteht Cluſius eine Art der fetten Henne oder des Hauslaubs, welche Blumen, wie der Tabak, trägt.

. medium teretifolium; ſcheint bey Pena und Lobeln eine Spielart der ſchwarzrothen fetten Henne zu ſeyn.

. minimum alpinum villoſum alterum; ſo nennt Parkinſon den rauchen Steinbrech.

. minimum annuum, flore roſeo tetrapetalo; bedeutet bey Vaillant die Tilläiſche Waſſerpflanze.

. minimum arboreſcens, vermiculatum; hierunter verſtehen Lobel und Dalechamp die Tilläiſche Waſſerpflanze.

. minimum tertium; ſo nennen ſie den Burſeriſchen Steinbrech.

. minus aeſtivum luteum; ſcheint bey J. Bauhin eine Spielart der ſchwarzrothen fetten Henne mit gelber Blume zu bedeuten.

. minus alterum; hierunter ſcheint Cluſius eine andere zu verſtehen.

. minus arboreſcens; iſt bey Munting die ſtaudige Salzpflanze.

. minus decimum ſive alpinum quartum; ſo nennt Cluſius den rauchen Mannsſchild.

. minus decimum tertium; bedeutet bey ihm die ſieben und dreyßigſte Art des Steinbrechs nach Linné.

. minus duodecimum, alpinum ſextum; hierunter verſteht er das Bergbungerblümlein.

Sedum minus, flore rubente; iſt bey Beslern das Berghauslaub.

. minus fruticoſum; ſo nennt C. Bauhin die Reaumuriſche Pflanze.

. minus fruticoſum alterum; ſcheint bey ihm eine Abart derſelbigen zu bedeuten.

. minus lato & craſſo caule portlandicum Belgarum; hierunter verſteht er eine Abänderung der umgebogenen fetten Henne mit breitgedrüktem Stengel.

. minus luteum flore ſe circumflectente; minus luteum, ramulis inflexis; ſo nennen J. und C. Bauhin eine andere mit einwärts gebogenen Zweigen.

. minus nonum ſive alpinum tertium; bedeutet bey Cluſius den blaugrünen Steinbrech.

. minus quartum vel ſedum minus Dioſcoridis primum; hierunter verſteht er eine Abänderung der umgebogenen fetten Henne mit einwärts gebogenen Zweigen.

. minus ſextum ſive alpinum primum; ſo nennt er Linné's zwey und zwanzigſte Art des Steinbrechs.

. minus teretifolium alterum; ſcheint bey C. Bauhin eine Abart der ſchwarzrothen fetten Henne zu bedeuten.

. minus teretifolium luteum; hierunter ſcheint er eine andere mit gelber Blume zu verſtehen.

. minus undecimum alpinum quintum; ſo nennt Cluſius den milchweiſſen Mannsſchild.

. montanum hirſutum, mucronato & dentato folio, flore albo guttato; bedeutet bey Moriſon den den ſternartigen Steinbrech.

. montanum latifolium flore purpureo; hierunter verſteht J. Bauhin das Berghauslaub.

. montanum lignoſum daſyphyllon; iſt bey Tournefort eine Art der fetten

fetten Henne mit holzigem Stengel und diken Blättern.

Sedum montanum perpusillum luteolis floribus; montanum perpusillum luteum; so nennen Parkinson und Morison die Cherlerische Pflanze.

. montanum roseum reticulatum; bedeutet bey Barrelier eine kleinere Abart des spinnenwebenartigen Hauslaubs.

. montanum rotundifolium minus album non guttatum; hierunter versteht Morison Linne's siebenzehende Art des Steinbrechs.

. montanum tomentosum; so nennt C. Bauhin das spinnenwebenartige Hauslaub.

. montanum tomentosum minus; bedeutet bey Tournefort eine kleinere Spielart desselbigen.

. moschatella alpina lutea; hierunter versteht Gesner den Rasensteinbrech.

. muscosum; so nennen J. Bauhin und Schweizer den mosartigen Steinbrech.

. nicotianae flore; bedeutet bey C. Bauhin eine Art der fetten Henne mit Tabakblüthen.

. orientale latifolium, flore magno re viridi flavescente; hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art der fetten Henne mit breiten Blättern, und grün gelblichten Blumen.

. orientale minus album, folio acuto lanuginoso; so nennt er eine kleine morgenländische Art mit spizigen und wolligen Blättern, und weissen Blumen.

. orientale minus, folio acuto, flore albo; bedeutet bey ihm eine kleine morgenländische Art mit spizigem Blatte und weisser Blume.

. orientale teretifolium villosum; hierunter versteht er eine rauche morgenländische Art mit rundlichten Blättern.

. palustre luteum, foliis subrotundis sessilibus; so nennt Morison den Goldmilz mit Blättern, welche einander gerade gegen über stehen.

Sedum palustre luteum majus, foliis pediculis longis insidentibus; bedeutet bey ihm den Goldmilz mit wechselsweise stehenden Blättern.

. petalis novenis coronatis, rosulis araneosis calvescentibus; ist bey Hallern das spinnenwebenartige Hauslaub.

. petraeum, bupleuri folio, vel bupleuron petraeum, gramineo folio; hierunter versteht Pena das Steinhasenöhrlein.

. petraeum montanum; so nennen Pena und Lobel das Berghungerblümlein.

. portlandicum; scheint bey Pena und Lobel eine Abart der umgebogenen fetten Henne mit breitgedrüktem Stengel zu bedeuten.

. rosulis glabris ciliatis, petalis conglutinatis lanceolatis hirsutis quatuordenis; hierunter versteht Haller das Dachhauslaub.

. rosulis hirsutis ciliatis, petalis subulato-lanceolatis duodenis; so nennt er das Kugeltragende Hauslaub.

. rosulis liberis, foliis laevibus; rosulis semipatulis hirsutis, petalis novenis subhirsutis; bedeutet bey ihm das Berghauslaub.

. saxatile, foliis margine pilosis; hierunter versteht Gesner das Berghungerblümlein.

. saxatile hirsutum purpureum; scheint bey C. Bauhin eine zotige Art des Steinbrechs mit purpurrother Blume zu seyn, welche auf Steinen wächst.

. saxatile, variegato flore; so nennt er eine Spielart der schwarzrothen fetten Henne mit bunter Blume.

. septimum vel alpinum ajugae folio;

lio; bedeutet bey Clusius Linne's sieben und dreyßigste Art des Steinbrechs.

Sedum serratum; hierunter versteht Dodonäus den Burserischen Steinbrech.

. . serratum album bicorne marginibus argenteis; so nennt Morison den Nabelkrautsteinbrech.

. . serratum flore albo, multiflorum; bedeutet bey ihm eine Abart desselbigen mit vielen Blumen.

. . seu sempervivum vulgare majus; hierunter versteht Gesner das Dachhauslaub.

. . sexu distinctum, foliis serratis, floribus densissime umbellatis; so bestimmt Haller die Rosenwurz.

. . siculum vermiculatum, flore saxifragae albae, semine villoso; bedeutet bey Boccone und Morison die Reaumurische Pflanze.

. . stellatum annuum, folio longiore; hierunter scheint Tournefort eine Abänderung der sternartigen fetten Henne mit längern Blättern zu verstehen.

. . tertium; so nennt Oeder den Schneesteinbrech.

. . tridactylites alpinum, caule folioso; bedeutet bey C. Bauhin Linne's acht und dreyßigste Art des Steinbrechs.

. . tridactylites alpinum majus album; hierunter versteht er Linne's drey und dreyßigste Art des Steinbrechs.

. . tridactylites alpinum majus tertium; so nennt er Linne's acht und dreyßigste Art des Steinbrechs.

. . tridactylites alpinum minus; bedeutet bey ihm den Rasensteinbrech.

. . tridactylites tectorum; hierunter versteht er Linne's zwey und dreyßigste Art des Steinbrechs.

. . vulgare; so nennt Besler das Dachhauslaub.

. . vulgari magno simile; bedeutet bey J. Bauhin das kugeltragende Hauslaub.

Seguaster major; hierunter versteht Rumpf die Brennpalme.

Seguier; (J. Franz) ein noch lebender französischer Naturforscher, der sich durch seine botanische Bibliothek, und durch seine Geschichte der Pflanzen, die um Verona herum wild wachsen, und die Zusätze zu derselbigen, auch selbst durch die neue der Tournefortischen zimlich gleich kommende Methode, nach welcher er sie beschrieben, sehr um die Kräuterkunde verdient gemacht hat: Nach ihm ist die folgende Pflanze benannt:

Seguieria, Seguierische Pflanze, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Manetti einer Art des Enzians, an der Blumenkelch und Blumenkrone in acht Abschnitte zerspalten ist, beylegt, sondern auch bey Löfling, Adanson, Ludwig, Böhmern, Jacquin und Linne eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, einem Staubwege und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch aus fünf Blättchen besteht, und deren Samenkapsel sich in eine grose hautige Einfassung verliert, und zwo kleinere zur Seite hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, dem mittägigen America, wo sie an schattigen Orten wächst, den Beynamen *americana*, hat; an diesem Strauche sitzen die Blätter auf eigenen Stielen und wechselsweise; sie sind oval und ausgeschnitten; neben jedem Blatte stehen zurükgekrümmte Stacheln; seine Blumen stehen in Trauben beysamen, und haben eine weisse Krone und einen unangenehmen Geruch.

Seiseſun; so nennt Rauwolf den schmalblätterichten wilden Oelbaum.

Seitaragi; bedeutet bey den Arabern kleine dünne Stükgen Holz und Rinde, wie Nelkenrinde, welche in die röthlichte oder schwarze Farbe spielen.

Sel; hierunter verstehen Serapion und Avicenna eine Art Nüsse, welche einen zimlich bittern Geschmak mit einer offenbaren Schärfe, die Gröse der Pistacien, und die Farbe der Wallnüsse haben.

Selaginoides; ist bey Ludwig, Böhmern, Dillen und Hallern der Gattungsname, unter welchem sie diejenige Arten der Bärlappe begreifen, deren Samenkapseln in den Winkeln der Blätter sizen, aus drey bis vier Körnern bestehen, und, wann die Samen reifen, in drey bis vier Stüke aufspringen; und bey Linne' der Beyname, den er seiner sechsten Art der Bärlappe gibt.

. foliis spinosis; so bestimmt Dillen die leztere.

Selago, Selago, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Adanson das Knorpelkraut, Dillen, Haller, Ludwig und Böhmer alle Arten der Bärlappe, deren Samenkapseln in den Winkeln der Blätter sizen, und der Länge nach in zwey Stüke zerspringen, sondern auch bey Linne' der Beyname, den er seiner neunten Art der Bärlappe gibt, und eine Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden und einem oder zween Samen in einem Gehäuse, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte gespalten ist, und deren Blumenkrone eine haarzarte Röhre und einen zimlich gleichen Saum hat: Linne' führt eilf Arten an:

. *corymbosa*, corymbo multiplici, floribus disjunctis, foliis filiformibus fasciculatis; Selago mit flachen Blumensträusen, mit fadenförmigen Blättern, welche in Büscheln beysamen stehen, und vielfachen flachen Blumensträusen, in welchen die Blumen von einander getrennt sind; Ethiopien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr Stengel ist holzig und aufrecht; ihre Blumensträuse stehen an dem Gipfel der Aeste: Sie heißt bey Royen: Selago caule erecto, corymbo terminali.

Selago rapunculoides, spicis corymbosis, foliis dentatis; rapunzelartige Selago, deren Blätter gezaut sind, und deren Blumenähren flache Sträuse bilden: Sie hat mit der vorhergehenden Dauer und Vaterland gemein: Ihre Blätter sind sehr schmal; der Saum ihrer Blumenkrone ist in vier Stüke getheilt, von welchen die zwey äusere gröser sind.

. *coccinea*, spicis corymbosis, foliis inferioribus linearibus integerrimis, superioribus lanceolato-subulatis subdentatis; scharlachrothe Selago, deren Blumenähren flache Sträuse bilden, deren untere Blätter gleichbreit und glattrandig, die obere aber lanzen- oder pfriemenförmig und etwas gezant sind; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

. *spuria*, spicis corymbosis, foliis linearibus denticulatis; unächte Selago, deren Blätter gleichbreit und fein gezakt sind, und deren Blumenähren flache Sträuse bilden; dieser Strauch ist in Ethiopien zu Hause: Seine Blätter sind, wie bey der gezanten Hebenstreitischen Pflanze; sie stehen wechselsweise und gedrängt beysamen; seine Blumenähre ist eyrund-länglicht und stumpf; seine Blumen liegen dicht, wie Holziegel, auf einander, und zwischen ihnen länglichte und hautige Blattdeken; ihre Krone ist veielblau, und in fünf Abschnitte zerspalten und hat

eine

eine lange Röhre; ihre Staubbeutel sind zweyknöpfig, und zween ragen hervor; ihr Griffel ist kopfförmig, und ihr Staubweg besteht aus sechs Schalenstüken.

Selago lychnidea, spica terminali, foliis subpetiolatis lanceolatis obtusiusculis serratis subtomentosis; lychnisartige Selago, deren Blumenähre an dem Gipfel der Aeste, und deren Blätter auf kaum merklichen Stielen stehen, und lanzenförmig, zimlich stumpf, sägenartig gezant, und etwas filzig sind; sie wächst auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild.

. *polystachya*, corymbo spicis fasciculatis, foliis filiformibus aggregatis; vielährichte Selago, deren flacher Blumenstraus aus ganzen Büscheln von Aehren besteht, und deren Blätter fadenförmig und angehäuft sind; ihr Vaterland ist Afrika, und ihre Frucht läßt sich entzweytheilen.

. *fasciculata*, corymbo multiplici, foliis obovatis glabris serratis; büschelförmige Selago, mit vielfachem flachem Blumenstrause, und glatten, sägenartig gezahnten und umgekehrt eyrunden Blättern.

. *capitata*, capitulo terminali, foliis fasciculatis linearibus carnosis glabris; kopfförmige Selago, deren Blätter gleichbreit, fleischig und glatt sind, und in Büscheln, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels in einem Köpfgen beysamen stehen.

. *fruticosa*, capitulis subrotundis terminalibus, foliis sparsis linearibus obtusis integerrimis, caule fruticoso; staudige Selago, deren Stengel staudig, deren Blätter gleichbreit und stumpf sind, einen glatten Rand haben, und ohne bestimmte Ordnung, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in rundlichten Köpfgen beysamen stehen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung: Sie wird hoch, und treibt ungleiche Aeste; ihre Blätter sind klein, ungleich, nahend und gedrängt beysammen; ihre Blumenköpfgen sizen vest auf.

Selago pinastria, spicis corymbosis hirsutis foliis verticillatis linearibus; tannenartige Selago, mit quirlförmigen und gleichbreiten Blättern und zotigen Blumenähren, welche flache Sträuse bilden; diese Staude wächst auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild: Sie treibt wechselsweise senkrechte Aeste, welche von den erhöten Grundflächen der Blätter rauh sind; ihre Blätter stehen gedrängt, immer zu sechs beysammen, und sind spizig und glatt; ihre Blumenähren sizen ohne eigene Stiele an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und sind länglicht; die Blumen liegen darinn, wie Holziegel, auf einander, und sind nicht länger als die Blattdeken; ihre Hüllen sizen vest auf, bestehen aus zwey breitgedrükten und spizigen Blättchen, und schliessen nur eine Blume in sich; ihr Kelch ist knorpelicht, sehr kurz und sehr glatt, hat an seiner Mündung fünf Zähne, und fällt mit dem Samen ab; an ihrer Krone ist die Röhre fadenförmig, der Saum aber in fünf zimlich gleiche, zotige und gleichbreite Abschnitte gespalten; ihre Staubfäden sind so lang als die Krone; ihr Griffel fadendünn und ihre Narbe einfach.

. *tomentosa*, racemis ramosis, foliis obovatis crenatis tomentosis, caule prostrato; filzige Selago, mit gestrektem Stengel, gekerbten, filzigen und umgekehrt eyrunden Blättern, und ästigen Blumentrauben; sie hat mit

der vorhergehenden ihr Vaterland gemein, und traurige Blumen: Murray bringt sie nun unter das Geschlecht der Manulen.

Selago dubia, racemo simplici, foliis linearibus alternis, floribus diandris; zweifelhafte Selago, mit zween Staubfäden, einer einfachen Blumentraube, und gleichbreiten Blättern, welche wechselsweise stehen; sie kommt aus Ethiopien: Ihr Stengel wächst aufrecht und zertheilt sich in Aeste; ihre Blätter stehen gedrängt; ihre sehr lange Blumentrauben aufrecht an dem Gipfel der Aeste; die Röhre ihre Blumenkrone ist sehr lang, der Saum klein, stumpf, und in fünf Abschnitte getheilt, ihre zween Staubfäden stehen innerhalb der Röhre der Blumenkrone, und haben gleichbreite Staubbeutel; ihr Fruchtknoten ist eyrund, ihre Narbe einfach.

. *ericoides*, capitulis sessilibus terminalibus caulescentibus, foliis quaternis subimbricatis; heidenartige Selago, deren Blätter immer zu vier beynahe wie Holzicgel auf einander sizen, und deren Blumenköpfgen an dem Gipfel der Aeste vest aufsizen, und sich nachher verlängern; sie wächst auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der tannenartigen, ist aber in allen Theilen kleiner; ihre Blätter glatt, spizig, klein und eyrundlänglicht; ihre Blumen sizen in einem eyrunden Blumenköpfgen beysammen, welches den Ast verlängert, wann die Pflanze abgeblüht hat; so daß die Früchte nun zur Seite des Astes stehen; ihre Staubfäden sind länger, als die Blumenkrone.

. . altera; bedeutet bey Thalius die keulenförmige Bärlappen.

. . caule procumbente, foliis sparsis; hierunter versteht Royen die Campferpflanze von Montpellier.

Selago indiae orientalis s. phlegmaria admirabilis zeylanica; so nennen Burmann und Rai die malabarische Bärlappe.

. . linariae foliis; bedeutet bey Dillen die Bärlappe mit Leinblättern.

. . Pliniana prima; hierunter versteht Thalius die Alpenbärlappen.

. . Plinii; scheint Cäsalpin eine Spielart der Reaumurischen Pflanze, andern die zotige Abart der gemeinen Heide zu seyn.

. . Plinii, piraea Theophrasti; so nennt Guilandin die Besemheide.

. . Plinii sive camphorata; bedeutet bey Dalechamp die Campferpflanze von Montpellier.

. . vulgaris abietis rubrae facie; hierunter versteht Dillen die Keulenförmige Bärlappen.

Selania; ist der Gattungsname, welchen Hill dem Kreuzförmigen Marchantischen Aftermose beylegt.

Selenion; so nennt Dioscorides vermuthlich die Pfingstrose.

Selenitis; scheint bey ihm die Bergmünze zu seyn.

Selepsion; bedeutet in Egypten eine Art der Nessel.

Seleri; hierunter versteht man den süssen Eppich.

Selinorition; scheint bey Dioscorides eine Art der Himbeeren zu seyn.

Selinum, Selinon, Silge, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Adanson den süssen Eppich versteht; sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Doldengewächse mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Hüllen umgebogen, deren Blümchen alle fruchtbar, deren Blättchen an der Blumenkrone gleich und herzförmig,

mig, und deren Frucht oval-länglicht, plattgedrükt, und in der Mitte gestreift ist: Haller verbindt mit diesem Geschlechte noch einige Arten des Vogelnestes und des Haarstrangs: Linne' hat fünf Arten:

Selinum sylvestre, radice fusiformi multiplici; wilde Silge, mit spindelförmiger und vielfacher Wurzel; sie wächst auf dem Harze und in Frankreich wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; sie ist kegelförmig, und gemeiniglich in Aeste zertheilt; ihr Stengel ist auf seiner ganzen Oberfläche mit harten Haaren bekleidet; ihre Blätter sind spizig, dreyfach gefiedert, und, so lange die Pflanze noch jung ist, zotig; ihre Blumendolde steht weit offen, und die kleinere in einiger Entfernung von einander; sie haben sowol die allgemeine, als die besondere Hüllen; ihre Samen haben drey erhöhte stumpfe Streifen nahe beysamen: Sie heißt bey Hallern: Seseli lacteſcens, caule aſpero, foliis triplicato-pinnatis, lobulis ovato-lanceolatis.

• • *paluſtre*, ſublacteſcens, radice unica; Sumpfsilge, mit einem Milchsafte und einer einigen Wurzel; Oelserich; Oelsniz; Oelswinzwurz; man findt sie in dem mitternächtlichen Europa auch in Deutschland und in der Schweiz in Sümpfen: Sie gibt, an welchem Theil man auch darein schneidt, etwas Milchsaft von sich, und hat einen etwas schweren Geruch, der übrigens dem Anisgeruche nahe kommt; ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und besteht aus einem einigen Knollen, der aber wieder mehrere Aeste treibt; ihr Stengel wird drey bis vier Schuhe hoch, ist dik und hat scharfe Eken; nach oben zu wird er mehr rundlicht, und zertheilt sich in Aeste; ihre Blätter sind sehr sehr gros und vierfach gefiedert; sie haben viele schwärzlichte Adern, welche ein nezförmiges Gewebe bilden; ihre Blumendolde ist dicht; die Krone der Dolden weiß, und das äuſerste Blättchen derselbigen etwas länger, als die übrige; ihre beyde Hüllen sind sehr gros, dik und umgebogen, und bestehen aus fünf bis acht Blättchen, ihr Samen ist ausgeschnitten und beynahe flach; er hat einen ungleich gewölbten Kern mit drey erhöhten Streifen: Ihre gewürzhafte, bittere und hizige Wurzel kann wie Meisterwurz gebraucht, und, wie Ingwer, eingemacht werden: Sie heißt bey Guettard: Selinum foliolis & lacinulis oblongo-linearibus; bey Royen: Selinum paluſtre lacteſcens; und bey Hallern: Selinum ſublacteſcens leve, foliis quadruplicato-pinnatis linearibus.

Selinum Carvifolia, caule ſulcato acutangulo, involucro univerſali evanido, piſtillis fructus reflexis; Silge mit dem Feldkümmelblatte, deren Stengel Furchen und spizige Eke hat, deren allgemeine Hülle verschwindet, und deren Griffel auf der Frucht umgebogen sind; schmalblätterichte Angelik; sie wächst in der Schweiz, in Teutschland und Sibirien auf Feldern wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, ist dik und holzig, hat mehrere Stämme, die aus einem Knollen kommen, und treibt viele Stengel; diese wachsen gerade, und zween bis vier Schuhe hoch; ihre Blätter sind dreyfach gefiedert und flach, und die Spize der kleineren Blättchen weiß; ihre Blumendolde ist ganz dicht, und hat nur ehe die Blumen aufgehen, statt der allgemeinen Hülle, ein einiges etwas breiteres Blätt-

chen; die besondere Hüllen sind öfters purpurroth, und bestehen aus zehen dünnen Blättchen; ihre Krone ist weiß, und von aussen purpurroth; ihre Samen haben drey erhöhte breitgedrükte Streifen, und klaffen an den Seiten aus einander: das Vieh frißt ihre Blätter gerne: Sie heißt bey Zinn: Selinum caule alato; foliolis bifidis & trifidis; bey Hallern: Selinum foliis triplicato-pinnatis: pinnulis latiusculis simplicibus & trifidis; und bey J. G. Gmelin: Selinum foliolis pinnatim laciniatis.

Selinum Monnieri, umbellis confertis, involucro universali reflexo, seminum costis quinque membranaceis; Monnierische Silge, deren Dolden gedrängt sind, und eine umgebogene allgemeine Hülle, und deren Samen fünf hautige Ribben haben; sie ist ein Sommergewächs und in dem mittägigen Frankreich zu Hause; die Bildung der Samen hat sie mit dem Laserkraute, aber Stellung und das übrige mit der Silge gemein.

. *Seguieri*, foliis partialibus decussatis, involucro universali nullo; Seguierische Silge, deren Blättchen an den Blüthen einander kreuzen, und deren Blumendolden keine allgemeine Hülle haben; sie kommt von den Alpen, und hat eine daurende Wurzel, glatte Blätter und weisse Blumen: Sie heißt vermuthlich bey Hallern: Selinum, foliis circa costam decussatis.

. foliis duplicato pinnatis: pinnulis semibilobis circumserratis; bedeutet bey Hallern die Hirschwurzel.

. foliis quadruplicato-pinnatis: nervis canaliculatis; hierunter versteht er den elsäßischen Haarstrang.

. foliis radicalibus ovatis inaequaliter serratis; so bestimmt Linne' in der Beschreibung des Upsalischen Gartens die Hirschwurzel.

Selinum foliis simpliciter pinnatis inciso-angulatis; ist bey ihm eben daselbst eine Spielart der Hirschwurzel.

. foliis triplicato-pinnatis angulis divisionum obtusis; bedeutet bey Hallern die Bergpetersilie.

. foliolis lacinulisque-oblongo linearibus; foliolis ovato-acutis acute serratis & incisis; hierunter verstehen Guettard und Royen eben diese.

. foliolis pinnatim laciniatis, lacinulis trifidis obtusis; so bestimmt Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den elsäßischen Haarstrang.

. montanum pumilum; montanum pumilum Clusii, flore albo; bedeutet bey Clusius und J. Bauhin eine kleinere Spielart des gewöhnlichen Haarstrangs.

. peregrinum alterum; hierunter versteht Clusius ein ausländisches Doldengewächs mit Schierlingsblättern.

. peregrinum primum; so nennt er die fremde Pimpinelle.

. pinnis ad angulos obtusos pinnatis: pinnulis incisis non serratis; bedeutet bey Hallern die Bergpetersilie.

. seu Apium; hierunter verstehen Theophrast und Dioscorides die Petersilie.

Selterays; so nennt Paludan eine kleine syrische Art des Erdrauchs mit länglichten haarzarten Samen.

Semen, Samen, so nennt man denjenigen Theil der Pflanze, der sich zulezt entwikelt, und zulezt seine Vollkommenheit erreicht, vermittelst dessen das Gewächs sich fortpflanzt, und seine Art erhält; er schließt gleichsam den Embryo der künftigen jungen Pflanze in sich, und besteht aus der Haut, dem

Kerne

Kerne und dem Keime, welcher lezterer eigentlich das junge Pflänzchen ist.

Semen canarienſe; bedeutet bey Gesnern das canariſche Glanzgras.

. . congianum; hierunter scheinen einige eine Art des Honiggrases zu verſtehen.

. . ſanctum ſive ſementina; zedoariae; zinae; ſo nennen Matthiol, Pena, Lobel, Dalechamp, C. Durante und Cordus den Wurmſamen.

Sementina; iſt bey Dodonäus, Theodor und Gerard eben dieſer.

Semeon; bedeutet in Egypten eine Art der Rubrpflanze.

Semet; hierunter verſteht man daſelbſt eine Art der Kreſſe.

Semiamplexicaule, den Stengel zur Helfte umfaſſend, ſo nennt man ein Blatt, das mit ſeiner Grundfläche den Stengel zur Helfte umfaßt.

Semifloſculoſi; ſo nannte Tournefort diejenige zuſammengeſezte Blumen, deren Blümchen alle flachliegende Kronen haben.

Seminale, ſo nennt Linne' das Blatt, das zuerſt aus dem Samen entſpringt.

Seminalis; bedeutet bey einigen den Vogelwegtritt.

Semnos; hierunter verſteht man in Egypten eine Art des Keuſchlamms.

Semonia; ſo heißt daſelbſt eine Art des Lichtröslein.

Sempervivum, Hauslaub, iſt bey Rupp und Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden, eben ſo vielen Staubwegen, eben ſo vielen Stüken an dem Blumenkelche, eben ſo vielen Blättchen an der Blumenkrone, und eben ſo vielen trokenen Samengehäuſen, in welchen viele Samen liegen: Linne' hat acht Arten:

. . *arboreum*, caule arboreſcente laevi ramoſo; baumartiges Hauslaub, mit baumartigem, glattem und äſtigem Stengel; es iſt in Portugall, Candien, Corcyra und Zacinth zu Hauſe: Sein Stengel ſchlägt öfters Wurzeln und iſt unten ganz von Blättern entblößt; ſeine Blumen ſind weiß: Es heißt bey Matthiol und C. Durante: Sempervivum arboreſcens; bey Royen: Sempervivum caule inferne nudo laevi ramoſo; bey Anguillara: Sempervivum majus; bey Cäſalpin: Sempervivum majus alterum; bey C. Bauhin: Sempervivum majus arboreſcens, floſculis candidis; und bey Dodonäus: Sempervivum ſive ſedum arboreſcens majus.

Sempervivum canarienſe, caule foliorum ruderibus lacero, foliis retuſis; canariſches Hauslaub, deſſen Stengel von den Trümmern der Blätter ungleich, und deſſen Blätter zugeſtumpft ſind; es kommt von den canariſchen Eylanden: Sein Stengel iſt kurz und einfach; ſeine Blätter ſind ſehr gros, an ihrem Rande mit ſteifen Borſten eingefaßt, und keilförmig, die oberſte aber rundlicht: Es heißt bey Royen: Sempervivum caule infra folia lacero, foliis cuneiformibus: ſummis ſubrotundis.

. . *tectorum*, foliis ciliatis, propaginibus patentibus; Dachhauslaub, deſſen Blätter mit Borſten eingefaßt ſind, und deſſen Brut weit offen ſteht, Hauswurzel; es wächſt in ganz Europa auf Dächern und Hügeln: Seine Blätter bilden auf der Erde ganze Roſen, und ſtoſſen, ſo wie ſie hervorkommen, zuſammen, breiten ſich aber nachher wieder aus; ſie ſind dik, auf der einen Seite gewölbt, auf der andern aber vertieft, an ihrem Rande mit ſteifen Borſten eingefaßt, übrigens aber glatt, und zu-

weilen roth; mitten aus dieser Rose entspringt der Stengel, welcher aufrecht und bis zween Schuhe hoch wächst, sich oben in Aeste zertheilt, und eine blattreiche ästige Aehre trägt; ihre Blumen stehen nur auf einer Seite des Stengels auf sehr kurzen Stielen; die Abschnitte ihres Kelches sind mit steifen Borsten eingefaßt, und an ihrer Spize purpurroth; ihre Krone spielt in die rothe Farbe, von aussen aber ist sie grün: Es befestiget die Dächer, indem es die Erde mit seinen Wurzeln zusamenhält: Es ist ganz voll von einem scharfen, salpeterartigen Safte, der aber doch mehr in die saure Natur spielt; er hat eine kühlende Kraft, und kann daher nicht nur als ein Gurgelwasser in dem Halswehe, und äuserlich bey dem Verbrennen, in hizigen Geschwären, in Sprüngen der Zunge, in der blinden Goldader, in dem Brande vom Scharbok, in dem Krebse, und mit Alaun gekocht in der Mundfäule der Kinder gebraucht werden, so wie er auch von einigen in Flekken der Augen empfolen wird; in allen Entzündungen, und vornemlich in dem Rothlauf muß man seinen Gebrauch sorgfältig meiden; selbst auch innerlich haben ihn einige Aerzte, in einem anhaltenden Samenflusse, in der Ruhr, und in dem ungarischen Fieber angerathen: Es heißt bey Royen: Sempervivum foliis radicalibus carnosis ciliatis, caulinis imbricatis membranaceis, corymbo racemoso reflexo; bey Brunfels, Matthiol, Gerard, Lobeln, C. Durante, und Dodonäus: Sempervivum majus; oder auch bey dem leztern: Sempervivum majus alterum sive Jovis barba; bey Cäsalpin: Sempervivum majus primum; bey Lonicern: Sempervivum primum: und bey Pena: Sempervivum sive Sedum majus crenatum myrthifolium.

Sempervivum globiferum, foliis ciliatis, propaginibus globosis; Kugeltragendes Hauslaub, dessen Brut kugelrund, und dessen Blätter mit Haaren eingefaßt sind; es wächst in Rußland und in der Schweiz wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, und ist runzlicht und wie ein Kegel gestaltet; sie treibt viele und vielfache Rosen von Blättern, welche oben zusammenstossen, und viele Brut, welche von ihren zimlich diken Stielen abfällt; sein Stengel ist zotig und zertheilt sich in zween bis vier Aeste, an welchen die Blumen auf kurzen Stielen sizen; diese sind gros, und haben zuweilen nur sechs Staubfäden und sechs Staubwege; ihr Kelch ist zotig; ihre Krone gelb und ebenfalls zotig; sie besteht meistens aus zwölf, zuweilen auch aus sechs Blättchen: Sie heißt bey Royen: Sempervivum foliis radicalibus in globum congestis ciliatis, propaginibus globosis.

. *hirtum*, foliis, caule, petalorumque apicibus hirtis; Rastädtisches Hauslaub, dessen Blätter, Stengel und selbst an ihrer Spize die Blättchen der Blumenkrone, mit weit auseinander stehenden steifen Borsten besezt sind; man findt es auf dem Laurer bey Rastadt: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine Blumen haben nur sechs Staubwege; ihre Krone ist weißlicht oder rosenroth, und etwas zotig, sie besteht aus sechs bis neun Blättchen: Es ist sehr nahe mit dem vorhergehenden und folgenden verwandt.

. *montanum*, foliis ciliatis, propaginibus patulis; Berghauslaub, deren Blätter mit steifen Haaren eingefaßt sind, und deren Brut weit offen steht; es wächst in

in der Schweiz auf den Felsen der Alpen: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine Blätter sind dik, kurz, und ganz zorig, und verlieren sich in einen kleinen Stachel; seine Blumen sizen ohne eigene Stiele an einer Seite des Stengels; ihr Kelch ist etwas zotig; ihre Krone auch von aussen zorig, übrigens roseuroth, kürzer und breiter, als bey dem Dachhauslaub; sie besteht aus acht bis zehen lanzenförmigen Blättchen.

Sempervivum arachnoideum, foliis pilis intertextis, propaginibus globosis; spinnenwebenartiges Hauslaub, mit kugelrunder Brut, und Haren, welche zwischen die Blätter gewebt sind; man findt es auf den italiänischen, schweizerischen und pyrenäischen Alpen wild: Seine Blätter sind lanzenförmig, und, so lange sie noch jung sind, mit weissen Fäden, wie mit einem Spinnengewebe, überzogen; sein Stengel ist niedrig, klebricht und in zween bis drey Aeste zertheilt; seine Blumen sind gros und haben eine purpurrothe Krone, deren sieben bis neun Blättchen unten mit einander zusammenhängen; jede Blume hat noch einmal so viel Staubfäden, als Abtheilungen an ihrer Krone: Es heißt bey Royen: Sempervivum foliis radicalibus in globum congestis, villis reticulatim congestis; und bey Columna: Sepervivum rubrum montanum gnaphaloides.

. *sediforme*, foliis sparsis inferioribus teretibus; superioribus depressis; Jacquins Hauslaub, dessen Blätter ohne bestimmte Ordnung stehen, die untere länglicht rund, die obere aber plattgedrükt sind.

. arboreſcens alterum; scheint bey Matthiol, C. Durante, Dalechamp und C. Bauhin eine Spielart des baumartigen Hauslaubes, zu bedeuten.

Sempervivum foemina; bedeutet bey Brunfels die weisse fette Henne.

. minimum; ist bey J. Camerern die sechseckige fette Henne.

. minimum five illecebra; minimum five tertium; hierunter verstehen Lobel und C. Durante die scharfe fette Henne.

. minus; so nennen Matthiol, Anguillara, C. Durante und Cäsalpin die weisse, Dodonäus aber die umgebogene fette Henne.

. minus aestivum; scheint bey Lobeln und Dalechamp eine Spielart der schwarzrothen fetten Henne zu bedeuten.

. minus album; hierunter versteht Brunfels die weisse fette Henne.

. minus dentatum; so nennt Martens den Schneesteinbrech.

. minus vermiculatum acre; bedeutet bey C. Bauhin die scharfe fette Henne.

. minus vermiculatum insipidum; hierunter scheint er die sechseckige fette Henne zu verstehen.

. parvum; scheint bey Lobeln eine Abänderung der schwarzrothen fetten Henne zu seyn.

. primum; hierunter versteht Dodonäus die umgebogene fette Henne.

. quartum; so nennt Lonicer die weisse fette Henne.

. secundum; bedeutet bey ihm in der Abbildung die scharfe fette Henne.

. tertium; hierunter versteht er in der Beschreibung die leztere, in der Abbildung eine Spielart der schwarzrothen, so wie Columna die sternartige fette Henne.

. tertium minimum; so nennt Cäsalpin die sechseckige fette Henne.

. tertium minimum alterum; bedeu-

deutet bey ihm die scharfe fette Henne.

Semyda; hierunter scheint Theophrast die weisse Birke zu verstehen.

Sena s. Senna.

Sendera-Clandi; so nennen die Malabaren die dreyzakige aufrechte Winde.

Sendionor; scheint in Egypten eine Art des Rospoleis zu bedeuten.

Senecio, Kreuzpflanze, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Fuchs, Turner, Cordus, Anguillara, Gesner, Lacuna, Lonicer, Pena, Lobel, Dalechamp, Cäsalpin, und die Aerzte in ihren Vorschriften die gemeine Kreuzpflanze verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten der Pestwurz, Ludwig aber, Tournefort und Börhaave die ungestralte Arten der Kreuzpflanze vereinigen; sondern auch bey Linne' eine Gattung zusammengesezter Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibchen, deren Kelch die Gestalt einer Walze, einen kleineren Nebenkelch, und seine Schupen an der Spize gleichsam angebraunt hat, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkrone einfach ist: Mit diesem Geschlechte vereinigen Haller, Zinn und Böhmer noch die Gattung der Othonne: Linne' hat ein und vierzig Arten; die lezte und die sieben erstere haben keinen Stral an der Krone, die neun folgende einen umgerollten Stral, die eilf darauf folgende einen offenstehenden Stral und Blätter, welche in Quersüke zertheilt sind, und die übrige einen offenstehenden Stral und unzertheilte Blätter:

. *hieracifolius*, foliis amplexicaulibus laceris, caule herbaceo erecto; Kreuzpflanze mit Habichtkrautblättern, mit zerschlissenen Blättern, welche den aufrechten und krautartigen Stengel umfassen; dieses Sommergewächs ist in dem mittnächtlichen America und in Africa zu Hause: Sein Stengel wächst sehr hoch; seine Blätter sind lanzenförmig, glatt, und an ihrem Rande fein gezakt: Es heißt bey Hermann: Senecioafricanus altissimus, blattariae vel hieracii folio; oder: Senecio africanus maximus, folio dipsaci laciniato; bey Plukenet: Senecio americanus altissimus, blattariae s. hieracii foliis; und bey Tournefort: Senecio americanus altissimus, maximo folio.

Senecio divaricatus, foliis lanceolatis dentatis scabris, ramulis floriferis divaricatis; sinesische Kreuzpflanze, deren Blätter lanzenförmig, gezant, und rauh, und deren blumentragende Aeste aus einander gesperrt sind; Sina ist ihr Vaterland: Ihr Stengel wächst aufrecht und ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und ist ekig und schmal; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen wechselsweise in einiger Entfernung von einander; aus den Winkeln der Blätter entspringen nur Spuren von Aesten; aus den obern aber einige Aeste, an deren Gipfel einige Blumen auf eigenen Stielen sizen.

. *persicifolius*, foliis lanceolatis, integerrimis basi dentatis; Kreuzpflanze mit Pfersingblättern, deren Blätter lanzenförmig sind, und auser einigen Zähnen an der Grundfläche einen ganz glatten Rand haben; sie kommt, wie die folgende, von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

. *virgatus*, foliis lyratis subtus tomentosis, pedunculis unifloris: squamis subulatis; ruthenförmige Kreuzpflanze, deren Blätter leyerförmig, und auf ihrer untern Fläche filzig, und deren Blumenstiele mit pfriemenförmigen Schu-

pen

pen besezt sind, und nur eine Blume tragen; sie hat einen holzigen Stamm.

Senecio purpureus, foliis lyratis hirtis: superioribus lanceolatis dentatis; purpurrothe Kreuzpflanze, deren Blätter leyerförmig, und mit weit auseinander stehenden Borsten besezt, die obere aber lanzenförmig und gezant sind; sie erkennt Ethiopien für ihr Vaterland, und hat eine klebrichte Oberfläche und eine purpurrothe Blume: Sie heißt daher bey Breyne: Senecio viscosus aethiopicus, flore purpureo.

. *Pseudochina*, scapo subnudo longissimo; unächte Chinawurzel, mit zimlich nakendem und sehr langem Blumenschafte; sie wächst in Ostindien, und Sina wild: Ihre Wurzel ist holzig, dik und knotig und daurt mehrere Jahre; ihre Blumen sind sehr gros und goldgelb: Ihre Wurzel hat verdünnernde und auflösende Kräfte, kommt aber doch der ächten Chinawurzel nicht gleich, mit welcher sie vormals verwechselt wurde: Sie heißt bey Commelin: Senecio asiaticus, jacobaeae folio, radice lignosa, china officinarum dicta nobis; bey Dillen: Senecio maderaspatanus, rapi folio, floribus maximis, cujus radix a nonnullis China dicitur; und bey Swalve: Senecio sinensis, folio dentis leonis, flore aureo radice crassa nodosa, quae China officinarum.

. *vulgaris*, foliis pinnato-sinuatis amplexicaulibus, floribus sparsis; gemeine Creuzpflanze, deren Blätter gefiedert-ausgehölt sind, und den Stengel umfassen, und deren Blumen ohne bestimmte Ordnung stehen; Kreuzwurz; Kreuzkraut; Goldkraut; Grindkraut; Vogelkraut; man findt sie in ganz Europa an saftigen, gebauten und ungebauten Stellen: Ihre Wurzel geht im Herbste darauf; ihr Stengel ist zart, breit und saftvoll; er zertheilt sich in Aeste, und wächst gemeiniglich niedrig, zuweilen auch einen Schuh hoch, oder noch höher; ihre Blätter sind zahlreich, und die Abschnitte derselbigen an ihrem Rande, wie eine Säge, gezant; ihre gelbe Blumen sizen an dem Gipfel der Aeste, und haben beständig keinen Stral; ihr Samen ist lang oval, gefurcht, und zimlich zotig: Sie ist ein beschwerliches Unkraut in Gärten, zuweilen auch auf Aekern; die Schafe lassen sie stehen, aber die Vögel fressen sie gerne, und es führt sie gelinde ab; ihr ausgepreßter Saft hat einen krautartigen etwas gesalzenen Geschmak; allein innerlich gegeben soll er, so wie der Aufguß des Krautes, Erbrechen erregen, und in der Krampfkolik der Kinder gute Dienste leisten; auch bey Menschen und Pferden die Würmer tödten; mit Honig und Rosinen aber vermischt gelinde auf den Stulgang treiben; äuserlich rühmen ihn einige Aerzte als ein kühlendes, auflösendes, erweichendes und Wundmittel, vornemlich in dem Halswehe, in der Goldader, in Geschwulsten, besonders in Geschwulsten der Brust von geronnener Milch, das Kraut mit Käspappeln und Milch gekocht, in Entzündungen und Verhärtungen der Brüste und der Hoden, und das damit gekochte Oel bey dem Verbrennen einzelner Theile: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Senecio foliis pinnatifidis denticulatis: laciniis aequalibus patentissimis: rachi lineari; bey Pontedera: Senecio major vulgaris; bey C. Durante: Senecio minor; bey C. Bauhin: Senecio minor vulgaris; bey

Theodor: Senecio primus; bey Tragus: Senecio vulgaris & primus; und bey J. Bauhin: Senecio vulgaris sive erigeron.

Senecio triflorus, foliis sessilibus sinuatis, calycibus conicis, squamis minimis intactis; dreyblumige Kreuzpflanze, deren Blätter vest aufsizen, und ausgehölt, und deren Blumenkelche kegelförmig sind, und an den kleinsten Schupen keine verbrannte Spize haben; sie kommt, wie die folgende Art, aus Egypten, und ist, wie sie, ein Sommergewächs: Ihre Blätter, welche auf eigenen Stielen sizen, sind kürzer als die Blumenstiele, und in ungleiche und aufrechte Querstüke zertheilt: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Senecio foliis pinnatifidis laciniis inaequalibus erectis; und bey Royen: Senecio foliis sinuatis petiolatis, pedunculis folio longioribus, florum radiis disco brevioribus.

. *aegyptius*, foliis amplexicaulibus sinuatis, squamis calycinis brevioribus integris sphacelatis; egyptische Kreuzpflanze, mit ausgehölten Blättern, welche den Stengel umfassen, und Blumenkelche, an welchen die kürzere Schupen unzertheilt und gleichsam ausgebrannt sind; sie hat mit der dreyblumigen Vaterland und Dauer gemein, aber eine kleinere Blume.

. *lividus*, foliis amplexicaulibus lanceolatis dentatis, squamis calycinis brevissimis intactis; schwarzblaue Kreuzpflanze, mit lanzenförmigen und gezahnten Blättern, welche den Stengel umfassen, und sehr kurzen unangebrannten Schupen an dem Blumenkelche; sie ist, wie die folgende, in Spanien zu Hause, und, wie sie, ein Sommergewächs: Sie heißt vermuthlich bey Royen: Senecio foliis sinuatis: basi latioribus amplexicaulibus, floribus corymbosis, radiis disco brevioribus.

Senecio trilobus, foliis amplexicaulibus, squamis calycinis sphacelatis laceris; dreylappige Kreuzpflanze, mit Blättern, welche den Stengel umfassen, und mit Blumenkelchen, an welchen die Schupen angebrannt und zerschlissen sind: Ihre Blätter sind weniger zerschnitten, als bey der vorhergehenden, und die Blümchen an dem Rande der Blume haben eine sehr kurze Krone.

. *viscosus*, foliis pinnatifidis viscidis, squamis calycinis laxis longitudine perianthii; klebrichte Kreuzpflanze, deren Blätter klebricht und in Querstüke zertheilt, und deren Schupen an dem Blumenkelche so lang, als der Blumenkelch, sind, und loker aufliegen; sie wächst in ganz Europa in Dörfern, Städten, in ausgerotteten Wäldern, vornemlich wo Kohlen gebrannt werden: Sie ist ein Sommergewächs und auf ihrer ganzen Oberfläche mit fetten Haaren bekleidet; ihr Stengel ist blatt- und blumenreich, zertheilt sich in Aeste, und wird gegen vier Schuhe hoch; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen, ihre Blumen in Dolden beysamen; die leztere sind gros, und haben eine gelbe Krone und einen sehr zotigen Kelch: Sie heißt bey Gesnern und Dalechamp: Senecio foetidus; bey Royen: Senecio foliis pinnatifidis sessilibus: laciniis angulosis: superioribus latioribus. florum radiis disco brevioribus; bey Hallern: Senecio foliis pinnatis viscidis; pinnis semipinnatis angulosis, calycibus hirsutis; bey Dillen: Senecio hirsutus viscidus graveolens; und bey C. Bauhin: Senecio incanus pinguis.

Senecio sylvaticus, foliis pinnatifidis denticulatis, caule corymboso erecto; Waldkreuzpflanze, mit fein gezakten in Querstüke zertheilten Blättern, und einem aufrechten Stengel, der sich in flache Sträuse endiget; sie wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz in niedergehauenen Wäldern: Sie gehört unter die Sommergewächse; ihr Stengel zertheilt sich in Aeste, und wächst gerade, zween Schuhe hoch oder noch höher; ihre Blätter sind etwas filzig und sizen auf eigenen Stielen; ihre Blumen sind sehr klein und stehen in Dolden beysamen: der Kelch derselbigen hat die Gestalt eines abgestumpften Kegels und eine glatte Oberfläche; ihre Krone ist gelb, und hat einen sehr kurzen Stral: Sie heißt bey Theodor: Senecio altera vel montana; bey Dalibard: Senecio foliis pinnatifidis denticulatis, florum radiis revolutis linearibus; bey Hallern: Senecio foliis pinnatis: pinnis alterne majoribus semipinnatis angulosis, calycibus laevibus, radiis brevissimis revolutis; bey C. Bauhin und Dillen: Senecio minor latiore folio, s. montanus; und bey Barrelier: Senecio montanus mollior, pallido parvo flore.

. *nebrodensis*, foliis lyratis sinuatis obtusis petiolatis, caule hirsuto; pyrenäische Kreuzpflanze, mit zotigem Stengel, und zotigen, ausgehölten und stumpfen Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; sie wächst in Sicilien, Spanien und auf den pyrenäischen Gebürgen wild, und hat mit der gemeinen Dauer und Stellung gemein, aber ihre Blätter sind gröser, mehr stumpf und ausgeschweift, und ihre Querstüke am Rande ohne Einschnitte; ihr Stengel ist nicht so zertheilt, aber sehr zotig; ihre Blumenstiele stehen einzeln und sind klebricht; ihre Blumen sind so gros, als bey der Jacobspflanze, aber der Stral der Krone nicht so stark umgerollt, und die Spize an den Schupen des Kelches nicht angebraunt.

Senecio glaucus, foliis amplexicaulibus lanceolatis obtusis dentatis integerrimis; meergrüne Kreuzpflanze, deren Blätter den Stengel umfassen, lanzenförmig, stumpf und gezant sind, und einen ganz glatten Rand haben; sie kommt aus Egypten, ist mit aschgrauen fast unmerklichen Haaren bekleidet, und geht im Herbste darauf.

. *varicosus*, foliis ovatis petiolatis dentatis puculato-varicosis; blutrothe Kreuzpflanze, deren Blätter auf eigenen Stielen sizen, und eyrund, gezant, und mit Blättchen und krampfaderichten Geschwulsten besezt sind; sie hat mit der meergrünen Dauer und Vaterland gemein, und Blätter, welche auf ihrer untern Fläche blutroth sind.

. *hastulatus*, petiolis amplexicaulibus, pedunculis folio triplo longioribus, foliis pinnato-sinuatis; Kreuzpflanze mit Hirschzungenblättern, mit gefiedert ausgehölten Blättern, die mit ihren Stielen den Stengel umfassen, und dreymal kürzer, als der Blumenstiel, sind; Africa ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Oberfläche ist klebricht und ihre Blumen gelb.

. *pubigerus*, petiolis radicalibus lanatis foliis pinnatifidis, caulibus simplicissimis, floribus lateralibus sessilibus; haarige Kreuzpflanze, mit ganz einfachen Stengeln, zu deren Seiten die Blumen vestaufsizen, und mit Blättern, welche in Querstüke zertheilt sind, und wovon die unterste wollige Stiele haben;

haben; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause.

Senecio elegans, foliis pinnatifidis aequalibus patentissimis margine incrassatis recurvatis; schöne Kreuzpflanze, deren Blätter sehr weit von dem Stamme abstehen, und in Querstüke zertheilt, gleich gros, an ihrem Rande verdikt, und zurükgekrümmt sind; sie kommt aus Ethiopien, und gehört unter die Sommergewächse; ihr Stengel ist zuweilen holzig; die Schupen an ihrem Blumenkelche beynahe unmerklich mit Haaren eingefaßt, und ihre Blumenkrone purpurroth.

. *squalidus*, corollis calyce longioribus integris, foliis pinnatifidis: laciniis linearibus distantibus; mittägige Kreuzpflanze, deren Blätter in gleich breite Querstüke zertheilt sind, welche in einiger Entfernung von einander stehen, und deren Blumenkronen länger, als der Blumenkelch, und unzertheilt sind: Sie hat eine jährige Wurzel und wächst in den mittägigeren Theilen Europens wild.

. *erucifolius*, foliis pinnatifidis dentatis subhirtis, caule erecto; Kreuzpflanze mit Raukenblättern, deren Stengel aufrecht, und deren Blätter in gezante Querstüke zertheilt, und mit weit aus einander stehenden steifen Borsten besezt sind; man findt sie in den gemäsigten Theilen Europens auf Dämmen wild: Sie ist sehr nahe mit der Jacobsblume verwandt, aber sie ist härter; ihre ganze Oberfläche mit einem feinen Filze bekleidet, der aber in Gärten verschwindet; ihr Blumenkelch unten filzig, und die Nebenschupen vest daran angedrükt.

. *incanus*, foliis utrinque tomentosis subpinnatis obtusis corymbo subrotundo, bestäubte Kreuzpflanze, mit flachen rundlichten Blumensträusen, und stumpfen Blättern, welche auf beyden Flächen filzig und beynahe gefiedert sind; sie wächst auf den schweizerischen, österreichischen und pyrenäischen Alpen und bey Montpellier wild: Sie ist ganz mit einem weissen Filze bekleidet; ihre Wurzel ist lang und holzig mit langen Zasern; ihr Stengel ist ungefähr einen Finger lang, vest, blattreich und in Aeste zertheilt; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen, und gleichen den Blättern der Clavenniſchen Achillenpflanze; nur sind sie klein; ihre Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels oder des Astes in Dolden beysamen; der Kelch derselbigen ist dicht mit weisser Wolle bekleidet und nach oben zu breiter; er hat nur eine Reihe von Schupen mit braunem Rande, und keine Nebenschupen; ihre Blumen haben an dem Strale nur zwo oder drey gelbe, in der Mitte auch wenige, aber grose und bräunlichte Blümchen; ihre Samen haben eine sehr lange Krone: Sie heißt bey Hallern: Senecio tomentosus, foliis pinnatis, pinnis subrotundis, umbella globosa.

Senecio abrotanifolius, foliis pinnato-multifidis linearibus nudis acutis, floribus corymbosis; Kreuzpflanze mit Stabwurzblättern, mit flachen Blumensträusen, und nakenden Blättern, welche gefiedert, oder in viele gleichbreite und spizige Abschnitte zerspalten sind; man findt sie auf den steyrischen, Kärnthischen und pyrenäischen Alpen wild: Ihre Wurzel dauet mehrere Jahre; ihre Blätter gleichen den Blättern der Stabwurz; die Wurzelblätter sind gedoppelt, die Stammblätter aber nur einfach

fach in Querstüke zertheilt; ihre Blumenstiele sind etwas haarig, und tragen zwo bis vier Blumen.

Senecio canadenſis, foliis omnibus bipinnatis linearibus, pedunculis corymboſis; canadische Kreuzpflanze, deren Blätter alle gedoppelt gefiedert und gleichbreit sind, und deren Blumenstiele flache Sträuse bilden; Canada ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist glatt und aufrecht; ihre Blätter glatt, und die oberste nur einfach gefiedert; ihre Blumensträuse sind zusammengesezt und horizontal gleich; sie stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; ihre Blumen haben eine gelbe Krone und einen fuchsröthlichten Kelch.

. *Jacobæa*, foliis pinnato-lyratis: laciniis lacinulatis, caule erecto; Jacobsblume, mit aufrechtem Stengel, und gefiedert leyerförmigen Blättern, deren Abschnitte wieder zerschnitten sind; Jacobskraut; sie wächst in ganz Europa auf etwas feuchten Waiden, und bey Calais als ein verhaßtes Unkraut auf Aekern: Sie daurt mehrere Jahre; ihr Stengel wächst aufrecht und bey drey Schuhe hoch; er ist hart und theilt sich in Aeste; ihre Blätter sind vest, und auf ihrer untern Fläche etwas filzig; ihre Blumen sizen an dem Gipfel der Aeste in Dolden beysammen; der Kelch derselbigen ist glatt, und hat nur wenige Nebenschupen; ihre Krone ist gelb, und hat an dem Strale ungefähr zwölf Blümchen: Schafe und Gemsen lassen ihre bittere, scharfe und übelschmekende Blätter stehen, die Kamtschadalen speisen sie; die alte Aerzte gebrauchten sie unter verschiedenen Gestalten äuserlich und innerlich als ein zertheilendes und auflösendes Mittel in der Ruhr, in dem Halswehe, in dem Rothlaufen, in Entzündungen u. d. wann man sie, ehe sie blüth, abpflükt, frisch klein zerhakt, und eine Stunde lang mit Garn in Wasser kocht, so färbt sie dieses grün, die Farbe schießt aber an der Sonne wieder ab; will man die Farbe dunkler haben, so darf man nur das Garn, so wie es aus dem ersten Wasser kommt, durch eine Lauge ziehen: Sie heißt bey Hallern: Senecio foliis lineatis pinnatis: pinnis dentatis: extrema maxima; und bey Matthiol, C. Durante und Dalechamp: Senecio major sive flos S. Jacobi.

Senecio aureus, foliis crenatis: infimis cordatis petiolatis: ſuperioribus pinnatifidis lyratis; goldgelbe Kreuzpflanze, mit gekerbten Blättern, von welchen die unterste auf eigenen Stielen stehen, und herzförmig, die obere aber in Querstüke zertheilt, und leyerförmig sind, sie kommt sehr nahe mit der Jacobsblume überein, und wächst in Virginien und Canada an nassen, und schattigen Orten: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine unterste Blätter sind glatt, und gleichen den Blättern des Knoblauchkrautes, die obere den Blättern des Barbenkrautes.

. *umbellatus*, corollis linearibus, foliis pinnato dentatis denticulatis: laciniis diſtantibus: doldenförmige Kreuzpflanze, deren Blumenkronen gleichbreit, und deren Blätter gefiedert-gezant und fein gezakt sind, und weit aus einander stehende Stüke haben; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und heißt bey Bergius: Senecio filifolius.

. *linifolius*, foliis linearibus integerrimis, corymbo ſubſquamato, caule herbaceo; Kreuzpflanze mit Leinblättern, deren Stengel krautartig, deren Blätter gleichbreit

breit sind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumen in flachen etwas geschupten Sträusen beysammen stehen; sie ist in Spanien und Italien zu Hause: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Blumenstiele sind mit kleinen spizigen Schupen besezt; ihr Blumenkelch ist, wie bey den übrigen Arten dieses Geschlechts, nur ist die Spize der Schupen nicht angebraunt.

Senecio paludosus, foliis ensiformibus acute ferratis subtus subvillosis caule strictο; Sumpfkreuzpflanze, deren Stengel senkrecht, und deren Blätter schwerdförmig und auf ihrer untern Fläche zimlich rauch sind, an ihrem Rande aber spizige und sägenartige Zähne haben; sie wächst in Europa in Sümpfen, die nahe an der See liegen: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr Stengel ist einfach; ihre Blätter zuweilen auf beyden Flächen filzig, ihre Blumen haben gelbe Kronen, und an ihrem Strale ungefähr sechzehen Blümchen: Sie heißt bey Guettard: Senecio foliis integris serratis.

nemorensis, corollis octonis, foliis lanceolatis biserratis subtus villosis, caule ramoso; Hainkreuzpflanze, mit ästigem Stengel, acht Blümchen an dem Blumenstrale, und lanzenförmigen auf ihrer unteren Fläche rauchen Blättern, welche an ihrem Rande gedoppelte sägenartige Zähne haben; sie wächst in der Schweiz, in Teutschland und in Sibirien in Wäldern: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre mittlere Blätter werden breiter; ihre Blumen haben zusammengeklebte Kelche und an diesen unten drey schmale Schupen, welche halb so lang als die Kelche selbst sind, ihre Krone ist gelb, und hat an ihrem Strale fünf bis acht Blümchen: Sie heißt bey Hallern: Senecio foliis ovato-lanceolatis ferratis subtus hirsutis, floribus umbellatis.

Senecio Doria, floribus corymbosis, foliis subdecurrentibus nudis lanceolatis denticulatis, superioribus sensim minoribus; goldene Kreuzpflanze, deren Blumen in flachen Sträusen beysammen stehen, und deren Blätter zimlich an den Zweigen herunter laufen, nakend, lanzenförmig und fein gezakt sind; und, wie weiter nach oben, desto kleiner werden; sie wächst in den Morgenländern, bey Montpellier und in Oesterreich in Wäldern wild: Sie ist nahe mit der saracenischen Pestwurz bekannt; ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Blätter sind auf beiden Flächen glatt, und werden nach oben zu immer kleiner, so daß sie unter dem Blumenkelche nur borstenartigen Nebenblättern gleich sehen; ihr Stengel einfach; und ihre Blumensträuse stehen an dem Gipfel der Zweige.

saracenicus, floribus corymbosis foliis lanceolatis ferratis glabriusculis; saracenische Kreuzpflanze, mit flachen Blumensträusen, und lanzenförmigen zimlich glatten, und sägenartig gezanten Blättern; heidnisch Wundkraut; man findt sie in der Schweiz, in Schwaben und bey Montpellier auf Bergen und in Wäldern: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und kriecht sehr tief und weit um sich; die übrige Pflanze ist ansehnlich; ihr Stamm wächst bis drey Schuhe hoch oder noch höher, und ohne viele Aeste; hingegen ist er desto blattreicher; ihre Blätter sind breit, die untere etwas lang und auf eigenen Stielen, die obere ohne eigene Stiele, vest, und ganz glatt

glatt mit vielen theils gröseren, theils kleineren Zähnen an dem Rande; ihre Blumen haben einen glatten walzenförmigen Kelch, und unten an demselbigen sechs bis acht Nebenschupen; ihre Krone ist blaßgelb, und hat an ihrem Strale gemeiniglich fünf Blümchen: Sie ist häufig mit der gemeinen Goldruthe verwechselt worden, und die Aerzte rühmten ihre Blätter als ein harntreibendes und Wundmittel an, und mischten sie auch unter ihre Falltränke; man gebraucht sie auch bey Pferden äuserlich, um ihre Wunden geschwinder zu heilen: Sie heißt bey Royen: Senecio foliis lanceolatis serratis, floralibus pedunculos aequantibus; und bey Hallern: Senecio foliis lanceolatis serratis glabris, floribus umbellatis.

Senecio Doronicum, caule indiviso subunifloro, foliis indivisis serratis: radicalibus ovatis subtus villosis; Kreuzpflanze von den Alpen, deren Stengel gemeiniglich nur eine Blume trägt, und unzertheilt, und deren Blätter unzertheilt, und an ihrem Rande sägenartig gezant, diejenige an der Wurzel aber eyrund, und auf ihrer untern Fläche rauch sind; man findt sie bey Montpellier, auf den pyrenäischen, italiänischē, schweizerischen, österreichischen und schwäbischen Alpen: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und treibt aus einem dikenKnollen unzähligeHaarzasern; ihr Stengel wird einen bis zween Schuhe hoch; er ist vest und filzig, und trägt nur selten zwo bis sechs Blumen; ihre unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen; sie sind zimlich dik und stumpf, und gemeiniglich auf beyden Flächen filzig; die obere sind klein, theils lanzen-theils pfriemenförmig, und haben keine eigene Stiele; ihre Blumen sind sehr gros; der Kelch an denselbigen mehr ausgebreitet, bald glatt, bald filzig; die Krone hoch pomeranzengelb mit vielen breiten Blümchen an dem Strale: Sie heißt bey Hallern: Senecio foliis crassis serratis, imis petiolatis subrotundis, caulinis lanceolatis.

Senecio longifolius, foliis linearibus sparsis, caule fruticoso; langblätterichte Kreuzpflanze, mit staudigem Stengel, an welchem die gleichbreite Blätter ohne bestimmte Ordnung stehen, sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung: Ihre Blätter sind sehr schmal, lang, unzertheilt, nakend und rauh; ihre Blumen stehen in flachen Sträusen beysammen.

byzantinus, foliis oblongis remote dentatis spinoso-denticulatis supra nudis, caule herbaceo; Kreuzpflanze von Constantinopel, mit krautartigem Stengel, und länglichten auf ihrer obern Fläche nakenden Blättern, welche an ihrem Rande in einiger Entfernung von einander Zähne, und an diesen stachlichte Zähnchen haben; sie wächst bey Constantinopel wild, und hat viele Aehnlichkeit mit der Haberdistel, so wie mit der steifen Kreuzpflanze, die Stellung gemein; nur daß sie in allen ihren Theilen weit schmäler ist; ihr Stengel wächst bis vier Schuhe hoch; er ist rundlicht, gestreift, grün und mit weissen Haaren bekleidet; ihre Aeste entspringen aus dem untern Theile des Stengels, und stehen sehr weit von ihm ab; ihre Blätter umfassen den Stengel; sie sind lanzenförmig, umgerollt, auf ihrer obern Fläche glänzend grün und etwas rauh, auf der untern geadert und zimlich rauch; sie tragen in ihren Winkeln Spuren von den Aesten; ihre Blumenschafte stehen an dem Gipfel der Zweige,

sie

sie sind rundlicht, weit schmäler, als der Stengel, fadendünn, sehr lang, gestreift, und unten mit gleichbreiten, unzertheilten, ungezanten und ziemlich nakenden Blättern besezt; ihre flache Blumensträuse stehen wechselsweise an dem Gipfel der Zweige und sind zimlich zertheilt; die Schupen ihres Blumenkelches sind an ihrer Spize gleichsam angebrannt; ihre Krone ist gelb, und hat acht Blümchen am Strale: Sie heißt bey Royen: Senecio foliis crenato-dentatis: inferioribus pinnato lyratis: superioribus pinnatifidis.

Senecio halimifolius, foliis obovatis carnosis dentatis caule fruticoso; Kreuzpflanze mit Meerportulakblättern, mit staudigem Stengel, und fleischigen, gezanten und umgekehrt eyrunden Blättern; Ethiopien ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind saftig, und ihre Blumen stehen in flachen Sträusen beysammen, die sich wieder in Aeste zertheilen.

. *sagittifolius*, foliis sagittatis amplexicaulibus dentatis, caule herbaceo; Kreuzpflanze mit Stechpalmenblättern, mit gezanten und pfeilförmigen Blättern, welche den krautartigen Stengel umfassen; sie kommt, wie die folgende, von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und hat an den Blättern eine graue untere Fläche.

. *rigens*, foliis amplexicaulibus oblongis indivisis denticulatis nudis caule fruticoso; starre Kreuzpflanze, mit länglichten, unzertheilten fein gezakten, und nakenden Blättern, welche den staudigen Stengel umfassen: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Blätter sind lang, meergrün, und an ihrem Rande gleichsam angefressen; ihre Blumen sind klein.

. *rigidus*, foliis amplexicaulibus spatulatis repandis erosis scabris, caule fruticoso; steife Kreuzpflanze, mit spatelförmigen, ausgeschweiften, angefressenen und rauhen Blättern, welche den staudigen Stengel umfassen; sie ist in Ethiopien zu Hause: Ihr Stengel ist steif, rauh, und unangenehm, ihre Blätter sind an ihrem Rande mit feinen Stacheln besezt, auf ihrer obern Fläche gleichsam mit Oele beschmiert, aber nicht glatt, auf der untern aber bestäubt, und etwas rauch, ihre Blumen sind klein, und haben an ihrem Rande fünf gelbe Blümchen, welche in einiger Entfernung von einander stehen, und unzertheilt sind.

Senecio populifolius, foliis ovatis spatulatis integris obtusis, adultioribus supra glabris, caule fruticoso; Kreuzpflanze mit Pappelblättern, mit staudigem Stengel, und eyrunden, spatelförmigen, unzertheilten und stumpfen Blättern, welches, wann sie älter sind, oben glatt werden; man findt sie bey dem Vorgebürge der guten Hofnung wild: Sie ist ganz mit einer weissen Wolle bekleidet; ihre Blätter haben kaum einen oder den andern Zahn an ihrem Rande, und sizen auf eigenen Stielen, die mit ihrer erweiterten Grundfläche den Stengel umfassen.

. *arabicus*, foliis subbipinnatis petiolatis laevibus; arabische Kreuzpflanze, mit glatten beynahe zweyfach gefiederten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; sie wächst in Arabien wild.

. africanus arboreſcens, ficoidis folio & facie; bedeutet bey Commelin die feigenartige Pestwurz.

. africanus arboreſcens, folio ſerrato; hierunter versteht er Linne's fünfte Art der Bachuspflanze.

. africanus folio retuſo; so nennt

Mil-

Miller das stinkende Altmannskraut.

Senecio alter; bedeutet bey Tragus die stinkende Grundveste.

. amboinicus; hierunter versteht Rumpf die sinesische Kreuzpflanze.

. ambrosiae odore; so nennt C. Bauhin eine Art der Kreuzpflanze mit Bisamgeruch.

. americanus purpuro-caeruleo flore; scheint bey Tournefort eine andere mit purpurblauer Blume aus America zu bedeuten.

. arboreſcens, folio conjugato urticae magno in pedunculo longo, flore albo; hierunter versteht Börhaave eine Art mit baumartigem Stamme, weissen Blumen, und geparten Nesselblättern, welche auf langen Stielen stehen.

. atticus, vulgari ſimilis, petalis vix conſpicuis radiato flore; so nennt er eine andere, die der gemeinen nahe kommt, aber einen kaum merklichen Stral hat.

. bonarienſis purpuraſcens, foliis imis coronopi; bedeutet bey Dillen das bonarische Altmannskraut.

. flore odorato; ist bey J. Camerern eine wolriechende Art der Kreuzpflanze.

. foetidus africanus perennis, foliis conſertim naſcentibus; hierunter versteht Plukenet das stinkende Altmannskraut.

. foliis imis petiolatis cordatis obiter dentatis, caulinis lingulatis ſeſſilibus; so bestimmt Haller die Alpenaschenpflanze.

. foliis lingulatis tomentoſis ſimpliciſſimis; bedeutet bey ihm eine Spielart derselbigen mit unzertheilten Blättern.

. foliis petiolatis cordatis ſerratis ſubtus incanis floribus luteis e ſummo caule racemoſis; hierunter versteht er die Alpenaschenpflanze.

Senecio folio non laciniato: so nennen C. und J. Bauhin die dreylappige Kreuzpflanze.

. hirſutus; bedeutet bey J. Vauhin die stinkende Grundveste.

. indiae orientalis ocymi majoris folio profunde crenato; hierunter versteht Plukenet die Acmelle.

. indica, foliis ternis crenatis; so nennt Burmann die aschgraue Klehpflanze.

. indicus atriplicis folio; bedeutet bey Morison eben diese.

. indicus atriplicis folio glabro; hierunter versteht er die americanische Pestwurzel.

. maderaſpatanus, ſinapios folio, floribus parvis luteis; so nennt Plukenet die Pestwurzel mit Gänsedistelblättern.

. minor, bellidis majoris folio; bedeutet bey Sloane das Altmannskraut aus Jamaica.

. montanus altiſſimus, limonii folio; hierunter versteht Börhaave die saracenische Pestwurzel.

. perennis, ſolidaginis folio; so nennt Baillant eben diese.

. tomentoſa tertia; bedeutet bey Theodor die stinkende Dachveste.

. tomentoſus, foliis oblongo-ovatis leviſſime denticulatis petiolis brevibus; hierunter versteht Browne das Altmannskraut aus Jamaica.

. virginianus arboreſcens, atriplicis folio; so nennen Rai und Hermann die Bacchuspflanze mit Meerportulakblättern.

Senecio-carduus apulus; bedeutet bey Columna die hetrurische Flokenblume.

Senecioides; hierunter versteht Linné in seiner Zeylonischen Pflanzengeschichte die aschgraue Klehpflanze.

Senecionis genus Myconi; so nennt Dalechamp die dreylappige Kreuzpflanze.

Senecionis species Dodonaei; bedeutet bey ihm die stinkende Tachveste.

Senega; ist der Beyname, welchen Linné der Klapperschlangenwurz gibt, und die Benennung, unter welcher sie die Aerzte in ihren Vorschriften verstehen.

Senegal; ist der Beyname, welchen Linné dem Schotendorne, und die Aerzte in ihren Verordnungen dem davon fliessenden Gummi geben.

Seneka v. Senega.

Senites; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Apluda von Jamaica gibt.

Senna, Sena, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné der Senna gibt, und die Benennung, unter welcher sie die meiste Aerzte in ihren Vorschriften, Hermolaus, Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Lacuna, Lonicer, Lobel, C. Durante und Dalechamp die italiänische Spielart derselbigen, Cordus die staudige Blasleinsenna verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave diejenige Arten der Cassie vereinigen, deren Hülse flach, einwärts gekrümmt ist, aus zwey Seiten besteht, und in einigen Fächern breitgedrükte Samen enthält, die die Gestalt einer umgekehrten Birne haben.

- aegyptia sive alexandrina & syriaca, quae praestantissima; alexandrina; alexandrina sive foliis acutis; bedeutet bey Dalechamp, Tragus, Gesnern, J. Camerern und J. Bauhin die Senna.
- altera; altera media dicta; communis & vilior; hierunter verstehen Anguillara, Bellonius und Gesner die italiänische Spielart derselbigen.
- exigua maderaspatana tetraphylla filiquifera plana, florum pedicu-lis ad exortum foliorum propendentibus; so bestimmt Plukenet die vierblätterichte Cassie.

Senna florentina, sive foliis per extremum latis pene cordatis; bedeutet bey J. Bauhin die italiänische Abart derselbigen.

- indiae orientalis, foliis mimosae, flore patulo luteo; hierunter versteht Volkamer die Sophera.
- italica; italica sive foliis obtusis; nostras; so nennen Tragus, Theodor, Pena, Gerard, J. Camerer, C. Bauhin und Cäsalpin die italiänische Spielart der Senna.
- occidentalis foliis ebuli acutis glabris, odore minus viroso; bedeutet bey Börhaave vermuthlich eine Spielart der zotigen Cassie mit glatten Blättern.
- occidentalis odore opii minus viroso, foliis glabris obtusis majoribus; hierunter scheint er eine Abart der abendländischen Cassie von schwächerem Geruche und mit grösseren Blättchen zu seyn.
- occidentalis, odore opii virosissimo, foliis ebuli hirsutis; so nennt er vermuthlich die zotige Cassie.
- occidentalis, odore opii viroso, foliis orobi pannonici mucronatis hirsutis; bedeutet bey Hermann die zotige Cassie.
- occidentalis, odore opii viroso, orobi pannonici foliis mucronatis, glabra; hierunter versteht Commelin die abendländische Cassie.
- orientalis; so nennen Anguillara, Bellonius, Pena, Cäsalpin, Theodor und Gerard die Senna.
- orientalis fruticosa, Sophera dicta; bedeutet bey Hermann die Sophera.
- orientalis hexaphylla siliquis longis incurvis; orientalis hexaphylla; Tala zeylonensium; hierunter verstehen Plukenet, Hermann und Rai die Tora.
- quadrifolia, siliqua plana hirsuta,

ta, flore aureo sanguineo: so nennt Burmann die vierblätterichte Cassie.

Senna spuria arborea spinosa, foliis alatis ramosis s. decompositis, flore luteo, siliquis brevibus sulcatis nigris, sabinae odore; bedeutet bey Sloane und Rai die Cäsalpinische Blasenpflanze.

. . spuria frutescens, siliquis tenuissimis; hierunter versteht Houstoun die allerdünnste Cassie.

. . spuria maderaspatana, caule ad foliorum alas geminatis subrotundis appendiculis auriculato; so nennen Plukenet und Rai die geöhrte Cassie.

. . spuria occidentalis, siliqua singulari, foliis herbae mimosae; bedeutet bey Hermann, Sloane und Rai die gebogene Cassie.

. . spuria tetraphylla arborescens siliquis tenuibus longissimis pendulis; hierunter scheint Ammann die Tagera zu verstehen.

. . spuria virginiana, mimosae foliis, floribus parvis nitentibus; so nennt Plukenet die virginische Cassie.

. . sylvestris quibusdam male; bedeutet bey Gesnern die staudige Blasleinsenna.

. . tetraphylla s. Absi congener hirsuta maderaspatensis, folliculos sub terra condens; hierunter versteht Plukenet die unterirrdische americanische Erdnuß.

. vigintifolia, siliquis teretibus; so nennt Burmann die Sophera.

Sennae spuriae aut asphalto affinis arbor siliquosa, foliis bifidis; bedeutet bey Sloane die scharfzugespizte Bauhinische Pflanze.

Senticosae; so nennt Linne' in seinem natürlichen System eine eigene Classe von Pflanzen.

Sentis; bedeutet bey einigen Schriftstellern die Brombeerstaude.

. . canis & cynosbatos; hierunter versteht Brunfels die Hundsrose.

Sepiariae; so nennt Linne' in seinem natürlichen System eine eigene Classe von Pflanzen, welche vornemlich zu Gehägen taugen.

Septas, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit sieben Staubfäden, und sieben vollkommenen Staubwegen, deren Blumenkelch in sieben Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus sieben Blättchen besteht, und bey welcher jede Blume sieben trokene Samengehäuse mit vielen Samen hinterläßt; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, dem Vorgebürge der guten Hofnung, den Beynamen: *capensis* führt: Sie daurt mehrere Jahre aus, wächst niedrig, und hat glatte, rundlichte und gekerbte Blätter.

Ser, bedeutet bey Cäsalpin den Liebstökel.

Seraphis; hierunter versteht man in Africa eine Art des Leins.

Serapias, Serapias, ist bey Linne', Gerard, Scopoli und Oedern eine Gattung Pflanzen mit zween auf dem Staubwege aufsizenden Staubfäden, und einer eyrunden ungleich gewölbten Saftgrube, an welcher die Lippe eyrund ist: Linne' hat sieben Arten:

. *latifolia*, bullis fibrosis, foliis ovatis amplexicaulibus, floribus pendulis; breitblätterichte Serapias, mit zaserichten Zwiebeln, eyrunden Blättern, welche den Stengel umfassen, und unter sich hängenden Blumen; man findt sie in ganz Europa in rauhen Gegenden wild: Ihre Wurzel ist rauh, holzig und lang; ihr Blumenschaft ist vest, und wächst gerade gegen zween Schuhe hoch; ihre oberste Blätter sind länger, als die Blumen; ihre Blumenähre ist gegen einen halben Schuh lang, zuweilen auch noch länger, und blumenreicher, als bey den übrigen Arten, so daß sie oft aus drey-

sig Blumen besteht; ihre Blumen hängen an langen schwachen Stielen, und zeigen sich im Brachmonat; ihr Fruchtknoten hat drey stumpfe Ecke; ihre Krone ist anfangs grün und weißlicht, wird, aber nachher purpurroth und mattfleischroth; ihr Honigbehältniß ist ohne Striche: Sie heißt bey Gerard: Serapias bulbis fibrosis, caule multifloro, floribus spicatis nectarii labio petalis breviore; ehmals bey Linne': Serapias bulbis fibrosis, floribus erecti bracteа brevioribus; bey Scopoli: Serapias bulbis fibrosis, floribus secundis, labello planiusculo, petalis ovatis; bey Dalibard: Serapias bulbis fibrosis, nectarii labio obtuso crenato petalis breviore; und bey Hudson: Serapias bulbis fibrosis, nectarii labio obtuso crenato petalis aequali, fructibus pendulis.

Serapias Lingua, bulbis subrotundis, nectarii labio trifido acuminato glabro petalis longiore; braune Serapias, mit rundlichten Zwibeln, und einer Blumenkrone, an welcher das unterste Blättchen in drey Abschnitte zerspalten, scharfzugespizt, glatt, und länger, als die übrige ist; sie ist in Portugall, Frankreich, Italien und in der Schweiz zu Hause, und hat viele Aehnlichkeit mit der Insektenblume: Sie hat zwo Zwibeln, und einen blatreichen Stengel, der ungefähr einen Schuh hoch wächst; ihre Blattansäze sind sehr gros, röthlicht und gestrichelt; ihre Blumenähre ist zimlich arm; ihre Blumenkrone ist braun, wie Eisenrost, und das unterste Blättchen derselbigen ist länglicht, und gleicht einigermasen einer Pflugschar.

cordigera, bulbis subrotundis, nectarii labio trifido acuminato maximo basi barbato; herztragende Serapias, mit rundlichten Zwibeln, und einer Blumenkrone, an welcher das unterste Blättchen in drey Abschnitte zerspalten, scharf zugespizt und sehr gros ist, und an seiner Grundfläche einen Bart hat; sie wächst in den Morgenländern, auch in Spanien und Italien wild, und hat viele Aehnlichkeit mit der braunen, sie ist aber gröser; das unterste Blättchen ihrer Blumenkrone ist zimlich herzförmig, und hat mitten auf seiner Grundfläche einen Bart, und zu beyden Seiten einen aufrechten und stumpfen Ansaz.

Serapias longifolia, bulbis fibrosis, foliis ensiformibus sessilibus, floribus pendulis; langblätterichte Serapias, mit zaserichten Zwibeln, schwerdförmigen und vest aufsizenden Blättern, und unter sich hängenden Blumen; Helleborinden-kraut; gemeine wilde weisse Niesswurzel; wilde Bergniesswurzel; wilde Waldniesswurzel; sie wächst in ganz Europa wild: Ihre Wurzel läuft unter der Erde in die Quere, ist lang, rundlicht und holzig, und riecht, wie die Wurzel des Knabenkrautes; ihr Stengel ist vest, purpurroth und etwas zotig, und wächst aufrecht und gegen zween Schuhe hoch; ihre Blumenähre ist loker und lang, und besteht aus fünfzehen bis ein und zwanzig Blumen, welche an langen Stielen hängen, und lange und breite Blattdeken zwischen sich haben; ihre Blumenkrone ist sehr ansehnlich, von aussen schmuzig weis, von innen aber grün und purpurroth; das Honigbehältniß hängt mit der Blumenkrone zusammen: Sie blüht im Heu- und Erndemonat, und hieß sonst bey Linne: Serapias bulbis fibrosis, floribus erectis bracteа longioribus; oder: Serapias radicibus fibrosis, nectarii labio obtuso breviore, foliis ensi-

enſiformibus; bey Scopoli: Serapias bulbis fibroſis, floribus ſparſis patulis, labello concavo petalis longiore; und bey Gerard: Serapias bulbis fibroſis, nectarii labio obtuſo longitudine petalorum.

Serapias grandiflora, bulbis fibroſis, foliis enſiformibus, floribus erectis nectarii labio obtuſo petalis breviore; grosblumige Serapias, mit zaſerichten Zwibeln, ſchwerdförmigen Blättern, und aufrechten Blumen, an deren Krone das unterſte Blättchen ſtumpf, und kürzer, als die übrige Blättchen, iſt: groſe breitblätterichte weiſſe Bergcymbelblume; ſie hat mit der langblätterichten ihr Vaterland gemein; Ihre Wurzel iſt länglicht rund und kriecht ſchief unter der Erde; ihr Stengel iſt blattreich und wird einen bis zween Schuhe hoch; ihre Blumenähre beſteht nur aus ſechs bis ſieben groſen weiſſen Blumen, welche auf kaum merklichen Stielen, und, ſo wie die Früchte, aufrecht ſizen, und ſehr groſe und lange Nebenblättchen zwiſchen ſich haben; das unterſte Blättchen ihrer Blumenkrone iſt kurz und ſtumpf, und hat erhöhte Streifen: Sie heiſt bey Gerard: Serapias bulbis fibroſis, caule pauciflora, floribus diſtantibus, nectarii labio petalis breviore.

. *rubra*, bulbis fibroſis, foliis enſiformibus, floribus erectis, nectarii labio acuto; rothe Serapias, mit zaſerichten Zwiebeln, ſchwerdförmigen Blättern und aufrechten Blumen, an deren Krone das unterſte Blättchen ſpizig iſt; wilde Wieſenmießwurz; ſie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein, und überhaupt viele Aehnlichkeit; aber ihre Blätter ſind ſpiziger, und dreymal ſo lang, als breit; ihre groſe purpurrothe Blumen ſtehen zu ſieben bis neun in einer zimlich dichten Aehre beyſammen; das unterſte Blättchen ihrer Krone iſt länger, ſehr ſpizig und gleichſam gewäſſert; ihre Früchte ſtehen aufrecht.

Serapias capenſis, foliis conduplicato-enſiformibus, caule ſuperne nudiuſculo vaginis ſpathaceis; africaniſche Serapias, deren Blätter doppelt zuſammengelegt und ſchwerdförmig, deren Stengel nach oben zu zimlich entblößt ſind, und deren Blattſcheiden Blumenſcheiden gleichen, ſie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und das unterſte Blättchen ihrer Blumenkrone iſt entzwey geſpalten.

. batrachites; bedeutet bey Gerard die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. batrachites vel myodes; hierunter verſteht Lobel eine Abart des grünen Stendels.

. bulbis ſubrotundis caule unifloro; ſo nennt Linne' in den Denkſchriften der königl. ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Upſal die knollige Arethuſe.

. candido flore; bedeutet bey Lobeln, Dalechamp und Gerard das geflekte Knabenkraut.

. caſtratum; ſcheint bey Gerard eine Art des Stendels zu ſeyn.

. Dioſcoridis ſecunda ſive orchis baſilica altera ſyderites, flore candidiore; hierunter verſteht er eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes.

. Dioſcoridis ſive baſilica ſyderites vel erythraea; ſo nennt er eine andere.

. foemina pratenſis; bedeutet bey Dalechamp eine Abart des breitblätterichten Knabenkrautes mit geflekten Blättern.

. maxima, folio laevi; hierunter verſtehen Gemma und Dalechamp eine andere ſehr groſe Abänderung deſſelbigen.

Serapias minor, minor nitente flore; minor rubra Gemmae; so nennen Lobel, Gerard und Dalechamp das hohe Knabenkraut.

. montana; montana, folio laevi, & cynosorchis montana; montana garyophyllodes; bedeutet bey Theodor, Lobeln und Gerard eine sehr grose Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes.

. palustris altera leptophylla; hierunter scheinen Lobel und Dalechamp eine Spielart des breitblätterichten Knabenkrautes zu verstehen.

. palustris laevifolia; so nennt Gerard eine andere.

. palustris latifolia; bedeutet bey Lobeln und Gerard eine andere mit breiteren Blättern.

. palustris leptophylla; hierunter verstehet Gerard noch eine andere, welche ganz roth ist.

. radicibus palmato-fibrosis, caule unifloro; so nennt Gronov die auseinander gesperrte Arethuse.

. scapo unifloro; bedeutet bey J. G. Gmelin den bolligen Venusschuh.

Serapinum; hierunter verstehen einige das Harz des Panaxkrautes.

Serapion, oder vielmehr Joh. Serapions Sohn, zween arabische Aerzte, deren einer vor, der andere nach Rhazes Zeiten gelebt hat: der erstere hat uns, in seinem Tractat. 7. practicae einige, wiewol zimlich dunkle Spuren seiner Pflanzenkenntniß, der andere seinen Aggregator. de simplici commentar. hinterlassen, in welchem er viele zu seinen Zeiten in der Arzneikunst gebräuchliche Gewächse, aber sehr oft nur mit den Worten eines Dioscorides und Galens beschreibt.

Serda; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson alle Blätterschwämme mit wellenförmig laufenden Blättchen vereinigt.

Seriana, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchen Plumier mehrere Arten der Paullinischen Pflanze vereinigt, sondern auch der Beyname, den er seiner zweyten Art dieses Geschlechts beylegt.

. frutescens polyphylla & racemosa; so nennt Plumier die vielblätterichte Paullinische Pflanze.

. scandens enneaphylla & racemosa; bedeutet bey ihm die mexicanische Paullinische Pflanze.

. scandens triphylla & racemosa; hierunter versteht er die americanische Paullinische Pflanze.

Serifolia; so nennt Fragosus den Schleimapfelbaum.

Seriola, Kugelträger, ist bey Linne' eine Gattung zusamengesezter Gewächse mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Kelch einfach, deren Fruchtboden mit kleinen spreuartigen Blättchen besezt, und deren Samenkrone zimlich federartig ist: Linne' hat vier Arten:

. *laevigata*, laeviuscula foliis obovatis dentatis; geglätteter zimlich glatter Kugelträger, mit gezanten und umgekehrt eyrunden Blättern, dieses Sommergewächs ist in Candien zu Hause: Sein Stengel zertheilt sich in Aeste; seine Blätter sind länglicht und stumpf, und haben an ihrem Rande grose ungleiche Zähne; seine Blumen sind gros, ihr Kelch sehr zotig, und ihre Krone gelb.

. *aethnensis*, hispida foliis subovatis subdentatis; italiänischer mit Borsten besezter Kugelträger, mit zimlich eyrunden und zimlich gezanten Blättern; er kommt aus Italien und ist gleichfalls ein Sommergewächs; Seine Wurzel treibt mehrere Stengel; seine Blät-

Blätter sind stumpf; seine Blumenkelche gleich und mit Borsten besezt.

Seriola cretensis, hirta, foliis runcinatis; cretischer Kugelträger, mit weit auseinander stehenden Borsten, und Blättern, welche in Querstüke mit aufgeworfenem Rande zertheilt sind; Candien ist sein Vaterland: Seine Blätter haben viele Aehnlichkeit mit den Blättern des Mönchskopfes.

. . *urens*, caule ramoso, foliis dentatis; brennender Kugelträger, mit brennenden Spizen, einem ästigen Stengel, und gezanten Blättern; man findt ihn in Sicilien und Malta: Seine Blätter sind spizig, harig und tief eingeschnitten, die Schupen an seinem Blumenkelche aber mit brennenden Stacheln besezt.

. . aut Endivia; bedeutet bey Pena eine schmalblätterichte Spielart der gemeinen Endivien.

Seriphium, Buken, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Pontedera diejenige Arten des Beyfuses vereinigt, deren Blumen an ihrem Strale keine weibliche Blümchen haben; sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, deren Blumenkelch aus Schupen besteht, welche, wie Holziegel, auf einander liegen, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, und regelmäsig, und deren einzelner Samen länglicht ist, und unter der Blumenkrone sizt: Linne' hat nur vier Arten, welche alle in Africa zu Hause sind:

. . *cinereum*, floribus verticillato-spicatis unifloris, foliis patentibus; graue Buken, mit abstehenden Blättern, und einblumigen Blumen, die in Wirteln beysamen stehen, welche sich in Aehren verlieren; diese Art kommt, wie die zwo folgende, aus Ethiopien: Ihre Aeste entspringen mehrere aus einem Knoten rings um die Stengel herum; ihre Blätter sind klein lanzenförmig und zurükgekrümmt, an ihrer Grundfläche aber ungleich gewölbt und grau; sie stehen sehr gedrängt beysammen; ihre Blumen stehen in braungelben Wirteln, die sich zulezt in länglichte, stumpfe, einzelne fuchsschwanzartige Aehren verlieren, nach dem Gipfel der Aeste zu beysammen.

Seriphium plumosum, floribus spicatis sexfloris, foliis granulato-ovatis; federartige Buken, mit gekörnten-eyrunden Blättern, und sechsblumigen Blüthen, welche in Aehren beysammen stehen; ihre Blätter sind fadendünn; ihre Blüthen enthalten fünf bis sechs Blümchen, und stehen in grosen, kugelrunden, weissen und wolligen Aehren beysammen.

. . *fuscum*, floribus capitatis unifloris, foliis imbricatis; braune Buken, deren Blätter, wie Holziegel, auf einander liegen, und deren Blüthen in Köpfgen beysammen stehen, und nur ein Blümchen enthalten: Sie gleicht in ihrer äuserlichen Stellung, in der Stellung in Blättern und Blumen der Heide, und treibt aus einem holzigen Stamme, holzige, rundlichte und ungleiche Aeste; ihre Blätter sind filzig, fadendünn und wie Nadeln, und sizen ganz gedrängt beysammen.

. . absynthium; bedeutet bey Fuchs und Lonicern das Sophienkraut.

. . ambiguum; hierunter versteht Linne' neuerlich den zweifelhaften Beyfus.

. . corymbiferum; so nannte er vormals die ruhrpflanzenartige Stäbe.

. . Dioscoridis abrotani feminae facie;

cie; bedeutet bey Pena und Lobeln eine Spielart der heiligen Pflanze mit Rosmarinblättern.

Seriphium germanicum; hierunter verſteht Tragus das Sophienkraut.

. . gnaphaloides, floribus ſpicatis unifloris; ſo nannte Linné vormals die ruhrpflanzenartige Stäbe.

. . verum Penae; bedeutet bey Dalechamp eine Abart der heiligen Pflanze mit Rosmarinblättern mit gröſeren Blumen.

Seris; hierunter verſtehen Anguillara, Gesner und Lobel die Endivien.

. . domeſtica latifolia; ſo nennen ſie die Ueberſezer des Dioſcorides.

. . longifolia Mutoni, an chondrilla altera Dioſcoridis; ſcheint bey Lobeln eine Abänderung der binſenartigen Chondrille zu bedeuten.

. . πικρὶς; hierunter verſtehen Dioſcorides und Lobel die wilde Wegwarte.

. . ſativa; ſo nennen Anguillara und Lobel die Abart derſelbigen die in Gärten gezogen wird.

. . ſive Endivia alba; ſive Intybum ſativum latifolium; bedeutet bey Anguillara, Gesnern, Lobeln und Pena die Endivien.

. . ſive intybus criſpa; hierunter verſteht Pena eine Spielart derſelbigen mit krauſen Blättern.

. . ſylveſtris; ſylveſtris picris, Cichorium; ſo nennen Anguillara, Lobel und Pena die wilde Wegwarte.

Serium, cichorium ſativum minus; bedeutet bey Theodor eine ſchmalblätterichte Abänderung der Endivien.

Sermontanum, Seſeli peloponnenſe; hierunter verſteht Cäſalpin den Roskümmel.

Serpentaria; iſt der Beyname, welchem Linné der Schlangenwurzel gibt.

Serpentaria colubrina; Dracunculus major verus; ſo nennen Pena und Lobel Linné's erſte Art des Arons.

. . foemina & colubrina; bedeutet bey Fuchs die Spielart der Natterwurz, deren Wurzel weniger gedreht iſt.

. . major; hierunter verſteht Dalechamp eine Art des Arons.

. . mas ſ. Biſtorta; ſo nennt Fuchs eine Abart der Natterwurz mit mehr gedrehter Wurzel.

. . minor; bedeutet bey Matthiol Linné's erſte Art des Arons.

. . repens, floribus ſtamineis ſpicatis, bryoniae nigrae folio ampliore pingui; hierunter verſteht Plukenet den Eidechſenſchwanz.

. . virginiana; ſo nennt Boccone den virginiſchen Saturey, die Aerzte in ihren Vorſchriften die Schlangenwurzel.

. . virginiana caule nodoſo; bedeutet bey Plukenet und Catesby die leztere.

Serpentina; hierunter ſcheinen Dodonäus und Pena den Meerſtrandswegerich zu verſtehen.

. . omnium minima; bedeutet bey Lobeln, Dodonäus und Dalechamp den pfriemenförmigen Wegerich.

Serpicula, iſt bey Linné eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geſchlechtern, deren männliche Blumen einen Kelch mit vier Zähnen, an ihrer Krone vier Blättchen, und vier Staubfäden, die weibliche aber einen in vier Stüke getheilten Kelch haben, und eine filzige Nus nach ſich laſſen: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem kriechenden Stengel den Beynamen: *repens* hat; ihre Blätter ſind gleichbreit, und ihr Name bey Burmann: Serpicula ſerpyllifolia.

Serpillifolia; iſt der Gattungsname, welchen Burbaum der Linné'iſchen Pflanze beylegt.

Serpillum, Serpyllum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller, und noch die heutige Aerzte in ihren Vorschriften den Quendel, Matthiol aber, Lacuna, Dalechamp und Theodor eine Spielart desselbigen, die in Gärten gepflanzt wird, verstehen, sondern auch der Beyname, den ihm Linne', und der Gattungsname, den ihm Tournefort und Börhaave geben.

- . acinarium; hierunter versteht Gesner den Mosbeerstrauch.
- . africanum hirsutissimum; so nennt Vaillant eine sehr zotige africanische Spielart des Quendels.
- . album alterum; bedeutet bey Theodor eine gröbere Abart mit weissen Blumen.
- . album primum; hierunter versteht er eine andere.
- . alterum; so nennt Dodonäus das Gundelkraut.
- . alterum citratum; bedeutet bey Matthiol eine Abänderung des Quendels mit einem Citronengeruche.
- . angustifolium glabrum; hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit schmalen glatten Blättern.
- . angustifolium hirsutum; so nennt er eine andere mit schmalen zotigen Blättern.
- . angusto glabroque folio; bedeutet bey Clusius die Spielart mit schmalen und glatten Blättern.
- . angusto lanuginosoque folio; hierunter versteht er eine andere mit schmalen und zotigen Blättern.
- . citratum; citrii odore; citrum olens; so nennen Theodor, Besler, J. Bauhin, Gesner und Thalius eine andere, welche wie Citronen riecht.
- . creticum; bedeutet bey Theodor und Gerard das Gundelkraut.
- . domesticum; hierunter versteht C. Durante eine Spielart des Quendels, welche in Gärten gezogen wird.

Serpyllum foliis amaraci; so nennt Gerard eben diese.

- . foliis citri odore; bedeutet bey C. Bauhin eine andere, welche nach Citronen riecht.
- . folio thymi; hierunter scheint er das Gundelkraut zu verstehen.
- . hortense; ist bey Dodonäus der gemeine Thymian.
- . latifolium hirsutum; so nennt er eine Abart des Quendels mit breiten zotigen Blättern.
- . majus flore candido; bedeutet bey J. Camerern und Gerard eine gröbere mit weisser Blume.
- . majus flore purpureo; hierunter verstehen sie eine gröbere mit purpurrother Blum.
- . majus latifolium; so nennt er eine gröbere mit breiten glatten Blättern.
- . minus, flore albo; bedeutet bey Theodor eine kleinere mit weisser Blume.
- . minus, flore purpureo; hierunter versteht er den Quendel.
- . montanum repens hirsutum; so nennt er eine Abänderung desselbigen mit schmalen zotigen Blättern.
- . Narbonense, foliis & facie perpusilli angustifolii thymi; bedeutet bey ihm das Gundelkraut.
- . orientale, folio pulegii cervini; hierunter scheint Tournefort eine morgenländische Art des Thymians mit Hirschmünzeblättern zu verstehen.
- . orientale, folio pulegii vulgaris; so nennt er eine andere mit Poleyblättern.
- . orientale, origani folio rosam & cinnamomum olente; bedeutet bey ihm eine andere morgenländische Art mit Dostenblättern,

welche nach Rosen und Zimmet riechen.

Serpyllum pannonicum alterum; hierunter versteht Clusius eine Spielart des Quendels mit schmalen und glatten Blättern.

. pannonicum primum; so nennt er diejenige mit dem Citronengeruche.

. pannonicum tertium; bedeutet bey ihm eine andere mit schmalen und zotigen Blättern.

. referens planta, odore citri; so nennt Cäsalpin diejenige mit dem Citronengeruche.

. sativum; bedeutet bey C. Bauhin eine andere Spielart, welche in Gärten gezogen wird.

. sylvestre; sylvestre alterum; hierunter verstehen Matthiol, Cordus und C. Durante den Quendel.

. sylvestre primum citratum; so nennt der leztere die Spielart mit dem Citronengeruche.

. sylvestre; Zygis Dioscoridis; scheint bey Clusius das Gundelkraut zu bedeuten.

. thymi folio humillimum; hierunter scheint Tournefort eben dieses zu verstehen.

. vulgare; so nennen Dodonäus, Gerard und J. Bauhin den Quendel.

. vulgare flore albo; bedeutet bey Dodonäus und Gerard eine Spielart desselbigen mit weisser Blume.

. vulgare majus flore albo; hierunter versteht Tournefort eine andere mit gröserer weisser Blume.

. vulgare majus flore purpureo; so nennt er eine andere mit groser purpurrother Blume.

. vulgare minus; bedeutet bey C. Bauhin den Quendel.

. vulgare minus capitulis lanuginosis; hierunter versteht Tournefort eine Abart desselbigen mit wolligen Blumenköpfgen.

. vulgare minus citratum; so nennt er die kleinere Abänderung mit dem Citronengeruche.

Serpyllum minus folio ex albo & viridi vario; bedeutet bey Tournefort eine andere mit bunten, weiß- und grünen Blättern.

. vulgare repens; hierunter versteht Clusius den Quendel.

. vulgare variegatis foliis; so nennt Sutherland eine Abart desselbigen mit bunten weiß und grünen Blättern.

Serralia; bedeutet bey Cäsalpin die Wegwarte.

Serraria; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem sägenartig gezanten Weisbaum gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Burmann und Adanson diesen mit dem Knauelförmigen vereinigt.

. foliis tenuissime divisis, capitulis tomentosis; hierunter versteht Burmann der Knauelförmigen Weisbaum.

. foliis tenuissime divisis, floribus rubris apetalis; so nennt er den sägenartig gezanten Weisbaum.

Serratula, Scharte, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller die Färberscharte verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Rai, Börhaave und Haller, einige Arten der Flokenblume vereinigen; sondern auch bey Dillenius, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit zusammengesezten Blumen, verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelch unbewehrt und zimlich cylindrisch ist, an welchem die Schupen wie Holziegel auf einander liegen: Linne' hat fünfzehen Arten:

. *tinctoria*, floribus lyrato-pinnatifidis: pinna terminali maxima, flosculo-

floſculis conformibus; Färberſcharte, mit gleichförmigen Blümchen und in Querſtüke zertheilten Blättern, von welchen das äuſerſte das gröſte iſt; Bergſcharte; Wieſenſcharte; Scharfenkraut; Scharte; Färberdiſtel; ſie iſt in den mitternächtlichen Theilen Europens auf Wieſen ein beſchwerliches Unkraut, wächſt aber auch auf Bergen und in Wäldern: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr Stengel iſt veſt, und wächſt gerade bis drey Schuhe hoch; und zertheilt ſich erſt oben in Aeſte; ihre Blätter ſind ganz veſt und glatt, und an ihrem Rande ſcharf gezant; die unterſte ſind bald eyrund, bald in Querſtüke zertheilt, bald gefiedert; ihre Blumen ſtehen an dem Gipfel des Stengels in einer Art von Dolden beyſamen; ſie haben eine purpurrothe Krone und an ihrem Kelche dünne hart auf einander liegende Schupen mit wolligem Rande; ihre Blümchen hinterlaſſen nicht alle vollkommene Samen; ihre Samenkrone hat einen braunen Goldglanz: So lang ſie noch jung iſt, ſo freſſen ſie die Schafe, wann ſie an troknen Orten wächſt, gerne, nachher aber läßt ſie alles Vieh ſtehen; ſie wird häufig in Gärten gezogen, weil ihre Wurzel eine ſchöne und dauerhafte gelbe Farbe gibt, vornemlich wann ſie mit Allaun gekocht wird; dieſe Farbe wird ſchön grün, wann man Indig oder eine andere blaue Farbe zuſezt: Die Alte zählten dieſe Pflanze unter die Wundkräuter, und hielten ſie in Brüchen, auch um geronnenes Blut zu zertheilen, für ſehr heilſam: Sie heißt bey Zanoni: Serratula alpina con foglie laciniate; bey Theodorn: Serratula tinctoria; und bey Beſiern: Serratula tinctoris.

Serratula coronata, foliis lyrato-pinnatifidis: pinna terminali maxima, floſculis radii femineis longioribus; gekrönte Scharte, deren Blätter in Querſtüke zertheilt ſind, von welchen das äuſerſte das gröſte iſt, und deren Blumen an ihrem Strale längere weibliche Blümchen haben; ſie iſt in Sibirien und Italien zu Hauſe, und ſehr nahe mit der Färberſcharte verwandt; ſie zeichnet ſich nur dadurch aus, daß ſie dreymal gröſer, daß ihr Stengel gefurcht iſt, daß ſie noch einmal ſo viele Blumen, und unter jeder ein unter ſich geneigtes Blättchen, an dem Strale der Blumen ſelbſt aber einige ſchmale röhrichte aber fruchtbare weibliche Blümchen hat, durch dieſe Blümchen nähert ſie ſich dem Geſchlechte der Flokenblume, bey welchem ſie aber unfruchtbar ſind: Sie heißt bey Boccone: Serratula praealta centauroides montana.

. *alpina*, calycibus ſubhirſutis ovatis, foliis indiviſis; Alpenſcharte, mit zimlich zotigen und eyrunden Blumenkelchen, und unzertheilten Blättern; man findt ſie in Sibirien, Lappland, Oeſterreich, in der Schweiz und in Auvergne wild: Ihr Wurzel daurt mehrere Jahre und iſt holzig; ſie treibt Blätter welche auf eigenen Stielen ſizen, und beynahe herzförmig, oder eyrund-lanzenförmig, etwas fleiſchig, auf ihrer obern Fläche glatt und grünlicht, auf der untern aber mit einem weiſſen Filze bekleidet ſind; ihr Stengel iſt veſt, purpurroth, filzig und einfach; er wird ungefähr einen Schuh hoch, und trägt an ſeiner Spize eine Dolde kleiner Blumen, welche gedrängt beyſamen auf eigenen filzigen Stielen ſizen; ihre Blumen haben einen guten Geruch und eine vielblaue Krone; die Schupen an ihrem

Kelche

Kelche sind dreyeckig, breit, kurz und braun gerandet: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Serratula foliis ovato-lanceolatis radicalibus serratis, caule thyrsiflore; und in der schwedischen: Serratula foliis petiolatis: radicalibus ovato-oblongis dentatis, caulinis integerrimis.

Serratula salcifolia, foliis lineari-lanceolatis alternis subtus incanis sessilibus integerrimis; Scharte mit Weidenblättern, deren Blätter gleichbreit-lanzenförmig, und auf ihrer untern Fläche bestäubt sind, wechselsweise und ohne eigene Stiele an den Aesten vest sizen, und einen ganz glatten Rand haben; sie wächst in Sibirien an sonnigen und trokenen Orten wild: Ihr Stengel hat scharfe Ekе und zertheilt sich oben in Aeste, deren jeder drey bis vier Blumen mit rother Krone trägt; ihre Blätter sind wie bey den Weiden, und auf ihrer untern Fläche weißlicht: sie laufen mit ihrer Grundfläche kaum an den Aesten herunter; ihre Blumenkelche sind, wie bey der Alpenscharte.

. *multiflora*, foliis lanceolatis subtus villosis subdecurrentibus integerrimis, caule corymboso, calycibus cylindricis; vielblumige Scharte, mit lanzenförmigen, auf ihrer untern Fläche rauchen, an ihrem Stengel etwas herunter laufenden und glattrandigen Blättern, flachen Blumensträusen und walzenförmigen Blumenkelchen; Sibirien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist ekig, und seine Aeste endigen sich in flache dichte Sträuse fast unzählicher Blumen; ihre Blätter sind, wie bey den Weiden; aber auf ihrer untern Fläche weiß; ihre Blumenkelche sind glatt, spielen in ein mattes Purpurroth, und bestehen aus spizigen Schupen; dadurch vornemlich zeichnet sie sich von der vorhergehenden Art aus: Sie heißt bey Gerbern: Serratula elatior, floribus umbellatis parvis.

Serratula noveboracensis, foliis lanceolato-oblongis serratis pendulis; Scharte aus Neuyerk, deren Blätter lanzenförmig-länglicht und sägenartig-gezant sind, und unter sich hängen; sie wächst in Neuyork, Virginien, Carolina, Canada und Kamtschatka wild: Sie ist sehr gros und dauert mehrere Jahre; ihr Stengel wächst sehr hoch; ihre Blätter sind lang und unzertheilt; ihre Blumen gelb: Sie heißt bey Morison und Rai: Serratula noveboracensis altissima foliis dodiae mollibus subincanis: und bey Dillen: Serratula noveboracensis maxima, foliis longis serratis.

. *praealta*, foliis lanceolato-oblongis serratis patentibus subtus hirsutis, sehr hohe Scharte, deren Blätter lanzenförmig-länglicht, sägenartig-gezant, und auf ihrer untern Fläche zotig sind, und von dem Stengel abstehen; sie ist in Carolina, Virginien und Pensylvanien zu Hause: Ihr Stengel wächst sehr hoch; ihre Blätter sind schmal, und gleichen den Pfersingblättern; ihr Fruchtboden ist ganz nakend: Sie heißt bey Boccone: Serratula praealta, angusto plantaginis aut persicae folio; und bey Dillen: Serratula virginiana, persicae folio subtus incano.

. *glauca*, foliis ovato-oblongis acuminatis serratis, floribus corymbosis, calycibus subrotundis; meergrüne Scharte, mit eyrund-länglichten, scharfzugespizten, und sägenartig gezanten Blättern, flachen Blumensträusen, und rundlichten Blumenkelchen; man findt sie in Maryland, Virginien und Ca-

Carolina wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Blätter sind meergrün, unzertheilt und mit feinen Stacheln eingefaßt: Sie heißt bey Dillen: Serratula marilandica, foliis glaucis cirsii instar denticulatis.

Serratula squarrosa, foliis linearibus calycibus squarrosis subsessilibus lateralibus acuminatis; sparrichte Scharte, deren Blätter gleichbreit, und deren Blumenkelche sparricht und scharf zugespizt sind, und zur Seite der Aeste zimlich vest aufsizen; Virginien ist, so wie der folgenden ihr Vaterland: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und ist knollig; ihre Blätter sind breit; ihre Blümchen sind umgekrümmt, und haben sehr lange entzweygetheilte Griffel.

. . *scariosa*, foliis lanceolatis integerrimis, calycibus squarrosis pedunculatis obtusis lateralibus; vertrocknete Scharte, deren Blätter einen glatten Rand haben, und lanzenförmig, und deren Blumenkelche sparricht und stumpf sind, und auf eigenen Stielen zur Seite der Aeste stehen: Sie ist von der vorhergehenden sehr verschieden; ihre Blumenkelche sind stumpf, und sizen auf eigenen Stielen, von welchen jeder nur eine Blume trägt, und mit einigen Blättchen besezt ist; ihre Blätter sind breit und gar nicht nervig, und sizen vest auf.

. . *spicata*, foliis linearibus basi ciliatis, floribus spicatis sessilibus lateralibus, caule simplici; geährte Scharte, mit gleichbreiten und unten mit steifen Borsten eingefaßten Blättern, und einem einfachen Stengel, zu dessen Seite die Blumen in Aehren beysamen vest aufsizen; sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und ist knollig; ihre Blätter sind schmal; ihre Blumen steif und sehr schmal.

Serratula amara, foliis lanceolatis, squamis calycinis apice scariosis obtusis patulis coloratis, floribus terminalibus; bittre Scharte, mit lanzenförmigen Blättern und Blumen an dem Gipfel der Aeste, deren Schupen an dem Kelche an ihrer Spize vertrocknet, stumpf, abstehend und gefärbt sind; sie kommt aus Sibirien, und hat die Stellung der Alpenscharte. Ihre Blätter laufen etwas an den Aesten herunter; die obere haben einen ganz glatten Rand, und sind, vornemlich am Rande, rauh; ihr Stengel sind ekig, und treiben aufrechte Aeste, von welchen sich jeder in Blumenstiele, öfters in drey, verliert; ihre Blumen sind so gros, als die Blumen der Kornblume, aber roth; die Schupen an den Kelchen hautig und weich, wie bey einigen Arten der Flokenblume; ihre Samen haben eine weisse Krone.

. . *centauroides*, foliis pinnatifidis obliquis acutis glabris inermibus, squamis calycinis mucronatis interioribus membranaceis; flokenblumenartige Scharte, deren Blätter schief, und in spizige glatte und unbewehrte Querstüke zertheilt sind, und deren Schupen an dem Blumenkelche sich in eine steife Spize verlieren, die innere aber hautig sind; sie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; die übrige Pflanze wächst ungefähr einen Schuh hoch, und hat die Stellung der Bisamflokenblume; ihre Aeste entspringen abwechselnd; sie sind senkrecht und beynahe glatt, und tragen nur eine Blume; ihre Blätter

ter sind geadert, und haben lanzenförmige Zähne; an den Blumen ist der Kelch eyrund-länglicht; die Schupen liegen, wie Holziegel, auf einander, und die obere sind gleichsam ausgetrocknet; ihre Krone ist purpurroth, und hat keine Krönzen an dem Rande; ihre Griffel sind sehr lang, und noch einmal so lang, als die Blümchen.

Serratula babylonica, foliis tomentosis decurrentibus subintegerrimis concavis canaliculatis: radicalibus lyratis floribus thyrsoideo-spicatis; babylonische Scharte, deren Blumen in Aehren oder spizigen Sträusen beysammen stehen, und deren Blätter einen zimlich glatten Rand und eine Rinne haben, an dem Stengel und den Aesten herunter laufen, und filzig und vertieft, die Wurzelblätter aber leyerförmig sind; sie ist in den Morgenländern zu Hause: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und treibt nervige und sehr grose Blätter, welche an ihrer Spize gerundet sind; ihr Stengel wächst bis sechs Schuhe hoch, ist filzig, und trägt von seiner Mitte bis an die Spize Blumen; ihr Blumenkelch ist bauchig, und sizt vest auf; seine Schupen sind hautig, und ohne Stacheln, und verlieren sich zuweilen in ein umgebogenes kleineres Schüpchen; ihre Blumenkrone ist gelb: Linne' bringt sie nun unter das Geschlecht der Flokenblume.

. *arvensis*, foliis dentatis spinosis; Haberdistel, mit gezanten und stachlichten Blättern; Saudistel; Wargendistel; Akerdistel; sie wächst in ganz Europa als ein beschwerliches Unkraut auf Aekern wild, und hat das äuserliche Ansehen einer Distel: Ihre Wurzel ist lang, kriecht tief unter der Erde, und daurt mehrere Jahre; ihr Stengel ist ekig, zertheilt sich in Aeste, und wächst gerade bis zu drey Schuhen hoch; ihre Blätter sind in Querstüke zertheilt, und gezant, so daß sich die Zähne in Stacheln verlieren; die obere sind beynahe unzertheilt und gezant; ihre Blumen stehen einzeln oder zu zwo auf langen filzigen Stielen in lokern Dolden beysamen; ihr Kelch ist lang; und besteht aus mehreren Reihen dicht auf einander liegender Schupen, welche lanzenförmig sind, und sich in einen kurzen und weichen Stachel verlieren; ihre Krone ist hellpurpurroth, selten weiß; ihre Samen haben eine sehr lange federartige Krone: So angenehm sie den Bienen, und so lange sie noch jung ist, den Schafen, auch wann sie älter und gestampft wird, anderem Viehe ist, so verhaßt ist sie dem Akersmann, weil sie auf den Getreidefeldern viel zu sehr wuchert, und schwer vertilgt werden kann; am besten geschieht dieses, wann man im May- und Brachmonat alle vierzehen Tage die Erde, welche darüber und um sie herum ist, aufhebt, und die Wurzeln sorgfältig herauszieht; aus ihren Samenkronen kann man mit Haaren und Wolle Deken und schlechtes Tuch machen, und eben diese kann man auch gebrauchen, um Küssen und Polster damit auszustopfen.

Serratula altera; so nennt Theodor eine Spielart der Färberscharte mit unzertheilten Wurzelblättern.

. amara; bedeutet bey Rumpf das indianische Schildkraut.

. annua foliis laciniatis serratis, purpurascente flore; hierunter versteht Garidell die hetrurische Flokenblume.

. Chamaepeuce; so nannte Linne' vormals die cretische Stähelinische Pflanze.

. flore albo; ist bey Gerard eine Abart

Abart der Färberscharte mit weisser Blume.

Serratula foliis radicalibus petiolatis ovatis, caulinis linearibus pinnatis denticulatis ciliatis; bedeutet bey Hallern die hetrurische Flokenblume..

. purpurea; hierunter versteht Gerard eine Abänderung der Färberscharte mit sägenartig gezanten Blättern.

. secunda; so nennt Lobel eine andere, deren Blätter in Querstüke zertheilt sind.

. tertia; bedeutet bey Theodor und Gerard eben diese.

. tinctoria prima; hierunter versteht Theodor eine andere mit sägenartig gezanten Blättern.

. tinctoris; so nennt Besler eine andere, deren Blätter in Querstüke zertheilt sind.

Serratulae affinis, capitulo squamoso luteo, ut & flore; bedeutet bey C. Bauhin die asiatische Flokenblume.

Serratus, sägenartig gezant, sägenartig eingeschnitten, sagt man von einem Blatte, oder andern Theile einer Pflanze, wann er an seinem Rande so eingeschnitten ist.

Serrula; ist der Gattungsname, welchen Heister dem Sägenkraute beylegt.

Serrula campana; hierunter verstehen Matthiol, Dodonäus und Durante die gehörnte Trigonelle.

Sesamoides; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner fünften Art des Harnkrautes gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave diejenige Arten dieses Geschlechts vereinigen, deren Blätter länglicht und unzertheilt, und deren Früchte gleichsam sternartig sind.

, flore albo, foliis canescentibus; so nennt Tournefort das graue Harnkraut.

Sesamoides foliis crassis, floribus ex herbaceo purpurascentibus; bedeutet bey ihm das röthlichte Harnkraut.

. fructu stellato; hierunter versteht er das sesamartige Harnkraut.

. magnum; so nennt Lacuna das weisse Harnkraut.

. magnum Cordi; bedeutet bey Lobeln die stinkende Nieswurz.

. magnum & alterum; hierunter versteht Cäsalpin das weisse Harnkraut.

. majus multorum; ist bey Dalechamp die Daphne aus der Provence.

. magnum salmanticum; so nennen Clusius, Theodor, J. Camerer und Gerard das Ohrlöffelkraut.

. majus Scaligeri; bedeutet bey Theodor die Daphne aus Provence.

. minus; hierunter verstehen Cordus und Gesner die Frühlingsadonis, Dalechamp eine Art der Daphne.

. minus Matthioli; ist bey Dalechamp das blaue Stärkkraut.

. parva; so nennen Dioscorides, Pena und Lobel eben dieses.

. parvum; bedeutet bey Matthiol, C. Durante, J. Camerern, Theodor, Gerard und Columna eben dieses, bey Lacuna das französische Harnkraut.

. parvum Dalechampii; ist bey J. Bauhin der zotige Vogelkopf.

. parvum, flore magis completo; hierunter versteht Besler eine gefüllte Spielart des blauen Stärkkrautes.

. parvum salmanticum; so nennen Clusius, Lobel, Theodor und Gerard das graue Harnkraut.

Sesamoides primum; bedeutet bey Cäsalpin das gelbe Harnkraut.

. . procumbens montanum, linariae folio, floribus albicantibus; hierunter versteht Morison das gemeine Leinblatt.

. . salmanticense parvum alterum; so nennt Clusius das pyrenäische Harnkraut.

. . salmanticum parvum; bedeutet bey Beslern eine Abart des Ohrlöffelkrautes.

. . tertium; hierunter versteht Cäsalpin das französische Harnkraut.

Sesamoidis salmantici secundum genus, quod Behen floris parvi appellatione accepit; so nennt Clusius vermuthlich eine Spielart des Ohrlöffelkrautes.

Sesamum, (Sesama) Sesamkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, Lacuna und Lonicer den zahmen Leindotter, die meiste übrige alte Schriftsteller aber das morgenländische Sesamkraut verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Adanson die Martynische Pflanze und die Schedelnus mit dem Sesamkraute vereinigt, sondern auch bey Rivin, Ludwig, Böhmern und Linne' eine Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden, und der Spur von einem fünften, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone glokenförmig und in fünf Abschnitte gespalten ist, von welchen der unterste der gröste ist, deren Narbe lanzenförmig, und deren Samengehäus troken und in vier Fächer getheilt ist: Linne' hat nur zwo wahre Arten:

. *orientale*, foliis ovato-oblongis integris; morgenländisches Sesamkraut, mit unzertheilten eyrund-länglichten Blättern; es wächst in Zeylon und Malabar wild, und ist ein Sommergewächs, egyptischer Oelsamen; alexandrinischer Oelsamen: Sein Stengel wächst aufrecht, ist haarig und rundlicht, und treibt nur unten wenige Aeste; ihre Blätter sizen einander auf eigenen Stielen gerade gegen über, und haben einen glatten Rand, und auf ihrer Oberfläche ein Gewebe von Adern und kleine Haare; ihre Blumen stehen einzeln auf ganz kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter; unten haben sie zwey gleichbreite und kurze Deckblätter und zwischen jedem derselbigen und dem Stiele ein kleines durchlöchertes Drüschen; die Stüke seines Blumenkelches sind ziemlich gleich; die Krone weiß, und beynahe, wie bey dem Fingerhute: Mit diesem und dem Gundermann hat überhaupt die ganze Pflanze, die in den Morgenländern und auch in Sicilien stark gebaut wird, in botanischen Merkmalen und ihren übrigen Eigenschaften sehr viele Verwandschaft: In Egypten speißt man ihren süßen Samen, und preßt daraus in der gleichen Absicht ein Oel, das, wann es frisch ist, fett, weiß, hell, süß, wolschmekend und nahrhaft ist, und, wie andere dergleichen süße Oele gebraucht werden kann, ob ihm gleich einige ältere Aerzte vorzügliche lindernde Kräfte in Wunden und Geschwüren zugeschrieben haben: Sie heißt bey Royen: Sesamum pedunculo inter duas glandulas; bey Cordus, Gesnern, Dalechamp und J. Camerern: Sesamum verum; und bey C. Bauhin: Sesamum veterum.

Sesamum indicum, foliis inferioribus trifidis; ostindisches Sesamkraut, dessen untere Blätter in drey Abschnitte zerspalten sind; man findt es in Ostindien und Arabien

bien wild: Es ist ebenfalls ein Sommergewächs, und heißt bey Plukenet: Sesamum alterum, foliis trifidis, orientale, semine obscuro; und bey Rumpf: Sesamum indicum.

Sesamum javanicum; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

. perenne indicum, spica frumentacea; bedeutet bey Zanoni Linne's erste Art des Löchergrases.

Sesban; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' und der Gattungsname, welchen Pontedera und Adanson der egyptischen Schampflanze geben, sondern auch die Benennung, unter welcher sie Pr. Alpin versteht.

. affinis arbor indiae orientalis; hierunter verstehen Breyn und Commelin die grosblumige Schampflanze.

. indicum; so nennt J. Camerer die egyptische.

Seseli, Sesel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus in der Abbildung den spanischen Zahnstocher, Blakwell den Rosskümel versteht, und der Gattungsnäme, unter welchem Rivin einige Arten des Harstrangs begreift, sondern auch bey Börhaave, Ludwig, Böhmern, Adanson und Linne' eine Gattung Doldengewächse mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumen alle fruchtbar sind, in kugelrunden Dolden beysamen stehen, keine allgemeine und statt der besonderen Hüllen nur eines oder das andere Blättchen haben, und eine eyrunde gestreifte Frucht hinterlassen: Linne' hat zwölf Arten:

. *pimpinelloides*, caule declinato, umbellis nubilibus nutantibus; bibernellartiger Sesel, dessen Stengel unter sich geneigt ist, und dessen Blumendolden, ehe sie Samen ansezen, überhängen; er ist in dem mittägigern Theile Europens zu Hause: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine Blätter sind gefiedert, und ihre Blättchen in viele wechselsweise stehende flache und auswärts gekehrte Abschnitte zerspalten; sein Stengel wird einen Schuh hoch, ist rundlicht, liegt, ehe die Pflanze blüht, auf der Erde, richtet sich aber nachher auf, und hat eines oder das andere Blättchen mit einem länglichten hautigen und scheidenartigen Blattstiele, aus welchem zugleich ein einfacher Blumenstiel entspringt; seine kleine Dolden haben eine gleichbreite schmale Hülle, welche fast so lang, als die Dolde, ist; seine Samen sind oval, und haben drey erhöhte Streifen.

Seseli montanum, petiolis ramiferis membranaceis oblongis integris, foliis caulinis angustissimis; Bergsesel, dessen Blattstiele Aeste treiben, und hautig, länglicht und unzertheilt, und dessen Stammblätter sehr schmal sind; man findt ihn in Frankreich, Italien und in der Schweiz auf Hügeln: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; sein Stengel wächst einen Schuh hoch, und ist glatt und rundlicht; die Blätter, die aus der Wurzel kommen, sind kürzer und zweyfach gefiedert, beynahe, wie bey den gelben Mören; die Stammblätter haben eine unzertheilte Schelde; sie sind gefiedert; jedes Blättchen ist dreyfach, und jedes Stük eines solchen Blättchens gleichbreit, zimlich spizig und lang, und, wie eine Rinne, ausgehöhlt; seine Blumendolden stehen auf kurzen Stielen; seine Samen sind etwas weniges haarig: Er heißt vermuthlich bey Hallern: Seseli foliis

liis linearibus triplicato-pinnatis, caule vaginoso.

Seseli glaucum, petiolis ramiferis membranaceis oblongis integris: foliolis singularibus binatisque canaliculatis laevibus, petiolo longioribus; meergrüner Sesel, dessen Blattstiele Aeste treiben, und hautig, länglicht und unzertheilt, und dessen Blättchen einzeln oder gedoppelt, wie eine Rinne, ausgehöhlt, glatt und länger, als der Blattstiel, sind; Frankreich ist sein Vaterland: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine Blumen sind, ehe sie aufgehen, röthlicht, nachher aber weiß, und haben mattpurpurrothe Staubbeutel: Er heißt bey Gerard: Seseli petiolis ramiferis membranaceis oblongis integris, foliolis filiformibus petiolo longioribus.

. *annuum*, petiolis rameis membranaceis ventricosis emarginatis; jähriger Sesel, dessen Blattstiele an den Aesten hautig, bauchig und ausgeschnitten sind; er wächst in Ungarn, Deutschland, und Frankreich wild, und ist ein Sommergewächs: Sein Stengel wächst senkrecht, eine Spanne hoch, oder auch noch höher, und ist gestreift; seine Blätter sind zweyfach gefiedert und zerschlissen, seine Blumen spielen aus der weißlichten Farbe in ein mattes Veielblau.

. *ammoides*, foliis radicalibus, foliolis imbricatis; ammeyartiger Sesel, dessen Blätter unmittelbar aus der Wurzel kommen, und, wie Holziegel, auf einander liegende Blättchen haben; man findt dieses kleine in unzählliche Aeste zertheilte Sommergewächs in Portugall und Italien wild: Seine Blätter sind beynahe wie die Blätter der Schafgarbe; seine zahlreiche Dolden haben keine Hülle, und bestehen aus vier bis fünf kleineren aus einander gesperrten Dolden im Umkreise, und zwo bis drey kleinen in der Mitte; seine besondere Hüllen bestehen aus zwey bis drey kleinen Blättchen; seine Blumen haben eine weisse Krone mit zugestumpften Blättchen, und matt veielblaue Staubbeutel; seine Samen sind gestreift: Er heißt bey Royen: Seseli petiolis membrana destitutis.

Seseli pumilum, petiolis ramiferis membranaceis oblongis integris: foliolis ternatis linearibus subcarnosis petioli longitudine; Zwergsesel, mit hautigen, Aeste treibenden, länglichten und unzertheilten Blattstielen, und dreyfachen, gleichbreiten, und zimlich fleischigen Blättchen, welche so lang, als der Blattstiel, sind; diese kleine Pflanze, welche ganz mit Blumendolden übersät ist, wächst in Oesterreich und in der Provence wild; ihre Blätter sind gefiedert und die Blättchen dreyfach: Linne' rechnet sie nun unter das Geschlecht der Pimpinelle.

. *tortuosum*, caule alto rigido, foliolis linearibus fasciculatis; gedrehter Sesel, mit hohem und steifem Stengel, und gleichbreiten Blättchen, welche in ganzen Büscheln beysammen stehen; Rosfenchel; Roskümmel; er ist in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz zu Hause: Seine Wurzel ist sehr dik und oft einen Schuh lang; sie ist spizig, wie ein Kegel, und mit Borsten bekränzt, und daurt mehrere Jahre; sein Stengel wächst, wann er nicht auf hohen Bergen steht, zimlich hoch; er ist, wann er veraltet, geribbt, beynahe holzig, und viel breiter, als die Blätter; diese kommen aus langen, grosen und eingeschnittenen Scheiden, und sind vest, grün und schmal; seine Dolden sind klein, aber sehr blumenreich; seine Blumenkrone ist weiß und

von

von aussen roth; seine Samen sind rundlicht; und haben einen scharfen bittern Geschmak: Das Vieh läßt ihn wegen seines starken Geruchs und seiner harten Stengel stehen; man muß daher, um ihn auszurotten, ehe er blüht, seine harte Stengel abschneiden: Er heißt bey Anguillara, Dodonäus, Dalechamp und Cäsalpin: Seseli massilienſe; bey Clusius: Seseli massilienſe Dioscoridis; oder: Seseli massilienſe forte; bey C. Bauhin: Seseli massilienſe, foeniculi folio, quod Dioscoridis censetur; bey Pena und Lobeln: Seseli massilienſe, folio foeniculi crassiore; und bey J. Camerern: Seseli massilienſe forte nonnullorum.

Seseli Turbith, involucro universali monophyllo, seminibus striatis villosis stylatis: Turbithsesel, dessen allgemeine Hülle aus einem Blättchen besteht; und dessen Samen gestreift, rauch, und mit dem Griffel bekränzt sind; das mittägige Europa ist sein Vaterland: Er hat eine fortdaurende Wurzel, und heißt bey Börhaave: Seseli quae ferulae facie thapsia sive turbith Gallorum.

. *Hippomarathrum*, involucellis connato-monophyllis; Pferdedill, dessen besondere Hüllen in ein Blättchen zusammenverwachsen sind; er kommt aus Oesterreich: Sein Stengel ist binsenartig, und so wie das ganze Gewächs, meergrün; seine Blätter sind zweyfach gefiedert, und die Blättchen in drey Abschnitte zerspalten und gleichbreit; die oberste bestehen nur aus einer Scheide; seine grose Dolde hat keine Hülle, und bey den kleineren ist sie, wie ein Napf, gebildet, und an ihrem Rande, gekerbt; seine Blumenkronen sind weiß, und unten zuweilen röthlicht; seine Fruchtknoten sizen vest auf: Er heißt bey Börhaave: Seseli, quae saxifraga pannonica Clusii.

Seseli pyrenaeum, foliis duplicato-pinnatis: foliolis incisis acutis, involucris setaceis umbellula longioribus; pyrenäischer Sesel, mit gedoppelt-gefiederten Blättern, deren Blättchen eingeschnitten und spizig sind, und borstenartigen Hüllen, welche länger, als die besondere Dolde, sind; er ist auf den pyrenäischen Gebürgen zu Hause: Sein Stengel wächst ungefähr einen Schuh hoch, und ist rundlicht und gestreift; seine Blätter entspringen fast alle unmittelbar aus der Wurzel; und haben einfache Blattstiele; an dem Stengel sizt nur ein einiges, aus dessen Winkel der Ast entspringt, mit einem breiten hautigen Stiele: Seine allgemeine Blumendolde ist nakend und länglicht, und besteht ungefähr aus acht kleineren; diese sind gedrängt, sehr kurz und eiförmig, und ihre Hülle besteht aus mehreren Borsten.

. *saxifragum*, caule filiformi divaricato, foliis duplicato ternatis linearibus, umbellis subsexfidis; steinzermalmender Sesel, mit fadenförmigen und weit auseinander gesperrtem Stengel, gedoppelt dreyfachen und gleichbreiten Blättern, und Blumendolden, welche gemeiniglich in sechs kleinere zerspalten sind; er wächst in Teutschland und an dem Genfer-See wild, und wird ungefähr einen Schuh hoch: Sein Stengel zertheilt sich in Aeste, und ist dünn, und rundlicht; seine Blätter sind klein; seine kleine Dolden bestehen aus sechs bis acht Blümchen, und haben borstenartige Hüllen.

. *elatum*, caule elongato geniculis callosis, foliis duplicato-pinnatis: pinnis linearibus distantibus; erhabener Sesel, mit verlängertem Stengel, dessen Knoten verhärtet sind, und doppelt gefiederten Blättern, dessen Blättchen

breit sind, und in einiger Entfernung von einander stehen; er wächst in Oesterreich und Frankreich wild: Sein Stengel wird Manns hoch, und ist glatt und an den Gelenken weißlicht; seine Blätter sind meergrün; zu unterst gröber, und an dem Stengel nur wenige; seine Blumendolden sind klein, und in Vergleichung mit der ganzen Pflanze Arm; seine Blumenkronen sind weiß: Er heißt bey Börhaave: Seseli perenne, folio glauco longiore.

Seseli aethiopicum; bedeutet bey Matthiol, Fuchs, Turnern, Lacuna, Lonicern, Dalechamp und Clusius das breitblätterichte Laserkraut, bey Anguillara, Pena Lobeln, C. Durante und Theodor das staudige Hasenöhrlein.

. alterum; hierunter verstehen Matthiol und Gesner das leztere, Clusius eine Spielart des erstern.

. Dioscoridis; so nennt Cäsalpin den Durchwachs.

. frutex; fruticosum, folio periclymeni; bedeutet bey Dodonäus und J. Bauhin das staudige Hasenöhrlein.

. aethiopicum herba; hierunter versteht Dodonäus das breitblätterichte Laserkraut.

. aethiopicum parvum, foliis gramineis; scheint bey Cäsalpin das hanenfusartige Hasenöhrlein zu seyn.

. aethiopicum salicis folio; aethiopicum verum; so nennen C. Bauhin, Dalechamp und J. Camerer das staudige Hasenöhrlein.

. alpinum sive montanum primum Clusio, folio splendente, floseulis albis; bedeutet bey J. Bauhin den österreichischen Liebstökel.

. alterum montanum; hierunter versteht Clusius die Hirschwurz.

. alterum montanum pannonicum; so nennt er eine kleinere Abart derselbigen.

Seseli caule vix ramoso, umbella purpurea, pinnulis acute multifidis; bedeutet bey Hallern den Alpenpferdesamen.

. cretici species; hierunter versteht Anguillara das gewöhnliche Drehkraut.

. creticum; so nennen Lacuna, Pena, Lobel, Dodonäus, C. Durante, Theodor und Gerard eben dieses, Fuchs und Lonicer aber die Bärwurz.

. creticum alterum; bedeutet bey Theodor das gröste Drehkraut.

. creticum fructu majore; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart desselbigen zu verstehen.

. creticum majus; so nennen C. Bauhin und J. Camerer das gröste Drehkraut.

. creticum minimum; bedeutet bey C. Bauhin das apulische Drehkraut.

. creticum minus; hierunter verstehen C. Bauhin und J. Camerer das gewöhnliche Drehkraut.

. italicum; so nennt C. Durante den Roskümmel.

. maritimum humile scoticum, foliis imperatoriae; maritimum scoticum; bedeutet bey Herman den schottischen Liebstökel.

. massilienſe; hierunter verstehen Fuchs und Dodonäus den spanischen Zahnstocher, Matthiol, Lacuna, Gesner, Lonicer, C. Durante, Dalechamp und Theodor eine Art des Vogelnestes.

. massilienſe ferula aut dauci cretici facie; massilienſe, ferulae folio, massilienſe nuperorum; scheint bey Lobeln und C. Bauhin eine Art des Vogelnestes zu seyn.

. massilioticum; ist bey Cordus der Roskümmel.

. montanum, cicutae folio glabrum;

brum; so nennt C. Bauhin den österreichischen Liebstökel.

Seseli montanum cicutae folio, subhirsutum; bedeutet bey ihm den 30tigen Kälberkropf.

. montanum foeniculi folio; scheint bey C. Bauhin eine Abänderung des gedrehten Sesels zu seyn.

. montanum primum pannonicum; hierunter versteht Clusius den österreichischen Liebstökel.

. montanum tertium vel montanum angustifolium; scheint bey Clusius eine Spielart des gedrehten Sesels zu seyn.

. officinarum; so heißt der Roskümmel.

. palustre; palustre lactescens; palustre lactescens acre, foliis ferulaceis, flore albo, semine albo; bedeutet bey J. Camerern, C. und J. Bauhin die Sumpfsilge.

. pannonicum alterum; ist bey Clusius die Hirschwurz.

. peloponnense; hierunter versteht Anguillara Linne's erste Art des Körbels, Matthiol, Gesner, Lacuna, C. Durante, Lonicer und Dalechamp den Liebstökel vom Peloponnes, Cäsalpin den Roskümmel, Fuchs und J. Camerern die Hirschwurz.

. peloponense folio cicutae; peloponense majus; so nennen Dalechamp, Pena und Lobel die rauche Thapsie.

. peloponense Matthioli, cicutaria quorundam; bedeutet bey J. Bauhin den Liebstökel vom Peloponnes.

. peloponense ut putatur; peloponnesiacum primum; hierunter verstehen Dodonäus und Theodor die rauche Thapsie.

. petiolis ramiferis membranaceis oblongis integris: foliolis binatis ternatisque; scheint bey Guettard die eisengraue Pimpinelle zu seyn.

Seseli pratense; pratense Monspelliensium; pratense, Silaus forte Plinii; so nennen Morison, Pena, Lobel, Dalechamp, J. Camerer und C. Bauhin den Silau.

. pratense tenuifolium s. Daucus pratensis tenuifolius; scheint bey C. Bauhin eine Spielart desselbigen zu bedeuten.

. primum; hierunter versteht Tragus das breitblätterichte Laserkraut.

. pyrenaicum thapsiae facie; so nennt Fagon den pyrenäischen Meerfenchel.

. vulgo filer montanum, cum nullo seseli conveniens; bedeutet bey Gesnern den Roskümmel.

Sesia; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Blätterschwamms ohne Stamm mit einander vereinigt.

Sesleria; ist der Gattungsname, unter welchem Scopoli, Arduin und Adanson einige Arten des Kammgrases begreift.

. caerulea; hierunter versteht Arduin das blaue Kammgras.

. sphaerocaephala; scheint bey ihm eine andere Art dieses Geschlechtes zu seyn.

Sessilis, vestaufsizend, so nennt man ein Blatt, eine Blume, oder eine Frucht, wann sie ohne eigene Stiele an dem Stengel oder den Aesten vest sizen.

Sesuvium, curassaischer Portulak, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blume keine Krone, aber einen gefärbten in fünf Stüke getheilten Kelch hat, und deren Samengehäus troken, rund, wie ein Ey, in drey Fächer getheilt, rund umschnitten und voll von einer Menge Samen ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beynamen: *Portula-*

ulacaſtrum führt, und in Oſtindien an der Seeküſte wächſt: Sie iſt ein Sommergewächs; ihr Stengel liegt darnieder, ihre Blätter ſind lanzenförmig, lang, ſchmal, gewölbt und glänzend; ihre Blumenſtiele tragen nur eine Blume mit angenehm rother Blume: Sie taugt treflich zu Salat und Zugemüß, und wird in ihrem Vaterlande darzu benuzt.

Seutlolapathum; bedeutet den kohlartigen Spinat.

Seutlomalache; hierunter verſtehen andere eben dieſen.

Seutlon; iſt bey Dioſcorides eine Art des Mangolds.

Seutloſtaphylinum; ſo nennt Geſner die rothe Rübe, eine Spielart des gemeinen Mangolds.

Sexfidus; ſagt man von einem Blatte, Blumenkelche, oder Blumenkrone, wann ſie nach geraden Linien nicht ſehr tief in ſechs Abſchnitte geſpalten ſind.

Sexlocularis, ſechsfächericht, ſagt man von einem Samengehäuſe, wann es inwendig in ſechs Fächer getheilt iſt.

Sexpartitus; ſagt man von Blättern, Blumenkelchen, oder Blumenkronen, wann ſie bis über die Helfte ihrer Länge in ſechs Stüke getheilt ſind.

Sexualiſta; ſo nennt man diejenige Kräuterkundige, welche die Pflanzen nach ihren Geſchlechtern, nach der Anzahl, Stellung und Gegenwart der männlichen und weiblichen Befruchtungstheile eintheilen, wie der Ritter von Linne' und ſeine Anhänger.

Sexus, Geſchlecht; ſo nennt man den Unterſchied der Pflanzen, der auf der Gegenwart männlicher oder weiblicher Befruchtungstheile, der Staubfäden und Staubwege, oder beyder zugleich in einer Blume beruht; ſo nennt man männliche Blumen oder Pflanzen, ſolche, welche nur Staubfäden, weibliche, ſolche, welche nur Staubwege, und Zwitterblumen, welche die gemeinſte ſind, ſolche, welche Staubfäden und Staubwege zugleich haben: Dieſen Unterſchied der Blumen haben zwar ſchon die alte Naturforſcher von ferne geſehen; aber lange hat man ihnen noch dieſe Uebereinſtimmung mit den Thieren abgeſprochen, bis ſie Camerer, Vaillant, Linne' und ſeine Schüler in ein helleres Licht ſezten, und durch unwiderſprechliche Beweiſe veſt ſtellten.

Sferro cavallo; bedeutet bey Pena, Cäſalpin und J. Camerer das einhülſige Hufeiſen.

. . cavallo ſylveſtre germanicum; hierunter verſteht J. Camerer das zopfige Hufeiſen.

Shaw. (Pet.) ein engliſcher Arzt, der gegen die Mitte dieſes Jahrhunderts gelebt, und ſich in ſeinem Diſpenſatory of royal College, und Edenbargh Diſpenſatory um die Geſchichte der Arzneypflanzen verdient gemacht hat.

Sherard. (Wilhelm, ein groſer Pflanzenliebhaber, der gegen das Ende des lezverfloſſenen Jahrhunderts als engliſcher Conſul zu Smyrna gelebt, und viele morgenländiſche Pflanzen in ſeinem darzu errichteten Garten gebaut, nachher in groſer Menge getroknet, und den europäiſchen Botaniſten zuerſt bekannt gemacht hat: Nach ihm iſt die folgende Pflanze benannt:

Sherardia, Sherardiſche Pflanze, iſt nicht nur der Gattungsname, welchen Pontedera der Galeniſchen Pflanze, Vaillant und Adanſon einigen Arten des Eiſenkrautes mit vier Staubfäden und zween Samen, und Ludwig und Böhmer einer mit dem Immergrün

grün nahe verwandten Pflanze beylegen, die sich vor diesem nur dadurch unterscheidet, daß ihre Blume niemalen über zwölf und oft nur neun Staubfäden hat, daß ihr Blumenkelch aus fünf abgesonderten, länglichten und vertieften Blättchen besteht, und daß ihr Samengehäus mehr länglicht rund ist; sondern auch bey Dillen, Hallern und Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, einem Staubwege, einer trichterförmigen Blumenkrone, die nur aus einem Stüke besteht, und zween dreyzakigen Samen hinterläßt: Linne' hat nur drey Arten:

Sherardia arvensis, foliis omnibus verticillatis, floribus terminalibus; Sherardische Akerpflanze, deren Blätter alle in Wirteln rings um den Stengel herum, und deren Blumen an dem Gipfel desselbigen stehen; kleines blaues Sternkraut; man findt sie in Schonen, Engelland, Teutschland und in der Schweiz häufig auf Aekern: Ihre Wurzel ist jährig, und treibt ganze Rasen niedriger Stengel, die sich in viele Aeste zertheilen; ihre Blätter stehen gemeiniglich zu sechs rings um den Stengel herum; sie sind rauh und beynahe lanzenförmig, haben eine starke Ribbe, und verlieren sich in eine scharfe steife Spize; ihre Blumen sizen zwischen den Blättern, und an dem Gipfel des Stengels und der Aeste gedrängt beysamen; sie sizen ganz vest auf, und haben eine purpurrothe Krone: Die Schafe lassen sie stehen: Sie heißt bey Royen mit einem Worte: Sherardia; und bey Hallern: Sherardia, foliis senis lanceolatis, floribus sessilibus umbellatis.

. *muralis*, foliis floralibus binis oppositis binis floribus; Sherardische Mauerpflanze, bey welcher zwey der obersten Blätter zwo Blumen gerade gegen über stehen; sie wächst in Italien und Constantinopel auf alten Mauren: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel liegen darnieder; ihre Blätter sind eyrund-lanzenförmig; unten stehen sie zu sechs, in der Mitte zu vier, und oben zu zwey an dem Stengel; ihre Blumen sizen immer zu zwo auf eigenen Stielen, und haben eine blasse flache Krone; ihre Früchte sind länglicht und mit Borsten besezt, ihre Samen beynahe, wie ein Bogen, gekrümmt.

Sherardia fruticosa, foliis quaternis aequalibus, caule fruticoso; staudige Sherardische Pflanze, mit staudigem Stengel, und gleich grosen Blättern, welche zu vier rings um den Stengel herum stehen; diese Staude wächst auf der Ascensionsinsel: Ihr Stengel ist rauh, hat ungleiche Erhöhungen und treibt Aeste, mit vier stumpfen Eken; ihre Blätter sind am Rande ohne Einschnitte, aber umgerollt, übrigens glatt und länger, als die Gelenke der Aeste; ihre Blattansäze sind sehr kurz und pfriemenförmig; ihre Blumen sizen ohne eigene Stiele in den Winkeln der Blätter einander gerade gegen über; ihr Blumenkelch ist dem Fruchtknoten einverleibt, besteht aus vier lanzenförmigen Blättchen und bleibt an der künftigen Frucht; ihre Blumenkrone ist weiß und so lang als der Fruchtknoten; ihre Staubbeutel sind länglicht.

. nodiflora, stoechadis serratifolii folio; bedeutet bey Vaillant das Eisenkraut mit Stöchasblättern.

. repens, folio subrotundo crasso, nodiflora; hierunter versteht er das knotige Eisenkraut.

Sherardia urticae folio subtus incano, floribus violaceis; so nennt Ehret das orubische Eisenkraut.

Sialita; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Dillenischen Pflanze beylegt.

Siamiu; bedeutet in Malabar den schatlachrothen Flügelsamen.

Sibadilea; hierunter scheinen die Spanier eine Art des Läusekrautes zu verstehen.

Sibbald, (Rob.) ein schottländischer Ritter, der unter der Regierung Jacob des zweyten gelebt, und sich in seiner Scotia illustrata, und History of the Sherifdom of Fife and Kinross, so wie um die ganze Naturgeschichte Schottlands, also vornemlich um die Pflanzengeschichte verdient gemacht hat: Von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihre Benennung:

Sibbaldia, Sibbaldische Pflanze, ist bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und eben so vielen Staubwegen, an welchen die Griffel zur Seite des Fruchtknotens entspringen, deren Blumenkelch in zehen Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf mit dem Blumenkelche verwachsenen Blättchen besteht, und welche fünf Samen nach sich läßt: Man kennt bisher nur zwo Arten:

. *procumbens*, foliolis tridentatis; gestrekte Sibbaldische Pflanze, mit dreyzakigen Blättchen; man findet sie auf den lappländischen schottländischen und schweizerischen Alpen wild: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, ist holzig, und treibt viele Stengel; diese werden nur drey Zolle lang, sind in Scheiden eingehüllt, und tragen nur eine bis drey Blumen; ihre Blätter entspringen unmittelbar aus der Wurzel; sie sind alle dreyfach, an ihrer Spize zugestumpft, und, so lange sie noch jung sind, mit weichen seidenartigen Haaren besezt; ihr Blumenkelch ist glatt, hart und geadert, und dient den künftigen Samen zur Bekleidung; seine Abschnitte sind lanzenförmig und stosen oben zusamen; ihre Blumenkrone ist gelb und nicht gröser, als der Blumenkelch; die Blättchen derselbigen sind scharf zugespizt.

Sibbaldia erecta, foliolis linearibus multifidis; aufrechte Sibbaldische Pflanze, mit gleichbreiten und in viele Abschnitte zerspaltenen Blättchen; sie kommt aus Sibirien, und hat fleischrothe Blumen.

Sibthorp, ein noch lebender engländischer Pflanzenkenner, öffentlicher Lehrer der Kräuterkunde auf der hohen Schule zu Oxford, und Aufseher des botanischen Gartens daselbst: Nach ihm ist die folgende Pflanze benannt:

Sibthorpia, Sibthorpische Pflanze, ist bey den neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen von einander abstehenden Paaren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch und Blumenkrone in fünf gleiche Stüke getheilt, und deren trokenes Samengehäus breitgedrükt, zirkelrund, und durch eine Querschweidewand in zwey Fächer getheilt ist: Linne' hat drey Arten:

. *europaea*, foliis reniformi-subpeltatis crenatis; europäische Sibthorpische Pflanze, mit gekerbten, und nieren- oder beynahe schildförmigen Blättern; sie wächst in Kornwallis, Devonshire und Portugall auf feuchten Dämmen und an dem Ufer kleiner Bäche wild: Sie ist klein und kriechend und hat eine fortdaurende Wurzel, und im äuserlichen viele Aehnlichkeit mit dem Goldmilz.

Sib-

Sibthorpia africana, foliis orbiculatis integris crenatis pedunculis solitariis; africanische Sibthorpische Pflanze, mit kreisrunden, unzertheilten und gekerbten Blättern, und einzelnen Blumenstielen: Sie kommt aus Africa, und hat eine gelbe Blume.

Sibthorpia peregrina, foliis reniformibus crenatis, pedunculis geminis; fremde Sibthorpische Pflanze, mit nierenförmigen und gekerbten Blättern, und gedoppelten Blumenstielen; sie ist in den Morgenländern zu Hause.

Sicelium, ist bey Browne und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubweg, deren Blumenkelch glokenförmig und unten bauchig ist, den Fruchtknoten einschließt und vier Kerben hat, deren Blumenkrone eben so gestaltet ist, und aus einem zusammenhängenden Stüke besteht, sich aber in vier Abschnitte zertheilt, und deren Beere kugelrund, inwendig in zwey Fächer getheilt, und voll Samen ist.

Sicha; so nennt man in Africa eine Art der Möhre.

Siciliana; bedeutet bey Gesnern, Columna und Beslern das Cunradskraut.

. . aliis Ciciliana, vel androsaemum; hierunter versteht J. Bauhin eben dieses.

Sicilianae affinis, ruta hypericoides quibusdam, five bragium; so nennt er die stinkende Johannispflanze.

Sicula; ist der Beyname der rothen Rübe, einer Spielart des gemeinen Mangolds.

Sicyoides, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art der Klimmen, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Plumier und Börhaave dem Stichling geben.

Sicyoides americana, fructu echinato, foliis angulatis; bedeutet bey Plumier und Tournefort den ekigen Stichling.

. . americana, fructu echinato, foliis laciniatis; hierunter verstehen sie den zerschlissenen Stichling.

Sicypepon compressus rotundus melonis effigie; so nennt J. Bauhin eine Spielart der Pseben, deren Früchte die Gestalt einer Melone haben.

Sicyos, Stichling, ist bey den neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern und verwachsenen Staubbeuteln, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, die Blumenkrone aber in fünf Stüke getheilt ist, deren männliche Blumen drey Staubfäden, die weibliche aber nur einen Staubweg mit einem in drey Stüke zerspaltenen Griffel haben, und eine Steinfrucht mit einem einigen Steine hinterlassen: Man kennt nur drey Arten dieser Gattung:

. *angulata*, foliis angulatis; ekiger Stichling, mit ekigen Blättern; er ist in Canada und Neuspanien zu Hause, und gehört unter die Sommergewächse: Er taugt sehr gut zu Lauberhütten.

. *laciniata*, foliis laciniatis; zerschlissener Stichling, mit zerschlissenen Blättern; er kommt aus den wärmeren Gegenden von America, und seine Früchte sind dicht mit Stacheln besezt.

. *Garcini*, foliis quinquepartitis eroso-dentatis, fructibus ciliatis; Garciniischer Stichling, mit angefressen-gezanten und in fünf Stüke getheilten Blättern, und Früchten, welche mit Haaren eingefaßt sind; Ostindien ist sein Vaterland: Die Stüke, in welche seine Blätter getheilt sind, sind keilförmig, und wieder in fünf scharf zugespizte Abschnitte zerspalten:

Er heißt bey Burmann: Sicyos foliis quinquepartitis: laciniis cuneiformibus quinquefidis cum acumine.

Sicyos trifoliata; so nannte Linne' vormals die saure Klimmen.

Sicys; scheint bey Theophrast die Melone zu bedeuten.

Sida, Sida, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast die Seerose, Hippocrates aber den Granatenbaum zu verstehen scheint, sondern auch bey Linne', Zinn, Gronov, Royen und Browne eine Gattung Pflanzen mit vielen in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch einfach und ekig, deren Griffel in viele Stüke getheilt ist, und deren Blumen insgesammt mehrere Samenkapseln mit einem Samen hinterlassen: Linne' hat drey und zwanzig Arten, von welchen mehrere harte und holzige Stengel haben, die sich, wie Hanf, bearbeiten lassen:

. *spinosa*, foliis cordato-oblongis serratis, stipulis setaceis, axillis subspinosis; stachlichte Sida, mit herzförmig-länglichten Blättern, welche an ihrem Rande sägenartige Zähne, borstenartige Ansäze, und in ihren Winkeln gemeiniglich Stacheln haben; man findet sie in beyden Indien: Sie gehört, so wie die vier folgende, unter die Sommergewächse; ihr Stengel ist etwas hart; ihre Blätter gleichen den Blättern der Hainbuche; ihre Blumen sind sehr klein und gelb, und jede von ihnen hinterläßt fünf Samenkapseln, welche in zwo lange Spizen auslaufen: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Sida foliis cordato-ovatis serratis capsulis quinis bicuspidatis.

. *alba*, foliis cordatis subrotundis, stipulis setaceis, axillis subtrispinosis; weisse Sida, mit herzförmigen und rundlichten Blättern, welche borstenartige Ansäze, und in ihren Winkeln gemeiniglich drey Stacheln haben; sie ist in Ostindien zu Hause, und mit der vorhergehenden sehr nahe verwandt, aber sie ist größer; ihre Blätter sind mehr rund, und die Stiele, auf welchen sie sizen, an ihrer Spize röthlicht; ihre Blumen haben eine weisse Krone und purpurrothe Narben.

Sida rhombifolia, foliis lanceolato-rhomboideis serratis, axillis subbispinosis; Sida mit rautenförmigen Blättern, mit lanzen- oder rautenförmigen Blättern, welche an ihrem Rande sägenartige Zähne, und in ihren Winkeln gemeiniglich zween Stacheln haben; sie wächst in beyden Indien wild: Ihr Stengel ist zuweilen staudig, ihre Blumen klein und gelb.

. *alnifolia*, foliis orbiculatis plicatis serratis; Sida mit Erlenblättern, mit kreisrunden, in Falten gelegten und sägenartig gezanten Blättern; sie hat, wie die folgende, Ostindien zu ihrem Vaterlande.

. *retusa*, foliis cuneiformibus retusis serratis subtus tomentosis; zugestumpfte Sida, mit keilförmigen, zugestumpften, sägenartig gezanten, und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern; vielleicht ist sie nach der Vermuthung eines Dillenius eine bloße Spielart der Sida mit Erlenblättern.

. *ciliaris*, foliis ovalibus retusis serratis, stipulis linearibus ciliatis, seminibus muricatis; ovale Sida, mit stachlichten Samen, und ovalen zugestumpften Blättern, welche gleichbreite mit steifen Borsten eingefaßte Ansäze, und an ihrem Rande sägenartige Zähne haben; man findt sie in Jamaica: Sie ist klein und kriechend; ihre Blatt-

ansäze sind sehr schmal; ihre Blumenstiele tragen nur eine Blume, und sind mit einem einigen Blättchen besezt; ihre Blumen haben eine scharlachrothe Krone.

Sida cordifolia, foliis cordatis subangulatis serratis villosis; Sida mit Herzblättern, mit herzförmigen, etwas winkelichten, sägenartig gezanten und rauchen Blättern; man findet dieses Sommergewächs auf dem Vorgebürge der guten Hofnung in Ostindien, und nach Forskäls Bericht auch in Arabien: Seine Blätter fühlen sich ganz weich an; sein Blumenkelch ist haarig; die schnabelförmige Fortsäze seiner Samen vereinigen sich, wann die Blumenkrone abgefallen ist, in einen Schnabel, und ragen so weit hervor, als der Blumenkelch.

. . *triquetra*, foliis cordatis serratis subtomentosis, ramis triquetris; dreyseitige Sida, mit dreyseitigen Aesten, und herzförmigen, sägenartig gezanten, und etwas filzigen Blättern; diese Stande ist in dem heisseren Theile von America zu Hause, und wird gegen drey Schuhe hoch: Ihre Aeste sind zimlich filzig, und haben auf jeder Seite eine seichte Furche, ihre Blättlein sind ganz weich und ohne alle Eke; sie haben an ihrem Rande nur stumpfe Zähne, und laufen in eine scharfe Spize aus; ihre Blumenstiele sizen in den Winkeln der Blätter, und tragen nur eine Blume; diese hat eine gelbe, auf dem Boden aber purpurrothe Krone, gelbe Staubfäden, und einen in fünf Stüke gespaltenen Griffel: Sie heißt bey Jacquin: Sida (trisulcata) caule trisulcato.

. . *umbellata*, foliis cordatis subangulatis subtomentosis, floribus umbellatis, capsulis biroſtratis; doldenförmige Sida, deren Blätter herzförmig, etwas winkelicht und zimlich filzig sind, deren Blumen in Dolden beysamen stehen, und deren Samenkapseln zween Schnäbel haben; sie kommt, wie die zwo folgende Arten, aus Jamaica und hat plattgedrükte Samenkapseln: Sie heißt vermuthlich bey Browne: Sida major assurgens suffruticosa & subvillosa, foliis cordatis subangulatis, capsulis depressis.

Sida jamaicensis, foliis ovatis serratis tomentosis; floribus axillaribus subpedunculatis, feminibus quinis bicornibus; Sida aus Jamaica, deren Blätter eyrund, sägenartig gezant, und filzig sind, und deren Blumen auf kaum merklichen Stielen in den Winkeln der Blätter sizen, und jede fünf Samen mit zwey Hörnern hinterlassen: Ihr Stengel ist niedrig, und seine blumentragende Aeste sind mit kleinen Blättchen besezt, und entspringen aus den Winkeln der Blätter; ihre Blätter stehen in zwo Reihen; ihre Blatt- und Blumenstiele sind kurz: Sie heißt bey Browne: Sida humilior, foliis ovatis serratis distiche sitis, petiolis & pedunculis brevibus, ramulis floriferis foliolatis alaribus.

. *paniculata*, foliis cordato oblongis acuminatis serratis, subtus tomentosis, pedunculis capillaribus longissimis; rispenförmige Sida, mit herzförmig-länglichten, scharf zugespizten, sägenartig-gezanten und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, und haarzarten sehr langen Blumenstielen; Forskäl glaubt, diese oder eine ihr sehr nahe kommende Art auch in Arabien bemerkt zu haben: Ihr Stengel ist niedrig und rundlicht, und zertheilt sich in Aeste; ihre Blumenstiele sind wechselsweise einfach mit einer Blume, und mit

Blät-

Blättern besezt, und tragen alsdann zwo Blumen.

Sida periplocifolia, foliis oblongis integerrimis, caule paniculato; Sida mit Hundswindeblättern, mit rispenförmigem Stengel, und länglichten glattrandigen Blättern; sie wächst in Zeylon und den wärmern Gegenden von America wild, und verhält sich bald als eine Staude, bald als ein Sommergewächs: Ihr Stengel ist bald glatt, bald rauch, und wächst aufrecht; ihre Blätter sind scharf zugespizt, und auf ihrer untern Fläche bestäubt; ihre Blumenstiele sind sehr lang und dünn, und tragen weisse Blumen; ihre Früchte sind sternförmig: Sie heißt bey Browne: Sida erecta glabra, foliis cordatis acuminatis integris subtus incanis, pedunculis longissimis tenuissimis, und bey Royen: Sida foliis ovatis lanceolatis, caule paniculato.

• *urens*, foliis cordatis serratis hispidis, pedunculis multifloris terminalibus glomeratis; brennende Sida, deren Blätter herzförmig, sägenartig gezant, und mit Borsten besezt sind, und deren Blumenstiele viele Blumen tragen, und an dem Gipfel der Aeste in ganzen Knaueln beysamen stehen; sie ist, wie die zwo folgende Arten, in Jamaica zu Hause, ihre Blumenstiele sizen in den Winkeln der obern Blätter: Sie heißt bey Browne: Sida urticata, foliis cordatis serratis, floribus capitatis, pedunculis communibus alaribus.

• *viscosa*, foliis cordatis crenatis tomentosis, floribus subsolitariis, capsulis septemlocularibus rotundis depressis; klebrichte Sida, deren Blumen zimlich einzeln sizen, deren Blätter herzförmig gekerbt und filzig, und deren Samenkapseln in sieben Fächer getheilt, rund und flattgedrükt sind: Sie ist klebricht und rauch; ihre Blätter sind scharf zugespizt, und stehen auf langen Stielen, ihre Blumenstiele sind dünn: Sie heißt bey Browne: Sida viscosa & villosa, foliis cordatis acuminatis, petiolis longis, pedunculis tenuibus solitariis.

Sida americana, foliis cordatis oblongis indivisis, capsulis multilocularibus longitudine calicis: loculis lanceolatis; americanische Sida, mit herzförmigen länglichten und unzertheilten Blättern und Samenkapseln, welche so lang, als der Kelch, und in viele lanzenförmige Fächer getheilt sind; sie kommt aus Jamaica: Ihre Blätter sind noch einmal so lang, als breit, und noch einmal so lang, als die Stiele, auf welchen sie sizen; sie sind sehr filzig, und an ihrem Rande, wie eine Säge, gezakt; ihr Blumenstiel ist kürzer, als das Blatt; ihr Blumenkelch filzig; ihre Samenkapseln filzig, und so gros, als bey der Sammtpappel; sie haben inwendig zwölf Fächer, die sich in eine lanzenförmige scharfe Spize verlieren, und an ihrer innern Nath nicht ausgeschnitten sind.

• *Abutilon*, foliis subrotundo-cordatis indivisis, pedunculis folio brevioribus, capsulis multilocularibus: corniculis bifidis; Sammtpappel, mit rundlicht-herzförmigen und unzertheilten Blättern, welche länger, als der Blumenstiel, sind, und vielen Fächern in den Samenkapseln, welche entzweygespaltene hornartige Ansäze haben; gemeine zahme gelbe Pappel; sie wächst in beyden Indien wild, und gehört unter die Sommergewächse: Ihr Stamm erreicht eine zimliche Höhe; ihre Blätter fühlen sich, wie Sammt, an; ihre Blumen haben eine gelbe Krone, und die Blättchen ihres

res Kelchs sind zusammengelegt; ihre Früchte sind mit schwarzen Haaren besezt: Sie wird häufig in den Gärten gepflanzt, und läßt sich sehr leicht aus dem Samen ziehen: die Bienen sammlen den Staub ihrer Blumen zu Wachs.

Sida asiatica, foliis cordatis indivisis, stipulis reflexis, pedunculis longioribus, capsulis multilocularibus hirsutis calyce brevioribus; asiatische Sida, mit herzförmigen unzertheilten Blättern, umgebogenen Blattansäzen, längeren Blumenstielen, und zotigen Samenkapseln, welche inwendig in viele Fächer getheilt, und kürzer, als der Blumenkelch, sind; sie kommt aus Ostindien, und ist, wie die zwo folgende, ein Sommergewächs: Ihre Blätter sind länger als breit, weich anzufühlen, und tief geadert, ihre Blumen sind klein und haben eine gelbe Krone; ihre Samenkapseln sind abgestumpft und äuserst zotig.

. *indica*, foliis cordatis indivisis stipulis reflexis, pedunculis petiolo longioribus, capsulis multilocularibus scabris calice longioribus; indianische Sida, deren Blätter herzförmig und unzertheilt, deren Blattansäze umgebogen, deren Blumenstiele länger, als der Blattstiel, und deren Samenkapseln in viele Fächer getheilt, rauh, und länger, als der Blumenkelch, sind; sie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein: Ihre Blumenstiele sind aufrecht, und ihre Samenkapseln endigen sich mit einem geraden Winkel.

. *occidentalis*, foliis cordatis sublobatis, stipulis patentibus, pedunculis petiolo brevioribus, capsulis multilocularibus pendulis obtusis; abendländische Sida, deren Blattansäze von den Aesten abstehen, deren Blätter herzförmig, und etwas in Lappen getheilt, deren Blumenstiele kürzer, als der Blattstiel, und deren Samenkapseln stumpf, und in viele Fächer getheilt sind, und unter sich hängen; America ist ihr Vaterland.

Sida crispa, foliis cordatis sublobatis crenatis tomentosis, capsulis cernuis inflatis multilocularibus crenatis repandis; krause Sida, deren Blätter herzförmig, zimlich in Lappen getheilt, gekerbt und filzig, und deren Samenkapseln aufgeblasen, in viele Fächer getheilt, gekerbt und ausgeschweift sind, und überhängen; man findt sie in Carolina und andern mittägigern Ländern von America: Ihre Blumenstiele sind kürzer, als der Blattstiel; ihre Blumen sind klein, und haben eine gelbe Krone; ihre Samenkapseln sind stumpf, breitgedrükt, und auf ihrer Rükenschärfe mit weit auseinander stehenden Borsten besezt.

. *cristata*, foliis angulatis: inferioribus cordatis, superioribus panduriformibus, capsulis multilocularibus; hanenkammartige Sida, deren Samenkapseln innwendig in viele Fächer getheilt, und deren Blätter eckig, die untere herzförmig, die obere aber geigenförmig sind; sie ist in Neuspanien zu Hause, und ein Sommergewächs: Ihre Blätter sind gekerbt, und die untere gezant: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Sida foliis cordatis obsolete serratis; und bey Royen: Sida foliis crenatis: inferioribus dentatis obtusis, superioribus acuminatis.

. *capitata*, capitulis pedunculatis triphyllis septemfloris; caribäische Sida, mit Blumenköpfgen, welche auf eigenen Stielen stehen, mit drey Blättern umgeben sind, und sieben Blumen in sich fassen; sie

sie wächst auf den caribäischen Eilanden an sumpfigen Stellen: Ihre Wurzel dauert mehrere Jahre; ihr Stengel ist staudig, aufrecht, und mit Borsten besezt; ihre Blätter stehen aufrecht; sie sind gekerbt, eckig, herzförmig, und seichte in Lappen getheilt; ihre Blumenstiele sind stark, stehen in den Winkeln der Blätter, und tragen ganze Köpfgen von Blumen, welche klein sind, und eine gelbe Krone haben; ihre Samen sind stachlicht: Sie heißt bey Browne: Sida hirta assurgens, foliis angulato-cordatis obtuse lobatis dentatis, floribus conglobatis, capitulis foliolatis, pedunculis validis alaribus.

Sida radiata, capitulis pedunculatis pentaphyllis multifloris, foliis palmatis; gestralte Sida, mit handförmigen Blättern, und Blumenköpfgen, welche auf eigenen Stielen sizen, von fünf Blättern umgeben sind, und mehrere Blumen in sich fassen; diese Staude ist sehr zotig, und kommt aus America.

. acuta; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

. foliis inferioribus cordato-angulatis: superioribus hastatis, petalis integerrimis; bedeutet bey Royen eine Spielart der hanenkammartigen Sida.

. foliis palmatis: laciniis lanceolato-attenuatis; hierunter versteht er die zwitterartige Napäe.

. foliis subrotundo-cordatis acuminatis integerrimis; so beschreibt er eine Spielart der Siba mit Hundswindeblättern mit rauchem Stengel.

. *ovata*, foliis ovato-oblongis serratis, pedunculis axillaribus solitariis unifloris petiolo brevioribus; eyrunde Sida, deren Blätter eyrund-länglicht und sägenartig gezant sind, und deren Blumenstiele einzeln in den Winkeln der Blätter stehen, kürzer als der Blattstiel sind, und nur eine Blume tragen; diese Art hat Forskål in Arabien bey Surdud gefunden.

Sideritidi primae congener secunda; bedeutet bey Thalius die Kornwut.

Sideritis, Gliedkraut, ist bey Tournefort, Börhaave, Adanson, Royen und Linné eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen und innerhalb der Röhre der Blumenkrone verborgenen Paaren von Staubfäden, und nakenden Samen, deren kürzere Narbe die andere einhält: Linné hat eilf Arten:

. *canariensis*, fruticosa villosa, foliis cordato-oblongis acutis petiolatis, spicis verticillatis ante florescentiam nutantibus, ramis divaricatis; canarisches staudiges und rauches Gliedkraut, dessen Aeste weit auseinander gesperrt, dessen Blätter herzförmig-länglicht und spizig sind, und auf eigenen Stielen sizen, und deren Blumenähren aus Blumenwirteln bestehen, und, ehe die Blumen aufgehen, überhängen; sie kommt von den canarischen Eylanden: Ihre Blätter sind gekerbt, und auf beyden Flächen sattgrün, ihre Blumenähren sind lang, und sizen auf eigenen Stielen, die blumenreiche Blumenwirtel aber in einiger Entfernung von einander; ihre Blumenkelche sind mit weit auseinander stehenden Borsten besezt, und die Abschnitte derselbigen verlieren sich in steife Spizen; ihre Blumenkrone ist weiß.

. *cretica*, fruticosa tomentosa foliis cordato-oblongis obtusis petiolatis, ramis divaricatis, spicis verticillatis; cretisches staudiges und filziges Gliedkraut, dessen Aeste weit aus einander gesperrt, dessen Blät-

Blätter herzförmig-länglicht und stumpf sind, und auf eigenen Stielen sizen, und dessen Blumenähren aus Blumenwirteln bestehen; es ist in Candien zu Hause: Seine Aeste sind mit einem sehr dichten schneeweissen Filze bekleidet; seine Blätter sind gekerbt und auf beyden Flächen filzig, vornemlich aber auf ihrer untern Fläche mit einem sehr dichten schneeweissen Filze überzogen; seine Blumenähre hängt an einem eigenen Stiele in den Theilungswinkeln der Aeste, und auch sie ist, so wie die Blumenkelche, deren Abschnitte stumpf zulaufen, schneeweiß und filzig; jeder Blumenwirtel besteht ungefähr aus acht Blumen.

Sideritis syriaca, fruticosa tomentoso-lanata, foliis lanceolatis integerrimis, floribus verticillatis; syrisches staudiges wollig-filziges Gliedkraut, dessen Blätter lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben, und dessen Blumen in Wirteln beysammen stehen; es hat mit der vorhergehenden Art sein Vaterland gemein, und das äuserliche Ansehen der gewöhnlichen Salbey, nur daß es länger ist; seine Blätter sind wie bey dieser, weiß; die obere sizen auf eigenen Stielen, die untere aber haben keine; seine Blumenkronen spielen aus der weissen in die gelblichte Farbe, zuweilen sind sie goldgelb: Es heißt bey Tournefort: Sideritis cretica tomentosa candidissima, flore luteo.

• *perfoliata*, herbacea hispido-pilosa, foliis superioribus amplexicaulibus; durchstochenes krautartiges mit Borsten und Haaren besezes Gliedkraut, dessen obere Blätter den Stengel umfassen; es kommt vermuthlich aus den Morgenländern: Sein Stengel wächst aufrecht; seine untere Blätter sizen auf eigenen Stielen, die obere einander gerade gegen über; diejenige, welche zunächst an den Blumen sind, sind herzförmig und scharf zugespizt, und haben einen ganz glatten Rand; seine Blumen haben eine weisse fuchsroth geaderte Krone: Vermuthlich versteht sie Tournefort unter: Sideritis orientalis, phlomidis folio.

Sideritis montana, herbacea ebracteata, calycibus corolla majoribus spinosis: labio superiore trifido; krautartiges Berggliedkraut, ohne Dekblätter, dessen Blumenkelche stachlicht und gröser, als die Blumenkrone, und dessen untere Lippe an der Blumenkrone in drey Abschnitte zerspalten sind; dieses Sommergewächs wächst in Italien wild, an steinichten Orten aufrecht, auf Wiesen hingegen liegt es auf der Erde; jeder seiner Blumenwirtel besteht aus sechs Blumen; diese haben eine gelbe Krone, welche braun eingefaßt ist: Sie heißt bey Columna: Sideritis montana, parvo flore nigropurpureo, capite medio croceo; und bey C. Bauhin: Sideritis montana parvo varioque flore.

• *romana*, herbacea decumbens ebracteata, calycibus spinosis: labio superiori ovato; römisches krautartiges und darniederliegendes Gliedkraut, ohne Blattdeken, und mit stachlichten Blumenkelchen, deren obere Lippe eyrund ist; man findt es in dem mittägigen Europa auf Aekern: Seine Wurzel daurt zwey Jahre; seine Stengel sind steif und niedergedrükt; der fünfte und obere Abschnitt des Blumenkelches ist noch einmal so breit, als die übrige; seine Blumenkronen sind weis, und wie bey dem Andorn; die obere Lippe derselbigen ist nur ausgeschnitten; seine Blumenwirtel bestehen gemei-

meintglich aus sechs Blumen: Es heißt bey J. Bauhin: Sideritis genus, verticillis spinosis; und bey Morison: Sideritis verticillis spinosis, minor procumbens.

Sideritis incana, suffruticosa tomentosa, foliis lanceolato-linearibus integerrimis, floribus bracteisque dentatis; bestäubtes strauchiges und filziges Gliedkraut, dessen Blätter einen glatten Rand haben, und lanzenförmig-gleichbreit, und dessen Blumen und Deckblätter gezant sind; Spanien ist sein Vaterland: Er hat die Stellung des Lavendels, aber ist bestäubt und filzig; sein Stamm liegt zu unterst auf der Erde auf, und treibt dann viele viereckige Aeste, welche mit einem dünnen weissen Filze bekleidet sind, und aufrecht, ungefähr einen Schuh hoch wachsen; seine Blätter sind nicht so entwikelt; sie sind gestricheit, und mit einem weissen Filze überzogen; die untere in der Mitte breiter, und auf ihrer obern Fläche blaß: die obere gleichbreit und in einer grössern Entfernung von einander; die oberste zuweilen gezant; seine Blattdeken sind herzförmig und etwas stachlicht; seine Blumenwirtel bestehen aus sechs Blumen; seine Blumenkelche sind bestäubt und verlieren sich oben in fünf Zähne; seine Blumenkrone ist gelb, die obere Lippe derselbigen aufrecht, gleichbreit und oft entzweygespalten; die untere aber in drey Abschnitte gespalten, von welchen der mittlere viermal breiter ist: Es heißt bey Tournefort: Sideritis hispanica erecta, folio angustiore.

. *hyssopifolia*, foliis lanceolatis glabris integerrimis, bracteis ovatis dentato-spinosis, calycibus aequalibus; Gliedkraut mit Isopblättern, dessen Blätter lanzenförmig und glatt sind, und einen glatten Rand haben, dessen Deckblätter eyrund sind, und stachlichte Zähne, und dessen Blumenkelche gleiche Abschnitte haben; es wächst in Hetrurien, auf den pyrenäischen und auf dem schweizerischen Berge Thuiry wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, ist holzig, und treibt viele gerade harte und zotige Stengel, welche ungefähr einen Schuh hoch werden; seine Deckblätter, welche mitten zwischen den Blumen stehen, sind spizig, und ihre Spize sowol als die Zähne an ihrem Rande verlieren sich in feine gelbe Stacheln; seine Blumenwirtel sind dicht, und vereinigen sich an der Spize de Stengel in kurze Aehren; seine Blumenkelche sind rauch, und in zwo Lippen getheilt, deren Zähne sich in Grannen verlieren; seine Blumenkrone ist gelblicht, und die obere Lippe derselbigen gestricheit und gewässert: Es heißt bey C. Bauhin: Sideritis alpina hyssopifolia; bey Royen: Sideritis foliis lanceolato-linearibus sessilibus glabris; bey Theodor: Sideritis herbariorum sexta; bey Pena, Lobeln und Daléchamp: Sideritis montana; bey Clusius: Sideritis septima; und bey J. Bauhin: Sideritis Valerandi Dourez brevi spica.

Sideritis scordioides, foliis lanceolatis subdentatis supra glabris, bracteis ovatis dentato-spinosis, calycibus aequalibus; staudiges Gliedkraut, dessen Blätter lanzenförmig, zimlich gezant, und auf ihrer obern Fläche glatt, dessen Blätter eyrund sind, und stachlichte Zähne, und dessen Blumenkelche gleich grosse Abschnitte haben; Bergschiest; Bergzeisgenkraut; es wächst bey Montpellier, in der Schweiz und in der Mark Brandenburg wild: Es hat einen schweren etwas gewürzhaften Geruch, der

der in den Blumen mit dem Geruch der Betonie übereinkommt; seine Wurzel und der unterste Theil seiner Stengel daurt mehrere Jahre; die leztere sind einfach, mehr aufrecht, als bey der folgenden Art, und, so wie die Blätter (wenigstens auf ihrer untern Fläche) rauch und zotig; seine Blätter sind zimlich dik, troken, stumpf, und ohne eigene Stiele; seine Blumenähren sind eyrund, und nicht abgebrochen; seine Blumen haben eine ganz gelbe Krone; die obere Lippe derselbigen ist eingeschnitten, die untere in drey Abschnitte gespalten, von welchen der mittlere gros und rund ist: Seine Blumen werden des Honigs wegen von wilden und zahmen Bienen häufig besucht: Es heißt bey C. Bauhin: Sideritis foliis hirsutis profunde crenatis; bey Theodor: Sideritis herbariorum quinta; bey Pena: Sideritis monspeliaca scordioides; bey Dalechamp und Lobeln: Sideritis monspeliaca scordioides, floribus luteis; oder auch bey dem leztern: Sideritis C. ferruminatrix heraclea; bey J. Bauhin: Sideritis monspessulana; und bey Barrelier: Sideritis montana scordioides tomentosa.

Sideritis hirsuta, foliis lanceolatis obtusis dentatis pilosis, bracteis dentato-spinosis, caulibus hirtis decumbentibus; zotiges Gliedkraut, dessen Blätter lanzenförmig, stumpf, gezant und haarig sind, dessen Dekblätter stachlichte Zähne, und dessen Stengel weit aus einander stehende Borsten haben, und darnieder liegen; man findt es in Spanien, Languedok und Italien wild: Sein Stengel ist steif, und zwischen den Blumenwirteln zotiger; seine Blätter haben Runzeln, und zu jeder Seite drey bis vier zimlich spizige sägenartige Einschnitte; seine Dekblätter sind herzförmig; seine Blumenwirtel stehen sehr weit auseinander; in jedem sind sechs Blumen ohne eigene Stiele; an diesen Blumen sind die Kelche mit weit auseinander stehenden Borsten besezt, und ihre Abschnitte verlieren sich in fünf gleich grose Stacheln; die Röhre der Krone ist gekrümmt, die untere Lippe sehr klein, die obere aufrecht, umgebogen, gestrichelt, seicht entzweygespalten und schneeweiß, die übrige Krone aber gelb: Es heißt bey Clusius: Sideritis heraclea; oder auch: Sideritis tertia; bey Theodor: Sideritis herbariorum quarta; bey Cäsalpin: Sideritis herculea Dioscoridis; bey C. Bauhin: Sideritis hirsuta procumbens; und bey J. Camerern: Sideritis prima herculea.

Sideritis lanata, foliis cordatis obtusis villosis, calycibus muticis lanatis, spica longa, caule erecto; wolliges Gliedkraut, mit aufrechtem Stengel, herzförmigen, stumpfen und rauchen Blättern, einer langen Blumenähre, und wolligen Blumenkelchen ohne Stacheln; dieses Sommergewächs ist in Egypten und dem gelobten Lande zu Hause: Es ist ganz wollig und wächst aufrecht, aber nur eine Spanne hoch; sein Stengel ist ganz einfach; seine Blätter haben einen kaum merklichen Stiel, und an ihrem Rande seichte Kerben; seine Blumenähre ist länger, als der übrige Stengel, und sizt vest an dem Gipfel desselbigen auf; sie besteht aus mehreren wolligen Wirteln, welche in einiger Entfernung von einander stehen, und immer sechs Blumen haben; seine Dekblätter sind wollig und eyrund, und haben seichte sägenartige Einschnitte; seine Blu-

menkronen sind dunkelveielblau, und so lang, als der Blumenkelch.

Sideritis africana, flore aureo oblongo; bedeutet bey Bartholin den Löwenschwanz.

. alia; hierunter scheint Daleschamp den Biensaug zu verstehen.

. alia, in vineis, flore purpureo; so nennt Cäsalpin die Kornwut.

. alpina hyssopifolia in summitate crenata; bedeutet bey Tournefort eine Spielart des Gliedkrauts mit Isopblättern, deren obere Blätter gekerbt sind.

. alsines trixaginis folio; ist bey C. Bauhin der Akerrospoley.

. altera; hierunter versteht Anguillara die gemeine Becherblume, Lonicer den europäischen Wolfsfus, Clusius eine niedrige Spielart des geraden Rospoleys, Matthiol den jährigen Rospoley, Dioscorides, Lacuna, C. Durante und Theodor die Hundsraute.

. altera Dioscoridis; so nennt Plinius vermuthlich die gemeine Becherblume.

. altera Dioscoridis major; bedeutet bey Columna den gewöhnlichen Wiesenknopf.

. altera Dioscoridis minor; altera, quae Pimpinella Italis; hierunter verstehen Columna und Guilandin die gemeine Becherblume.

. altera Matthioli; so nennt Daleschamp eine Abart des hanfartigen Kazengesichtes.

. Alysson; scheint bey Columna eine Abänderung des Alyssenandorns zu bedeuten.

. annua, flore luteo, utriculis & foliis longioribus; hierunter versteht Morison den grauen Drachenkopf.

. arvensis angustifolia rubra; so nennt C. Bauhin die Kornwut.

. arvensis flore pallido; bedeutet bey J. Camerern den jährigen Rospoley.

Sideritis arvensis flore rubro; hierunter versteht er die Kornwut.

. arvensis latifolia glabra; so nennt C. Bauhin den jährigen Rospoley.

. bugulae folio, mariana, floribus purpureis longo tubulo donatis; bedeutet bey Plukenet den virginischen Scharlach.

. caerulea: hierunter versteht Thalius das helmförmige Schildkraut.

. calycibus subinermibus hispidis; so bestimmt Linne' in der schwedischen Pflanzengeschichte den Akerrospoley.

. canadensis altissima, scrofulariae folio, flore flavescente; bedeutet bey Tournefort den americanischen Isop.

. canadensis altissima, scrophulariae folio, flore purpurascente; hierunter versteht er eine Abart derselbigen mit röthlichter Blume.

. Cordi; scheint bey Thalius eine Abänderung des hanfartigen Kazengesichtes zu seyn.

. cretica maxima, ocymastri valentini facie; so nennt Tournefort eine sehr grose candische Art des Gliedkrautes, welche äuserlich, wie Linne's zehende Art des Rospoleys, aussieht.

. erecta, teucrii pratensis folio, aethiopica; bedeutet bey Plukenet den ethiopischen Rospoley.

. flore albo, barba luteola; hierunter versteht Rivin den jährigen Rospoley.

. flore luteolo; so nennt er den geraden Rospoley.

. foliis ovatis & lanceolatis inciso-serratis; bedeutet bey Sauvages den unächten Andorn.

. foliis tripartito-multifidis; hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den tatarischen Löwenschwanz.

. frutescens, folio incano oleae;

so

so nennt Börhaave eine staudige Art des Gliedkrautes mit bestäubten Oelbaumblättern.

Sideritis genus, spinosis verticillis; bedeutet bey J. Bauhin das römische Gliedkraut.

. glutinosa, bitumen redolens; hierunter versteht Morison den klebrichten Rospoley.

. herculea; so nennen Cordus und Theodor den geraden Rospoley, Columna den deutschen Rospoley, Fracastor das Muscatellerkraut.

. herculea altera; bedeutet bey Cäsalpin den jährigen Rospoley.

. herculea Dioscoridis; hierunter versteht Columna eine Spielart des Alyssenandorns.

. herculeae species; so nennt Fracastor die Wiesensalbey.

. herculea altera in vineis; bedeutet bey Cäsalpin den geraden Rospoley.

. hirsuta, pallido flore; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart des geraden Rospoleys mit blaßgelber Blume zu verstehen.

. hirsuta procumbens altera minimum crenata; so nennt er eine Abart des zotigen Rospoleys.

. hirsuta vulgaris humilior; bedeutet bey ihm eine niedrige Abänderung des geraden Rospoleys.

. hispanica bituminosa angustifolia crenata; hierunter versteht Tournefort eine stinkende Art des Gliedkrautes mit schmalen gekerbten Blättern, die, wie die drey folgende, aus Spanien kommt.

. hispanica crenata procumbens, flore albo major; so nennt er eine gröbere Art mit darniederliegendem Stengel, gekerbten Blättern, und weisser Blume.

. hispanica foetidissima glabra, flore purpurascente & coma cane-

scente; bedeutet bey ihm eine andere glatte und sehr stinkende Art.

Sideritis hispanica frutescens seu lignosior; hierunter versteht er eine andere mit holzigem Stengel.

. humilis, lato obtuso folio; so nennt Rai den Akerrospoley.

. incano oleae folio, flosculis ex incarnato-candicantibus montis Libani; bedeutet bey Volkamern den jüdischen Rospoley.

. latissima; hierunter versteht Fuchs das Barbenkraut.

. lusitanica minor, flosculis luteis; ist bey Börhaave eine kleine portugiesische Art des Gliedkrautes mit gelben Blumen.

. Matthioli; so nennt Dalechamp den europäischen Wolfsfus.

. minima aegyptia ramosa; ist bey Börhaave eine sehr kleine egyptische Art des Gliedkrautes, deren Stengel sich in viele Aeste zertheilt.

. molli cinereo oleae folio caulem ambiente, flore violaceo, ex monte Carmelo; bedeutet bey Boccone den jüdischen Rospoley.

. monspelienfium; hierunter versteht Dalechamp das Windkraut.

. montana, trifido folio; so nennt Barrelier eine Art des Gliedkrautes, welche auf Bergen wächst, und in drey Abschnitte zerspaltene Blätter hat.

. orientalis, phlomidis folio; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art des Gliedkrautes, welche Blätter, wie die Phlomis, hat.

. pannonica tertia; scheint bey Clusius eine Spielart des geraden Rospoleys zu seyn.

. persica odorata, latissimo folio hirsuto, flore ex luteo albicante; hierunter versteht er eine wolriechende persische Art mit sehr breiten zotigen Blättern, und gelbweißlichten Blumen.

Sideritis Plinii latissimo folio; so nennt Gesner das harigste Mauerhabichtkraut.

. pratensis lutea; bedeutet bey Dalechamp den gelben Augentrost.

. pratensis rubra; hierunter versteht er den Zahntrost.

. prima; so nennt Lonicer die Hundsraute, Fuchs, Turner, Cordus, Gesner und Thalius den geraden Rospoley, Dodonäus das Herzgespann, Matthiol, Anguillara, Gesner, Lacuna, Dalechamp, C. Durante und J. Camerer den europäischen Wolfsfus.

. prima gravis odoris; bedeutet bey Thalius den Sumpfrospoley.

. primae arvensis species altera; ist bey Thalius der jährige Rospoley.

. pyrenaica hyssopifolia minima procumbens; hierunter versteht Tournefort eine sehr kleine darniederliegende pyrenäische Art des Gliedkrautes mit Isopblättern.

. quarta; so nennt Lonicer den geraden Rospoley, Clusius eine Spielart des zotigen Gliedkrautes.

. querno folio; ist bey C. Bauhin eine Art mit Eichenblättern.

. quinta; bedeutet bey Clusius eine andere Abänderung des zotigen Gliedkrautes.

. salviae folio nostras; hierunter versteht Magnol den Seerospoley.

. sexta; so nennt Clusius eine Abart des geraden Rospoleys.

. sive ferruminatrix; bedeutet bey Pena und Lobeln den geraden Rospoley.

. spicata, scrophulariae folio, flore albo, spicis brevibus habitioribus rotundis, pediculis insidentibus; hierunter versteht Sloane die runzlichte Wirbeldolde.

Sideritis spinosa; so nennt J. Bauhin den stachlichten Rospoley.

. tertia; bedeutet bey Matthiol und J. Camerern die Hundsraute, bey Dalechamp die strausförmige Wucherblume.

. tertia Dioscoridis; hierunter versteht Columna den europäischen Sanikel.

. viscosa cretica bitumen redolens; so nennt Zanoni den klebrichten Rospoley.

. vulgaris; vulgaris hirsuta; vulgaris hirsuta erecta; bedeutet bey J. Camerern, J. und C. Bauhin den geraden Rospoley.

Sideroxylon, (Sideroxylum) Eisenholz, ist bey den meisten neueren Pflanzenkennern eine Gattung Bäume mit fünf Staubfäden, einem Staubwege, dessen Narbe einfach ist, mit zehen Abschnitten an der Blumenkrone, von welchen einer um den andern einwärts gekrümmt ist, und einer Beere, welche fünf Samen enthält: Man kennt nun acht Arten:

. *inerme*, inerme, foliis perennantibus obovatis, pedunculis teretibus; unbewehrtes Eisenholz, ohne Stacheln, mit perennirenden umgekehrt-eyrunden Blättern, und rundlichten Blumenstielen; es ist in Ethiopien zu Hause, und hat ein sehr hartes Holz: Es hieß sonst bey Linne: Sideroxylon inerme; und bey Dillen: Sideroxylon primum s. dein Coriae indorum nomine data arbor.

. *lycioides*, spinosum, foliis deciduis lanceolatis; wegdornartiges stachlichtes Eisenholz, mit lanzenförmigen bald abfallenden Blättern; Canada ist sein Vaterland: Seine Blätter sizen wechselsweise an den Zweigen; sie sind schön glänzend grün, und haben in ihren Winkeln lange Dornen.

Sideroxylon spinosum, spinosum, foliis perennantibus; stachlichtes Eisenholz, mit Stacheln und perennirenden Blättern: Es kommt aus Malabar: Seine Stacheln sind dünner und stehen paarweise beysammen.

. *melanophleos* inerme, foliis perennantibus lanceolatis, pedunculis angulatis; africanische Vogelkirsche, ohne Stacheln, mit perennirenden und lanzenförmigen Blättern, und ekigen Blumenstielen; sie wächst auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem unbewehrten Eisenholze; sie hat auch dike Aeste, aber keine Streifen oder Warzen auf denselbigen, auch perennirende Blätter, auch sehr kurze Blumenstiele, nur daß sie nicht rundlicht sind.

. *decandrum*, spinosum, foliis deciduis ellipticis; americanisches stachlichtes Eisenholz, mit ovalen und abfallenden Blättern; man findt es in dem mitternächtlichen America wild: Seine Blätter stehen wechselsweise an den Zweigen; sie sind glatt, und wie ein Nez geadert, und tragen in ihren Winkeln einzelne Stacheln; seine Blumenstiele stehen in groser Menge in den Winkeln der Blätter, sind etwas länger, als die Blattstiele, und tragen nur eine Blume; diese hat zehen pfriemenförmige Staubfäden mit pfeilförmigen Staubbeuteln, die so lang, als der Honigbehälter, sind; dieser besteht aus fünf kurzen sägenartig-gezanten Blättchen, von welchen immer eines an einen Abschnitt der Blumenkrone angewachsen ist; Kelch und Krone sind in fünf stumpfe Abschnitte zerspalten; die lezrere ist trichterförmig; der Fruchtknoten kugelrund; der Griffel fadendünn; die Narbe sehr klein; die Beere ist schwarz, kugelrund, und inwendig in drey fünf Fächer getheilt, und artet oft aus.

Sideroxylon tenax, inerme, foliis deciduis lanceolatis subtus tomentosis, pedunculis filiformibus; zähes unbewehrtes Eisenholz, mit fadendünnen Blumenstielen, und lanzenförmigen, bald abfallenden und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern; dieser Baum wächst in Carolina an trokeneren Stellen: Er wird bis zwanzig Schuhe hoch, und hat eine weißlichte Rinde, und sehr zähe Aeste, die zuweilen mit ganz kurzen Stacheln besezt sind; seine Knospen sizen wechselsweise, und aus jeder entspringen zahlreiche Zoll-lange Blumenstiele, die nur eine Blume tragen; seine Blätter stehen zu fünf bis sechs auf eigenen Stielen innerhalb der Blumenstiele; sie sind vest, zimlich stumpf, und einen Zoll lang und breit; seine Blumen sind klein; ihr Kelch ist rund, wie ein Ey, und seine fünf Blättchen eyrund, stumpf, die äusere breiter, und alle stossen oben zusammen; die Röhre ihrer Krone ist so lang, als der Kelch, die Mündung aber in fünf eyrunde Stüke getheilt, welche kürzer, als der Kelch sind; ihr Honigbehältniß ist in dem Schlunde der Blumenkrone, etwas kleiner als diese; es ist in fünf Stüke getheilt, und jedes von diesen wieder in drey Abschnitte zerspalten; die Staubfäden sind so lang als die Krone; der Fruchtknoten fünfekig; Griffel und Narbe einfach; die Frucht eyrund; die Nuß selbst ist glänzend und eyrund, und hat unten zwey Löcher.

. *foetidissimum*, inerme, foliis suboppositis, floribus patentissimis; stinkendes Eisenholz, ohne Stacheln, dessen Blätter einand er zim-

lich gerade gegen über, und deſſen Blumen ſehr weit offen ſtehen; Domingo iſt ſein Vaterland: Seine Blätter ſind ſtumpf, glänzend, und lanzenförmig-länglicht; ſeine Blumenſtiele ſind zahlreich, ſizen in den Winkeln der Blätter, und tragen nur eine Blume.

Sideroxylon mite, inerme, floribus ſeſſilibus; mildes Eiſenholz, ohne Stacheln, deſſen Blumen veſt aufſizen; es iſt in Africa zu Hauſe.

. . inerme, calycibus decaphyllis; bedeutet bey Jacquin den gemeinen Breyapfel.

. . Pacurero; hierunter verſteht Löfling eine Spielart des gemeinen Sternapfels.

Siegesbeck; (J. Georg) ein Kräuterkundiger, der von Anfang dieſes Jahrhunderts bis zur Mitte deſſelbigen gelebt, und eine Zeit lang dem botaniſchen Garten zu Petersburg vorgeſtanden hat: Von ihm haben wir, auſer einigen kleineren Schriften, die er gröſtentheils den Breslauer Sammlungen einverleibt hat, einen Verſuch einer Petersburgiſchen Pflanzengeſchichte, und einen kurzen Lehrbegriff der Kräuterkunde (Botanosophiae verioris brevis ſciagraphia Petrop. 1737.) in welchem er das Rivinſche Lehrgebäude hartnäkig vertheidigt, das Linnäiſche verwirft, ſeine Grundſäze, das Geſchlecht der Pflanzen, nicht anerkennt und die Beweiſe für daſſelbige theils für unbündig erklärt, theils ihnen andere entgegen zu ſezen ſucht: Nach ihm iſt die folgende Pflanzengattung benannt:

Sigesbeckia, Siegesbekiſche Pflanze, iſt bey den meiſten neueren Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln, vermengten Geſchlechtern fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren äuſerer Blumenkelch aus fünf Blättchen beſteht, der innere weit offen ſteht, deren Blumenſtral nur um die Helfte der Krone herumgeht, deren Fruchtboden mit ſpreuartigen Blättchen beſezt iſt, und deren Samen keine Krone haben: Man kennt bisher nur zwo Arten:

Sigesbeckia orientalis, petiolis ſeſſilibus, calycibus exterioribus linearibus majoribus patentibus; morgenländiſche Siegesbekiſche Pflanze, deren Blattſtiele veſt aufſizen, und deren äuſere Blumenkelche gleichbreit und gröſer ſind, und weit offen ſtehen; ſie wächſt in Sina, Medien und Arabien an Dörfern wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Blätter ſind ſehr breit und an ihrem Rande ſägenartig gezant, ihr Blumenkelch iſt mit Borſten beſezt: Sie hieß ſonſt bey Linné mit einem Worte: Sigesbeckia.

. *occidentalis*, petiolis decurrentibus, calycibus nudis; abendländiſche Siegesbekiſche Pflanze, deren Blattſtiele am Stengel herunter laufen, und deren Blumenkelche nakend ſind; ſie kommt aus Virginien: Ihr Stengel iſt ſenkrecht; ihre Blätter ſtehen einander gerade gegen über, ſind lanzenförmig-eyrund und auf ihrer untern Fläche etwas filzig, haben drey ſtarke Ribben, und an ihrem Rande ſägenartige Zähne, und laufen zu beyden Seiten an dem Stengel herunter, ſo daß dieſer vier ſcharfe Eke bekommt; ihre Blumenſtiele ſtehen an dem Gipfel des Stengels, und zertheilen ſich in Aeſte, die, wie ein Arm, ausgeſtrekt ſind.

Sigillum indicum, flore luteo; bedeutet bey Stapel das durchſtochene Zäpfgenkraut.

. . indicum Mariae; hierunter verſteht Dodonäus die gemeine Schmeerwurz.

Sigil-

Sigillum Salomonis; so nennen Brunfels, Gesner und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften die Weiswurz.

. . Salomonis angustifolium; bedeutet bey Tragus die quirlförmige Mayblume.

. . Salomonis latifolium; hierunter verstehet er die Weiswurz.

. . S. Mariae; so nennt Cäsalpin die breitblätterichte Serapias.

. . S. Mariae alterum; bedeutet bey ihm eine Spielart derselbigen mit fleischrother Blume.

. . S. Mariae tertium; hierunter verstehet er die rothe Serapias.

Sigingalios; so heißt eine Art des Arons.

Silago v. Selago.

Silagarium; bedeutet bey Rumpf die zugestumpfte Sida.

Silaum, ist der Gattungsname, unter welchem Börhaave diejenige Arten des Haarstrangs vereiniget, die gestreifte Samen haben.

. . Plinii; hierunter verstehet Anguillara den breitblätterichten Wassermerk.

. . quae angelica pratensis altera, apii folio; so nennt Börhaave eine Spielart des Silaus.

. . quibusdam, flore luteolo; bedeutet bey J. Bauhin den Silau.

. . quod ligusticum, cicutae folio, glabrum; hierunter verstehet Börhaave den österreichischen Liebstökel.

. . quod ligusticum creticum, folio foeniculi, caule nodoso; so nennt er den knotigen Haarstrang.

. . quod ligusticum, ferulae folio; bedeutet bey ihm eine Art des Liebstökels mit Gertenkrautblättern.

Silaus; ist der Beyname, welchen Linne' dem Silau gibt, und die Benennung, unter welcher nach C. Bauhins Vermuthung Plinius eben diesen verstehet.

Silaus Plinii; hierunter verstehet Cäsalpin den Wasserpferdesamen.

Silene, Silene, Leimkraut, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten der Silene begreift, sondern auch bey Linne' und seinen Schülern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch bauchig ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen mit einer langen untern Spize besteht, und zunächst an der Mündung einen Kranz hat, und deren Samenkapsel inwendig in drey Fächer getheilt ist: Linne' hat fünf und dreyßig Arten: Bey den sechs erstern sizen die Blumen einzeln zur Seite des Stengels und der Aeste; bey den acht folgenden und der lezten sizen sie an der Seite des Stengels und der Aeste gedrängt beysamen, und bey den übrigen stehen sie in den Theilungswinkeln des Stengels.

. . *anglica* hirsuta, petalis emarginatis, floribus erectis, fructibus reflexis pedunculatis alternis; englische zotige Silene, deren Blumenblättchen ausgeschnitten sind, deren Blumen aufrecht, und deren Früchte wechselsweise auf eigenen Stielen stehen; man findt dieses Sommergewächs in Engelland und Frankreich wild: Seine Blätter sind umgekehrt eyrund, nur daß sie an beyden Enden spiziger, und zunächst an dem Stiele, mit steifen Borsten eingefaßt sind; die Eke seines Blumenkelches sind mit umgebogenen kaum merklichen Stacheln besezt; seine Blumenkrone ist weiß.

. . *lusitanica* hirsuta, petalis dentatis indivisis, floribus erectis, fructibus divaricato-reflexis alternis; portugiesische zotige Silene, deren Blumenblättchen gezant und unzertheilt, deren Blumen auf-

recht, und deren Früchte auseinander gesperrt und umgebogen sind, und wechselsweise stehen; sie kommt aus Portugall, und gehört, wie die vorhergehende und die fünf folgende, unter die Sommergewächse: Ihr Blumenkelch ist sehr haarig; ihre Blumenkrone gekerbt und fleischroth; ihre Früchte horizontal umgebogen: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Silene floribus alternis, petalorum limbis integris crenatis.

Silene quinquevulnera, petalis integerrimis subrotundis, fructibus erectis alternis; spanische Silene, deren Blumenblättchen rundlicht sind, und einen glatten Rand haben, und deren Früchte aufrecht und wechselsweise stehen, sie wächst in der Lausniz, in Italien, Frankreich und Spanien wild: Ihr Blumenkelch ist haarig und klebricht; die Blättchen ihrer Krone stumpf, kaum ein wenig ausgeschnitten, und purpurroth mit blaßrother Einfassung: Sie heißt bey Sauvages: Silene spica incurva uno versu florida, foliis imis spatulatis.

• *nocturna*, floribus spicatis alternis secundis sessilibus, petalis bifidis; Nachtsilene, deren Blumen, ohne eigene Stiele, wechselsweise auf einer Seite des Stengels in Aehren beysammen stehen, und an ihrer Krone entzweygespaltene Blättchen haben; sie wächst in Pensylvanien, in Spanien und bey Montpellier wild, und hat viele Aehnlichkeit mit dem umgebogenen Behen, aber einen höheren Stengel, der sich mehr in Aeste zertheilt, und eine Krone, die länger als der Kelch ist; diese ist weiß, zimlich gros, und auf ihrer untern Fläche grünlicht; ihre Blumen blühen abwechselnd, und stehen in den Winkeln, welche die Deckblätter mit dem Stengel machen; ihre untere Blätter sind umgekehrt, eyrund, vertieft und steif: Sie heißt bey Royen: Silene foliis lanceolatis, caule ramoso & floribus secundis erectis, calycibus hirsutis.

Silene gallica, floribus subspicatis alternis secundis, petalis indivisis fructibus erectis; französische Silene, deren Blumen an ihrer Krone unzertheilte Blättchen haben, und wechselsweise an einer Seite des Stengels in einer Art von Aehren beysammen, und deren Früchte aufrecht stehen; Frankreich ist ihr Vaterland: Sie ist haarig, ihre Blätter länglicht, und stumpf, und sizen vest auf, ihre Blumen sind klein, und haben gestreifte Kelche und fleischrothe Kronen: Sie heißt bey Dalibard: Silene hirsuta, foliis sessilibus oblongo-cuneiformibus obtusis, calycibus striatis, fructibus erectis alternis.

• *cerastoides* hirsuta, petalis emarginatis, fructificationibus erectis, calycibus subsessilibus subpilosis; hornkrautartige zotige Silene, deren Befruchtungstheile aufrecht, deren Blumenkelche zimlich haarig sind, und zimlich vest aufsizen, und deren Blumenkronen ausgeschnittene Blättchen haben; sie kommt aus dem mittägigen Europa: Ihre Blumen stehen wechselsweise an dem Stengel: Sie hieß sonst bey Linné: Silene hirsuta, petalis emarginatis, fructibus erectis alternis hirsutis sessilibus.

• *mutabilis*, petalis bifidis, calycibus angulatis pedunculatis, foliis lanceolato-linearibus; veränderliche Silene, deren Blätter lanzenförmig-gleichbreit, deren Blumenkelche eckig sind, und auf eigenen Stielen stehen, und deren Blumenkronen entzweygespaltene Blättchen haben: Sie hat mit der vorhergehenden das gleiche Vaterland,

land, und viele Aehnlichkeit mit dem umgebogenen Behen; ihre Blume ist sehr klein, und hat eine weisse Krone.

Silene nutans, petalis bifidis, floribus lateralibus secundis cernuis, panicula nutante; überhängende Silene, deren Blumen an einer Seite des Stengels an einer überhängenden Rispe unter sich hängen, und an ihrer Krone entzweygespaltene Blättchen haben; überhängendes Leimkraut; wild Marggenröslein; wilder Wiederstos; weisse Klebnelke; sie wächst in der Schweiz, in Deutschland und in dem mitternächtlichern Europa auf trokenen Wiesen wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Stengel werden gegen zween Schuhe hoch, und sind nicht sehr blattreich, aber klebricht, und in Aeste zertheilt, welche Blumen tragen; ihre untere Blätter sizen auf Stielen und sind oval, die obere sind ohne Stiele und gleichbreit; ihre Blumen haben einen langen, röhrichten und klebrichten Kelch mit zehen Streifen, und eine weisse nur matt in das Röthlichte spielende Krone; ihre Frucht ist cylindisch, und in drey Fächer getheilt, in welchen viele runzlichte Samen liegen: Aus ihren Blumen entlehnen die Bienen etwas Stoff zu Honig: Sie hieß sonst bey Linne': Silene foliis lanceolatis, caule paniculato, floribus nutantibus, calyce striato, corolla involuta.

. . *amoena*, petalis bifidis: coronula subcoadunata, floribus secundis, pedunculis oppositis trifloris, ramis alternis; angenehme Silene, deren Aeste wechselsweise entspringen, deren Blumenstiele auf einer Seite des Stengels einander gerade gegen über stehen, und drey Blumen tragen, deren Krone entzweygespaltene Blättchen, und einen zusamengewachsenen Kranz hat; man findt sie in der Tatarey und an der mittägigen Küste von Engelland: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Stengel sind weitschweifig und zimlich glatt, und steigen über sich; ihre Aeste sind auseinander gesperrt und kürzer; ihre Blätter sind auf ihrer obern Fläche glatt; ihre Blumen haben rauche Kelche mit zehen röthlichten Eken, und weisse Kronen: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Silene petalis bifidis coronatis: corolla coadunata, calycibus erectis raris pilosis.

Silene fruticosa, petalis bifidis, caule fruticoso, foliis lato-lanceolatis, panicula trichotoma; staudige Silene, deren Stengel staudig, deren Blätter breit-lanzenförmig, deren Blumenrispe immer wieder in drey Stüke getheilt, und deren Blättchen an der Blumenkrone entzweygespalten sind; sie wächst in Sicilien und Teutschland wild: Ihr Stengel ist blattreich; ihre Blätter spizig und glatt; ihre Samenkapseln eyrund: Sie heißt bey Royen: Silene caule folioso fruticoso foliis lineari-lanceolatis acutis glabris capsulis ovatis.

. . *crassifolia*, petalis emarginatis foliis suborbiculatis carnosis hirsutis, racemo secundo; Silene mit diken Blättern, mit fleischigen zimlich zirkelrunden und zotigen Blättern, einer einseitigen Blumentraube, und ausgeschnittenen Blättchen an der Blumenkrone; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung: Ihr Stengel ist vest und zotig, wächst gegen zween Schuhe hoch, und treibt wechselsweise Aeste; ihre Blätter sind ganz stumpf, dik, wie bey dem Portulak, und auf beyden Flä-

chen haarig; ihre Blumentrauben sizen an dem Gipfel der Aeste, und bestehen aus acht bis zwölf Blumen, welche zotige Kelche, traurig gefärbte Kronen, und an diesen einen Kranz haben.

Silene viridiflora, petalis semibifidis, foliis ovatis scabriusculis acutis, panicula elongata subaphylla; grünblumige Silene, mit eyrunden, zimlich rauhen und spizigen Blättern, und einer verlängerten beynahe blattlosen Blumenrispe, an deren Blumen die Blättchen der Krone halb entzweygespalten sind: Sie kommt aus Portugall: Ihre Wurzel daurt zwey Jahre, ihr Stengel wird einen Schuh hoch, oder noch höher, wächst aufrecht, ist rundlicht und etwas haarig, hat dike Knoten, und treibt wechselsweise Aeste; ihre Blätter sind auch etwas haarig: Die Aeste ihrer Blumenrispe sind, wie Arme, ausgestrekt, immer wieder entzweygetheilt und nicht sehr blumenreich; ihre Blumen hängen über, und haben klebrichte länglichte Kelche mit zehen Eken, und weißlicht-grünlichte Kronen, mit welchen die Befruchtungstheile beynahe die gleiche Länge haben: Sie heißt bey Royen: Silene foliis lanceolatis, caule paniculato nudo, floribus erectis.

• *gigantea*, petalis bifidis foliis radicalibus cochleariformibus obtusissimis, caule subverticillato; grose Silene, deren Aeste beynahe quirlförmig entspringen, deren Wurzelblätter löffelförmig, und sehr stumpf, und deren Blättchen an der Blumenkrone entzweygespalten sind; Africa ist ihr Vaterland: Ihre Blätter vom ersten Jahre sind sehr gros; ihr Stengel vom zweyten Jahre wächst ohne Aeste, und beynahe zween Schuhe hoch; seine untere Gelenke sind kurz und rauh, die obere aber sehr lang, nakend und klebricht; ihre untere Blätter sind fleischig, spröd, vertieft, etwas weniges haarig, und ohne Stiele; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele sizen einander gerade gegen über, stehen gerade horizontal aus, und sind sehr kurz, und immer wieder entzweygetheilt; ihre Blumen haben etwas haarige Kelche, und grüne Kronen, die sich nur bey Nacht entfalten: Sie heißt bey Wachendorf: Silene foliis obverse ovatis crassis, limbis corollae bifidis a sole revolutis.

Silene bupleuroides, petalis bifidis, floribus pedunculatis oppositis bracteа brevioribus, foliis lanceolatis acutis glabris; persische Silene, deren Blätter lanzenförmig, spizig und glatt, und deren Blumen kürzer, als das Deckblatt sind, auf eigenen Stielen einander gerade gegen über stehen, und an ihrer Krone entzweygespaltene Blättchen haben; sie kommt aus Persien: Ihr Stengel ist blattreich und weich; ihre Blumen stehen aufrecht: Sie heißt bey Royen: Silene caule foliosо herbaceo, foliis lanceolatis acutis glabris, calycibus erectis.

• *conoidea*, calycibus fructus globosis acuminatis, striis triginta, foliis glabris, petalis integris; Akersilene, deren Blätter glatt sind, deren Blumenkronen unzertheilte Blättchen haben, und deren Kelche, wann die Frucht ansezt, kugelrund, und scharf zugespizt sind, und dreyßig Streifen haben; man findet sie in Spanien unter dem Getreide: Sie gehört, wie die fünf folgende, unter die Sommergewächse.

• *conica*, calycibus fructus conicis striis triginta, foliis mollibus, petalis bifidis; kegelförmige Silene, deren Blätter weich, deren

Blätt-

Blättchen an der Blumenkrone entzweygespalten, und deren Kelche, wann die Frucht ansezt, kegelförmig sind, und dreyßig Streifen haben; sie wächst in der Provence, in Spanien und in den Morgenländern wild: Ihre Blätter sind schmal und länglicht; ihre Blumen gros und röthlicht.

Silene Behen, calycibus glabris ovatis venoso-reticulatis; candische Silene, mit glatten, und eyrunden Blumenkelchen, auf deren Oberfläche die Adern sich wie ein Nez in einander verlieren; sie kommt aus Candien und unterscheidet sich von dem gemeinen Behen dadurch, daß sie ein Sommergewächs ist, daß ihre Blumenkrone eine röthlichte Farbe, und einen Kranz hat, und daß ihre Staubbeutel weiß sind; ihre Blumen hängen in den Theilungswinkeln an einem Stiele, der kürzer, als sie selbst, ist, und haben stumpfe Kelche.

. *stricta*, petalis emarginatis, calycibus glabris reticulato-venosis acuminatis pedunculo longioribus, caule dichotomo stricto; senkrechte Silene, deren Stengel senkrecht, und immer wieder entzweygetheilt, deren Blumenkelche glatt, nezförmig-geadert, scharf zugespizt, und länger, als der Blumenstiel, und deren Blättchen an der Blumenkrone ausgeschnitten sind; man findt sie in Spanien und bey Toulouse: Ihre Blätter sind klebricht, haarig und lanzenförmig; ihre Blumen stehen aufrecht: Sie hieß sonst bey Linné: Silene caule subdichotomo, floribus erectis subsessilibus, foliis lanceolatis piloso-viscidis.

. *pendula*, calycibus fructiferis pendulis inflatis: angulis decem scabris; hängende Silene, deren Kelche, wann die Früchte reifen, unter sich hängen, aufgeblasen sind, und zehen rauhe Ecke haben; sie wächst in Candien und Sicilien wild: Ihre Blumen stehen aufrecht, und die Streifen an ihren Kelchen sind kraus.

Silene noctiflora, calycibus decem angularibus: dentibus tubum aequantibus, caule dichotomo; nächtliche Silene, mit zweytheiligem Stengel, und zehenekigen Blumenkelchen, deren Zähne so lange, als die Röhre der Blumenkrone, sind; man findt sie in Schweden, Teutschland und in der Schweiz wild: Ihre Wurzel ist klein; ihr Stengel ist rauh, und wächst gerade einen bis zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind zotig, und haben keine eigene Stiele; ihre Blumen sizen in den Winkeln der obern Blätter auf ovalen Stielen; ihr Kelch ist unten aufgeblasen, ihre Krone röthlicht, und von aussen gelblicht.

. *virginica*, calycibus floris cylindricis villosis, panicula dichotoma; virginische Silene, mit zweytheiliger Blumenrispe, an welcher die Blumen rauche und cylindrische Kelche haben; sie kommt aus Virginien, und ist in ihrem äuserlichen Ansehen sehr verschieden; ihr Stengel ist bald einfach, nur einen Zoll lang, und endigt sich mit einem Büschel Blumen, bald ist er einen Schuh lang und an der Spize in drey Aeste getheilt, von welchen der mittlere nur eine Blume trägt; ihre Blätter sind länglicht, wie bey der kugelrunden Gomphrene; ihre Blumen in ihrem äuserlichen Ansehen wie die Blumen des getrennten Lichtröslein mit aufgeblasenen Blumenkelchen, aber satter roth; ihre Blumenkelche sind schmäler, als bey den übrigen Arten; ihre Staubfäden und Griffel ragen über die Blume hervor.

Silene antirrhina, foliis lanceolatis subciliatis, pedunculis trifidis, petalis emarginatis, calycibus ovatis; carolinische Silene, deren Blätter lanzenförmig, und zimlich mit steifen Borsten eingefaßt, deren Blumenstiele in drey kleinere zerspalten, deren Blumenkelche eyrund, und deren Blättchen an der Blumenkrone ausgeschnitten sind; sie ist in Virginien und Carolina zu Hause, und, wie die vier folgende, ein Sommergewächs: Ihre Aeste stehen aufrecht, und entspringen wechselsweise; ihre Blumen stehen aufrecht auf eigenen Stielen in flachen Sträusen beysamen: Sie heißt bey Gronov: Silene corymbo dichotomo, floribus pedunculatis, ramis alternis erectis foliis lanceolatis integerrimis; und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Silene petalis bilobis coronatis, floribus erectis, foliis subciliatis.

. *rubella* erecta laevis, calycibus subglobosis glabris venosis corollis inapertis; röthlichte aufrechte und glatte Silene, mit glatten zimlich kugelrunden und geaderten Blumenkelchen, und ungeöfneten Blumenkronen; sie wächst in Portugall und in den Morgenländern wild, und hat eine röthlichte kaum sichtliche Blume.

. *inaperta*, caule dichotomo paniculato, calycibus laevibus, petalis brevissimis emarginatis, foliis glabris lanceolatis; ungeöfnete Silene, mit zweytheiligem rispenförmigem Stengel, glatten und lanzenförmigen Blättern, glatten Blumenkelchen und sehr kurzen Blumenkronen, an welchen die Blättchen ausgeschnitten sind; sie hat das mittägige Europa zu ihrem Vaterlande und ihre Blumen oft nur fünf Staubfäden.

. *portensis*, caule dichotomo paniculato calycibus striatis, petalis bifidis, foliis linearibus; Silene von Porto, mit zweytheiligem und rispenförmigem Stengel, gleichbreiten Blättern, gestreiften Blumenkelchen, und entzweygespaltenen Blättchen an der Blumenkrone; sie ist in Portugall zu Hause, und hat die Stellung der ungeöfneten Silene, aber schmälere Blätter und an ihren Blumenkelchen der Länge nach Streifen; sie wird nur eine Spanne hoch; ihre Blätter sind spizig und glatt; ihre Blumenstiele sind sehr schmal, fadendünn, lang und aufrecht, entspringen aus den Theilungswinkeln des Stengels, und tragen nur eine Blume; ihre Blumenkelche sind keulenförmig, lang und röthlicht, mit abwechselnden weissen Streifen; ihre Staubfäden sind beynahe so lang, als die Blumenkrone.

Silene cretica, erecta laevis, calycibus erectis decemangularibus, petalis bifidis; cretische aufrechte und glatte Silene, mit aufrechten und zehnekigen Blumenkelchen und entzweygespaltenen Blättchen an der Blumenkrone; Candien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist immer wieder entzweygetheilt; die Aeste desselbigen sind fadendünn, und an den Gelenken klebricht; sie stehen weit von dem Stengel ab, und zertheilen sich in Rispen; ihre untere Blätter sind rundlicht, wie bey der beständigen Masliebe, die obere schmal und spizig, wie bey den Nelken; ihre Blumen sind sehr klein, und haben glatte Kelche und schön purpurrothe Kronen, welche zimlich weit offen stehen.

. *muscipula*, petalis bifidis, caule dichotomo, floribus axillaribus sessilibus, foliis glabris; klebrichte Silene, mit zweytheiligem Stengel, und glatten Blättern, in deren Winkel die Blumen mit entzwey-

zweygespaltenen Blättchen an ihrer Krone vest aufsizen; sie wächst in Spanien und Languedok wild: Ihre Blätter sind lanzenförmig, und haben keine eigene Stiele; ihre Blumen sizen gemeiniglich zu drey beysammen, und haben eine rothe Krone; ihre Oberfläche ist klebricht: Sie heißt bey Sauvages: Silene floribus tristylis, foliis lanceolatis sessilibus, capsulis triloculatibus, floribus ternis; und bey Aldrovand: Silene Theophrasti.

Silene polyphylla, foliis fasciculatis setaceis: ramorum florentium oppositis; blattreiche Silene, mit ganzen Büscheln borstenartiger Blätter, welche an den blühenden Aesten einander gerade gegen über stehen; man findt sie in Ungarn, Böhmen und Oesterreich wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre aus.

. *armeria*, floribus fasciculatis fastigiatis, foliis superioribus cordatis glabris; armerische Silene, deren Blumen in horizontal-gleichen Büscheln beysammen stehen, und deren obere Blätter herzförmig und glatt sind; Pechnelke; Klebernelke; wildes purpurrothes Margenröslein; sie wächst in Engelland, Frankreich, in der Schweiz, und in Deutschland wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel wachsen aufrecht, einen bis drey Schuhe hoch, zertheilen sich in Aeste, und sind nur zu oberst klebricht; ihre Blätter sind meergrün, bitterlicht, breit und eyrund-lanzenförmig, und sizen ohne eigene Stiele einander gerade gegen über; ihre Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste dichte Dolden, mit kleinen Nebenblättchen; ihr Kelch ist sehr lang, röhricht, gestrichelt und unter der Blume dünn, mit fünf sehr kurzen Zähnen; die Krone ist kürzer, als der Kelch, weit offen und angenehm roth; die Blättchen derselbigen sind ausgeschnitten und sägenartig gezant; ihre Frucht ist lang und cylindrisch: Sie heißt bey Royen: Silene foliis lanceolato-ovatis glabris, floribus terminalibus fasciculatis fastigiatis.

Silene quadrifida, petalis quadrilobis, caule dichotomo, floribus pedunculatis, foliis glabris recurvis; schwache Silene, mit zweytheiligem Stengel, glatten und umgekrümmten Blättern, und gestielten Blumen, an deren Krone die Blättchen in vier Lappen getheilt sind; man findt dieses Sommergewächs in Oesterreich, Italien und in der Schweiz auf Bergen: Es ist sehr zart; seine Stengel sind sehr zart, und wachsen nicht leicht über drey Zolle hoch, aber aufrecht, und öfters ganz einfach; seine Blätter sind zart, sehr schmal, stumpf, und, wie bey den Gräsern; seine Blumen sizen an den Gipfeln der Aeste, jede an einem eigenen Stiele; ihr Kelch ist lang und trichterförmig und hat fünf lanzenförmige Zähne; ihre Krone ist milchweiß, und die Anzahl ihrer Staubwege geht öfters auf vier oder fünf; daher steht sie nun bey Murray unter der Gattung des Lichtröslein.

. *rupestris*, floribus erectis, petalis emarginatis calycibus teretibus, foliis lanceolatis; Felsensilene, mit lanzenförmigen Blättern, und aufrechten Blumen, deren Kelche länglicht-rundlicht, und deren Blättchen an der Krone ausgeschnitten sind; sie wächst in Schweden und in der Schweiz auf trokenen Bergen: Ihre Wurzel ist gros, rauh, holzig, und hält zwey Jahre lang aus; ihre Stengel wachsen aufrecht, und theilen sich in viele Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; ihre Blät-

ter

ter sind meergrün und glatt; ihre Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste, jede auf einem eigenen langen Stiele, in lokern Dolden beysamen; ihr Kelch ist gestrichelt und glokenförmig; ihre Krone beynahe milchweiß: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Silene floribus erectis laxe distantibus, caule dichotomo.

Silene saxifraga, caulibus subunifloris, pedunculis longitudine caulis, floribus hermaphroditis femineisque, petalis bifidis; Steinbrechsilene, deren Stengel gemeiniglich nur eine Blume tragen, und nicht länger, als die Blumenstiele sind, deren Blumen theils Zwitter, theils weiblich, und deren Blumenblättchen entzweygespalten sind; sie findt sich in Frankreich und Italien auf Kreidegebürgen: Ihre Wurzel ist holzig, theilt sich in Aeste, und hält mehrere Jahre aus; sie treibt mehrere glatte Stengel, die ungefähr einen Zoll hoch werden; ihre Blätter sind glatt, spizig und gleichbreit, und stehen einander gerade gegen über; ihr Blumenstiel ist fadendünn, steht an dem Gipfel des Stengels, und trägt nur eine einige Blume; diese hat einen glatten keulenförmigen Kelch, und eine von aussen rothe Krone.

. *vallesia*, caulibus subunifloris decumbentibus, foliis lanceolatis tomentosis longitudine calycis; vallisische Silene, deren Stengel darniederliegen, und meistens nur eine Blume tragen, und deren Blätter lanzenförmig, filzig, und so lang als der Blumenkelch, sind; sie ist auf den vallisischen und den benachbarten Alpen zu Hause: Ihre Wurzel ist sehr gros, holzig und ästig; ihre unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen, und sind markig; die obere sind gleichbreit und spizig; ihr Stengel wächst aufrecht, aber selten über drey Zolle hoch, und trägt selten mehr, als eine Blume; diese ist gros; ihr Kelch röhricht, zart und geadert; er hat zehen Striche, eine bunte weiß- und purpurrothe Farbe, und fünf kurze spizige Zähne; ihre Krone ist blutroth, und länger als der Kelch.

Silene acaulis, acaulis; stammlose Silene, ohne Stengel; sie wächst auf den lappländischen, österreichischen, schweizerischen und pyrenäischen Alpen wild: Ihre Wurzeln sind gros und in einander verwikelt, und dauren mehrere Jahre; ihre Blätter sind hart, schmal und spizig, stehen gedrängt beysammen, und bilden ganze breite Rasen, ihre Stiele werden ungefähr einen Zoll hoch, tragen nur eine Blume, und haben wenige Blätter; ihr Blumenkelch ist breit, und hat eine purpurrothe Schattirung; ihre Blumenkrone ist angenehm purpurroth, und jedes ihrer Blättchen hat unten zwey spizige Zähnchen.

. *paradoxa*, floribus racemosis, calycibus decemsulcatis viscidis, floribus, aliis staminibus exsertis, aliis inclusis; ausserordentliche Silene, mit Blumentrauben, an welchen die Blumen klebrichte Kelche mit zehen Furchen, und einige hervorragende, andere eingeschlossene Staubfäden haben; Italien ist ihr Vaterland: Sie hat die Stellung der überhängenden Silene, und, wie sie, eine fortdaurende Wurzel, aber sie ist viermal gröser; ihre Stengel sind etwas bestäubt, diejenige, welche blühen, ungefähr anderthalb Schuhe hoch, die übrige aber kürzer; ihre Aeste sind zwischen den Blättern klebricht; ihre Blätter sind gleichbreit, lanzenförmig und haben der Länge nach eine Rinne; ihre Blumenstiele stehen

hen zur Seite des Stengels, tragen drey Blumen, und sind klebricht; ihre Blumen haben eine röthlichte, zuweilen eine weißlichte Krone, die sich bey Nacht entfaltet, und einen Geruch von sich gibt; ihre Blättchen sind zur Helfte entzweygespalten, und etwas gekerbt, und haben einen spizigen zimlich sägenartig gezanten Kranz.

Silene ciliata, foliis cuneiformibus basi ciliatis; beharte Silene, deren Blätter keilförmig, und mit steifen Borsten eingefaßt sind; Forskål fand sie bey Constantinopel: Sie ist ganz rauch; ihre Blumen stehen einzeln und haben eine veielblaue Krone, deren Blättchen unzertheilt und ganz fein gekerbt sind.

. floribus corymbosis, caule erecto, foliis lanceolato-linearibus, floribus in capitulum congestis; bedeutet bey Royen und Hallern das Alpenlichtröslein.

. floribus pentagynis, capsulis quinquelocularibus; hierunter versteht Royen die Pechnelke.

. foliis ovatis utrinque acutis, caule paniculato, floribus nutantibus tenuissimis; so beschreibt er Linne's zehende Art des Behens.

. foliis quaternis; bedeutet bey Gronov den sternförmigen Behen.

. foliis subulatis cauli appressis calycibus rigidis intermedio longioribus; hierunter versteht Sauvages die Delazische Pflanze.

. *involuta*, foliis lanceolato-linearibus sessilibus ciliatis subtus tomentosis; eingehüllte Silene, mit lanzenförmig-gleichbreiten, vest auffizenden, mit Haaren eingefaßten und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern; Forskål fand sie bey den Dardanellen auf Feldern: ihr Stengel ist dik, staudig, rundlicht und rauch; ihre Blumen stehen zuweilen, vornemlich nach der Spize des Stengels zu in ganzen Haufen in den Winkeln der Blätter beysammen; sie sizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über, und sind eckig und klebricht; ihre Krone ist olivengrün und einwärts gerollt, und die Blättchen derselben sind entzweygespalten.

Silene lapponica alpina, facie viscariae; so nennt Linne' in der lappländischen Pflanzengeschichte das Alpenlichtröslein.

. *succulenta*, floribus axillaribus solitariis pedunculatis, petalis bifidis, foliis carnosis ovalibus sessilibus subviscidis confertis patentissimis; saftige Silene, deren Blätter fleischig, oval, und zimlich klebricht sind, vest auffizen und gedrängt beysammen, aber weit von dem Stengel ab, und deren Blumen auf eigenen Stielen einzeln in den Winkeln der Blätter stehen, und an ihrer Krone entzweygespaltene Blättchen haben; Forskål fand sie in Egypten zu Alexandrien an den Katacomben, wo sie im Frühling blühte.

. *villosa*, petalis bifidis oblongis, basi sub germine in tubum connatis; rauche Silene, mit länglichten und entzweygespaltenen Blättchen an der Blumenkrone, welche unten unter dem Fruchtknoten in eine Röhre zusammen verwachsen sind; Forskål fand sie in Egypten nahe bey den Pyramiden, wo sie zu Ende des Jenners an den Aekern blühte: Ihr Stengel ist rundlicht, ganz rauch, weitschweifig und blattreich, wächst ungefähr einen Schuh hoch, und treibt Aeste, welche einander gerade gegen über stehen; ihre Blätter sind lanzenförmig und haben keine eigene Stiele; ihre Blumen sizen in den Winkeln der Blätter einzeln auf eigenen Stielen, welche so lang,

als der Blumenkelch selbst, sind; ihre Krone ist veielblau, länger, als der Kelch, und stumpf.

Siler; ist der Beyname, welchen Linne' dem Roskümmel gibt.

. alterum pratense; bedeutet bey Dodonäus den Silau.

. arbor; hierunter versteht Anguillara die Palmweide.

. creticum; so nennt J. Camerer eine Art des Laserkrautes mit Schierlingsblättern.

. montanum; bedeutet bey Tragus, Guilandin, Pena, Lobel, Dodonäus, Clusius und Morison den Roskümmel.

. montanum officinarum; hierunter versteht Gerard eine Art des Sesels mit Gertenkrautblättern.

. Plinii; so nennt Cäsalpin den europäischen Spillbaum.

. Plinii quibusdam; bedeutet bey Dalechamp den Faulbaum.

Silicia; hierunter versteht Plinius das Bokshorn.

Silicula, runde Schote, Schötchen; so nennt man eine Schote, deren Durchmesser in die Quere dem Durchmesser in die Länge ziemlich gleich ist.

Siliculosae; heissen Pflanzen, die solche runde Schoten tragen, und machen bey Linne' die erste Ordnung derjenigen Classe aus, deren Blumen vier lange und zween kurze Staubfäden haben.

Siligo; so nennen Brunfels und Lonicer den Winterroggen, der Verfasser der Geschichte von Ostindien die Bartgerste.

. aestiva; bedeutet bey Tragus den Sommerroggen.

. & Zeae alterum genus; hierunter versteht Turner das Einkorn.

. spica mutica; so nennt Lobel den Winterweizen.

. turcica, milie abrain; bedeutet in der Geschichte von Ostindien die Bartgerste.

Siligo veterum & Secale; hierunter versteht Tragus den Winterroggen.

Siliqua, Schote, so nennt man ein hohles Samengehäus, das aus zwey Schalenstüken besteht, und in welchem die Samen abwechselnd an beyden Näthen befestiget sind; im engern Verstande bedeutet es auch eine lange Schote, deren Durchmesser in die Länge mehrmalen gröser ist, als der Durchmesser in die Breite: Matthiol, Anguillara, Turner, Cordus, Gesner, Lacuna, Lonicer, Rauwolf, C. Durante und J. Camerer verstehen unter diesem Worte den Sodbrodbaum, und es ist auch der Gattungsname, den ihm Tournefort und Börhaave beylegen; und der Beyname, den ihm Linne' gibt.

. arabica, quae tamarindus; bedeutet bey C. Bauhin die Tamarinden.

. arbor; hierunter versteht Cäsalpin den Sodbrodbaum.

. aut cassia purgatrix arabum; ist bey Pena und Lobeln die Sistulcassie.

. dulcis; so nennt P. Alpin und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften den Sodbrodbaum.

. edulis; bedeutet bey C. Bauhin eben diesen.

. edulis, fructu breviori; hierunter versteht Tournefort eine Spielart desselbigen mit kürzerer Frucht.

. edulis, fructu vario; so nennt er eine andere mit schekiger Frucht.

. inda; indica veterum; bedeutet bey Gesnern und Cordus die Fistulcassie.

. non edulis; ist bey Tournefort eine Spielart des Sodbrodbaums mit herber Frucht.

. purgatrix; hierunter scheint C. Bauhin eine Abart der Fistulcassie zu verstehen.

Siliqua sive Cassia cathartica; so nennt Dalechamp die Fistulcassie.

. . sive Ceratia; bedeutet bey Bellonius den Sodbrodbaum.

. . sylvestris; hierunter verstehen Bellonius, Cluſius, J. Camerer und Cäsalpin den gemeinen Judasbaum.

. . sylvestris & satua; sylvestris rotundifolia; so nennen C. Durante und C. Bauhin den gemeinen Judasbaum.

. . sylvestris rotundifolia canadensis; bedeutet in der Beschreibung des pariſiſchen Gartens den canadiſchen Judasbaum.

. . sylvestris rotundifolia indica; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart des gemeinen Judasbaums zu verſtehen.

. . sylvestris spinosa arbor indica; so nennt er den gemeinen Coralenbaum.

. . Theophrasti; bedeutet bey Tragus die gemeine Bohne.

Siliquae arbor, sive Ceratia; hierunter verſteht J. Bauhin den Sodbrodbaum.

. . sylvestri similis; so nennt C. Bauhin eine egyptiſche mit dem Judasbaum nahe verwandte Pflanze.

Siliquastrum; iſt die Benennung, unter welcher Tragus, Lacuna und Lonicer den jährigen indianiſchen Pfeffer, Bellonius und Gesner den gemeinen Judasbaum verſtehen, der Beyname, den Linne' dem leztern, und der Gattungsname, den Tournefort, Börhaave, Ludwig und Adanſon dem Judasbaume überhaupt geben.

. . amplioribus siliquis & foliis acuminatis; bedeutet bey Tournefort eine Spielart des gemeinen Judasbaums mit ſcharfzugeſpizten Blättern und gröſeren Früchten.

. . canadense; hierunter verſteht er den canadiſchen Judasbaum.

Siliquastrum flore albo; so nennt er eine Abart des gemeinen Judasbaums mit weiſſer Blume.

. . fructu propendente rotundo; bedeutet bey Cluſius eine Abart des herzförmigen indianiſchen Pfeffers, mit breiteren und runderen Früchten.

. . latis siliquis; hierunter verſteht Tragus eben dieſe.

. . majus; so nennt Fuchs eine gröſere Abänderung des jährigen indianiſchen Pfeffers.

. . minus; bedeutet bey ihm eine kleinere.

. . peruvianum; hierunter verſteht Cordus den jährigen indianiſchen Pfeffer.

. . rotundum; rotundum angustifolium; so nennen J. Camerer, Matthiol und Theodor den kirſchenförmigen indianiſchen Pfeffer.

. . quartum; bedeutet bey Fuchs eine Spielart des herzförmigen indianiſchen Pfeffers.

. . tertium; hierunter verſteht er eine Abart des jährigen indianiſchen Pfeffers mit umgekrümmten Früchten.

Siliquosae, Schotengewächſe, so nennt man ſolche Gewächſe, deren Früchte Schoten tragen; ſie machen bey Royen eine eigene Claſſe aus; Linne' begreift ſie insgeſammt unter ſeiner fünfzehenden Claſſe, und die übrige ſyſtematiſche Kräuterkenner unter ihren cruciatis.

Silphion; bedeutet bey Theophraſt eine Art des Laſerkrautes.

Silphium, Silphium, iſt bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln, und vermengten Geſchlechtern, fruchtbaren Weibchen und unfruchtbaren Zwittern; deren Blumenkelch ſparricht, deren Fruchtboden mit ſpreuartigen Blättchen beſezt iſt, und deren Samen eine gerandete Kro-

ne mit zwey Hörnern haben: Linne' hat sieben Arten:

Silphium laciniatum, foliis alternis pinnato-sinuatis; zerschlissenes Silphium, dessen Blätter wechselsweise stehen, und gefiedert oder zerschlissen sind; diese Pflanze ist in dem mitternächtlichen America, vornemlich in der Provinz Missisippi zu Hause: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihr Stengel wird ungefähr zween Manne hoch: er ist einen Zoll dik, ganz ohne Aeste, rundlicht, unten glatt, oben aber mit braunen Wärzchen und weissen Haaren besezt; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind zween Schuhe lang, und einen Schuh breit, sie umfassen den Stengel mit ihrer Grundfläche, und sind in vier bis fünf Querstüke zertheilt, welche in einiger Entfernung von einander stehen, schmal, gezaut und rauh sind, und sehr starke Ribben haben; die obere Blätter haben einen röthlichten Rand: Ihr Kelch besteht aus zehen Schupen, die sich in grose pfriemenförmige Stacheln verlieren; ihre Krone hat am Rande dreyßig Blümchen, die so lang, als der Kelch, sind, und einen dünnen entzweygespaltenen Griffel haben, in der Mitte aber mehrere gelbe Blümchen, die durch spreuartige Blättchen von einander abgesondert sind, und einen einfachen Griffel haben; ihre Samen im Umfange sind hautig, oval und ausgeschnitten, und haben zwo kleine Grannen; diejenige in der Mitte hingegen stellen viereckige Säulen vor, und sind unvollkommen.

. *perfoliatum*, foliis oppositis deltoidibus petiolatis perfoliatis, caule tetragono laevi; durchstochenes Silphium, mit glattem viereckigem Stengel, an welchem die deltaförmige und durchstochene Blätter auf eigenen Stielen einander gerade gegen über stehen; Missisippi ist sein Vaterland: Es hält, wie die erste und die folgende Art, mehrere Jahre aus; sein Stengel wächst über eine Mannshöhe; seine Blätter sind an ihrem Rande sägenartig gezant; die oberste sind sehr breit, und sizen vest auf: sein Blumenstiel entspringt an dem Gipfel des Stengels aus dem Winkel der obersten Blätter und ist rundlicht und unter sich geneigt; seine Blumen haben einen stumpfen Kelch, und eine gelbe Krone mit vier und zwanzig Blümchen an dem Strale, deren Griffel entzweygetheilt, so wie er an den mittlern einfach, aber länger ist: Es heißt bey Gouan: Silphium foliis radicalibus cordato-ovatis inaequaliter dentatis, caulinis subintegerrimis.

Silphium Asteriscus, foliis indivisis sessilibus oppositis: inferioribus alternis; sternartiges Silphium, mit unzertheilten und vest aufsizenden Blättern, welche einander gerade gegen über, die untere aber wechselsweise stehen; unächtes americanisches Sternkraut mit gelben Blumen; es wächst in Virginien und Carolina wild, hat einige Aehnlichkeit mit der Sonnenblume, und kan in Gärten, denen es wegen seiner schönen und späten Blumen gut ansteht, leicht durch Samen und Wurzeln fortgepflanzt werden; seine Blumenscheibe gibt etwas Staub zum Wachse: Es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens mit einem Worte: Silphium; und bey Royen: Silphium foliis oppositis.

. *Solidaginoides*, foliis oppositis lanceolatis petiolatis acute serratis; virginisches Silphium, mit lan-

zen-

zenförmigen und spizig, wie eine Säge, gezanten Blättern, welche auf eigenen Stielen einander gerade gegen über stehen: es kommt aus Virginien: Sein äuserliches Ansehen ist, wie bey der Sonnenblume, sein Stengel ist glatt; seine Blätter sind auf ihrer untern Fläche glatt; sein Blumenkelch besteht aus einer gedoppelten Reihe von Blättchen; und an den Blümchen im Umfang ist die Krone seicht in drey Abschnitte zerspalten.

Silphium trifoliatum, foliis ternis; dreyblätterichtes Silphium, mit dreyfachen Blättern; es hat mit dem virginischen das gleiche Vaterland: Seine Blätter sind rauh, und entspringen immer zu drey bis vier aus einem Knoten des Stengels.

• . *trilobatum*, foliis oppositis sessilibus cuneiformibus; dreylappiges Silphium, mit keilförmigen Blättern, welche ohne eigene Stiele einander gerade gegen über stehen; man findt es in America: Es ist klein und kriechend; seine Blätter sind rauh, fleischig, in drey Lappen getheilt, und, da wo sie entspringen, schmäler; seine Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter, und haben eine gelbe Krone.

• . *connatum*, foliis oppositis sessilibus perfoliatis, caule tereti scabro; verwachsenes Silphium, mit rauhem und rundlichtem Stengel, an welchem die durchstochene Blätter ohne eigene Stiele einander gerade gegen über stehen.

• . (helianthoides) foliis oppositis petiolatis serratis; bedeutet bey Gronov eine Spielart des virginischen Silphium.

Silybum, (Silybon;) ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dalechamp die gemeine Kugeldistel, Anguillara, Pena und Lobel aber die Mariendistel verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Vaillant, Haller und Adanson die leztere mit einigen andern Arten der Distel vereinigen.

Silybum nervis foliorum albis; hierunter versteht Haller die Mariendistel.

Simaruba; ist die Benennung, unter welcher die Aerzte in ihren Vorschriften die Simarubarinde verstehen.

Simbuleta; ist der Gattungsname, welchen Forskål einer Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und einfacher Blume gibt, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, in fünf Abschnitte gespalten ist, und an der künftigen Frucht bleibt, deren Blumenkronen ebenfalls aus einem Stüke besteht, glokenförmig ist, und dem aufgesperrten Rachen eines wilden Thieres gleicht, und deren vier Staubfäden in einen viereckigen und breitgedrükten Staubbeutel zusammengewachsen sind.

Simeonis herba; s. Herba Simeonis.

Simpla nobla; so nennen einige die schöne Phyllis.

Simplices; einfache Pflanzen, oder Blumen, nennt man solche Gewächse, deren Blumenkelch auf dem gleichen Fruchtboden nur eine Blume in sich schließt; oder solche Blumen, deren Krone nur eine Reihe von Blättchen hat, die ihr nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur zukommende Anzahl von Staubfäden in sich schließt, und daher vollkommene Samen nach sich läßt.

Simplicissimus, ganz einfach, so nennt man einen Stengel, einen Blumenstiel, einen Blattstiel, oder eine Gabel die ganz ohne Aeste sind.

Simplex; einfach, so nennt man eine Wurzel, die gar nicht zertheilt ist, einen Stamm, der bis an den Gipfel aus einem Stüke besteht, und ein Blatt, wann jeder Blattstiel nur ein einiges Blatt trägt.

Sinapi; (Sinape) ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels den weissen, Anguillara, Gesner, C. Durante, Blakwell und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften den schwarzen Senf verstehen, sondern auch der Name, den Tournefort, Börhaave, Haller, Adanson, Ludwig und Böhmer der ganzen Gattung beylegen.

. agreste, apii aut potius laveris folio; bedeutet bey Lobeln den weissen Senf.

. agreste quartum; hierunter versteht Tragus den Akersenf.

. agreste tertium; so nennt er den Akerrettich.

. album; bedeutet bey J. Camern den schwarzen, bey Beslern und Blakwell den weissen Senf; bey Dalechamp das glatte Thurmkraut.

. album, siliqua hirsuta, semine albo aut rusc; apii folio, siliqua hirsuta, semine albo aut rufo; apii folio sive album; hierunter verstehen J. Bauhin, Morison und C. Bauhin den weissen Senf.

. alterum; so nennen Matthiol, Lacuna und Cäsalpin den weissen, Plinius den schwarzen Senf.

. alterum agreste nostras; scheint bey C. Columna eine Spielart des Akerrettigs zu seyn.

. alterum genus; bedeutet bey Fuchs die wilde Rauke.

. alterum genus sylvestre; hierunter versteht er den gewöhnlichen Hederich.

. alterum sativum; so nennt Lobel eine Abart des weissen Senfs.

. arvense album, hyemale, folio rapi, semine luteo; scheint bey Börhaave eine Abänderung des Akersenfs zu bedeuten.

Sinapi arvense praecox constantinopolitanum, semine nigro, flore albo; hierunter scheint Tournefort eine constantinopolitanische Spielart des Akerrettichs mit weisser Blume zu verstehen.

. arvense praecox constantinopolitanum, semine nigro, flore albo, lineis purpureis striato; scheint bey ihm eine andere mit weisser und purpurroth gestreifter Blume zu seyn.

. arvense praecox constantinopolitanum, semine nigro, flore purpurascente; scheint bey ihm eine andere mit röthlichter Blume zu bedeuten.

. arvense praecox, semine nigro; so nennt Morison den Akersenf.

. arvense praecox, semine nigro, foliis integris; bedeutet bey Tournefort eine Abart desselbigen mit unzertheilten Blättern.

. chinense folio acanthi; hierunter versteht Börhaave eine sinesische Art des Senfs mit Bärenklaublättern.

. echinata; ist bey Dalechamp und J. Bauhin der Stachelsenf.

. erucae folio; so nennt C. Bauhin die dünnblätterichte Rauke.

. eryfimo Tragi cognatum; bedeutet bey J. Bauhin die Löselische Rauke.

. & thlaspi media provincialis planta; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp eine Art des Hungerblümleins, welche Blätter und Schoten, wie der gewöhnliche Hederich hat.

. foliis radicalibus pinnatis hirsutis incanis, siliqua cornu suo breviore; so bestimmt Haller den bestäubten Senf.

. genuense sylvestre; scheint bey J. Bauhin eine Art des Hederichs zu seyn.

Sinapi gracile; bedeutet bey Plinius den weissen Senf.

. graecum maximum tenuissime laciniatum flore purpurascente; hierunter versteht Tournefort eine sehr grose griechische Art des Senfs mit sehr fein zerschlissenen Blättern und röthlichter Blume.

. hispanicum foliis lobatis, flore sulphurei coloris; so nennt er eine spanischeArt des Senfs mit schwefelgelber Blume, und Blättern, welche in Lappen getheilt sind.

. hispanicum minus, raphani folio; scheint bey ihm den spanischen Leindotter zu bedeuten.

. hispanicum nasturtii folio; hierunter versteht er den spanischen Senf.

. hispanicum pumilum album; so nennt er den raukenartigen Senf.

. hortense; bedeutet bey Fuchs den weissen, bey Cordus, Lonicern, und nach der Beschreibung auch bey Dalechamp den schwarzen Senf, nach seiner Zeichnung aber, so wie bey Turnern und Dodonäus die wilde Rauke.

. indicum; hierunter scheint C. Bauhin den binsenartigen Senf zu verstehen.

. indicum lactucae foliis angustioribus; so nennt Hermann eine Spielart desselbigen mit schmäleren Blättern.

. indicum lactucae folio; indicum maximum, lactucae folio; bedeutet bey ihm den binsenartigen Senf.

. indicum lactucae folio, minus, seu angusto profundius crenato; hierunter versteht er eine Abart desselbigen mit schmäleren Blättern.

. luteum sativum alterum; so nennt Tragus den weissen Senf.

. monspessulanum; filiqua aspera hirsuta; bedeutet bey J. Bauhin die rauhe Rauke.

. orientale altissimum, foliis erysimi; hierunter versteht Tournefort eine sehr hohe morgenländische Art des Senfs mit Hederichblättern.

Sinapi orientale maximum, rapi folio; so nennt er den morgenländischen Senf.

. palustre; bedeutet bey Gerard die wildwachsende Rauke.

. parvum, filiqua aspera; hierunter versteht C. Bauhin die rauhe Rauke.

. primum; so nennen Matthiol, Lacuna und Cäsalpin den schwarzen, Fuchs, Turner und C. Durante den weissen Senf.

. primum genus sylvestre; bedeutet bey Fuchs die wildwachsende Rauke.

. pumilum alpinum; hierunter versteht Clusius die Bergkresse mit Masliebenblättern.

. rapi folio; so nennt C. Bauhin den schwarzen Senf.

. sativum; sativum alterum; bedeutet bey Dalechamp, Dodonäus und Gerard den weissen Senf.

. sativum erucae aut rapi folio; sativum prius; hierunter verstehen Lobel und Dodonäus den schwarzen Senf.

. siliqua hirsuta; so nennt C. Bauhin eine Spielart des weissen Senfs.

. siliqua latiuscula glabra, semine rufo, sive vulgare; ist bey J. Bauhin der schwarze Senf.

. siliquis hispidis, rostro longissimo; bedeutet bey Hallern den weissen Senf.

. siliquis multangulis torose turgidis, proprio rostro longioribus; hierunter versteht er den Ackersenf.

. siliquis tetragonis glabris; so nennt er den schwarzen Senf.

. siliquis tetragonis hirsutis, floribus venosis; bedeutet bey ihm die wilde Rauke.

Sinapi sylvestre; hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp die dünnblätterichte Rauke.

. . sylvestre luteum; so nennt Lonicer den weissen Senf.

. . sylvestre minus bursae pastoris folio; tertium; bedeutet bey Lobeln, Matthiol, C. Durante und Cäsalpin die dünnblätterichte Rauke.

. . umbella purpurea; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart des Akerrettichs zu verstehen.

Sinapis, Senf, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, welche einen weit offenstehenden Blumenkelch, an den Blättchen der Blumenkrone gerade untere Spizen, zwischen den kürzern Staubfäden und dem Staubwege, und dann zwischen den längern Staubfäden und dem Blumenkelche ein Drüschen haben, und lange Schoten tragen: Linne' hat zwölf Arten, welche insgesammt sehr gute Bienengewächse sind.

. . *arvensis*, siliquis multangulis toroso-turgidis laevibus rostro ancipiti longioribus; Akersenf, dessen Schoten viele Eke und ungleiche Erhöhungen haben, und glatt und länger, als ihr zweyschneidiger Schnabel, sind; wilder früher Akersenf; Feldsenf; schwarzer Feldsenf; wilder Senf; Triller; gelber Hederich; falscher Hederich; er wächst in ganz Europa, als ein beschwerliches Unkraut auf Aekern, und gehört unter die Sommergewächse: Sein Stengel ist hart, wird bis zween Schuhe hoch, und hat unten zunächst an der Erde viele Borsten; seine Blätter stehen weit von dem Stengel ab, und sind selten unzertheilt, meistens aber in einige Querstüke zertheilt; seine Blumen zeigen sich vornemlich im Maimonat in den Winkeln der obern Blätter, und an dem Gipfel des Stengels in Aehren beysammen; jede steht auf einem eigenen Stiele; ihr Kelch ist glatt und blaß; ihre Blume gelb und geadert; seine Schoten glatt; seine Samen kugelrund, braun und sehr scharf: Er kommt in seinen Arzneykräften mit gewöhnlichen Hederich überein; jung fressen ihn die Schafe, vornemlich wann er in einem feuchten und fruchtbaren Boden wächst, und noch saftig, weich, zart und süßlicht ist, sehr gerne, und auch später ist er ein gutes Futer für das Hornvieh; seine junge Blätter können in theuren Zeiten von Menschen genossen werden, und in Schonen genießt man sie, wie Kohl; seine Samen kan man statt der Samen des schwarzen Senfs gebrauchen, und auch ein fettes Oel daraus pressen.

Sinapis orientalis, siliquis retrorsum hispidis apice subtetragonis compressis; morgenländischer Senf, dessen Schoten mit nach hinten zu gerichteten Borsten besezt, und an ihrer Spize beynahe viereckig und breitgedrükt sind; er kommt aus den Morgenländern: Er ist ein Sommergewächs, gros, und nahe mit dem Akersenf verwandt; an seinen Schoten ist nur der Schnabel glatt; die Sineser geniesen seine Früchte.

. *alba*, siliquis hispidis: rostro obliquo longissimo ensiformi; weisser Senf, dessen Schoten mit Borsten besezt sind, und einen schiefen, sehr langen und schwerdförmigen Schnabel haben; Gartensenf; er wächst in den Niederlanden, in Engelland, Frankreich und in der Schweiß auf Aekern, und ist ebenfalls ein Sommergewächs: Sein Stengel ist saftig und haarig, und wächst gerade zween Schuhe hoch oder noch höher; seine Blätter sind

sind saftig, und die unterste gefiedert; sie schmeken, wie Kohl; seine Blumen haben eine gelbe geaderte Krone; seine Schoten sind markig und sehr kurz, und stehen von dem Stengel ab; seine Samen sind gelblicht und brennend scharf; die Aerzte bedienen sich daher ihrer äuserlich zu Senfumschlägen, um Röthe, Entzündung und Blasen auf der Haut zu erregen, vornemlich in podagrischen Schmerzen.

Sinapis nigra, filiquis glabris racemo appressis; schwarzer Senf, dessen Schoten glatt, und vest an die Stiele angedrükt sind; rother gemeiner Senf; man findt ihn in den mitternächtlichen Gegenden Europens, auch in der Schweiz an Dämmen und Wegen: Er ist ein Sommergewächs; sein Stengel ist weitschweifig und theilt sich in viele Aeste; seine Blätter sind markig, und werden sehr oft vom Ungeziefer zerfressen; die unterste sind etwas haarig und gefiedert; die mittlere glatt, und die oberste dreyekig mit einem ganz glatten Rande; seine Blumen sind sehr klein und haben einen glatten Kelch und eine gelbe Krone; seine Schoten sind kurz und viereckig, und haben von aussen ungleiche Erhöhungen, inwendig aber ungefähr neun braune und runde Samen: Er hat in allen seinen Theilen einen brennend scharfen Geschmak, der auch in das davon destillirte Wasser, nicht aber in das Extract oder das aus dem Samen gepreßte Oel übergeht, welches ganz mild ist: Diese Schärfe scheint an die flüchtig laugenhafte Schärfe zu grenzen, weil einige bemerkt haben wollen, daß der Samen mit Säuren aufbraußt, welches jedoch nicht immer geschieht, und weil die Producte aus dem Senf laugenhafter Art sind; auch wollen einige beobachtet haben, daß der häufige Mißbrauch des Senfes eine faulende Schärfe in die Säfte bringe, oder Schwermuth nach ziehe, und bey solchen, die sich daran gewöhnt haben, alle hizige Krankheiten gefährlicher mache; der Same tödtet die Ziegen und verursacht auch bey Menschen Unverdaulichkeit; die Türken gebrauchen ihn, um die Gährung des Mostes zu verhindern, und aus seiner Kohle läßt sich ein guter Phosphorus gewinnen; er wird häufig mit Eßig, oder eingekochtem Birnen- oder Traubenmost eingemacht und zum Fleisch gespeißt; so nehmen ihn die Holländer auf lange Seereisen mit sich, um sich gegen den Scharbok zu verwahren: Die Aerzte bedienen sich seiner nicht nur äuserlich, wie des weissen, zu Senfumschlägen, oder in schlagflüßigen Zufällen zum Kauen, sondern gebrauchen ihn auch innerlich mit warmem Wasser und Salz, als ein Brechmittel, oder in Pulver, oder mit Wein vermischt, als ein reizendes und der Auflösung der Säfte widerstehendes Mittel in der Bleichsucht, in der Milzsucht, in der Wassersucht, in der Lähmung, in dem viertägigen Fieber, und in dem Scharbok: Er heißt bey Royen: Sinapis filiquis glabris apice tetragonis.

Sinapis pyrenaica, filiquis striatis scabris, foliis runcinatis laevibus; pyrenäischer Senf, mit gestreiften und rauhen Schoten, und glatten in die Quere zerschnittenen Blättern, deren Lappen aufgeworfen sind; er kommt von den pyrenäischen Gebürgen, und hält mehrere Jahre aus: Sein Stengel ist zimlich glatt; seine Blätter haben eine weißlichte Ribbe; die Querstüke der untersten sind dreyekig,

und fein gezakt; die Querstüke der obern aber lanzenförmig; seine Blumen sind klein, stehen in Traubenkämmen beysammen, und haben eine gelbe Krone; seine Hülsen sind zimlich gerade, ihre Haare sind unmerklich, und stehen nach oben.

Sinapis juncea, ramis fasciculatis foliis summis lanceolatis integerrimis; binsenartiger Senf, dessen Aeste zu ganzen Büschen entspringen, und dessen oberste Blätter lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben; er ist, wie die drey folgende Arten, ein Sommergewächs, und in Asien, vornemlich in Sina, zu Hause; er ist sehr gros, und hat Blätter, wie der Salat.

. *incana*, filiquis racemo appressis laevibus foliis inferioribus lyratis scabris: summis lanceolatis, caule scabro; bestäubter Senf, dessen Stengel rauh, dessen untere Blätter leyerförmig und ebenfalls rauh, die obere aber lanzenförmig, die Schoten aber glatt, und an den Stiel angedrükt sind; er wächst in Frankreich, Spanien und Portugall wild: Sein Stengel ist meergrün, rundlicht und weitschweifig; er wächst zween und mehrere Schuhe hoch, und treibt mehrere Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; seine meiste Blätter liegen auf der Erde gleichsam in einem Kreise rings um den Stengel herum, und nur einige wenige sizen an dem Stengel; alle aber sind bestäubt; seine Blumen haben einen blassen Kelch, eine schwefelgelbe Krone, und zuweilen acht Staubfäden mit gelben und rothgedüpfelten Staubbeuteln, von welchem vier kürzer sind; seine Hülsen enthalten vier bis fünf Samen.

. *laevigata*, filiquis laevibus patulis, foliis lyratis glabris: summis lanceolatis, caule laevi; geglätteter Senf, dessen Stengel glatt, dessen Blätter leyerförmig und glatt, die oberste aber lanzenförmig, und dessen Schoten glatt sind, und von dem Stengel abstehen: er kommt aus Spanien und Portugall.

Sinapis eruccides, filiquis laevibus aequalibus foliis lyratis oblongis glabris, caule scabro; raukenartiger Senf, dessen Stengel rauh, dessen Blätter leyerförmig, länglicht und glatt, und dessen Schoten glatt und gleich sind; man findt ihn in Italien und Spanien an Wegen und Weinbergen: Er wächst niedrig, und seine Blumen haben eine weisse Krone.

. *hispanica*, foliis duplicato-pinnatis: laciniis linearibus; spanischer Senf, mit doppelt gefiederten Blättern, deren Abschnitte gleichbreit sind; Spanien ist sein Vaterland.

. *pubescens*, filiquis pubescentibus erectis: rostro compresso, foliis lyratis villosis; haariger Senf, dessen Blätter leyerförmig und rauch, und dessen Schoten etwas haarig und aufrecht sind, und einen breitgedrükten Schnabel haben; diese Staude wächst in Sicilien auf dem Berge Bussambara, und ist ganz rauch: Ihre Blätter sind stumpf, und die obere sizen vest auf; ihre Blumen haben eine gelbe Krone, deren Blättchen unzertheilt sind: Sie heißt bey Arduin: Sinapis hirsuta, caulibus frutescentibus, foliis inferioribus lyrato-pinnatis: superioribus sessilibus.

. *chinensis*, filiquis laevibus subarticulatis patulis, foliis lyrato-runcinatis subhirtis; sinesischer Senf, dessen Blätter etwas rauh, leyerförmig und am Rande aufgeworfen, und dessen Schoten glatt und zim-

zimlich gegliedert sind, und weit von dem Stengel abstehen; vermuthlich ist Sina das Vaterland dieses Sommergewächses: Sein Stengel ist unten mit Borsten besezt; seine Blätter sind gezant, und am Rande, so wie an den Ribben, rauh; seine Blumen sind klein, und haben eine weisse Krone: Es heißt bey Arduin: Sinapis siliquis glabris subarticulatis divaricatis, foliis inferioribus lyrato-pinnatis auriculatis, superioribus lineari-lanceolatis.

Sinapis brassicata, foliis obovatis denticulatis laevibus; Kohlartiger Senf, mit glatten, umgekehrteyrunden und fein gezakten Blättern; er kommt aus Sina, und hat seine Stellung mit dem Kohl und Salat, aber seinen Blumenkelch mit dem Senf gemein; sein Stengel ist ganz glatt, und gegen anderthalb Schuhe hoch; seine Wurzelblätter sind stumpf, und weiß geadert, und ihre Stiele haben der Länge nach eine vertiefte Linie; die mittlere Stammblätter sind länglicht; die oberste lanzenförmig und ohne eigene Stiele, und umfassen den Stengel; seine Blume ist gerade, wie bey dem gemeinen Kohl; sie hat einen gelben aber weit offenstehenden Kelch, und eine gelbe Krone, deren Blättchen kaum ausgeschnitten sind; seine Schote ist, wie bey dem gemeinen Kohl.

. *Itarra*, foliis ovalibus sinuatis hispidis, caule glabro, calycibus hispidis; egyptischer Senf, dessen Stengel glatt, und dessen Blätter oval, ausgehöhlt, und, so wie die Blumenkelche, mit Borsten besezt sind; Forskål hat diese Art häufig bey Kairo gefunden.

Sinapistrum, ist der Gattungsname, welchen Tournefort, Rivin und Börhaave der Cleome beylegen,

Sinapistrum aegyptium heptaphyllum, flore carneo, majus spinosum; bedeutet bey Hermann die siebenblätterichte Cleome.

. americanum frutescens triphyllum nasturtii sapore; hierunter scheint Plumier eine Spielart der Cleome mit vermengten Geschlechtern zu verstehen.

. indicum majus quinquefolium asperum; so nennt Rai eine Abart der siebenblätterichten Cleome.

. indicum pentaphyllum, flore carneo, minus non spinosum; bedeutet bey Hermann die fünfblätterichte Cleome.

. indicum spinosum, foliis quinque, sex, septem, numero incertis; hierunter versteht Burmann die siebenblätterichte Cleome.

. indicum triphyllum, flore carneo non spinosum; so nennen Hermann und Rai die dreyblätterichte, Sloane aber bald die Cleome mit zwölf Staubfäden, bald die Cleome mit vermengten Geschlechtern.

. indicum triphyllum, siliqua maxima, flore albo; scheint bey Börhaave die grose Cleome zu bedeuten.

* lusitanicum triphyllum, flore rubro, siliquis corniculatis; hierunter versteht Tournefort die veielblaue Cleome.

. orientale triphyllum, ornithopodii siliquis; so nennt er die vogelfusartige Cleome.

. peregrinum alterum, flore luteo; bedeutet bey Barrelier eine Abänderung der veielblauen Cleome.

. trifoliatum angustifolium, siliqua latiore; hierunter versteht Schaw die arabische Cleome.

. triphyllum pumilum glabrum, floseulo purpureo, siliqua membranacea; so nennt Burmann die Cleome mit zwölf Staubfäden.

. zeylanicum pentaphyllum viscosum, flore flavo; bedeutet bey Bur-

mann die Cleome mit zwölf Staubfäden.

Sinapistrum zeylanicum triphyllum & pentaphyllum viscosum, flore flavo; hierunter versteht Martin die klebrichte Cleome.

. . zeylanicum viscosum, folio solitario, flore flavo, filiqua tenui; so nennt Burmann die einblättrichte Cleome.

Sinuatus, ausgehöhlt, sagt man von einem Blatte, wann es an den Seiten merklich tiefe nicht weit offene Buchten hat, die in krummen Linien eingeschlossen sind.

Sio minimo Prosperi Alpini affinis siliquis latis; scheint bey Boccone eine Abänderung der griechischen Bergkresse zu seyn.

Siogeifige; bedeutet in Japan Adansons Mondo.

Sion; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels eine kleinere Spielart der Bachbungen versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Adanson Linne's zweyter Art des Wasserkerks beylegt.

. . alterum; hierunter versteht Fuchs eine kleinere Spielart der Bachbungen.

. . Cratevae erucifolium; Cratevae, Sisymbrium alterum Dioscoridis, & Senecio Serapionis; so nennen Lobel und Anguillara die Wasserkresse.

. . Matthioli & Italorum; bedeutet bey Lobeln eine aufrechte Spielart derselbigen mit längeren Blättern.

. . non odoratum primum; hierunter versteht Tragus eine kleinere Abart der Bachbungen.

. . odoratum; primum, quod Laver; sive apium palustre, foliis oblongis; so nennen Tragus, Fuchs und C. Bauhin den breitblätterichten Wasserkerk.

Sjovanna-pola-tali; bedeutet in Malabar die breitblätterichte Lilienarcisse.

Siphon; hierunter scheint Theophrast eine Art des Strausgrases oder des Rohrs zu verstehen.

Siphonanthemum; ist der Gattungsname, welchen Ammann der Siphonanthe beylegt.

Siphonanthus, Siphonanthe, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, trichterförmig und sehr lang ist, und unter dem Fruchtknoten sizt, und deren vier Beeren nur einen Samen enthalten: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande Ostindien, den Beynamen: *indica*, hat; ihre Blätter stehen wechselsweise, sind lanzenförmig, und gleichen den Weidenblättern; ihre Blumenstiele stehen oft dem Blatt gerade gegen über und in Dolden beysamen; ihre Blumen haben eine gelblichte Krone.

Siphonion; scheint bey Theophrast eine Art des Strausgrases zu seyn.

Sippo; bedeutet bey den Brasilianern eine Pflanze mit langen Ranken, welche sie zum Anbinden gebrauchen.

Siriboa; hierunter versteht man in Amboina den ostindischen Pfeffer, und dis ist auch der Beyname, den ihm Linne' gibt.

Sirium; so nennt man in Amboina den indianischen Pfeffer.

Sirum desumanum; bedeutet bey Rumpf den Wegerichpfeffer.

Sisarum; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, Dodonäus, Anguillara, Pena, Lobel, Theodor und Gerard die Zukerwurzel verstehen, sondern auch der Beyname, den ihr Linne', und der Gattungsname, den ihr Tournefort,

fort, Börhaave und Adanson beylegen.

Sisarum Germanorum; majus; multis; hierunter verstehen C. Bauhin, Dalechamp und J. Bauhin die Zukerwurzel.

. . montanum coracense, radice non tuberosa; ist bey Kämpfern die Ninsi.

. . peruvianum; so nennen Theodor und Gerard die Bataten.

. . sativum magnum; bedeutet bey Fuchs und Turnern die Gartenspielart der gemeinen Pastinake.

. . syriacum; hierunter scheint C. Bauhin eine syrische Abart der Zukerwurzel zu verstehen.

Sisер; so nennt Lacuna eine Gartenspielart der gelben Möhre, Brunfels, Matthiol, Cordus, Gesner, Lonicer, und J. Camerer die Zukerwurzel.

. . alterum; bedeutet bey Lacuna die leztere, bey Matthiol und Gerard eine Gartenspielart der gelben Möhre.

. . Dioscoridis; hierunter versteht Columna eine Gartenspielart der gemeinen Pastinake.

. . germanicum; so nennt Cäsalpin die Zukerwurzel.

. . paluſtre; bedeutet bey Dalechamp die holröhrichte Rebendolde.

. . sativum; sativum minus; hierunter verstehen Fuchs und Turner die Zukerwurzel.

. . sylvestre; bedeutet bey ihnen die gemeine Pastinake.

Sison, Sison, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lonicer die Gleisse, Anguillara aber, Turner, Gesner, Dalechamp, Theodor, und J. Camerer die Amömlein verstehen, sondern auch bey Magnol und den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Doldengewächse mit fünf Staubfäden, und zween Staubwegen, deren wenige Blümchen alle vollkommene, eyrunde und gestreifte Samen hinterlassen, deren allgemeine Hülle gemeiniglich aus vier, die übrige aber aus mehreren Blättchen bestehen, und deren Blumenkrone zimlich flach ist: Linne' hat sechs Arten:

Sison Amomum, foliis pinnatis, umbellis erectis; Amömlein, mit gefiederten Blättern und aufrechten Blumendolden; diese Pflanze wächst in Engelland auf feuchtem Lettenboden wild: Sie blüht im Brach- und Heumonat, und hat sehr gewürzhafte Samen, welche mit den übrigen gewürzhaften Samen aus dieser natürlichen Classe Nuzen und Arzneykräfte gemein haben: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Sison foliis pinnatis; und bey C. Bauhin: Sison, quod amomum officinis nostris.

. *segetum*, foliis pinnatis, umbellis cernuis; Akersison, mit gefiederten Blättern und überhängenden Blumendolden; er wächst in Engelland zwischen dem Getreide, und hat blumenarme Blumendolden.

. *canadense*, foliis ternatis; canadischer Sison, mit dreyfachen Blättern; er ist in dem mitternächtlichen America zu Hause: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, und treibt sägenartig gezante, dreyfache Blätter, von welchen das mittlere in drey Abschnitte, die äusere aber nur entzweygespalten sind; die Blätter, die an dem Stengel sizen, sind lanzenförmig und glänzend; seine grose Blumendolde ist ohne Hülle, und in vier kleinere aber ungleiche zerspalten; diese bestehen meistens aus sieben Blumen, und haben eine ganz kleine Hülle; die Blumen eine weisse Krone, deren Blättchen gleich gros sind: Man speißt seine Blätter in Canada im Frühling, wie

Kohl,

Kohl, gekocht, als ein angenehmes und gesundes Zugemüß.

Sison Ammi, foliis tripinnatis: radicalibus linearibus, caulinis setaceis stipularibus longioribus; mittägiger Sison, mit dreyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen an den Wurzelblättern gleichbreit, an den Stammblättern borstenartig, und an den Nebenblättern länger sind; dieses Sommergewächs findet sich in Apulien, Portugall und Egypten: Seine Wurzelblätter sind flach; ihre Blättchen sizen vest auf, sind umgeschlagen, und liegen, wie Holziegel, auf einander: Es heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Sison foliolis caulinis subcapillaribus.

. *inundatum*, repens, umbellis bifidis; kriechender nasser Sison, mit entzweygespaltenen Blumendolden; diese kleine und niedrige Pflanze wächst in ganz Europa an überschwemmten Orten: Seine Wurzel kriecht sehr lang im Wasser, und treibt viele haarzarte Blätter; auch die übrige Blätter sind klein, und bestehen nur aus drey bis fünf kleineren Blättchen, welche an ihrem Rande spizige sägenartige Zähne haben; das obere Blatt an dem Stengel entspringt ohne eigenen Stiel aus der Scheide, und ist in drey Lappen getheilt; seine sehr unansehnliche Blumendolden entspringen aus den Winkeln der Blätter, und haben grüne umgebogene Hüllen mit zimlich breiten Blättchen; die kleinere Dolden bestehen aus acht Blumen, welche weisse Kronen haben.

. *verticillatum*, foliolis verticillatis capillaribus; quirlförmiger Sison, mit quirlförmigen und haarzarten Blättern; er kommt aus Frankreich und von den pyrenäischen Gebürgen; Seine Wurzel daurt mehrere Jahre und gleicht der Affodillwurzel; seine Blätter sind gefiedert, und ihre Blättchen sehr fein, und, wie ein Wirtel, rings um den gemeinschaftlichen Blattstiel herum.

Sisymbria cardamine; hierunter versteht Fuchs die Brunnkresse.

. . mentha; so nennt Gerard die Wassermünze.

. . mentha agrestis; bedeutet bey Lobeln eine Spielart der Krausen Münze.

Sisymbrii alterius seu nasturtii aquatici tertia species; hierunter versteht Thalius eine Abänderung der Kleinblumigen Bergkresse.

. . alterius species secunda; so nennt er die Bitterkresse.

. . primi altera species; bedeutet bey Cordus die grüne Münze.

. . primi species prima; hierunter versteht er die Wassermünze.

Sisymbrio aquatico non absimilis; so nennt Cäsalpin die Wiesenkresse.

Sisymbrium, Sisymbrion, Rauke, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Fuchs und Dodonäus die Wassermünze verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Schotengewächse mit vier langen und zween kürzeren Staubfäden, deren Blumenkelch und Blumenkrone weit offen stehen, und deren Schote in zimlich gerade Schalenstüke aufspringt: Linne' hat neun und zwanzig Arten: Die sieben erstere haben kurze nach unten stehende Schoten; bey den drey folgenden sizen diese Schoten in den Winkeln der Blätter vest; die sechs folgende haben einen blattlosen Stengel; bey den acht folgenden und der lezten sind die Blätter gefiedert, und bey den noch übrigen sind sie lanzenförmig und unzertheilt.

Sisymbrium Nasturtium, foliis pinnatis: foliolis subcordatis; Brunnkresse, mit gefiederten Blättern, deren Blättchen zimlich herzförmig sind; sie wächst in ganz Europa, in den Morgenländern und in dem mitternächtlichen America an Brunnquellen und Bächen: Ihre Wurzeln sind zasericht und durch den Schlamm zerstreut; ihre Stengel wachsen buschig, übrigens aufrecht und bis zu einem Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr gros, und saftig, und bestehen aus eilf bis neunzehen stumpfen und stumpf gezanten Blättchen, welche vest aufsizen; ihre Blumen zeigen sich im Merz und Herbstmonat an einem sehr kurzen Kamm, der sich kaum über die Blätter erhebt; ihr Kelch und Krone ist weiß; ihre Schoten sind kurz, krumm, und zimlich breit, und stehen auf langen Stielen weit von dem Stengel ab: Sie hat in allen ihren Theilen einen scharfen Geruch und Geschmak, und kommt darinn zimlich mit dem gemeinen Löffelkraut überein; er geht vollkommen in das davon gebrannte Wasser über, und wird, wann die Pflanze etwas älter wird, so stark, daß das Wasser, worinn sie steht, eben durch seine Schärfe Menschen und Vieh schädlich wird: Jung hingegen ist sie ein treffliches, reizendes, eröfnendes, die natürliche Ausdünstung beförderndes und der Fäulniß mit Macht widerstehendes Mittel; daher wird ein damit angegossener Thee, oder auch der Geist, den man mit Salmiak davon destillirt, und vorzüglich der aus dem frischen Kraute ausgepreßte frische Saft in Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide, in der Milzsucht, in verschiedenen Krankheiten der Brust und vornemlich in dem Scharbok empfolen, und Linné räth den Seefahrern an, immer von dem Samen dieser Pflanze mit sich zu nehmen: Der ausgepreßte Saft eben dieser Pflanze soll, lange und zu widerholtenmalen in die Nase gezogen, ein Fleischgewächs in derselbigen nach und nach hinweggezt haben: Das damit gekochte oder angegossene Wasser soll auch in der Lungenfäule des Hornviehs gute Dienste leisten: Sie heißt bey Cordus, Gesnern und Thalius: Sisymbrium alterum; bey Anguillara: Sisymbrium alterum Dioscoridis; bey Dioscorides: Sisymbrium alterum vel Cardamine; bey Matthiol, Cäsalpin und C. Durante: Sisymbrium aquaticum; bey Theodor: Sisymbrium aquaticum primum; bey Fuchs und Dalechamp: Sisymbrium Cardamine; bey J. Bauhin: Sisymbrium Cardamine sive nasturtium aquaticum; bey Hallern: Sisymbrium foliis pinnatis, pinnis subrotundis, brevibus racemis; und bey Lacuna: Sisymbrium tertium.

Sisymbrium tanacetifolium, foliis pinnatis: foliolis lanceolatis inciso-serratis: extimis confluentibus; Rauke mit Rheinfarrenblättern, mit gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig, und sägenartig eingeschnitten sind, und die äuserste zusammenflieſſen; diese Staude ist in Savoyen zu Hause.

pyrenaicum, siliquis subovatis, foliis inferioribus lyratis, superioribus bipinnatifidis amplexicaulibus, stylis filiformibus; pyrenäische Rauke, deren Schoten zimlich eyrund, deren Griffel fadendünn, und deren untere Blätter leyerförmig, die obere aber zweymal in Querstüke getheilt sind, und den Stengel umfassen; sie wächst auf den savoischen und schweizerischen Alpen wild; Ihre Wur-

zel

zel daurt mehrere Jahre; ihr Stengel wächst gerade, von einer Seite nach der andern gebogen, und aegen einen Schuh hoch; ihre Blumen stehen auf langen Stielen weit von dem Stengel ab, und haben einen gelben Kelch und Krone; ihre Schote ist beynahe, wie bey dem Hungerblümlein: Sie heißt in den schweizerischen Denkschriften: Sisymbrium foliis pinnatis, imorum pinnis oblongis, superiorum linearibus integris, siliquis ovalibus oligospermis.

Sisymbrium sylvestre, siliquis oblongo-ovatis foliolis lanceolatis serratis; wildwachsende Rauke, mit länglicht-eyrunden Schoten, und gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig und sägenartig gezant sind; man findt sie in Frankreich, in der Schweiz und in Teutschland an ungebauten Orten: Ihr Stengel ist blattreich, und liegt auf der Erde; ihre Blätter sind lang; ihre Blumen haben einen gelben Kelch und eine gelbe Krone; ihre Schoten sind etwas breitgedrükt und zimlich krumm; sie enthalten viele Samen, und sizen auf langen Stielen nach oben zu gekehrt, fast parallel mit den Aesten: Sie heißt bey Hallern: Sisymbrium foliis pinnatis, pinnis dentatis diffitis; und bey Tournefort: Sisymbrium palustre repens, nasturtii folio.

. *amphibium*, siliquis oblongo-ovatis, foliolis pinnatifidis serratis; Wasserrettig, mit länglicht-eyrunden Schoten, und gefiederten Blättern, deren Blättchen in Querstüke zertheilt und sägenartig gezant sind; er wächst in den kältern Gegenden Europens an feuchten Orten: Sein Stengel wächst aufrecht, zween bis drey Schuhe hoch; er ist ekig, und theilt sich in viele Aeste; seine Blätter sind glatt und glänzend; seine Blumen haben einen gelben Kelch, und eine gelbe Krone, welche länger, als der Kelch, aber kürzer, als die Staubfäden, ist; seine Schoten sind sehr kurz und enthalten viele Samen: Er ist in allen seinen Theilen scharf; seine Wurzel kan man an die Stelle des gemeinen Rettichs gebrauchen; seiner noch jungen Blätter und seiner Samen bedienten sich die Alte häufig; die leztere kommen in ihren Kräften den Samen des schwarzen Senfs nahe; aus seinen Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Man hat aber von dieser Art drey sehr beständige Abänderungen:

Sisymbrium palustre, foliis pinnatifidis serratis; Sumpfrauke, deren Blätter in Querstüke zertheilt und sägenartig gezant sind; Wasserrettig mit zerrissenen Blättern; ihr Stengel liegt auf der Erde auf; ihre Blätter sind alle in Querstüke zertheilt, und ihre Blumen, vornemlich aber die Krone derselbigen, sehr klein: Sie heißt bey Royen: Sisymbrium foliis infimis capillaceis, summis pinnatifidis; und bey Cäsalpin: Sisymbrium sylvestre.

. *aquaticum*, foliis simplicibus dentatis serratis; Wasserrettig, mit einfachen und sägenartig gezanten Blättern; Wassermeerrettig; Wassersenf; Wasserhederich; seine Blätter sind lang, oval und spizig, und diejenige, welche an dem Stengel sizen, unzertheilt.

. *terrestre*, Landrauke, ihre Blätter sind bald in Querstüke zertheilt, bald nur tief eingeschnitten: Sie heißt bey Vaillant: Sisymbrium foliis variis; und vormals bey Hallern: Sisymbrium foliis imis integris ovatis serratis, superioribus pinnatis.

. *tenuifolium*, foliis infimis tripinnatifidis; supremis integris; dünn-

dünnblätterichte Rauke, deren unterste Blätter zum drittenmale in Querstüke zertheilt, die oberste aber unzertheilt sind; man findt findt sie in Italien, Frankreich und in der Schweiz wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und ist weiß und sehr lang; ihr Stengel ist vest, weitschweifig, blattreich, und nur zu oberst etwas entblößt; er wird bis zween Schuhe lang; ihre Blätter sind zart, glatt und meergrün, und stehen auf langen Stielen; ihre Blumen haben einen etwas haarigen Kelch, und eine gelbe Krone, welche noch einmal so lang ist, als der Kelch; ihre Schoten sind ungefähr einen Zoll lang, und zimlich breit: Sie hat einen scharfen brennenden Geschmak, wie der Senf.

Sisymbrium indicum, siliquis pedunculatis rectis patentibus, foliis lyratis ovatis laevibus; ostindische Rauke, mit leyerförmigen, eyrunden und glatten Blättern, und geraden Schoten, welche auf eigenen Stielen von dem Stengel abstehen; dieses Sommergewächs kommt aus Ostindien, und hat das äuserliche Ansehen von dem Wasserrettig oder dem Akersenf; sein Stengel ist glatt, und in Aeste zertheilt; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen, und haben stumpfe Zähne; seine Blumentrauben sizen nakend in den Winkeln der Blätter; seine Blumen sind klein; seine Schoten glatt, und fadenförmig.

• *Supinum*, siliquis subsessilibus solitariis, foliis dentato-sinuatis; kriechende Rauke, deren Blätter gezant und ausgehöhlt sind, und deren Schoten einzeln auf kaum merklichen Stielen sizen; dieses Sommergewächs findet man bey Paris an den Aekern, auch in Spanien und Gothland; Ihr Stengel liegt auf der Erde auf, und ihre Blumen haben eine weisse Krone.

Sisymbrium bursifolium, racemo flexuoso, foliis lyratis, caule erecto folioso; Rauke mit Hirtentäschleinblättern, mit aufrechtem blattreichem Stengel, leyerförmigen Blättern, und hin und her gewundenen Blumentrauben; sie wächst in Italien und in der Schweiz auf etwas feuchten Bergen: Ihre Wurzel geht im Herbst darauf; ihr Stengel ist zotig, und theilt sich in Aeste, ihre Blätter sind markig und etwas dik; die unterste unzertheilt und eyrund, und diese sizen auf eigenen Stielen; ihre Blumen sind klein, und haben eine weisse Krone; ihre Schoten sind dünn und sehr spizig und stehen aufrecht, und mit dem Stengel parallel: Sie heißt bey Hallern: Sisymbrium foliis radicalibus ovatis dentatis, caulinis pinnatis, pinnis linearibus, extrema maxima.

• *polyceratia*, siliquis axillaribus sessilibus subulatis aggregatis, foliis repando-dentatis; vielschotige Rauke, deren Blätter ausgeschweift und gezant, und deren Schoten pfriemenförmig sind, und ohne eigene Stiele in den Winkeln der Blätter in ganzen Haufen beysammen stehen; man findt dieses Sommergewächs in der Schweiz und in Italien an ungebauten Orten: Es hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen Hederich; aber seine Blätter sind glatt, und nicht so sehr zertheilt; die obere unzertheilt und dreyekig, wie bey der Melde, oder nur tief eingeschnitten; ihre Blume ist klein und hat eine gelbe Krone; ihre Schoten sind krumm, und stehen aufrecht zu zwo oder drey beysammen; ihre Samen sind sehr klein: Sie heißt bey Hallern: Siliquis sessilibus extrorsum recurvis.

Sisymbrium murale, subacaule, foliis lanceolatis sinuato-serratis laeviusculis, scapis subscabris adscendentibus; Mauerrauke, mit sehr kurzem Stengel, lanzenförmigen ausgehöhlt- oder sägenartig-gezanten und zimlich glatten Blättern, und zimlich rauhen über sich steigenden Blumenschäften: Dieses Sommergewächs kommt aus Frankreich und Italien: Seine Stengel sind zimlich rauh, dünn mit steifen Haaren besezt, und nahe an der Erde ästig und blattreich; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und haben nur auf ihrer untern Fläche hin und wieder einige Hare; ihre Blumenschäfte sind lang, liegen anfangs auf der Erde, und erheben sich dann; ihre Blumenkelche sind dünn mit Haaren besezt; ihre Blumenkronen gelb und sehr stumpf, ihre Schoten sind zimlich dik, und etwas breitgedrükt: Sie heißt bey Royen: Sisymbrium foliis lanceolatis sinuato-serratis, caule subnudo erectiusculo.

. *monense*, acaule, foliis pinnato-dentatis subpilosis, scapis laevibus; stammlose Rauke von Mona; deren Blätter gefiedert-gezant, und derer Blumenschäfte glatt sind; sie wächst in der Provence und auf der englischen Insel Mona wild: Sie hat in ihrer ganzen Gröse und in der Gröse ihrer Theile sehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art; ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter sind gleichbreit und in zimlich stumpfe Querstüke zerspalten, welche in einiger Entfernung von einander stehen, und öfters der Zahl nach sieben sind; ihre Blumenschäfte stehen aufrecht; ihre Blumen haben geschlossene Kelche und gelbe Kronen mit unzertheilten Blättchen: Sie heißt bey Gerard: Sisymbrium foliis pinnato-sinuatis caulibus nudis simplicibus.

Sisymbrium vimineum, acaule, foliis lyratis laevibus, scapis adscendentibus, floribus minutis; stammlose sicilianische Rauke, mit glatten leyerförmigen Blättern, über sich steigenden Blumenschäften, und kleinen Blumen; sie wächst in Sicilien und bey Montpellier wild, und hat mit den zwo vorhergehenden ihr äuserliches Ansehen gemein; aber ihre Blätter, unerachtet sie klein und nur einen Zoll lang sind, wie bey dem Barbenkraute, und stumpf; ihre Blumenschäfte sind fadendünn; ihre Blumen sind nicht gröser, als die Blumen des Sophienkrautes, und haben eine gelbe Krone, die kaum noch einmal so lang, als der Kelch, ist; die Blättchen derselbigen sind aufrecht und stumpf.

. *Barrelieri*, caule subnudo ramoso, foliis radicalibus runcinatis, dentatis hispidis; spanische Rauke, mit zimlich nakendem und ästigem Stengel, und borstigen Wurzelblättern, deren Querstüke an ihrem Rande aufgeworfen und gezant sind; dieses Sommergewächs ist in Spanien und Italien zu Hause: Ihre Wurzel treibt sehr viele Blätter, welche den Blättern des Mönchskopfes gleichen, und allenthalben mit durchsichtigen Borsten besezt sind; ihr Stengel wächst aufrecht, ist meistens ohne Borsten, und treibt wenige Aeste, unter welchen immer ein pfriemenförmiges Blat sizt; ihre Blumen haben einen glatten Kelch, und eine gelbe zimlich grose Krone, deren Blättchen länglicht und unzertheilt sind; ihre Schoten sind länglicht, und da, wo die Samen liegen, ungleich erhöht.

. *arenosum*, caule subfolioso ramoso, foliis lyratis rectangulo-dentatis

tatis hispidis: pilis ramosis; Sandrauke, deren Stengel ästig, und zimlich blattreich, und deren Blätter leyerförmig, nach geraden Winkeln gezant, und mit ästigen Haaren besezt sind; Heidesenf; sie findt sich in Teutschland und in der Schweiz an den trokensten und magersten Orten, und geht im Herbst darauf: Ihre Wurzel treibt eine grose Anzahl von Blättern, welche im Kreise herum auf der Erde liegen, und eben so viele zimlich rauhe Stengel; ihre Blumen haben einen glatten weißlichten Kelch, der viel kürzer, als die Krone ist; diese hat eine weisse Farbe, oder spielt in ein mattes aber angenehmes Purpurroth oder Veielblau; ihre Schoten sind lang, und sizen auf langen Stielen weit von dem Stengel ab; ihre Samen sind gelb, ausgeschnitten und scharf: Sie hat einen gemäsigten Geschmak, und gibt ein nahrhaftes Futer für die Schafe: Sie hieß sonst bey Hallern: Sisymbrium asperum, foliis pinnatis rectangulis non dentatis.

Sisymbrium valentinum, caule simplici erecto-superne glabro, foliis lanceolatis hispidis antrorsum dentatis; valentinische Rauke, deren Stengel einfach, aufrecht und nach oben zu glatt, und deren Blätter lanzenförmig mit Borsten besezt, und nach vornen zu gezant sind; dieses Sommergewächs kommt aus dem Königreiche Valencia und aus der Gegend von Madrit: Sein Stengel ist zimlich dünn, rundlicht, und nur unten ganz dünn mit Haaren besezt; er wird ungefähr einen Schuh hoch und treibt kaum einige Aeste; seine Wurzelblätter sind schmal, lanzenförmig, und haben an ihrem Rande vier starke Zähne, und auf ihrer obern Fläche viele einfache theils längere, theils kürzere Haare; ihre Blumenblätter sind noch weit schmäler und ohne Zähne; ihre Blumenstiele sind fadendünn und länger, als die Blume.

Sisymbrium asperum filiquis scabris, foliis pinnatifidis: pinnis linearilanceolatis subdentatis, corollis calyce longioribus; rauhe Rauke, deren Blätter in zimlich gezante, gleichbreit-lanzenförmige Querstüke zertheilt, deren Blumenkronen länger als der Blumenkelch, und deren Schoten rauh sind; sie wächst bey Montpellier an sumpfigen Orten, wird kaum eine Handbreite hoch, und geht im Herbst darauf: Sie heißt bey Gerard: Sisymbrium foliis pinnatifidis: foliolis inaequaliter laciniatis, filiquis scabris; bey Sauvages: Sisymbrium foliis pinnatifidis subdentatis angustissimis; und bey Tournefort: Sisymbrium palustre minus, filiqua aspera.

Sophia, petalis calyce minoribus, foliis decompositopinnatis; Sophienkraut, dessen Blumenkrone kleiner, als der Kelch, und dessen Blätter zweymal zusammengesezt und gefiedert sind; Wellsamen; Besenkraut; dieses Sommergewächs findet sich in ganz Europa auf Dächern, an alten Mauren und andern dergleichen Stellen, auch auf Aekern: Seine Wurzel ist zasericht, dünn und weiß; sein Stengel wächst aufrecht bis zween Schuhe hoch; er ist blattreich, bestäubt, und zuweilen röthlicht; gemeiniglich zertheilt er sich in sehr viele Aeste, und selten treibt er gar keine; die Abschnitte seiner Blätter sind schmal und gleichbreit, und werden von dem Stengel nach der Spize zu immer kleiner, so daß das ganze Blatt gleichsam ein Dreyek vorstellt, seine Blumen zeigen sich vornemlich im Mai- und Brachmonat wechselsweise auf eigenen Stielen nach dem

dem Gipfel des Stengels zu; ihr Kelch steht weit offen und ist noch einmal so gros, als die Krone, aber kürzer, als die Staubfäden; ihre Krone ist gelb, und die Blättchen derselbigen beynahe dreyeckig und ausgeschnitten; ihre Schoten sind rundlicht, knotig, etwas einwärts gekrümmt, übrigens aber mit dem Stengel parallel; ihre Samen sind sehr klein und rund, wie ein Ey; sie sollen, unter das Schießpulver gemischt, seine donnernde Kraft verstärken: Die Alten schrieben ihm zusammenziehende Kräfte zu, und zählten es unter ihre Wundkräuter; den Samen rühmten sie fein zerrieben, oder mit Wein angegossen, als ein schweißtreibendes Mittel, auch in dem Durchlauf, in dem Fieber, in dem Stein, und Hofmann gebrauchte ihn statt des Wurmsamens gegen die Würmer: Sie verordneten auch den damit gekochten Wein um geronnenes Geblüt auszuwaschen, überhaupt um Wunden zu reinigen und zu heilen: Es heißt bey Tournefort: Sisymbrium annuum, absinthii minoris folio; und bey Hallern: Sisymbrium corolla calyce minore, foliis multifidis linearibus; oder: Sisymbrium pinnis & pinnulis foliorum pinnatis: laciniis linearibus subhirsutis.

Sisymbrium altissimum, foliis runcinatis flaccidis: foliolis sublinearibus integerrimis, pedunculis laxis; höchste Rauke, mit lokern Blumenstielen, und gleichsam welken Blättern, deren Querstüke zimgleichbreit sind, und einen aufgeworfenen, übrigens aber glatten und gleichen Rand haben; sie ist in Armenien und Sibirien zu Hause, und gehört unter die Sommergewächse: Ihr Blumenkelch steht, wie bey dem Senf, sehr weit offen; ihre Schoten sind sehr lang und sehr senkrecht.

Sisymbrium orientale, foliis runcinatis tomentosis, caule laevi; morgenländische Rauke, mit glattem Stengel, und filzigen Blättern, deren Querstüke einen aufgeworfenen Rand haben; sie kommt aus den Morgenländern, und ist ein Sommergewächs: Ihre Blätter gleichen den Blättern der Gänsedistel; ihre Blumen haben eine schwefelgelbe Krone, und ihre Schoten sind sehr lang.

Iris, foliis runcinatis dentatis nudis, caule laevi, siliquis erectis; europäische Rauke, deren Stengel glatt, deren Blätter gezant, nakend, und in aufgeworfene Lappen getheilt, und deren Schoten aufrecht sind; sie wächst in ganz Europa an gebauten Orten, und ist gleichfalls ein Sommergewächs: Sie unterscheidet sich von der höchsten, daß ihr Stengel weder so hoch, noch so glatt ist, daß alle ihre Blätter mehr gezänt, und die oberste in nicht gleichbreite, lange Querstüke zerschnitten, daß ihre Schoten mehr aufrecht sind, und nicht loker unter sich hängen.

Loeselii, foliis runcinatis acutis hirtis, caule hispido; preußische Rauke, deren Stengel dicht mit Borsten, deren Blätter mit weit auseinander stehenden Borsten besezt, spizig, und in aufgeworfene Querstüke zertheilt sind; Preußen ist das Vaterland dieses Sommergewächses.

Barbareae, foliis simplicibus spatulato-ovatis dentatis amplexicaulibus nudis; barbenkrautartige Rauke, deren Blätter einfach, spatelförmig oder eyrund, gezant, und nakend sind, und den Stengel umfassen; sie kommt aus den Morgenländern, und in ihrer Stellung mit dem Barbenkraute über-

überein; ihre Blätter sind rund wie ein Ey; und ihr Stengel erweitert sich und ist blättericht; ihre Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels an einem Traubenkamme: Sie heißt bey Tournefort: Sisymbrium orientale, barbareae facie, plantaginis folio.

Sisymbrium strictissimum, foliis lanceolatis dentato-serratis caulinis; senkrechte Rauke, mit lanzenförmigen und sägenartig-gezanten Stammblättern; man findet sie in der Schweitz und in Italien auf rauhen und sonnigen Gebürgen: Ihre Wurzel ist holzig, und daurt mehrere Jahre; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch, und ist glatt, rundlicht und sehr blattreich; ihre Blumen sizen auf eigenen Stielen, sind auf beyden Flächen etwas haarig und stark geadert, und treiben in ihren Winkeln nakende blumenreiche Aeste; ihre Blumenstiele sind lang, und in Aeste zertheilt; ihre Blumen haben einen gelben Kelch und eine goldgelbe Krone; ihre Staubfäden sind, wann die Blume verwelkt ist, veielblau; ihre Schoten lang und senkrecht.

. *integrifolium*, foliis linearibus integerrimis, pedunculis glutinoso-hispidis; Rauke mit unzertheilten Blättern, deren Blätter einen glatten Rand haben und gleichbreit, und deren Blumenstiele klebricht, und mit Borsten besezt sind; Sibirien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist einen Zoll lang; ihre Blätter sind glatt, und zimlich stumpf; ihre Blumen sind zimlich gros, haben eine weisse Krone, und stehen an dem Gipfel des Stengels an Traubenkämmen; ihre Schoten sind gleichbreit.

. *Rana*, caulescens, foliis runcinatis muricatis; umgekrümmte Rauke mit einem Stengel, deren Blätter in aufgeworfene Lappen zertheilt und auf Stacheln besezt sind; einen oder etliche Tage, ehe sie aufgehen, sind die Blumen zurükgekrümmt, ihre zwey längere Saftdrüschen treiben die Blättchen des Blumenkelchs nach auſen.

Sisymbrium agreste aquaticum; bedeutet bey Gesnern die Wassermünze.

. annuum, folio absinthii minoris latiore; hierunter versteht Börhaave eine Spielart des Sophienkrautes mit breiten Blättern.

. aquaticum; so nennt Theodor die Wiesenkresse, Matthiol und J. Camerer die zotige Bergkresse.

. aquaticum foliis in profundas lacinias divisis, siliqua breviori; bedeutet bey Tournefort die Sumpfrauke.

. aquaticum raphani folio, siliqua breviore; hierunter versteht er den Wasserrettich.

. aquaticum raphani folio variegato, siliqua breviore; so nennt er eine Spielart desselbigen mit scheckigen Blättern.

. campestre; ist bey Anguillara die wilde Münze.

. Cardamine; bedeutet bey Dodonäus, Lacuna und Dalechamp die Wiesenkresse.

. cardamine hirsutum minus, flore purpureo; hierunter versteht J. Bauhin die zotige Bergkresse.

. cardamine insipidum; so nennt er die Springkresse.

. cardamine sive nasturtium aquaticum, flore majore, elatius; bedeutet bey ihm die Bitterkresse.

. creticum, raphani foliis elegans ter dissectis; hierunter versteht Tournefort eine candische Art der Rauke, mit schön zerschnittenen Rettichblättern.

. erucae folio aspero, flore luteo; so nennt er die weisse Rauke.

Sisymbrium erucae folio glabro, flore luteo; bedeutet bey ihm das Barbenkraut.

. . erucae folio glabro, flore pleno; hierunter verſteht er eine Spielart deſſelbigen mit gefüllter Blume.

. . erucae folio glabro, minus & praecocius; ſo nennt er eine andere kleinere und frühere Abart.

. . erucae folio glabro, minus, folio eleganter variegato; bedeutet bey ihm eine andere mit buntſcheckigen Blättern.

. . foliis imis barbareae, ſuperioribus integris dentatis; hierunter verſteht Haller das Hallerische unächte Thurmkraut.

. . foliis pinnatifidis: laciniis exterioribus majoribus, caule hirſuto; ſo beſtimmt Linne' in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens die weiſſe Rauke.

. . foliis pinnato-dentatis; bedeutet eben daſelbſt die wilde Rauke.

. . hortenſe; hierunter verſtehen Matthiol, Lacuna, Dalechamp und C. Durante eine Abänderung der krauſen Münze oder die Orangenmünze.

. . minus, erucae folio glabro nigro craſſo lucido; ſo nennt Börhaave eine kleinere Spielart des Barbenkrautes mit diken dunkelgrünen und glatten Blättern.

. . orientale aquaticum majus acre & amarum, foliis ſubrotundis; bedeutet bey Tournefort eine ſcharfe bittere morgenländiſche Art der Rauke, welche im Waſſer wächſt und rundlichte Blätter hat.

. . orientale aquaticum majus & majori flore, nequaquam amarum; hierunter verſteht er eine andere, die von der vorhergehenden dadurch verſchieden iſt, daß ſie nicht bitter iſt, und gröſere Blumen hat.

. . orientale, barbareae facie, folio rotundo; ſo nennt er eine morgenländiſche Spielart des Barbenkrautes.

Sisymbrium paluſtre minus ſiliqua glabra; ſcheint bey ihm eine Abart der rauhen Rauke mit glatter Schote zu bedeuten.

. . *pinnatifidum*, ſiliquis glabris, foliis lyrato-pinnatifidis; arabiſche Rauke, deren Blätter leyerförmig oder in Querſtüke zerſpalten, und deren Schoten glatt ſind; dieſe fand Forskål auf den arabiſchen Gebürgen.

. . primum; hierunter verſteht Thalius die Waſſermünze, Anguillara eine Abänderung der krauſen Münze.

. . pyrenaicum latifolium, purpuraſcente flore; ſo nennt Tournefort die Schwalbenbergkreſſe.

. . Sinapi; dieſe Art beſchreibt Burmann in ſeiner oſtindiſchen Pflanzengeſchichte.

. . ſylveſtre; bedeutet bey Matthiol und Dalechamp die Waſſermünze.

Sisynrichion; Sisynrichium; Sisyrinchion. ſ. Sisyrinchium.

Siſyrinchium, Schweinsrüſelblume, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus die gelbe Vogelmilch verſteht, der Beyname, den Linne' der ſpaniſchen Schwerdlilie gibt, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Adanſon dieſe mit einigen andern Arten der Schwerdlilie vereinigen; ſondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit an einander gewachſenen Staubfäden und Staubwegen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenſcheide aus zwey, die Blumenkrone aber aus ſechs flachen Blättchen beſteht, und auf dem Fruchtknoten ſizt, und deren Samenkapſel in drey Fächer getheilt iſt: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten:

. . *Bermudiana*, foliis enſiformibus enerviis; bermudiſche Schweinsrüſelblume, mit ſchwerd-

schwerdförmigen Blättern ohne Nerven; sie ist in Virginien und eine Spielart derselbigen auf den bermudischen Eylanden zu Hause: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und treibt viele Zasern; ihre Blätter und Blumenschaft sind schweyschneidig, und, wann sie auch fadenförmig zu seyn scheinen, so sind sie doch, wann man sie näher betrachtet, zweyschneidig; ihre Blumen sind klein, und die Krone derselbigen blau; bey der bermudischen Spielart aber blau und goldgelb unter einander: Man kan sie, wann man sie in Töpfe sezt, leicht aus Samen ziehen, und durch Wurzeln fortpflanzen: Sie heißt bey Plukenet: Sisyrinchium caeruleum parvum, gladiato caule, virginianum.

Sisyrinchium palmifolium, foliis ensiformibus nervosis; Schweinsrüselblume, mit Palmenblättern, mit schwerdförmigen und nervigen Blättern; sie ist in America zu Hause, und hat Falten an den Blättern: Sie heißt bey Magnol: Sisyrinchium americanum, foliis plicatis & nervosis.

. . alterum latifolium; scheint bey Columna eine breitblätterichte Spielart der spanischen Schwerdlilie zu bedeuten.

. . asprenium angustifolium alterum; hierunter versteht er die italiänische Jxia.

. bermudiense, floribus parvis ex caeruleo & aureo mistis; so nennt Plukenet eine Abart der bermudischen Schweinsrüselblume, deren Blumen blau und goldgelb sind.

. . bulbi esculenti genus; Cordi & Clusii; bedeutet bey Dalechamp und Lobeln die spanische Schwerdlilie.

. . ex phoeniceo suaverubente flore, aethiopicum; hierunter verstehen Breyn und Rudbek die Breynische Tulpe.

Sisyrinchium flore albo macula notato; so nennt C. Bauhin eine Abänderung der spanischen Schwerdlilie mit geflekter Blume.

. . indicum; bedeutet bey Cornuti, Morison und Rudbek die Amaryllis vom Vorgebürge der guten Hofnung.

. . majus; hierunter versteht Dodonäus die spanische Schwerdlilie.

. . majus africanum, flore luteo macula notato; so nennt Oldenland die geflekte Jxica.

. . majus flore caeruleo; majus flore luteo macula notato; majus vel primum Noselha Hispanis, quasi nucula avellana; bedeutet bey Swert, C. Bauhin und Clusius die spanische Schwerdlilie.

. . mauritanicum; hierunter versteht Clusius eine Spielart derselbigen mit weiß geflekter Blume.

. . medium; minus; so nennen C. Bauhin, Dodonäus, Clusius, Dalechamp, Swert und Besler eine kleine Abart derselbigen.

. . minus angustifolium; scheint bey C. Bauhin eine Art der Jxia zu bedeuten.

. . minus angustifolium, flore majore variegato: hierunter versteht er die italiänische Jxia.

. . minus latifolium; scheint bey ihm eine Abart der spanischen Schwerdlilie zu seyn.

. . persianum; so nennt er eine persische Art der Schwerdlilie.

. . Theophrasti; scheint bey Columna eine Art der Jxia zu bedeuten.

. . Theophrasti & parva Noselha; hierunter versteht Lobel eine kleinere Abänderung der spanischen Schwerdlilie.

Site s. Siti-dsiu; so nennt man in Japan den Firnisbaum.

Sitoſpelos; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dem Roggengraſe beylegt.

Sium, Waſſermerk, Merk, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara, Er. Cordus, Fuchs und Lonicer eine kleinere Spielart der Bachbungen, Lacuna und C. Durante eine aufrechte Abart der Brunnkreſſe mit längeren Blättern, V. Cordus, Geſner und Dodonäus aber den ſchmalblätterichten Waſſermerk verſtehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave die Arten des Waſſermerks mit dünnerer zaſerichter Wurzel, und hochgewölbten Samen begreifen, Haller aber, Zinn, Ludwig und Böhmer den Waſſermerk mit dem Wütterich vereinigen; ſondern auch bey Linne, Adanſon und Royen eine Gattung Doldengewächſe mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumen alle fruchtbar ſind, und ſowol eine allgemeine, als beſondere Hülle haben, deren allgemeine Hülle aus mehreren Blättchen beſteht, deren Blättchen an der Blumenkrone herzförmig, und deren Früchte länglich eyrund und geſtreift ſind: Linne' hat neun Arten;

, *latifolium*, foliis pinnatis, umbella terminali; breitblätterichter Waſſermerk, deſſen Blätter gefiedert ſind, und deſſen Blumendolden an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte ſtehen; breitblätterichter Merk; Waſſereppich; Froſcheppich; man findt ihn in ganz Europa in kleinen Bächen und an ſumpfigen Ufern: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; ſein Stengel wächſt aufrecht und bis drey Schuhe hoch; ſeine Blätter ſind weich, und die Blättchen derſelbigen oval, und ſägenartig gezant, ſeine Dolden haben oft keine allgemeine Hülle; die Blumen haben eine weiſſe Krone: Obgleich die Wurzel, wann ſie vor der Mitte des Sommers ausgegraben wird, ganz unſchädlich iſt, ſo ſahe doch ein ſchwediſcher Naturforſcher zu Anfang des Erndemonats von dem Geruch derſelbigen Vieh und Knaben in eine Wuth verfallen, von welcher einige durch Brechmittel und häufiges Getränk von lauer Milch wieder befreyt wurden, andere aber ſtarben; Auch das friſche Kraut iſt zwar keines der angenehmſten, aber doch ein unſchädliches Futer für das Vieh: Er heißt bey Rivin mit einem Worte: Sium; bey Hallern: Sium foliis pinnatis, argute ſerratis, umbellis erectis; bey C. Bauhin: Sium latifolium; bey Gerard: Sium majus; bey Theodor: Sium majus latifolium vel tertium, und: Sium medium vel alterum; und bey J. Bauhin: Sium maximum latifolium, und: Sium medium.

Sium nodiflorum, foliis pinnatis: umbellis axillaribus ſeſſilibus; knotiger Waſſermerk, mit gefiederten Blättern, in deren Winkeln die Blumendolden veſt aufſitzen; an den Knoten blühender Waſſermerk; knotiger Merk; Scheibring; kleiner Waſſereppich; man findt ihn in ganz Europa an dem Ufer der Flüſſe wo er im Ernde- und Herbſtmonat blüht: Sein Stengel iſt weitſchweifig, und in Aeſte zertheilt, die, wie Arme ausgeſtrekt ſind; ſeine unterſte Blätter, welche unmittelbar aus der Wurzel entſpringen, ſchwimmen theils in dem Waſſer, theils ſtehen ſie aufrecht über daſſelbige hervor; am Stengel haben ſie auf der einen, oder auf beyden Seiten einen Anſaz, und die Blättchen, aus welchen ſie beſtehen, ſpizige Zähne; einige ſeiner Blumendolden ſtehen an dem Gipfel der Aeſte, andere

auf kaum merklichen Stielen in den Winkeln der Blätter; zuweilen haben sie keine allgemeine Hülle, zuweilen aber ist sie, wie die besondere, groß, und besteht aus breiten dreyzakigen Blättern; ihre Blumenkrone ist weiß, und die Blättchen derselbigen sind, die äusserste Blumen ausgenommen, von gleicher Größe; Er heißt bey Morison: Sium aquaticum procumbens ad alas floridum; bey Rai: Sium erectum, umbella brevi, seu pastinaca aquatica; bey Hallern: Sium foliis radicalibus ovatis pinnatis dentatis, caulinis appendiculatis, umbellis alaribus; und bey Rivin: Sium minus.

Sium Sinarum, foliis pinnatis: floralibus ternatis; Zukerwurzel, deren Blätter gefiedert, zunächst an den Blumen aber dreyfach sind; vermuthlich ist sie in Sina zu Hause: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre aus, und hat einen süssen Geschmak; sie gibt, wann man sie ausgräbt, ehe sie Stengel treibt, und abkocht, eine angenehme und gesunde Speise, und unter gewissen Handgriffen die Marcgraf gezeigt hat, eine Art von Syrup und Zuker.

. *Ninsi*, foliis serratis pinnatis: rameis ternatis; Ninsiwurzel, deren Blätter sägenartig gezant und gefiedert, an den Aesten aber dreyfach sind; sie kommt aus Sina und Japan: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, und ist sehr hellbräunlicht oder weißgelblicht, im Kerne aber weiß, und, so wie in der Rinde, vest, meelig und dauerhaft; äuserlich gleicht sie einer schwachen Wurzel von Sommerpetersilien, geht gerade unter die Erde, ist selten einen rechten Zoll dik, und theilt sich nach unten in zween, selten in drey oder mehrere Hauptäste, zuweilen treibt sie auch oberwärts etliche kurze und schwache Nebenzweige; an ihrem untern Ende wird sie gleichsam etwas durchsichtig, und hat im Durchschnitte einen stärkern oder schwächern Zirkel; im Geschmake hat sie unter einer angenehmen Süßigkeit ein gelindes bitterlichtes Gewürz verborgen; ihr Geruch ist, so wie sie zu uns kommt, nicht stark; sie wird nemlich in ihrem Vaterlande drey Tage vor ihrem Gebrauche ganz frisch in kaltem Wasser oder Reißwasser eingeweicht: Bey den Sinesern vertritt diese kostbare Wurzel, die allerdings einige balsamische, nervenstärkende und verdünnende Kräfte besizt, die Stelle einer Panacee, und Aerzte die allen Producten anderer Gegenden, vornemlich der Morgenländer, einen Vorzug einräumen, haben sie auch ohne ihr Verdienst in der europäischen Arzneykunst zu dieser Würde erhoben.

Sium rigidius, foliis pinnatis; foliolis lanceolatis subintegerrimis; steifer Wassermerk, mit gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig sind, und einen beynahe ganz glatten Rand haben; Virginien ist sein Vaterland: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel ist zimlich steif; seine Blätter sind zimlich steif, und bestehen aus eilf bis dreyzehen zimlich steifen spizigen Blättchen, die nach der Spize zu einige Zähne haben; ihre Stiele haben der Länge nach eine Rinne; seine Blumen sind klein.

. *Falcaria*, foliolis linearibus decurrentibus connatis; Sichelkraut mit Blättern, deren Blättchen an dem Blattstiele herunter laufen und gleichbreit und mit einander verwachsen sind; es wächst in Flandern, Frankreich, Teutschland, in der Schweiz, und in den

Morgenländern wild, und blüht im Heu- und Erndemonat: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel wird zween Schuhe hoch, oder auch höher, und zertheilt sich in Aeste, die, wie Arme ausgebreitet sind; seine Blätter sind hart und meergrün, und die Blättchen, aus welchen sie bestehen, haben an ihrem Rande spizige Zähne; seine Hüllen bestehen aus vielen sehr dünnen Blättchen; die allgemeine zuweilen nur aus einem einigen, zuweilen fehlt sie auch gänzlich; seine Blumen haben eine weisse Krone, und die Blättchen derselbigen sind ungleicher Gröse; seine Samen sind länglicht, und auf beyden Seiten plattgedrükt: Es heißt bey Hallern: Sium foliis firmis ferratis pinnatis, nervo folioso latescente.

Sium graecum, foliis omnibus bipinnatis; griechischer Wassermerk, dessen Blätter alle gedoppelt gefiedert sind; Griechenland ist sein Vaterland; es hat Blätter, wie der Eppich.

. *siculum*, foliis radicalibus ternatis, caulinis bipinnatis; sicilianischer Wassermerk, dessen Wurzelblättter dreyfach, die Saumblätter aber gedoppelt gefiedert sind; er kommt aus Sicilien, und hat schöne grüne Blätter.

. *angustifolium*, foliis pinnatis, umbellis axillaribus pedunculatis, involucro universali pinnatifido; schmalblätterichter Wassermerk, mit gefiederten Blättern, in deren Winkeln die Blumendolden auf eigenen Stielen stehen, und einer allgemeinen Hülle, welche in Querstüke zerspalten ist; er wächst in den mittägigern Gegenden Europens an wässerichten Orten, wo er sich nicht über das Wasser erhebt: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; an seinen Blättern steht das zweyte Paar Blättchen so weit von dem ersten ab, daß man glauben sollte, es fehle eines darzwischen heraus: seine Blumendolden stehen den Blättern gerade gegen über: Er heißt bey Gouan: Sium Berula; bey Dalechamp: Sium Craterae majus; oder auch, so wie bey Matthiol und Thalius: Sium verum; bey Theodor: Sium primum minus; bey C. Bauhin: Sium sive apium palustre, foliis oblongis; bey Pena und Lobeln: Sium sive laver Dioscoridis olusatri folio, sive aquatica pastinaca; und bey J. Bauhin: Sium umbelliferum.

Sium alterum; bedeutet bey Dodonäus den giftigen Wüterich.

. alterum aquaticum luteum vel cardamine tenuifolium montanum; hierunter scheint Columna eine gelbe Art der Bergkresse zu verstehen.

. alterum, erucae folio; so nennt Dalechamp den giftigen Wüterich.

. alterum & anagallis aquatica; scheint bey Tragus eine Spielart der Bachbungen zu bedeuten.

. alterum olusatri facie; hierunter versteht Lobel den giftigen Wüterich.

. aquaticum angustifolium; so nennt Morison den schmalblätterichten Wassermerk.

. aquaticum foliis multifidis longis & ferratis; bedeutet bey ihm den giftigen Wüterich.

. aquaticum latifolium; hierunter versteht er den breitblätterichten Wassermerk.

. aquaticum procumbens ad alas floridum; so nennt er den knotigen Wassermerk.

. aquaticum rugosis foliis multifidis longis & ferratis; bedeutet bey ihm den giftigen Wüterich.

. aromaticum, Sison officinarum; hier-

hierunter verſteht Tournefort die Amömlein.

Sium arvenſe ſive ſegetum; ſo nennt er den Getreideſiſon.

. . erucae folio; bedeutet bey C. Bauhin den giftigen Wüterich.

. . & laver; hierunter verſteht Dodonäus die Brunnkreſſe.

. . foliis duplicato-pinnatis: pinnulis trifidis & ſimplicibus acute ſerratis; ſo beſtimmt Haller den giftigen Wüterich.

. . foliis pinnatis, umbellis cernuis; bedeutet bey ihm den Getreideſiſon.

. . foliis radicalibus capillaribus multifidis, caulinis pinnatis ultima pinna trilobata; hierunter verſteht er Linne's fünfte Art des Siſons.

. . foliis ſubmerſis capillaribus, emerſis pinnatis; ſo beſtimmen Royen und Sauvages eben dieſe.

. . folio infimo cordato, caulinis ternatis, omnibus crenatis; bedeutet bey Gronov die dreyblätterichte Thapſie.

. . foliorum conjugationibus laciniatis; hierunter verſteht Tournefort eine Spielart des breitblätterichten Waſſermerks mit zerſchliſſenen Blättchen an den Blättern.

. . majus; ſo nennt Gerard die Brunnkreſſe.

. . majus anguſtifolium; bedeutet bey Theodor den giftigen Wüterich.

. . minimum, foliis imis ſerulaceis; minimum umbellatum, folio varians; hierunter verſtehen Moriſon und Plukenet Linne's fünfte Art des Siſons.

. . non odoratum quibusdam: ſo nennt Gesner die Brunnkreſſe.

. . paluſtre alterum, foliis ſerratis; bedeutet bey Tournefort eine Abart des ſchmalblätterichten Waſſermerks, mit ſägenartig gezanten Blättchen.

Sium terreſtre, umbellis rarioribus; hierunter verſteht Moriſon den Getreideſiſon.

. . umbellatum repens; ſcheint bey Moriſon eine Abänderung des Knotigen Waſſermerks zu bedeuten.

. . vulgare; hierunter verſtehen Matthiol und Dalechamp eine Spielart der Brunnkreſſe mit aufrechtem Stengel, und längeren Blättern.

Slaanza; ſo nennt Kraſchenninikow eine Art der Fichte, welche der Ceder nahe kommt; und ein vorzügliches Mittel in dem Scharbok, und deren Nüſſe eine gewöhnliche Nahrung der Kamtſchadalen ſind.

Sloana ſ. Sloanea.

Sloane, (Hans) ein groſer irrländiſcher Naturforſcher und Vorſteher der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu London, der ſich vornemlich auf ſeinen Reiſen durch Jamaica, Madera, Barbados u. d. groſe Schäze und Kenntniſſe in der ganzen Naturgeſchichte geſammlet, und ſich in ſeinen der Nachwelt aufbehaltenen Beſchreibungen dieſer Reiſen auch um die Naturgeſchichte der Pflanzen in dieſen Gegenden ſehr verdient gemacht hat: Nach ihn hat Plumier die folgende Pflanzengattung benannt:

Sloanea, Sloaniſche Pflanze, iſt bey den meiſten neueren Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit wilden dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege mit durchbohrter Narbe, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättchen beſteht, und der erſtere bald abfällt, und deren Beere ſchalicht und ſtachlicht iſt, viele Samen enthält, und von ſelbſt aus einander ſpringt: Man kennt bisher nur zwo Arten:

. . *dentata*, foliis cordato-ovatis denticulatis, ſtipulis ſerratis; ge-

zante Sloaniſche Pflanze, mit herzförmig eyrunden und fein gezakten Blättern, und ſägenartig gezanten Blattanſäzen; ſie iſt in dem mittägigen America zu Hauſe: Sie gleicht dem Kaſtanienbaume ſehr viel, und hat groſe Blätter, und ſehr groſe runde Früchte, deren meelig-ölichte Samen eßbar ſind: Sie heißt in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens mit einem Worte: Sloanea; und bey Plumier: Sloana amplis caſtaneae foliis fructu echinato.

Sloanea emarginata, foliis oblongis integerrimis emarginatis; ausgeſchnittene Sloaniſche Pflanze, mit länglichten, glattrandigen und ausgeſchnittenen Blättern; Carolina iſt das Vaterland dieſes Baums: Seine Blätter gleichen den Lorbeerblättern; ſeine Frucht iſt breitgedrükt, rauh und braun, und hat in der Mitte eine lange Spize.

Smilax, Stechwinde, iſt bey den meiſten neuern Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geſchlechtern, deren Blumen keine Krone, aber einen aus ſechs Blättchen beſtehenden Kelch, die männliche ſechs Staubfäden, die weibliche aber drey Griffel haben, und eine Beere mit drey Fächern hinterlaſſen, in deren jedem zween Samen liegen: Linné hat dreyzehen Arten; die neun erſte haben Stacheln an dem Stengel, die folgende aber nicht; die vier erſte haben ſcharfe Eken an dem Stengel, bey den fünf folgenden aber und bey dem leztern iſt er rund:

. *aſpera*, foliis dentato-aculeatis cordatis novemnerviis; rauhe Stechwinde, deren Blätter herzförmig ſind, an ihrem Rande Zähne und Stacheln, und auf ihrer Oberfläche neun Ribben haben; ſie wächſt in Spanien, Italien, vornemlich in Sicilien, auch in dem gelobten Lande in Heken: Ihr Stengel iſt, ſo wie bey den meiſten übrigen Arten holzig; ihre Blätter ſind ſehr ſpizig; ihre Früchte gemeiniglich roth, zuweilen ſchwarz: Sie heißt bey Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Turnern, Lacuna, Cordus, Geßnern, Pena, Lobeln, Dalechamp, C. Durante, Cäſalpin, J. Camerern und J. Bauhin; Smilax aſpera; bey C. Bauhin: Smilax aſpera, fructu rubente; bey Cluſius: Smilax aſpera fructu rutilo; bey Theodor: Smilax aſpera prima, und: Smilax aſpera tertia; bey Tragus; Smilax aſpera vera; und bey Royen: Smilax caule angulato, foliis cordato-oblongis acutis aculeatis.

Smilax excelſa, foliis inermibus cordatis novemnerviis; hohe Stechwinde, deren Blätter herzförmig und ohne Stacheln ſind, und neun Ribben haben; man findt ſie in den Morgenländern, vornemlich in Syrien wild: Ihr Stengel iſt abwechſelnd von einer Seite nach der andern geſchlungen; ihre Ranken klettern hoch an hohen Bäumen hinauf; ihre Blätter ſind ſpizig: Sie heißt bey Pr. Alpin: Smilax aſpera; bey Royen: Smilax flexa, foliis ſagittatis acutis inermibus; und bey Tournefort: Smilax orientalis, ſarmentis aculeatis excelſas arbores ſcandens, foliis non ſpinoſis.

. *zeylonica*, foliis inermibus: caulinis cordatis; rameis ovato-oblongis; Zeyloniſche Stechwinde, deren Blätter ohne Stacheln, an dem Stengel herzförmig, an den Aeſten aber eyrund-länglicht ſind; Zeylon iſt ihr Vaterland: Ihre Blätter gleichen den Zimmetblättern; ihre Blattſtiele haben zween

Zähne,

Zähne, aber keine Gabeln; diese entspringen aus den Winkeln der Blätter: Sie heißt bey Burmann: Smilax indica spinosa, folio cinnamomi, pseudo-china quibusdam.

Smilax Sarsaparilla, foliis inermibus ovatis retuso-mucronatis trinerviis; Sarsaparille, deren Blätter eyrund und ohne Stacheln sind, sich in eine zugestumpfte steife Spize verlieren, und drey Ribben haben; sie wächst in Peru, Brasilien, Neuspanien und Virginien wild: Ihre Wurzel ist dik und knollig, und breitet sich unter der Erde in viele sehr lange mit vielen Zasern besezte Aeste aus; diese haben meistens die Dike einer Schreibfeder, einen meeligen etwas bittern Geschmak und keinen Geruch; von ausen sind sie runzlicht und braun, inwendig aber ganz weiß, und wann sie anderst gut und frisch sind, dicht und vest; diese sind es, welche die Aerzte als ein verdünnerndes, auflösendes, und die Schärfe einhüllendes Mittel gebrauchen; die ältere Aerzte glaubten, sie besize diese Kräfte in einem vorzüglichen Grade, und verordneten sie in allen Arten scharfer Säfte, besonders auch in der venerischen Schärfe; allein gegen diese wirkt sie zu schwach, und in andern Fällen leisten unsere einheimische Gewächse, Sandriedsgras, Wegwarten, Klette u. d. gewis eben das: Sie heißt bey Pr. Alpin: Smilax aspera in Zazyntho; bey C. Bauhin: Smilax aspera peruviana s. Sarsaparilla; bey Gronov: Smilax caule angulato aculeato, foliis dilatato-cordatis inermibus acutis; bey Royen: Smilax caule angulato aculeato, foliis ovatis acutis inermibus; bey Theodor und Gerard: Smilax peruviana; und bey Plukenet: Smilax viticulis asperis virginiana, folio hederaceo leni, Zarza nobilissima.

Smilax China, caule teretiusculo, foliis inermibus ovato-cordatis quinquenerviis; Chinawurzel, mit zimlich rundem Stengel, und eyrund-herzförmigen Blättern, welche keine Stacheln, aber fünf Ribben haben; sie findt sich in Sina und Japan wild: Ihre Wurzel ist ohne bestimmte Gestalt, knollig, stark, holzig, und meelig, inwendig blaßröthlicht, von ausen bald roth, bald braun, bald schwärzlicht, ohne Geruch, und von einem schlechten, erdhaften etwas klebrichten Geschmak; ihre Blätter sind stumpf mit einer scharfen Spize; ihre Blattstiele haben zween Zähne; ihre Blumen sind klein und stehen in Dolden beysammen; ihre Früchte sind röthlicht: Sie ist eßbar, und besizt, wann sie unverfälscht ist, mit der Sarsaparille, die gleiche Arzneykräfte, ist aber, so sehr sie auch von den ältern Aerzten angepriesen worden, eben sowol entbehrlich, um so mehr, da sie häufig entweder um ihr Gewicht zu vermehren, mit Silberglätte verfälscht, oder um ihre Wurmlöcher zu verbergen, mit einer Mischung von Tragant und rother Siegelerde ausgestopft wird: Sie heißt bey Gronov: Smilax caule aculeato, foliis orbiculato-ovatis inermibus quinquenerviis; bey Kämpfern: Smilax minus spinosa, fructu rubicundo, radice virtuosa china dicta s. Sankiva; und bey Browne: Smilax sarmento tereti inferne aculeato, foliis subrotundo-cordatis trinerviis, petiolis clavicula una alterave.

rotundifolia, foliis inermibus cordatis acuminatis subseptemnerviis; rundblätterichte Stechwinde, deren Blätter ohne Stacheln, herzförmig und scharf zugespizt

gespizt sind, und öfters sieben Ribben haben; Canada ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist nakend, geschlungen, und dünn mit geraden Stacheln besezt; ihre Blätter sind ganz glatt, mehr breit, als lang, und spizig; sie sizen auf kurzen Stielen, aus welchen zwo fadendünne Gabeln kommen.

Smilax laurifolia, foliis inermibus ovato-lanceolatis trinerviis; Stechwinde mit Lorbeerblättern, deren Blätter ohne Stacheln, und eyrund-lanzenförmig sind, und drey Ribben haben; man findt sie in Virginien und Carolina wild: Ihre Blätter sind länglicht, und diker, als bey allen übrigen Arten; ihre Beeren sind schwarz: Sie heißt bey Catesby: Smilax laevis lauri folio, baccis nigris.

. *tamnoides*, foliis inermibus cordatis oblongis septemnerviis; schmeerwurzartige Stechwinde, mit stachellosen herzförmigen und länglichten Blättern, welche sieben Ribben haben; sie wächst in Carolina, Virginien und Pensylvanien wild: Ihre Blätter gleichen den Blättern der Schmeerwurz; ihre Beeren sind schwarz: Sie heißt bey Catesby: Smilax bryoniae nigrae foliis, caule spinoso, baccis nigris.

. *caduca*, foliis inermibus ovatis trinerviis; abfallende Stechwinde, deren Blätter ohne Stacheln und eyrund sind, und drey Ribben haben; sie kommt aus Canada: Ihr Stengel ist nakend, geschlungen, und dünn, mit geraden an ihrer Spize schwarzen Stacheln besezt; ihre Blätter sind spizig, fallen im Herbst ab, und sizen auf kurzen Stielen, aus welchen zwo haarzarte Gabeln entspringen; ihre Blumenstiele stehen in Dolden beysammen, und sind kaum länger, als der Blattstiel.

Smilax Bona nox, foliis ciliato aculeatis; caroliniſche Stechwinde, deren Blätter mit steifen Haaren oder Stacheln eingefaßt sind; Carolina ist ihr Vaterland: Ihr Stengel hat vier scharfe Eken, und ihre Blätter sind gemeiniglich breit: Sie heißt bey C. Bauhin: Smilax aspera indiae occidentalis, und bey Plukenet: Smilax foliis latis in margine spinosis, caroliniana, stipite quadrato.

. *herbacea*, foliis inermibus ovatis septemnerviis; Krautartige Stechwinde, deren Blätter ohne Stacheln und eyrund sind, und sieben Ribben haben; man findt sie in Virginien und Maryland wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Blätter sizen auf sehr langen Stielen; ihre Blumen sind sehr klein, und sizen in einer kleinen Dolde beysammen: Sie heißt bey Plukenet: Smilax claviculata, hederae folio, tota laevis, e terra mariana; und bey Rai: Smilax laevis marilandica, foliis hederae nervosis, praelongis pediculis insidentibus, floſculis minimis in umbellam parvam congestis.

. *lanceolata*, foliis inermibus lanceolatis; lanzenförmige Stechwinde, deren Blätter ohne Stacheln und lanzenförmig sind; sie kommt aus Virginien und hat rothe Beeren: Sie heißt daher bey Catesby: Smilax non spinosa, baccis rubris.

. *Pseudo-china*, foliis inermibus, caulinis cordatis, rameis ovato-oblongis quinquenerviis; falsche Chinawurz, deren Blätter ohne Stacheln, an dem Stengel herzförmig, an den Aesten aber eyrund länglicht sind, und fünf Ribben haben; sie wächst in Virginien und Jamaica wild: Ihre Wurzel ist roth, dik, knotig, fleischig und meelig; ihre Blätter sind spizig, und sizen auf sehr langen Stielen, welche

welche zween Zähne oder Gabeln haben; ihre Frucht ist schwarz: Man kann ihre Wurzel, wie die Chinawurz, gebrauchen; sie ist aber auch im Grunde eben so entbehrlich: Sie heißt bey Browne: Smilax aspera, foliis trinerviis oblongis, petiolis biclaviculatis; bey Sloane: Smilax aspera, fructu nigro, radice nodosa magna laevi farinacea; bey Plumier: Smilax aspera nodosa, radice rubra majore; bey Gronov: Smilax caule tereti inermi foliis cordato-ovatis acutis inermibus, petiolis bidentatis; oder: Smilax caule tereti inermi, foliis inermibus: caulinis cordatis, ramorum lanceolatis, pedunculis longissimis, und bey Plukenet: Smilax virginiana, spinis innocuis armata, latis canellae foliis, radice arundinacea crassa nodosa & carnosa.

Smilax americana, methonicae folio; scheint bey Börhaave eine amerikanische Art der Stechwinde zu seyn.

. arbor; bedeutet bey C. Durante den beerentragenden Eibenbaum.

. arcadum glandifera; hierunter versteht Dalechamp eine Spielart der Steineiche mit runderen und weicheren Blättern.

. aspera; aspera altera, facie sarsaparillae aut congener; aspera, fructu nigro; so nennen J. Bauhin, Lobel, und Clusius eine Abart der scharfen Stechwinde mit schwarzen Beeren.

. aspera, indiae occidentalis; scheint bey C. Bauhin die ostindische Trichterwinde zu bedeuten.

. aspera lusitanica; aspera minus spinosa, fructu nigro; aspera nigro fructu; hierunter verstehen Theodor, Gerard, C. Bauhin und Clusius eine Abänderung der scharfen Stechwinde mit schwarzen Beeren.

Smilax aspera racemosa, polygonati folio; so nennt Tournefort die traubenkammartige Maiblume.

. aspera seu spinosa latifolia retusa, folio peripheria leni; scheint bey Cupani eine Spielart der scharfen Stechwinde mit breiten, zugestumpften und an ihrem Rande unbewehrten Blättern zu seyn.

. caerulea; hierunter versteht Dodonäus die Nilwinde.

. caroliniana, stipite quadrato leni, foliis anguftis asperis auriculatis ad basin angulosis; so nennt Plukenet eine Abart der carolinischen Stechwinde.

. Dalechampii; bedeutet bey J. Bauhin eine Abänderung der Steineiche.

. hortensis; hierunter verstehen Brunfels, Fuchs, Matthiol, Turner, Lacuna, Cordus, Gesner und J. Bauhin die gemeine Bohne.

. hortensis minor; so nennt C. Bauhin eine kleinere Spielart derselbigen.

. hortensis sive phaseolus major; bedeutet bey ihm die gemeine Bohne.

. humilis angustifolia; ist bey Dalechamp eine schmalblätterichte Spielart der Steineiche.

. indica; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

. laevis; laevis major; hierunter verstehen Matthiol, Fuchs, Gesner, Lacuna, C. Durante, Dalechamp und Dodonäus die Zaunwinde.

. laevis minor; so nennen Dodonäus und Gerard die Ackerwinde.

. lenis folio anguloso hederaceo; bedeutet bey Catesby die stechwindenartige Grieswurzel.

. lenis major; hierunter verstehen Lobel und Gerard die Zaunwinde.

. perfoliata ramosa, flore albo; so nennt

nennt Barrelier Linne's erste Art des Zäpfgenkrautes.

Smilax siliqua sursum rigente s. phaseolus parvus italicus; bedeutet bey C. Bauhin die Zwergbohne.

. spicata, polygonati folio; hierunter scheint Tournefort eine Spielart der traubenkammartigen Maiblume zu verstehen.

. viticulis aspera, foliis longis angustis mucronatis laevibus: auriculis ad basin rotundioribus; so nennt Plukenet eine Spielart der scharfen Stechwinde.

. unifolia humillima; bedeutet bey Tournefort die zweyblätterichte Maiblume.

Smyrnium, (Smirnium, Smyrnion,) Smyrnenkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus die Gartenengelwurz, Lacuna und Fuchs den gemeinen Liebstökel, Matthiol, Gesner, C. Durante, Dalechamp, J. Camerer und Columna die Pferdesilge, Dodonäus aber, Pena, Lobel und Theodor das durchstochene Smyrnenkraut verstehen, sondern auch bey den meisten Schriftstellern eine Gattung Doldengewächse mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, ohne alle Hülle und mit gleich grosen und nicht lauter fruchtbaren Blumen, deren Blättchen an der Blumenkrone scharf zugespizt sind, und eine scharfe Rükenschneide haben, und deren Früchte länglicht und gestreift sind, und aus zween ekigen und nierenförmigen Samen bestehen: Man kennt bisher nur fünf wahre Arten:

. *perfoliatum*, foliis caulinis simplicibus amplexicaulibus; durchstochenes Smyrnenkraut, dessen Stammblätter einfach sind, und den Stengel umfassen; es ist in Italien und Candien zu Hause, und hat bald mehr runde, bald mehr länglichte Blätter, und eine zweyjährige Wurzel: Es heißt bey Dodonäus: Smyrnium amani montis; bey Matthiol, C. Durante, Dalechamp, J. Camerern, Gerard und Morison: Smyrnium creticum; bey J. Bauhin: Smyrnium creticum perfoliatum; bey Columna: Smyrnium creticum putatum, Hipposelinum aliud Dioscoridis; bey C. Bauhin: Smyrnium peregrinum, rotundo folio; und bey Gesnern und Dalechamp: Smyrnium verum.

Smyrnium aegyptiacum, foliis floralibus binis simplicibus cordatis integerrimis; egyptisches Smyrnenkraut, mit zwey Blättern zunächst an den Blumen, welche einfach und herzförmig sind, und einen ganz glatten Rand haben; es kommt aus Egypten.

. *Olus atrum*, foliis caulinis ternatis petiolatis serratis; Pferdsilge, deren Stammblätter dreyfach und an ihrem Rande sägenartig gezant sind, und auf eigenen Stielen stehen; man findt sie in Frankreich, Spanien, Grosbrittannien und in den Niederlanden wild: Ihre Wurzel daurt zwey Jahre; ihre Wurzelblätter sind dreymaldreyfach, und die oberste sizen einander gerade gegen über; die Scheiden ihrer Blätter sind zerschlissen, und mit steifen Haaren eingefaßt; ihre kleinere Dolden haben ganz kurze Hüllen; in ihrer Mitte tragen sie männliche und nur an ihrem Rande fruchtbare Blumen: Man gebraucht ihre Wurzel und Blätter roh und gekocht an Brüen: Sie heißt bey C. Bauhin: Smyrnium Dioscoridis; bey Morison: Smyrnium majus; und bey J. Bauhin: Smyrnium semine magno nigro.

. *aureum*, foliis pinnatis serratis: posticis ternatis, floseulis omnibus fertilibus; goldgelbes Smyrnenkraut, dessen Blümchen alle fruchtbar

bar, und deſſen Blätter gefiedert und ſägenartig gezant, die hintere aber dreyfach ſind; es wächſt in dem mitternächtlichen America wild: Sein Stengel bleibt niedrig; ſeine oberſte Blätter ſind neunfach; ſeine Blumen goldgelb.

Smyrnium integerrimum, foliis caulinis duplicato-ternatis integerrimis; virginiſches Smyrnenkraut, deſſen Stammblätter gedoppelt dreyfach ſind, und einen ganz glatten Rand haben; Virginien iſt ſein Vaterland: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; ſein Stengel iſt glatt, wird bis anderthalb Schuhe hoch, und treibt nur wenige Aeſte; ſeine Blätter ſind glatt und meergrün, wie bey dem Agley; ſie ſizen auf eigenen Stielen, und haben länglicht eyrunde Blättchen; die mittelſte Blümchen ſeiner kleinen Dolden ſind männlich: Es heißt bey Gronov: Smyrnium foliis caulinis ternatis petiolatis: foliolis oblongo-ovatis integerrimis.

. aureum, lobis ternis quinisve, marianum; foliis caulinis decompoſitis acuminatis; bedeutet bey Plukenet und Gronov eine Spielart des goldgelben Smyrnenkrautes.

. creticum, paludapii foliis; hierunter ſcheint Tournefort eine cretiſche Art des Smyrnenkrautes mit Eppichblättern zu verſtehen.

. luſitanicum minus, apii foliis; ſcheint bey ihm eine portugieſiſche Abart des macedoniſchen Steineppichs zu ſeyn.

. peregrinum folio oblongo; ſo nennt C. Bauhin eine Abänderung des durchſtochenen Smyrnenkrautes.

. tenuifolium noſtras; bedeutet bey Rai den cornwalliſchen Liebſtökel.

Sob; hierunter verſteht man in Senegal die Myrobalanen.

Soda; iſt der Beyname, welchen Linne' dem Soerſalzkraute gibt, und die Benennung, unter welcher die Aerzte das aus ſeiner Aſche und der Aſche ähnlicher an dem Meerſtrande wachſender Pflanzen zubereitete unreine Laugenſalz verſtehen.

. Kali magnum, ſedi medii folio; ſo nennt Lobel das Seeſalzkraut.

Sodada; iſt bey Forskål eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden, und einem Staubwege, deſſen Narbe ſpizig iſt, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus vier Blättchen beſtehen, von welchen die erſtere eine andere, als grüne Farbe haben, von ungleicher Gröſe ſind, und bald abfallen.

Sofo; bedeutet in Egypten den Mojoran.

Sofobi; hierunter verſteht man daſelbſt die Färberröthe.

Sogei; ſo nennt man in Japan Adanſons Monda.

Soja; iſt der Beyname, welchen Linne' ſeiner vier und zwanzigſten Art der Faſeln gibt.

Sol; iſt der Gattungsname, welchen Rupp der Sonnenblume gibt.

. Indianus; bedeutet bey Lonicern die jährige Sonnenblume.

Solanaſtrum; iſt der Gattungsname, unter welchem Heiſter einige Arten des Nachtſchattens begreift.

Solander, (Daniel) ein noch lebender Naturforſcher, ein gebohrner Schwede und Schüler von Linne', und gegenwärtig Aufſeher des britiſchen Muſeum in London, dem wir eine Beſchreibung der Gardeniſchen Pflanze, und von welchem wir noch die Bekanntmachung ſeiner auf der Reiſe nach den neu entdekten Südländern für die Naturgeſchichte, und vornemlich für die Botanik gemachte Erobe-

rung

rungen zu hoffen haben: Nach ihm ist die folgende Pflanze benannt:

Solandra, Solandrische Pflanze, ist bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vermengten Geschlechtern, deren Blumen keinen eigenen Kelch, die männliche fünf Staubfäden, und an der Krone fünf Blättchen, die Zwitterblumen an der Krone sechs Blättchen, sechs Staubfäden, und zween Griffel haben, und eine zweyfächrige Samenkapsel hinterlassen, die unter der Blumenkrone sizt: Man kennt bisher nur eine Art dieses Geschlechtes, die von ihrem Vaterlande, dem Vorgebürge der guten Hofnung, den Beynamen: *capensis*, hat: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre, treibt einen starken Stamm, und breitet sich auf der Oberfläche der Erde in Aeste aus; die übrige Pflanze ist ganz bestäubt und filzig; ihre Stengel werden ungefähr einen Zoll lang, und sind fast ganz ohne Aeste; ihre Blätter sizen wechselsweise auf Stielen, spielen aus der Gestalt eines Keils in die Gestalt eines umgekehrten Eyes, und haben an ihrem Rande sieben Zähne oder Einschnitte; ihre Blumenstiele stehen zur Seite der untern Blätter, und sind eben so lang; ihre Blumen gleichen den Blumen der dreyfärbigen Viole, ihr Fruchtboden ist schwarz purpurroth und ihre Krone weiß.

Solani fructu fruticosa, foliis laurinis oblongis integris subtus hirsutis; hierunter verstehen Sloane und Rai die graue Rauwolfische Pflanze.

. lethalis aliud genus; scheint bey Dodonäus eine morgenländische Art des Nachtschattens zu seyn.

. pomiferi genus aliud; so nennt Gesner die Liebesäpfel.

Solani pomiferi genus tertium; bedeutet bey ihm den Metel.

Solanifolia circaea alpina; hierunter versteht C. Bauhin das Alpenhexenkraut.

. . circaea dicta major; so nennt er das parisische Hexenkraut.

Solano congener triphyllum canadense; bedeutet bey Morison den aufrechten dreyblätterichten Nachtschatten.

Solanoides; ist der Gattungsname, welchen Tournefort der Rivinischen Pflanze gibt.

. . americana, circaeae foliis caulescentibus; hierunter versteht er eine Spielart der niedrigen Rivinischen Pflanze.

Solanum, Solanon, Nachtschatten, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lonicer und die Aerzte in ihren Vorschriften den gemeinen schwarzen Nachtschatten verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, deren Staubbeutel etwas mit einander verwachsen sind, und an ihrer Spize zwo klaffende Oefnungen haben, und mit einem Staubwege, dessen Fruchtknoten unter der Blume sizt, deren Blumenkrone radförmig ist, und aus einem Stüke besteht, und deren Beere inwendig zwey Fächer hat: Linne' hat sechs und dreysig Arten: die sechzehen erste, die ein- zwey- und drey und dreysigste, und die lezte haben weder Stacheln noch Dornen, die vier und dreysigste hat Dornen, und die übrige Stacheln an dem Stengel:

. . *verbascifolium*, caule fruticoso, foliis ovatis tomentosis integerrimis, umbellis compositis; Nachtschatten mit Wollkrautblättern, mit staudigem Stengel, eyrunden filzigen und glattraudigen Blättern, und zusammengesezten Blumen-

mendolden; America ist das Vaterland dieser Staude: Sie heißt bey Tournefort: Solanum americanum tomentosum, folio verbasci, parvo fructu flavescente; bey Plumier: Solanum arborescens verbasci folio; und bey Plukenet: Solanum maxime tomentosum, spinis carens, virginianum.

Solanum guineense, caule fruticoso, foliis ovatis integerrimis, pedunculis lateralibus filiformibus; guineischer Nachtschatten, mit staudigem Stengel, zu dessen Seiten die fadendünne Blumenstiele stehen, und eyrunden Blättern mit ganz glattem Rande; er kommt aus Guinea: Seine Blätter sind schmal, länglicht, stumpf und dunkelgrün; seine Blumen sitzen gedrängt unten an den Zweigen: Er heißt bey Börhaave: Solanum africanum lignosum, folio atroviridi angusto oblongo obtuso; und bey Royen: Solanum caule inermi perenni, foliis ovatis integris, floribus ad basin ramulorum confertis.

. *Pseudocapsicum*, caule fruticoso, foliis lanceolatis repandis, umbellis sessilibus; falscher indianischer Pfeffer, mit staudigem Stengel, lanzenförmigen und ausgeschweiften Blättern, und vest aufsitzenden Blumendolden; Corallenbäumchen; er ist in Madera zu Hause: Seine Blumen stehen einzeln, oder doch nur wenige beysamen; seine Beeren sind kugelrund, und wann sie reif sind, corallenroth; deswegen wird er häufig in Töpfen gezogen: Er läßt sich leicht durch Ableger und durch Samen vermehren: Er heißt bey Daleschamp: Solanum americanum; bey C. Durante, Cäsalpin und J. Camerern: Solanum arborescens; bey Royen: Solanum caule inermi fruticoso, foliis ovato-lanceolatis integris, floribus solitariis; bey Gesnern und Theodor: Solanum fruticosum; bey Parkinson: Solanum fruticosum americanum, dictum amomum Plinii; und bey C. Bauhin: Solanum fruticosum baciferum.

Solanum diphyllum, caule fruticoso, foliis geminis: altero minore, floribus cymosis; zweyblätterichter Nachtschatten, dessen Stengel staudig ist, dessen Blumen in unächten Dolden beysammen, und dessen Blätter zu zwey stehen, so daß immer eines kleiner, als das andere ist; vermuthlich haben wir ihn America zu danken: seine Frucht ist gleichsam in der Mitte gespalten: Er heißt bey Plukenet: Solanum americanum, strychnodendro accedens, fructu mediocri quasi fisso; und bey Royen: Solanum caule inermi perenni, foliis ovato-lanceolatis geminis: altero minimo.

. *Dulcamara*, caule frutescente flexuoso, foliis superioribus hastatis, racemis cymosis; Bittersüß, dessen Stengel halbstaudig und geschlungen, dessen obere Blätter spondonförmig sind, und dessen Blumentrauben unächte Dolden vorstellen; Hirschkraut; Waldnachtschatten; steigender Nachtschatten; Alpranken; Je länger je lieber; er wächst in ganz Europa häufig an feuchten Heken und Gebüschen, vornemlich an Flüssen und kleinen Bächen: Er hat einen kaum merklichen aber nicht sehr angenehmen Geruch, und blüht im Mai- und Brachmonat; seine Wurzel ist holzig und vest; sein Stengel schlingt sich zu einer mittleren Höhe an den benachbarten Pflanzen hinauf, und treibt wenige Aeste; seine Blätter sind glatt und von ungleicher Gestalt; die untere sind einfach und eyrundlanzenförmig; die obere sind bald einfach, bald in zween oder drey

Lappen getheilt; zuweilen sind sie weiß gefleckt; seine Blumen sizen auf ästigen Stielen in den Winkeln der Blätter; ihre Krone ist gemeiniglich dunkel veielblau mit zween kleinen, grünen, und glänzenden Flekeu an ihrem untern Ende; zuweilen ist sie auch ganz weiß; seine Beeren sind eyrund, saftig, und, wann sie vollkommen reif sind, roth, und enthalten eine grose Menge von Samen: Man kann ihn zur Bekleidung grüner Wände, und noch besser zum Austroknen der Sümpfe und zur Errichtung nüzlicher Dämme in Wäldern gebrauchen: die Schafe lassen ihn stehen, und dreyßig seiner Beeren haben einen Hund innerhalb drey Tagen getödtet, und sind noch unverdaut in seinem Magen gefunden worden; man will auch Fälle von einem beynahe ähnlichen Erfolge in dem menschlichen Körper bemerkt haben, da nemlich die Beeren die heftigste Bauchschmerzen, Erbrechen und Bauchflüsse erregt, und den Unterleib gewaltig aufgetrieben haben; indessen überzeugen uns die Erfahrungen groser Aerzte, eines Tragus, Fuller, Welsch, Prevot, Börhaave, Werlhof, Sauvages, Hill, Collin, Piquot, Razoux und anderer, daß wir an der anfangs bitterlichten nachher süßlichten Wurzel, und vornemlich an ihrer Rinde, an den Schossen, an dem Holze, wann sie mit Wasser, Wein oder Milch angebrüt, oder gekocht, an den Blättern, wann sie auf die gleiche Art, oder frisch und roh und blos gestampft gebraucht werden, und an ihrem ausgepreßten Safte ein treffliches vermöge seiner seifenartigen Mischung auflösendes und verdünnerndes, die widernatürliche Schärfe einhüllendes, die verstopfte Gefässe eröfnendes, das geronnene und ausgetretene Blut zertheilendes, und den Auswurf, den Schweiß, den Harn und den Stulgang gelind und ohne Hize und Gefahr beförderndes, und die Sassaparille wo nicht übertreffendes, doch ihr gleichkommendes Mittel in hartnäkigen Wechselfiebern, in hizigen Krankheiten der Brust, vornemlich, wann sie auf die Schwindsucht auszugehen scheinen, in Krankheiten der Haut, in allerley Arten verdorbener Säfte, in mancherley, selbst in krebsartigen Geschwüren, in der Wassersucht, in der Gelbsucht, in dem Scharbok, in der Lustseuche, in Flüssen, in Gliederreissen, und in harten Auswüchsen der Knochen haben: Auch den äuserlichen Gebrauch seiner frischen Blätter haben die ältere Aerzte als eines zurüktreibenden und schmerzstillenden Mittels, und Ehrhart den kühlenden weinartigen Saft seiner Beeren als ein Wischwasser empfolen; seine junge Sprossen lassen sich, wie Spargen, speisen: Es heißt bey Thalius: Solanum γλυκυπικρον; und bey C. Bauhin; Solanum scandens s. Dulcamara.

Solanum quercifolium, caule subherbaceo angulato flexuoso scabro, foliis pinnatifidis, racemis cymosis; Nachtschatten mit Eichenblättern, dessen Stengel zimlich weich, ekig, geschlungen und rauh, dessen Blätter in Querstüke zertheilt sind, und dessen Blumentrauben unächten Dolden gleichen; er kommt aus Perú, und hat gänzlich die Stellung des Bittersüses: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; seine Stengel sind aufrecht; seine Blätter sind länglicht, geadert, glatt und auf ihrer untern Fläche rauh, und verlieren sich unten in einen Blattstiel; seine Blumenstiele sind in Aeste getheilt; seine

Blu-

Blumenkrone ist veielblau, aber stumpfer, als bey dem Bittersüß, doch auch unten an jedem Abschnitte mit zween grünen Flekken bezeichnet; seine Staubbeutel sind gelb, und kürzer, als der Griffel; seine Beeren sind eyrund: Er heißt bey Jewille'e: Solanum foliis quernis.

Solanum radicans, caule herbaceo laevi teretiusculo proſtrato radicante, foliis pinnatifidis, racemis cymoſis; wurzelnder Nachtschatten, mit krautartigem, glattem, rundlichten, geſtrektem, und wurzelndem Stengel, Blättern, welche in Querſtüke getheilt ſind, und Blumentrauben, welche unächten Dolden gleichen; er hat mit der vorhergehenden Art Dauer und Vaterland gemein.

. *bonarienſe*, caule ſubinermi fruticoſo, foliis ovato-oblongis ſinuato-repandis ſcabris; bonariſcher Nachtschatten, mit ſtaudigem und zimlich unbewehrtem Stengel, und rauhen eyrund-länglichten und ausgehöhlt- oder ausgeſchweiften Blättern; er wächst bey Buenos Ayres, und erreicht eine beträchtliche Höhe: Seine Blätter und Blumen ſind ſehr gros; ſo lang er noch jung ist, hat er einige Stacheln, die ſich aber nachher verlieren; mehrere ſeiner Blumen ſind unfruchtbar; ſeine Früchte ſind gros und kugelrund: Er heißt bey Dillen: Solanum bonarienſe arboreſcens papas floribus.

. *aethiopicum*, caule herbaceo, foliis ovatis repando-angulatis, pedunculis fertilibus uniflorls cernuis; ethiopiſcher Nachtschatten, deſſen Stengel krautartig, deſſen Blätter eyrund und ausgeſchweift oder ekig ſind, und deſſen fruchtbare Blumenſtiele nur eine Blume tragen und überhängen; man findt dieſes Sommergewächs in Ethiopien und Sina wild: Sein Stengel ist etwas ſteif; ſeine Blätter ſind, wie bey dem bonariſchen, ſtumpf, und einer Hand breit; ſeine Frucht ist roth, gros, rund und platt gedrükt, und hat hohe Reifen und gleichſam Lappen: Es heißt bey Lobeln, Dalechamp, Theodor, Gerard und Beslern: Solanum pomiferum, und bey C. Bauhin: Solanum pomiferum, fructu rotundo ſtriato duro.

Solanum tuberoſum, caule herbaceo, foliis pinnatis integerrimis, pedunculis ſubdiviſis; Erdbirne, mit krautartigem Stengel, gefiederten und glattrandigen Blättern, und zimlich zertheilten Blumenſtielen; Grundbirne; Grüblingsbaum; Tartuffelſtaude; Tartoffeln; Toffeln; Erdtaffeln; Töffelgen; Kartoffeln; Pantoffeln; Nudeln; Knollen; Erdäpfel; Erdartiſchoken; Pataten; ſie ist urſprünglich in Peru zu Hauſe: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ſie beſteht aus vielen Knollen, die einen meeligen Geſchmak haben, und durch eine Menge von Zaſern unter ſich verbunden ſind: zuweilen ſind ſie vorzüglich ſüß, wie bey den Zukerkartoffeln, bey den holländiſchen und bey den gelblichten frieſiſchen; bald haben ſie eine weiſſe, bald eine weißgelbe lichte, bald eine röthlichte, bald, wie die ſchwarze Erdbirne, eine ſchwarzrothe Haut; bald ist ihr Fleiſch ganz durch gleich gefärbt weiß oder weißgelblicht, wie bey den frühen Erdbirnen, und den Jacobs- oder Jobsäpfeln; bald hat es mitten inne einen purpurrothen Kreis, wie bey der ſchwarzen Erdbirne; auch ihre Gröſe ist verſchieden; bald ſind ſie ganz klein, wie eine Haſelnuß oder Wallnuß, aber deſto ange-

nehmer, wie bey den Sommerkartoffeln, bald sehr gros, und bey den englischen und americanischen oft acht Pfunde schwer; ihre Oberfläche ist meistens ungleich und knotig, und ihre Gestalt bald mehr länglicht, bald mehr rund: Jede Wurzel treibt mehrere Stengel; diese wachsen gerade, oft vier bis sechs Schuhe hoch; sie sind zimlich dik, ekig, gestreift, und etwas weniges haarig, und zertheilen sich in zimlich viele Aeste, welche, wann sie nicht unterstüzt werden, unter sich hängen, und zuweilen auf der Erde aufliegen; ihre erste Blätter spielen in ein dunkeles Roth, und sind etwas haarig; dann sind sie aber blaßgrün, etwas rauh, zimlich lang, und von einem obgleich schwachen doch unangenehmen Geruche; sie sizen unmittelbar auf dem Stengel oder seinen Aesten auf, und bestehen aus sieben bis fünfzehen kleineren Blättchen, welche an der gemeinschaftlichen Blattribbe einander gegen über sizen; diese sind an beyden Enden zugespizt, und in der Mitte breiter, und von sehr verschiedener Gröse; gemeiniglich ist das äuserste, welches einzeln steht, gröser, als die übrige; und zwischen diesen steht oft ein Paar mit unter, welches sechsmal kleiner, als diejenige ist, zwischen welchen es steht; ihre Blumen zeigen sich vornemlich im Heu- und Erndemonat auf eigenen diken und ekigen Stielen, in den Winkeln, welche die Blätter oder die Aeste mit dem Stengel machen, oder an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; meistens sind sie einfach, und haben einen unangenehmen, aber schwachen Geruch; ihr Kelch ist aufrecht, und sizt noch, aber verwelkt, auf der Beere; ihre Krone ist gemeiniglich weiß; zuweilen spielt sie auf der äusern Fläche aus dem Purpur in das Weißlichte, auf der innern aber ist sie röthlicht; zuweilen spielt sie auf beyden aus dem Blauen in ein mattes Roth; immer aber laufen durch diese Grundfarben gleichsam aus dem Mittelpuncte der Blumen nach der Spize der Abschnitte fünf zimlich breite grünlichte Stralen; ihre Beeren sind beynahe so rund als eine Kugel, anfangs grün, zulezt aber schwarzroth, selten weiß und gestreift; ihre Gröse ist verschieden, bald sind sie nicht gröser, als eine Haselnuß, bald so gros, als eine kleine Wallnuß; innwendig sind sie mit einem geschmaklosen Safte angefüllt, in welchem auf eigenen Behältern eine Menge kleiner, breitgedrükter Samen liegt, welche, wie Nieren, gestaltet sind; sie werden meistens erst im Weinmonate reif: diese Pflanze, die erst zu Ende des sechzehenden Jahrhunderts in Europa, und zwar zuerst in Italien, bekannt und zu bauen angefangen wurde, ist ungemein fruchtbar, und ein einiger ihrer Wurzelknollen, den man im Frühling stekt, kan ohne viele Wartung im Herbst vierzig bis sechzig Knollen getrieben haben; sie kommt fast in jedem Boden, wann er nur nicht zu vest, oder zu fett, zu troken, oder zu naß, und nicht mit ganz frischem Miste gedüngt ist, und bey jeder Witterung fort, obgleich eine ihr Wachsthum mehr befördert, als die andere; am besten geräth sie in thonigem und schwarzem Mittelboden, in frischem, lokerem, mäsig feuchtem, und tief umgegrabenem Wiesengrunde, oder auch in einem leichten Sandfelde mit etwas Leim; man kan sie durch die Samen, die man häufig in den Beeren findet, durch die stärkere beynahe holzige Stengel, die man hart an den Knollen

len abschneidet, durch Ableger, am besten aber durch die Knollen fortpflanzen, die man entweder ganz, oder nur die kleine Augen in demselbigen, oder kleine Scheibchen, in deren jedem aber ein Auge seyn muß, stekt; man stekt nemlich Knollen von mittlerer Grösse, nachdem man das darzu bestimmte Land einige Zeit zuvor gut gedüngt, von Unkraut gereiniget und gepflügt hat, so bald die Kälte nachläßt, bis zu Ende des Brachmonats, in die offene Furchen, und dekt sie wieder mit Erde zu; oder man macht Grübchen zween Schuhe weit von einander, legt in diese etwas Kühdünger, auf diesen eine Handvoll Erde, und in jede Grube einen oder zween Knollen, die man mit einer Schaufel voll Erde bedekt, und die Erde aufhäufelt; oder man legt mehrere Knollen in Grübchen, welche sechs Zolle weit und eben so tief sind, und einen Schuh weit aus einander stehen; ist das Kraut hervorgeschossen, und ungefähr sechs Zolle hoch, so häufelt man die Erde um die Stengel herum auf, doch so, daß man sie nicht dicht an dem Stoke rührt, behakt die Erde, und hält sie von Unkraut sorgfältig rein; läßt man es stehen, ohne es abzuschneiden, so muß man, so bald es gelb zu werden anfängt, die Erde wieder aufhäufeln, und ist es vollkommen welk, die Knollen heraus nehmen, diese Knollen troken nach Hause bringen, diejenige, welche beschädigt sind, von den andern absondern, und dann die übrige an einem Orte, wo sie gegen Feuchtigkeit und Kälte gesichert sind, in einem Gefässe, das man mit trokener Erde oder mit Sand angefüllt hat, oder in trokenem Laube, oder in Salzfäschen, die zuvor wohl gereinigt sind, oder in Gruben, in welchen der Boden, die Seitenwände und auch die Zugänge wol mit Stroh verwahrt, die Knollen selbst aber mit Stroh, und überdis noch zween Schuhe hoch mit Erde bedekt sind, am besten aber in einem guten warmen Keller aufbewahren, wo man den Boden und die Wände mit Stroh belegt, über dieses trokenen Sand streut, und die Knollen selbst noch mit Sande bedekt, daß sie gleichsam darinn begraben sind: Schon der leichte Anbau, selbst auf Feldern, die man sonst nicht nuzen könnte, und der reichliche Ertrag, mußten dieses Gewächs den Europäern empfelen, noch mehr aber mußte es der vielfache Nuzen, den es leistet: Die Wurzeln, von welchen der vierte Theil ein feiner nahrhafter Schleim ist, geben, vornemlich wann sie durch die Zubereitung das dumpfige Wesen, das ihnen den unangenehmen Geruch gibt, verlohren haben, auf mancherley Art zubereitet, gemischt und gewürzt eine nahrhafte und vielen angenehme Speise; daraus macht man durch verschiedene Kunstgriffe Meel, und aus diesem bäkt man, entweder allein, oder mit anderem Meel von Getreide, ein gutes Brod; eben daraus macht man Gries, durch die Gährung Brandewein, und durch leichte Handgriffe nach der Versicherung eines Bremischen Landwirths ein Getränk, das dem Caffee nahe kommt, und so läßt sich auch eine feine Stärke, und nach einigen Nachrichten Haarpuder daraus verfertigen: Für das Vieh, sowol für das zahme, als für das Federvieh, sind sie roh, noch besser aber aufgeschnitten, gedörrt, geschroten und mit Salz vermengt, gekocht und zerhakt, ein angenehmes, nahrhaftes und mästendes Futer: Einige Aerzte empfelen sie als eine feine Nahrung

den Schwindsüchtigen in Brühen, und Lobel als ein gutes Mittel in dem Steine: Ihre Blätter sind, wann man sie abschneidt, so bald die Beeren anfangen anzusezen, unter anderem Futer eine zimlich gute Nahrung für das Vieh, und so kan man sie auch statt des Strohes unter den Dünger mischen; aus den Beeren kan man durch die Gährung eine Art Brandewein gewinnen: Sie heißt bey C. Bauhin: Solanum tuberosum esculentum.

Solanum Lycopersicum, caule herbaceo, foliis pinnatis incisis, racemis simplicibus; Liebesäpfel, mit krautartigem Stengel, gefiederten und eingeschnittenen Blättern, und einfachen Blumentrauben; diese Art ist in America, und zwar den heissern Gegenden dieses Welttheils, zu Hause, und die Hauptart ein Sommergewächs: Sie hat einen schwachen, aber verdächtigen Geruch; ihre Blumen haben eine gelbe Krone; ihre Beeren sind rund, gemeiniglich gestriemt und roth; zuweilen auch ohne Striemen, oder gelb, oder weiß: Man hat ihr, vornemlich ihren Beeren, eine betäubende Kraft, welche zunächst an die eingebildete Kraft der Liebestränke gränzt, zugeschrieben; allein diese Behauptung ist durch keine wahre Erfahrung erwiesen, und da die Früchte noch überdis in Italien und Indien, mit Eßig oder in Salzwasser eingemacht, häufig als Salat und Gewürz ohne Schaden gespeißt werden, so scheint sie allen Glauben zu verlieren: Man kann sie leicht durch die Samen in Gärten fortpflanzen, wo sie in Töpfen gehalten werden muß: Sie heißt bey C. Bauhin: Solanum pomiferum, fructu rotundo striato molli.

. . *pimpinellifolium*, caule herbaceo, foliis pinnatis integerrimis, racemis simplicibus; Nachtschatten mit Bibernellblättern, mit krautartigem Stengel, gefiederten und glattrandigen Blättern und einfachen Blumentrauben; er kommt aus Peru.

Solanum peruvianum, caule herbaceo, foliis pinnatis tomentosis incisis, racemis bipartitis foliosis, baccis pilosis; peruvianischer Nachtschatten, mit krautartigem Stengel, gefiederten, filzigen und eingeschnittenen Blättern, entzweygetheilten und blattreichen Blumentrauben und haarigen Beeren; er hat mit dem vorhergehenden sein Vaterland gemein: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; die übrige Pflanze ist scharf und mit einem fetten Oele bekleidet, das an der Hand hängen bleibt, wann man sie berührt; seine Blätter sind bestäubt, und bestehen aus gleich grosen Paaren von Blättchen; seine Blumen haben eine hochgelbe Krone, die viel gröser ist, als bey den Liebesäpfeln.

. *montanum*, caule herbaceo, foliis subcordatis repandis; Bergpapa, mit krautartigem Stengel, und ausgeschweiften zimlich herzförmigen Blättern; er hat mit dem peruvianischen Dauer und Vaterland gemein: Die Indianer speisen seine Wurzeln in ihren Suppen und Brühen: Er heißt bey Jewille'e: Solanum tuberosum minus, atriplicis folio vulgo papa montana.

. *nigrum*, caule herbaceo, foliis ovatis dentato-angulatis, racemis distichis nutantibus; schwarzer Nachtschatten, mit krautartigem Stengel, eyrunden und gezant-winkelichten Blättern und zweyährigen überhängenden Blumentrauben; er findt sich in der ganzen Welt auf ungebauten Stellen; und gehört unter die Som-

mergewächse: Sein Stengel zertheilt sich in Aeste, die, wie Arme, ausgestrekt sind; diese sind gemeiniglich ohne Stacheln, zuweilen, wie bey der jüdischen Spielart, mit krummen Stacheln besezt; meistens sind sie rundlicht, zuweilen, wie bey der guineischen und virginischen Spielart, ekig und gezakt; meistens sind sie glatt, bey der rauchen Spielart hingegen rauch; seine Blätter sizen auf langen Stielen, und hängen etwas unter sich; sie haben eine scharfe Spize, und meistens eine ganz glatte Oberfläche; nur bey der rauchen Spielart ist sie etwas rauch; ihr Rand hat gemeiniglich bald seichtere, bald tiefere Einschnitte, bey der virginischen und jüdischen Spielart ist er ausgeschweift, und bey der guineischen und hohen Spielart ganz gleich und glatt; seine Blumen hängen an ästigen Stielen etwas über, und haben eine schneeweise Krone; seine Beeren sind von verschiedener Grösse, und bey der guineischen Spielart, wie Kirschen, gemeiniglich, wann sie reif sind, schwarz, zuweilen roth, und bey der rauchen Spielart gelb: Viele Aerzte schreiben dem Kraute, den Beeren, und sogar den Ausdünstungen dieses Gewächses gefährliche Wirkungen zu; sie wollen bemerkt haben, daß davon eine sehr starke Neigung zum Schlafe, Schlummer, Kopfschmerzen, eine Art von Berauschung und Schwindel, Magenschmerzen, Fehler der Augen, Wanwiz, Wut, Gichter, unerträgliches Brennen, eine juckende, sehr schmerzhafte, glänzende, schwarzblaue, zulezt schwarze und spannende Geschwulst der Glieder, und des Gesichts, aus welcher nachher eine scharfe Jauche flos, die sich in eine Geschwulst des ganzen Leibs endigte, und erst nach zween Monaten mit allen ihren Folgen verlohr, und andere Zufälle entstanden sind: Auch die Schafe lassen die Pflanze stehen, und das davon gebrannte Wasser soll den Schweinen, so wie die Beeren Hünern und Enten tödtlich seyn: Und doch haben mehrere von den alten Kräuterkundigen das Kraut eben dieses Gewächses unter die unschädliche Zugemüse gezählt, und die Erfahrungen eines Courten, Rosse und Guerin können uns gänzlich überzeugen, daß der Saft der Beeren und des Krautes, und ein wässerichter Aufguß des lezteru, Hunden und Menschen unschädlich seye; Noch andere Aerzte empfelen ihn als ein Arzneymittel; schon in den ältesten Zeiten gebrauchte man die frische Blätter und Beeren, oder den ausgepreßten Saft derselbigen äuserlich als ein kühlendes und schmerzstillendes Mittel, vornemlich in einer aufgesprungenen Zunge, in tiefen Eitergeschwüren und selbst in dem Wurm am Finger: In Dalmatien bäkt man das Kraut mit Butter, und genießt es so um sich sanft einzuschläfern, Razour, rühmt den Aufguß der bloßen Stengel in dem Scharbok, Gataker den Aufguß der Blätter, als ein schweiß- und harntreibendes Mittel in faulen fliesenden Geschwüren, Kanneugieser in dem Krebse, und andere in der Wassersucht und Lähmung auf einer Seite: die gemeine Spielart heißt bey Linne'; Solanum caule inermi herbaceo, foliis ovatis angulatis; bey Matthiol, Fuchs, Anguillara, Dodonäus, Gesnern, Lobeln, Dalechamp, J. Camerern und Gerard: Solanum hortense; bey Pena: Solanum hortense, circaeae aut phaseoli folio; bey J. Bauhin: Solanum hortense sive vulgare, acinis nigris; bey Cäsalpin: Solanum minus; bey

Cordus: Solanum nigrum; bey C. Bauhin: Solanum officinarum; bey Tournefort: Solanum officinarum, acinis nigricantibus; bey Theodor: Solanum sativum; und bey Tragus, Parkinson und Morison: Solanum vulgare; die hohe Spielart heißt bey Dillen: Solanum procerius patulum, vulgaris fructu; und bey Linné: Solanum ramis teretibus glabris, foliis integerrimis glabris; die rauche Spielart heißt bey Dillen und Morison: Solanum annuum hirsutius, baccis luteis; bey Dodonäus: Solanum hortense, baccis lutei coloris; bey J. Bauhin: Solanum hortense sive vulgare, acinis luteis; bey Gesnern: Solanum luteum; bey Hermann: Solanum officinarum, acinis ex luteo virescentibus; und bey Tournefort: Solanum officinarum, acinis luteis; und bey Linné: Solanum ramis teretibus villosis, foliis angulatis subvillosis; die guineische Spielart heißt bey Dillen: Solanum guineense, fructu magno instar ceraſi; und bey Linné: Solanum ramis angulatis dentatis, foliis integerrimis glabris; die virginische Spielart heißt bey Dillen: Solanum nigrum vulgari simile, caulibus exasperatis; und bey Linné: Solanum ramis angulatis dentatis, foliis repandis glabris; die jüdische Spielart heißt bey Linné: Solanum ramis aculeis incurvis, foliis repandis nudis.

Solanum Melongena, caule herbaceo, foliis ovatis tomentosis, pedunculis inerassatis, calycibus inermibus; Melanzanäpfel, mit krautartigem Stengel, eyrunden und filzigen Blättern, hängenden und verdikten Blumenstielen, und unbewehrten Blumenkelchen; Dolläpfel; dieses Sommergewächs, das häufig in Europa in Töpfen gezogen wird, findt man in den übrigen Welttheilen wild: Seine Wurzel ist zasericht und dünn, und treibt nur einen einigen Stengel; dieser wird ungefähr einen Schuh hoch, und ist vest, zimlich dik, zotig und röthlicht; seine Blumen hängen an kurzen Stielen und haben eine weißlichte oder röthlichte Krone; seine Früchte sind glatt, und gemeiniglich purpurroth, zuweilen grünlicht, weiß, gelb, röthlicht, veielblau oder schwarz; meistens haben sie die Gröse und Gestalt eines Eyes oder einer Gurke; zuweilen sind sie ganz rund, oder auch etwas gekrümmt; ihr Mark ist saftig, weißlicht, und voll weißlichter und breitgedrükter Samen: Die Alte schrieben dem Genusse seiner Früchte tollmachende Kräfte zu; sie haben sich aber in der Erfahrung der Neueren nicht bestätigt; wenigstens werden eben diese Früchte vornemlich in Italien häufig und ohne Schaden entweder mit Eßich zu Salat gemacht, oder mit Wein und Zuker eingemacht gespeißt; nur ein allzustrenger Gebrauch erregt langwürige Fieber und verdorbene Säfte: Es heißt bey Royen: Solanum calycibus aculeatis, foliis ovatis integerrimis tomentosis; vormals bey Linné: Solanum caule inermi herbaceo, foliis ovatis tomentosis integris, calycibus aculeatis fructu pendulo; bey Cäsalpin: Solanum hortense & pyra insana; und bey C. Bauhin: Solanum pomiferum, fructu oblongo.

Solanum ferox, caule herbaceo, foliis cordatis angulatis tomentosis aculeatis, baccis hirtis calyce obtectis; malabarischer Nachtschatten, dessen Stengel krautartig, dessen Blätter herzförmig, winkelicht, filzig, und stachlicht, und dessen Beeren mit weit auseinander stehenden Haaren besezt, und mit dem

dem Kelche bekleidet sind; er kommt aus Malabar und in seiner Stellung mit dem Melanzanäpfel überein: Seine Blätter sind gros, auf ihrer obern Fläche rauch, auf der untern aber filzig; sie sizen auf eigenen stachlichten Stielen, und ihre Adern sind mit aufrechten Stacheln besezt; seine Blumen stehen auf kurzen, einfachen, gleichfalls stachlichten Stielen in den Winkeln der Blätter, und haben filzige, glokenförmige Kelche; welche mit starken Stacheln besezt sind.

Solanum campechiense, caule hirto, foliis cordato-oblongis quinquelobis: sinubus obtusis elevatis; Nachtschatten von Campeche, dessen Stengel mit weit aus einander stehenden Borsten besezt, dessen Blätter herzförmig-länglicht, und in fünf Lappen getheilt sind, und stumpfe und erhöhte Buchten haben; er wächst in America an dem Meerbusen von Campeche wild: Seine Blätter sind auf beyden Seiten mit Borsten besezt, die, wie die Stralen eines Sterns, aus einander laufen; seine Blumenkelche haben eine Menge starker Stacheln; Er heißt daher bey Dillen: Solanum campechiense, calycibus echinatis; und ehmals bey Linne': Solanum caule aculeato herbaceo hirto, foliis cordatis sinuatis subtomentosis, calycibus aculeatissimis.

. . *mammosum*, caule herbaceo, foliis cordatis angulato-lobatis: utrinque villosis aculeatis; Jungfernbrüste, deren Stengel krautartig, und deren Blätter herzförmig, auf beyden Flächen rauch, und mit Stacheln besezt sind, und tiefe Winkel oder Lappen haben: Dieses Sommergewächs ist in Virginien und Barbados zu Hause: Seine Blätter sind zimlich stumpf, und eben so lang, als breit; seine Beeren sind goldgelb, und haben die Grösse und Gestalt einer kleinen Birne, wann man sie umkehrt; eben diese Beeren sind giftig: Es heißt bey Plumier: Solanum americanum molle, foliorum nervis & aculeis flavescentibus, fructu mammoso; bey Plukenet und Merianin: Solanum barbadense spinosum annuum, fructu aureo rotundiore pyri parvi inversi forma & magnitudine; und bey Sloane: Solanum pomiferum, fructu pyriformi inverso.

Solanum paniculatum, caule petiolisque aculeatis, foliis sinuato-angulatis supra glabris, floribus paniculatis; brasilianischer Nachtschatten, dessen Stengel und Blattstiele mit Stacheln besezt, dessen Blätter ausgehöhlt oder winkelicht, und auf ihrer obern Fläche glatt sind, und dessen Blumen in Rispen beysammen stehen; Brasilien ist sein Vaterland: Sein Stengel und seine Blattstiele sind mit einem weissen Filze bekleidet, und dünn mit geraden und nakenden Stacheln besezt; seine Blätter sind breit, herzförmig, ohne Stacheln, zimlich spizig, und auf ihrer untern Fläche filzig; seine Blumenrispe sizt an dem Gipfel des Stengels, besteht aus mehreren kleineren, und ist, so wie die Blumenkelche, filzig und ohne Stacheln.

. . *virginianum*, caule herbaceo, foliis pinnatifidis, undique aculeatis: laciniis sinuatis obtusis, calycibus aculeatis; virginischer Nachtschatten, dessen Stengel krautartig, dessen Blumenkelche und Blätter allenthalben mit Stacheln besezt, und die lezteren in stumpfe und ausgehöhlte Querstüke getheilt sind; dieses Sommergewächs kommt aus America, und schon dadurch unterscheidet es sich von den Sodomsäpfeln; noch

mehr aber dadurch, daß es dicht mit schneeweissen Stacheln besezt ist, und ekige Aeste hat; seine Beeren sind klein, und bunt, grün und weiß; seine Blumenkrone blau: Es heißt bey Dillen: Solanum americanum laciniatum spinosissimum; und bey Plukenet: Solanum annuum virginianum nigricans spinosissimum late se spargens, flore caeruleo, glabrum.

Solanum indicum, caule fruticoso, foliis cuneiformibus angulatis subvillosis integerrimis: aculeis utrinque rectis; indianischer Nachtschatten, mit staudigem Stengel, und keilförmigen, ekigen und ziemlich rauchen Blättern, welche einen glatten Rand, und auf beyden Flächen gerade Stacheln haben; er ist in beyden Indien zu Hause: Seine Blumen gleichen den Blumen des Boretsches, und seine lange Früchte einer Birne, die lezte speißt man in Amboina roh, und als Zugemüß gekocht: Er heißt bey Plukenet: Solanum americanum perenne subincanum, fructu pyriformi longiore, spinis plurimis armatum; bey Royen: Solanum caule aculeato fruticoso, foliis ovatis sinuatis integerrimis: spinis utrinque erectis; und bey Dillen: Solanum indicum spinosum, flore boraginis.

. *fuscatum*, caule fruticoso, foliis ovatis obtuse lobatis: aculeis utrinque rectis: superioribus coloratis; brauner Nachtschatten, mit staudigem Stengel, eyrunden und in stumpfe Lappen getheilten Blättern, und geraden Stacheln auf beyden Flächen derselbigen, von welchen die obere eine andere als die grüne Farbe haben; er kommt aus America: Sein Stengel ist schwarz, und treibt viele dornichte Aeste, die auf der Sonnenseite braun werden, seine Blätter sind ausgeschweift, ausgehöhlt, und auf beyden Flächen grün; auf der obern Fläche der Blätter sind die Stacheln schön purpurroth, und oft blaß bandirt, seine Blumen sizen auf schwarzen stark dornichten Stielen, und haben eine veielblaue Krone: Er heißt bey Börhaave: Solanum americanum, caule & pedunculo nigro, foliis acanthi spinosis; und bey Plukenet: Solanum indicum spinosum atrovirens & undique glabrum, brancae ursinae divisura.

Solanum carolinense, caule annuo foliis hastato-angulatis: aculeis utrinque rectis, racemis laxis; carolinischer Nachtschatten, mit jährigem Stengel, lokern Blumentrauben, und spondonförmig-ekigen Blättern, die auf beyden Flächen gerade Stacheln haben; Carolina ist das Vaterland dieses Sommergewächses: Sein Stengel sieht zwar staudig aus, geht aber im Herbst zu Grunde; seine Blätter sind rauh, unten unzertheilt, und nach zimlich spizigen Winkeln ausgehöhlt, und haben ihre Stacheln auf der Ribbe, nicht an den Seiten; seine Blumentrauben sind länger, als die Blätter, und einfach: Es heißt bey Dillen: Solanum carolinense spinosum, boraginis floribus spicatis; und bey Royen: Solanum caule aculeato fruticoso, foliis ovatis, lateribus laciniatis: aculeis utrinque rectis.

. *Sodomeum*, caule fruticoso tereti, foliis pinnatifido-sinuatis sparse aculeatis nudis, calycibus aculeatis; Sodomsäpfel, deren Stengel staudig und rundlicht, deren Blätter in Querstüke zertheilt oder ausgehöhlt, nakend, und ohne bestimmte Ordnung mit Stacheln besezt, und deren Blumenkelche ebenfalls mit Stacheln besezt sind;

dieſe Staude iſt in Africa zu Hauſe: Ihr Stengel iſt ſchwärzlicht; ihre Blätter länglicht; die Stacheln auf der obern Fläche derſelbigen ſo wie die Stacheln am Stengel umgekrümmt, die übrige aber gerade; ihre Blumen ſizen auf ſtachlichten Stielen, und gleichen den Blumen des Boretſchs: Sie heißt bey Royen: Solanum caule aculeato fruticoſo, foliis oblongis pinnatifido-laciniatis: ſpinis ſupinis erectis, pronis recurvis; in der Beſchreibung des Upſaliſchen Gartens: Solanum caule aculeis recurvis, foliis ſinuatis ſubtus tomentoſis undique aculeatis, pedunculis aculeatis; bey Hermann und Moriſon: Solanum pomiferum frutescens africanum ſpinoſum nigricans boraginis flore, foliis profunde laciniatis; und vermuthlich bey Plukenet: Solanum ſpinoſum profunde laciniatis foliis ſubtus lanuginoſis, maderaſpatanum.

Solanum ſanctum, caule fruticoſo, aculeis tomentoſis foliisque oblique ovatis repandis; heiliger Nachtſchatten, mit ſtaudigem Stengel, und ausgeſchweiften ſchief eyrunden Blättern, welche, ſo wie die Stacheln, filzig ſind; er iſt in dem gelobten Lande zu Hauſe, und iſt das Chedes der Ebräer und die Scorpionen Rehoboams: Sein Stengel iſt filzig, aſchgrau und mit diken, geraden, kurzen und gelblichten Stacheln beſezt, welche, die Spize ausgenommen, filzig ſind; ſeine Blätter ſind dik und ſtumpf; ſo lange ſie noch jung ſind, ſind ſie in die Quere ausgehöhlt mit weißlichtem Rande, und drey Stacheln auf der Ribbe: ſeine Blattſtiele haben unten Stacheln; ſeine Blumenſtiele ſizen zur Seite des Stengels, und zertheilen ſich wieder in kleinere, von welchen der erſte nebſt dem Blumenkelche ſtachlicht iſt; ſeine Blumenkrone iſt, wie bey dem Boretſch, und ſpielt aus dem Blauen in ein mattes Purpurroth: In ſeinem Vaterlande wird er wegen ſeiner ſtarken und vielen Dornen zu Gehägen gebraucht: Er heißt bey Plukenet: Solanum aethiopicum maxime tomentoſum, caule ſolummodo, non foliis, aculeatum; und bey Royen: Solanum caule aculeato fruticoſo, foliis repandis, calycibus aculeatis.

Solanum tomentoſum, caule fruticoſo: aculeis acerosis, foliis cordatis inermibus ſubrepandis: tenellis purpureo-pulverulentis; filziger Nachtſchatten, deſſen Stengel ſtaudig, und mit nadelförmigen Stacheln beſezt, und deſſen Blätter herzförmig, ohne Stacheln, etwas ausgeſchweift, und, ſo lange ſie noch ganz jung ſind, mit einem purpurrothen Staube beſtreut ſind; dieſe Staude kommt aus Ethiopien, und iſt ganz filzig, und mit nakenden ſehr ſchmalen Stacheln bekleidet; ihre Blätter ſind ſtumpf, und faſt nur an der Ribbe ſtachlicht; wann ſie noch ganz jung ſind, ſo haben ſie viele Haare, deren mehrere, wie die Strahlen eines Sterns aus einem Mittelpuncte auslaufen; ihre Beeren ſind Löwengelb, und ſo groß, als gemeine Stachelbeeren: Sie heißt bey Triumfetti: Solanum africanum ſpinoſum folio caneſcente undulato; bey Royen: Solanum caule aculeato fruticoſo, foliis cordatis villoſis repandis, calycibus inermibus; bey Moriſon: Solanum foliis & caule ſpinoſis; und bey Boccone: Solanum ſpinoſum maxime tomentoſum.

• *bahamenſe*, caule fruticoſo, foliis lanceolatis repandis obtuſis margine reflexis, racemis ſimplicibus; bahamiſcher Nachtſchatten, deſſen

sen Stengel staudig, dessen Blätter lanzenförmig, ausgeschweift, stumpf, und an ihrem Rande umgebogen sind, und dessen Blumen in einfachen Trauben beysammen stehen; man findt ihn auf dem americanischen Eylande Providenz und in Arabien: Seine Blumen haben eine blaue Krone mit schmalen umgebogenen Blättchen: Er heißt bey Dillen: Solanum bahamense spinosum, petalis angustis reflexis; und bey Sloane: Solanum fruticosum bacciferum spinosum, flore caeruleo.

Solanum igneum, caule fruticoso, foliis lanceolatis acuminatis basi utrinque revolutis, racemis simplicibus; feuriger Nachtschatten, mit staudigem Stengel, lanzenförmigen, scharf zugespizten und an ihrer Grundfläche zu beyden Seiten umgerollten Blättern, und einfachen Blumentrauben; er kommt aus America, und sehr viel mit dem vorhergehenden überein; aber seine Stacheln sind stärker, häufiger, und feuerroth, seine Blätter scharf zugespizt und nicht stumpf, seine Blumen weiß und nicht veielblau: Er heißt bey Plukenet: Solanum spiniferum frutescens, spinis igneis, americanum.

. *trilobatum*, caule fruticoso, foliis cuneiformibus subtrilobis glabris obtusis inermibus; dreylappiger Nachtschatten, mit staudigem Stengel, und keilförmigen, glatten, stumpfen, unbewehrten, und seicht in drey Lappen getheilten Blättern; er wächst in Jamaica und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild: Sein Stengel wächst hoch, und ist schmal, und, so wie Blätter, Blattstiele und Blumenstiele mit umgebogenen Stacheln besezt; seine Blätter sind klein, und zuweilen seicht in fünf Lappen getheilt; seine Blumenstiele tragen nur eine Blume mit sehr kleinem, bald stachlichtem, bald unbewehrtem Kelche; ihre Krone ist bald weiß, bald veielblau; ihr Griffel steigt über sich; seine Beeren sind klein, ungefähr, wie bey dem Hollunder: Er heißt bey Plukenet: Solanum spinosum jamaicense glabrum, foliis parvis minus profunde laciniatis.

Solanum insanum, caule herbaceo foliis ovatis tomentosis, pedunculo pendulo apice incrassato, calycibus aculeatis; Dollapfel, deren Stengel krautartig, deren Blätter eyrund und filzig sind, deren Blumen an einem an seiner Spize verdikten Stiele hängen, und stachlichte Kelche haben; man findt dieses Sommergewächs in beyden Indien; es hat in seinem Stengel, der kaum einige Aeste treibt, und mit einem sternartigen Filze bekleidet ist, in seinen etwas ausgehöhlten Blättern, in seinen einzelnen, verdikten, unter sich hängenden Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen, und in seinen grosen Früchten, sehr viele Aehnlichkeit mit den Melanzanäpfeln; aber es unterscheidet sich merklich dadurch, daß Stengel und Blumenkelche stark und auch die Blätter auf beyden Seiten dünn mit Stacheln besezt sind: Es hieß, vormals bey Linne': Solanum calycibus aculeatis; foliis ovatis integerrimis tomentosis; und heißt bey Gronov: Solanum foliis multifidis segmentis oppositis, caule foliis & fructu aculeatis; bey Plukenet und Morison: Solanum pomiferum magno fructu ex albo & atro purpureo nitente, foliis & calyce spinosis; und bey C. Bauhin: Solanum spinosum, fructu rotundo.

. *havanense*, caule frutescente, foliis lanceolatis nitidis integerrimis, pedunculis subbifloris; Nachtschatten

schatten von Havana, dessen Stengel staudenartig, dessen Blätter lanzenförmig und glänzend sind, und einen glatten Rand haben, und dessen Blumenstiele meistens zwo Blumen tragen; er wächst in Martinique in schattigen Wäldern an der Küste wild, und hat blaue Blumen und Beeren.

Solanum racemosum, caule frutescente, foliis lanceolatis repandis undulatis, racemis longis rectis; Nachtschatten von Martinique, mit staudenartigem Stengel, lanzenförmigen, ausgeschweiften, und am Rande aufgeworfenen Blättern, und langen geraden Blumentrauben; er kommt aus Martinique und sehr viel mit dem bahamischen überein: Seine Blumen haben eine weisse Krone, und seine Beeren eine rothe Farbe.

. *lycioides*, caule spinoso fruticoso, foliis ellipticis; peruanischer Nachtschatten, mit dornichtem und staudigem Stengel, und ovalen Blättern; vermuthlich ist er in Peru zu Hause: Er hat das Ansehen des dornichten Jasmins; seine Aeste verlieren sich alle in eine Dorne; seine Blätter sind klein, nicht sehr spizig, und auf beyden Flächen glatt, und sizen auf eigenen Stielen; seine Blumen sizen einzeln zur Seite, und haben eine radförmige Krone ohne Röhre, die seicht in fünf Abschnitte gespalten ist; ihr Kelch hat fünf scharf zugespizte Zähne; ihre Staubbeutel sind kürzer als die Krone, gelb und aufrecht, und klaffen an der Spize von einander; ihre Narbe steigt über sich.

. *rubrum*, caule subperennante, foliis geminis ovatis integerrimis, pedunculis subumbellatis; rother Nachtschatten, dessen Stengel zimlich dauerhaft ist, dessen Blätter eyrund sind, einen glatten Rand haben, und zu zwey, und dessen Blumenstiele in einer Art von Dolden beysammen stehen.

Solanum macrocarpon, caule suffruticoso, foliis cuneatis repandis glabris; grosbeeriger Nachtschatten, mit strauchartigem Stengel, und keilförmigen, ausgeschweiften und glatten Blättern; er kommt aus Peru, und trägt sehr grose goldgelbe Beeren: Er heißt bey dem Feuille'e: Solanum arborescens, angulosо hirsuto folio, fructu luteo maximo; bey Plumier: Solanum arborescens, foliis angulatis, fructu aureo; und bey Millern: Solanum caule inermi suffruticoso, foliis oblongo-ovatis sinuatis glabris.

. aegyptiacum, flore pleno; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des egyptischen Stechapfels mit gefüllter Blume.

. *aegyptiacum*, foliis glabris subangulatis, umbella florum nutante, fructu rubro; egyptischer Nachtschatten, mit glatten etwas eki gen Blättern, einer überhängenden Blumendolde, und rothen Früchten; diese Art fand Forskål in Egypten.

. americanum arborescens, amygdali folio undulato, magno flore albo, fructu rubro; hierunter versteht Tournefort eine Art des Nachtschattens, mit baumartigem Stamme, aufgeworfenen Mandelbaumblättern, grosser weisser Blume, und rother Frucht; die, wie die neun folgende, aus Amerika kommt.

. americanum arborescens, solani hortensis folio, parvo fructu coccineo; so nennt er eine andere mit baumartigem Stamme, deren Blätter den Blättern des gemeinen Nachtschattens gleichen, und deren Früchte klein und scharlachroth sind.

Solanum americanum, fruteſcens, acanthi folio; bedeutet bey ihm eine andere mit ſtaudigem Stengel und Bärenklaublättern.

. americanum fruticoſum, lauri foliis, aculeatum; hierunter verſteht er eine andere ſtachlichte Art mit ſtaudigem Stengel und Lorbeerblättern.

. americanum fruticoſum, perſicae foliis, aculeatum; ſo nennt er eine andere ſtachlichte Art mit ſtaudigem Stengel und Pferſingbaumblättern.

. americanum fruticoſum, polyacanthi foliis, monoſpermon; bedeutet bey ihm eine andere mit ſtaudigem Stengel, mit Diſtelblättern, und mit einem einigen Samen in den Beeren.

. americanum ſcandens aculeatum hyoſcyami folio, flore intus albo, extus purpureo; hierunter verſteht er eine andere ſtachlichte Art mit kletterndem Stengel, Bilſenkrautblättern, und Blumen, welche von innen weiß, von aufen aber purpurroth ſind.

. americanum ſcandens, foliis tomentoſis; ſo nennt er eine andere mit kletterndem Stengel, und filzigen Blättern.

. americanum ſpinoſum, foliis melongenae, fructu mammoſo; ſcheint bey ihm eine Spielart der Jungfernbrüſte zu bedeuten.

. armatum; ſcheint bey Forskål eine Abart des bahamiſchen Nachtſchattens mit jährigem Stengel zu ſeyn.

. bacciferum americanum fructu corymboſo; hierunter verſteht Plukenet die ſteigende Börhaaviſche Pflanze.

. bacciferum vulgari ſimile africanum, foliis frequentius & profundius crenatis; ſo nennt Hermann eine africaniſche Abänderung des ſchwarzen Nachtſchattens, mit häufigeren und tieferen Einſchnitten an den Blättern.

Solanum bacciferum vulgari ſimile maximum ſurinamenſe; bedeutet bey ihm eine ſehr groſe ſurinamiſche Spielart deſſelbigen.

. barbadenſe racemoſum minus tinctorium; hierunter verſteht Plukenet eine Abart der niedrigen Kiviniſchen Pflanze.

. capſicum dictum, vulgatiſſimum; ſo nennt Hermann den indianiſchen Pfeffer.

. *coagulans*, caule ſubaculeato, foliis ovato-oblongis obtuſis ſinuatis, calycibus hiſpidis; gerinnender Nachtſchatten, deſſen Stengel zimlich ſtachlicht, deſſen Blätter eyrund-länglicht, ſtumpf und ausgehöhlt, und deſſen Blumenkelche mit Borſten beſezt ſind; dieſe Art fand Forskål, ſo wie die folgende, in Arabien.

. *cordatum*, caule fruticoſo ſubaculeato, foliis cordato-ſubrotundis integris inermibus; herzförmiger Nachtſchatten, mit ſtaudigem etwas ſtachlichtem Stengel, und herzförmig-rundlichten, unzertheilten und unbewehrten Blättern.

. creticum fruteſcens, chenopodii folio; bedeutet bey Tournefort eine candiſche Art des Nachtſchattens mit ſtaudigem Stengel, und Gänſefußblättern.

. de Hiericho; hierunter ſcheint C. Durante eine morgenländiſche Art der Wolfskirſche zu verſtehen.

. dulcamarum africanum, foliis craſſis hirſutis; ſo nennt Dillen eine africaniſche Abänderung des Bitterſüſes mit diken und zotigen Blättern.

. flore periclymeni; iſt bey Ammann die glänzende Halleriſche Pflanze.

. foetidum, fructu ſpinoſo rotundo, ſemine pallido; bedeutet bey

C. Bauhin den egyptischen Stechapfel.

Solanum foetidum, pomo grandiore spinosissimo; hierunter versteht Hermann den wilden Stechapfel.

. foetidum pomo spinoso oblongo, flore albo; so nennt C. Bauhin den gemeinen Stechapfel.

. frutex robodeifolium hispanicum; scheint bey Barrelier eine Art der Wolfskirsche zu seyn.

. fruticosum indicum fructu rubro; bedeutet bey Tournefort eine staudige indianische Art des Nachtschattens mit rother Frucht.

. halicacabum; halicacabum vulgare; hierunter verstehen Tragus, Matthiol, Lacuna, Pena, Lobel, Dalechamp und J. Bauhin die gemeine Judenkirsche.

. hortense baccis rubentibus; so nennt Dodonäus eine Spielart des schwarzen Nachtschattens mit röthlichten Beeren.

. hortense nigrum; bedeutet bey Tragus die gemeine Wolfskirsche.

. hortense sive vulgare acinis rubris; hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart des schwarzen Nachtschattens mit rothen Beeren.

. *incanum*, caulibus, pedunculis, petiolis & costis foliorum aculeatis, floribus racemosis; bestäubter Nachtschatten, dessen Stengel, Blumenstiele, Blattstiele, und Blattribben stachlicht sind, und dessen Blumen in Trauben beysammen stehen, Forskål und Hasselquist fanden diese Art in Egypten, wo man ihre Früchte speißt.

. incanum chinense minus spinosum, floribus parvis fere umbellatis; so nennt Plukenet eine bestäubte sinesische Art des Nachtschattens mit kleinen Blumen, welche in einer Art von Dolden beysammen stehen.

. indicum, folio sinuoso, aculeis atro-purpureis instructo; bedeutet bey Tournefort eine ostindische Art des Nachtschattens mit ausgehöhlten Blättern, und schwarz purpurrothen Stacheln auf denselbigen.

Solanum indicum hirsutum corymbiferum; ist bey C. Bauhin eine mit dem Nachtschatten verwandte zottige Pflanze mit flachen Blumensträusen.

. lanuginosum hortensi simile; ist bey Rai eine wollige Abart des gemeinen Nachtschattens.

. lethale; hierunter verstehen Dodonäus und Clusius die gemeine Wolfskirsche.

. lignosum africanum sempervirens, laurinis foliis; ist bey Börhaave eine staudige immergrüne Art des Nachtschattens aus Africa mit Lorbeerblättern.

. lignosum seu Dulcamara marina; so nennt Rai eine Spielart des Bitterfüses, die an dem Strande wächst.

. lusitanicum perenne foliis amplis profunde crenatis, fructu rubro; bedeutet bey Tournefort eine portugiesische ausdaurende Art des Nachtschattens mit grosen tief gekerbten Blättern, und rothen Früchten.

. magnum virginianum rubrum; ist bey Parkinson die virginische Kermesbeere.

. majus; hierunter verstehen Matthiol, C. Durante, Cäsalpin, und J. Camerer die gemeine Wolfskirsche.

. maniacum multis sive Belladonna manicum; so nennen J. Bauhin und Columna den gemeinen Stechapfel.

. manicum ex Guinea; scheint bey C. Bauhin eine andere Art dieses Geschlechts oder eine Art der Wolfskirsche zu bedeuten.

. melanocerasos; hierunter versteht C. Bauhin die gemeine Wolfskirsche.

Solanum mexiocanum, flore magno; so nennt C. Bauhin die falsche Jalape.

. mexiocanum, flore parvo; mexiocanum jasminum indicum dictum, flore minore; bedeutet bey ihm die zweytheilige Wunderblume.

. officinarum, acinis puniceis; hierunter versteht Tournefort eine Spielart des schwarzen Nachtschattens mit rothen Beeren.

. officinarum, folio laciniato stramonii, flore parvo albo, acinis nigris; so nennt Börhaave eine andere mit Stechapfelblättern und kleinen Blumen.

. peregrinum; bedeutet bey Lacuna die gemeine Herzerbse.

. peregrinum fructu rotundo; hierunter scheint C. Bauhin eine Art des Nachtschattens, oder der Wolfskirsche zu verstehen.

. pomiferum, folio rotundo tenui; so nennt C. Bauhin eine Art des Nachtschattens mit runden und dünnen Blättern, und länglichten Früchten.

. pomiferum, fructu incurvo; bedeutet bey ihm eine Spielart der Melanzanäpfel mit gekrümmter Frucht.

. pomiferum, fructu nigro spinoso; hierunter scheint er eine Abart der Dolläpfel zu verstehen.

. pomiferum, fructu oblongo carneo; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Abänderung der Melanzanäpfel mit fleischrother Frucht.

. pomiferum, fructu rotundo; bedeutet bey J. Bauhin eine andere mit runder Frucht.

. pomiferum, fructu rotundo, spinis ex albo virentibus; hierunter versteht Hermann eine Spielart des heiligen Nachtschattens mit weißgrünlichten Stacheln.

. pomiferum, fructu rotundo, spinis violaceis; so nennt er eine andere mit veielblauen Stacheln.

Solanum pomiferum, fructu rotundo striato molli rubro pallescente; bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Abart der Liebesäpfel mit blaßrothen Früchten.

. pomiferum frutescens africanum spinosum, flore borraginis, folio pallidius virescente subtus tomentoso; hierunter scheint Börhaave eine Abänderung der Sodomsäpfel zu verstehen.

. pomiferum non spinosum, fructu duro; so nennt er eine Spielart des ethiopischen Nachtschattens.

. pomo spinoso rotundo, longo flore; bedeutet bey C. Bauhin den Metel.

. puniceum; hierunter versteht Cordus eine Abart des schwarzen Nachtschattens mit rothen Beeren.

. quadrifolium bacciferum; so nennt C. Bauhin die vierblätterichte Einbeere.

. racemosum americanum; bedeutet bey Rai und Plukenet die virginische Kermesbeere.

. racemosum, cerasorum forma; hierunter versteht C. Bauhin eine Abänderung der Liebesäpfel, deren Beeren Kirschenbüschel gleichen.

. racemosum indicum; racemosum tinctorium americanum foliis & semine amaranthi; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens und bey Hermann die virginische Kermesbeere.

. scandens, foliis variegatis; bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Spielart des Bittersüses mit geflekten Blättern.

. scandens malabaricum, foliis betae; hierunter versteht Commelin das rothe Baselkraut.

. scandens seu Dulcamara flore albo; so nennt Tournefort eine Abart des Bittersüses mit weisser Blume.

Solanum scandens seu dulcamara flore pleno; bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter Blume.

. scandens sive dulcamara, foliis ex albo variegatis; hierunter versteht Börhaave eine andere mit weiß geflekten Blättern.

. sive halicacabum indicum; so nennt J. Bauhin die ekige Judenkirsche.

. somniferum; bedeutet bey Bellonius den gemeinen Stechapfel, bey Fuchs, Turnern, Pena, Lobeln und Dalechamp die gemeine Wolfskirsche, bey Lonicern eine Spielart derselbigen, und bey Matthiol, Guilandin, Gesnern, Lacuna, Clusius, Dodonäus, C. Durante, Cäsalpin und J. Camerern die schlafbringende Judenkirsche.

. somniferum alterum; somniferum bacciferum; hierunter scheinen Matthiol, Gesner, Dalechamp, J. Camerer und C. Bauhin eine Abart der gemeinen Wolfskirsche zu verstehen.

. somniferum verticillatum; so nennt C. Bauhin die schlafbringende Judenkirsche.

. somniferum verticillatum curassavicum, foliis origani incanis; bedeutet bey Hermann und Breyn die curassaische Judenkirsche.

. spinosum; hierunter versteht Theodor den Metel.

. spinosum incanum, foliis sinuatis, flore boraginis, fructu luteo, ovuli gallinacei magnitudine; scheint bey Börhaave eine Abänderung der Sodomsäpfel zu seyn.

. sylvaticum; sylvestre sive lethale; so nennen Gesner und Thalius die gemeine Wolfskirsche.

. tetraphyllon; bedeutet bey Gesnern und Lobeln die vierblätterichte Einbeere.

. triphyllon brasilianum; triphyllum canadense; hierunter verstehen C. Bauhin und Cornuti den aufrechten dreyblätterichten Nachtschatten.

Solanum triphyllum, flore hexapetalo carneo; so nennt Catesby den übershängenden dreyblätterichten Nachtschatten.

. triphyllum flore hexapetalo, tribus petalis purpureis, ceteris viridibus reflexis; bedeutet bey ihm den vestaufsizenden dreyblätterichten Nachtschatten.

. tuberosum esculentum, flore albo; hierunter versteht man in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Spielart der Erdbirnen mit weisser Blume.

. verticillatum; so nennt J. Bauhin die schlafbringende Judenkirsche.

. vesicarium; bedeutet bey Gesnern, Dodonäus und C. Bauhin die gemeine Judenkirsche.

. vesicarium americanum, caule quadrangulo, folio stramoniae, hierunter verstehen Hermann und Morison die haarige Judenkirsche.

. vesicarium curassavicum, solano antiquorum simile, foliis origani subincanis; so nennen Morison und Plukenet die curassaische Judenkirsche.

. vesicarium, foliis ex luteo variis; bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Abart der gemeinen Judenkirsche mit gelbgeflekten Blättern.

. vesicarium indicum; vesicarium indicum erectum, folio leni, annuum; hierunter verstehen C. Bauhin und Morison die ekige Judenkirsche.

. vesicarium indicum minimum; so nennen Hermann und Morison die kleinste Judenkirsche.

. vesicarium surinamense lanuginosum polycarpon; scheint bey Breyne eine surinamische Abänderung der curassaischen Judenkirsche zu bedeuten.

Solanum veſicarium virginianum procumbens annuum, folio lanuginoſo; hierunter verſteht Moriſon die harige Judenkirſche.

. veſicarium vulgatius repens, fructu & veſica rubra; ſo nennt er die gemeine Judenkirſche.

. virginianum rubrum maximum racemoſum, baccis terulis canaliculatis; bedeutet bey ihm die virginiſche Kermesbeere.

. virginianum triphyllum, flore tripetalo atro-purpureo in foliorum ſinu absque pediculo ſeſſili; hierunter verſteht Plukenet den veſtaufſizenden dreyblätterichten Nachtſchatten.

Solares; ſo nannten die Alte ſolche Pflanzen, deren Stengel, Blätter oder Blumen ſich nach einer gewiſſen Stellung der Sonne richteten.

Solaria; iſt der Gattungsname, den Siegesbek der Sonnenblume beylegt.

Solaris; bedeutet bey Gaza eine Art der Sonnenwende.

Solatrum; Solatrum minus; Solatrum vulgare; hierunter verſtehen Brunfels, Cäſalpin und Tragus den gemeinen ſchwarzen Nachtſchatten.

Soldanella, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner, Dodonäus, Lonicer, Pena, Lobel, Cäſalpin und Theodor, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorſchriften die Meerwinde verſtehen, und der Beyname, den ihr Linné gibt, ſondern auch bey Tournefort, Börhaave, Ludwig, Böhmern, Haller und Linné eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone glokenförmig und in viele Stüke zerſchliſſen, deren Narbe einfach iſt, und deren trokenes Samengehäus nur eine Zelle, und an ihrer Spize viele Zähne hat, und unter der Blume ſizt: Man kennt bisher nur eine wahre Art, die von ihrem natürlichen Standorte, den öſterreichiſchen, pyrenäiſchen und ſchweizeriſchen Alpen den Beynamen: *alpina* hat: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre aus und iſt holzig; ihre Blätter ſizen auf eigenen Stielen, und ſind zimlich veſt, glatt, unzertheilt, und beynahe nierenförmig, nur etwas runder; ihr Blumenſchaft iſt nakend, und trägt eine, zwo, drey, ſelten mehrere Blumen; dieſe haben zuweilen eine weiſſe, gemeiniglich eine hochblaue Krone, und hinterlaſſen ein eben ſo gefärbtes Samengehäus: Nach der Behauptung einiger Aerzte treibt ſie ſtark auf den Stulgang: Sie heißt bey J. Camerern und Cluſius: Soldanella alpina; bey dem leztern auch: Soldanella alpina minor; bey C. Bauhin: Soldanella alpina rotundifolia; bey Pena und Lobeln: Soldanella montana; und bey J. Bauhin: Soldanella montana quibusdam.

Soldanella alpina folio minus rotundo; alpina major; bedeutet bey C. Bauhin und Cluſius eine gröſere Spielart der Soldanella mit länglichteren Blättern.

. alpina rotundifolia, flore niveo; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit ſchneeweiſſer Blume.

. marina; maritima minor; ſo nennen Gerard, Besler und C. Bauhin die Meerwinde.

. vel braſſica maritima major; ſcheint bey C. Bauhin eine gröſere Spielart derſelbigen zu bedeuten.

Soldanellae alpinae aliud genus; hierunter verſteht Cluſius eine gröſere Abart der Soldanella mit länglichteren Blättern.

Solea equinea; ſo nennt Dalechamp das einhülſige Hufeiſen.

Soleaſtrum; bedeutet bey einigen eine Art des Gliedkrautes.

Solenia; ist der Gattungsname, unter welchem Hill die gestielte Arten des Löcherschwamms begreift, an welchen sich der obere Theil des Hutes von dem untern trennen läßt.

. petiolo bulboso; hierunter versteht Hill den gelben Löcherschwamm.

Solidago, Goldruthe, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara die saracenische Creuzpflanze versteht, und der Gattungsname, unter welchem Vaillant alle Arten der Goldruthe mit unzertheilten nicht gestielten Blättern, J. G. Gmelin die Gattungen der Creuzpflanze und der Goldruthe, Ludwig aber die Gattung der Goldruthe mit einigen Arten der Creuzpflanze deren Blumen einen Stral haben, begreift, sondern auch bey Linne', Böhmern und Hallern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen, deren Schupen an dem Blumenkelche, wie Holziegel, auf einander liegen, und schliessen, deren Fruchtboden nakend ist, deren Stral an der Blumenkrone ungefähr aus fünf Blümchen besteht, und deren Samen nur eine einige Krone hat: Linne' hat vierzehen Arten; welche alle zimlich spät im Jahre blühen:

. *sempervirens*, foliis lanceolatis subcarnosis glaberrimis margine scabriusculis, panicula corymbosa; immergrüne Goldruthe, mit lanzenförmigen, etwas fleischigen, ganz glatten, und nur am Rande ein wenig rauhen Blättern, und einer flachen Blumenrispe; grose Berggoldruthe mit Braunwurzelblättern; sie ist in Neuyork und Canada zu Hause, hält mehrere Jahre aus, und gibt, wie die meiste übrige Arten, den Bienen noch spät Nahrung; ihre Stengel sind hoch, und wachsen mehr, als Manns hoch; ihre Blätter sind schmal; ihre Blumenkämme sind umgebogen, und ihre gelbe Blumen stehen über sich: Man kann sie in Gärten sehr leicht durch die Theilung der Wurzeln fortpflanzen: Sie heißt bey Cornuti: Solidago maxima; und bey Gronov: Solidago panicula corymbosa, racemis reflexis floribus adscendentibus, foliis glaberrimis.

Solidago canadensis, paniculato-corymbosa, racemis recurvatis, floribus adscendentibus, foliis trinerviis subserratis scabris; canadische Goldruthe, mit Blumenrispen oder flachen Blumensträusen, umgekrümmten Blumenkämmen, über sich stehenden Blumen, und rauhen, dreynervigen, etwas sägenartig gezanten Blättern; schmalblätterichte Goldruthe aus Canada mit ansehnlichen Blumensträusen; Klapperschlangenkraut; sie kommt aus Virginien und Canada, daurt gleichfalls mehrere Jahre, und gibt, ihrer spåten Blumen wegen, den Bienen noch spåte Nahrung: Ihre Blätter sind schmal, kaum merklich gezant, und beynahe glatt; ihre Blumen hochgelb: Sie kann, wie die immergrüne, fortgepflanzt werden: Die Americaner gebrauchen sie wider den Biß der Klapperschlange, bald kauen sie sie, und werfen sie in die Wunde des Gebissenen aus; bald quetschen sie sie zwischen zween Steinen, oder kochen sie mit Wasser ab, und geben sie in beyden Fällen den Kranken sowol innerlich, als äuserlich auf die Wunde: Sie ist sehr dauerhaft auch in einer rauhen und kalten Luft, und darf nur einmal im Jahre gejätet werden; wann man ih-

re Blumen und Blätter, und diese, bald nachdem sie geblüht hat, sammlet, so kann man schön gelb damit färben; sie dient auch zu Seladon, und färbt auf Wolle, Leinwand und Seide so gut, als Wau, und beständig: Alaun, Kochsalz, Weinstein, und Weizenkleyen erhöht die Farbe, und Pottasche macht sie goldgelb; wann man sie mit Kalk kocht, und mit Alaun niederschlägt, so gibt sie ein gutes Schüttgelb.

Solidago altissima, paniculato-corymbosa, racemis recurvis floribus adscendentibus, foliis enerviis serratis; höchste Goldruthe, mit Blumenrispen und flachen Blumensträusen, zurükgekrümmten Blumenkämmen, über sich stehenden Blumen und nervenlosen sägenartig gezanten Blättern; das mitternächtliche America ist ihr Vaterland: Sie hat Dauer und Stellung mit der canadischen gemein; aber ihre Größe, und die Einschnitte und Ribben an den Blättern sind verschieden: Sie hat aber eine Menge Spielarten unter sich, die vielleicht aus der Vermischung mit verwandten Arten entstanden sind:

. *lateriflora*, panicula corymbosa: racemis recurvis adscendentibus, caule inferne ramoso floriferoque; niedrigblühende Goldruthe, mit flacher Blumenrispe, zurükgekrümmten und über sich stehenden Blumenkämmen, und einem Stengel, der unten Aeste treibt, und Blumen trägt; sie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein, und ist noch einmal so klein, als die canadische; ihre Blätter sind nicht sägenartig gezant, sondern haben nur zuweilen einen oder den andern Zahn; Blumen, und alles ist, wie bey den vorhergehenden, aber ihr Stengel treibt nur unter seiner Mitte einfache Aeste, die etwas kürzer, als der Stengel, sind, und an ihrer Spize flache Sträuse tragen.

Solidago caesia, panicula corymbosa, racemis supra densioribus, caule glabro laevi; Goldruthe aus Maryland, mit glattem und glänzendem Stengel, und einer flachen Blumenrispe, deren Blumenkämme oben dichter sind; sie wächst in dem mitternächtlichen America wild, und gibt durch ihre Blumen denen Bienen noch spät Nahrung: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre aus; ihre Blätter sind lang, schmal und spizig, und tragen in ihren Winkeln Blumenbüschel; ihre Blumen sind hochgelb.

. *mexicana*, caule obliquo, pedunculis erectis foliolatis ramosis, foliis lanceolatis integerrimis; mexicanische Goldruthe, mit schiefem Stengel, lanzenförmigen und glattrandigen Blättern, und aufrechten Blumenstielen, welche mit kleinen Blättchen besezt und in Aeste zertheilt sind; spätblühende Goldruthe aus Canada; man findt sie in Neuspanien, und, so wie die zwo folgende Arten, auch in Canada wild: Sie kommt durch ihre späte Blume auch den Bienen zucht zu statten.

. *flexicaulis*, caule flexuoso, foliis ovatis acuminatis serratis, racemis lateralibus simplicibus; Bergoldruthe, deren Stengel geschlungen, deren Blätter eyrund, scharf zugespizt, und sägenartig gezant, und deren Blumenkämme einfach sind, und zur Seite stehen; sie hat Blätter, wie die knotige Braunwurz.

. *latifolia*, caule erecto, foliis ovatis acuminatis serratis, racemis lateralibus simplicibus; breitblätterichte Goldruthe, deren Stengel aufrecht, deren Blätter eyrund,

rund, scharf zugespizt, und sägenartig gezant, und deren Blumenkämme einfach sind, und zur Seite stehen: Sie daurt mehrere Jahre, und ist sehr nahe mit der Berggoldruthe verwandt; ihr Stengel ist aber ganz gerade, und hat scharfe Eken; ihre Blätter endigen sich an beyden Enden in eine steife Spize, und sind auf ihrer obern Fläche glatt, auf der untern aber rauh; ihre Blumenkämme stehen in den Winkeln der Blätter, und sind meistens kürzer, als diese.

Solidago Virgaurea, caule subflexuoso angulato, racemis paniculatis erectis confertis; gemeine Goldruthe, mit ekigem etwas gewundenem Sticle, und rispenförmigen, aufrechten und gedrängten Blumentrauben; Heidenwundkraut; heidnisch Wundkraut; guldenWundkraut; sie wächst in ganz Europa auf trokenen Waiden und Bergen wild, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Wurzel ist holzig; ihr Stengel wächst aufrecht und bis sechs Schuhe hoch; er ist vest und zimlich rauh; ihre Blätter sind länglicht, zimlich vest, etwas zotig, bald mit bald ohne Zähne an ihrem Rande; die meiste sizen auf eigenen Stielen; ihre Blumen sizen der ganzen Länge des Stengels nach in den Winkeln der Blätter auf aufrechten Stielen, deren immer einer mehrere trägt, und über das Blatt hervorragt; sie haben übrigens eine gelbe Krone: Die ganze Pflanze hat einen herben und etwas zusammenziehenden Geschmak, und ist schon von den ältesten Aerzten unter die innerliche und äuserliche Wundkräuter gezählt worden; man rühmt sie in Bauchflüssen, in einer anfangenden Wassersucht, in dem Gries und andern Krankheiten der Harnwege, und einige auch in einem schleichenden Brande: Sie heißt bey Hallern: Solidago caule angulofo hirfuto, foliis ovato-lanceolatis dentatis, racemis multifloris congeftis; bey Royen: Solidago caule erecto, racemis alternis erectis; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: Solidago floribus per caulem fimplicem undique fparfis.

Solidago minuta, caule fimpliciffimo, foliis caulinis integerrimis, pedunculis axillaribus unifloris; kleine Goldruthe, mit ganz einfachem Stengel, glattrandigen Stammblättern, und Blumenstielen, welche in den Winkeln der Blätter stehen, und nur eine Blume tragen; diese Art, welche, wie die zwo folgende Arten, mehrere Jahre fortdaurt, findet man auf den pyrenäischen und schweizerischen Gebürgen wild: Sie ist sehr nahe mit der gemeinen verwandt, und Linne' hält sie für eine bloße Spielart derselbigen: Ihr Stengel bleibt sehr niedrig, und trägt nur wenige Blumen, die aber gröser sind, und eine ganz kurze Aehre bilden.

rigida, foliis caulinis ovatis fcabris integerrimis, ramis alternis faftigiatis, corymbis terminalibus; steife Goldruthe, deren Aeste wechselsweise entspringen, und dem Horizonte gleich, deren Stammblätter rauh und eyrund sind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumen an dem Gipfel der Aeste flache Sträuse bilden; Goldruthe aus Neuengland mit breiten steifen Blättern: Sie kommt aus Pensylvanien und ist sehr dauerhaft.

novebora cenfis, foliis radicalibus ovato-oblongis petiolatis, caule nudiufculo ramofo faftigiato; Goldruthe aus Neuyork, deren Blätter meistens unmittelbar aus der Wurzel entspringen, eyrund-länglicht sind, und auf eigenen Stie-

len sizen, und deren Stengel zimlich nakend und in Aeste zertheilt ist, die dem Horizonte gleich sind; sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause: Ihre Wurzelblätter sind, wie bey der gemeinen, äuserst rauh; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, hat nur drey oder vier kleinere Blätter, und theilt sich oben in Aeste; ihre Blumen sind gros, haben eine gelbe Krone, und sizen einzeln an dem Gipfel der Aeste.

Solidago lanceolata, corymbis terminalibus, foliis lineari-lanceolatis integerrimis trinerviis; lanzenförmige Goldruthe, mit flachen Blumensträusen an dem Gipfel der Aeste, und gleichbreit-lanzenförmigen, glattrandigen und dreynervigen Blättern; sie hat mit den vorhergehenden ihr Vaterland gemein: Ihr Stengel wird fünf Schuhe lang; ihre Blätter sind lang, und vornemlich am Rande, rauh; ihre Blumen haben einen kleinen etwas sparrichten Kelch, der die Gestalt eines umgekehrten Eyes hat, und an ihrer Krone einen kleinen Stral.

. *bicolor*, racemis spicatis, foliis subserratis, florum radio dicolore; zweyfarbige Goldruthe, mit etwas gezanten Blättern, ährenförmigen Blumenkämmen, und einem weissen Blumenstrale: Sie kommt gleichfalls aus dem mitternächtlichen America, und hat dichte Blumensträuse, deren Blumen klein, in der Mitte gelb, im Umfange aber weiß sind.

. afra frutescens, foliis crassis dentatis; bedeutet bey Baillant die othonnenartige Aschenpflanze.

. africana frutescens caerulea, hyperici foliis plerumque conjugatis; hierunter versteht er die amellenartige Aschenpflanze.

. caule simplici, corymbo terminali, foliis subtus tomentosis, floscu-lis femineis sedecim; so bestimmt Leche die Sumpfcreuzpflanze.

Solidago caule simplici, corymbo terminali: pedunculis partialibus alternis nudis longitudine folii; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die saracenische Creuzpflanze.

. caule simplici, corymbo terminali: pedunculis terminalibus nudis, foliolo subjecto breviſſimo; hierunter versteht Linne' eben daselbst seine ein und dreyſigste Art der Creuzpflanze.

. consolidae species; so nennt Brunfels die beständige Maslieben.

. Doronicum; war vormals bey Linne' seine drey und dreyſigste Art der Creuzpflanze.

. floribus spicatis, foliis subcordatis glaberrimis glaucis oblonge ellipticis amplexicaulibus; bedeutet bey J. G. Gmelin die eisengraue Aschenpflanze.

. foliis cordatis petiolatis dentatis; hierunter versteht Royen die Alpenaschenpflanze.

. foliis cordatis subrotundis dentatis petiolatis; so bestimmt J. G. Gmelin die sibirische Aschenpflanze.

. foliis inferioribus lanceolatis serrato-sinuatis, superioribus amplexicaulibus; bedeutet bey ihm die Sumpfaschenpflanze.

. foliis lanceolatis serratis decurrentibus, caule angulato; hierunter verstehen Sauvages und Gouan die saracenische Pestwurz.

. foliis lanceolatis serratis, floralibus ad pedunculum minimis; so nennt J. G. Gmelin Linne's dreyſigste Art der Creuzpflanze.

. foliis lanceolatis sessilibus integris denticulatis, floribus umbellatis, involucro setaceo; bedeutet bey ihm eine Spielart der Alpenaschen-

aſchenpflanze mit unzertheilten Blättern.

Solidago foliis lanceolato-linearibus integerrimis, corymbis ramoſis, radiis breviſſimis; hierunter verſteht Linne' in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens den ſtinkenden Alant.

. . foliis linearibus integerrimis corymbo ſimplici; ſo beſtimmt er eben daſelbſt die Creuzpflanze mit Leinblättern.

. . foliis oblongis dentatis glabris, floribus magnis; bedeutet bey Burmann eine Spielart der bolligen Othonne.

. . foliis obverſe ovatis carnoſis crenatis, caule fruticoſo, corymbo ramoſo; hierunter verſteht Linne' in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens die Creuzpflanze mit Meerportulakblättern.

. . foliis pinnatifidis: laciniis ſinuatis, corymbis racemoſis; ſo beſtimmt er eben daſelbſt die Seeſtrandsaſchenpflanze.

. . foliis reniformibus ſuborbiculatis dentatis; bedeutet eben daſelbſt die Aſchenpflanze mit Meerwurzblättern.

. . foliis tomentoſis ovatis & ſemipinnatis; ſo beſchreibt Haller unter 70. eine eigene Art der Goldruthe aus dem Walliſerlande: Sie iſt ſehr ſchön, und hat eine holzige Wurzel mit vielen Zaſern; die Blätter, die unmittelbar aus der Wurzel kommen, ſind dik, veſt, und auf beyden Flächen mit einem weiſſen Filze bekleidet; ſie ſind rund, und theils nur gezant, theils in rundlichte Querſtüke zertheilt; ihr Stengel treibt keine Aeſte, iſt ganz entblößt, wird ungefähr einen Schuh hoch, und trägt nur eine Blume; dieſe iſt gros, flach ausgebreitet, und gelb; ihr Kelch filzig, und die Blättchen deſſelbigen gerade, lanzenförmig und in drey Reihen.

Solidago foliis vaginoſis pinnatis: pinnis peranguſtis acutis ſimplicibus & bifidis; hierunter verſteht Haller die Creuzpflanze mit Stabwurzblättern.

. . paluſtris altiſſima incana & tomentoſa, foliis longioribus ſerratis; ſo beſtimmt J. G. Gmelin eine Spielart der Sumpfcreuzpflanze.

. . ſarracenica; bedeutet bey Gerard die Sumpfcreuzpflanze, bey Tragus, Fuchs, Dodonäus, Lonicern, Pena, Lobeln und Daleſchamp die ſaraceniſche Creuzpflanze.

. . ſarracenica alia; hierunter verſteht Tragus den braunen Weiderich.

. . ſarracenica quarta; ſo nennt Lonicer die Färberſcharte.

. . ſarracenica tertia; bedeutet bey Tragus und Lonicern den deutſchen Alant.

. . villoſa incana foliis ovatis oppoſitis, caule aſſurgente ſubnudo tripartito, floribus ſubumbellatis; hierunter verſteht Browne die doldenförmige Amelle.

Solidus, veſt, ſo nennt man eine Wurzel oder einen Stengel, wann ſie ein ganz dichtes Mark haben.

Solitarius, einzeln; ſagt man von Blättern, Blattanſäzen, oder Blumen, wann ſie einzeln ohne beſondere Ordnung ſtehen.

Solori, ſo nennt Adanſon eine Gattung Hülſengewächſe mit zehen in zween Haufen verwachſenen Staubfäden, deren Blätter gefiedert ſind, und aus ſieben bis dreyzehen Blättchen beſtehen, deren Blumen von mittlerer Gröſe ſind, in den Winkeln der Blätter, und an dem Gipfel der Stengel in Aehren beyſammen ſtehen, und einen beynahe unzertheilten Kelch, und deren flache Hülſen zwey bis drey Fächer, und in dieſen kreisrunde Samen haben.

Solsequium; bedeutet bey einigen die Sonnenwinde; bey Brunfels die gemeine Wegwarte.

Solsirora seu sponsa solis; hierunter versteht Thalius den rundblätterichten Sonnenthau.

Somion; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Stachelschwamme gibt.

Sommak; so nennen die Araber den Sumach.

Somo vulgo Skimmi; bedeutet bey Kämpfern den Sternanis.

Somp; hierunter versteht man in Senegal die unbewehrte Ximene.

Somphia; so heißt in Egypten die weisse Nieswurz.

Sonchi genus laeve; bedeutet bey Gesnern die Mauerprenanthe.

. genus terra crispa; hierunter versteht er die bitterkrautartige Scorzonere.

Sonchis cognatum; so nennt er den gemeinen Rheinkohl.

Soncho affinis, lampsana domestica; bedeutet bey C. Bauhin eben diesen.

. affinis, lampsana sylvatica; hierunter scheint er eine Spielart desselbigen, die in Wäldern wächst, zu verstehen.

Sonchorus; so nennt Rumpf den grosen Galgant.

Sonchos s. Sonchus.

Sonchus, Gänsedistel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus und Cäsalpin die rauhe Spielart der Kohlgänsedistel verstehen, sondern auch bey den meisten neuern eine Gattung zusammengesezter Pflanzen, mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, an deren bauchigem Blumenkelche die Schupen, wie Holziegel, auf einander liegen, deren Fruchtboden nakend ist, und deren Samen eine haarige Krone haben: Linne' hat zwölf Arten:

. *canadensis*, pedunculis hispidis, foliis runcinatis, floribus racemosis; canadische Gänsedistel, deren Blätter, wie eine Schrotsäge, gezant, und deren Blumenstiele mit Borsten besezt sind, und in Traubenkämmen beysammen stehen; Canada ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind, wie bey der floridanischen, gezant, und auf ihrer untern Fläche meergrün; ihre Blumenstiele sind lang und mit klebrichten Haaren besezt, und sizen an dem Gipfel der Aeste in kurzen Traubenkämmen beysammen; ihre Blumen sind so gros, als bey der Sumpfgänsedistel, und haben eine blaue Krone.

Sonchus palustris, pedunculis calycibusque hispidis subumbellatis, foliis runcinatis basi aristatis; Sumpfgänsedistel, deren Blumenstiele und Blumenkelche mit Borsten besezt sind, und in einer Art von Dolden beysammen stehen, und deren Blätter, wie eine Schrotsäge gezant sind, und unten Grannen haben; sie wächst in Ungarn, in der Schweiz, in Frankreich, in den Niederlanden und in Engelland auf sumpfigen Wiesen, und hat in ihrem äuserlichen Ansehen einige Aehnlichkeit mit der Ackergänsedistel: Sie daurt mehrere Jahre aus; ihr Stengel ist zart, brüchig und inwendig hohl, wird drey, bis sechs Schuhe hoch, und theilt sich oben in Aeste, welche wie Arme ausgestrekt sind; ihre Blätter umfassen den Stengel, sind zimlich vest und steif, und haben weisse Ribben, und eine breite Mittelribbe; einige sind ganz unzertheilt und nur gezant; andere sind in dreyekige Querstüke zertheilt, und noch andere sind gefiedert; ihre Blumen sizen ohne bestimmte Ordnung an dem Gipfel der Aeste, sind zimlich gros, und haben eine gelbe Krone, und

an dem Kelche gelbe Haare: Einige neuere Landwirthe haben ihren Anbau auf Sumpfboden zu einem Futterkraute für das Vieh empfolen; dann muß sie aber jung gehauen werden, lange zuvor, ehe sie blüht; ihre Blumen werden von den Bienen des Honigs und Wachses wegen fleisig besucht: Sie heißt bey Theodor und Gerard: Sonchus arborescens; bey Royen: Sonchus caule erecto, foliis pinnato-hastatis apiceque hastatis, floribus congestis villosis; bey Hallern: Sonchus foliis amplexicaulibus semipinnatis serratis, calycibus hispidis; bey Clusius: Sonchus laevior austriacus quintus altissimus; oder auch: Sonchus tertius; bey Morison: Sonchus paludosus altissimus hastato folio; und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Sonchus pedunculis calycibusque hispidis, floribus distanti-corymbosis.

Sonchus arvensis, pedunculis calycibusque hispidis subumbellatis, foliis runcinatis basi cordatis; Akergänsedistel, deren Blumenstiele und Blumenkelche mit Borsten besezt sind, und in einer Art von Dolden beysammen stehen, und deren Blätter in aufgeworfene Lappen getheilt, und zunächst an dem Stiele herzförmig sind; groser kriechender Akerhasenkohl; staudiges Sonchenkraut; grose staudige und rauhblätterichte Saudistel; sie wächst in ganz Europa auf thonichten Feldern häufig als Unkraut wild: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre aus; ihre Blätter sind länglicht und beynahe lanzenförmig; ihre Blumen stehen ganz gedrängt beysammen und haben eine gelbe Krone: Die Bienen besuchen die leztere fleisig: Sie heißt bey Hermann: Sonchus asper arboreſcens hieracii facie, paluſtris; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Sonchus foliis lanceolato-oblongis dentatis, floribus congestis hispidis; bey Dalibard: Sonchus pedunculis calycibusque hispidis, floribus congestis; bey Morison: Sonchus repens major, caliculo hirsuto, inter segetes; und bey J. Bauhin: Sonchus repens, multis hieracium majus.

Sonchus maritimus, pedunculo nudo, foliis lanceolatis amplexicaulibus indivisis retrorsum argute dentatis; Meerstrandsgänsedistel, mit nakendem Blumenstiele, und lanzenförmigen unzertheilten Blättern, welche den Stengel umfassen, und nach hinten zu scharfe Zähne haben; man findt sie in den mittägigen Theilen Europens wild: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter sind schmal und lang: Sie heißt bey C. Bauhin: Sonchus anguſtifolius maritimus.

. *oleraceus*, pedunculis tomentosis, calycibus glabris; Kohlgänsedistel, mit filzigen Blumenstielen und glatten Blumenkelchen; Gänsedistel; Saudistel; Leberdistel; Sonchenkraut; Hasenkohl; Gäns und Milch; dieses Sommergewächs ist in ganz Europa ein gemeines Unkraut in Gärten: Ihr Stengel ist zart, inwendig hohl, zuweilen purpurroth, senkrecht, und gegen zween Schuhe hoch, oder noch höher; oben zertheilt er sich in Aeste, an deren Gipfel die Blumendolden sizen; ihre Blätter umfassen den Stengel, haben am Rande Zähne und sind meergrün; bald blasser, bald dunkeler, bald zärter, bald härter, bald ganz unzertheilt, bald in Querstüke zertheilt; zuweilen verlieren sie sich in einen blätterichten Stiel; ihre Blumen haben eine blaßgelbe Krone, und sizen auf einem Stiele, der, wann die

Pflanze etwas älter ist, ganz glatt wird: Sie hat einen bittern Geschmak und ist voll von einem selfenartigen Milchsafte, dessen verdünnernde Kräfte sie den übrigen in diesem Betracht mehr bekannten Gewächsen aus dieser Classe an die Seite stellt, und in Verstopfungen der Eingeweide, auch in Entzündungsfiebern bey Menschen und Thieren eben so nüzlich macht: Ihre Wurzeln werden an einigen Orten im Winter gespeißt, und können in theuren Zeiten zu Brod gebraucht werden; ihr Kraut, das auch äuserlich in Entzündungen als ein kühlendes Mittel gebraucht werden kann, speißte man vormals, so lange es noch ganz jung ware, entweder als Zugemüß gekocht, oder als Salat angemacht; jung fressen es auch die Schafe sehr gerne, und es ist auch eine angenehme Speise der Distelfinken, der Canarienvögel, der Hasen, der Kaninchen, und anderer Hausthiere, ob es gleich ihrem Fleische und ihrer Milch einen unangenehmen Geschmak mittheilt; aus ihren Blumen sammlen die Bienen vielen Honig: Sie heißt bey der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Sonchus annuus ramosus diffusus, foliis lanceolatis; bey Royen: Sonchus caule ramosissimo diffuso, foliis summis amplexicaulibus, pedunculis inaequalibus; und bey Hallern: Sonchus foliis amplexicaulibus, dentatis integris aut semipinnatis, calycibus levibus.

Sonchus tenerrimus, pedunculis tomentosis, calycibus pilosis; zarte Gänsedistel, mit filzigen Blumenstielen, und haarigen Blumenkelchen; sie wächst bey Montpellier und Florenz wild: Ihre Wurzel geht im Winter darauf; ihr Stengel zertheilt sich in sehr viele Aeste, und ist ohne bestimmte Ordnung mit klebrichten Haaren besezt; ihre Blätter sind glatt, zart, ohne Stacheln und in Querstüke zertheilt; ihre Blumenstielgen sind mit einem weissen Filze bekleidet; ihre Blumen haben einen walzenförmigen Kelch und eine gelbe Krone: Sie heißt bey C. Bauhin: Sonchus laevis in plurimas & tenuissimas lacinias divisus.

Sonchus alpinus, pedunculis squamosis floribus racemosis, foliis runcinatis; Alpengänsedistel, deren Blätter in aufgeworfene Lappen getheilt, und deren Blumenstiele geschupt sind, und in Traubenkämmen beysammen stehen; man findt dieses schöne Sommergewächs zur Seite der lappländischen, österreichischen, und schweizerischen Alpen: Seine Wurzel ist holzig; sein Stengel aufrecht, wolriechend, rund, inwendig hol, bis sechs Schuhe hoch, und einen Zoll dik; seine Blätter sind sehr gros und zahlreich, zart und glatt, und umfassen den Stengel; seine Blumen sizen auf klebrichten mit schwarzen Haaren besezten Stielen, und bilden an dem Gipfel des Stengels und der Aeste eine dichte Aehre; seine Blumen haben einen braunen Kelch, und eine schöne blaue Krone: Die Rennthiere und Kühe fressen es gerne, allein ihre Milch bekommt ein abscheulichen Geschmak davon; die Lappländer speisen seine Stengel, ehe es blüht, nachdem sie sie geschält haben: Es heißt bey J. Camerer: Sonchus caeruleo flore; oder: Sonchus caeruleus, & Sonchocichoreum; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Sonchus caule erecto, foliis pinnato-hastatis: apice cordato-triangulis, floribus racemosis; bey Gerard: Sonchus flore caeruleo; bey Clusius: Sonchus laevior austriacus, caeruleo flore;

flore; oder: Sonchus laevis flore caeruleo; bey C. Bauhin: Sonchus laevis laciniatus caeruleus s. Sonchus alpinus caeruleus; bey Theodor: Sonchus laevis quartus, flore caeruleo; und in der lapplandischen Pflanzengeschichte; Sonchus lapponum altissimus, flore caeruleo.

Sonchus Plumieri, pedunculis nudis, floribus paniculatis, foliis runcinatis; Plumierische Gänsedistel, deren Blätter in aufgeworfene Lappen getheilt, und deren Blumenstiele nakend sind, und in Rispen beysammen stehen; sie findt sich auf den pyrenäischen Gebürgen, hält mehrere Jahre aus, und kommt der Alpengänsedistel zimlich nahe, nur daß ihre Blumenkrone nur aus einer einigen Reihe von Blümchen besteht, die aber viermal gröser sind; ihr Stengel wird Manns hoch; ihre Blätter zween Schuhe lang; sie sind oben glatt, unten aber stark geadert, und an dem Stengel schmäler und spiziger; ihre Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und haben eine Krone, wie die Wegwarten; ihr Kelch schwizt hin und wieder ganz kleine Harztropfen aus; ihre Samenkrone steht auf einem eigenen Stiele, wie bey dem Salat.

. *floridanus*, pedunculis subsquamosis, foliis lyrato-hastatis; floridanische Gänsedistel, mit leyer- oder spondonförmigen Blättern, und zimlich schupigen Blumenstielen; sie ist in Virginien und Canada zu Hause: Ihr Stengel wächst aufrecht und sehr hoch; ihre Wurzelblätter sind sehr breit und stumpf; ihre Blumen sind klein, sizen an Traubenkämmen beysammen, und haben eine bläulichte Krone: Sie heißt bey Vaillant: Sonchus annuus canadensis altissimus laciniatus, flore caerulescente; und bey Royen: Sonchus caule erecto, foliis pinnato-dentatis: radicalibus latissimis obtusis, floribus racemosis.

Sonchus sibiricus, pedunculis squamatis, foliis lanceolatis indivisis sessilibus; sibirische Gänsedistel, mit geschupten Blumenstielen, und lanzenförmigen, unzertheilten und vest aufsizenden Blättern; man findt sie in Sibirien, in dem mitternächtlichen Schweden und in Finnland wild: Ihre Wurzel dauret mehrere Jahre; ihre Stengel sind glatt; ihre Blätter fein gezakt; ihre Blumen bilden flache Sträuse und haben eine blaue Krone; ihre Samen eine einfache Krone ohne Stiel.

. *tataricus*, pedunculis nudis, foliis lanceolatis dentatis runcinatis; tatarische Gänsedistel, mit nakenden Blumenstielen, und lanzenförmigen und gezanten Blättern, Lappen einen aufgeworfenen Rand haben; sie kommt aus der Tatarey, und ist vermuthlich aus der sibirischen entsprungen: Sie heißt bey J. G. Gmelin: Sonchus foliis lanceolatis sessilibus dentatis, floribus corymbosis, caulibus glabris.

. *tuberosus*, pedunculis subsquamatis, foliis runcinatis integrisque sagittatis sessilibus; knollige Gänsedistel, mit zimlich geschupten Blumenstielen, und pfeilförmigen vestaufsizenden, und theils unzertheilten, theils in aufgeworfene Lappen getheilten Blättern, sie ist der tatarischen zimlich, nur nicht in der kriechenden Wurzel ähnlich; ihre Blumen haben eine blaue aufrechte Krone, und die Staubwege sind alle in dem Mittelpunkte der Blume.

. africanus, flore luteo amplo, fundo purpureo; bedeutet bey Morison die Scorzonere von Tangier.

Son-

Sonchus alia in ruderibus; hierunter verſteht Cäſalpin eine rauhe Spielart der Kohlgänſediſtel mit unzerſchliſſenen Blättern.

. alter folio, profundis laciniis, ſinuato hederaceo; ſo nennt Lobel die Mauerprenanthe.

. alter vel laevis purpureo flore; bedeutet bey Cluſius die purpurrothe Prenanthe.

. amboinenſis; hierunter verſteht Rumpf die Peſtwurz mit Gänſediſtelblättern.

. arboreſcens puniceo flore; ſo nennt Geßner eine gröſere Spielart der purpurrothen Prenanthe.

. aſper; bedeutet bey Lonicer, Theodor und Dodonäus die rauhe Abart der Kohlgänſediſtel.

. aſper laciniatus creticus; hierunter verſteht C. Bauhin den bitterkrautartigen Boksbart.

. aſper laciniatus & non laciniatus; ſo nennt er die rauhe Abänderung der Kohlgänſediſtel.

. aſper major; bedeutet bey Cordus eine andere mit rauhen unzerſchliſſenen Blättern.

. aſper minor; hierunter verſteht er diejenige mit rauhen zerſchliſſenen Blättern.

. aſper non laciniatus; ſo nennt C. Bauhin diejenige mit rauhen nicht zerſchliſſenen Blättern.

. aſper ſubrotundo folio major & minor; bedeutet bey ihm den rauhen Boksbart.

. aſpera; hierunter verſtehen Matthiol, Fuchs, Turner, Lacuna, Geßner, Lobel, C. Durante und Dalechamp die rauhe Spielart der Kohlgänſediſtel.

. aſperior; ſo nennt Dalechamp eine andere mit rauhen nicht zerſchliſſenen Blättern.

. chondrilloides altiſſimus, folio oblongo nitido, flore luteo magno, radice repente; bedeutet bey Börhaave eine Art der Gänſediſtel mit kriechender Wurzel, einem ſehr hohen Stengel, länglichten und glänzenden Blättern, und groſen gelben Blumen.

Sonchus dendroides; hierunter ſcheint Dalechamp eine Art der Prenanthe zu verſtehen.

. elatus ſ. dendroides virginianus, ari in modum articulatis ſoliis, ramoſiſſimus, floribus luteis parvis pentapetalis; ſo beſtimmt Plukenet die höchſte Prenanthe.

. floribus ſolitariis, foliorum laciniis extrorſum flexis; bedeutet in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens die Scorzonere von Tangier.

. hieracii facie, ſemine recurvo; iſt bey Hermann der bitterkrautartige Boksbart.

. laciniatus creticus amarus, ſemine curvo; iſt bey Moriſon eben dieſer.

. in collibus umbroſis laciniatus non ſpinoſus; hierunter verſtehen Geßner und J. Bauhin die weichere Spielart der Kohlgänſediſtel mit zerſchliſſenen Blättern.

. laciniatus ſpinoſus; ſo nennt der leztere die rauhere Spielart mit zerſchliſſenen Blättern.

. laevior pannonicus quartus, purpureo flore; iſt bey Cluſius die purpurrothe Prenanthe.

. laevior vulgaris; bedeutet bey ihm die Mauerprenanthe.

. laevis; hierunter verſtehen Matthiol, Geßner, C. Durante, Dodonäus und Dalechamp die weichere Spielart der Kohlgänſediſtel mit breiten zerſchliſſenen Blättern.

. laevis alter; ſo nennen Matthiol, C. Durante und Dalechamp die Mauerprenanthe.

. laevis anguſtifolius; ſcheint bey C. Bauhin die bitterkrautartige Scorzonere zu bedeuten.

. laevis flore albo; laevis flore niveo;

veo; hierunter verſtehen Gerard und Theodor eine Spielart der Kohlgänſediſtel mit weiſſer Blume.

Sonchus laevis in plurimas tenuiſſimas anguſtiſſimasque lacinias divitus; ſcheint bey Vaillant eine Spielart der zärteſten Gänſediſtel zu ſeyn.

. laevis laciniatis foliis; ſo nennt Dalechamp die weichere Abart der Kohlgänſediſtel mit zerſchliſſenen Blättern.

. laevis laciniatus latifolius; bedeutet bey C. Bauhin eben dieſe, bey Dalechamp die rauhe Spielart.

. laevis laciniatus latifolius, flore albo; iſt bey Tournefort eine andere mit weiſſer Blume.

. laevis laciniatus latifolius, flore niveo; bedeutet bey ihm eine andere mit ſchneeweiſſer Blume.

. laevis laciniatus luteus montanus major; hierunter ſcheint er eine groſe Art der Prenanthe mit gelben Blumen zu verſtehen.

. laevis laciniatus luteus montanus minor; ſcheint bey ihm eine kleine Abänderung derſelbigen zu ſeyn.

. laevis laciniatus muralis, parvis floribus; ſo nennt er die Mauerprenanthe.

. laevis latifolius; bedeutet bey Theodor und Gerard eine kleinere Spielart mit weniger zertheilten Blättern.

. laevis Matthioli; hierunter verſteht Lobel die bitterkrautartige Scorzonere.

. laevis minor; paucioribus laciniis; ſo nennt C. Bauhin eine kleinere Spielart der Kohlgänſediſtel mit weniger zerſchliſſenen Blättern.

. laevis tenerior; bedeutet bey Pena und Lobeln die rauhe Abart mit weniger zerſchliſſenen Blättern.

. laevis tenerior latifolia; hierunter verſtehen ſie die rauhe Abänderung mit zerſchliſſenen Blättern.

Sonchus laevis tertius, flore niveo; ſo nennt Theodor eine andere mit ſchneeweiſſer Blume.

. laevis vulgaris, foliis laciniatis dentis leonis; bedeutet bey Lobeln die weichere Spielart mit zerſchliſſenen Blättern.

. lanatus; hierunter verſteht Dalechamp den Jüllich mit unzertheilten Blättern.

. lenis ſeu laevis; ſo nennt Cordus eine weichere Spielart der Kohlgänſediſtel.

. minus laciniosus aſperior ſive ſpinoſior; bedeutet bey J. Bauhin eine rauhe Spielart derſelbigen mit unzerſchliſſenen Blättern.

. minus laciniosus, mitior ſive minus ſpinoſus; hierunter verſteht er eine andere mit weichen unzerſchliſſenen Blättern.

. montanus purpureus tetrapetalos; ſo nennt Columna eine gröſere Abart der purpurrothen Prenanthe.

. muralis, cymis hirſutis; ſcheint bey Börhaave eine Abänderung der Mauerprenanthe zu bedeuten.

. niliacus gigas; hierunter ſcheint er eine ſehr hohe egyptiſche Art der Gänſediſtel zu verſtehen.

. non aſpera; ſo nennt Fuchs eine weiche Spielart der Kohlgänſediſtel.

. orientalis, folio lactucae, flore luteo, ſemine eleganter crenato; bedeutet bey Hermann die bitterkrautartige Scorzonere.

. quartus laevis alter; hierunter verſteht Dalechamp die Mauerprenanthe.

. ſpinoſus; ſo nennt Anguillara die rauhe Abart der Kohlgänſediſtel.

. ſubrotundo folio noſtras; bedeutet bey Plukenet die bitterkrautartige Scorzonere.

Sonchus sylvaticus; hierunter versteht Gerard den gemeinen Rheinkohl.

. sylvaticus alter; scheint bey Theodor eine Abänderung desselbigen zu seyn.

. sylvaticus primus; so nennt Theodor den gemeinen Rheinkohl.

. sylvaticus quartus; bedeutet bey ihm die Mauerprenanthe.

. sylvaticus tertius; hierunter scheint er eine Spielart des gemeinen Rheinkohls zu verstehen.

. sylvestrior aspera; so nennt Dodonäus die rauhe Abart der Kohlgänsedistel.

. sylvestris folio laciniato glauco: costa non spinosa; bedeutet bey Rai den canadischen Salat.

. tenerior aculeis asperior aut horridiuscula; hierunter versteht Lobel eine Spielart der Kohlgänsedistel.

. tenerior non aspera; so nennt Dodonäus die weichere Abart.

. tertius; bedeutet bey Theodor die grösere Abänderung der purpurrothen Prenanthe.

. tertius asperior; hierunter versteht Dodonäus eine rauhere Spielart der Kohlgänsedistel.

. tingitanus papaveris folio; so nennt Tournefort die Scorzonere von Tangier.

. villosus luteus major; bedeutet bey C. Bauhin den Züllich mit unzertheilten Blättern.

. villosus luteus minor; hierunter versteht er den ausgehölten Züllich.

Songium; so nennt Rumpf die Dillenische Pflanze.

Sophera; ist der Beyname, welchen Linne' seiner zwey und zwanzigsten Art der Cassie gibt.

. galegae proxima; lentisci foliis; bedeutet bey Pr. Alpin und Hon. Belli eben diese.

Sophia; ist der Gattungsname, den Adanson und der Beyname, den Linne' dem Sophienkraute gibt.

Sophia chirurgorum; hierunter verstehen Pena, Lobel, Dodonäus, Gerard und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften eben dieses.

Sophora, Sophora, ist bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, und oben ungleich gewölbt, deren Blumenkrone schmetterlingsförmig ist, und eben so lange Seitenblättchen, als ein Fähnchen hat, und deren Frucht eine Hülse ist: Linne' hat zwölf Arten:

. *alopecuroides*, foliis pinnatis: foliolis numerosis villosis oblongis, caule herbaceo; fuchsschwanzartige Sophora, mit krautartigem Stengel, und gefiederten Blättern, welche aus zahlreichen rauchen und länglichten Blättchen bestehen; sie kommt aus den Morgenländern, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Hülsen sind sehr lang und knotig; und bestehen aus abgesezten Gelenken: Sie heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens mit einem Worte: Sophora.

. *tomentosa*, foliis pinnatis: foliolis numerosis subrotundis tomentosis; filzige Sophora, mit gefiederten Blättern, welche aus zahlreichen rundlichten und filzigen Blättchen bestehen; diese Staude ist in Zeylon zu Hause, und beynahe ganz silberweiß: Sie heißt in Linne's Zeylonischer Pflanzengeschichte: Sophora tomentosa, foliis subrotundis.

. *occidentalis*, foliis pinnatis: foliolis numerosis subrotundis; abendländische Sophora, mit gefiederten Blättern, welche aus zahlreichen rundlichten Blättchen bestehen; America ist ihr Vaterland;

land: Sie weicht nur sehr wenig von der filzigen ab; ihre Blätter sind nicht so filzig, und die Blättchen, aus welchen sie bestehen, mehr, wie ein Herz gestaltet; ihre Blumen haben eine gelbe Krone und bilden an dem Gipfel der Aeste einfache Aehren:

Sophora heptaphylla, foliis pinnatis foliolis septenis glabris; siebenblättrichte Sophora, mit glatten und gefiederten Blättern, welche aus sieben Blättchen bestehen; dieser Strauch wächst in Ostindien wild, und hat schmale Blättchen: Ihre Samen sind sehr bitter, und die Indianer halten sie für ein besonders kräftiges Mittel in der Cholera; sie zerreiben sie in dieser Absicht in Wasser, und nehmen sie dann ein: Sie heißt in Linne's Zeylonischer Pflanzengeschichte: Sophora glabra, foliolis septenis.

genistoides, foliis ternatis sessilibus: foliolis linearibus; genisterartige Sophora, mit dreyfachen vestaufsizenden Blättern, deren Blättchen gleichbreit sind; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung: das oberste Blättchen ihrer Blumenkrone hat zu beyden Seiten ein Horn.

Genista tinctoria, foliis ternatis subsessilibus: foliolis obovatis glabris, stipulis minutis; Färbersophora, mit zimlich vest aufsizenden dreyfachen Blättern, welche aus glatten umgekehrt eyrunden Blättchen bestehen, und kleine Ansäze haben; sie wächst in Barbados und Virginien wild: Ihr Stengel theilt sich in sehr viele Aeste; ihre Blumen haben eine gelbe Krone, und ihr Kraut kann, wie das Kraut der Indigpflanze, in der Färberey gebraucht werden.

lupinoides, foliis ternatis petiolatis: foliis ovalibus pilosis; feigbohnenartige Sophora, mit dreyfachen Blättern, welche auf eigenen Stielen sizen, und aus ovalen und haarigen Blättchen bestehen; Kamtschatka ist ihr Vaterland: Ihre Blattansäze sind gros und schwerdförmig; ihre Blumen sizen auf kaum merklichen Stielen, mehrere um einen Knoten des Stengels oder der Aeste rings herum, und bilden eine Aehre; sie haben eine gelbe Krone: Sie hieß vormals bey Linne': Sophora foliis ternatis, spica verticillata.

Sophora biflora, foliis simplicibus obovatis subtomentosis, pedunculis bifloris; zweyblumige Sophora, mit einfachen, zimlich filzigen und umgekehrt eyrunden Blättern, und Blumenstielen, welche zwo Blumen tragen; dieser Baum kommt aus Ethiopien: Seine Blätter sizen auf ganz einfachen Stielen, und sind bald mehr, bald weniger glatt oder haarig.

capensis, foliis pinnatis: foliolis numerosis lanceolatis, caule fruticoso; africanische Sophora, mit staudigem Stengel, und gefiederten Blättern, welche aus zahlreichen und lanzenförmigen Blättchen bestehen; dieser zarte Strauch wächst auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild: Anfangs ist er etwas weniges haarig, nachher aber wird er kahl, und hat das Ansehen des Unforms; ihre Blätter stehen wechselsweise, und bestehen aus drey und zwanzig Blättchen, welche alle die gleiche Größe, einen glatten Rand, und oben eine glänzende, unten aber eine etwas filzige Fläche haben; ihre Blumen sizen an dem Gipfel der Aeste in Traubenkämmen beysammen, haben eine weisse Krone, und sind, wie bey der Klapperschote, umgekrümmt; ihre Staubfäden sind durch feine Haare gleichsam unter sich zusammengewoben; ihre

re Hülse ist länglicht, breitgedrükt und filzig, und enthält drey bis sechs sehr harte Samen: Sie heißt bey Bergius: Sophora oroboides.

Sophora japonica, foliis pinnatis: foliolis pluribus ovatis glabris, caule arboreo; japanische Sophora, mit baumartigem Stamme, und gefiederten Blättern, welche aus mehreren eyrunden und glatten Blättchen bestehen; man findt diesen Baum in Japan: Er hat Blätter, wie der Erbsenbaum; sie stehen ohne bestimmte Ordnung, und bestehen aus sieben bis eilf dünnen Blättchen, welche auf beyden Flächen glatt, und von welchen die untere etwas kleiner sind; ihre Blumen sind so gros, als bey der Indigpflanze, stehen in kleinen Traubenkämmen beysammen, und haben eine weisse Krone.

. *alba*, foliis ternatis petiolatis: foliolis ellipticis glabris, stipulis subsubulatis brevibus; weisse Sophora, mit dreyfachen Blättern, welche auf eigenen Stielen sizen, aus ovalen und glatten Blättchen bestehen, und kurze zimlich pfriemenförmige Ansäze haben; es ist eben diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen der weissen Klapperschote beschrieben haben; ihre Staubfäden sind aber alle von einander abgesondert.

. *australis*, foliis ternatis subsessilibus glabris, stipulis enfiformibus; mittägige Sophora, mit dreyfachen, glatten, und zimlich vest aufsizenden Blättern, und schwerdförmigen Blattansäzen; sie ist in Carolina zu Hause.

. gallioides; so nennt Bergius eine Spielart der gensterartigen Sophora.

Sopragine; bedeutet in Italien eine Art des Salats.

Sorbastrella; hierunter versteht man daselbst den gewöhnlichen Wiesenknopf.

Sorbi prima species; so nennt Turner den wilden Sperberbaum.

. quartum genus; bedeutet bey Tragus und Cordus die Elsebeere.

. quintum genus aucuparium; hierunter versteht Cordus den wilden Sperberbaum.

. sylvestris altera species; so nennt C. Durante die Elsebeere.

. terminalis alterum genus; bedeutet bey Cäsalpin den Meelbaum.

Sorbum ovatum; hierunter verstehen Fuchs und Turner den zahmen Sperberbaum.

Sorbus, Sperberbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller den zahmen Sperberbaum verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Haller, Zinn, Ludwig und Böhmer den Sperberbaum mit den Mispeln vereinigen, sondern auch bey Linne', Adanson und du Roi eine Gattung Bäume mit vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden, und drey Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte gespalten ist, deren Blumenkrone aus drey Blättchen besteht, und deren Beere unter dem Blumenkelche sizt, und drey Samen enthält: Man kennt bisher nur drey wahre Arten:

. *aucuparia*, foliis pinnatis utrinque glabris; wilder Sperberbaum, mit gefiederten auf beyden Flächen glatten Blättern; Vogelgelbeerenbaum; Quitsernbeerenbaum; Quizenbeerenbaum; Ebischbeere; Vogelbeere; Abereschenbeere; Ebereschen; Waldeschen; Ebschen; Eschrüsel; Arschrüsel; Arreffel; Maasbeere; Güreschbaum; er wächst in den kältern Gegenden Europens häufig, aber auch auf dem Berge Libanon wild:

Sein

Sein Stamm wächst geschwind und aufrecht, aber nicht sehr hoch und bekommt oben eine dichte Krone; er hat ein sehr hartes und bestes weißlichtes, zuweilen schwärzlicht gemasertes, zunächst an der Wurzel manchmalen krauß aderichtes Holz und eine glatte aschgraue Rinde, die bey den jungen Zweigen rothbraun ist; seine Blätter sind, wann sie eben hervorgebrochen sind, etwas wollig, aber nachher ganz glatt und hellgrün; sie haben, wann sie zwischen den Fingern zerrieben werden, einen sehr unangenehmen Geruch, und bestehen aus neun bis dreyzehen Blättchen, welche auf ihrer untern Fläche der Länge nach eine erhabene Ader haben; seine Blumen haben einen starken Geruch, und eine weisse Krone, und zeigen sich im Mai- und Brachmonat in grosen breiten Büscheln; seine Beeren sind klein, rund und oben plattgedrükt, und haben einen herben Geschmak, und wann sie reif sind, welches im Herbst geschieht, roth, zuweilen, wann die Bäume zu feucht stehen, und faule Wurzeln haben, schwarz: Er kommt in jedem Boden gut fort, wird nicht leicht von Ungeziefer angegriffen, und taugt zur Zierde in Gärten und in schattige Spaziergänge; er sät sich selbst leicht durch den Samen aus, oder kann auch aus diesem, wann man ihn, so bald er reif ist, in thonige Erde und an solche Orte legt, wo die Sonne nicht zu stark hin scheint, gezogen werden, und geht in einem Jahre auf; sein Holz, das sich sehr gut glätten läßt, taugt treflich zu Wagner- Tischler- und Drechslerarbeit, zu Büchsenschäften, Schrauben in Pressen, Holzstichen, zum Mühlenbau, zu knotigen Steken u. d. Mit seinen jungen ausgewachsenen und noch belaubten Zweigen kann man die Häute gerben; seine Rinde, und zur Herbstzeit auch die Blätter können dem Vieh verfütert werden, nur verlieren die Pferde von ihrem allzustarken Genusse die Haare; seine Beeren werden von den Krametsvögeln aufgesucht, und zur Lokspeise auf Vogelheerden gebraucht; die Kamtschadalen speisen sie roh; in andern Ländern troknet man sie, stößt sie fein, und bäkt Brod daraus, oder gebraucht sie zur Mastung für Rindvieh, Schafe und Hüner; oder brennt auch Brandewein daraus; ihr zusammenziehender Geschmak verräth anziehende Kräfte, daher haben die Aerzte ihren eingekochten Saft, oder die Beere selbst, noch ehe sie reif wurden, blos getroknet, in Wechselfiebern, in der blinden Goldader und in Durchfällen angerühmt: Er heißt bey J. Camerern: Sorbus aucupalis; bey Belonius, Clusius und Thalius: Sorbus aucuparia; bey Royen: Sorbus foliis pinnatis; bey Matthiol, Dalechamp, C. Durante, Theodor und Gerard: Sorbus sylvestris; bey Pena, Lobeln und Cäsalpin: Sorbus sylvestris alpina; bey C. Bauhin: Sorbus sylvestris, foliis domesticae similis; und bey Dalechamp: Sorbus torminalis.

Sorbus hybrida, foliis semipinnatis subtus tomentosis; unächter Sperberbaum, mit halbgefiederten und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern; man findt ihn in Gotland: Er hat Blumen, Blumensträuse und Staubwege, wie der wilde Sperberbaum; aber Stellung und einigermasen auch Blätter, wie der Meelbaum; die äuserste Blättchen seiner Blätter fliesen zusammen, und seine Beeren haben ein süß säuerlichten Geschmak.

Sorbus domestica, foliis pinnatis subtus villosis; zahmer Sperberbaum, mit gefiederten und auf ihrer untern Fläche rauchen Blättern; Spirlingbaum; Speierlingbaum; Spierbirnbaum; Spirbirnbaum; Spierapfelbaum; Spirapfelbaum; Spirbaum; Spirbeerbaum; Eschrösslein; Eschenrizen; Adelesche; man findt ihn in den wärmeren Gegenden Europens wild; doch auch hin und wieder in Deutschland und in der Schweiz: Er zeichnet sich von dem wilden sehr merklich dadurch aus, daß er höher wächst, ein viel härteres und besseres Holz hat, und erst im sechzigsten Jahre reichliche Früchte trägt, daß seine Zweige mehr mit einer weißlichten Wolle bekleidet, daß seine Blätter etwas breiter, und auf ihrer untern Fläche mehr wollig sind, und keinen übeln Geruch, aber am Rande flache Zähne haben, daß ihre Blumenbüschel kleiner, ihre Früchte aber gröser sind, und eine gelbe mit roth vermischte schöne Farbe haben; die leztere sezen sich meistens einzeln an, sind bald rund, bald länglicht, und ungefähr so gros, als eine kleine Muscatellerbirne; sie haben inwendig fünf Fächer, und Samen, wie die Birnen; ihr Geschmak ist herbe, wird aber besser, wann man sie moll werden läßt, so daß man sie alsdann speisen kann, zu welcher Absicht er in Italien und dem mittägigen Frankreich häufig gezogen wird: Er kommt in einem jeden, vornemlich aber in einem fetten und etwas schattigen Boden gut fort, und läßt sich leicht durch Samen, Ausläufer, und Aeugeln auf wilde Sperberbaum = oder wilde Birnstämme fortpflanzen und vermehren; sein Holz taugt zu allem, worzu das Holz des wilden Sperberbaums zu gebrauchen ist, vornemlich gibt es sehr gute Kohlen: Aus seinen Früchten kann man einen sehr guten Cider und einen starken Brandewein bereiten: Er heißt bey Matthiol, Pena, Lobeln und C. Durante: Sorbus domestica; bey J. Camerern: Sorbus esculenta; bey Clusius: Sorbus legitima; und bey C. Bauhin und Edwards: Sorbus sativa.

Sorbus acensis & catanensis, fructu apprime majori ac suaviori nonnihil turbinato maxima ex parte rubro; so nennt Cupani eine Spielart des zahmen Sperberbaums mit groser zimlich birnförmiger und gröstentheils rother Frucht.

. . aculeata; bedeutet bey Cordus den gemeinen Hagdorn.

. . alpina; alpina vel pilosa; Aria cognominata; hierunter verstehen J. Bauhin, Gesner und Clusius den Meelbaum.

. . aucuparia virginiana, foliis arbuti; so nennt Breyne die Mispeln mit Erdbeerbaumblättern.

. . orientalis, fraxini folio; bedeutet bey Tournefort, eine morgenländische Art des Sperberbaums mit Eschenblättern.

. . orientalis, fructu magno compresso & flavescente; hierunter versteht er eine andere morgenländische Art mit groser breitgedrükter und gelblichter Frucht.

. . sativa, fructu ad petiolum turbinato majori ex albo pallidulo rubro; bedeutet bey Cupani eine Abart des zahmen Sperberbaums mit groser, birnförmiger und blaßrother Frucht.

. . sativa, fructu ovato medio rubente; hierunter versteht Tournefort eine andere mit eyrunder röthlichter und mittelmäsig groser Frucht.

. . sativa fructu pyriformi, medio rubente; so nennt er eine andere mit

mit röthlichter, birnförmiger und mittelmäßig groser Frucht.

Sorbus sativa, fructu serotino, minori turbinato rubente; bedeutet bey ihm eine andere mit kleinerer, birnförmiger, röthlichter und spät reifender Frucht.

. . sativa, fructu turbinato omnium minimo; hierunter versteht er eine andere mit sehr kleiner und birnförmiger Frucht.

. . sativa magno fructu nonnihil turbinato rubro; so nennt er eine andere mit groser rother und zimlich birnförmiger Frucht.

. . sativa, magno fructu turbinato, pallide rubente; bedeutet bey ihm eine andere, mit groser birnförmiger und blaßrother Frucht.

. . sativa novembrina, fructu minori parumper turbinato ac rubente, illepido sapore, ficcore medulla; hierunter versteht Cupani eine andere mit kleinerer, röthlichter, zimlich birnförmiger und spät reifender Frucht.

. . sativa octobrina, fructu omnium minimo, multo minori petiolum versus anguſtato viridi, altera parte rubente, aut pallente, gustu dulciculo; so nennt er eine andere mit sehr kleiner birnförmiger Frucht.

. . sylvestris anglica; bedeutet bey Rai die schwedische Spielart des Meelbaums.

. . torminalis; hierunter verstehen die meiste alte Kräuterkundige die Elsebeere.

. . torminalis & Crataegus Theophrasti; so nennt sie J. Bauhin.

. . torminalis Gallorum Alisier; bedeutet bey Bellonius den Meelbaum.

. . torminalis Plinii; hierunter verstehen Lobel und Clusius die Elsebeere.

. . virginiana folio arbuti; so nennt Hermann die Mispeln mit Erdbeerbaumblättern.

Sorghi; Sorgo Insubrum; Sorgo, melica italorum; bedeutet bey Fuchs, Dodonäus, Lonicern, J. Bauhin, Bellonius und Lobeln das Sorgohoniggras.

Sorgo simile granum, Hareomen Arabum; hierunter scheint Bellonius das schmalblätterichte Honiggras zu verstehen.

Sorgum; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner, Theodor und Gerard das Sorgohoniggras verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Adanson dieses mit einigen andern Arten des gleichen Geschlechts vereinigt.

. . semine albo; so nennt Besler eine Art des Honiggrases mit weissen Samen.

. . semine rubro; bedeutet bey ihm eine andere mit rothen Samen.

Soria; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem durchstochenen Leindotter beylegt.

Sosandron; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Ritterspornes zu verstehen.

Sotitsou; so heißt in Japan der Sagobaum.

Spadicei; so nennt man solche Blumen, welche eine Kolbe tragen.

Spadix, Kolbe, nennt man diejenige gehäufte Blumen, deren gemeinschaftlicher Boden, auf welchem die Blümchen sizen, mit einer Scheide umgeben ist.

Sparganium, (Sparganion) Igelskolbe, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus die Wasserviole, die meiste übrige ältere Kräuterkundige hingegen die aufrechte Igelskolbe verstehen, sonderu auch bey den neueren Pflanzenkennern eine Gattung Wassergräser mit halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen in rundlichten Käzchen beysammen stehen, und keine Krone, aber ei-

nen aus drey Blättchen bestehenden Kelch, die männliche drey Staubfäden, die weibliche hingegen einen Staubweg mit einem entzweygespaltenen Griffel haben, und eine saftlose Steinfrucht mit einem Steine hinterlassen: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten; welche beyde mehrere Jahre dauren:

Sparganium erectum, foliis erectis triquetris; aufrechte Igelskolbe, mit aufrechten und dreyseitigen Blättern; Igelsknospen; Degenkraut; Schwertelried; man findt sie in den mitternächtlichen Ländern an wässerichten Orten: Ihr Stengel ist vest und aufrecht; und wird drey Schuhe hoch, oder noch höher; ihre unterste Blätter sind sehr gros und bis auf drey Schuhe lang, meistens dreyseitig, die obere mehr flach; aus den Winkeln der obern Blätter entspringen die ekige, gebogene und entblößte Blumenstiele, an welchen die Blumen in runden Ballen auf einem diken und fleischigen Fruchtboden sizen; die männliche sind kleiner, und haben einen Geruch, lange Staubfäden und braune Staubbeutel: Die Schafe und Pferde fressen sie nicht, und wann sie auch das Rindvieh frisch gerne und ohne Nachtheil frißt, so ist sie doch zum Heu nicht gut, weil sie zu hart und grobstielig ist, und zu sehr troknet, und zusammen zieht: Besser taugt sie daher zum Gerben des Leders: Sie heißt bey Hallern: Sparganium caule foliisque rectis; bey Lobeln: Sparganium & butomos Theophrasti; bey J. Bauhin: Sparganium quibusdam; und bey C. Bauhin: Sparganium ramosum.

. *natans*, foliis decumbentibus planis; schwimmende Igelskolbe, mit niederliegenden flachen Blättern; sie wächst in den mitternächtlichen Ländern Europens in Seen und Sümpfen wild: Ihre Wurzel ist weiß und zasericht; ihr Stengel ist ohne Aeste und kurz, so daß er nur einige Zolle hoch über das Wasser hervorragt; ihre Blätter sind stumpf, zimlich dik, und ungefähr einen Schuh lang; ihre Blumen zeigen sich ebenfalls in runden Ballen, die aber, so wie überhaupt die ganze Pflanze, kleiner, als bey der aufrechten, sind; eine männliche sizt zu oberst an dem Stengel, und unter dieser zwo bis vier weibliche, von welchen höchstens eine einen eigenen Stiel hat: Sie heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Sparganium foliis natantibus plano-convexis; bey Hallern: Sparganium foliis planis mollibus decumbentibus; bey Rai: Sparganium minimum; und bey Dillen: Sparganium non ramosum minus.

Sparganium alterum; bedeutet bey Lobeln, Cäsalpin, Dalechamp, Theodor und J. Bauhin eine Spielart der aufrechten Igelskolbe, deren Blumenstiele sich nicht mehr zertheilen.

. latifolium; hierunter versteht Gerard eben diese.

. minimum; so nennt C. Bauhin eine sehr kleine Abart derselbigen.

. non ramosum; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blumenstiele sich nicht zertheilen.

. Placae; hierunter scheint Clusius eine Art der Narcisse zu verstehen.

. sive xiphidion officinarum, spatula foetida; so nennen Ruellius und Amatus Lusitanus die stinkende Schwerdlilie.

Sparganophora; ist der Beyname, welchen Linne' der Bindenethulie gibt.

Sparganophoros, ist der Gattungsname,

me, unter welchem Vaillant, Adanson, Ludwig und Böhmer die Bindenethulie mit dem jährigen Rheinfarren vereinigen.

Sparganophoros virgae aureae folio, floribus e foliorum alis absque pediculis: bedeutet bey Vaillant die Bindenethulie.

Sparsus, sagt man von Aesten, Blättern, Blumen, Samen und andern Theilen der Gewächse, wann sie in keiner bestimmten Ordnung stehen.

Sparteum s. Spartium.

Sparti genus in Hispania & Africa; hierunter scheint Guilandin eine dem Ausgrase verwandte Pflanze zu verstehen.

Spartium, Pfriemen, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner und Pena die besemartige Pfriemen, Matthiol, Lonicer und Dalechamp hingegen die binsenartige verbinden, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Ludwig, und Böhmer einige Arten des Gensters vereinigen, sondern auch bey Linné, Hallern und Adanson eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch unten verlängert ist, deren Staubfäden vest an dem Fruchtknoten hängen, und deren Narbe der Länge nach lauft, und oben ganz rauch ist: Linné hat vierzehen Arten, welche alle holzige Stengel, und von welchen die die sechste bis zehenden dreyfache, die übrige aber nur einfache Blätter haben:

• *sepiarium*, ramis scabris, foliis superioribus confertis filiformibus; Zeknenpfriemen, deren Aeste rauh, und deren obere Blätter fadendünn sind, und gedrängt beysammen stehen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung: Ihre Blätter stehen ohne bestimmte Ordnung, und sind meergrün, und sehr lang und zart; ihre Blumen haben eine gelbe Krone, und stehen in Aehren beysammen: Sie heißt bey Petivern: Spartium capense luteum, foliis capillaceis; und bey Bergius: Spartium foliis sparsis filiformibus longissimis approximatis.

Spartium junceum, ramis oppositis teretibus apice floriferis foliis lanceolatis; binsenartige Pfriemen, deren Blätter lanzenförmig, und deren Aeste rundlicht sind, einander gerade gegen über stehen, und an ihrer Spize Blumen tragen; man findt sie in Languedok, Italien, und in der Türkey wild: Sie wächst zu einem Baume auf, und ihre Samen gleichen den Linsen: Ihre Zweige können zum Binden, und auf Schiffen statt der Saile und Fäden gebraucht, auch in diese zertheilt werden: Sie heißt bey Lacuna: Spartium alterum; bey C. Bauhin: Spartium arborescens, seminibus lenti similibus; bey Pena und Lobeln: Spartium Dioscorideum Narbonense & Hispanicum; bey Clusius und Dalechamp: Spartium Dioscoridis, Genista Plinii sive hispanica sive africana; bey Beslern: Spartium hispanicum; bey Theodor: Spartium hispanicum primum; und bey Renealme: Spartium macrolobium.

• *capense*, ramis lateralibus alternis, foliis alternis lanceolatis; africanische Pfriemen, deren Aeste wechselsweise zur Seite des Stengels entspringen, und deren Blätter ebenfalls wechselsweise stehen, und lanzenförmig sind; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Ihre Blätter sind, wie bey dem Färbergenster, aber etwas gröser; diejenige, die zunächst an den Blumen sind, sizen einander gerade gegen

über; die Blumen selbst aber einzeln: Linné rechnet nun diese Art unter die Gattung der Liparie.

Spartium monospermum, ramis striatis, racemis lateralibus, foliis lanceolatis; einsamige Pfriemen, mit lanzenförmigen Blättern, und gestreiften Aesten, zu deren Seiten die Traubenkämme stehen; man trift sie in Spanien an unfruchtbaren Stellen an, vornemlich an solchen, die mit Flugsand bedekt sind: Sie wächst wie ein Weidenbusch, wird zuweilen so dik als ein Arm, und hat eine aschgraue Rinde und grüne Aeste; ihre Blätter glänzen, wie Seide, und werden, wann sie älter sind, mehr stumpf, gespalten und umgebogen; ihre unzählige Blumen haben einen rothen Kelch, eine weisse Krone, und einen angenehmen Geruch: Sie ist eine Zierde der Gärten, und dient treflich, den Flugsand zu binden und zu dämpfen; sie verschaft zugleich Ziegen und Schweinen gegen die brennende Hize Schatten, und den ersteren durch ihre Zweige und Blätter ein angenehmes Futer; ihre Zweige kann man statt des Bastes zum Binden gebrauchen: Sie heißt bey Dalechamp: Spartium aliud hispanicum Clusii; bey Clusius: Spartium alterum; oder: Spartium tertium hispanicum; bey Lobeln: Spartium alterum, flore albo; bey J. Bauhin: Spartium hispanicum, flore candido; bey Theodor: Spartium hispanicum quintum; und bey C. Bauhin: Spartium tertium, flore albo.

. *Scorpius*, ramis spinosis patentibus, foliis ovatis; Scorpionenpfriemen, mit stachlichten und abstehenden Aesten, und eyrunden Blättern; sie ist in Spanien und Languedok zu Hause: Die ganze Staude besteht aus Stacheln, welche wechselsweise sizen, und die Blumen tragen; diese haben eine bald höher, bald matter gelbe Krone.

Spartium angulatum, foliis solitariis ternatisque, ramis sexangularibus apice floriferis; ekige Pfriemen, deren Blätter theils einzeln, theils dreyfach, und deren Aeste sechsekig sind, und an ihrer Spize Blumen tragen; sie kommt aus den Morgenländern: Von jedem Blatte laufen drey Eken über die Aeste hinunter; ihre Hülse ist breitgedrükt, glatt und grüngelb; sie heißt daher bey Tournefort: Spartium orientale, siliqua compressa, glabra & annulata.

. *complicatum*, foliis ternatis: foliolis conduplicatis, caulibus inermibus prostratis glabris, legumini bus scabris; französische Pfriemen, mit glatten, gestrekten und unbewehrten Stengeln, rauhen Hülsen, und dreyfachen Blättern, deren Blättchen doppelt zusamengelegt sind; sie wächst in Spanien und dem mittägigen Theile Frankreichs wild: Ihre Stengel sind nur etwas weniges haarig; ihre Blättchen sind lanzenförmig und niemalen auseinander; ihre Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste in runden Köpfgen beysammen; ihre Staubfäden haben abwechselnd grose und kleine Staubbeutel; ihre Hülsen sind schwarz, und dicht mit stumpfen, klebrichten und gleichsam abgestuzten Borsten besezt, welche ohne bestimmte Ordnung stehen.

. *scoparium*, foliis ternatis solitariisque, ramis inermibus angulatis; besemartige Pfriemen, mit ekigen und unbewehrten Aesten, und theils dreyfachen, theils einzelnen Blättern; Pfriemen; Pfriemkraut; Ginstpfriemkraut; Ginst; Ginster; Gelster; Grinitsch; Grintsche; Besemkraut;

Schach-

Schachkraut; Rehkraut; Rehheide; Hasenheide; Hasengeil; Bram; Witschen; Kühschoten; Wildes Holz; Frauen Schüchel; sie wächst in ganz Europa, den mitternächtlichsten Theil ausgenommen, an sandigen Orten, vornemlich in Wäldern wild: Ihr holziger Stamm wächst in wenigen Jahren sechs bis zehen Schuhe hoch, hat ein zähes, hartes, weisses und braun geflammtes Holz, das aber selten über einen halben Zoll dik ist, und treibt viele grüne Aeste; ihre Blätter geben, wann man sie zwischen den Fingern reibt, einen starken Geruch von sich; sie sind beynahe oval, nur nach vornen mehr zugespizt, übrigens klein, hellgrün und glänzend, und sizen wechselsweise unten zu drey, oben aber einzeln an den Aesten; ihre zahlreiche Blumen zeigen sich im Brachmonat, und geben dem Strauch durch ihre schöne gelbe Krone zu dieser Zeit ein schönes Ansehen; ihre Hülsen sind schwarzbraun, und an der Nath mit feinen weissen Haaren besezt; sie sind länglicht zugespizt und mit nierenförmigen Samen angefüllt: Dieser Strauch vermehrt sich sehr leicht und geschwind durch Samen und Auslaufer aus der Wurzel, und wuchert oft so stark, daß man darauf denken muß, ihn aus Heken, Pflanzungen und Holzungen auszurotten, ob er gleich in den lezten Feldhünern und schwarzem Wildpret zum Aufenthalt und Schuz dient; dies geschieht am besten, wann man ihn etliche Jahre hintereinander, im Mai- und Brachmonat, ehe der Same reif wird, abhaut, und dadurch gleichsam absterben macht: Er hat in allen seinen Theilen einen bittern Geschmak, und gibt in seiner Asche mehr feuerbestes Laugensalz, als die meiste übrige Gewächse, das mit den übrigen seines gleichen seine Arzneykräfte, und also auch die Kraft, auf den Harn zu treiben, welche den Wassersüchtigen öfters zu statten kommt, gemein hat: Seine abgeschnittene Zweige können zu Besemen, und die Spizen derselbigen, auch andere Theile des Gewächses zum Gerben des Leders gebraucht werden; aus ihrer feinen Rinde kann man zimlich guten Faden spinnen, und starkes aber etwas grobes Tuch weben; das mit seinen Blättern gekochte Wasser haben die alte Aerzte als ein harntreibendes und abführendes Mittel in der Wassersucht und Fehlern der Harnwege häufig verordnet: Andere empfehlen eben diese Blätter als ein Futer für die Schafe: Aus seinen Blumen kann man eine schöne Farbe zum Malen gewinnen, und sie geben den Bienen Stoff zu Wachs; auch sie wurden vormals roh, oder mit Zuker zur Conserve gemacht, oder in einem Extracte, oder das damit gekochte Wasser, als ein harntreibendes und abführendes, von einigen als ein Brechmittel, und von andern in der Absicht, den Magen zu stärken, gebraucht; ehe sie sich öfnen, macht man sie in vielen Gegenden, vornemlich in Guienne und Auvergne wie Capern, in Eßich ein; sie schmeken aber nicht sehr gut: Seine Samen machen Erbrechen und treiben stark auf den Stulgang; sie werden von einigen zum Futer für das Vieh, von andern aber, wie Coffeebohnen gebrannt statt dieser empfolen: Er heißt bey Hallern: Spartium foliis inferioribus ternatis hirsutis, superioribus simplicibus.

Spartium radiatum, foliis ternatis linearibus sessilibus, petiolis persi-

ſtentibus, ramis oppoſitis angulatis; geſtralte Pfriemen, mit ekigen Aeſten, welche einander gerade gegen über entſpringen, und dreyfachen, gleichbreiten und veſtſizenden Blättern, deren Stiele ſizen bleiben; Italien iſt ihr Vaterland: Ihre Stengel ſind niedrig, und ihre Aeſte viereckig; ihre Blätter ſind dünn, und kaum etwas weniges haarig, und ſizen auf ſehr kurzen, bleibenden, dreyſeitigen, hökerichten und ganz ſtumpfen Stielen; ihre Blumen ſizen ohne eigene Stiele an dem Gipfel der Aeſte zu drey beyſammen, und haben ein ſpiziges Dekblatt unter ſich, welches bald abfällt: Dieſe Art heißt bey Columna: Spartium aequicolorum minimum montanum triphyllum.

Spartium ſpinoſum, foliis ternatis, ramis angulatis ſpinoſis; ſtachlichte Pfriemen, mit dreyfachen Blättern, und ekigen ſtachlichten Aeſten; man findt dieſen Strauch, der vermuthlich das Algummin oder Almygin der Ebräer iſt, in dem mittägigen Europa in rauhen Gegenden an dem Strande: Sie hat ein weiſſes, hartes und ſchweres Holz.

. *purgans*, ramis teretibus ſtriatis, foliis lanceolatis ſubſeſſilibus pubeſcentibus; Purgirpfriemen, mit rundlichten und geſtreiften Aeſten, und lanzenförmigen, zimlich veſt aufſizenden, und etwas haarigen Blättern; ſie wächſt bey Montpellier wild: Ihre Aeſte ſind ohne Stacheln und dichte beyſammen; ihre Blätter ſind zimlich ſtumpf, und fallen bald ab; ihre Hülſen hängen unter ſich, und ſind eyrund, breitgedrükt, und auf einer Seite ausgehöhlt: Sie heißt bey J. Bauhin: Spartium purgans.

. *contaminatum*, ramis teretibus, foliis alternis filiformibus baſi contaminatis; beflekte Pfriemen, mit rundlichten Aeſten, an welchen die fadenförmige und unten beflekte Blätter wechſelsweiſe ſtehen; dieſe Staude kommt aus Africa: Sie hat ſchmale meergrüne Blätter, und ihre Blumen eine gelbe Krone.

Spartium ſphaerocarpon, ramis teretibus, foliis lanceolatis ſeſſilibus ſubtus pubeſcentibus; rundſamige Pfriemen, mit rundlichten Aeſten, und lanzenförmigen, veſt aufſizenden, und auf ihrer untern Fläche etwas haarigen Blättern; dieſe Art kommt aus Spanien, und hat viele Aehnlichkeit mit der einſamigen; aber ihre Blumen haben eine gelbe Krone: Sie heißt bey Cluſius: Spartium alterum hiſpanicum; oder auch: Spartium primum; bey C. Bauhin: Spartium alterum monoſpermon, ſemine reni ſimili; bey Dalechamp: Spartium hiſpanicum alterum; bey Lobeln: Spartium alterum hiſpanicum, flore luteo; und bey Theodor: Spartium hiſpanicum quartum.

. *patens*, foliis ternatis, ramis virgatis, floribus lateralibus geminis cernuis; portugieſiſche Pfriemen, mit dreyfachen Blättern, und ruthenförmigen Aeſten, zu deren Seiten die Blumen zu zwo ſizen, und überhängen; dieſe Staude wächſt in Portugall wild: Ihre Aeſte ſtehen weit von dem Stengel ab, und ſind geſtreift; ihre Blätter ſind klein, und auf ihrer untern Fläche kaum etwas weniges haarig; die Blättchen, aus welchen ſie beſtehen, ſind zimlich von gleicher Gröſe, und umgekehrt eyrund; ihre Blumen ſind gros und aufgedunſen, und hängen unter ſich; ihre Krone iſt hochgelb, und das unterſte Blättchen hat auf dem Rücken einen gelben Flek ken; ihr Same iſt zotig.

Spar-

Spartium aculeatum aphyllon; bedeutet bey Theodor die Igelwollblume.

. . africanum; hierunter verſteht Ribin den gefiederten Herzklee.

. . africanum fruteſcens ericae folio; ſo nennen Commelin und Seba die heiſterische Creuzblume.

. . africanum fruteſcens ruſci folio caulem amplexante; bedeutet bey Commelin und Rai die lanzenförmige Borbonische Pflanze.

. . americanum portulacae foliis aculeatum, ebeni materie; hierunter verſteht Tournefort das americaniſche Ebenholz.

. . americanum, citri foliis, floribus albis, ad nodos confertim naſcentibus; ſo nennt er den Brownischen Süsklee.

. caule decumbente ramoſo, foliis ſolitariis ovatis, floribus longe petiolatis; dieſe Art, welche in Burgund und der daran gränzenden Schweiz wächſt, beſchreibt Haller unter 355: Ihre Stengel ſind ekig und zertheilen ſich in Aeſte; ihre Blätter ſind weich, ſtumpf, zotig, und alle einzeln; ſie ſind eyrund-länglicht; ihre Blumen ſizen auf zimlich langen Stielen, und ſind nicht ſo gros, als bey den beſemartigen Pfriemen; ſie haben eine hochgelbe und geaderte Krone.

. foliis alternis petiolatis ternatis: foliolis linearibus obtuſis villoſis, floribus racemoſis; bedeutet bey Bergius das africaniſche Ebenholz.

. . latifolium, parvo flore; hierunter verſteht Barrelier die geisklееartige Wollblume.

. orientale, humile, fructu villoſo, & roſtrato; iſt bey Tournefort eine morgenländiſche Art der Pfriemen mit niedrigem Stengel, und rauchen, geſchnabelten Hülſen.

. portulacae foliis aculeatum, ebeni materie; ſo nennt Plumier das americaniſche Ebenholz.

Spartium ſcandens, citri foliis, floribus albis ad nodos confertim naſcentibus; bedeutet bey ihm den Brownischen Süsklee.

. ſcandens, fructu criſtato & alato, flore rubro; hierunter verſteht er das ſteigende Beilkraut.

. ſophoroides; ſo nennt Bergius die herzblätterichte Klapperſchote.

. ſpinoſum; bedeutet bey P. Alpin die hermanniſche Wollblume.

Sparto primo affinis; hierunter ſcheint C. Bauhin eine Art der Pfriemen zu verſtehen.

Spartum; ſo nennen Fuchs, Dodonäus und Turner die binſenartige Pfriemen.

. alterum Plinii; bedeutet bey Lobeln, Dalechamp, Theodor und Gerard das Rusgras.

. anglicanum; hierunter verſteht Gerard das Sandrohr.

. anglicum alterum; ſcheint bey ihm eine Spielart deſſelbigen mit kürzern Blättern zu ſeyn.

. aphyllon fruticoſum, junceis aculeis, lanatis capitulis; ſo nennen Pena, Lobel und Dalechamp die Igelwollblume.

. auſtriacum; bedeutet bey Cluſius das federartige Spartogras.

. eſſexienſe, ſpica gemina; hierunter verſteht Rai das kammgrasartige Hundsgras.

. frutex majus; ſo nennt Dodonäus die rundſamige Pfriemen.

. frutex minus; bedeutet bey ihm die einſamige Pfriemen.

. herba; hierunter verſteht er das zäheſte Spartogras.

. herba aliud; herba alterum; ſo nennen Dodonäus und Cluſius das Rusgras.

. herba, quartum batavicum; ſcheint bey Cluſius eine Art des Rohrs zu bedeuten.

. herba, tertium maritimum; hierunter verſteht er das Sandrohr.

Spartum minimum montanum triphyllon; scheint bey Columna eine sehr kleine italiänische Art der Pfriemen mit dreyfachen Blättern zu seyn.

. . nostras; so nennt Lobel das Sandrohr.

. . nostras alterum; scheint bey ihm ebenfalls eine Art des Rohrs zu bedeuten.

. . nostras parvum; hierunter versteht er das senkrechte Nardengras.

. . Plinii; Plinii primum; so nennen Clusius, Lobel, Dalechamp, Theodor und Gerard das zähe Spartogras.

. . quintum & Plinianum tertium; bedeutet bey Theodor das Sandrohr.

. . septimum vel Plinianum quintum; hierunter versteht er das senkrechte Nardengras.

. . sextum vel Plinianum quartum; scheint bey ihm eine Art des Rohrs zu seyn.

. . sterile; scheint bey C. Bauhin eine africanische Art Binsen zu bedeuten.

. . tertium; hierunter verstehen Clusius und Dalechamp das Sandrohr.

. . triphyllon; scheint bey C. Bauhin eine kleine italiänische Art der Pfriemen mit dreyfachen Blättern zu seyn.

Spartus vel Spartium; so nennt Gesner die binsenartige Pfriemen.

Spatha, Blumenscheide, so nennt man einen Blumenkelch, der wie ein Sak gestaltet ist, und sich der Länge nach öfnet.

Spathaceae, sind solche Pflanzen, deren Blumen eine Scheide haben, und machen in dem natürlichen System des Ritters von Linné eine eigene Ordnung aus.

Spathe, ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer dem Schaftbaume beylegen.

Spathe caudice simplici, fronde pinnata comosa, racemo simplicissimo laxo terminali; so bestimmt Browne den einfachen Schaftbaum.

Spathelia, Schaftbaum, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättchen bestehen, und deren Samen einzeln in den drey Fächern des dreyekigen trokenen Samengehäuses liegen: Man kennt bisher nur eine einige Art, welche von ihrem einfachen Stamme, den Beynamen: *simplex*, hat: Sie kommt aus Jamaica; ihre Blätter sind gefiedert, wie die Blätter des Sperberbaums; ihre Blumen haben eine purpurrothe Krone, und sizen in lokern und einfachen Trauben an dem Gipfel des Stamms; ihr Samengehäus hat an seinen drey Eken hautige Ansäze.

Spathula foetida, Xyris; Spatula foetida; bedeutet bey J. Bauhin, Tragus, Fuchs, Lonicern, Gesnern, Anguillara, Cäsalpin, Theodor und Dodonäus die stinkende Schwerdlilie.

Spatulatus, spatenförmig, so nennt man ein Blatt, wann es rundlicht, zunächst an dem Stiele aber schmäler und gleichbreit ist.

Species, Art, wird dadurch bestimmt, wann mehrere einzelne Pflanzen in gewissen beständigen Merkmalen mit einander übereinkommen; mehrere dieser Arten, die in allgemeinern Merkmalen mit einander übereinkommen, machen eine Gattung oder ein Geschlecht, (Genus) aus.

Speculum veneris; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gerard den Frauenspiegel versteht, sondern auch der Beyname, den ihm Linné gibt.

. . veneris flore ampliſſimo, thracicum; hierunter versteht Rai die fünfekige Glokenblume.

Speculum veneris majus impatiens; so nennen Sloane und Rai die rispenförmige Ruelliſche Pflanze.

. . veneris minus: bedeutet bey Rai die unächte Glokenblume.

Spelta; iſt der Beyname, welchen Linne' dem Dünkel gibt.

. . in regno congiano; hierunter verſteht man in der Beſchreibung von Oſtindien die Bartgerſte.

. . prima; ſo nennt Tragus in der Beſchreibung den Dünkel.

. . ſecunda; bedeutet bey ihm eben dieſen in der Abbildung.

. . vulgo; hierunter verſteht Cäſalpin das Einkorn.

Speltae ſpecies tertia; ſo nennt Tragus die nakende Gerſte.

Spergula, Spark; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Dalechamp den Akerſpark verſtehen, und der Gattungsname, welchen Rupp dem Maſtkraute beylegt, und unter welchem Dillen das Sandkraut mit dem Spark vereinigt, ſondern auch bey Linne' und Adanſon eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf unzertheilten Blättchen beſtehen, und deren Samenkapſel eyrund iſt, inwendig nur eine Zelle hat, und aus fünf Schalenſtüken beſteht: Linne' hat fünf Arten:

. . *arvenſis*, foliis verticillatis, floribus decandris; Akerſpark, deſſen Blätter in Wirteln rings um die Stengel herum ſtehen, und deſſen Blumen zehen Staubfäden haben; Spark; teutſcher Spergel; weiſſer Spergel; groſer wilder Spergel; Spurre; Spurrer; Spurgiſt; Spurgis; Knöterich; weiſſer Knöterich; langer Knebel; Mariengras; Läuſegras; Ritterkamm; man findt dieſes Sommergewächs in ganz Europa auf Aekern, vornemlich auf ſandigen Aekern, als ein Unkraut, wo es im Erndemonat blüht. Seine Stengel ſind ſchwach, und treiben ſehr viele Aeſte, welche zu oberſt zweytheilig, aus einander geſperrt, und nakend ſind, und wann die Samen reif werden, überhängen; ſeine Blätter ſind rundlicht gefurcht und gleichbreit, und ſtehen zu acht bis zwanzig rings um einen Knoten des Stengels herum; aus ihren Winkeln mit dem Stengel entſpringen die Aeſte; ſeine Blumen ſizen an den oberſten Aeſten; ihr Kelch iſt klebricht, und die Blättchen deſſelbigen eyrund und weiß gerandet; ihre Krone iſt milchweis; ihre Staubfäden von ungleicher Länge; ihr Fruchtknoten eyrund; ihre Griffel fadenförmig; ihre Narben zimlich dik; ſein Samengehäus iſt eyrund, und voll runder, ſchwarzer Samen mit ausgeſchnittenem Rande: Das ganze Gewächs hat einen ſüßlichten, wäſſerichten, kühlenden, zuweilen ſchleimigen, etwas balſamiſchen und ſehr gelinde reizenden Geſchmak, bleibt faſt das ganze Jahr hindurch grün, wächſt ſehr ſchnell, und iſt auf Brach- und Stoppelfeldern, auf welche das Vieh getrieben wird, vornemlich wann ſie ſandigen Grund haben, eines der vorzüglichſten und nahrhafteſten Gewächſe, das nicht nur grün und getroknet, oder in ſeinen Samen von Pferden, Schweinen, Schafen, Rindvieh und Federvieh begierig gefreſſen wird, ſondern ſie auch fett macht, und geſund erhält; aus ſeinen Samen kann man auch ein nuzbares Oel preſſen, und nach dem Zeugniſſe der königl. Schwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften aus der ganzen Pflanze Brod baken; deswegen haben ſie nicht nur ſchon einige unſerer alten Landwirthe

zum

zum Futer für das Vieh gezogen, sondern auch die neuere durch Vernunft und Erfahrung überzeugt auf solchen Feldern nachdrüklich empfolen, welche keine ergiebigere Gewächse tragen können: Einige alte Aerzte gebrauchten sie als ein verdünnerndes und kühlendes Mittel: Nach Gunners Berichte läßt sie in Norwegen das Rindvieh stehen: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Spergula fructu pendulo.

Spergula pentandra, foliis verticillatis, floribus pentandris; Spark mit fünf Staubfäden, dessen Blätter in Wirteln um den Stengel herum stehen, und dessen Blumen fünf Staubfäden haben; kleiner Frühlingsspergel; er wächst in Teutschland, Frankreich, Spanien, Engelland, und in denen Niederlanden wild, blüht im Brachmonat, und ist gleichfalls ein Sommergewächs: Er ist sehr wenig von dem Akerspark verschieden; nur ist er feiner, zeigt sich, wo er wild wächst, etwas früher, und seine Blumen haben beständig nur fünf Staubfäden: Er ist, als Futerkraut betrachtet, noch vorzüglicher, als der Akerspark, wird in Norwegen auch von dem Rindvieh sehr gerne gefressen, und in Holland, Brabant und der Grafschaft Mannsfeld mit grosem Vortheil gebaut, kommt auch in schlechtem Boden sehr gut fort, vornemlich in Sandboden, geht schnell auf, gibt sehr reichlich aus; und kann auf mancherley Art genuzt werden: Man säet zu Ende des Aprils auf ein Land, auf welches sonst ein Scheffel Roggen ausgesäet wird, etwas weniger als den vierten Theil eines Scheffels von diesem Samen, welcher alsdann bey mittelmäsigem Ertrage über sechs Scheffel wieder gibt; ungefähr nach acht Wochen, wann die Samen in ihren Gehäusen schwarz zu werden anfangen, haut man den Spark ab, legt ihn drey bis vier Tage an die Sonne, wendt ihn dabey fleisig um, und drischt ihn auf einem ausgebreiteten Tuche sogleich auf dem Felde aus: Von diesem Samen sät man dann nach Anfang des Erndemonats auf ein Stük Stoppelfeld, worauf ein Scheffel Roggen ausgesät ware, nachdem man die Furchen des umgepflügten Akers mit der Ege überzogen hat, den vierten Theil eines Scheffels aus, und egt ihn auch unter; so kommt er schon zu Ende des Herbstmonats in die Blüthe, und kann von dieser Zeit an bis zu Ende des Wintermonats entweder mit Kühen, die man an einen in die Erde geschlagenen Pfal bindet, und den Strik so lange läßt, als sie an jedem Tage im Umfange herum abfressen sollen, dann aber weiter rükt, oder mit Schafen abgehütet werden, denen man mit der Horde einen Distrikt nach dem andern preiß gibt: Schafe und Kühe fressen ihn sehr gerne, werden dabey fett, und geben davon reichliche und wolschmekende Milch und Butter; bey den Schafen erhält er noch überdis eine sehr gute Wolle: Wann man die Stoppeln vor dem Winter unterpflügt, so dienen sie dem Aker zur Düngung, der hernach im folgenden Frühling zum Ertrag der Gerste desto geschikter ist; das Stroh von dem Spark, der im Sommer ausgedroschen worden, ist in der Futerung besser, als alles Heu; wann man es im Winter kocht, und das Futer für das Melkvieh damit begießt, so gedeihen sie davon sehr gut, und geben eine sehr gute Milch und Butter: Seine reichliche Samen werden von Hünern und Tauben sehr gerne gefressen, und

und sie legen davon mehr Eyer; auch daraus kann man ein nuzbares Oel gewinnen: Er heißt bey Morison, Dillenius und Rai: Spargula annua, semine foliaceo nigro, circulo foliaceo albo cincta; und bey Sauvages: Spergula foliis filiformibus verticillatis raris, seminibus nigris.

Spergula nodosa, foliis oppositis subulatis laevibus, caulibus simplicibus; knotiger Spark, mit einfachen Stengeln, und glatten pfriemenförmigen Blättern, welche einander gerade gegen über stehen; man findt ihn in dem kältern Europa auf etwas feuchten Feldern, vornemlich auf Torfgrunde: Seine Wurzel ist sehr klein, hält aber mehrere Jahre aus; seine Stengel sind kaum eine Handbreite hoch, an den Gelenken aufgeschwollen, und bald aufrecht, bald auf der Erde ausgestrekt; seine Blätter sind sattgrün, und etwas markig; die unterste ungefähr einen Zoll lang; die obere kurz, und unten gemeiniglich zwey mit einander verwachsen; seine ansehnliche Blumen sizen aufrecht an den Gipfeln der Aeste auf eigenen Stielen, deren jeder nur eine Blume trägt; ihr Kelch ist nicht gestreift, und seine Blättchen weiß eingefaßt; ihre Krone ist milchweiß; seine Frucht ist, wie eine Birne, gestaltet, und voll runzlichter und nierenförmiger Samen: Er heißt bey Royen: Spergula foliis oppositis, pedunculis simplicibus.

. *laricina*, foliis subulatis ciliatis fasciculatis; lerchenbaumartiger Spark, dessen Blätter pfriemenförmig und mit steifen Haaren eingefaßt sind, und in Büscheln beysammen, aber immer zwey einander gerade gegen über stehen; er kommt aus Sibirien, und hat ganz steife Blätter.

. *saginoides*, foliis oppositis linearibus laevibus, pedunculis solitariis longissimis, caule repente; mastkrautartiger Spark, mit kriechendem Stengel, einzelnen und sehr langen Blumenstielen, und glatten gleichbreiten Blättern, welche einander gerade gegen über stehen; man findt ihn in Frankreich und Sibirien wild: Sein Stengel wird nur ungefähr zween Zolle hoch; seine Blätter stehen an den Knoten des Stengels in ganzen Büscheln beysammen; seine Blumenstiele sind sehr einfach und stehen zur Seite der Stengel ohne Dekblätter; seine Blumen hängen über.

Spergula annua, semine foliaceo nigro, circulo membranaceo albo cincto; scheint bey Dillen das mittlere Sandkraut zu bedeuten.

. bifolia, lini capitulis; ist bey Löseln der Purgirlein.

. e capite bonae spei, foliis portulacae minoribus stellatis; hierunter versteht Petiver die africanische Pharnacie.

. foliis aciformibus densis, ramis ramosis subnudis; so nennt Sauvages das Steinsandkraut.

. foliis filiformibus unum latus spectantibus, stipulis membranaceis vaginantibus, pedunculis umbellatis; bedeutet bey Guettard den Feldhünerdarm.

. foliis oppositis, pedunculis umbellatis; bedeutet bey ihm die doldenförmige Spurre.

. marina; marina nostras; hierunter verstehen Dalechamp und Rai das rothe Meersandkraut.

. multiflora, foliis inferioribus laponariae, superioribus behen similibus; so nennt Dillen das durchstochene Gypskraut.

. perpusilla, lanceolatis foliis; bedeutet bey Löseln das Sumpfkraut.

. purpurea minima; hierunter versteht Burbaum die rußische Pharmacie.

Spes-

Spermacoce, Spermacoce, ist bey den meisten neueren Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, und trichterförmig ist, und deren Blumen zween Samen, jeden mit zween Zähnen, hinterlassen: Man kennt bisher nur sechs Arten:

. *tenuior* glabra, foliis linearibus, staminibus inclusis, floribus verticillatis; glatte dünne Spermacoce, deren Blätter gleich breit sind, und deren Blumen in Wirteln beysammen stehen und eingeschlossene Staubfäden haben; dieses Sommergewächs kommt aus Carolina: Seine Blätter sind rauh; seine Blumen sind klein, haben eine weisse Krone, und sizen in den Winkeln der Blätter: Sie heißt bey Royen mit einem Worte: Spermacoce; bey Löfling: Spermacoce annuum, foliis lanceolatis glabris, floribus verticillatis; und bey Dillen: Spermacoce verticillis tenuioribus.

. *verticillata* glabra, foliis lanceolatis, verticillis globosis; quirlförmige glatte Spermacoce, mit lanzenförmigen Blättern und kugelrunden Blumenwirteln; sie kommt aus Jamaica und Africa: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blumenwirtel sind sehr dicht, und umfassen bald den Stengel, bald sizen sie auf eigenen Stielen, in ihren Blumen ragen die Staubfäden hervor: Sie hieß sonst bey Linne': Spermacoce glabra, staminibus exstantibus; und bey Dillen: Spermacoce verticillis globosis.

. *hirta*, scabra foliis oblongis: summis quaternis, floribus verticillatis; rauhe Spermacoce, deren Blätter länglicht sind, und die oberste zu vier, und deren Blumen in Wirteln beysammen stehen; Jamaica ist das Vaterland dieses Sommergewächses: Sein Stengel hat vier scharfe Eke, welche nach unten zu mit Haaren besezt sind, übrigens ist er glatt, steif, und in sehr viele Aeste zertheilt, die einander gerade gegen über entspringen; seine Blätter sind oval, gestrichelt, und auf beyden Flächen rauh, aber ohne alle Hare; sie sizen auf ganz kurzen Stielen, die durch eine borstige Haut mit einander verbunden sind; seine Blumen sizen zur Seite der Aeste; ihre Krone ist weiß und röhricht; ihre Staubfäden ragen über den Schlund der Blumenkrone hervor, und haben veielblaue Staubbeutel: Sie heißt bey Browne: Spermacoce erecta subhirsuta, foliis oblongis: superioribus approximatis.

Spermacoce spinosa suffruticosa, foliis linearibus spinulis ciliatis; strauchartige stachlichte Spermacoce, deren Blätter gleichbreit und mit kleinen Stacheln eingefaßt sind; sie kommt aus America: Ihre Stengel sind hart, weitschweifig, und unten in Aeste zertheilt; ihre Blätter gleichen den Rosmarinblättern, und sind länger, als die Gelenke, und mit sehr feinen Stacheln eingefaßt; ihre Blumenwirtel bestehen nur aus wenigen Blumen: Sie heißt bey Löfling: Spermacoce suffruticosum.

. *hispida*, hispida, foliis ovatis obliquatis; borstige Spermacoce, welche mit Borsten besezt ist, und schief stehende umgekehrt eyrunde Blätter hat; sie ist in Zeylon zu Hause, und hält mehrere Jahre aus: ihre Blumenkronen sind gros, glokenförmig und veielblau.

. *procumbens* procumbens, foliis linearibus, corymbis lateralibus pedunculatis; ostindische gestrekte Spermacoce, deren Blätter gleich-

gleichbreit sind, und deren flache Blumensträuse auf eigenen Stielen zur Seite des Stengels stehen; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihre Stengel sind weich, ekig, schwach und weitschweifig; ihre Blätter sind umgebogen; ihre Blumenstiele ohne Blätter, einander gerade gegen über; ihre Blumen stehen in Büscheln oder in einer einfachen Dolde beysammen, und haben unter dieser eine Hülle, welche aus vielen Blättchen besteht, und länger, als die Dolde, ist; ihre Staubfäden ragen über die Blumenkrone hervor.

Sphacelus; bedeutet bey einigen die klebrichte Salbey.

. . aliis Stachys; hierunter versteht Guilandin den deutschen Rospoley.

. . sylvestris; so nennen Tragus, Lonicer und Theodor die Scorodonie.

. . verus Theophrasti; bedeutet bey Dalechamp eine kleinere Spielart der gewöhnlichen Salbey.

Sphaeranthus, Blumenkugel, ist bey den meisten neuesten Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, und getrennten Blumen, wo jeder Kelch acht Blümchen enthält, die röhrichte Blümchen Zwitter, und die übrige weiblich sind, wo der Fruchtboden geschupt ist; und die Samen keine Krone haben: Man kennt bisher nur drey wahre Arten:

. *indicus*, foliis decurrentibus lanceolatis serratis, pedunculis crispatis; ostindische Blumenkugel, deren Blumenstiele gekräuft, und deren Blätter lanzenförmig, und an ihrem Rande sägenartig gezant sind, und an den Aesten herunter laufen; sie kommt aus Ostindien; Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihre Stengel sind glatt, und treiben oben und unten Aeste; ihre Blätter sind, ehe sie sich entfalten, einwärts gerollt, übrigens nakend; sie stehen wechselsweise an den Aesten, und riechen ganz nach Lavendelöl; ihre Blumen stehen einzeln an dem Gipfel der Aeste, jede auf einem Stiele, der dem Blatte gegen über sizt, in dessen Winkel ein Ast entspringt; die Blumenkronen, über welche die Griffel weit hervorragen, sind blau: Sie heißt bey Royen: Sphaeranthus pedunculis crispatis; und bey Burmann: Sphaeranthus purpurea alata serrata.

Sphaeranthus africanus, foliis decurrentibus ovatis serratis, pedunculis teretibus; africanische Blumenkugel, mit rundlichten Blumenstielen, und eyrunden, sägenartig gezanten Blättern, welche an den Aesten herunter laufen; dieses Sommergewächs findt sich in Asien und Africa, und zeichnet sich von dem ostindischen vornemlich dadurch aus, daß seine Blumenstiele nicht gekräuft sind: Es heißt bey Vaillant: Sphaeranthus, folio oblongo, minor; und vormals bey Linne': Sphaeranthus pedunculis laevibus.

. *chinensis*, foliis sessilibus pinnatifidis; sinesische Blumenkugel, mit vestaufsizenden und in Querstüke zertheilten Blättern; sie ist in Ostindien zu Hause; und hat mit der ostindischen vieles, auch die krause Blumenstiele gemein; allein sie ist viel kleiner; und ihre Blätter mehr gefiedert oder ausgehöhlt.

. . amaranthoides; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

Sphaeria; so nennt Haller eine Gattung Schwämme oder Aftermoose, welche viele flache oder rundlichte

Schild-

Schildchen, und nachher kugelrunde mit schwarzem Staube angefüllte Früchte tragen, welchen sie durch ihre Mündung ausstreuen.

Sphaeria atra convexa, carne nigra; diese Art beschreibt Haller unter 2187; man findt sie häufig an trokenen Ruthen; in den Spalten der Rinde sizen gewölbte, zirkelrunde, und braunschwarze Schildchen, welche ganz gedüpfelt sind, so daß die Düpfelchen auf kleine halbkugelrunde Körperchen führen, die mit schwarzem Staub angefüllt sind, und in einem harten dunkelbraunen Fleische sizen.

. atra plana, carne alba.; diese Art, welche er unter 2186. beschreibt, ist nur dadurch von der vorhergehenden verschieden, daß die Schildchen mehr flach, und das Fleisch weiß ist.

. atrata, solitaria minima; diese Art beschreibt er unter 2179; sie findt sich an trokenen Ruthen; unter einer feinen Rinde sizen schwarze Kügelchen mit einer deutlichen Mündung.

. convexa miniata hirsuta; diese menningrothe Art die er unter 2189. beschreibt, zeigt sich gleichfalls an trokenen Ruthen; aus den Spalten der Rinde brechen schwammichte, pomeranzengelbe oder rosenrothe, oder ähnlich gefärbte, runde oder ekige, gewölbte, gedüpfelte und etwas rauche Geschwulsten hervor.

. crustacea nigerrima tuberculosa, foliis innascens; diese Art, die man zu Ende des Herbstes auf Buchenblättern findet, beschreibt er unter 2188. es sind ganze Haufen von Geschwulsten, die so zäh als Leder sind, und ungefähr einen Zoll im Durchmesser, innwendig ein zähes weisses Mark, und in diesem kohlenschwarze Kügelchen haben.

Sphaeria maxima convexa nigerrima; diese Art, welche sich häufig an abgehauenen Blumenstämmen zeigt, beschreibt Haller unter 2192: sie ist gros, gedüpfelt, gewölbt und ungleich, bald erhöht, bald vertieft, und sizt vest auf; die Düpfelchen führen zu kleinen Kügelchen, welche mit einem kohlenschwarzen Staube angefüllt sind.

. nigerrima aspera palmata, cornubus planis, carnosis pulverulentis; bedeutet bey Hallern den Holzkeulschwamm.

. nigerrima aspera petiolata conica; diese Art, welche an trokenem Holze und Brettern wächst, beschreibt Haller unter 2193: Sie hat eine rauhe, kohlschwarze, ganz aufgerissene Rinde, welche in ungleiche Halbkugeln getheilt ist; unter dieser Rinde sizen in einem weissen und zähen Marke unzählliche schwarze Kügelchen, die voll eines kohlenschwarzen Staubes sind.

. nigra plana, punctis nigricantibus; diese Art, welche in Pferdemist wächst, beschreibt Haller unter 2184. sie scheint mit dem gedüpfelten Becherschwamm die gleiche zu seyn.

. obscura minima; diese Art, die man an trokenen Stäben findet, beschreibt Haller unter 2185: Unter einer dunkelen Rinde sizen viele ganz kleine Kügelchen, die sich in diese Rinde öfnen.

. obscura tuberculosa sessilis; diese Art beschreibt er unter 2183: Man findt sie an faulem Holze unter der Gestalt dunkelbrauner, eyrunder Erhöhungen, welche bald einzeln, bald haufenweise beysammen aus der Rinde hervorsprossen.

. rubra fragi similis; diese Art, welche aus Baumrinden hervorbricht, beschreibt Haller unter 2190. Es sind runde und ovale rauhe und körnichte Ballen, welche aus der blutrothen in die pome-

pomeranzengelbe Farbe spielen; sie haben dike und harte Rinde, und inwendig in einem vesten, zellichten und kohlschwarzen Marke, kohlschwarze Kügelchen, welche einen kohlschwarzen Staub enthalten.

Sphaeria solitaria mammiformis olivacea; diese Art beschreibt Haller unter 2181: Sie ist olivengrün, wird aber mit der Zeit ganz schwarz; auf ihrer Rinde zeigen sich ganze Haufen zizenförmiger, halbkugelrunder, oder eyrunder Erhöhungen, welche oben ein mit einem deutlichen Rande eingefaßtes Loch haben.

. . solitaria, scutellis nudis atris, obtuse conicis; diese Art beschreibt er unter 2180; ihre Schildchen sind schwarz, rundlicht, gewölbt, und fast, wie ein stumpfer Kegel, gestaltet.

. . subrotunda, sphaerulis minimis, medulla atra pulverulenta; hierunter versteht Haller die Hirschtrüffeln.

. . tenuissima cinerea, sphaerulis miniatis; diese Art beschreibt er unter 2182; sie ist sehr dünn, aschgrau und wie eine halbe Kugel gestaltet; inwendig hat sie meningrothe Kügelchen.

Sphaerocarpos; unter diesem Gattungsnamen begreifen Steinheil, Hill, Ludwig, Adanson und Böhmer solche Flechten, welche viele länglichte, lederartige, oben offenstehende Blättchen tragen, auf deren Boden ein kugelrunder Körper mit sehr vielen kleinen Samen sizt.

Sphaerocephalos; ist der Gattungsname, unter welchem Haller vormals einige Arten des Schimmels begriff.

. . niger, villo ochroleuco; so nannte er ehmals den kugelrunden Schimmel.

Sphaerocephalus; ist der Beyname, welchen Linne' eben diesem Schimmel und der gemeinen Kugeldistel gibt.

Sphaerulae saponariae Oviedi; bedeuten bey Monardes die Früchte des Seifenbeerenbaums.

Sphagnum, (Sphagnon) Torfmos, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Dillenius, Haller, Adanson, Ludwig und Böhmer das Bartmos mit dem Torfmos vereinigen; sondern auch bey Linne' eine Gattung Mose, deren Büchse einen Dekel mit einer glatten Mündung, aber keine Haube hat: Linne' hat drey Arten:

. . *palustre*, ramis deflexis; Sumpftorfmos, mit unter sich gebogenen Aesten; Torfmos; man findt es in ganz Europa in tiefen Waldsümpfen, und häufig auf Torfgrunde, so daß es beynahe ein sicheres Anzeigen auf Torf gibt: Es bedekt den Boden weit und breit mit dichten Rasen, und senkt seine Wurzeln in unglaublicher Menge und Weite in die weiche Erde; seine Stengel sind aufrecht, und ganz rundlicht und mit Blättern überdekt, und treiben eine grose Menge kurzer, gedrängter, kegelförmiger und anfangs aufrechter Aeste; seine Blätter sind spröde und rund wie ein Ey; sie deken sich einander, wie Holzziegel, die unterste sind gemeiniglich welk, die obere hingegen weißlicht; seine Büchse ist gros, braun, aufrecht, rund, wie ein Ey, und voll Staubes: Es kann die sumpfigste Gegenden in den besten Wiesengrund verwandeln, und seine Wurzeln zeigen sich meistens noch deutlich in dem Torf: Die Lappen machen sich aus diesem Mose Küssen, Deken und Windeln, und die Russen und Norweger füllen damit die Spalten ihrer hölzernen Häuser aus, nur Schade, daß es so gerne Feuer fängt; Es heißt

bey Hallern: Sphagnum cauliferum, ramis teretibus pendulis; und bey Dillen: Sphagnum paluſtre molle deflexum, ſquamis cymbiformibus.

Sphagnum alpinum, ſubramoſum erectum; aufrechtes und etwas äſtiges Alpentorfmos; man findt es in Engelland auf den höchſten Sümpfen der Alpen: Es iſt ſattgrün, und die Blätter ſpizig, wie eine Schuſterpfrieme; die Büchſen aber rund, wie ein Ey: Es heißt bey Dillen: Sphagnum ſubulatum viridiſſimum, capſul s ovatis.

. *arboreum*, ramoſum repens, antheris ſecundis lateralibus; Baumtorfmos, mit kriechendem äſtigem Stengel, an welchem die Büchſen zur Seite und zwar nur auf einer Seite ſtehen; man findt es in ganz Europa an Baumſtämmen: Es heißt bey Dillen: Sphagnum heteromallon polycephalon.

. acaulon bulbiforme majus; bedeutet bey Dillen das ſtammloſe Bartmos.

. acaulon bulbiforme minus; hierunter verſteht er eine kleinere Spielart deſſelbigen.

. acaulon foliis lanceolatis pilo ariſtatis; ſo beſtimmt Haller das ſtammloſe Bartmos.

. acaulon maximum, foliis in centro ciliaribus; bedeutet bey Dillen eine Abart des pfriemenförmigen Bartmoſes.

. acaulon trichodes; hierunter verſteht er das pfriemenförmige Bartmos.

. caulibus ramoſis, foliis undique imbricatis capſulas obtegentibus; ſo beſtimmt Linne' in der ſchwediſchen Pflanzengeſchichte das unfruchtbare Knotenmos.

. cauliferum & ramoſum foliis criſpis, crebris per caulem capitulis; ware vormals bey Hallern das gefiederte Schirmmos.

Sphagnum foliis pilo terminatis; bedeutet bey Royen das unfruchtbare Knotenmos.

. foliis tenuibus gramineis pellucidis; hierunter verſteht Dillen das aufrechte Bartmos.

. nodoſum hirſutum incanum; ſo nennt er eine Abänderung des unfruchtbaren Knotenmoſes.

. paluſtre molle deflexum, ſquamis capillaceis; bedeutet bey ihm eine Spielart des Sumpftorfmoſes.

. pennatum undulatum vagina piloſa; hierunter ſcheint Dillen eine Abart des gefiederten Schirmmoſes zu verſtehen.

. pennatum undulatum, vagina ſquamoſa; ſo nennt er das gefiederte Schirmmos.

. ſeſſile, foliis radicalibus obtuſis centralibus ciliatis; ſcheint bey Hallern eine ſehr groſe Abänderung des pfriemenförmigen Bartmoſes zu bedeuten.

. ſubhirſutum obſcure virens, capſulis rubellis; hierunter verſteht Dillen das unfruchtbare Knotenmos.

. vermiculare repens, capſulis intra foliorum ſquamoſorum alas minimis; ſo nennt er das kriechende Bartmos.

Sphendamnos; bedeutet bey Theophraſt eine Art des Maßholders.

Sphondylii ſive panacis rigido hirtoque folio planta afra cauſtica; hierunter verſteht Hermann die Adonis vom Vorgebürge der guten Hofnung.

Sphondylium, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Lacuna, Geſner, Lonicer, C. Durante, Caſalpin und Theodor die teutſche Bärenklau verſtehen, und der Beyname, den ihr Linne' gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem ſie Tournefort, Börhaave, Rivin, Adanſon, Ludwig, Böhmer und Haller mit einigen

nigen andern Arten des Porstes vereinigen.

Sphondylium alpinum glabrum; so nennt C. Bauhin den Alpenporst.

. alpinum parvum; bedeutet bey ihm den österreichischen Porst.

. alterum; hierunter versteht Dodonäus den apenninischen Porst.

. crispum; scheint bey J. Bauhin eine Spielart des teutschen Bärenklau mit krausen Blättern zu seyn.

. foliis angustioribus atropurpureis; scheint bey Magnol eine andere mit schmäleren schwarzrothen Blättern zu seyn.

. foliis hirsutis pinnatis: pinnis quinquelobis; so bestimmt Haller die teutsche Bärenklau.

. foliis subrotundis glabris obtuse semitrilobis; hierunter versteht Haller den Alpenporst.

. folio frequentius laciniato; folio laciniato; scheint bey Hermann und Pena den schmalblätterichten Porst zu bedeuten.

. hirsutum, foliis angustioribus; scheint bey C. Bauhin den schmalblätterichten Porst zu bedeuten.

. hirsutum, folio angustiore minutius laciniato, caule atropurpureo, flore rubello; hierunter scheint Börhaave eine Spielart der teutschen Bärenklau mit schwarzrothem Stengel, schmälern und feiner zerschlissenen Blättern, und röthlichter Blume zu verstehen.

. hirsutum minus, foliis tenuiter laciniatis; ist bey Plukenet der schmalblätterichte Porst.

. humilius, latioribus foliis, umbella ampliore; so nennt Morison den apenninischen Porst.

. majus sive panax heracleum quibusdam; bedeutet bey J. Bauhin den apenninischen Porst.

. maximum transylvanicum, ricini folio; hierunter scheint Breyer eine sehr grose Spielart desselbigen zu verstehen.

Sphondylium montanum glabrum, albo flore; so nennt Barrelier den Alpenporst.

. octavum; bedeutet bey Dodonäus die teutsche Bärenklau.

. orientale, amplissimo folio, caule brevi; hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art des Porsts mit kurzem Stengel und sehr grosen Blättern.

. orientale angustifolium glabrum, anisum olens; so nennt er eine andere aus den Morgenländern mit schmalen glatten Blättern, und mit einem Anisgeruche.

. orientale, dauci vulgaris folio, asphodeli radice; bedeutet bey ihm eine andere aus den Morgenländern mit einer Affodillwurzel und Möhrenblättern.

. orientale foliis ammi perennis; hierunter versteht er eine andere morgenländische Art mit Sichelkrautblättern.

. orientale humilius, foliis absinthii; so nennt er eine andere morgenländische Art mit niedrigem Stengel und Wermuthblättern.

. orientale maximum; bedeutet bey ihm eine sehr grose morgenländische Art des Porstes.

. quibusdam sive branca ursina germanica; hierunter versteht J. Bauhin die teutsche Bärenklau.

. vulgare; vulgare hirsutum; so nennen Dodonäus und C. Bauhin eben diese.

. vulgare hirsutum, floribus purpureis; bedeutet bey Tournefort eine Spielart derselbigen mit purpurrother Blume.

Sphondylococcos; ist der Gattungsname, welchen Mitchell der Wirtelbeere gibt.

Spica, Aehre, so nennt man denjenigen Stand der Blumen, wann sie an einem gemeinschaftlichen einfachen

chen Stiele ohne eigene oder nur an sehr kurzen Stielen wechselsweise bevestiget sind; Es ist auch die Benennung, unter welcher Anguillara den schmalblätterichten Lavendel versteht, und der Beyname, den Linne' dem Spik gibt.

Spica celtica; celtica, fastigiato floscu-lorum ordine differens; hierunter verstehen Dalechamp, Theodor und J. Camerer die celtische Narden.

. . indica; so nennen einige Aerzte die Narden.

. . italica & domestica; bedeutet bey Cäsalpin den schmalblätterichten Lavendel.

. . italica sylvestris; hierunter versteht er das Stöchaskraut.

. . lavendula; so nennt Lobel den schmalblätterichten Lavendel.

. . nardi; bedeutet bey J. Camerern eben diesen; bey Anguillara aber, Amatus Lusitanus, Pena, Lobeln, Acosta, Cäsalpin, und Dalechamp, und den Aerzten in ihren Vorschriften die Narden.

. . nardus germanica; hierunter versteht Tragus den Spik.

. . trifolia; ist bey P. Alpin der einblumige Klee.

. . vulgaris flore albo; so nennt Besler eine Spielart des schmalblätterichten Lavendels mit weisser Blume.

. . vulgaris flore caeruleo; bedeutet bey ihm den schmalblätterichten Lavendel.

Spicae nardus; hierunter versteht man in der Geschichte von Ostindien die Narden.

Spicant; ist der Beyname, welchen Linne' der schwedischen Osmunde gibt.

. . Germanorum, forte a radice indicam spicam referente; so nennt Lonicer den rauchen Engelsüs.

Spicatus; so nennt man Blumen, wann sie in einer Aehre beysammen stehen.

Spicella; Spicula; so nennt man die kleinere Aehren, aus welche eine gröbere zusammengesezt ist.

Spigel oder Spigelius (Adrian) ein groser Zergliederer, der zu Anfang des siebenzehenten Jahrhunderts gelebt, sich auch mit den Pflanzen beschäftiget, und eine für seine Zeiten sehr gute Einleitung in die Kräuterkunde geschrieben hat: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Spigelia, Spigelische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, mit einfacher Narbe, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, trichterförmig ist, und um den Fruchtknoten herum geht, und deren Samenkapsel zween Knoten, innwendig zwey Fächer, und in diesen viele Samen hat: Man kennt bisher nur zwo Arten:

. . *anthelmia*, caule herbaceo, foliis summis quaternis; Spigelische Wurmpflanze, deren Stengel krautartig ist, und deren oberste Blätter zu vier stehen; man findt dieses Sommergewächs in Cayenne und Brasilien: Sein Stengel ist einfach; seine Blätter lanzenförmig; unten an dem Stengel sizen sie einander gerade gegen über; und jedes treibt aus seinem Winkel einen Ast, der dem Stengel vollkommen ähnlich ist, und sich gleichfalls mit vier Blättern schliest, die einander in das Kreuz stehen; seine Blumentrauben stehen einzeln an dem Gipfel des Stengels und der Aeste: Einige Aerzte halten es für sehr giftig; und es hat auch in seiner Würkung unläugbar einige Aehnlichkeit mit dem Monsafte; die gesegnete Versuche eines Linne' zeigen uns aber, daß das Kraut ein treffliches

Mittel gegen die Würmer, vornemlich gegen Fieber und Zukungen sind, die sie erregen; man kocht zwo Hände voll von dem frischen oder getrokneten Kraute in zwey Pfunden Wassers bey einem schwachen Feuer bis zur Helfte ein, vermischt es mit etwas Zuker und Citronensaft, und gibt davon ein Pfund vor Schlafengehen auf einmal, und widerholt dieses nach Beschaffenheit der Umstände: Es hieß sonst bey Linne' mit einem Worte: Spigelia: und bey Browne: Spigelia quadrifolia, spicis terminalibus.

Spigelia marilandica, caule tetragono, foliis omnibus oppositis; marilandische Spigelische Pflanze, deren Stengel vierekig ist, und deren Blätter insgesammt einander gerade gegen über stehen; ihre Stengel geben im Herbst darauf; ihre Aehren stehen einzeln und nur auf einer Seite des Stengels: Es ist eben diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen der marilandischen Lonicere beschrieben haben.

Spilanthus, Acmelle, ist bey Jacquin, Adanson und Linne' eine Gatung zusammengesezter Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelch aufrecht ist, und aus mehreren, länglichten und zimlich gleichen Blättchen besteht, von welchen die zwey äusere länger sind, deren Fruchtboden nakend, und deren Blumenkrönen alle röhricht sind: Man kennt bisher sechs Arten dieses Geschlechts:

. *urens*, foliis lanceolatis integerrimis caule prostrato; brennende Acmelle, mit gestrektem Stengel, und lanzenförmigen, glattrandigen Blättern; sie kommt aus America.

Spilanthus insipida, foliis obovatis subdentatis sessilibus; geschmaklose Acmelle, mit umgekehrt eyrunden, zimlich gezanten und vestaufsizenden Blättern; sie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein.

. *oleracea*, foliis subcordatis serrulatis petiolatis; Kohlacmelle, mit zimlich herzförmigen, fein wie eine Säge gezanten und gestielten Blättern: Ihre Stengel liegen auf der Erde, werden gegen einen Schuh lang, und sind rundlicht, und zimlich rauh; ihre Blätter sind stumpf, und sizen einander gerade gegen über, ihre Blumen sizen einzeln auf langen Stielen, und haben eine ganz gelbe Krone.

. *Pseudoacmella*, foliis lanceolatis serratis, caule erecto; falsche Acmelle, mit aufrechtem Stengel, und lanzenförmigen sägenartig gezanten Blättern; sie ist mit der folgenden in Zeylon zu Hause: Ihre Blätter sind breit; ihre Blumen sind klein, sizen auf Stielen, welche länger sind, als die Blumen selbst, und haben eine gelbe Krone.

.. *Acmella*, foliis ovatis serratis, caule erecto, floribus radiatis; ächte Acmelle, mit aufrechtem Stengel, eyrunden und sägenartig gezanten Blättern, und gestralten Blumen: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel einfach; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über, und haben drey Ribben; ihre Blumen sizen auf langen einblumigen Stielen in den Winkeln der Blätter; sie sind, wie ein Kegel, und der Boden auf welchem die Blümchen aufsizen, wie ein Schusterpfrieme, zugespizt; die Krone ist gelb, und ihr Stral sehr klein, nur aus fünf Blümchen zusammengesezt; ihre Samen sind zweyschneidig, und an den Schneiden mit steifen Haaren eingefaßt, an der Spize aber haben sie zwo

haarzarte Grannen: Man hat sie vormals in Stein und Griesschmerzen für sehr heilsam gehalten.

Spilanthus atriplicifolius, foliis alternis deltoidibus dentatis petiolatis stipulatis, caule paniculato; Acmelle mit Meldeblättern, deren Stengel sich in eine Rispe endigt, und deren Blätter wechselsweise auf eigenen Stielen stehen, deltaförmig und gezant sind, und Ansäze haben; es ist eben diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen: Zweyzahn mit Meldeblättern beschrieben haben.

Spina, Stachel, so nennt man Spizen an den Pflanzen, die aus dem Holze durch die Rinde, womit sie überkleidet ist, hervorragen.

. acaciae Dioscoridis; bedeutet bey Pena und Lobeln die nitotische Sinnpflanze.

. acida; hierunter verstehen Brunfels und Dodonäus den gemeinen Sauerdorn.

. acuta quorundam, spina alba vulgo; so nennt Anguillara den gemeinen Hagdorn.

. alba; bedeutet bey Dodonäus und Lacuna die Mariendistel, bey Dalechamp die gemeine Kugeldistel, bey dem leztern auch die Alpenmannstreu; bey Lobeln die spanische Kugeldistel, bey Pena und Anguillara eine Spielart derselbigen, bey Matthiol und C. Durante eine Abart der milchigen Flokenblume, bey Lonicern den abführenden Wegdorn; bey Cäsalpin die wolletragende Distel, bey vielen den gemeinen Hagdorn.

. alba altera; hierunter versteht Matthiol die gemeine Kugeldistel; oder auch, so wie Dalechamp und Cäsalpin, eine Abänderung der milchigen Flokenblume.

. alba hortensis; so nennt Fuchs die Mariendistel.

Spina alba putata; bedeutet bey J. Camerern die gemeine Kugeldistel.

. alba putata flore caeruleo; hierunter versteht er die kleinere Kugeldistel.

. alba sylvestris; alba tertia; alba tomentosa latifolia sylvestris; so nennen Fuchs, Lonicer, Tragus und C. Bauhin die gemeine Zellblume.

. appendix Plinii; bedeutet bey Gesnern und Clusius den gemeinen Hagdorn.

. arabica; hierunter versteht Dodonäus die stammlose Ebermurz, Dalechamp die gemeine Kugeldistel, und Anguillara vermuthlich die spanische Kugeldistel.

. arabica Dioscoridis & Plinii; so nennt Cäsalpin die leztere.

. Burgi monspelienſium; bedeutet bey J. Bauhin die grüne Steinlinde.

. cervalis vulgo; cervina vulgo; hierunter verstehen Cäsalpin und Gesner den abführenden Wegdorn.

. Christi; ist die Benennung, unter welcher Cäsalpin den portugiesischen Ginster versteht, und der Beyname, den Linne' seiner neunzehenden Art des Wegdorns gibt.

. citrina vel lutea; so nennt Gesner die sommerliche Flokenblume.

. hirci minor; ist bey Gerard eine Spielart des eigentlichen Tragants.

. incognita; bedeutet bey Fuchs die gemeine Kugeldistel.

. infectoria; hierunter verstehen Matthiol, Bellonius, Pena, Lobel, C. Durante, Clusius und Theodor den abführenden Wegdorn.

. infectoria pumila altera; so nennen Clusius und Pena den Steinwegdorn.

Spina infectoria pumila prior; bedeutet bey Clusius den Färberwegdorn.

. judaica; hierunter verſteht Creſcentius den Stechdorn.

. Latinorum; ſo nennt Cordus den gemeinen Hagdorn.

. lutea; bedeutet bey J. Bauhin die gemeine Gelddiſtel.

. marruca; hierunter verſteht Cäſalpin den Stechdorn.

. merlo; iſt bey Durante der gemeine Hagdorn.

. oleum proferens; ſo nennt J. Bauhin einen ſtachlichten Baum, deſſen Beeren ein Oel geben.

. peregrina; bedeutet bey Dodonäus die gemeine Kugeldiſtel.

. ſelenitis Theophraſti; ſcheint Guilandin die Weberkarte zu ſeyn.

. ſolſtitialis; hierunter verſtehen Dodonäus, Geſner, Pena, Lobel und J. Camerer die ſommerliche Flokenblume.

. ſolſtitialis altera; ſo nennt Dodonäus die Hügelflokenblume.

. ſolſtitialis mitior apula, ſive carduus ſtellatus minor; bedeutet bey Columna die ſommerliche Flokenblume.

. tomentoſa altera ſpinoſior; hierunter verſteht C. Bauhin die illyriſche Zellblume.

. umbella foliis vidua; ſo nennt er die ſtachlichte Drypis.

Spinaceum olus; iſt bey Geſnern der kohlartige Spinat.

Spinacia, Spinachia, Spenachia, Spinat, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die meiſte ältere Kräuterkundige die weibliche Pflanze des kohlartigen Spinats verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neueren eine Gattung Geſchlechtern, deren Blumen keine Krone, die männliche einen in vier Stüke getheilten Kelch, und fünf Staubfäden, die weibliche aber einen in vier Abſchnitte geſpaltenen Kelch, und einen Fruchtknoten mit vier Griffel haben, und einen einigen Samen hinterlaſſen, welcher in dem verhärteten Kelche liegt: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten dieſes Geſchlechts:

Spinacia oleracea, fructibus ſeſſilibus; kohlartiger Spinat, deſſen Früchte veſt aufſizen; Spinat; er iſt ein Sommergewächs und ſaftig; ſein Stengel wächſt nicht ſehr hoch, und iſt weich und blattreich; ſeine Blätter ſind glatt, zimlich gros, beynahe dreyekig, und gezant, und ſizen auf eigenen Stielen; die grüne kleine Blumen mit den gelben Staubbeuteln ſizen in ihren Winkeln: Man kann ihn ſehr leicht aus dem Samen, den man, wann man frühen Spinat haben will, im Winter, ſonſt aber im Frühling ſäet, in Gärten, und auch auf freyem Felde ziehen; dann er iſt nicht nur gekocht eine ſehr angenehme und geſunde Speiſe für den Menſchen, ſondern auch ein trefliches frühes Futer für Schafe, Schweine und Rindvieh; in der leztern Abſicht kann man ihn im Herbſtmonat, wann die Gerſte eingeerndet, der Aker geſtürzt, oder die Stoppeln untergepflügt ſind, auf einen nicht allzuengen Aker ſäen; er hält die Kälte gut aus, und läßt ſich ſchon im April und Maimonat benuzen; man kann ihn zwey- auch wohl dreymal abhauen, oder auch ſtatt des dritten males ihn durch Schafe abweiden laſſen; ſeine Stoppeln düngen, wann man ſie unterpflügt, den Aker; nach und nach kann man fünf Scheffel Samen davon bekommen: Auch der Arzt kann das Kraut als ein erweichendes Mittel benuzen: Er heißt bey C. Bauhin und Moriſon: Spinacia ſemine ſpinoſo; und bey Tournefort: Spinacia vulgaris, capſula ſeminis aculeata.

. *fera*, fructibus pedunculatis;

wilder Spinat, deſſen Früchte auf eigenen Stielen ſizen, zer kommt aus Sibirien: Sein Stengel iſt höher und glatt; ſeine Blätter ſind deltaförmig oder eyrund, ſtumpf und zuweilen ausgehöhlt, und ſizen auf eigenen Stielen; ſeine Früchte ſizen zu drey oder mehrere beyſammen auf eigenen Stielen, die ſo lang, als die Früchte ſelbſt ſind, in den Winkeln der Blätter; ſie ſind rund, wie ein Ey, ſtumpf und glatt.

Spinacia cretica ſupina, capſula ſeminis aculeata; bedeutet bey Tournefort die ſtachlichte Grindwurz.

- foemina; hierunter verſtehen Dalechamp, J. Camerer und J. Bauhin die männliche Pflanze des kohlartigen Spinats.

- foliis angulosis, caule ramoſiſſimo; ſcheint bey Hallern die ſibiriſche Melde zu ſeyn.

- fragifera; iſt bey Aldin die kopfförmige Beermelde.

- mas; ſo nennen J. Camerer und J. Bauhin die weibliche Pflanze des kohlartigen Spinats.

- nobilis & prima; bedeutet bey Tragus eine Spielart deſſelbigen mit gröſeren Blättern, und ſtachelloſen Samen, oder den engliſchen Spinat.

- ſativa mas; hierunter verſteht Dalechamp eben dieſe.

- ſemine non pungente, folio majore & rotundiore; ſemine non ſpinoſo; ſo nennen ſie J. und C. Bauhin und Moriſon.

- ſterilis; tertia; bedeutet bey C. Bauhin, Moriſon und Tragus die männliche Pflanze des kohlartigen Spinats.

- vulgaris, capſula ſeminis non aculeata; hierunter verſteht Tournefort den engliſchen Spinat.

- vulgaris, ſterilis; ſo nennt er die männliche Pflanze des kohlartigen Spinats.

Spinaſtella; Spinaſtella alba; bedeutet bey Theodor die Sterndiſtel, eine Art der Flokenblume.

Spini vineta; hierunter verſteht Ruellius den gemeinen Sauerdorn.

Spinoſus, ſtachlicht, ſo nennt man Stengel, Aeſte, Blätter, Blumenkelche, Früchte, oder andere Theile einer Pflanze, welche mit Stacheln beſezt ſind.

Spinus albus; bedeutet bey J. Bauhin den gemeinen Hagdorn.

Spiraea, Spierpflanze, iſt nicht nur der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Haller, Adanſon, Ludwig und Böhmer die ſtaudige Arten der Spierpflanze begreifen, ſondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Abſchnitte geſpalten iſt, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen beſteht, und deren Samenkapſeln viele Samen enthalten: Linne' hat vierzehen Arten, von welchen die ſieben erſtere, die zwölfte und dreyzehende Stauden, die übrige aber Kräuter ſind.

- *ſalicifolia*, foliis lanceolatis obtuſis ſerratis nudis, floribus duplicato-racemoſis; Spierpflanze mit dem Weidenblatte, deren Blätter lanzenförmig, ſtumpf, ſägenartig gezant und nakend ſind, und deren Blumen in gedoppelten Blumentrauben ſtehen; weidenblätterichte Spierſtaude; ſie iſt urſprünglich in Sibirien und in der Tatarei zu Hauſe: Sie wird bis ſechs Schuhe hoch, und treibt viele Zweige, welche eine zimlich ſtarke Markröhre, und anfangs eine grüne, nachher aber eine braune und glatte Rinde haben; ihre Blätter haben keine Stiele; ſie ſind glatt, auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern bläulicht grün, und weiß geadert; ihre Blumen

men zeigen sich vom Brachmonat bis in den Herbst an der Spize der Aeste in länglichten diken Blumensträusen; ihr Kelch ist röthlicht mit grünen Abschnitten; ihre Krone fleischroth; ihre Staubbeutel weißlicht; ihre Staubwege roth; ihre Frucht wird im Herbst reif und bräunlicht: Sie ist sehr dauerhaft, kommt in jedem Boden fort, und behält ihre Blätter sehr lange: Sie taugt daher sehr gut in Sommerlustwälder, Gärten und Pflanzungen; und ihre junge zähe Zweige zu den Spizen der Angelruthen: Sie heißt bey Tournefort: Spiraea salicis folio; bey Ammann: Spiraea salicis folio longiore ferrato, floribus rubris; und bey Clusius: Spiraea Theophrasti forte.

Spiraea tomentosa, foliis lanceolatis inaequaliter serratis subtus tomentosis, floribus duplicato-racemosis; filzige Spierpflanze, deren Blätter lanzenförmig und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und ungleiche sägenartige Zähne haben, und deren Blumen an gedoppelten Traubenkämmen sizen; virginische Spierstaude mit wolligen Blättern; sie wächst in Virginien und Pensylvanien wild, und niemals viel über vier Schuhe hoch; ihre Zweige sind dünn, und haben eine braunrothe mit feiner bräunlichter Wolle bekleidete Rinde; ihre Blätter sind dik und vest, und viel tiefer und ungleicher eingeschnitten, als bey der vorhergehenden; sie sind auf ihrer obern Fläche glatt und hellgrün, auf der untern aber mit einer feinen weissen Wolle bekleidet, und geadert; ihre satterrothe Blumen sind achtmal kleiner, als bey der vorhergehenden Art, und zeigen sich im Heu- und Erndemonat an der Spize der Aeste in langen diken Büscheln: Sie taugt sehr wohl in Pflanzungen, erfordert aber einen etwas guten Boden.

Spiraea hypericifolia, foliis obovatis integerrimis, umbellis sessilibus; Spierpflanze mit Johanniskrautblättern, mit glattrandigen und umgekehrt eyrunden Blättern, und vestsizenden Blumendolden; canadische Spierstaude mit Johanniskrautblättern; kleine Spierstaude mit ungekerbten Johanniskrautblättern; Canada ist ihr Vaterland: Sie wird sehr selten über fünf Schuhe hoch; ihre Zweige sind dünn und beugsam, und haben eine glatte rothbraune Rinde; ihre Blätter sind sehr zart, ganz glatt, hellgrün und fein geadert; sie sizen in Büscheln der Länge nach aufrecht an den Zweigen; ihre Blumen zeigen sich in beträchtlicher Menge, immer drey bis fünf beysammen auf einem zimlich langen Stiele, im May- und Brachmonat; sie haben eine weisse Krone, gelblichte Staubfäden, und innerhalb des Kelches im Kreise herum eine Menge kleiner saftiger gelber Erhöhungen: Sie ist dauerhaft gegen die Kälte, und kann am besten durch Ableger vermehrt werden: Sie taugt wegen ihres schönen Ansehens zur Blüthezeit in Gärten und Pflanzungen und selbst zur Bedekung niedriger Mauren: Ihre Blätter können als Thee gebraucht werden; und aus ihren Blumen sammlen die Bienen Staub zu Wachs: Sie heißt bey Royen: Spiraea foliis integerrimis, pedunculis simplicibus; und bey Tournefort: Spiraea hyperici folio non crenato.

chamaedryfolia, foliis ovatis inciso-serratis glabris, umbellis pedunculatis; Spierpflanze mit Gamanderblättern, mit eyrunden, glatten und sägenartig eingeschnit-

geschnittenen Blättern, und gestielten Blumendolden; sibirische Spierstaude; sie ist in Sibirien zu Hause: Ihre Zweige haben, wann sie alt werden, eine braunrothe Rinde; ihre Blätter sind fein, ganz glatt, und hellgrün; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat in länglichten Büscheln an dem Gipfel und an den Seiten der Zweige in groser Menge; sie sizen auf langen Stielen, und sind, den Kelch ausgenommen, ganz weiß: Sie kann, wie die Spierpflanze mit Weidenblättern benuzt werden, und heißt bey Ammann: Spiraea chamaedryos foliis.

Spiraea crenata, foliis oblongiusculis apice serratis, corymbis lateralibus; gekerbte Spierpflanze, deren Blätter zimlich länglicht, und an ihrer Spize sägenartig gezant sind, und deren Blumen in flachen Sträusen zur Seite der Aeste stehen; sie kommt aus Sibirien und Spanien: Einige ihrer Blätter haben einen ganz glatten Rand, andere sind an ihrer Spize gezant; ihre blumenreiche Sträuse, welche den ganzen Strauch bedeken, geben diesem durch die schneeweisse Farbe ihrer Kronen ein sehr schönes Aussehen: Sie heißt bey Barrelier und Tournefort: Spiraea hispanica, hyperici folio crenato; und bey Ammann: Spiraea hyperici folio ampliore, modo integro, modo dentato.

opulifolia, foliis lobatis serratis, corymbis terminalibus; Spierpflanze mit Wasserholderblättern, deren Blätter in Lappen getheilt, und an ihrem Rande, wie eine Säge, gezakt sind, und deren flache Blumensträuse an dem Gipfel der Aeste stehen; Spierstaude mit Wasserholderblättern, man findt sie in Virginien und Canada wild: Sie wächst schnell, und in gutem Boden bis auf zehen Schuhe hoch; ihre Zweige haben eine weite Markröhre, und eine aschgraue gestreifte Rinde, die sich von selbst von dem Holze los schält; ihre Blätter sizen auf zimlich langen Stielen, und haben einen bittern etwas zusammenziehenden Geschmak; sie gleichen den Blättern der rothen Johannisbeeren, nur sind sie gemeiniglich gröser, vester und diker, übrigens glatt, und oben dunkelgrün, unten aber hellgrün und stark geadert; ihre geruchlose zahlreiche Blumen zeigen sich im May- und Brachmonat, zuweilen auch noch einzeln im Herbste; sie haben eine weißlichte Krone, weisse Staubfäden, röthlichte Staubbeutel, und nur drey Staubwege; ihre Samengehäuse sind zur Zeit der Reife gelbbraun und voll kleiner rundlichter gelbbrauner Samen: Sie ist sehr dauerhaft gegen die Kälte, und kann leicht aus Samen oder Schößlingen, deren sie eine Menge aus der Wurzel treibt, vermehrt werden: Sie taugt zur Abwechslung in grose Pflanzungen und Lustwälder, und ihre frische Triebe geben Pfeifenröhren von mittlerer Güte: Sie heißt bey Royen: Spiraea foliis incisis angulatis, floribus corymbosis; und bey Tournefort: Spiraea opuli folio.

Spiraea sorbifolia, foliis pinnatis: foliolis uniformibus serratis, caule fruticoso floribus paniculatis; Spierpflanze mit Sperberbaumblättern, mit staudigem Stengel, mit rispenförmigen Blumen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen einförmig und sägenartig gezant sind; sie wächst in Sibirien an morästigen Orten wild: Ihre Blumen haben eine weisse Krone, und stehen in spizigen Sträusen beysammen: Sie hieß sonst bey

Linne': Spiraea foliis pinnatis; und ben Ammann: Spiraea forbi folio tenuiter crenato, floribus in thyrso albis.

Spiraea Aruncus, foliis supradecompositis, spicis paniculatis, floribus dioicis; Geisbart, mit dreymal zusammengesezten Blättern, rispenförmigen Blumenähren, und ganz getrennten Geschlechtern; Waldboksbart; Waldbart; Berggeisweedel; er wächst in der Schweiz, in Auvergne und in Teutschland in Wäldern und auf Bergen wild; hält mehrere Jahre aus und hat einen angenehmen Geruch, wann er blüht: Seine Wurzel ist groß, hart und holzig; sein Stengel ist holzig, und wird bis sechs Schuhe hoch; seine Blätter sind troken, fein gezant, und ohne Ansäze; seine Blumenähren sizen in den Winkeln der Blätter, sind an sich ganz ohne Blätter, und theilen sich in eine Menge von Aesten, welche ganz gedrängt beysammen stehen; die Blumen haben eine weisse Krone, die männliche ungefähr zwanzig Staubfäden, und eine unvollkommene Spur von Fruchtknoten; die weibliche, die auf einer andern Pflanze sind, aber drey Staubwege; die Samenkapseln welche diese lezere hinterlassen, enthalten einen bis zween lange gerade Samen: Er läßt sich sehr leicht durch die Theilung der Wurzel vermehren, und taugt zu grünen Heken unter andern Stauden, welche höher wachsen: Seine Wurzel hat mit den Wurzeln des Johanniswedels die gleiche Kräfte; sein Kraut kann zum Gerben des Leders gebraucht werden, und aus seinen Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Wachs.

Filipendula, foliis pinnatis: foliolis uniformibus serratis, caule herbaceo, floribus corymbosis; rother Steinbrech, mit krautartigem Stengel, flachen Blumensträußen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen einförmig und sägenartig gezant sind; Wildgarben; Filipendul; man findt ihn in ganz Europa auf Waiden und Wiesen wild: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus, und besteht aus kleineren rundlichten Knollen, die durch Zasern unter einander verbunden sind; sein Stengel wächst aufrecht und gerad, zween oder mehrere Schuhe hoch, ist von Blättern zimlich entblößt, und schließt sich mit der lokern Blumenähre; seine Blätter bestehen aus vielen länglichten Blättchen, von welchen die innerste sehr klein, die mittlere eine Streke lang von gleicher Größe sind, und die äuserste zusammenfliesen; sie haben sehr große, sägenartig gezante Ansäze, welche die Aeste vest umfassen; seine Blumen haben einen guten Geruch eine weisse oder röthlichte Krone, und zwanzig bis dreyßig Staubfäden, und zeigen sich im Brachmonat; die ganze Pflanze taugt sehr gut zum Gerben des Leders; ihre Wurzel, welcher die Schweine stark nachgehen, hat einen herben Geschmak; sie wird aber doch in Schweden gespeißt, und zu Brod gemacht; man kann auch Stärkmeel daraus zubereiten: die alte Aerzte schrieben ihr eine Kraft zu, die veste Theile zu stärken, andere eine Kraft den Schleim zu zertheilen und zu eröfnen; man rühmte sie in Kropfgeschwulsten, in der fallenden Sucht, in Krankheiten der Nieren und Harnwege, in der goldenen Ader und in dem weissen Flusse, als ein vorzügliches Mittel: das bitterlichte ebenfalls etwas herbe Kraut wird von dem Viehe gerne gefressen, und von einigen Aerzten in der Gelbsucht empfolen: Die Blu-

Blumen geben den Bienen Stoff zu weissem Wachse.

Spiraea Ulmaria, foliis pinnatis: impari majore lobato, floribus cymosis; Johanniswedel, mit unächten Blumendolden, und gefiederten Blättern, an welchen das äuserste ungleiche Blättchen gröser und in Lappen getheilt ist; Wiesenwedel; Wiesenboksbart; Geisbart; Geiswedel; Geisfus; er wächst in ganz Europa an morastigen und andern feuchten und schattigen Orten wild: Er hat sehr viel mit dem Geisbarte gemein; sein Stengel ist weit niedriger; seine Blätter bestehen aus wenigern Blättchen, und von diesen ist das äuserste wieder in drey Lappen getheilt; seine Blumenstrause sind kürzer, und haben einen stärkern Geruch wie bittere Mandeln; die Blumen haben einen weißlichten Kelch und fünfzehen bis fünf und zwanzig Staubfäden; seine Samenkapseln sind, wann sie ihre Zeitigung erreicht haben, zusammengedreht: Er hat in allen seinen Theilen einen herben Geschmak, und taugt zum Gerben des Leders; nur in Norwegen frißt ihn das Rindvieh, anderwärts aber, die Ziegen ausgenommen, wegen seiner harten Stengel nicht; die Aerzte haben vornemlich von dem äuserlichen Gebrauche zusammenziehende und Wundkräfte erwartet, und dem daraus mit Wasser zubereiteten Extracte auch innerlich heilende Kräfte zugeschrieben: Die Blumen geben dem Wein, in welchen sie gelegt werden, einen angenehmen Geschmak, den Bienen Stoff zu Wachs und Honig, und durch die Destillation ein Wasser, das einen angenehmen Geruch, und so wie ihr Aufguß, eine Kraft, auf den Schweiß zu treiben, auch nach Spigels Wahrnehmung läuserlich aufgelegt, in der Gicht und dem Podagra gute Dienste geleistet hat.

Spiraea trifoliata, foliis ternatis serratis subaequalibus floribus subpaniculatis; dreyblätterichte Spierpflanze, mit zimlich rispenförmigen Blumen und dreyfachen Blättern, deren Blättchen sägenartig gezaut und zimlich von gleicher Gröse sind; sie ist in Virginien und Canada zu Hause, und hat grose und weisse Blumen.

. *laevigata*, foliis lanceolatis integerrimis sessilibus, racemis compositis; geglättete Spierpflanze, deren Blätter lanzenförmig sind, einen glatten Rand haben, und vest aufsizen, und deren Blumen an zusammengesezten Traubenkämmen beysammen stehen: Sie heißt bey Larmann: Spiraea altajensis.

. *triloba*, foliis lobatis crenatis, umbellis terminalibus; dreylappige Spierpflanze, deren Blätter gekerbt, und in Lappen getheilt sind, und deren Blumen an dem Gipfel der Aeste in Dolden beysamen stehen.

. *palmata*, foliis pinnato-ternatis: foliolo impari quinquelobo-palmato; sibirische Spierpflanze, mit gefiederten oder dreyfachen Blättern, an welchen das äuserste Blättchen in fünf Lappen getheilt, und, wie die Finger einer Hand, ausgebreitet ist; sie kommt aus Sibirien und hält mehrere Jahre aus: Sie gleicht dem Johanniswedel, hat aber keinen Geruch, als in den Wurzeln; ihre Frucht ist, wie bey dem rothen Steinbrech.

. africana, ericae bacciferae foliis; bedeutet bey Commelin den heidenartigen Göttergeruch.

. africana foliis cruciatim positis; hierunter versteht er den Göttergeruch

geruch mit einander entgegen gesezten Blättern.

Spiraea africana odorata, floribus suaverubentibus; so bestimmt er den rothen Göttergeruch.

. . africana odorata, foliis pilosis; bedeutet bey ihm den zotigen Göttergeruch.

. . africana saturejae foliis brevioribus; hierunter versteht er die lanzenförmige Hartogische Pflanze.

. . *alba*, foliis lanceolatis acutis apice serratis, floribus duplicato racemosis; weisse Spierpflanze, mit lanzenförmigen, spizigen und an ihrer Spize sägenartig gezanten Blättern, und gedoppelten Blumentrauben; weißblühende Spierstaude; das mitternächtliche America ist ihr Vaterland: Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Spierpflanze mit Weidenblättern, wächst aber höher und bis zu acht Schuhen hoch, und hat dünnere Zweige; ihre Blätter sind heller gefärbt, zärter und länger, und erst nach der Spize zu etwas breiter, und sizen deutlich auf Stielen; ihre Blumen zeigen sich im Heu- und Erndemonat in lokerern Büscheln, und sind, Kelch und Eyerstok ausgenommen, welche grün sind, ganz weiß: Sie ist beynahe eben so dauerhaft, als die Spierpflanze mit Weidenblättern, vermehrt sich sehr leicht aus den jungen Trieben der Wurzel, und verdient wegen ihrer schönen Blumen in Pflanzungen eine Stelle: Sie heißt bey Millern: Spiraea foliis lanceolatis acute serratis, floribus paniculatis, caule fruticoso.

. . Theophrasti; so nennt Dalechamp den kleinen Meelbaum.

Spiraeae forte genus africanum, serpilli hirsutis foliis fruticosum, floribus albis umbellatis; bedeutet bey Plukenet und Seba die behaarte Hartogische Pflanze.

Spiraeae Theophrasti similis frutex indicus, latiori folio; hierunter scheint Plukenet die asiatische Sekelblume zu verstehen.

Spiralis, sagt man von Gabeln, Samenbehältnissen, oder andern Theilen einer Pflanze, welche nach einer Schnekenlinie zusammengerollt sind.

Splachnon; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson Linne's erste und zweyte Art der Alle begreift.

Splachnum, Schirmmos, ist bey Linne', Ludwig und Böhmer eine Gattung Mose, deren Büchse auf einem sehr grosen gefärbten Ansaze sizt, und eine sehr bald abfallende Haube hat, deren weiblicher Stern aber auf einer besondern Pflanze sizt: Linne' führt vier Arten davon an:

. . *rubrum*, umbraculo orbiculari hemisphaerico; rothes Schirmmos, mit zirkelrundem Schirme, welcher eine halbe Kugel vorstellt; man findt es in Norwegen, Finnland, Rußland und Sibirien wild: Es ist sehr nahe mit dem schwedischen verwandt, und hat einen sehr grosen hochrothen Schirm, der auf einem sehr langen Stiele sizt.

. . *luteum*, umbraculo orbiculari plano; gelbes Schirmmos, mit zirkelrundem und ganz flachem Schirme; es wächst in Schweden in Waldsümpfen, und ist sehr nahe mit dem Sumpfschirmmose verwandt.

. . *ampullaceum*, umbraculo ampullaceo obovato; Sumpfschirmmos, mit aufgeblasenem Schirme, der wie ein umgekehrtes Ey gestaltet ist; es findt sich in ganz Europa auf Torfsümpfen, wann sie gedüngt sind: Seine Blätter bilden grose Rosen, und sind spizig und eyrund-lanzenförmig; sein Stengel ist kurz; seine Büchse sizt

auf

auf einer Zoll langen Borste, hat eine dreyeckige kurze und glänzende Haube, ist jung unten ganz bauchig, zieht sich aber nachher zusammen, und verengert sich oben in einen langen cylindrischen Hals mit einer diken aufgeschwollenen Mündung, welche rings um mit Haaren eingefaßt ist: Vielleicht ist es eine bloße Spielart des Quellensternmooses: Es hieß vormals bey Linne': Splachnum umbraculo ampullaceo obconico.

Splachnum vasculosum, umbraculo ampullaceo subgloboso; schwedisches Schirmmos, mit aufgeblasenem und beynahe kugelrundem Schirme; man findt es mit dem vorhergehenden in dem mitternächtlichen Schweden in Torfsümpfen, und an gedüngten Orten; es ist auch nahe mit jenem verwandt; so wie aber jenes einen gelben mehr birnförmigen Schirm hat, so ist er bey diesem blutroth, und beynahe kugelrund: Es ist auch sehr nahe mit dem jährigen Sternmose verwandt.

Splendor Asiae; hierunter verstehen die Gärtner eine Spielart der morgenländischen Hyacinthe.

Splenion; so nennt Dioscorides das wahre Milzkraut.

Split; ist der Gattungsname, unter welchem Rupp diejenige Arten des Erdrauchs vereinigt, deren Kelch aus zwey Blättchen besteht, deren Hülsen länglicht und breitgedrükt, und deren Samen glänzend sind; Knaut aber diejenige Arten, deren untere Lippen an der Blumenkrone unzertheilt, und deren Hülse viereckig ist:

. vulgo; bedeutet bey Cäsalpin den Bergerdrauch.

Spondias, Myrobalanen, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast den gemeinen Pflaumenbaum verstanden zu haben scheint, sondern auch bey Browne, Jacquin, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und deren Steinfrucht einen Kern mit fünf Fächern hat: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten:

Spondias Mombin, foliis petiolo communi compresso; rothe Myrobalanen, an deren Blättern der gemeinschaftliche Blattstiel breitgedrükt ist; Mombin; diese Art ist in Westindien zu Hause: Ihr Stengel ist holzig und weitschweifig; ihre Blätter sind klein und gefiedert, und ihr gemeinschaftlicher Blattstiel hat in der Mitte der Länge nach eine Rinne; ihre Blumentrauben zeigen sich frühe, aber ohne bestimmte Ordnung, und sind kürzer, als die Blätter; ihre Früchte sind roth, und haben ein säuerlicht süsses esbares Mark, wie die Pflaumen, und einen grosen Stein, der aus holzigen in ein Nez zusammen gewobenen Fasern besteht: Sie heißt bey Browne: Spondias diffusa, foliis plurimis minoribus pinnatis, penna compressa sulcata, floribus praecocibus; bey Jacquin: Spondias (Myrobalanus) racemis sparsis, foliis multo brevioribus, und vormals bey Linne': Spondias purpurea.

. *Myrobalanus*. petiolis teretibus: foliolis nitidis acuminatis; gemeine Myrobalanen, an deren Blättern die gemeinschaftliche Blattstiele rundlicht, und die Blättchen glänzend und scharf zugespizt sind; dieser Baum kommt aus den mittägigen Theilen von America, und ist sehr blattreich; seine innere Rinde ist röthlicht; seine Blätter gefiedert; seine Blumentrauben sizen an dem Gipfel

der Aeſte, und ſind ſo lang, als die Blätter; die Blumen haben eine gelbe Krone, und auch die Früchte eine gelbe Farbe; bey dieſen iſt der Stein eben ſo, wie bey den rothen Myrobalanen: Sie heißt bey Löfling mit einem Worte: Spondias; bey Browne: Spondias foliolis plurimis pinnatis ovatis, racemis terminalibus, cortice interno rubente; vormals bey Linne': Spondias (lutea) foliolis nitidis; und bey Jacquin: Spondias (Mombin) racemis terminalibus longitudine folia aequantibus.

Spondias foliis paucioribus pinnatis ovatis nitidis; hierunter verſteht Browne eine Spielart der gemeinen Myrobalanen.

Spondylium; ſo nennen Pena, Lobel und Dodonäus die teutſche Bärenklau.

Spongia Bedeguaris; Spongiola ſylveſtris roſae; bedeutet bey Pena und Dodonäus den haarigen Auswuchs an der Hundsroſe, den der Stich einer Schlupfweſpe darinn erregt, oder den ſogenannten Schlafäpfel.

Spongon; hierunter ſcheint Dioſcorides den Oleander zu verſtehen.

Sponſa Amſtelaedami; ſo nennen die Gärtner eine Abart der morgenländiſchen Hyacinthe.

. . ſolis; bedeutet bey Thalius den rundblätterichten Sonnenthau.

Spreckelia; unter dieſem Gattungsnamen begreift Heiſter diejenige Arten der Amaryllis, an deren Blumenkrone die Blätter eine ungleiche Größe und Geſtalt haben.

Squamaria; iſt nicht nur der Beyname, den Linne', ſondern auch der Gattungsname, den Ribin, Ludwig und Böhmer der gemeinen Schupenwurz geben.

Squamatia; ſo nennt ſie Dodonäus.

Squamoſus, ſchupig, geſchupt, ſagt man von Stengeln, Blumenſtielen oder andern Theilen einer Pflanze, wann ſie mit Schupen beſezt ſind.

Squarroſus ſparricht, ſo nennt man einen Blumenkelch, wann die Schupen, aus welchen er beſteht, allenthalben aus einander geſperrt ſind.

Squinanthum; iſt bey Varro, Anguillara und Guilandin das Cameelheu.

Sſi ſ Karatas; bedeutet in Japan die dreyblätterichte Citrone.

Stachyarpagophora; iſt der Gattungsname, unter welchem Vaillant einige Arten der Celoſie vereinigt.

Stachyoides; hierunter verſteht Renealme die pyrenäiſche Vogelmilch.

Stachys, Rospoley, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara den ſchmalblätterichten Lavendel, Matthiol, Dodonäus, Dalechamp, Theodor und Gerard eine Spielart des ſyriſchen Gliedkrautes, ſonſt aber mit Fuchs, Cordus, Turnern, Lacuna, Lonicern und C. Durante den deutſchen Rospoley verſtehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, und Adanſon nur diejenige Arten des Rospoleys begreifen, an deren Blumenkrone die obere Lippe aufrecht iſt; ſondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, die, wann ſie verwelken, ſich nach der Seite zu biegen, deren obere Lippe gewölbt, die untere an den Seiten umgebogen iſt, und in der Mitte einen größern ausgeſchnittenen Abſchnitt hat: Von dieſer Gattung zählt man fünfzehen wahre Arten:

. *ſylvatica*, verticillis ſexfloris, foliis cordatis petiolatis; Bienenſaug, deren Blätter herzförmig ſind, und auf eigenen Stielen ſi-

zen,

zen, und deren Blumenwirtel aus sechs Blumen bestehen; Stuknessel; grose stinkende Taubnessel; man findt dieses Sommergewächs in schattigen Hainen und Heken in ganz Europa, wo es im Heu- und Erndemonat blüht: Es ist ganz mit weichen Haaren besezt, und von einem unangenehmen Geruch; sein Stengel wächst aufrecht bis drey Schuhe hoch, und theilt sich in Aeste; seine Blätter fühlen sich weich an, sizen auf langen Stielen, und sind scharf zugespizt; seine Blumen stehen zu sechs bis acht rings um den Stengel herum beysammen, und bilden nach dem Gipfel des Stengels zu eine Aehre; an ihrer Krone ist die obere Lippe satt purpurroth mit drey noch satteren Strichen, die untere dunkelroth und weiß geflekt: Es ist der Kröte sehr angenehm, und sie hält sich sehr gerne in seinem Schatten auf; das Rindvieh frißt es gerne, aber die Pferde lassen es stehen; einige suchen darinn ein Mittel, die Kornwürmer von den Kornböden abzuhalten, und das Vieh von den Bremen und und Wespen zu befreyen: Wann man seine Stengel troknet, röstet, und wie Hanf, behandelt, so läßt sich eine grünbraune Wolle daraus gewinnen, und aus dieser veste, gleiche, aber etwas wollige Fäden spinnen, die, wann man sie abkocht und an der Sonne troknet, vester und weiß werden: dem mit dem Kraute gekochten Wasser, oder dem Oele, das man darauf gegossen hatte, und eine Zeit lang darüber stehen liese, schrieb man vormals eine heilende schmerzstillende und auflösende Kraft zu: Es heißt bey Royen: Stachys foliis cordatis acuminatis petiolatis, floribus laxe spicatis; und bey Rivin: Stachys sylvatica.

Stachys palustris, verticillis subflexifloris, foliis lineari-lanceolatis semiamplexicaulibus sessilibus; Sumpfrospoley, dessen Blumenwirtel ungefähr aus sechs Blumen bestehen, und dessen Blätter gleichbreit-lanzenförmig sind, den Stengel zur Helfte umfassen, und vest aufsizen; kleinere Sumpftaubnessel; brauner Wasserandorn; er wächst in ganz Europa an Ufern, und überhaupt an etwas feuchten Stellen, welche angebaut sind, wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre aus; sein Stengel wird gegen zween Schuhe hoch; seine Blätter sind mit weichen Haaren bekleidet, und haben am Rande runde Zähne; diejenige, die zwischen den Blumen sizen, sind spizig, und nähern sich einigermasen der Gestalt eines Herzens; seine Blumen haben eine purpurrothe Krone, und zeigen sich im Heu- und Erndemonat, sechs bis zwölf in einem Wirtel beysamen, deren mehrere nach dem Gipfel des Stengels zu eine Aehre bilden: Er hat in allen seinen Theilen einen unangenehmen Geruch und einen bittern Geschmak; nur die Wurzel ist gut, fleischig und meelreich; sie ist eine Lieblingsspeise der Schweine, und ist von einigen Schriftstellern in theuren Zeiten gekocht statt des Brodes empfolen worden; seine Blätter haben die alte Aerzte als ein schmerzstillendes und Wundmittel gebraucht, und Cäsalpin innerlich in dem dreytägigen Fieber angerühmt: Er heißt bey Theodor: Stachys aquatica; bey Hallern: Stachys foliis hirsutis elliptico lanceolatis breviter petiolatis verticillis spicatis; bey Royen: Stachys foliis lineari-lanceolatis sessilibus basi emarginatis; bey C. Bauhin: Stachys palustris foetida; bey J. Camerern: Stachys palustris Gesneri; und bey Dalibard: Stachys verti-

verticillis sexfloris; foliis linearilanceolatis semiamplexicaulibus.

Stachys alpina, verticillis multifloris, foliorum serraturis apice cartilagineis, corollis labis plano; Alpenrospoley, dessen Blumenwirtel aus mehreren Blumen bestehen, dessen sägenartige Zähne an dem Rande der Blätter an ihrer Spize knorpelicht sind, und an dessen Blumenkrone die untere Lippe flach ist; Alpenkraut; Bulokiskraut; er wächst in Teutschland und in der Schweiz wild, und hält gleichfalls mehrere Jahre aus: Er riecht, wie das Melissenblatt; und hat eine dunkele Farbe; seine Blätter haben eine gelbgrünlichte Farbe, die Spize der Zähne ausgenommen, welche braun ist; sie sind weich, runzlicht und haarig, und sizen auf eigenen Stielen; die untere sind mehr herzförmig, die obere zwischen den Blumen mehr eyrund, mit einem ganz flachen und gleichen Rande; seine Blumenwirtel haben eine eigene Hülle, und sind dicht, aber weder so dicht, noch so blumenreich als bey dem teutschen Rospoley; seine Blumen zeigen sich im Erndemonat, und haben eine Krone von einer traurig rothen Farbe, an welcher die obere Lippe horizontal, und die untere an den Seiten nicht umgebogen ist: Er heißt bey Scheuchzern: Stachys alpina, folio betonicae, flore variegato; bey Börhaave: Stachys alpina magna, flore ex albo rubescente; bey Hallern: Stachys foliis hirsutis cordatis, verticillis subtomentosis; bey Royen: Stachys foliis lanceolato-ovatis basi emarginatis; verticillis tomentosis; bey Plukenet: Stachys latifolia major, foliis obscure virentibus, flore galeato ferrugineo; bey Vaillant: Stachys, quae galeopsis alpina, betonicae folio, flore variegato; und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Stachys verticillis duodecimfloris, caule villoso.

Stachys germanica, verticillis multifloris, foliorum serraturis imbricatis, caule lanato; teutscher Rospoley, mit wolligem Stengel, blumenreichen Blumenwirteln und Blättern, an deren Rande die sägenartige Zähne, wie Holzziegel auf einander liegen; rother Andorn; riechender Andorn; groser Andorn; Feldandorn; wolliger Bergandorn; er wächst in der Schweiz, in Frankreich, Teutschland und Engelland wild, und ist auf seiner ganzen Oberfläche mit einer weissen Wolle bekleidet; seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel ist aufrecht und in Aeste zertheilt; seine Blätter fühlen sich ganz weich und troken an, und sind dik, runzlicht, und beynahe herzförmig, nur daß sie etwas zu lang sind, diejenige, die zunächst an den Blumen stehen, sind umgebogen; seine Blumen zeigen sich im Heu- und Erndemonat, jede auf einem eigenen Stiele in sehr dichten und blumenreichen Wirteln, welche immer ihre Hülle haben, beysammen; ihre Krone ist zuweilen, aber selten, ganz weiß; gemeiniglich ist die obere Lippe innwendig roth, und die untere roth geadert; ihre Staubbeutel sind weiß gelblicht: Dem mit dem Kraute gekochten Wasser schrieben die Alte eine Kraft, auf den Harn, auf die monatliche Reinigung, nach der Geburt auf die Nachgeburt, und auf die Reinigung zu treiben, zu; ihre Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig: Er heißt bey Barrelier: Stachys alba latifolia major; bey Hallern: Stachys caule tomentoso, foliis imis cordatis, superioribus elliptico-lanceolatis, verticillis densissimis tomentosis,

fis; bey Lobeln: Stachys Dioscoridis; bey Royen: Stachys foliis oblongo-cordatis, floribus verticillatis; bey Morison: Stachys folio densiore candicante senato & acuto, major; bey J. Bauhin: Stachys Fuchsii; bey Gesnern: Stachys germanica; bey J. Camerern: Stachys germanica minor; bey C. Bauhin: Stachys major germanica; bey Rivin: Stachys montana; und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Stachys verticillis quadragintafloris, caule lanato.

Stachys cretica, verticillis trigintafloris, callycibus pungentibus, caule hirto; cretischer Rospoley, dessen Stengel mit auseinander stehenden Borsten besezt ist, dessen Blumenwirtel aus dreysig Blumen bestehen, und dessen Blumenkelche stechen; er kommt aus Candien, und hat viele Aehnlichkeit mit dem teutschen, aber einen traurigen Anblik und keine weisse Wolle; seine Blätter sind dunkelgrün; und diejenige, welche zunächst an den Blumen stehen, lanzenförmig, und an ihrem Rande gekraußt oder sägenartig gezant, und nicht umgebogen; seine Blumen haben eine röthlichte Krone: Er heißt bey C. Bauhin: Stachys cretica; bey Walthern: Stachys folio obscure virente, flore purpurascente; und bey Morison: Stachys sive Pseudo-Stachys cretica latifolia.

. . *glutinosa*, ramis ramosissimis, foliis lanceolatis glabris; klebrichter Rospoley, dessen Aeste in sehr viele kleinere zertheilt, und dessen Blätter lanzenförmig und glatt sind; er hat mit dem cretischen sein Vaterland gemein, und ist ganz mit einem Kleber überzogen, der nach Erdharz riecht.

. . *spinosa*, ramulis spina terminatis; stachlichter Rospoley, dessen Zweige sich in einen Stachel verlieren; man findt ihn in dem abendlichen Theile Candiens wild, und heißt bey C. Bauhin: Stachys spinosa cretica, und bey Clusius: Stachys spinosa & Gaiderthymo, id est, asininum thymum.

Stachys orientalis, foliis tomentosis ovato-lanceolatis: floribus verticillo brevioribus; morgenländischer Rospoley, dessen Blätter filzig und eyrund lanzenförmig, und diejenige, welche zunächst an den Blumen stehen, kürzer als die Blumenwirtel, sind; er ist in den Morgenländern zu Hause; und hat einen sehr unangenehmen Geruch: Sein Stengel wächst sehr hoch, und ist, so wie die Blätter, schneeweiß; seine Blumen haben eine gelblichte Krone, an welcher die obere Lippe gestreift ist: Er heißt bey Tournefort: Stachys orientalis altissima & foetidissima.

. . *annua*, verticillis sexfloris, foliis ovato-lanceolatis trinerviis, laevibus petiolatis, caule erecto; jähriger Rospoley, mit aufrechtem Stengel, sechsblumigen Blumenwirteln, und glatten eyrund-lanzenförmigen Blättern, welche drey Ribben haben, und auf eigenen Stielen stehen; kleine gelbe Betonie; Akerbetonie; Zeisigkraut; klein Berufkraut; er wächst in der Schweiz in Frankreich und Teutschland an dem Rande der Aeker; und gehört unter die Sommergewächse: Sein Stengel wird gegen einen Schuh hoch, und theilt sich in Aeste; seine Blätter sind blaß und runzlicht; die unterste eyrund und sehr stumpf mit runden Zähnen an dem Rande; die mittlere länglicht, die oberste aber lanzenförmig, und ohne Stiele; seine Blumen zeigen sich zu Ausgang des Sommers; die Abschnitte ihres Kelchs endigen sich in steife Spizen; an ihrer Krone ist die obere

Lippe

Lippe weißlicht; die untere blaß schwefelgelb: Der Pöbel gebraucht ihn als ein Zauberkraut in dem sogenannten verwachsen der Glieder; die Bienen nuzen die Blumen auf Honig: Er heißt bey Dalibard: Stachys foliis lanceolatis sessilibus basi attenuatis.

Stachys hirta, verticillis sexfloris, caulibus prostratis, corollarum labio superiore bifido divaricato reflexo; Hügelrospoley, mit gestrekten Stengeln, sechsblumigen Blumenwirteln, und Blumenkronen, an welchen die obere Lippe entzweygespalten, aus einander gesperrt und umgebogen ist; er wächst in den Morgenländern, auch in Spanien und Italien auf Hügeln: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Stengel sind vierekig, inwendig hohl, bauchig, und dünn mit Haaren besezt; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen; sie sind herzförmig, und auf beyden Flächen haarig und geadert; die untere sind stumpf gezant, stumpf und haben längere Stiele; die obere sind spizig und haben spizigere Zähne; an seinen Blumenwirteln stehen zu beyden Seiten drey Blumen ohne Hülle; ihr Kelch ist länger, als die krumme Röhre der Krone, und seine Abschnitte verlieren sich in Grannen; die obere Lippe der Krone ist gewölbt, und halb in zween stumpfe Abschnitte gespalten; die untere ist sehr stumpf, flach, und sticht in drey Lappen getheilt; unten an dem Rande der obern und in der Mitte der untern zeigen sich röthlichte Düpfelchen.

• *arvensis*, verticillis sexfloris, foliis obtusis nudiusculis, corollis longitudine calycis, caule debili; Akerrospoley, mit schwachem Stengel, stumpfen und zimlich nakenden Blättern, sechsblumigen Blumenwirteln, und Blumenkronen, welche so lang, als der Blumenkelch, sind; er wächst in ganz Europa auf Feldern wild; und hat einen besondern starken Geruch: Sein Stengel hat vier stumpfe Eken, liegt auf der Erde auf, und wird einen Schuh lang oder noch länger, theilt sich in Aeste, welche, wie Arme, ausgestrekt sind, und ist, so wie die Blumenkelche und Blattstiele, dünn mit Haaren besezt; seine Blätter fühlen sich weich an, sind beynahe herzförmig aber nur zu stumpf, und haben an ihrem Rande stumpfe Zähne; ihre kleine Blumen stehen fast ohne Stiele zu vier bis fünf in Wirteln beysammen, welche nach dem Gipfel des Stengels Aehren bilden; die fünf Abschnitte ihres Kelchs sind gleich lang, und verlieren sich in steife Spizen; ihre Krone ist weißlicht oder fleischroth, und die untere Lippe etwas gedüpfelt.

Stachys palaestina, floribus subspicatis, foliis lanceolatis tomentosis venosis integerrimis, calycibus muticis; jüdischer Rospoley, dessen Blätter lanzenförmig, filzig und geadert sind, und einen glatten Rand, und dessen Blumen unbewehrte Kelche haben, und in einer Art im Arme beysammen stehen; er kommt aus dem gelobten Lande: Seine Stengel sind holzig, rundlicht, und so wie die Blätter mit einem weissen Filze bekleidet; seine Blätter sizen vest auf, fühlen sich weich an, und sind kaum spizig; seine Blumen stehen zu sechs in Wirteln beysammen, welche eyrunde filzige und geaderte Blattdeken zwischen sich haben, und sich in eine Aehre verlieren; ihr Kelch hat zehen kaum merkliche Eken, und spizige, aber keine stachlichte Abschnitte; ihre Krone ist röthlicht, die obere Lippe ver-

tieft, unzertheilt, und purpurroth eingefaßt; der Schlund ist weiß gefleckt, und an der untern Lippe der mittlere Abschnitt vertieft: Er heißt bey Barrelier: Stachys alba, anguſto ſalviae folio; bey Volkamern und Rai: Stachys incano oleae folio, floſculis ex incarnato candicantibus montis Libani; und bey Boccone: Stachys molli cinereo oleae folio caulem ambiente, flore violaceo, ex monte Carmelo.

Stachys maritima, foliis cordatis obtuſis tomentoſis crenatis, bracteis oblongis integerrimis; Sandrospoley, deſſen Blätter herzförmig, ſtumpf, filzig und gekerbt, und deſſen Blattdeken länglicht ſind, und einen glatten Rand haben; man findt dieſen Strauch bey Montpellier, bey Venedig und in den Morgenländern an dem Strande: Seine Wurzelblätter ſind geadert; ſein Stengel ist etwas haarig, und wächſt aufrecht, aber nur eine Spanne hoch; ſeine Blumen bilden zu ſechs einen Wirtel, und mehrere von dieſen, eine abgebrochene Aehre; ſie haben ovale Blattdeken zwiſchen ſich, die ſo lang, als ſie ſelbſt ſind; ihr Kelch ist wollig, und hat fünf ſpizige Zähne; ihre Krone ist blaßgelb: Er heißt bey Gouan: Stachys verticillis ſexfloris, foliis radicalibus ovalibus crenatis: ſummis ovatis integerrimis, corollis calyce duplo longioribus.

. *aethiopica*, verticillis bifloris; ethiopiſcher Rospoley, deſſen Blumenwirtel nur aus zwo Blumen beſtehen; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ſein Vaterland: Er hat die Stellung der purpurrothen Taubneſſel: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; ſein Stengel wächſt buſchig oder aufrecht, aber nur eine Handbreit hoch, und ist mit Borſten und Haaren bekleidet; ſeine Blätter ſind herzförmig, runzlicht, glänzend, und kürzer, als ihre Stiele, und haben lange, aber ſtumpfe ſägenartige Zähne; ſeine Wirtel bilden nach dem Gipfel des Stengels zu abgebrochene Aehren; an ſeinen Blumen hat der Kelch zimlich gleiche und zimlich ſpizige Zähne; die Krone eine krumme Röhre, eine aufrechte, gewölbte, kurze und rauche obere Lippe, und eine ſehr groſe, gerade ausgeſtrekte und in drey Abſchnitte zerſpaltene untere Lippe, von welchen der mittlere ſehr breit, flach und gekerbt, die äuſere aber umgerollt ſind; ihre Staubfäden ſind kaum länger, als die Röhre der Blumenkrone, und tragen entzweygetheilte Staubbeutel.

Stachys recta, verticillis ſubſpicatis, foliis cordato-ellipticis crenatis ſcabris, caulibus aſcendentibus; gerader Rospoley, mit über ſich ſteigenden Stengeln, rauhen gekerbten und herzförmig ovalen Blättern, und Blumenwirteln, welche eine Art von Aehren bilden; Feldandorn; Gliedkraut; Wundkraut; Beruffkraut; Beſchreykraut; er wächſt in den mittägigen Gegenden Europens, auch in der Schweiz und in Teutſchland wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; das Kraut hat einen angenehmen, aber ſchwachen Geruch, und ist, die Blumen ausgenommen, ganz dünn mit Haaren beſezt; der Stengel ist bald einfacher, bald ſehr weitſchweifig; er ist zimlich hart, und wird bis auf drey Schuhe lang; ſeine Aeſte entſpringen aus den Winkeln der Blätter immer zu zwey einander gerade gegen über, und ſind ekig; ſeine Blätter ſind runzlicht, und ſizen ohne eigene Stiele einander gerade gegen über; ſeine

Blu-

Blumenwirtel sind in einiger Entfernung von einander, und bestehen aus fünf bis vierzehen Blumen; diese sizen ohne eigene Stiele aufrecht, und haben sehr kleine gleichbreite Blattdeken zwischen sich; die Abschnitte ihres Kelchs verlieren sich in einen feinen Stachel; ihre Krone ist weißlicht, die obere Lippe hat nach hinten zu zu beyden Seiten der Länge nach und in die Quere eine purpurrothe Linie, die untere aber rothe Düpfelchen, und drey Lappen, von welcher der mittelste der gröste ist, und in der Mitte einen rothen Strich hat: Der Pöbel gebraucht auch diese zusammenziehende und balsamische Pflanze meistens unter der Gestalt eines Bades in dem sogenannten verwachsen der Glieder, welches er einer Hexerey zuschreibt.

Stachys africana frutescens angustifolia, flore longissimo phoeniceo, Leonurus dicta; bedeutet bey Morison den Löwenschwanz.

. . africana frutescens melissae foliis floribus brevioribus phoeniceis; hierunter versteht er das Löwenohr.

. . americana annua urticae foliis, floribus brevioribus phoeniceis; so nennt er die Phlomis mit Kazenmünzenblättern.

. . amplissimis verbasci foliis, floribus albis parvis non galeatis, spica betonicae; canarica frutescens, salviae folio, flore candido, anida salva incolis nominata; bedeutet bey Plukenet und Morison das canarische Gliedkraut.

. . canarienfis frutescens, verbasci folio; hierunter versteht Commelin das cretische Gliedkraut.

. . cretica latifolia; scheint bey Tournefort eine Spielart desselbigen zu seyn.

. . creticae fimilis, flore purpureo triplo majore; scheint bey Börhaave eine Abart des cretischen Kospoleys mit purpurrother dreymal gröserer Blume zu bedeuten.

Stachys floribus gratioris odoris; so nennt Gesner eine Abänderung des syrischen Gliedkrautes.

. . foliis oblongis acutis amplexicaulibus ferratis, floribus cordatis acutis integerrimis; hierunter versteht Royen das durchstochene Gliedkraut.

. . folio candicante denfiore non ferrato minor; ist bey Morison eine Spielart des syrischen Gliedkrautes.

. . fruticosa, foliis cordato-oblongis crenatis petiolatis; so bestimmt Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens das canarische Gliedkraut.

. . fruticosa, foliis lanceolato-linearibus integerrimis sessilibus; bedeutet eben daselbst eine Spielart des syrischen Gliedkrautes.

. . hormini folio; hormini folio obscure virente, flore ferrugineo; hierunter scheinen Hermann und Börhaave eine Art des Kospoleys mit dunkelgrünen Scharlachblättern und braunen Blumen zu verstehen.

. . indica procerior betonicae folio; so nennt Rai die zweyährige Ballote.

. . lusitanica; scheint bey Lobeln, Dalechamp und C. Bauhin eine portugiesische Art des Gliedkrautes zu bedeuten.

. . lychnoides; lychnoides incana angustifolia, flore aureo; hierunter verstehen Lobel und Barrelier eine Abart des syrischen Gliedkrautes.

. . major germanica flore dilutiore; so nennt Tournefort eine Abänderung des teutschen Kospoleys mit blasser Blume.

. . major germanica, folio angustio-

re; bedeutet bey Börhaave eine andere mit schmäleren Blättern.

Stachys minor; minor italica; hierunter verstehen J. Camerer und C. Bauhin eine Spielart des syrischen Gliedkrautes.

. . spinosa cretica; flore albo; so nennt Tournefort eine Abart des stachlichten Rospoleys mit weisser Blume.

. . spuria Pandrorum; bedeutet bey Pena und Lobeln eine Abänderung des syrischen Gliedkrautes.

. . verticillata, odora, betonicae foliis pallidis; hierunter versteht Börhaave eine wolriechende Art des Rospoleys oder des Gliedkrautes mit Blumenwirteln, und blassen Betonienblättern.

Stachytes; scheint bey Dioscorides eine Art des Samkrautes zu seyn.

Statice maritima humillima, folio capillaceo rigido; hierunter versteht er eine sehr niedrige Art der Grasblume, welche an dem Strande wächst, und haarzarte, aber steife Blätter hat.

. . montana minima; so nennt er eine sehr kleine Spielart der Berggrasblume mit breiteren etwas bestäubten Blättern.

. . montana minor; bedeutet bey ihm eine kleine Abart derselbigen.

Staehelin; ist der Name dreyer schweizerischer Gelehrter, welche sich um die Kräuterkunde verdient gemacht haben; J. Heinrich, der nicht nur Scheuchzern manche von ihm gefundene Pflanzen zuschikte, sondern auch im Jahre 1711. Theses Anatom. Botan. schriebe; Bened. Stähelin, ein Sohn des vorhergehenden, der sich vornemlich um die Geschichte der Mose und Schwämme Verdienste erwarb, und die Reizbarkeit der Staubbeutel in einigen Gewächsen, vornemlich in dem Kannenkraut, zuerst sahe, und in seinem tentamine medico 1724, in Dissertt. Anatt. & Botann. 1731. und in der Geschichte der königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris zuerst beschrieb: Und J. Rud. Stähelin, der in seinem Specim. observatt. Anatt. & Botann. die Geschichte der Monotropa und der Insektenblume, und in dem zweyten Bande der Act. Helvetic. die Geschichte der widernatürlichen gebildeten Blumen von einigen Arten des Dorants erläutert. Nach ihnen ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Staehelina, (Staehelinia) Stähelinische Pflanze, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Haller der Bartschen Pflanze gibt, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung zusamengesezter Pflanzen mit verwachsenen und geschwänzten Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Fruchtboden mit sehr kurzen Spreublättchen besezt ist, und deren Samen eine ästige Krone hat: Man kennt bisher sechs Arten:

. *gnaphalodes*, foliis filiformibus tomentosis, squamis calycinis apice membranaceis reflexis; ruhrpflanzenartige Stähelinische Pflanze, deren Blätter fadenartig und filzig sind; und an deren Blumenkelche die Schupen eine hautige umgebogene Spize haben; Ethiopien ist ihr Vaterland: Ihre Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste, und sind walzenförmig; ihre Kelche sind goldgelb, und die Schupen an denselbigen aus einander gesperrt; ihr Griffel ist entzweygespalten, und ihre Samenkrone federartig, und unten verwachsen.

. *dubia*, foliis linearibus denticulatis, squamis calycinis lanceolatis, pappo calycibus duplo longiore; zweifelhafte Stähelinische Pflanze,

Pflanze, mit gleichbreiten und gezakten Blättern, und Blumenkelchen, welche nur halb so lang, als die Samenkronen sind, und lanzenförmige Schupen haben; sie wächst in Spanien und Languedok wild, und ist zwischen der Scharte, der Ruhrpflanze und der Stäheliniſchen Pflanze gleichsam in der Mitte: Ihr Stengel ist holzig, und, so wie die untere Fläche der Blätter, filzig; ihre Blumen sind lang, und von einem guten Geruche; ihr Blumenkelch ist purpurroth; ihre Narbe einfach; ihre Samenkrone haarig und unten verwachsen.

Staehelina arboreſcens, foliis ovalibus; Stäheliniſcher Baum, mit ovalen Blättern; sie ist in Candien und Provence zu Hause: Ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen, haben einen ganz glatten Rand, und ihre untere Fläche glänzt wie Silber oder Seide; ihre Blumen bestehen aus lauter Zwitterblümchen, und der Kelch derselbigen aus unbewehrten Schupen, welche wie Holziegel auf einander liegen; die Blättchen auf dem Fruchtboden sind in viele Stüke getheilt; die Staubbeutel haben unten einen Zahn; die Samenkrone ist federartig und in Aeste getheilt.

. . *fruticoſa*, foliis lanceolatis obtuſis; Stäheliniſche Staude, mit lanzenförmigen und stumpfen Blättern; es ist eben diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen der staudigen Flokenblume beschrieben haben.

. . *Chamaepeuce*, foliis linearibus confertis longiſſimis revolutis; creтiſche Stäheliniſche Pflanze, mit gleichbreiten, sehr langen, und umgerollten Blättern, welche ganz gedrängt stehen; sie kommt aus Candien: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter schmal; die Schupen an ihren Blumenkelchen lanzenförmig und ohne Stacheln.

Staehelina imbricata, foliis ſubulatis erectis tomentoſis; africaniſche Stäheliniſche Pflanze, mit pfriemenförmigen, aufrechten und filzigen Blättern; sie wächst auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild: Ihre Blätter liegen, wie Holziegel, auf einander; ihre Blumenkelche haben die Gestalt einer umgekehrten Birne: Sie heißt daher bey Bergius: Staehelina calycibus turbinatis, foliis ovatis acuminatis imbricatis.

. . foliis cordatis amplexicaulibus ſerratis floribus coloratis; bedeutet bey Hallern die Bartschiſche Alpenpflanze.

Stamen, Staubfaden, ist der männliche Befruchtungstheil der Pflanzen, oder derjenige Theil der Blume, in welchem der Blumenstaub zubereitet wird; der gemeiniglich aus einem Faden (filament.) und einem Staubbeutel (anther.) besteht.

Stamineus; so nannten die ältere Kräuterkundige solche Blumen, welche keine Krone haben, oder auch Gewächse, welche solche Blumen tragen; zu unsern Zeiten belegt man zuweilen die männliche Blumen mit diesem Namen.

Stammagari; hierunter verstehen einige die Wegwarten.

Stapel; (Joh. Bodäus von) dem wir eine mühsame Erklärung der Werke Theophrasts und die Entdekung der ersten Art aus der folgenden Pflanzengattung zu danken haben, welche Linne' nach seinem Namen benannt hat.

Stapelia, Stapeliſche Pflanze, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Trew eine stinkende Art der Aloe versteht, sondern auch bey Linne', Ludwig, Böhmern, Burmann und Forskål eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfä-

den und zween Staubwegen, mit geschlungenem Stengel, einem Honigbehältniß, welches aus einem gedoppelten kleinen Stern besteht, und die Befruchtungswerkzeuge bedekt, einer radförmigen aus einem Stüke bestehenden Blumenkrone, und zween Fruchtbälgen: Man kennt bisher nur vier Arten:

Stapelia variegata, denticulis ramorum patentibus; bunte Stapelische Pflanze, an deren Aesten die Zähnchen von den Aesten abstehen; diese Stauda wächst in Arabien und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild, und hat keine Blätter: Ihre Blumen gleichen den Blumen des Kiarzeies; ihre Fruchtbälge sind schmal und lang, und sizen aufrecht: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Stapelia denticulis ramorum extrorsum prominulis.

. *hirsuta*, denticulis ramorum erectis; zotige Stapelische Pflanze, an deren Aesten die Zähne aufrecht sizen; das Vorgebürge der guten Hofnung ist das Vaterland dieses Strauches: Ihre Blume ist sehr schön gefranzt, riecht aber ganz heßlich, wie faules Fleisch; sie wird daher von der Aasfliege häufig und scharenweise beschmissen.

. *mammillaris*, denticulis ramorum obtusis mucronatis; wärzchenartige Stapelische Pflanze, an deren Aesten die Zähnchen stumpf sind, und in eine steife Spize endigen; sie kommt aus Africa, und ist ohne Blätter; an den Knoten hat sie Wärzchen; ihre Blumen sind röthlicht; ihre Fruchtbälge hängen unter sich: Sie heißt bey Burmann: Stapelia aphyllos ad nodos mammillaris, flosculo rubello, siliquis pendulis.

. *quadrangula*, folliculis subulatis conjugatis; vierekige Stapelische Pflanze, deren Fruchtbälge pfriemenförmig sind, und paarweise stehen; Forskål fand sie in Arabien.

Staphisagria; ist der Gattungsname, den Rivin und der Beyname, den Linne' den Stephanskörnern gibt, und die Benennung, unter welcher sie die meiste ältere Pflanzenkenner, und die Aerzte in ihren Vorschriften verstehen.

Staphylaea, Pimpernusbaum, ist bey Linne', Adanson und du Roi eine Gatrung Bäume mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, deren Samenkapseln aufgeblasen und zusammengewachsen sind, und zween kugelrunde Samen mit einer Narbe enthalten: Linne' hat nur zwo Arten.

. *pinnata*, foliis pinnatis; gefiederter Pimpernusbaum, mit gefiederten Blättern, gemeiner Pimpernusstrauch, Pimpernusstrauch; Klappernuß; Todtenkopfbaum; genuesische Pimpernüsse; wilde Pistacien; wilde Zirbelnüsse; er wächst in den mittägigen Gegenden Europens auf gutem Boden wild: Er erreicht eine mittlere Höhe, und treibt viele Schößlinge; sein Holz ist weiß; seine Aeste dik und dunkelgrün; ihre Schüsse geschehen in Knoten, und aus den Seiten solcher Wulste kommen die Blätteräste hervor; seine Blätter sind hellgrün, und bestehen gemeiniglich aus fünf kleineren länglicht runden, und gezanten Blättchen; seine geruchlose Blumen zeigen sich im May- und Brachmonat, hängen an dünnen Stielen in länglichten Büscheln beysamen, und haben eine kleine, weisse, und an der Spize röthlichte Krone; seine Samenkapseln sind rund und weiß-

weißgelb, und enthalten kleinharte und glänzend braune Samen von unangenehmem Geschmake: Er kommt in jedem mittelmäßigem Boden fort, ist dauerhaft gegen die Kälte, und läßt sich leicht aus Samen oder Ablegern vermehren: Er gibt Frühlingswäldern, Pflanzungen und Gärten Zierde und Schatten: Sein Holz taugt zu mancherley Werkzeugen; seine Samen gebraucht man in römisch-katholischen Ländern zu Rosenkränzen, in andern sollen sie die Kinder mit Lust speisen; aus diesen soll man auch ein Oel, das zu Lampen taugt, pressen können: Aus den Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Honig:

Staphylæa trifolia, foliis ternatis; dreyblätterichter Pimpernusbaum, mit dreyfachen Blättern; virginischer Pimpernusstrauch; er kommt aus Virginien, und wird nicht so hoch, als der gefiederte, treibt aber gleichfalls viele Nebensprossen; seine alte Zweige haben eine aschgraue, die junge aber eine grüne glatte Rinde; seine Blätter sind hellgrün und glatt, und bestehen aus drey ovalen spizigen und fein gezanten Blättchen; seine Blumen zeigen sich zu gleicher Zeit, wie bey dem gefiederten, und kommen auch sonst sehr viel damit überein; nur sind sie schmäler und länglichter und hängen mehr einzeln in kleinen Büscheln; seine Samenkapseln sind länglicht rund und in drey Fächer getheilt; seine Samen sind, wie bey dem gefiederten, nur um die Helfte kleiner: Er ist zärtlicher, als der gefiederte, und muß nach und nach an den teutschen Himmelstrich gewöhnt werden.

Staphylinus alter luteus; so nennen Tragus und Dodonäus eine Gartenspielart der gemeinen Möhre mit gelber Wurzel.

Staphylinus niger; bedeutet bey Dodonäus eine andere mit schwarzrother Wurzel.

. primus; hierunter versteht Tragus eine andere mit gelber Wurzel.

. sativus; so nennt Dioscorides diejenige mit schwarzrother Wurzel.

. sativus & Daucus domesticus; bedeutet bey Gaden die Gartenspielart mit gelber Wurzel.

. sylvestris; hierunter verstehen Tragus, Dodonäus und Cäsalpin die gemeine Möhren.

. tertius; so nennt Tragus eine Abart derselbigen mit schwarzrother Wurzel.

Staphylodendron, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius und mit ihm die meiste ältere Schriftsteller den gefiederten Pimpernusbaum verstehen, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Börhaave, Ludwig und Böhmer diesem Baum beylegen.

. aethigris, μονοχλαστο καλλιμονοφυλλον singulari hirsuto folio nitente; bedeutet bey Plukenet die helle Royenische Pflanze.

. africanum folio lanuginoso rosmarini latiore; hierunter versteht er die zotige Royenische Pflanze.

. africanum, folio lucido; africanum, folio singulari lucido; africanum sempervirens, foliis splendentibus; so nennen Hermann, Börhaave und Commelin die helle Royenische Pflanze.

. Plinii; bedeutet bey Dodonäus, Gesnern und Beslern den gefiederten Pimpernusbaum.

. sylvestre & vulgare; hierunter versteht Hermann eben diesen.

. triphyllum, vasculo tripartito; virginianum trifoliatum; virginianum triphyllum; so nennen Gronov, Hermann und Tournefort den dreyblätterichten Pimpernusbaum.

Statice. Grasblume, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Ludwig, Böhmer und Adanson mehrere Arten der Grasblume vereinigen, sondern auch bey Linne' eine Gattung angehäufter Pflanzen mit fünf Staubfäden und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, unzertheilt, in Falten gelegt, und gleichsam verwelkt ist, und um den Fruchtknoten herum geht, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und deren Blumen jede nur einen Samen hinterlassen: Linne' hat achtzehen Arten:

• *Armèria*, scapo simplici capitato, foliis linearibus; Berggrasblume, mit gleichbreiten Blättern, und einem einfachen Blumenschafte, der sich mit einem Blumenköpf geendiget; Meergras; Seegrasnegelein; Seenelken; Meernelken; gemeines Wiesenkraut sie wächst in ganz Europa, und in dem mitternächtlichen Theile von America auf Feldern wild: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, ist holzig und vest, und treibt ganze Rasen von grasartigen vesten und glatten Blättern, und nakende Stengel, welche ungefähr einen halben Schuh hoch werden; ihre Blumen stehen in einem beynahe kugelrunden, bald gröseren, bald kleineren Köpfgen in Menge beysamen; ihr Kelch besteht aus grosen ehrunden Schupen mit glänzendem Rande; ihre Krone ist gemeiniglich purpurroth, zuweilen weiß: Sie hat einen herben Geschmak und einige zusamenziehende Kräfte, und ist dadurch, daß sie den Sommer über blüht, der Bienenzucht sehr zuträglich; vormals gebrauchte man sie zur Einfassung der Rabatten: Sie heißt bey Dalechamp, J. Camerern und Anguillara: Statice a fistendo sanguine.

Statice Limonium, scapo paniculato tereti, foliis laevibus enerviis subtus mucronatis; Widerstos, mit rundlichtem und rispenförmigem Blumenschafte, und glatten Blättern, welche keine Nerven haben, und sich unten in eine steife Spize endigen; man findt ihn in Europa und Virginien an dem Strande; wo er im Heu- und Erndemonat blüht: Er ist bald gröser, bald kleiner, sein Stengel theilt sich in Aeste, und seine Blätter gleichen den Blättern des Oelbaums: Er heißt bey Royen: Statice caule nudo ramoso; und vormals bey Linne': Statice scapo paniculato tereti, foliis laevibus.

• *cordata*, scapo paniculato, foliis spatulatis retusis; herzförmige Grasblume, mit rispenförmigen Blumenschafte, und spatelförmigen zugestumpften Blättern; sie findt sich an dem Ufer des mittelländischen Meeres: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; die übrige Pflanze ist klein, und die Blätter einigermasen herzförmig.

• *echioides*, scapo paniculato tereti articulato, foliis scabris; Grasblume von Montpellier, deren Blumenschaft rispenförmig, rundlicht und gegliedert, und deren Blätter rauh sind; dieses Sommergewächs ist bey Montpellier zu Hause: Seine Blätter sind zungen- oder keilförmig, etwas stumpf und mit Warzen besezt; sein Blumenschaft besteht aus deutlich abgesezten Gelenken, welche aus einander laufen, und mit Knoten besezt sind; seine Aeste sind immer wieder entzweygetheilt; seine Blumenkelche sind klein und spizig; die Blättchen seiner Blumenkrone ausgeschnitten, und blaßblau mit einem purpurrothen Striche: Es

heißt

heißt bey Sauvages: Statice foliis obverse ovatis verrucosis caule ramoso nudo; und vormals bey Linne': Statice scapo paniculato tereti, foliis tuberculatis.

Statice reticulata, scapo paniculato prostrato, ramis sterilibus retroflexis nudis, foliis cuneiformibus muticis; netzförmige Grasblume, mit keilförmigen und unbewehrten Blättern, und einem rispenförmigen darniederliegenden Blumenschafte, dessen unfruchtbaren Aeste zurükgebogen und nakend sind; Malta ist ihr Vaterland: Ihre Aeste liegen auf der Erde auf, und verwachsen, wie ein Netz, unter einander: Sie heißt bey Sauvages: Statice foliis obverse ovatis, ramis nudis humifusis imbricatis.

. *Speciosa*, scapo dichotomo ancipiti, foliis ovatis mucronatis, floribus aggregatis; ansehnliche Grasblume, deren Blumen angehäuft, deren Blumenschaft zweytheilig und zweyschneidig, und deren Blätter eyrund sind, und sich in eine steife Spize endigen; sie ist in der Tatarey und Türkey zu Hause: Ihre Wurzel hält zwey Jahre aus, und aus ihr entspringen die Blätter unmittelbar; ihre Stengel wachsen zimlich hoch, und tragen nur einfache Nebenblättchen; ihre schöne Blumen haben einen unzertheilten Kelch und eine weisse Krone.

. *tatarica*, scapo dichotomo, foliis lanceolatis mucronatis, foliis alternis distantibus: tatarische Grasblume, deren Blumenschaft zweytheilig, deren Blätter lanzenförmig sind, und sich in eine steife Spize endigen, und deren Blumen wechselsweise und in einiger Entfernung von einander stehen; sie hat mit der ansehnlichen Vaterland und Dauer gemein: Ihr Stengel wächst zimlich hoch; ihre Blätter liegen auf der Erde, und gleichen den Blättern des Wegerichs; ihre Blumen haben eine weisse Krone, und stehen in einer Art von Dolden beysammen.

Statice Echinus, scapo paniculato, foliis subulatis mucronatis; Igelgrasblume, mit rispenförmigem Blumenschafte, und pfriemenförmigen Blättern, welche sich in eine steife Spize endigen; sie wächst auf den griechischen und medischen Einöden wild: Ihr Stengel ist hart; ihre Blätter liegen, wie Holziegel, auf einander; und sind auf ihrer obern Fläche glatt, am Rande aber rauh; die untere sind umgebogen.

. *flexuosa*, scapo ramoso flexuoso, corymbis terminalibus, foliis nervosis; geschlungene Grasblume, mit nervigen Blättern, und ästigem geschlungenem Blumenschafte, der an seiner Spize die flache Blumensträuse trägt; man findt sie in Sibirien: Ihre Aeste entspringen wechselsweise; ihre Blätter sind oval, und ohne steife Spizen: Sie heißt daher bey J. G. Gmelin: Statice foliis ovalibus muticis nervosis, caule nudo alternatim ramoso flexuoso, corymbis terminantibus.

. *suffruticosa*, caule fruticoso: superne nudo ramoso, capitulis sessilibus, foliis lanceolatis vaginantibus; strauchige Grasblume, deren Stengel staudig und oben nakend und in Aeste zertheilt ist, deren Blumenköpfgen vest aufsizen, und deren Blätter lanzenförmig sind, und Scheiden bilden; sie hat mit der geschlungenen ihr Vaterland gemein; ihre Blumenköpfgen sizen wechselsweise: Sie heißt bey J. G. Gmelin: Statice foliis e lanceolato linearibus: caulinis basi vaginantibus, capitulis alternis sessilibus.

Statice monopitala, caule fruticoso folioso, floribus solitariis, foliis lanceolatis vaginantibus; einblumige Grasblume, deren Stengel staudenartig und blattreich, deren Blätter lanzenförmig sind, und Scheiden bilden, und deren Blumen einzeln stehen; sie ist in Sicilien und Arabien zu Hause, und hat öfters von dem Biß eines Nachtvogels Auswüchse, wie Galläpfel: Sie heißt bey Royen: Statice foliis caulinis lanceolato-linearibus.

. *ferulacea*, caule fruticoso ramoso, ramulis imbricatis paleis apice pilo terminatis; gertenkrautartige Grasblume, mit staudenartigem und ästigem Stengel, an dessen Zweigen die kleine Blättchen, die sich in ein Haar verlieren, wie Fischschupen auf einander liegen; sie kommt aus der Barbarey, aus Portugall und Spanien: Ihre Stengel sind rundlicht, wie eine Rispe, zertheilt, und von Blättern entblößt; sie haben statt dieser nur kleine Blättchen, welche wechselsweise stehen; ihre Aeste sind fast bis ins unendliche zertheilt, fadendünn, und mit ganz kleinen Blättchen besezt, die sich an der Spize in eine kleine Borste verlieren; ihre Blumen haben eine gelbe Krone, und sizen auf einer Seite des Stengels beynahe, wie Fischschupen, aufeinander.

. *aurea*, caule fruticoso folioso ramoso, foliis subulatis; goldgelbe Grasblume, mit staudenartigem, blattreichem und ästigem Stengel und pfriemenförmigen Blättern; sie wächst in Laurien auf bergichten Feldern wild: Ihre Stengel sind rundlicht und niedrig; ihre Blumen stehen in flachen Sträusen beysamen, und haben goldgelbe Kelche: Sie heißt bey J. G. Gmelin: Statice caulibus fruticosis teretiusculis, foliis subulatis caulinis, floribus ex corymbo fasciculatis.

Statice sinuata, caule herbaceo, foliis radicalibus alternatim pinnato-sinuatis: caulinis ternis triquetris subulatis decurrentibus; ausgehöhlte Grasblume, deren Stengel krautartig, deren Wurzelblätter abwechselnd gefiedert und ausgehöhlt, die Stammblätter aber dreyeckig und pfriemenförmig sind, zu drey stehen, und an dem Stengel herunterlaufen; sie kommt aus Sicilien, aus dem gelobten Lande und aus Africa; Ihr Stengel wächst zimlich hoch, und ist zuweilen seiner ganzen Länge nach mit hautigen Ansäzen eingefaßt; zuweilen ist er unten, so wie die Aeste, davon entblößt und rundlicht; die Blattdeken zwischen den Blumen sind bald stumpf und glatt, bald spizig und mit Borsten besezt; die Blumenkrone blaßgelb, und der Blumenkelch bald schön purpurroth, bald gelblicht: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Statice foliis caulinis decurrentibus.

. *minuta*, caule suffruticoso folioso, foliis confertis cuneatis glabris muticis, scapis paucifloris; kleine Grasblume, mit strauchigem und blattreichem Stengel, gedrängten, keilförmigen, glatten und unbewehrten Blättern, und blumenarmen Blumenschäften; sie wächst an dem mittelländischen Meere wild, und ist nicht über einen Zoll lang; ihre Blumen sind blaßroth.

. *purpurata*, caule subfolioso, foliis obovato-cuneatis trinervibus mucronatis; africanische Grasblume, deren Stengel zimlich blattreich, und deren Blätter umgekehrt eyrund oder keilförmig und dreynervig sind, und sich in eine steife Spize endigen; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; ihre Blätter kommen meistens unmittelbar aus

aus der Wurzel; sie sizen auf eigenen Stielen, und sind glatt und stumpf; ihr Blumenschaft theilt sich in Aeste; ihre Blumenkelche und Blumenkronen haben eine matte Purpurfarbe, und die erstere fünf blutrothe Stralen: Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Wiederstos; aber ihre Blätter sind stumpfer; ihre Blumen noch einmal so gros und roth, ihr Schaft trägt doch einige Blätter.

Statice pruinosa, caule flexuoso ramoso furfuraceo; jüdische Grasblume, deren Stengel geschlungen, in Aeste getheilt, und mit kleinartigen Schupen bekleidet ist; das gelobte Land ist ihr Vaterland: Sie ist ganz mit kleinartigen Schupen besezt; ihr Stengel ist rundlicht; ihre Aeste entspringen wechselsweise aus dem Stengel, und sind kürzer als dieser, übrigens aber ihm ähnlich; unter jedem Aste sizt ein glatter lanzen- oder pfriemenförmiger Ansaz; und jeder treibt zween stumpfe Zweige, welche aus abgesezten Gelenken bestehen.

. . *incana*, scapo paniculato, foliis lanceolatis trinervibus subundulatis, paniculae ramulis angulatis; bestäubte Grasblume, mit rispenförmigem Blumenschafte, lanzenförmigen, dreynervigen und etwas gekräußten Blättern, und ekigen Zweigen an der Blumenrispe; sie kommt aus Arabien und treibt bestäubte Blätter, die sich in eine steife Spize verlieren; ihr Blumenschaft ist rundlicht, aber seine Aeste dreyekig.

. . alpina major, flore albo; bedeutet bey Tournefort eine grose Spielart der Berggrasblume mit weisser Blume.

. . *aphylla*, caule ramoso articulato tuberculato, foliis nullis nisi squamis ad genicula; blattlose Grasblume, mit ästigem und gegliedertem Stengel, der viele Knötchen, aber statt der Blätter nur Schupen an den Gelenken hat; diese neue Art beschreibt Forskål.

Statice axillaris, caule fruticoso folioso, paniculis axillaribus dichotomis, floribus erectis confertis; arabische Grasblume, deren Stengel staudig und blattreich ist, deren Blumen aufrecht und gedrängt, und deren Blumenrispen in den Winkeln der Blätter stehen, und zweytheilig sind; auch diese hat Forskål gefunden.

. . *cylindrifolia*, caule fruticoso folioso ramoso, foliis cylindricis acuminatis; Grasblume mit cylindrischen Blättern, mit staudigem, blattreichem und ästigem Stengel, und cylindrischen, scharf zugespizten Blättern; Forskål hat sie gefunden und beschrieben.

. . foliis anguſtioribus flore albo; hierunter versteht Börhaave eine Abart der Berggrasblume mit schmälern Blättern und weisser Blume.

. . follis anguſtioribus, flore rubro; so nennt er eine andere mit schmäleren Blättern und rother Blume.

. . lusitanica, capillaceo folio major; bedeutet bey Tournefort eine grose portugiesische Art mit haarzarten Blättern.

. . lusitanica, capillaceo folio minima; hierunter versteht er eine sehr kleine Art mit haarzarten Blättern.

. . lusitanica, fruticosa maritima magno flore; so nennt er eine grosblumige staudige Art, die an dem portugiesischen Ufer wächst.

. . lusitanica scortonerae folio; bedeutet bey ihm eine portugiesische Abänderung.

Stelephuros; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Lieschgrase beylegt.

Stelephuros Theophrasti; scheint bey Anguillara das Wiesenlieschgras zu bedeuten.

Stelis; ist nicht die Benennung, unter welcher Plinius und Theophrast den Mispel verstehen, sondern auch der Beyname, den Linné seiner fünften Art der Klemenblume gibt.

Stella; ist der Beyname, welchen nun Linné einer Art des Tragantes gibt.

. herba italis; hierunter versteht Gesner den gemeinen Sinau.

. leguminosa; so nennen Lobel, C. Durante, Dalechamp, Theodor und J. Bauhin den sternartigen Tragant.

. Principis; bedeutet bey den Gärtnern eine Spielart der morgenländischen Hyacinthe mit stark gefüllter, von aussen ultramarinblauer, innwendig aber blau und röthlichter Blume.

Stellaria, Sternpflanze, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels den wahren Waldmeister, Dillen eine Spielart des Frühlingswassersterns, Matthiol, C. Durante und Dalechamp den gemeinen Sinau verstehen, der leztere auch anderwärts das rothe Feldsandkraut zu verstehen scheint, und der Gattungsname, welchen Rai, Dillen, Haller, Ludwig und Böhmer dem Wasserstern beylegen, sondern auch bey Linné eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch weit offen steht, und, so wie die Blumenkrone, aus fünf Blättchen besteht, die bey der leztern entzweytheilt sind, und deren Samenkapsel innwendig nur ein Fach hat, aber in diesem viele Samen enthält: Linné hat acht Arten:

. *nemorum*, foliis cordatis petiolatis, paniculae pedunculis ramosis; Hainsternpflanze, deren Blätter herzförmig sind, und auf eigenen Stielen sizen, und deren Blumenstiele sich in Aeste zertheilen und eine Rispe bilden; grosser Vogelmeier; Waldmeierich; sie wächst in ganz Europa in Hainen: Sie ist sehr nahe mit der folgenden und mit dem Wasserhornkraute verwandt: Ihr Stengel wird bis zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind am Rande gekräuft und in Falten gelegt; ihre Blumenstiele tragen nur eine Blume, und haben nur ganz kleine Blättchen; ihre Blumenkrone ist weiß, und noch einmal so lang, als der Blumenkelch; ihre Blumen zeigen sich im Erndemonat, und sind den Bienen sehr angenehm.

Stellaria dichotoma, foliis ovatis sessilibus, caule dichotomo, floribus solitariis, pedunculis fructiferis reflexis; zweytheilige Sternpflanze, deren Stengel zweytheilig, deren Blätter eyrund sind, und vest aufsizen, deren Blumen einzeln stehen, und deren Blumenstiele, wann die Früchte reifen, umgebogen sind; man findt dieses Sommergewächs, welches Haller für eine blose Abart der Hainsternpflanze hält, auf den schweizerischen und sibirischen Alpen wild: Sein Stengel wird bis drey Schuhe hoch; die Aeste, die er treibt, sind auseinander gesperrt, und immer wieder entzweygetheilt; seine unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen, die obere aber nicht, diese sind mit Borsten eingefaßt, und einige unter ihnen runzlicht; seine Blumenstiele tragen nur eine Blume; diese hat einen glatten Kelch mit weisem Saum an seinen Blättchen; ihre Krone ist weiß, und noch einmal so lang, als der Kelch.

. *radians*, foliis lanceolatis serrulatis, petalis quinquepartitis; strahlende Sternpflanze, deren

Blätter lanzenförmig, und fein, wie eine Säge gezant, und deren Blättchen an der Blumenkrone in fünf Stüke getheilt sind; sie kommt aus Sibirien: Ihre Blätter sind länglicht und schmal, wie Weidenblätter, und am Rande rauh; ihre Blumen haben eine weisse Krone.

Stellaria Holostea, foliis lanceolatis ferrulatis, petalis bifidis; Augentrostgras, dessen Blätter lanzenförmig, und fein, wie eine Säge, gezant, und dessen Blättchen an der Blumenkrone entzweygespalten sind; Grasnelkenmeier; es wächst in ganz Europa in Hainen und Heken wild, und blüht vom April bis in den Heumonat: Sein Stengel wird gegen zween Schuhe hoch, ist brüchig, und theilt sich in Aeste, welche, wie Arme, ausgestrekt sind; seine Blätter sind, wie Grasblätter, gestrichelt, unten mit feinen Borsten eingefaßt, und auf ihrer ganzen Oberfläche mit kurzen Haaren bekleidet, aber doch in der Mitte etwas breiter; die unterste krümmen sich nach der Erde hin; seine Blumenstiele theilen sich in Aeste, tragen aber nur wenige Blumen, und sind mit einigen glatten, ganz grünen und lanzenförmigen Blättern besezt, seine Blumen sind gröser, als bey den folgenden Arten, und haben einen hohen Kelch, und eine weisse Krone mit herzförmigen Blättchen: Von diesen nehmen die Bienen vielen Stoff zu Wachs.

. . *graminea*, foliis linearibus integerrimis, floribus paniculatis; grasige Sternpflanze, deren Blätter gleichbreit sind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumen in Rispen beysamen stehen; Meierich; Hünerdarm mit Grasblättern; man findt sie häufig in ganz Europa, vornemlich in Heken, und auf Hügeln, wo sie im Maimonat blüht: Ihr Stengel ist zart, schwach, brüchig und viereckig, wird bis drey Schuhe hoch, und theilt sich in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; ihre Blumen stehen auf langen nakenden Stielen; welche sich wieder in Aeste zertheilen; ihre Krone ist weiß und gröser, als der Kelch; unter jeder Zertheilung des Blumenstiels sizen zwey weisse eyrund-lanzenförmige Blättchen; ihre Samenkapsel besteht aus sechs Schalenstüken: Sie ist ein sehr gutes Futer für das Vieh.

Stellaria cerastoides, foliis oblongis, pedunculis subbifloris; lappländische Sternpflanze, deren Blätter länglicht sind, und deren Blumenstiele meistens zwo Blumen tragen; sie ist, so wie die folgende, auf den lappländischen Alpen zu Hause.

. . *biflora*, foliis subulatis, scapis subbifloris, petalis emarginatis, germinibus oblongis calycibus striatis; zweyblumige Sternpflanze, deren Blumenschäfte gemeiniglich zwo Blumen tragen, deren Blätter pfriemenförmig, deren Blättchen an der Blumenkrone ausgeschnitten, deren Fruchtknoten länglicht, und deren Blumenkelche gestreift sind; diese kleine Pflanze ist in Lappland zu Hause: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, und treibt mehrere Blätter, welche gedrängt in einem Haufen beysamen stehen; ihre Stengel sind fadendünn, und gröstentheils nakend, werden ungefähr einen Zoll hoch, und theilen sich oben in zween Stiele, unter deren jedem ein Paar Blättchen sizen; einer der Blumenstiele hat überdis in der Mitte noch ein Paar Blättchen; die Blumen bilden flache

Sträuse

Sträuse, und haben eine weisse Krone.

Stellaria arenaria, foliis spatulatis, caule erecto, bifido, ramis alternis, petalis emarginatis; spanische Sternpflanze, mit spatelförmigen Blättern, ausgeschnittenen Blättchen an der Blumenkrone, und einem aufrechten entzweygespaltenen Stengel, an welchem die Aeste wechselsweise entspringen; Spanien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist zasericht und geht im Herbste darauf; ihr Stengel ist eine Spanne hoch, rundlicht, etwas klebricht, und mit feinen Haaren besezt, welche aus einander stehen; ihre Aeste sind fast so lang als der Stengel; ihre Blätter haben keine eigene Stiele, und sind auf ihrer untern Fläche und am Rande haarig, nach ihrer Spize zu rund, wie ein Ey, sonst aber ganz schmal; ihre Blumen sind alle zimlich gros; die erste steht in dem Theilungswinkel des Stengels, die andere auf geraden Stielen, welche länger sind, als die Blätter, wechselsweise in den Winkeln der Aeste; ihr Kelch ist, so wie die ganze Pflanze klebricht, und so wie die Blätter, die zunächst an den Blumen stehen, an seiner Spize röthlicht; die Krone ist länger, als der Kelch, weiß und sehr stumpf; die Staubfäden weiß, und so lang als der Kelch; die Staubbeutel blaulicht; der Fruchtknoten kugelrund, und die drey Griffel so lang, als die Staubfäden: Sie hieß sonst bey Linne': Stellaria caule erecto bifido, ramis alternis, petalis emarginatis.

. aquatica; bedeutet bey Lobeln, C. Bauhin und Rai den Frühlingswasserstern.

. aquatica foliis longis tenuissimis; hierunter versteht Rai den Herbstwasserstern.

Stellaria argentea; so nennt J. Camerer den Alpensinau.

. foliis imis linearibus superioribus subrotundis; scheint bey Hallern eine Spielart des Frühlingswassersterns zu bedeuten.

. foliis omnibus linearibus; hierunter versteht er den Herbstwasserstern.

. . foliis petiolatis subrotundis; minor & repens; so nennen Haller und Dillen den Frühlingswasserstern.

Stellaris; ist der Gattungsname, unter welchem Dillen einige Arten der Vogelmilch vereinigt.

Stellaster; ist der Gattungsname, unter welchem Heister einige Arten der Meerzwibel begreift.

Stellatae; sind solche Pflanzen, deren Blätter, wie ein Stern, rings um die Knoten der Stengel und Aeste herum stehen.

Stellatum, sternförmig, so nennt man die Blätter, wann ihrer mehr als zwey rings um einen Knoten des Stengels herum stehen.

Stellera, Stellerische Pflanze, einem teutschen Gelehrten unsers Jahrhunderts, Herrn Stellern, der sich vornemlich um die Naturgeschichte von Kamtschatka verdient gemacht hat, zu Ehren, ist bey J. G. Gmelin, Adanson und Linne' eine Gattung Pflanzen mit acht sehr kurzen Staubfäden und einem Staubwege, welche keinen Blumenkelch hat, deren Blumenkrone in vier Abschnitte gespalten ist, und deren Blume nur einen einigen Samen mit einem Schnabel hinterläßt: Linne' hat nur zwo Arten:

. *Passerina*, foliis linearibus, floribus quadrifidis; gemeine Stellerische Pflanze, deren Blätter gleichbreit, und deren Blumen in vier Abschnitte gespalten sind; sie wächst in Italien, Frankreich und Spanien auf trokenen und sonnigen

gen Feldern wild, und gleicht in ihrem äuserlichen Ansehen dem Alpenleinblatte; ihre Blumen sizen zur Seite der Stengel ohne eigene Stiele in einer feinen Wolle in den Winkeln der Blätter, und bilden eine lokere Aehre.

Stellera Chamaejasme, foliis lanceolatis, corollis quinquefidis; sibirische Stellerische Pflanze, deren Blätter lanzenförmig, und deren Blumenkronen in fünf Abschnitte gespalten sind; sie ist in Sibirien zu Hause, und hat eine ausdaurende Wurzel, welche der Wurzel des Alrauns gleicht.

Stemodia, Stemodia, ist bey Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, welche alle entzweygetheilt sind, und zween Staubbeutel tragen, und bedekten Samen, deren Blumenkelch in vier Stüke, deren Blumenkrone in zwo Lippen, und deren Samenkapsel in zwey Fächer getheilt ist: Man kennt bisher nur eine Art dieses Geschlechts, welche in Jamaika zu Hause ist, und weil sie an dem Strande wächst, den Beynamen maritima führt: Ihr Stengel ist staudig, und ligt auf der Erde auf; ihre Blätter sizen vest auf, und sind klein, fein gezakt, und dreyekig, wie ein Spondon; ihre Blumen sizen einzeln in den Winkeln der Blätter.

Stemodiacra; ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer der Stremodia beylegen.

. maritima odorata, foliis minoribus sessilibus denticulatis hastatis, floribus solitariis alaribus; so bestimmt sie Browne.

Stemonitis; ist der Gattungsname, unter welchem Gleditsch einige Arten der Trichia nach Hallern vereinigt.

Stemonitis petiolata gregaria, volva fagaci excepta, corpore elongato; so beschreibt er diejenige Art, welche Haller unter 2165. beschreibt.

Stephane; bedeutet bey Dioscorides den Mausedorn.

Stephani herba; hierunter versteht Theodor das parisische Hexenkraut.

Stephanomantice; so nennt Dioscorides die Kronraden.

Stephion; bedeutet bey den Griechen eine Art des Laserkrautes.

Sterculia, Kothbaum, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Bäume mit halb getrennten Geschlechtern, und Blumenkrone, und mit einem in fünf Stüke getheilten Blumenkelche, deren männliche Blumen fünfzehen in einen Haufen verwachsene Staubfäden, die weibliche aber einen Fruchtknoten haben, der auf einer eigenen Säule sizt, und eine in fünf Fächer getheilte Samenkapsel mit vielen Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche in Ostindien zu Hause sind:

. *Balanghas*, foliis ovatis integerrimis petiolatis, floribus paniculatis; Balanghasbaum, dessen Blätter eyrund sind, einen glatten Rand haben, und auf eigenen Stielen, und dessen Blumen in Rispen beysamen stehen: Seine Blätter stehen wechselsweise; seine Früchte hängen über, und sind schleimig, gefurcht, und in fünf umgebogene Lappen getheilt, welche, wie bey der Pfingstrose, aufspringen.

. *foetida*, foliis digitatis; stinkender Kothbaum, mit gefingerten Blättern: Seine Blätter sind in viele Stüke gespalten, und diese, wie die Finger an einer Hand, ausgestrekt; seine Blumen riechen, wie Menschenkoth; aus seinen Samen preßt man in Java ein Oel.

Stereum; ist der Gattungsname, unter welchem Hill einige Arten des Löcherschwamms begreift.

. . crassissimum durum; bedeutet bey ihm den Feuerschwamm.

Sterilis, unfruchtbar, nennt man solche Blumen, welche keine Früchte nach sich lassen, oder Pflanzen, welche lauter solche, oder auch gar keine Blumen tragen.

Steris; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Adanson der Pechnelke beylegt, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone radförmig ist, und deren Beere nur eine Zelle hat, aber darinnen viele Samen enthält; man kennt bisher nur eine Art, welche, weil sie in Ostindien, und vornemlich in Java wild wächst, den Beynamen *javana* führt: Sie hat die Stellung des indianischen Pfeffers und hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel aber geht im Herbst zu Grunde, und ist weich, glatt, und in sehr viele Aeste zertheilt; ihre Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, haben einen ganz glatten Rand, und sind oval länglicht, zimlich spizig und glatt; ihre Blumenstiele stehen bald den Blättern gerade gegen über, bald in ihren Winkeln, bald an der Spize der Aeste; bald theilen sie sich wieder, bald tragen sie nur eine Blume; ihre Blumen haben eine blaue Krone, die so gros, als bey dem indianischen Pfeffer, ist.

Sternutamentaria; hierunter versteht Lobel das gemeine Niespkraut.

Sterrebeek, (Franz von) ein niederländischer Geistlicher, der gegen das Ende des leztverflossenen Jahrhunderts gelegt, und nicht nur in seiner Citri cultura den Bau der Orangerie gezeigt, sondern sich auch in seinem Theatro fungorum um die Geschichte der Schwämme und einiger giftiger Gewächse verdient gemacht hat.

Stesion, so nennt Dioscorides die Struphcarskörner.

Stewartia, Stewartischer Baum, dem englischen Grafen Stewart zu Ehren, ist bey Linne', Adanson, Forskål, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einen Haufen verwachsenen und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, deren Blumenkelch einfach, deren Griffel ebenfalls einfach, deren Narbe in fünf Stüke zerspalten, und deren Apfel saftlos, und in fünf Lappen getheilt ist, nur einen Samen enthält, und nach fünf Seiten aufspringt.

. . *Malacodendron*, foliis lanceolatis serratis, subtus villosis; virginischer Stewartischer Baum, mit lanzenförmigen, sägenartig gezanten und auf ihrer untern Fläche rauchen Blättern; sein Vaterland ist Virginien, seine Blätter gleichen den Kirschenblättern, und haben an ihrem Rande sehr spizige Zähne.

. . *corchoroides*, foliis ovatis serratis subtus villosis; morgenländischer Stewartischer Baum, mit eyrunden, sägenartig gezanten, und auf ihrer untern Fläche rauchen Blättern; diese Art hat Forskål beschrieben.

Stichis; scheint bey Dioscorides eine Art des Becherkrautes zu bedeuten.

Stigma, Narbe, so nennt man die oberste Spize des Staubwegs, die gemeiniglich abgesezt mit einem klebrichten Safte oder Schleime angefüllt ist, an welchen sich das Meel der Staubbeutel hängt.

Stilago, Salamanderbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Römer den Krähenfus zu verstehen scheinen, sondern auch

auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen ohne Blumenkrone, in welcher die Staubfäden mit dem einzelnen Staubwege verwachsen sind, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, und seichte in drey Lappen getheilt, und deren Beere kugelrund ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche nach dem Vorgang eines Rumpf den Beynamen: *Bunius* führt: Dieser Baum ist in Ostindien zu Hause; seine Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, haben einen glatten Rand, und sind einfach, eyrund-länglicht und glatt; seine Blumen sind klein, und sizen ohne bestimmte Ordnung und ohne eigene Stiele; sie bilden nakende und sehr lange Aehren, welche wechselsweise stehen. Er hat eine sehr dike und saftige Rinde, und vermöge dieser die Eigenschaft, dem Flammenfeuer lange zu widerstehen; wann er auch davon getroffen, und die Krone davon verzehrt wird, so bleibt der Stamm unbeschädigt, und sproßt nach erlittenem Brande von neuem.

Stilbe, Stilbe, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vermengten und ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen einen aus drey Blättchen bestehenden Kelch, eine trichterförmige in fünf Abschnitte gespaltene Krone und vier Staubfäden, die weibliche aber überdis einen inneren knorpelichten Kelch mit fünf Zähnen haben, und einen Samen, der in diesen Kelch eingehüllt ist, hinterlassen: Linne' führt nur zwo Arten an, die er zuvor unter der Gattung der Selago beschrieben hatte, und die auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause ist.

. *spinaſtra*, spicis hirſutis, foliis ſeriis linearibus; zotige Stilbe, deren Blumenähren zotig, und deren Blätter gleichbreit sind, und zu sechs stehen: Man findt diese Sträuse an kleinen Bächen; ihre Aeste entspringen wechselsweise, und sind von den Narben der Blätter rauh; ihre Blätter sind spizig und glatt; ihre Blumenähren sind länglicht, und sizen vest an dem Gipfel der Aeste auf; ihre Blumen liegen, wie Holzziegel, auf einander, und haben Blattdeken zwischen sich, welche so lang, als die Blumen selbst, sind; ihre Blumenkrone ist wollig, und hat eine fadendünne Röhre und fünf zimlich gleiche Abschnitte; ihr Griffel der Zwitterblumen ist fadendünn und ihre Narbe einfach.

Stilbe ericoides, ſpicis laevibus, foliis quaternis lanceolatis; glatte Stilbe, mit glatten Blumenähren, und lanzenförmigen Blättern, welche zu vier stehen; sie hat viele Aehnlichkeit mit der zotigen; nur ist sie in allen Theilen kleiner; ihre Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste ein eyrundes Köpfgen, und dieses wächst, wann die Pflanze verblüht hat, so aus, daß die Früchte zur Seite stehen; ihre Blumenkrone ist ganz glatt, und kürzer als die Staubfäden.

Stillingia, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren männliche Blumen einen halbkugelrunden mehrere Blümchen enthaltenden Kelch, eine röhrichte gleichsam angefressene Krone, und mehrere in einen Haufen verwachsene Staubfäden, die weibliche aber einen Kelch, der um den Fruchtknoten herumgeht, und nur eine Blume enthält, eine Krone, die auf dem Fruchtknoten sizt, und einen in drey Stüke gespaltenen Griffel haben, und eine dreykörnige Samenkapsel hinterlassen: Man kennt bisher nur eine einige Art, welche von ihrem natürlichen Standorte

den Beynamen *sylvatica* hat, weil man diese Staude in Carolina in Fichtenwäldern findet: Sie treibt mehrere aufrechte und rundlichte Stengel, welche bis drey Schuhe hoch werden, wann man darein schneidet, eine Milch von sich laufen lassen, und sich mit einer Blumenähre endigen, unter welcher öfters einige Aeste entspringen; ihre Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen in einiger Entfernung von einander, und von dem Stengel ab; ihre Blumen sind klein und gelb, und die Aehre, welche sie bildet, sizt vest auf: Man hält sie für ein vorzüglich wirksames Mittel in der Lustseuche: Ihren Namen hat sie dem scharfsinnigen englischen Naturforscher Stillingfleek zu danken.

Stilus, Griffel, so nennt man den mittleren Theil des Staubwegs, der zwischen dem Fruchtknoten und der Narbe sizt.

Stimulus, Brennspize, so nennt man die Spizen an verschiedenen Pflanzen und Theilen derselbigen, welche durch ihr Stechen Jucken und Entzündung verursachen.

Stipa, Spartogras, ist bey den neueren Kräuterkundigen eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch aus zwey Blättchen besteht, und nur eine Blume einschließt, und deren äuseres Blättchen an der Blumenkrone sich mit einer Granne endiget, welche unten ein Gelenk hat: Linne' führt neun Arten an:

. *pennata*, aristis lanatis: gefiedertes Spartogras, mit wolligen Grannen; Sandfedern; Federgras; Strausfedergras; Steinfedergras; Reyhergras; Marienflachs; es wächst in Ungarn, Oesterreich, in der Schweiz, in Frankreich und Schweden wild: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus, und treibt ganze Rasen zusammengewollter Blätter; seine Blumenrispe ist loker, wird gegen einen Schuh hoch, und stekt in einer Blattscheide: Es wurzelt selbst im Sande sehr tief, und macht veste Rasenbüsche; die Croaten tragen ganze Bündel davon als Federbüsche auf dem Kopfe; seine Grannen sind ein sehr gutes Hygrometer: Es heißt bey Hallern: Stipa aristis plumosis.

Stipa capillata, aristis nudis incurvatis, calycibus semine longioribus, foliis intus pubescentibus; teutsches Spartogras, dessen Blätter an der innern Seite etwas haarig, dessen Grannen nakend und einwärts gekrümmt, und dessen Blumenkelche länger, als der Samen, sind; es ist in der Schweiz, in Teutschland, und Frankreich zu Hause, und mit dem folgenden sehr nahe verwandt; aber seine Blätter sind nicht rundlicht, sondern steifer, kürzer, nicht so rauh, auf der obern Fläche mehr platt, und etwas haarig; sein Blumenkelch ist nicht weißlicht, sondern braunroth; seine Grannen sind kürzer, und, wann sie älter werden, auf mancherley Art gekrümmt: Seine Halme werden gegen drey Schuhe hoch; seine Blumenrispe ist schmal und gegen einen Schuh lang; sie stekt in einer glatten und breiten Blattscheide.

. *juncea*, aristis nudis rectis, calycibus semine longioribus, foliis intus laevibus; binsenartiges Spartogras, mit ganz glatten Blättern, nakenden und geraden Grannen und Blumenkelchen, welche länger, als der Samen, sind; Nadelhafer; Sandpfriemenhafer; Nadelwalch; er wächst in Frankreich und Teutschland vornemlich im Sande, und kommt

auf gutem Boden nicht fort; seine Wurzeln greifen sehr tief ein, dauren zwey Jahre lang, und machen ansehnliche Rasenstöke.

Stipa tenacissima, aristis basi pilosis, panicula spicata, foliis filiformibus; zähes Spartogras, dessen Blätter fadenförmig, dessen Blumenrispe ährenartig, und dessen Grannen unten haarig sind; es wächst in Spanien auf Sandhügeln wild: Die Spanier troknen seine Blätter, und spinnen sie, wie wir den Hanf, jedoch ohne sie zu rösten, zu allerhand gebrauche, sie machen Matten, Körbe, Seile und Tauwerk daraus; das leztere ist so stark und dauerhaft, daß es worzu man es auch gebrauchen will, nicht nöthig hat, betheert zu werden: Sie bedeken auch das Pflaster damit.

. *avenacea*, aristis nudis, calycibus semen aequantibus; haferartiges Spartogras, dessen Grannen nakend, und dessen Blumenkelche so lang, als der Samen, sind; Virginien ist sein Vaterland: Es ist kleiner, als der gemeine Hafer; seine Halme sind dünn; sein oberstes Blatt ist bauchig, und so lang, als die Blumenrispe; an dieser stehen die Blumenstiele paarweise, und jede trägt nur eine Blume; ihr Kelch ist blaß, und seine beyde Blättchen gleich gros; ihre Granne ist zusammengedreht, und so lang, als der Blumenstiel.

. *membranacea*, pedicellis dilatatis membranaceis; hautiges Spartogras, dessen Blumenstielgen sich zur Seite in eine Haut erweitern; es ist in Spanien zu Hause, und hat das äuserliche Ansehen eines Hafers: Sein Halm wird kaum einen Schuh hoch; seine Blumenrispe ist einfach, loker und schwach; seine Blumenstielgen haben zwo zimlich stumpfe Schneiden; die Granne an seinem Blumenkelche ist so lang, als die Granne an seiner Blumenkrone.

Stipa arguens, aristis nudis, bracteis basi barbatis, flosculis fessili-fasciculatis; ostindisches Spartogras, dessen Grannen nakend sind, dessen Blattdeken unten einen Bart haben, und dessen Blumen ohne eigene Stiele in Büscheln beysammen sizen; es ist in Ostindien zu Hause: An seinen Blumenbüscheln lassen sich die Blattdeken kaum von den Blumenkelchen unterscheiden, doch sind die erstere länger und unten nach auseu zu sehr haarig; seine Samen sind unten zotig, und haben an ihrer Spize nakende, schwarze und zusammengedrehte Grannen.

. *Stipinifex*, flosculis muticis, bracteis capitulorum fasciculatis maximis mucronatis; stachlichtes Spartogras, dessen Blümchen ohne Grannen sind, aber ganze Büscheln sehr groser Blattdeken mit steifen Spizen in ihren Blumenköpfgen zwischen sich haben; man findt es in Ostindien am Strande am Meere: Es gleicht einer groſen Art des Rohrs; seine Blumenköpfgen sind sehr gros, und bestehen aus starken, langen, senkrechten und einwärts gerollten Blattdeken; zwischen diesen sizen die Blumenkelche, welche viel kleiner und ohne Grannen sind, vest auf: Seine abgerissene Blumenköpfgen werden an dem Strande öfters von dem Winde hin und wieder getrieben, wie wann sie der Teufel jagte: Es heißt bey Burmann: Stipa littorea.

. *aristella*, aristis nudis rectis calyce vix duplo longioribus; Spartogras von Montpellier, dessen Grannen nakend, gerade, und kaum noch einmal so lang, als der

Blumenkelch, sind; es wächst bey Montpellier wild: Seine Halme werden zween Schuhe hoch; seine Blätter sind schmal; seine Blumenrispe ist zimlich ährenförmig, und jeder Blumenstiel trägt zwo bis drey Blumen; sein Blumenkelch ist so lang, als der Samen; dieser ist länglicht, und ganz dünn mit kurzen Haaren besezt.

Stipes, Strunk; so nennt man den Stamm an Schwämmen und Farrenkräutern, wo Ast, Blatt und Befruchtungstheile in einem zusammen treffen.

Stipitatus; sagt man einem Schwamme, oder von einer Samenkrone, wann sie einen eigenen Stiel haben.

Stipula, Blattansaz, so nennt man Schupen oder kleine Nebenblättchen, welche unten an den Blattstielen, da sie so entspringen stehen.

Stipularis; sagt man von einer Gabel, oder von Drüschen, von einem Stachel, oder von einem Blumenstiele, wann sie auf dem Blattansaze aufsizen; oder von Augen, welche nur Blattansäze enthalten.

Stipulatus; so nennt man einen Stengel, der mit Blattansäzen versehen ist.

Stilferia; ist der Gattungsname, welchen Heister der Stapelischen Pflanze beylegt.

Stizolobium; ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer der brennenden Faseln geben.

Stoebe, Stöbe, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara die glänzende Flokenblume zu verstehen scheint, der Beyname, den Linne' seiner vier und zwanzigsten Art der Flokenblume gibt, und der Gattungsname, den Rivin der Strohblume beylegt, sondern auch bey Linne' eine Gattung zusammengesezter Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, und getrennten Blümchen, wo jedes Blümchen seinen eigenen Kelch, die Zwitterblümchen eine röhrichte Krone haben, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkrone federartig ist: Linne' hat vier Arten:

Stoebe aethiopica, foliis recurvato-uncinatis nudis; ethiopische Stöbe, mit nakenden, und, wie ein Haken, umgekrümmten Blättern; sie kommt aus Ethiopien und ist sehr blattreich; ihr Stengel ist staudig; ihre Blätter gleichen den Blättern der gemeinen Heide; ihre Blumen sizen in unächten Dolden an dem Gipfel der Aeste: Sie hieß sonst bey Linne' mit einem Worte: Stoebe.

. . *ericoides*, foliis recurvatis incanis, corollis bifloris difformibus; heidenartige Stöbe, deren Blätter zurükgekrümmt und bestäubt sind, und deren Blumen aus zwey ungleichen Blümchen bestehen; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Eines ihren Blümchen ist zwitterartig und hat eine röhrichte, das andere aber eine zungenförmige Krone und kein Geschlecht.

. . *proſtrata*, foliis reſupinatis hinc tomentoſis, caulibus proſtratis; gestrekte Stöbe, mit gestrekten Stengeln, und zurükgelegten, auf einer Seite filzigen Stengeln; sie hat mit der vorhergehenden das gleiche Vaterland: Ihre Stengel sind staudig, werden bis anderthalb Schuhe hoch, und treiben junge Ruthen, und fadendünne Aeste, welche ganz mit vest angedrükten Blättern bedekt sind; diese sizen aufrecht und vest auf; sie sind eyrund-lanzenförmig, mit steifen Haaren eingefaßt, und von aussen nakend; ihre Blumenköpfgen

sizen

sizen an der Spize der Aeste; und sind weiß, halbkugelrund und aus vielen Blumen zusammengesezt, welche ohne eigene Stiele in Büscheln beysammen sizen; ihre Blumenkelche sind glatt, und weiß, und bestehen aus spizigen Schuppen, welche, wie Fischschuppen, aufeinander liegen; Blumenkronen und Staubfäden sind ebenfalls weiß: der Samen ist mit sechs fadenartigen Borsten bekränzt: Sie hat die Stellung der Strohblume vom Vorgebürge der guten Hofnung.

Stoebe gnaphaloides, foliis imbricatis appressis; ruhrpflanzenartige Stöbe, deren Blätter vestangedrükt sind, und, wie Holzziegel, aufeinander liegen; sie wächst in Ethiopien wild, und eben diejenige, die wir unter dem Namen der schneeweissen Ruhrpflanze beschrieben haben: Ihr gemeinschaftlicher Kelch besteht gemeiniglich aus fünf Blättchen, enthält viele Blümchen, und hat unfähr die Gestalt einer Gloke.

. argentea incana Aldrovandi; bedeutet bey Lobeln die Flokenblume mit Raukenblättern.

. argentea major; hierunter versteht Theodor die glänzende Flokenblume.

. argentea minor; so nennt Gerard die salmantische Flokenblume.

. argentea salmantica minor; bedeutet bey Lobeln die glänzende Flokenblume.

. austriaca humilis; hierunter versteht Clusius die Stöbe, eine Art der Flokenblume.

. calyculis argenteis; so nennt C. Bauhin die glänzende Flokenblume.

. calyculis argenteis minor; bedeutet bey ihm die weisse Flokenblume.

. capitata, chamaepinus fruticosa cretica; capitata, rosmarini folio; cretica fruticans, pineae angustis foliis; hierunter verstehen Pena und Morison Linne's fünfte Art der Stäheliniſchen Pflanze.

Stoebe ex codice caesareo; so nennt Dodonäus die stachlichte Flokenblume.

. floribus spicatis, calycibus unifloris; bedeutet bey Royen die federartige Bluken.

. foemina; hierunter scheint Pena das gemeine Pfeilkraut zu verstehen.

. gallica & austriaca elatior; so nennt Clusius die rispenförmige Flokenblume.

. hispanica; bedeutet bey J. Camerern die salmantische Flokenblume.

. incana, cyano similis tenuifolia; hierunter versteht C. Bauhin die Flokenblume mit Raukenblättern.

. legitima Dioscoridis; so nennen Hon. Belli und Clusius die stachlichte Becherblume.

. major; bedeutet bey Theodor die salmantische Flokenblume.

. major calyculis von splendentibus; hierunter versteht C. Bauhin die rispenförmige Flokenblume.

. major foliis cichoraceis mollibus lanuginosis; so nennt er die salmantische Flokenblume.

. major foliis erucae mollibus lanuginosis; bedeutet bey ihm die Flokenblume mit Raukenblättern.

. minor; hierunter versteht Theodor die glänzende Flokenblume.

. montana nivea, capite cardui, subrotundis foliorum lobis; so nennt Barrelier die Flokenblume von Ragusa.

. peregrina; bedeutet bey Clusius die stachlichte Flokenblume.

. plantaginis folio; hierunter versteht P. Alpin das gelbe Stärkkraut.

Stoebe rubra monspeliaca parvis cyani capitulis; so nennt C. Bauhin eine Art der Flokenblume von Montpellier mit kleinen rothen Blumen.

. salmantica altera; bedeutet bey Dalechamp und Clusius die glänzende Flokenblume, bey dem lezten auch die Flokenblume mit Raukenblättern; in der Abbildung auch die Igelflokenblume.

. salmantica major; salmantica prima; salmantica prior; hierunter verstehen Lobel, Clusius und Dalechamp die salmantische Flokenblume.

. salmantica secunda; so nennt Clusius die Flokenblume mit Raukenblättern.

. salmantica tertia; bedeutet bey ihm die glänzende Flokenblume.

. salmanticae alterius altera species; hierunter verstehen Clusius und Dalechamp die rispenförmige Flokenblume.

. salmanticae primae altera species; so nennen sie die Flokenblume mit Raukenblättern.

. spinosa maritima; bedeutet bey C. Bauhin die stachlichte Flokenblume.

. squamis asperis; hierunter versteht er die rauhe Flokenblume.

. Theophrasti; so nennt Cäsalpin die Sterndistel, eine Art der Flokenblume.

. Theophrasti angustifolia; bedeutet bey Dalechamp eine schmalblätterichte Spielart des gemeinen Pfeilkrautes.

. virginiana tuberosa angustifolia, capitulis sessilibus; hierunter versteht Morison die geährte Scharte.

. virginiana tuberosa latifolia, capitulis sessilibus: squamis foliaceis acutis donatis; so nennt er die sparrichte Scharte.

. viridis, calyculis argenteis; bedeutet bey C. Bauhin eine grüne Art der Flokenblume mit silberweissen Kelchen.

Stoechadi citrinae affinis, capitulis longioribus; hierunter versteht J. Bauhin die zweifelhafte Stäheliniſche Pflanze.

. citrinae affinis, capitulis parvis raris; so nennt er die unreine Ruhrpflanze.

. citrinae alteri Lobelii affinis, capitulis brevioribus; ist bey ihm eine kleinere Spielart der Felsenflöhpflanze.

. serratae affinis; bedeutet bey C. Bauhin eine mit dem gezanten Lavendel nahe verwandte Pflanze.

Stoechas, (Stichas) ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller und Aerzte das Stöchaskraut, C. Durante und Dodonäus eine Spielart desselbigen mit längern Dekblättern verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linné der Rheinblume und dem Stöchaskraute gibt, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave und Adanson das lezte re mit noch einer Art des Lavendels vereinigen.

. altera; hierunter versteht Clusius den gezanten Lavendel.

. arabica; arabica vulgo dicta; brevioribus ligulis; so nennen Cordus, J. Camerer, J. Bauhin, und Clusius das Stöchaskraut.

. capitulis foliatis: cauliculis non foliatis; bedeutet bey Dalechamp und C. Bauhin eine Spielart desselbigen mit längeren Dekblättern.

. citrina; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Gesner, Dodonäus, C. Durante und Dalechamp die Rheinblume.

. citrina altera; so nennen Pena, Lobel und Dalechamp die unreine Ruhrpflanze.

. citrina altera inodora; bedeutet bey ihnen die zweifelhafte Stäheliniſche Pflanze.

Stoechas citrina anguſtifolia; hierunter verſteht C. Bauhin die Rheinblume.

. citrina comis grandioribus; citrina, floris & magnitudine & colore ſpecioſa; ſo nennen J. Camerer und J. Bauhin die morgenländiſche Ruhrpflanze.

. citrina germanica, flore latiore; citrina latifolia; bedeutet bey Rai, J. und C. Bauhin die Sandruhrpflanze.

. citrina minor; hierunter verſteht Barrelier die Rheinblume.

. citrina officinarum; ſo nennt Theodor eben dieſe.

. citrina ſive chryſocome monſpeliaca; iſt bey Theodor die unreine Ruhrpflanze.

. citrina ſpuria longioribus foliis; bedeutet bey Barrelier eben dieſe.

. citrina tenuifolia altera ſive italica; hierunter ſcheint J. Bauhin eine Spielart der Rheinblume mit ſehr ſchmalen Blättern zu verſtehen.

. citrina tenuifolia Narbonenſis; ſo nennt er die Rheinblume.

. criſpo folio; bedeutet bey Cluſius den gezanten Lavendel.

. folio ferrato; folio ferrato & criſpo; hierunter verſtehen Dodonäus, Gerard, C. Bauhin und Lobel eben dieſen.

. in Belgio nata; ſo nennt Dodonäus eine Abart des Stöchaskrautes mit längeren Dekblättern.

. latifolia flore albo; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit weiſſer Blume.

. longioribus ligulis; hierunter verſteht Cluſius die andere mit längeren Dekblättern.

. luſitanica, foliis viridibus lanuginoſis; ſo nennt Tournefort eine andere aus Portugall mit grünen, aber wolligen Dekblättern.

. luſitanica, ligulis ampliorib. ex roſeo & purpureo colore variegatis; bedeutet bey ihm eine andere mit gröſeren roſen- und purpurrothen Dekblättern.

Stoechas multifida; hierunter verſteht Gerard den vielſpaltigen Lavendel.

. nudis caulibus ſummis; ſo nennt Lobel eine Abart des Stöchaskrautes mit längeren Dekblättern.

. odorata purpurea; bedeutet bey Lobeln und Magnol die zweifelhafte Stäheliniſche Pflanze.

. purpurea; hierunter verſteht C. Bauhin das Stöchaskraut.

. ferrata; ferrato & criſpo folio; ſo nennen Theodor und J. Bauhin den vielſpaltigen Lavendel.

. viridis; viridis capitulo oblongo; bedeutet bey Dalechamp und C. Bauhin eine Art der Ruhrpflanze mit länglichten Blumenköpfgen.

Stoerck, (Anton v.) römiſch kayſerlicher Leibarzt, ein noch lebender Arzt, der ſich vornemlich durch die Einführung einiger vor ihm für durchaus giftig gehaltener Gewächſe in die Apotheken, ſo wie um die Arzneykunſt, alſo auch um die angewandte Kräuterkunde verdient gemacht hat.

Stoerckia, dieſen Namen legte Cranz dem eben genannten Arzte zu Ehren dem Drachenblutbaume bey.

Storax calamita; ſo nennen die Aerzte den verdikten Saft des Storaxbaums.

Stramonia; bedeutet bey Beslern den unſchädlichen, bey Fuchs, Dodonäus, Geſnern, Lacuna, Dalechamp, Dodonäus und J. Camerern den Metel.

. aegyptiaca flore gemino altero alteri innato C. Bauhini; hierunter verſteht du Bry eine Spielart des egyptiſchen Stechapfels mit gedoppelter Blume.

. aegyptiaca flore pleno extrinſe-

cus purpurascente, intrinsecus albicante; so nennt er eine andere mit gefüllter von aussen röthlichter, innwendig aber weißlichter Blume.

Stramonia curassavica humilior; bedeutet bey Hermann eine südamericanische Art des Stechapfels mit niedrigem Stengel, und Bilsenkrautblättern.

. multis dicta sive pomum spinosum; seu datyra pomo spinoso rotundo, longo flore; hierunter verstehen J. Bauhin und Morison den Metel.

. sive datyra aegyptiaca foetida, semine pallido, pomo spinoso rotundo, flore violaceo duplici triplicive; so nennt Hermann eine Abart des egyptischen Stechapfels mit vielfacher Blume.

. sive datyra americana, hyoscyami folio; bedeutet bey ihm eine südamericanische Art des Stechapfels mit niedrigem Stengel und Bilsenkrautblättern.

. sive datyra ferox pomo crassioribus aculeis, & robustioribus donato; hierunter verstehen Hermann und Morison den wilden Stechapfel.

. sive datyra, pomo spinoso oblongo, caule & flore violaceis; so nennt Hermann den blauen Stechapfel.

. sive pomum spinosum; bedeutet bey Tragus den Metel.

Stramonioides; ist der Gattungsname, welchen Jewille'e einigen Arten des Stechapfels beylegt.

. arboreum, oblongo & integro folio, fructu laevi; hierunter versteht er den baumartigen Stechapfel.

Stramonium (Stramonion) ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Aerzte den gemeinen Stechapfel begreifen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Börhaave, Adanson, Haller, Ludwig und Böhmer dem Stechapfel überhaupt beylegen.

Stramonium, aegyptiacum flore pleno intus albo, foris violaceo; so nennt Tournefort eine Spielart des egyptischen Stechapfels mit gefüllter, innwendig weisser, von aussen aber bläulichter Blume.

. americanum minus, alkekengi folio; bedeutet bey ihm eine südamericanische Art des Stechapfels mit niedrigem Stengel und Bilsenkrautblättern.

. ferox; hierunter versteht Boccone den wilden Stechapfel.

. foliis angulatis, fructu erecto muricato, calyce pentagono; ist bey Hallern der gemeine Stechapfel.

. folio hyoscyami, flore toto candido, fructu propendente rotundo, spinis innoxiis armato; so nennt Börhaave den unschädlichen Stechapfel.

. fructu spinoso oblongo, caule & flore violaceis; scheint bey Börhaave den blauen Stechapfel zu bedeuten.

. fructu spinoso oblongo, flore albo; hierunter versteht Tournefort den gemeinen Stechapfel.

fructu spinoso oblongo, flore purpureo; so nennt er eine Abänderung desselbigen mit purpurrother Blume.

. fructu spinoso oblongo, flore violaceo; bedeutet bey ihm eine andere mit veielblauer Blume.

. fructu spinoso rotundo, flore albo pleno; hierunter versteht er eine gefüllte Spielart des Metels.

. fructu spinoso rotundo, flore albo simplici; so nennt er den Metel.

. fructu spinoso rotundo, flore violaceo duplici triplicive; bedeutet bey ihm eine Abart des egyptischen Stechapfels mit vielfacher Blume.

. fructu spinoso rotundo, flore violaceo

laceo simplici; hierunter versteht er den egyptischen Stechapfel.

Stramonium longioribus aculeis; so nennt Barrelier den wilden Stechapfel.

. majus purpureum; bedeutet bey Rai den blauen Stechapfel.

. malabaricum, fructu glabro, flore simplici violaceo; hierunter versteht Tournefort eine malabarische Art des Stechapfels mit einfacher, veielblauer Blume und glatter Frucht.

. malabaricum, fructu glabro, flore duplici & triplici; so nennt er eine Abart der vorhergehenden mit vielfacher Blume.

. peregrinum; bedeutet bey Pena, Lobeln und Gerard den Metel.

. spinosum; hierunter versteht Gerard den gemeinen Stechapfel.

Stratiodes, Wasserfeder, ist nicht nur der Beyname, den Linne' dem Wassersalat, und der Gattungsname, welchen Vaillant der Sottanischen Pflanze, Dillen dem Froschbisse beylegt, sondern auch bey Linne', Zinn, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen, dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und sechs Staubwegen, deren Blumen eine aus zwey Blättchen bestehende Scheide, und noch überdies einen in drey Abschnitte zerspaltenen Kelch, und eine aus drey Blättchen zusammengesezte Krone haben, und eine Beere hinterlassen, welche inwendig in sechs Zellen getheilt ist, und unter dem Kelche sizt: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten:

. *alcoides*, foliis ensiformi-triangulis ciliato-aculeatis; europäische Wasserfeder, deren Blätter schwerdförmig und dreyeckig und mit steifen Haaren eingefaßt sind, Sumpfaloe, sie wächst in dem mitternächtlichen Europa, vornemlich in stehendem aber reinem Wasser, und hat eine ausdaurende Wurzel: Gemeiniglich hat jede ihrer Blumen vollkommene männliche und weibliche Befruchtungstheile zugleich; zuweilen sind auf der einen Pflanze blos weibliche Blumen, und auf der andern haben die Zwitterblumen unfruchtbare Staubbeutel: Sie heißt bey Royen mit einem Worte: Stratiotes; bey Dalechamp: Stratiotes aquatica; bey Dodonäus: Stratioites potamios; und bey Pena und Lobeln: Stratiotes sive potamios aizoides.

Stratiotes alismoides, foliis cordatis; morgenländische Wasserfeder, mit herzförmigen Blättern; man findt sie in Ostindien und auf den Eilands des Niels in Gräben, an Aekern; ihre Wurzel hält ebenfalls mehrere Jahre aus.

. aegyptia; bedeutet bey J. Bauhin, Morison, Vesling und Rai eine Spielart des Wassersalats.

. altera; hierunter versteht Anguillara die Schafgarbe.

. aquatica Dioscoridis; so nennt Cäsalpin die schwimmende Marsigliische Pflanze.

. aquatica foliis sedo majore latioribus; bedeutet bey C. Bauhin eine egyptische Abart des Wassersalats.

. Dioscoridis; hierunter versteht Pr. Alpin eben diesen.

. fluviatilis; so nennt Gesner die Sottonische Sumpfpflanze.

. lutea; bedeutet bey Clusius und Dalechamp das filzige Achillenkraut.

. major; hierunter verstehen Dalechamp, die Schafgarbe.

. millefolia; ist bey Fuchs, Lacuna und C. Durante eben dieses; bey Hon. Belli das cretische Achillenkraut.

. millefolia aquatica; so nennt Dale-

Dalechamp eine Abänderung des Wasserhanenfuses.

Stratiotes millefolia flavo flore; bedeutet bey Clusius das filzige Achillenkraut.

. millefolia minor; hierunter versteht Dalechamp eine kleinere Spielart der Schafgarbe mit röthlichter Blume.

. quadrifolia lajulae facie; so nennt Petiver die vierblätterichte Marsiglische Pflanze.

. vel militaris millefolia; bedeutet bey Dodonäus das filzige Achillenkraut.

Stratioticon; hierunter scheint Dioscorides die Schafgarbe zu verstehen.

Stravadi; so nennen Braminen eine Art der Melisse.

Striatus, gestreift, sagt man von einem Blatte, oder andern Theile der Pflanze, wann es mit parallellaufenden, fein vertieften Linien gezeichnet ist.

Strictus, senkrecht, sagt man von einem Stamme; wann er ganz senkrecht auf der Erdfläche steht.

Strigae, Kleien, so nennt man die schiefrichte Blättchen einer feinen zerrissenen Oberhaut.

Striglia; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige ungestielte Arten des Blätterschwamms vereinigt.

Strigosus; so nennt man ein Blatt, wann es mit lanzenförmigen steifen Dornen besezt ist.

Strobilus, Zapfen, so nennt man ein trokenes Samengehäus, in welchem die Samen zwischen Schuppen liegen, welche ganz dicht, wie Holziegel, auf einander sizen, und in der Mitte eine gemeinschaftliche Achse haben, an welcher sie vest sizen, und einen Kegel bilden.

Strobon; scheint bey Plinius das cretische Ciströslein zu bedeuten.

Strobus; ist der Beyname, welchen Linne' der Weymuthsfichte gibt.

Strongylium, ist der Gattungsname, unter welchem Hill die Arten des Meergrases mit rundlichten Aesten begreift.

Struchium; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Bindenethulie beylegt.

Strumaria; bedeutet bey Pena und Lobeln die gemeine Spizblatte.

Strumea; hierunter scheint Plinus den Scharbok zu verstehen.

Strumpfia, Strumpfische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und einfacher Blume, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, und auf dem Fruchtknoten sizt, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und deren Beere nur einen Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem natürlichen Standorte, dem Strande, den Beynamen, *maritima*, führt: Sie wächst in Amerika, und gehört unter die Stauden: ihr Stengel bleibt niedrig; ihre Blätter gleichen den Rosmarinblättern, und sind spizig und dunkelgrün; ihre Blumen sind weiß.

Struthia; ist der Gattungsname, den Royen, Ludwig, Böhmer und vormals auch Linne' dem Spazenstrauche beylegten.

Struthiola, Spazenstrauch, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, mit einem Staubwege und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch röhricht ist, und an seiner Mündung acht Drüschen, und deren Beere nur einen Samen hat, und saftlos ist: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche von dem Vorgebürge der guten Hofnung kommen:

. *virgata*, pubescens; ruthenförmiger etwas hariger Spazenstrauch: Sein Stengel treibt Sprös-

Sprossen; seine Aeste sind einfach, ruthenförmig und etwas rauch; seine Blätter sizen einander gerade gegen über, sind lanzenförmig, scharf zugespizt, glatt, und gestreift, und haben der Länge nach eine Rinne; seine Blumen sizen einzeln und ohne Stiele in den Winkeln der Blätter, sie sind so lang, als das Blatt, und von aussen röthlicht.

Struthiola erecta glabra; aufrechter glatter Spazenstrauch: Stengel, Blumen und Blätter sind glatt, und die leztere lanzen- oder pfriemenförmig.

Struthion; scheint bey Dioscorides eine Art des Gypskrautes zu seyn; Cordus nennt die Meisterwurz so.

Struthiopteris; ist nicht nur der Beyname, den Linne' dem Sperlingsflügel gibt, und die Benennung, unter welcher ihn Cordus und Thalius verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Haller und Gleditsch einige Arten der Osmunde und des Flügelfarrens vereinigen, deren äussere Blätter keine Befruchtungstheile tragen.

Struthium; ist nicht nur der Beyname, den Linne' der Seifenwurzel gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Fuchs, Lonice, Thalius und Dalechamp das gewöhnliche Seifenkraut, Lacuna und Gesner den Wau, andere den rothen Baldrian verstehen.

. . sativum; bedeutet bey Fuchs das gewöhnliche Seifenkraut.

Strutocamelon; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Gypskrautes zu verstehen.

Strychnodendron; so nennen Gesner, Pena, Lobel und Besler den falschen indianischen Pfeffer.

Strychnodendros; bedeutet bey J. Bauhin eben diesen.

Strychnos, Krähenaugen, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die griechische Kräuterkundige den gemeinen Nachtschatten verstehen, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blume um den Fruchtknoten herum geht, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, aber in fünf Abschnitte gespalten, deren Narbe, wie ein Köpfgen gestaltet ist, und deren Beere innwendig nur eine Zelle, und von aussen eine holzige Schale hat: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche beyde aus Ostindien kommen.

. . *nux vomica*, foliis ovatis, caule inerme; Krähenaugen, mit unbewehrtem Stengel, und eyrunden Blättern; dieser Baum blüht im Heu- und Erndemonat: Seine Blätter sind ganz ohne alle Einschnitte; seine Blumen stehen gleichsam an Traubenkämmen; seine Früchte sind goldgelb, rund, hart und leicht zerbrechlich, und haben in einem weichen schwammigen Wesen viele Samen, die man insgemein Krähenaugen nennt; diese stellen einen platten gräulichten Teller vor, und haben auf ihrer Oberfläche Haare, die in einem Kreise herum stehen, und in der Mitte gleichsam einen Nabel; ihr Geschmak ist sehr bitter und ekelhaft; ihr Geruch fein, flüchtig und etwas berauschend; ihr Genuß tödtet alle Vögel und fliegende Thiere, ausser dem Menschen, und selbst in dem menschlichen Körper erregt er übermäsiges Erbrechen, Zittern der Glieder, Gichter, und andere Zufälle der Nerven, ja nach einigen Erfahrungen zuweilen den Tod; inzwischen gibt es doch nicht nur Aerzte, die sie für ganz unschädlich halten, sondern auch solche, die sie

als ein herrliches Arzneymittel empfehlen: Schon die Araber gebrauchten sie gegen die Folgen des Schlangenbisses, andere in der Pest, andere in Wechselfiebern, in Koliken, in der Wasserscheue, in der Milzsucht, und in dem venerischen Samenflusse, und führten glükliche Wirkungen davon an: Mit gröserem Vortheile kann man sie gebrauchen, um schädliche Thiere zu tödten, oder um das Korn vor der Saatkrähe zu verwahren, wann man es zuvor damit in Wasser kocht; man kann auch, wann man sie in Wasser einweicht und kocht, ein schönes Lampenöl daraus zubereiten: Die Indianer gebrauchen den ganzen Baum zu ihren Zäunen: Sie heisen bey Wachendorf: Strychnos foliis quinquenerviis.

Strychnos colubrina, foliis ovatis acutis, cirrhis simplicibus; Schlangenholz, mit eyrunden aber spizigen Blättern, und einfachen Gabeln: Seine Wurzel hat eine starke dike, holzige, schwärzlicht und grau geflekte Rinde, und ein durchdringend bitteres Holz, das frisch eine erstaunend flüchtige Schärfe und etwas betäubendes hat, und sehr oft für das wahre Schlangenholz verkauft wird; sein Stamm ist hin und wieder mit Stacheln besezt; seine Blätter sind gelbgrün, stehen immer zu zwey und haben drey deutliche Nerven; seine Samen sind braun, gestreift, zimlich gros, und Zirkelrund: Das Holz der Wurzel, das, wann es auch noch so alt ist, seinen Geschmak behält, erregt vermöge seiner harzigen, balsamischen und schleimigen Bestandtheile Erbrechen, und treibt bey einem behutsamen Gebrauche auf den Stulgang, auf den Schweiß, und auf den Harn; einige rühmen es als ein vorzügliches Mittel gegen die Wechselfieber und gegen die Würmer: Es heißt bey Wachendorf: Strychnos foliis trinerviis ovatis binatis.

Stubulon; bedeutet bey einigen die Golddistel.

Stylus s. Stilus.

Styphonia; hierunter scheint Dioscorides das Stöchaskraut zu verstehen.

Styraciflua; ist der Beyname, den Linne' dem fliesenden Amberbaum gibt.

Styracifolium; ist der Beyname, den er seiner sechsten Art des Süsklees gibt.

Styrax, Storax, ist bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch um den Fruchtknoten herumgeht, deren Blumenkrone trichterförmig ist, und deren Steinfrucht zween Samen enthält: Man kennt bisher nur eine wahre Art dieser Gattung:

. *officinalis*; gewöhnlicher Storax, er wächst in Italien, Syrien und in dem jüdischen Landewild: Die Blätter dieses Baumes gleichen den Quittenblättern; seine Blumen haben zuweilen zwölf Staubfäden; ihr Kelch sizt nicht auf dem Fruchtknoten: Aus diesem Baume fließt zuweilen von selbst häufiger aus Einschnitten in denselbigen ein sehr wohlriechendes balsamisches nicht sehr scharfes Harz, das mit andern ähnlichen Harzen ähnliche Kräfte hat, und zu unsern Zeiten vornemlich äuserlich in Rauchwerken als ein stärkendes Mittel gebraucht wird; man bringt es entweder in zähen, braunen, fetten Klumpen von verschiedener Gröse zu uns; dis ist die beste Art und heißt Storax in granis; oder in gröseren,

trokenen, spröden Klumpen; diese sind mit Sand und Steinchen vermischt, und an Geruch und Kräften viel schwächer; diese nennt man Storax calamita; oder er ist von einer unangenehmen grauen Farbe, von einer schmierigen Consistenz, und in Absicht auf ihre Reinigkeit und Kräfte, wie Storax calamita; diese heißt Storax liquida: Der Baum selbst heißt bey den meisten ältern Schriftstellern mit einem Worte: Styrax; bey Gesnern und J. Bauhin: Styrax arbor; bey C. Bauhin: Styrax folio mali cotonei; und bey C. Durante: Styrax liquida.

Styrax aceris folio, Honorii Belli; arbor virginiana, aceris folio; folio aceris; bedeutet bey Parkinson, Rai und C. Bauhin den fliesenden Amberbaum.

. rubra, Graecis hodie maurocapno; rubra officinarum; hierunter scheinen Hon. Belli und C. Bauhin eine Art des Storaxes zu verstehen, welche ein rothes Harz gibt.

Suaeda, arabisches Seifenkraut, ist bey Forskål eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumen keine Krone, aber einen fleischigen und in fünf Stüke gespaltenen Kelch haben, und nur einen Samen hinterlassen: Forskål beschreibt sieben Arten:

. *baccata*, foliis teretibus nitidis punctatis, fructu baccato; beerartiges arabisches Seifenkraut, mit länglicht-runden, glänzenden und gedüpfelten Blättern, und beerartiger Frucht; Forskål fand es bey Alexandrien.

. *vera*, foliis semiteretibus farinosis non punctatis, stigmate peltato; wahres arabisches Seifenkraut, mit halbcylindrischen meeligen ungedüpfelten Blättern, und einer schildförmigen Narbe; er fand es bey Alexandrien mit dem folgenden auf den Feldern am Strande.

Suaeda vermicularis, foliis carnosis ovatis subglobosis farinosis punctatis, stigmatibus subulatis; wurmartiges arabisches Seifenkraut, mit fleischigen eyrunden, zuweilen zimlich kugelrunden, meeligen und gedüpfelten Blättern, und pfriemenförmigen Narben; er fand es mit dem wahren an dergleichen Stelle.

. *fruticosa*, foliis sparsis carnosis linearibus utringue conversis obtusis; arabische Seifenstaude, deren Blätter ohne bestimmte Ordnung stehen, und fleischig, gleichbreit, stumpf und auf beyden Flächen gewölbt sind; Forskål fand sie bey Djidda.

. *monoica*, caule fruticoso diffuso, floribus masculorum genuine supra orbiculato, femineis trigynis; eigentliches arabisches Seifenkraut, dessen Stengel weitschweifig und staudig ist, dessen unfruchtbare Blumen eine oben tellerrunde Narbe, die fruchtbare aber drey Staubfäden haben; es findt sich bey Alexandrien: Aus seiner Asche kochen die Araber ein Laugensalz, das sie statt der Seife gebrauchen.

. *hortensis*, foliis linearibus farinosis, calycibus fructus carnosis divergentibus, stigmatibus triplicibus; arabisches Gartenseifenkraut, mit gleichbreiten und meeligen Früchten, dreyfachen Narben, und fleischigen aus einander laufenden Kelchen, die an der Frucht bleiben; Forskål fand es in Cairo.

. *anonyma*, foliis oblongis interdum linearibus vix pollicaribus; namenloses arabisches Seifenkraut, mit länglichten Blättern, welche zuweilen nur eine Linie, und selten einen Zoll lang sind.

Suberis latifoliae ramus dexter; hierunter

Subdiviſus, zimlich zertheilt, ſagt man von einem Stengel, wann er nur in wenige Aeſte getheilt iſt.

Suber, iſt nicht nur der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Tournefort und Börhaave dem Korkbaume beylegen, ſondern auch bey Matthiol, Lacuna, Bellonius und Cäſalpin die Benennung, unter welcher ſie eine Spielart deſſelbigen verſtehen, deren Blätter bald abfallen.

Suber alterum & anguſtifolium; alterum oblongis anguſtis foliis; ſo nennen Matthiol, C. Durante, Theodor, Gerard und Cluſius eine Abart deſſelbigen mit ſchmalen Blättern.

. aquitanicum, folio deciduo; bedeutet bey Cluſius eine andere, deren Blätter bald abfallen.

. folio breviore & latiore; hierunter verſteht Dalechamp die leztere.

. folio longiore & anguſtiore; ſo nennt er eine andere mit ſchmäleren Blättern.

. hiſpanicum latifolium perpetuo virens; bedeutet bey Cluſius den Korkbaum.

. latifolia; latifolium; hierunter verſtehen Lobel, C. Durante, Theodor, Gerard und J. Bauhin eben dieſen.

. latifolium folio deciduo; ſo nennt C. Bauhin eine Abänderung derſelbigen, deren Blätter bald abfallen.

. latifolium perpetuo virens; bedeutet bey ihm den Korkbaum.

Suberi affine lignum ſomitis vicem praebens; hierunter verſteht C. Bauhin ein weiches Holz, welches die Braſilianer ſtatt des Zunders gebrauchen.

Suberifera anguſtifolia ilex; ſo nennt Pena eine Spielart des Korkbaums mit ſchmäleren Blättern.

. latifolia ilex, glande echinato; bedeutet bey ihm den Korkbaum.

unterzeichnet Lobel die ſchmalblätterichte Abart des Korkbaums.

Submarinae; ſo nannten die alte Kräuterkundige Gewächſe, die in dem Meere wachſen; ſie machten daraus in ihren Lehrgebäuden eine eigene Claſſe, die aber zugleich die meiſte Thierpflanzen und Coralen unter ſich begrief.

Subularia, Waſſerpfriemen, iſt nicht nur der Gattungsname, welchen Dillen, Adanſon, Ludwig und Böhmer dem Brachſenfarren beylegen, ſondern auch bey Linne' und Forskål eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, und mit einer unzertheilten eyrunden Schote, welche länger iſt als der Griffel, der darauf ſizt, und der Scheidewand gegen über in zwey eyrunde und vertiefte Schalenſtüke aufſpringt: Man kennt bisher nur zwo Arten:

. *aquatica*, gemeine Waſſerpfrieme, man findt dieſes Sommergewächs in den mitternächtlichen Gegenden Europens an überſchwemmten Orten, in Seen und Flüſſen; ſeine Blätter gleichen den Binſenblättern.

. *purpurea*, foliis cordato-oblongis ſubdentatis; purpurrothe Waſſerpfrieme, mit herzförmig-länglichten und etwas gezanten Blättern: dieſe Art beſchreibt Forskål.

. paluſtris ſ. Calamiſtrum herba aquatica alpina; bedeutet bey Rai den Brachſenfarren.

Subulatus, pfriemenförmig, ſagt man von einem Blatte oder andern Theil einer Pflanze, wann er unten gleichbreit iſt, nach der Spize zu aber ſchmäler zuläuft.

Succiſa; iſt nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Teufelsabbis gibt, und die Benennung, unter welcher ihn Mathiol, Fuchs, Dodonäus und C. Durante, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorſchriften verſtehen;

hen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Manetti alle Arten der Scabiose mit ganz unzertheilten Blättern; Knaut diejenige, deren Blümchen sich alle gleich und ähnlich und in vier Abschnitte zerspalten, Vaillant diejenige, deren gemeinschaftlicher Blumenkelch nicht gröser, als die Krone, deren Fruchtboden mit kleinen Spreublättchen besezt, deren Blümchen in vier Abschnitte gespalten, und deren Samen mit einem kurzen hautigen Ringe eingefaßt, Haller aber alle diejenige begreift, deren gemeinschaftlicher Fruchtboden mit kleinen Spreublättchen besezt, und deren Samen in einem hautigen Ring eingefaßt ist.

Succisa alpina perennis, amplissimo valerianae sylvestris folio; hierunter versteht Vaillant die Alpenscabiose.

. angustifolia palustris; ist bey Triumfetti eine Spielart des Teufelsabbisses mit schmalen etwas eingeschnittenen Blättern.

. annua foliis agrimoniae nonnihil similibus; so nennt Vaillant die siebenbürgische Scabiose.

. annua foliis oblongis dentatis, flore albo; ist bey ihm die syrische Scabiose.

. annua, foliis oblongis dentatis, flore subcaeruleo; bedeutet bey ihm eine Spielart derselbigen mit bläulichter Blume.

. annua perficae folio, flore amethystino; hierunter versteht er eine andere mit amethystblauer Blume.

. armenia, valerianae folio rigido, flore flavescente; so nennt er eine morgenländische Art der Scabiose mit steifen und glatten Baldrianblättern, und gelblichter Blume.

. caule trifloro, floribus convexis, foliis radicalibus ovatis, caulinis lanceolatis; bedeutet bey Hallern den Teufelsabbis.

Succisa flore albo; hierunter versteht man eine Spielart desselbigen mit weisser Blume.

. flore carneo so nennt man eine andere mit fleischrother Blume.

. foliis gramineis tomentosis; bedeutet bey Hallern die Scabiose mit Grasblättern.

. foliis imis ovatis superioribus pinnatis pinnis semipinnatis acutis, ciliis flosculorum longitudine; hierunter versteht er die blaue Scabiose.

. glabra; so nennt C. Bauhin den Teufelsabbis.

. globulariae folio subtus incano; ist bey Vaillant eine standige Art der Scabiose mit Kellerhalsblättern, die auf ihrer untern Fläche bestäubt sind.

. hirsuta; bedeutet bey C. Bauhin eine haarige Spielart des Teufelsabbisses.

. hirsuta caerulea, foliis incisis & laciniatis; hierunter versteht Lösel eine andere mit schmalen fein eingeschnittenen Blättern.

. hirsuta candida; so nennt er eine andere mit weisser Blume.

. hirsuta, lapathi folio, flore albo; bedeutet bey Vaillant die haarige Karte.

. iberia annua flore ochroleuco; hierunter versteht er eine sehr grose und haarige morgenländische Art der Scabiose mit gelblichter Blume.

. iberia, valerianae folio, flore flavescente; so nenat er eine andere morgenländische Art, mit haarigen Baldrianblättern, und sehr groser gelblichter Blume.

. officinarum, capite prolifero, flore caeruleo; bedeutet bey ihm eine Spielart des Teuffelsabbisses mit jungetragenden Blumen.

. officinarum flore albo; hierun-

ter verſteht er eine andere mit weiſſer Blume.

Succiſa officinarum flore caeruleo; ſo nennt er den Teufelsabbis.

. officinarum flore incarnato; bedeutet bey ihm eine Abart deſſelbigen mit fleiſchrother Blume.

. officinarum foliis profunde inciſis; hierunter verſteht er eine andere mit tief eingeſchnittenen Blättern.

. perennis, fraxinellae foliis; ſo nennt er eine ausdaurende Art der Scabioſe mit unzertheilten Diptamblättern.

. perennis glabra laciniata, flore albido majore; bedeutet bey ihm die weiſſe Scabioſe.

. perennis glabra laciniata, flore albido minore; hierunter verſteht er eine Abänderung derſelbigen mit kleinerer Blume.

. ſ. Morſus Diaboli; ſo nennt J. Camerer den Teufelsabbis.

. ſ. Morſus Diaboli, flore caeruleo prolifera; bedeutet eine Spielart deſſelbigen mit jungetragenden Blumen.

. tertia; hierunter verſteht Tragus den Herbſtlöwenzahn.

Succudus Avicennae Myconi; ſo nennt Dalechamp den gezanten Lavendel.

Succulentae; ſind ſolche Pflanzen, welche in ihren meiſten Theilen ſehr vielen Saft haben.

Succulentus, ſaftig; ſo nennt man ein Blatt oder einen andern Theil der Pflanze, wann er vielen Saft in ſich hat.

Succus, Saft, ſo nennt man im engern Verſtande diejenige Feuchtigkeiten in den Gewächſen, welche ihnen eigen ſind, und ſich auſſer ihnen nicht finden.

Succus cyrenaicus; lybicus; medicus; ſyriacus; bedeutet bey einigen Schriftſtellern den Teufelsdrek.

. undecimus, qui ghitta icamau dicitur; hierunter verſteht Cluſius das Gummigut.

Sudar; ſo nennt Serapion eine candiſche Art des Wegdorns ohne Stacheln.

Sudemour; ſcheint bey Dioſcorides eine Art der fetten Henne zu bedeuten.

Svertia, ſ. Swertia.

Sufa; iſt der Gattungsname, unter welchem Adanſon einige geſtielte Arten des Staubſchwamms begreift.

Suffrutex, Strauch, ſo nennt man eine Pflanze, an deren Stamm der untere Theil bleibt, die Aeſte aber alle Jahre ausgehen.

Suffruticoſus; ſo nennt man einen Stamm, an welchem der untere Theil bleibt, die Aeſte aber alle Jahre ausgehen.

Sufio; bedeutet in Egypten das Stöchaskraut.

Sukana; iſt der Gattungsname, den Adanſon der kriegeriſchen Celoſie gibt.

Suillus; iſt der Gattungsname, unter welchem Micheli, Adanſon und vormals Haller die geſtielte Arten des Löcherſchwamms begreifen.

. annulatus terrens inferne flaveſcens; bedeutet bey Hallern den gelben Löcherſchwamm.

. caſtaneus inferne citrinus; hierunter ſcheint Garzne bin eine Spielart der Kuchbilze mit caſtanienbraunen und citronengelben Blättchen zu verſtehen.

. eſculentus craſſus ſuperne ex rubro ferrugineus, inferne albidus, petiolo concolore rimoſo ſ. ſtriato; ſcheint bey Micheli diejenige Art des Löcherſchwamms oder Polypori zu ſeyn, welches Haller unter 2310. beſchreibt.

. eſculentus craſſus ſuperne fulvus, inferne initio albidus, deinde ex flavo viresceus, pediculo ventricoſo,

&

& supernae parti pilei concolore; so nennt Micheli die Kuhbilze.

Suillus esculentus crassus, superne sordide rubens, inferne dilute rubens; scheint bey ihm diejenige Art des Löcherschwamms oder des Polypori zu bedeuten, welche Haller unter 2305. beschreibt.

. . fulvus inferne ex flavo virescens; hierunter versteht Haller die Kuhbilze.

Sulcatus, gefurcht, sagt man von einem Stengel, Blatt, oder anderm Theil einer Pflanze, wann er auf seiner Oberfläche etwas breite Vertiefungen hat, welche Furchen oder einer kleinen Hohlkehle gleichen.

Sultan Zambach; so nennen Clusius, Besler und du Bry die fremde Lilie.

Sumac (Sumach) ist nicht nur die Benennung, unter welcher Bellonius den Färberbaum versteht, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Rupp einige Arten des Sumachs begreift.

. . angustifolium; bedeutet bey C. Bauhin und Bursern den glatten Sumach.

Sumfexon; hierunter versteht man in Egypten eine Art der Lilie.

Suneg Aegyptiis; so nennt P. Alpin eine Spielart des damascenischen Schwarzkümmels mit vielfacher Blume.

Superba; bedeutet bey Tragus, Lonicern, Thalius und J. Camerern eine Spielart der Federnelke, oder die Mignardise der Franzosen.

. . alba, corolla purpureo-rubra; hierunter versteht Swert eine andere, deren Blumenkrone in der Mitte purpurroth ist.

. . alba, media corolla obfoleta cincta; so nennt Lobel eine andere, deren Blumenkrone in der Mitte matt gefärbt ist.

. . alba, media coralla purpura violacea; bedeutet bey du Bry eine andere, deren Blumenkrone in der Mitte purpurblau ist.

Superba altera suaverubens; hierunter versteht Lobel die Federnelke.

. . austriaca; so nennt er die stolze Nelke.

. . major, flore albo; bedeutet bey Lobeln und Swert eine gröfere weisse Abart der Federnelke.

. . recentiorum; hierunter versteht Pena die Federnelke.

Supraaxillaris; sagt man von einem Blattansaz, Blumenstiele, Stachel, oder anderm Theil einer Pflanze, wann sie in dem obern Winkel, den Ast oder Blatt mit dem Stengel machen sizen.

Supradecompositus, dreyfach zusammengesezt, so nennt man ein zusamengesezetes Blatt, an welchem der Blattstiel einigemal getheilt ist, ehe die Blättchen daraus entspringen.

Suprema; so nennen die Blumenliebhaber eine Abart des morgenländischen Hyacinths mit sehr schöner, stark gefüllter, innwendig dunkel purpurblauer, übrigens aber himmelblauer Farbe.

Sura; bedeutet den Saft, der aus der Kokosnus fließt.

Surahan; hierunter scheinen einige eine Spielart der Sarsaparille zu verstehen.

Surdae nuces; so nennt Cäsalpin solche Früchte des gemeinen Wallnusbaums, welche von ihrer äussern Schale kaum gereinigt werden können.

Surge & ambula; bedeutet bey einigen ältern Aerzten den rothen Enzian.

Suriana, ist bey den meisten neueren Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättchen bestehen, deren Griffel der innern Seite der Frucht-

knoten einverleibt, und deren fünf Samen nakend sind: Man kennt bisher nur eine Art dieses Geschlechts, welche von ihrem natürlichen Standorte dem Seestrande, den Beynamen: *maritima*, hat: diese Staude ist in den wärmern Theilen von Amerika zu Hause: Ihre Blätter sind schmal, und lanzenförmig, und gleichen den Portulakblättern; ihre Blumen stehen einzeln; Sie heißt bey Plumier: Suriana foliis portulacae angustis; und bey Browne: Suriana maritima foliis lanceolatis, floribus singularibus.

Suris; hierunter versteht man in Afrika eine Art des Gypskrautes.

Sustamna; so nennt man daselbst eine Art des Wunderbaums.

Suzygium; ist der Gattungsname, welchen Browne, Adanson, Ludwig und Böhmer dem zweytheiligen Myrtenbaum beylegen.

fruticosum foliis ovatis nitidis & ramulis ubique jugatis; so bestimmt ihn Browne genauer.

Swert, (Emanuel) ein groser Blumenliebhaber, und Aufseher des kayserlichen Gartens Rudolphs des zweyten, der uns in seinem florilegio amplissimo & selectissimo die Zeichnung und Beschreibung vieler Gartenblumen, vornemlich aus der natürlichen Classe der Lilien hinterlassen hat: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Swertia, Swertische Pflanze, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Ludwig und Böhmer einige Arten der Grundveste, Adanson die Swertische Pflanze mit dem Enzian vereiniget, sondern auch bey Linne', Royen und S. G. Gmelin eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkrone radförmig ist, und unten an jedem ihrer Abschnitte Honiggrübchen, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat, aber aus zwey Schalenstüken besteht: Man kennt bisher fünf Arten:

Swertia perennis, corollis quinquefidis, foliis radicalibus ovalibus; ausdaurende Swertische Pflanze, deren Wurzelblätter oval, und deren Blumenkronen in fünf Abschnitte gespalten sind; man findt sie in Frankreich, in der Schweiz und in Bayern in Alpengegenden: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, gibt sehr viele Fasern von sich, und ist holzig, schwarz, schief und äuserst bitter; ihre unterste Blätter haben fünf Nerven, eigene Stiele, und ein stumpfes Ende; die obere sind spizig, und haben keine eigene Stiele; ihr Stengel wächst aufrecht bis zween Schuhe hoch, und theilt sich in mehrere Aeste; ihre Blumen sizen an dem Gipfel des Stengels aufrecht auf eigenen Stielen, welche ihrer mehrere tragen, und sich in eine äste ge Rispe verlängern; sie haben eine blaue gestrichelte und gedüpfelte Krone; ihr Samengehäus hat die Gestalt eines Spinnrokens: Sie heißt bey Royen mit einem Worte: Swertia.

. diffórmis, corollis quinquefidis: terminali sexfida, pedunculis longissimis, foliis linearibus; ungleichförmige Swertische Pflanze, deren Blätter gleichbreit, deren Blumenstiele sehr lang, und deren Blumenkronen in fünf, und nur an der obersten Blume in sechs Abschnitte zerspalten sind; Virginien ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind scharf zugespizt; ihre Blumenstiele sind ganz nakend und stehen einander gerade gegen über; jeder von ihnen trägt nur eine Blume mit weisser Krone.

Swertia rotata, corollis quinquefidis, foliis lanceolato-linearibus; radförmige Swertische Pflanze, deren Blätter lanzenförmig gleichbreit, und deren Blumenkronen in fünf Abschnitte gespalten sind; sie wächst in Island, und wie die zwo folgende Arten, in Sibirien wild, und ist, wie sie, ein Sommergewächs: Man findt sie vornemlich an sumpfiger Stelle, wo ihre weisse, dünne und zaserichte Wurzel gleichsam in dem Mose steckt; sie treibt einen bis vier viereckige Stengel, die an jedem ihrer Gelenke Blätter haben; diese sind ganz glatt, und scharf zugespizt, und stehen wechselsweise; ihre Blumen sind ansehnlich, zeigen sich im Ernde- und Herbstmonat an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und haben eine blaue Krone.

. *corniculata*, corollis quadrifidis quadricornibus; gehörnte Swertische Pflanze, deren Blumenkronen in vier Abschnitte gespalten sind, und vier Hörner haben; sie findt sich auch in Canada: ihre Wurzel ist dünn; ihre Stengel werden höchstens einen Schuh hoch, und sind gestreift und eckig; ihre Blätter sizen ohne eigene Stiele einander gerade gegen über, und haben drey Nerven und eine sattgrüne Farbe; ihre ansehnliche Blumen stehen in den Winkeln der Blätter auf eigenen Stielen, und haben eine Krone, die aus dem Grünen und Gelben in das Weißlichte spielt: Sie hieß bey J. G. Gmelin: Swertia corollis quadrifidis, nectario incurvo ad singulas lacinias.

. *dichotoma*, corollis quadrifidis ecornibus; zweytheilige Swertische Pflanze, deren Blumenkronen in vier Abschnitte gespalten und ohne Hörner sind: Ihre dünne Wurzel geht gerade in die Erde, hat die Gestalt einer Steckrübe, und treibt nur wenige Zasern, aber mehrere Stengel, die zuweilen auf der Erde liegen, aber öfters aufrecht sind; ihre Blätter sizen einander gerade gegen über, sie sind länglicht und etwas breit; ihre Blumen hängen an eigenen Stielen, die aus den Winkeln der Blätter entspringen, und bald nakend, bald belaubt sind; sie haben eine weißgelblichte Krone, und bleiben, bis die Samen reif sind.

Swietenia, Swietenische Pflanze, von dem grosen noch nicht lange verstorbenen römisch-kayserlichen Leibarzte Gerard van Swieten, ist bey Jacquin und Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte gespalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, deren Honigbehältniß walzenförmig ist, und an seiner Mündung die Staubbeutel trägt, und deren Samengehäus troken, holzig und inwendig in fünf Fächer getheilt ist, unten aufspringt, und viele geflügelte Samen enthält, welche, wie Fischschupen, auf einander liegen: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beynamen: *Mahagonis*, so wie ihr Holz den Namen Mahagoniholz führt; dieser Baum ist in dem mittägigen America zu Hause: Sein Holz hat einen sehr guten Geruch, ein feines Gewebe, und eine dichte Consistenz; es läßt sich sehr schön bearbeiten; seine Blätter sind gefiedert, und die Blättchen auf einer Seite sehr schmal; dadurch unterscheidet er sich vornemlich von dem Cedrobaum, mit welchem er übrigens sehr nahe verwandt ist; seine Blumen stehen ohne bestimmte Ordnung.

Syalita; bedeutet in Malabar die Dillenische Pflanze.

Sycamina; Sycamine Theophrasti; hierunter verstehen Theophrast und Cäsalpin den pharaonischen Feigenbaum.

Sycaminea; scheint bey Dioscorides eine Art des Maulbeerbaums zu seyn.

Syce; so nennen die Griechen den gemeinen Feigenbaum.

Sycomoro similis fructu flavescente sine granis in Mago insula; scheint in der Geschichte von Ostindien den pharaonischen Feigenbaum zu bedeuten.

Sycomorus; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Dodonäus, Lacuna, Lonicer, Pena, Lobel, C. Durante, Dalechamp, Theodor und Gerard den pharaonischen Feigenbaum verstehen, sondern auch der Beyname, den ihm Linné gibt.

. . Ficus Pharaonis, vocant; hierunter verstehen Bellonius und Gesner eben diesen.

. . foliis minoribus; so nennt C. Bauhin eine Spielart desselbigen mit kleineren Blättern.

. . folio sycomori, fructum non in caudice ferens; scheint bey ihm eine andere Art des Feigenbaums zu bedeuten, welcher Blätter, wie der pharaonische, trägt, aber die Früchte nicht an dem Stamme sizen hat.

. . Giumetz appellata; hierunter versteht P. Alpin den pharaonischen Feigenbaum.

. . in Cypro; so nennt Cordus eine Art des Feigenbaums, welche Blätter, wie der pharaonische, aber die Früchte nicht an dem Stamme trägt.

. . Italorum male; bedeutet bey Cordus und Gesnern den gemeinen Jederach.

Sycomorus Ruellii; hierunter versteht Gesner den unächten Ahorn.

Sylitra; so nennt Dioscorides das Süsholz.

Symphitum s. Symphytum.

Symphonia Dalechampio, sive amaranthus tricolor; Symphonia Plinii, & Gomphrena; bedeutet bey J. Bauhin und Dalechamp den dreyfärbigen Amaranth.

Symphoricarpos; ist nicht nur der Beyname, welchen Linné, sondern auch der Gattungsname, welchen Dillen, Adanson, Ludwig und Böhmer der virginischen Lonicere beylegen.

. foliis alatis; so bestimmt sie Dillen.

Symphytum, (Symphyton) Beinwell, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner und Lonicer den gewöhnlichen Beinwell verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blätter rauh sind, und deren Blumen um den Fruchtknoten herum gehen, eine aus einem Stücke bestehende Krone und an derselbigen eine röhricht-bauchige Mündung, und den Schlund mit pfriemenförmigen Stralen verschlossen haben, und vier Samen nach sich lassen: Man kennt bisher nur drey wahre Arten:

. *officinale*, foliis ovato-lanceolatis decurrentibus; gewöhnlicher Beinwell, dessen Blätter eyrundlanzenförmig sind, und an dem Stengel herunter laufen; Wallwurz; Schwarzwurz; er wächst in ganz Europa an etwas feuchten Orten: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus, ist sehr gros, holzig, und von aussen schwarz, und theilt sich in einige Arme; die übrige Pflanze ist rauh; der Stengel wächst aufrecht, und theilt sich in mehrere Aeste; seine Blumen zeigen sich vom May- bis in den Erndemonat, hängen auf einer Seite

des

des Stengels an äſtigen Stielen, und bilden eine Aehre, unter welcher immer ein Paar Blätter ſizt, welche ſonſt wechſelsweiſe ſtehen; ihr Kelch hat ſpizige dreyekige Abſchnitte; ihre Krone iſt meiſtens weiß, zuweilen auch roth: Er taugt weder zum grünen Futer, noch viel weniger unter das Heu; aber deſto beſſer zum Gerben des Leders; ſeine Wurzel iſt voll eines zähen Schleims und wird durch die klebende Kraft deſſelbigen nicht nur ein vorzügliches äuſerliches Mittel in Krankheiten von Menſchen und Thieren in Verwundungen, in Beinbrüchen, in andern Brüchen, in Verrenkungen, in Blutflüſſen, bald mit Waſſer gekocht, bald zu einem feinen Pulver zerrieben, bald als Umſchlag, bald als Pflaſter gebraucht, bald allein, bald mit andern Mitteln verſezt, ſondern auch in einem dünnen Tranke innerlich gegeben in ſcharfen Bauchflüſſen von guten Nuzen: Gräbt man ſie im Weinmonat aus, und kocht zehen Pfunde davon mit einem Eymer Waſſer und Leder, ſo lange bis das Waſſer zur Helfte eingekocht iſt, ſo wird das Leder davon deſto dauerhafter, ohne an ſeiner Mildigkeit etwas zu verlieren: zerreibt man ſie fein, kocht ſie dann mit Waſſer, ſeiht das Waſſer durch, und gießt es über Gummilak, ſo bekommt man eine ſchöne Karmeſinfarbe: Aus eben dieſer Wurzel bereitet man einen Leim, womit man das Haar der angoriſchen Ziege oder das ſogenannte Cameelhaar behandelt, damit es ſich deſto beſſer ſpinnen läßt: Die Spizen der im Frühling kaum hervorſproſſenden Pflanze laſſen ſich ſpeiſen: Ihre Blumen ſind der Bienenzucht ſehr zuträglich; das warme Waſſer, womit man ſie angegoſſen hat, oder das Extract, das daraus zubereitet wird, rühmen einige in dem Blutharnen und andern Blutflüſſen, in der Schwindſucht, und in Catarrhen: Sie heißt bey Anguillara, Cordus und Lacuna: Symphytum alterum; bey Pena und Lobeln: Symphytum Alum ſeu Alus; bey C. Bauhin: Symphytum, conſolida major; bey Tournefort: Symphytum, Conſolida major foemina, flore albo vel pallide luteo; bey Fuchs, Dodonäus, Dalechamp und J. Bauhin: Symphytum magnum; bey Matthiol, Cordus, J. Camerern, C. Durante und Theodor; Symphytum majus; und bey Stribonius Largus: Symphytum quidam inulam ruſticam, quidam alum gallicum vocant.

Symphytum tuberoſum, foliis ſemidecurrentibus: ſummis oppoſitis; Knolliger Beinwell, deſſen Blätter nur halb an dem Stengel herunter laufen, und die oberſte einander gerade gegen über ſtehen; man findt ihn in den mittägigen Gegenden Teutſchlands, bey Montpellier und in Spanien wild: Seine Wurzel iſt ganz weiß; ſeine Blätter ſchmäler, und die oberſte im Umfange mehr rund, wie ein Ey, ſonſt hat er ſehr viele Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen: Er heißt bey Anguillara: Symphytum alterum folio boraginis; bey J. Camerern: Symphytum majus, flore ſubluteo, tuberoſa radice; bey C. Bauhin: Symphytum majus, tuberoſa radice; bey J. Camerern: Symphytum radice tuberoſa; bey Lobeln, Dodonäus, Dalechamp und J. Bauhin: Symphytum tuberoſum; und bey Cluſius: Symphytum tuberoſum majus.

. . *orientale*, foliis ovatis ſubpetiolatis; morgenländiſcher Beinwell, mit eyrunden Blättern, welche auf ganz kurzen Stielen ſtehen

heit; er wächst bey Constantinopel an kleinen Bächen, und zeigt sich mit Anfang des Frühlings: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Blätter sind rauh, und rundlicht; seine Blumen haben bald eine weisse, bald eine blaue Krone: Er heißt bey Tournefort: Symphytum orientale, folio subrotundo aspero, flore caeruleo.

Symphytum consolida major, flore luteo; so nennt Tournefort eine Spielart des gewöhnlichen Beinwells mit gelber Blume.

. consolida major, flore purpureo, quae mas; bedeutet bey Tournefort eine andere mit purpurrother Blume.

. consolida major, flore purpureo-caeruleo; hierunter versteht er eine andere mit purpurblauer Blume.

. consolida major, flore variegato; so nennt er eine andere mit bunter Blume.

. consolida major mas, flore coccineo; bedeutet bey Börhaave eine andere mit scharlachrother Blume.

. consolida major mas, flore purpureo; hierunter versteht er die andere mit purpurrother Blume.

. consolida major mas, flore purpureo caeruleo; so nennt er eine andere mit purpurblauer Blume.

. constantinopolitanum boraginis folio & facie; bedeutet bey Tournefort eine Abart des morgenländischen Beinwells mit weisser Blume.

. creticum, echii folio anguſtiore longiſſimis pilis horrido, flore croceo; hierunter scheint er eine Abänderung des cretischen Otternkopfs mit safrangelber Blume zu verstehen.

. echii folio ampliore, radice rubra, flore exalbido; so nennt er die otternkopfartige Lotwurz.

Symphytum echii folio ampliore, radice rubra, flore luteo; bedeutet bey ihm eine gröſere Spielart deſſelbigen.

. echii folio anguſtiore, radice rubra, flore luteo; hierunter verſteht er das apuliſche Mausöhrgen.

. foliis tingulatis hiſpidis; so bestimmt Haller die otternkopfartige Lotwurz.

. maculoſum; bedeutet bey Dodonäus das gewöhnliche Lungenkraut.

. maculoſum ſive pulmonaria anguſtifolia caerulea; hierunter verſteht C. Bauhin das schmalblätterichte Lungenkraut.

. maculoſum, ſive pulmonaria latifolia; so nennt er das gewöhnliche Lungenkraut.

. magis maculoſum; bedeutet bey Hermann eine Spielart deſſelbigen mit weichen und rundlichten Blättern.

. majus flore pallido; hierunter verſteht Besler eine Abart des gewöhnlichen Beinwells mit blaſſer Blume.

. majus flore purpureo; so nennt er eine andere mit purpurrother Blume.

. majus flore rubro; bedeutet bey ihm eine andere mit hochrother Blume.

. maxime maculoſum; iſt bey Hermann eine Abänderung des schmalblätterichten Lungenkrautes.

. medium; hierunter verſteht Lonicer die schleichende Grunſel.

. minimum repens, ſive borrago minima herbariorum; so nennt J. Bauhin die nabelförmige Hundszunge.

. minus boraginis facie; bedeutet bey C. Bauhin eben dieſe.

. minus non maculatum germanicum anguſtifolium, floribus rubentibus caeruleis; hierunter verſteht Moriſon eine Spielart des gewöhn-

wöhnlichen Lungenkrautes mit ungeflekten Blättern.

Symphytum minus tuberosa radice; so nennt C. Bauhin eine kleinere Abart des knolligen Beinwells.

. orientale, angustifolium, flore caeruleo; bedeutet bey Tournefort eine Art des Beinwells mit schmalen Blättern und blauer Blume, die, wie die sechs folgende, aus den Morgenländern kommt.

. orientale echii folio ampliore, longissimis villis horrius, flore croceo; hierunter versteht er eine andere mit safrangelber Blume, und grosen Otternkopfblättern, welche mit langen Haaren bekleidet sind.

. orientale, echii folio, flore albo tenuissimo; so nennt er eine andere mit Otternkopfblättern, und weisser sehr dünner Blume.

. orientale, echii folio minori, flore nunc albo nunc flavescente; bedeutet bey ihm eine andere mit kleinen Otternkopfblättern; und bald weisser, bald gelblichter Blume.

. orientale, folio subrotundo aspero, flore caeruleo odoratissimo; hierunter versteht er eine Spielart des morgenländischen Beinwells mit wolriechender Blume.

. orientale, oleae folio argenteo, flore flavescente; so nennt er eine Art mit silberweissem Oelbaumblatte und gelblichter Blume.

. orientale, oleae folio cinereo & hirsuto; bedeutet bey ihm eine andere mit aschgrauem und zotigem Oelbaumblatte.

. petraeum; hierunter versteht Lobel die zerschlissene, in der Abbildung aber, so wie Cordus, die gemeine Bruwelle, Matthiol aber, Lacuna, Lonicer, Daleschamp und Theodor die Erdkiefer von Montpellier.

. petraeum alterum; so nennt Theodor eine Spielart der saracenischen Creuzpflanze.

Symphytum petraeum foliis thymi; petraeum Matthioli ad coridem gallicam plurimum accedere videtur, petraeum Matthiolo creditur; bedeutet bey C. Bauhin, Clusius und Pena die Erdkiefer von Montpellier.

. petraeum primum; hierunter versteht Gerard eine Abart der saracenischen Creuzpflanze.

. petraeum sive gypsophyton majus; so nennt Thalius das horizontalgleiche Gypskraut.

. petraeum sive gypsophyton minus; bedeutet bey ihm das kriechende Gypskraut.

. petraeum tertium; hierunter versteht Theodor die saracenische Creuzpflanze.

. pumilum repens boraginis facie; so nennt Lobel die nabelförmige Hundszunge.

. s. pulmonaria alpina, foliis mollibus subrotundis, flore caeruleo; bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Abart des gewöhnlichen Lungenkrautes mit weichen rundlichten Blättern.

. s. pulmonaria non maculata, foliis glabris acuminatis, flore patulo caeruleo; hierunter verstehen Plukenet und Morison das virginische Lungenkraut.

. sylvestre; bedeutet bey Cordus das schmalblätterichte Lungenkraut.

. tuberosum; tuberosum minus; hierunter versteht Cordus eine kleinere Spielart des knolligen Beinwells.

Symplocos, ist bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vielen Staubfäden, die in einer vierfachen Reihe an die Röhre der Blumenkrone angewachsen sind, deren Blumenkelch in fünf Stüke gespalten ist, und um den Fruchtknoten herum geht, und deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht: Man kennt bisher nur

nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande Martinique, den Beynamen: *martinicenſis* hat: dieſer Strauch wächſt zimlich hoch; ſeine Blätter ſizen auf eigenen Stielen, und ſind eyrund, glänzend, und an ihrem Rande, wie eine Säge, gezant; ihre Blumen ſind weiß.

Synanchica, quod ad anginas ſumta & admota valeat; ſo nennt Dalechamp die Bräunewurz.

Synanchicae ſpecies; bedeutet bey ihm die Ortagiſche Pflanze.

Synchliops; hierunter ſcheint Dioſcorides das Stöchaskraut zu verſtehen.

Syneresis; ſo nennt er die Eſelskürbis.

Syngeneſiae, Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln, ſo nennt Linné alle Gewächſe, in deren Blumen mehrere Staubfäden in einen gemeiniglich hohlen Staubbeutel zuſammen gewachſen ſind. Sie machen in dem Linné'iſchen Gebäude eine eigene Claſſe aus, welche die Pflanzen mit zuſammengeſezten Blumen unter ſich begreift.

Syphoricum, Bromos herba; bedeutet bey Theodor den Roggentreſp.

Syringa, Flinder, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Cäſalpin den welſchen Kronenjaſmin verſtehen, und der Gattungsname, den Tournefort, Börhaave, Adanſon, Ludwig und Böhmer dem welſchen Jasmin beylegen, ſondern auch bey Rupp, Linné, und du Roi eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in vier Abſchnitte geſpalten, und deren Samenkapſel in zwey Fächer getheilt iſt: Linné führt nur zwo Arten an:

. *vulgaris*, foliis ovato-cordatis; gemeiner Flinder, mit eyrunden oder herzförmigen Blättern; ſpaniſcher Flinder; türkiſcher Flinder; gemeiner Flinder; ſpaniſcher Hollunder; türkiſcher Hollunder; Syringenſtrauch; gemeiner groſer Syringenſtrauch; Syringsſtaude; Syringsbaum; Sirenien; Sirenen, Pfeifenſtrauch; Pfeifenbaum; Huk auf die Magd; er ſcheint urſprünglich an der perſiſchen Grenze zu Hauſe zu ſeyn: Er hat in allen ſeinen Theilen einen bittern Geſchmak; ſein Stamm erreicht in gutem Grunde zuweilen eine Höhe von zwanzig Schuhen; er hat ein weißgelblichtes zimlich hartes, und an alten Bäumen ſchön roth geflammtes Holz, das ſich ſehr wol glätten läßt; er treibt viele Aeſte, welche, ſo lange ſie jung ſind, zäh und beugſam ſind, und von auſen eine aſchgraue, innwendig aber eine grüne Rinde haben, die mit einander einen zähen Baſt geben; ſeine Blätter bleiben lange an den Zweigen ſizen; ſie ſind glatt, zimlich dik, an ihrem Rande ohne Zähne, und dunkelgrün, doch auf der untern Fläche etwas matter; ſeine wolriechende Blumen zeigen ſich im May- und Brachmonat in groſen Sträuſen an dem Gipfel der Aeſte; ihre Krone iſt gemeiniglich blau, zuweilen weiß, oder auch ſatt purpurroth: Er kommt in jedem Boden fort, wann er nur nicht zu troken iſt; und taugt ſehr gut zur Zierde; in Gärten und Pflanzungen, nur Schade, daß ſein Laub zu gerne von den ſpaniſchen Fliegen abgefreſſen wird; man kan auch vermittelſt der Scheere Wände und Kugeln daraus bilden, oder ihn zu Bedekung von Lauber, zu Luſthütten und grünen Heken gebrauchen; nur werden dieſe unten bald kahl, und haben daher daſelbſt andere Gewächſe nöthig; ſeine Ranken müſſen wol angeheftet und im Erndemonat beſchnitten werden: Sein Holz, das

das sich sehr gut glätten läßt, und durch eine kalte Beize in Scheidewasser seine rothe Farbe erhöht, taugt sehr gut zu allerhand Drechsler und andern feinen Arbeiten; zu Fournierungen in Tischblätter, Claviere, und andere dergleichen musikalische Instrumente, in Kästgen und Schnupftabakdosen; seine Blumen geben den Bienen etwas Stoff zu Honig, und über die Blase gezogen aus einem Pfunde ein Quintchen Oel, das den Geruch des Rosenöles hat: Er heißt bey C. Bauhin: Syringa caerulea; bey Lobeln und Beslern: Syringa caerulea lusitanica; bey Clusius, Dalechamp, J. Camerern und Gerard: Syringa flore caeruleo; und bey Theodor: Syringa lusitanica.

Syringa persica, foliis lanceolatis; persischer Flinder, mit lanzenförmigen Blättern; kleiner türkischer Flinder; kleiner türkischer Hollunder; spanischer Hollunder mit Rheinweidenblättern; falscher blauer Jasmin; kleiner Pfeifenstrauch; morgenländischer Syringstrauch mit Rheinweidenblättern; er hat mit dem gemeinen Vaterland, Dauer und Nuzen gemein; nur wächst er niedriger, und nicht leicht über fünf Schuhe hoch; seine Zweige sind sparricht, ausgebreitet, und haben eine dunkelbraune Rinde; seine Blätter sind kleiner und schmal zugespizt; seine Blumen zeigen sich im Brachmonat an den Spizen der jährigen Schüsse in lokern Büscheln, haben eine blaurothe Krone, und dauren länger, als bey dem gemeinen, mit welchem der Strauch auser den angeführten Merkmalen gänzlich übereinkommt: Er läßt sich durch Schößlinge und Ableger vermehren, und heißt bey Plukenet: Syringa babylonica, individuis denfioribus foliis; und bey Royen: Syringa foliis lanceolatis integris.

Syringa laciniata, foliis lanceolatis integris dissectisque; Flinder mit Petersilienblättern, mit lanzenförmigen, theils unzertheilten, theils zerschlissenen Blättern; spanischer petersilienblätterichter Hollunder; er hat mit dem persischen sehr vieles gemein, und Linne hält ihn daher nur für eine Spielart desselbigen; allein seine Aeste sind, und zwar beständig, beugsamer, ihre Rinde dunklerbraun, seine Blätter beständig, zum Theil gleichsam aus mehreren, zwey bis sechs Blättern, zusamengesezt; seine Blumenbüschel und die Blumen selbst sind kleiner; die leztere sizen weiter aus einander, und haben eine hellrothe Krone: Er heißt bey Contaren: Syringa laciniatis foliis; und bey Hermann: Syringa persica, foliis laciniatis ligustri.

. alba, alba sive philadelphus Athenaei; bedeutet bey Theodor, Gerard und C. Bauhin den welschen Kronenjasmin.

. arabica, foliis mali arantii; hierunter versteht C. Bauhin die ostindische Nachtblume.

. baccifera; myrti subrotundis foliis, floribus albis gemellis; so nennen Plukenet und Catesby die Mitchellische Pflanze.

. flore albo; flore albo odorato; ist bey Clusius, Dalechamp und J. Camerern der welsche Kronenjasmin.

. flore albo pleno; bedeutet bey Tournefort eine Spielart desselbigen mit gefüllter Blume.

. lacteo; hierunter versteht Besler eine Abart des gemeinen Flinders mit weisser Blume.

. italica; so nennt Lobel den welschen Kronenjasmin.

. italica flore albo pleno; bedeutet

tet bey Beslern eine Abänderung desselbigen mit gefüllter Blume.

Syringa italica flore albo simplici; hierunter versteht er den welschen Kronenjasmin.

. laurifolia jamaicensis, floribus ex flavo pallescentibus; so nennt Plukenet den nächtlichen Hammerstrauch.

. purpurea; sive Lilae flore saturate purpureo; bedeutet bey Hermann und Sutherland eine Spielart des gemeinen Flinders mit sattpurpurrother Blume.

Syringa volubilis virginiana, myrti majoris folio, alato semine, floribus odoratis luteis; hierunter versteht Plukenet die immergrüne Trompeterblume.

Syringae albae affinis; scheint bey C. Bauhin eine Spielart des welschen Kronenjasmins zu seyn.

Syrinx; so nennt Theophrast eine Spielart des morgenländischen Rohrs.

Syrirnchium s. Sisyrinchium.

T.

Tabacca; Tabaco; bedeutet in der Beschreibung von Westindien den gemeinen Tabak.

Tabacum; ist nicht nur der Beyname, den Linne' dem gemeinen Tabak gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher ihn Monardes und Fragosus verstehen.

Tabacum alterum minus; angustifolium; so nennen Dalechamp und J. Camerer eine Spielart desselbigen mit schmäleren Blättern.

. latifolium; bedeutet bey Beslern und J. Camerern den gemeinen Tabak.

. minimum; sive sana sancta minima; hierunter verstehen J. Camerer, Lobel und Dalechamp eine sehr kleine Art des Tabaks.

. sive herba sancta minor; so nennt Lobel eine Abart des gemeinen Tabaks mit schmäleren Blättern.

Tabaxir; bedeutet in Persien, auch bey Dalechamp und Fragosus das Bambosrohr.

Tabernaemontana, Tabernämontanische Pflanze, von Jac. Theodor von Bergzabern, der insgemein unter dem Namen Tabernämontanus bekannt ist, ist bey Plumier, Ammann, Adanson, Royen und Linne' eine Gattung Pflanzen mit gewundenem Stengel, mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, und zween horizontalen Fruchtbälgen auf jede Blume, in welchen die Samen noch in einem Marke versenkt liegen: Linne' hat sechs Arten:

Tabernaemontana citrifolia, foliis oppositis ovatis, floribus lateralibus glomerata umbellatis; Tabernämontanische Pflanze mit Citronenblättern, deren Blätter eyrund sind, und einander gerade gegen über, und deren Blumen zur Seite in Klumpen oder Dolden beysammen sizen; dieser Strauch ist in beyden Indien zu Hause, hat einen etwas aufgeworfenen Rand an den Blättern, und blüht im Jenner: Er heißt bey Plumier: Tabernaemontana, citri foliis undulatis; und bey Royen: Tabernaemontana foliis lanceolatis.

. *laurifolia*, foliis oppositis ovalibus obtusiusculis; Tabernämontanische Pflanze, deren Blätter oval und zimlich stumpf sind, und einander gerade gegen über stehen; sie wächst in Jamaica an den Ufern der Flüsse: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter geadert und zimlich glänzend; ihre Blumenstiele tragen nur wenige Blumen; die-

se

se haben eine weisse oder gelbe Krone, in welche die Staubfäden eingeschlossen sind: Sie heißt bey Jacquin: Tabernaemontana, foliis oppositis ovatis, pedunculis paucifloris, staminibus inclusis; bey Browne: Tabernaemontana frutescens: foliis subnitidis ovatis venosis; und bey Ammann: Tabernaemontana laurifolia, flore albo, fructu rotundiore.

Tabernaemontana alternifolia, foliis alternis, caule arborescente; malabarische Tabernämontanische Pflanze, mit baumartigem Stamme, an welchem die Blätter wechselsweise stehen; Malabar ist ihr Vaterland.

. *Amsonia*, foliis alternis, caulibus subherbaceis; Amsonische Tabernämontanische Pflanze, mit zimlich krautartigen Stengeln, an welchen die Blätter wechselsweise stehen; sie kommt aus Virginien, und ist zwischen der Camerarischen und Tabernämontanischen Pflanze gleichsam in der Mitte; ihre Wurzel ist dik, und hält mehrere Jahre aus; ihre Aeste entspringen abwechselnd bald auf dieser, dann wieder auf der andern Seite des Stengels; ihre Blätter sind breit-lanzenförmig, sizen auf kaum merklichen Stielen, und haben eine ganz glatte Oberfläche; ihre Blumen sizen an dem Gipfel der Aeste an zusammengesezten Traubenkämmen; ihre Staubbeutel sizen innerhalb der Röhre der Blumenkrone, und die kopfförmige Narbe auf einem hautigen Kreise; jede hinterläßt zween lange, zurükgebogene, länglicht runde und scharfzugespizte Fruchtbälge, in welchen die rauhe, walzenförmige Samen liegen.

. *grandiflora*, foliis oppositis, caule dichotomo, calycibus inaequalibus laxissimis; grosblumige Tabernämontanische Pflanze, mit ungleichen und sehr lokern Blumenkelchen, und einem zweytheiligen Stengel, an welchem die Blätter einander gerade gegen über stehen; sie wächst, so wie die folgende, bey Carthagena wild: Ihre Blätter sind lanzenförmig-eyrund; ihre Blumenstiele tragen gemeiniglich drey Blumen; diese haben an ihrem Kelche weisse, gleichsam verwelkte Blättchen, von welchen die zwey äusere herzförmig, die übrige aber schmal sind.

Tabernaemontana cymosa, foliis oppositis, floribus cymosis; röthlichte Tabernämontanische Pflanze, deren Blätter einander gerade gegen über, und deren Blumen in unächten Dolden beysamen sizen; ihre Blätter sind bis einen halben Schuh lang; ihre Blumendolden dicht und gewölbt; ihre Fruchtbälge röthlicht mit pomeranzengelbem Marke.

Tac arbor, cupresso similis, ex qua gummi taxa; scheint bey Rauwolf eine Art des Lebensbaums zu bedeuten.

Tacamaaca; Tacamahaca; hierunter verstehen die Aerzte das Harz, das aus der Balsamespe fließt, oder das Tacamahakharz.

Tacori in Kayna & Wiapak nascentia folia; so nennt Clusius die Blätter der Drachenyucca.

Taeda; ist der Beyname, den Linne' der Weyhrauchfichte gibt.

Tagadi; bedeutet in Malabar das Jschämum ohne Grannen.

Tagari; ist der Name einer ostindischen Wurzel, die die Indianer zum Waschen gebrauchen.

Tagera; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art der Cassie gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie Rheede und Rai zu verstehen scheinen.

Tagetes, Sammtblume, ist nicht nur

nur der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art der Othonen gibt, sondern auch bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch röhricht ist, aus einem Stüke besteht, und fünf Zähne, deren Blumenkrone am Strale vier bleibende Blümchen hat, deren Fruchtboden nakend ist, und deren Samenkrone aus fünf aufrechten Grannen besteht; Linne' hat drey Arten, welche alle Sommergewächse sind:

Tagetes patula, caule subdiviso patulo; auseinander gebreitete Sammtblume, mit zimlich zertheiltem und auseinander gebreitetem Stengel; sie kommt, wie die folgende, aus Neuspanien: Ihre Blumen sind klein, zuweilen gefüllt oder halbgefüllt, gemeiniglich braun, wie Sammt, zuweilen bunt, braun und schwefelgelb unter einander; sie haben einen schwächern Geruch, als die Blumen der aufrechten: Sie läßt sich sehr leicht durch den Samen vermehren, und heißt bey Fuchs und Dalechamp: Tagetes indica; und bey J. Bauhin: Tagetes indicus minor, simplici flore, five caryophyllus indicus, five flos africanus.

. *erecta*, caule simplici erecto, pedunculis nudis unifloris; aufrechte Sammtblume, mit einfachem und aufrechtem Stengel, und nakenden Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen: Ihre Blume hat gemeiniglich eine schwefelgelbe Farbe, und ist immer gröser, als die Blume der vorhergehenden Art; sie hat auch einen weit stärkern Geruch, der in einer verschlossenen Luft betäubt und Schwindel macht: Man hat sie in den Gärten öfters gefüllt, ohne Stral an der Krone, oder röhricht, und zuweilen von einer sehr beträchtlichen Gröse: Sie äusert nach Dodonäus eine ätzende Schärfe auf Menschen, und eine giftige Kraft auf Kazen und Mäuse: Sie läßt sich leicht durch den Samen fortpflanzen, und heißt bey J. Bauhin: Tagetes maximus rectus, flore simplici ex luteo pallido.

Tagetes minuta, caule simplici recto, pedunculis squamosis multifloris; kleine Sammtblume, mit einfachem und geradem Stengel, und schupigen Blumenstielen, welche viele Blumen tragen; Chilo ist ihr Vaterland: Ihre Blumen sind klein und weißlicht: Sie heißt bey Dillen: Tagetes multiflora, minuto flore albicante.

. foliis integris perforatis; bedeutet bey Plumier die americanische Pestwurzel.

. foliis tenuissime divisis; hierunter versteht Tournefort die sammtblumenartige Othonne.

. indicus flore aureo simplici minor; so nennt Börhaave eine kleinere Spielart der auseinander gebreiteten Sammtblume mit gelber Blume.

. indicus, flore fistuloso duplicato; bedeutet bey Hermann eine Abart der aufrechten Sammtblume mit halbgefüllter Blume ohne Stral.

. indicus flore simplici fistuloso; hierunter versteht er eine andere mit einfacher Blume ohne Stral.

. indicus medius flore luteo multiplicato; so nennt er eine andere mit halbgefüllter Blume von mittlerer Gröse.

. indicus medius, flore luteo pallido; bedeutet bey ihm eine andere mit blaßgelber Blume von mittlerer Gröse.

Tagetes indicus medius, flore simplici luteo pallido; hierunter verſteht J. Bauhin eben dieſe.

. . indicus minimus, flore ſericea hirſutie obſito; ſo nennt Hermann eine Abänderung der auseinander gebreiteten Sammtblume, deren Blume gleichſam mit Stiele bekleidet iſt.

. . indicus minor flore pleno luteo-rubeſcente; bedeutet bey Tournefort eine andere mit gefüllter gelbröthlichter Blume.

. . indicus minor multiplicato flore; hierunter verſteht J. Bauhin eine andere mit halbgefüllter Blume.

. . maximus rectus, flore maximo multiplicato; ſo nennt J. Bauhin eine Spielart der aufrechten Sammtblume mit ſehr groſer halbgefüllter Blume.

. . mexicanus alter polyanthos, fiſtuloſo flore; bedeutet bey Columna eine andere mit gefüllter Blume ohne Stral.

. . mexicanus, flore fiſtuloſo ſimplex; hierunter verſteht er eine andere mit einfacher Blume ohne Stral.

. . minimus tenuiter diviſo folio; ſo nennt Breyne die ſammtblumenartige Othonne.

. . minor, caule ſubdiviſo diffuſo, foliis linearibus integris; bedeutet bey Browne die Pectis mit Leinblättern.

. . minor, flore fulvo maculato; hierunter verſteht Dillen eine Spielart der auseinander gebreiteten Sammtblume mit geflekter Blume.

Tagnet; ſo nennen einige die ſchwarze Eſpe.

Tagolina buzonum, flore purpureo; bedeutet bey Petivern und Camelius die Peſtwurzel mit Gänſedi-ſtelblättern.

Takka; hierunter verſteht Rumpf eine Art des Arons.

Takkada; Takorota; ſo nennt man in Zeylon und unter den Braminen eine Art der Lobeliſchen Pflanze.

Tal; bedeutet bey Dalechamp eine Panze aus dem Lande Mangi, deren Blätter und Rinde ſtatt des Papiers gebraucht werden.

Tala Arriano; hierunter verſteht Gulandin die gemeine Opuntie.

Tala-neli; ſo nennt man in Malabar die oſtindiſche Winde.

Talagas; bedeutet in Zeylon die Schirmpalme.

Talana; hierunter verſtehen die Braminen Adanſons Anavinga.

Talaſſe; ſo heißt in Java das egyptiſche Aron.

Tali; iſt bey Adanſon eine Gattung mit zehen unterſchiedenen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blätter gefiedert ſind, deren Blumenriſpen an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte ſtehen, und deren Blumen einen ausgeſchnittenen Kelch mit fünf Zähnen, und an ihrer Krone fünf gleich groſe Blättchen haben, und ein zirkelrundes trokenes Samengehäus mit einem einigen ovalen Samen hinterlaſſen.

Tali-pulli; bedeutet in Malabar die malabariſche Tradeſcantiſche Pflanze.

Talinum; iſt der Gattungsname, den Adanſon dem africaniſchen Portulak beylegt.

Taliſafar; hierunter ſcheint Avicenna die ſogenannte Muſcatblüthe zu verſtehen.

Talu-dama; ſo nennt man in Malabar die weitſchweifige Börhaaviſche Pflanze.

Tamajo; ſcheint bey Fragoſus eine ſpaniſche Art des Wegdorns mit Buchsblättern zu ſeyn.

Tamaka; bedeutet in Senegal den gemeinen Tabak.

Tamalapatra, ex qua voce corrupta malabatrum; ſcheint bey Garzias, Cluſius und Dalechamp ein Blatt des Zimmetbaums zu ſeyn: S. malabathrum.

Tamar;

Tamar, hierunter verstehen einige den Dattelbaum.

Tamara, so heißt in Malabar die indianische Seerose.

Tonga s. Carambolas; bedeutet eben daselbst die Carambole.

Tamaraka s. Laurifolia americana, pomi capitis magnitudine.

Tamarindi, (Thamarindi) hierunter verstehen Mesue, Lacuna, Matthiol, Bellonius, Garzias, Acosta, Fragosus, Lobel, J. Camerer und J. Bauhin die Frucht der Tamarinden.

Tamarindus, Tamarinden, ist bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Bäume mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus drey Blättchen, deren Honigbehältniß aus zwo kurzen Borsten, unter den Staubfäden besteht, und deren Hülse mit Mark ausgestopft ist: Man kennt bisher nur eine Art dieses Geschlechts, welche in America, Ostindien, Arabien und Egypten gefunden wird, und bey Linne' den Beynamen: *indica* führt: Sie daurt sehr lange, wächst sehr hoch, und wirft vielen angenehmen Schatten: Sie ist in einem gewissen Alter so voll von einem sauren Safte, daß dieses unter flüßiger Gestalt zur Rinde herausdringt; ihre Blumen zeigen sich im Sommer; ihre Früchte sind von verschiedener Grösse, und haben eine gedoppelte Grösse, die äusere ist vor der Zeitigung grün, dann aber eisengrau, und etwas röthlicht und troken; die innere ist deutlich von der äusern abgeschieden; inwendig ist die Frucht in eines oder mehrere Querfächer getheilt, und in diesen liegen die harte, glänzende, ekige, gelbe oder gelbbraune Samen einzeln in einem schleimigen, süßlichten, dabey aber doch bald mehr, bald minder herben und säuerlichten Marke; wann sie zum Arzneygebrauche taugen solle, so muß sie wol getroknet und in kleine Fäßgen derb zusammengedrükt werden; sie muß frisch, fasericht, schwarzröthlicht, und von einem reinen säuerlichten Geschmake ohne allen Schimmel seyn: Nicht nur so, sondern auch, und vornemlich in ihrem von den Samen gereinigten Marke kan sie der Arzt unter der Gestalt eines Tranks oder einer Latwerge in allen Fällen mit Nutzen gebrauchen, wo er mit der Absicht gelinde auf den Stulgang zu treiben, die Absicht zu kühlen, und der Fäulniß Schranken zu sezen, verbindet; eben dieses Mark gibt ein angenehmes Gewürz, und mit Zuker und Wasser ein angenehmes, kühlendes und gesundes Getränke; die Indianer machen daraus mit schwarzem Zuker eine Art Bier, so wie sie auch die frische, oder getroknete, oder in Zuker eingemachte Früchte häufig als einen Lekerbissen geniesen: Sie heißt bey P. Alpin: Tamarindus, Dereifide appellata; und bey Cäsalpin: Tamarindus serapioni.

Tamarinio, Puly & Ambisy Indis; bedeutet bey Linscot die Tamarinden.

Tamarisci aliud genus, Tamarisci sylvestre genus; hierunter verstehen Rauwolf und P. Alpin die französische Tamarisken.

Tamarisco similis maritima; so nennt C. Bauhin das heidenartige Meergras.

Tamariscus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels und Lonicer die teutsche, Anguillara die französische Tamarisken, Rauwolf aber eine egyptische Art dieses Geschlechts, verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Börhaave, Hal-

ler, Ludwig und Böhmer den Tamarisken beylegen.

Tamariscus aethiopicus, coridis folio glabro, herbae impiae capitulis in spicam sessilibus; bedeutet bey Plukenet die graue Buken.

. . Atle vocata; hierunter versteht P. Alpin eine hohe egyptische Art der Tamarisken.

. . foemina; germanica; so nennen Cordus, Pena, Lobel und Gerard die teutsche Tamarisken.

. , monomotapensis, ericae tenuissimo folio, pilulifera, ramulis lanugine aranearum instar implexis; bedeutet bey Plukenet die wollige Brunische Pflanze.

. . Narbonensis; hierunter verstehen Pena, Lobel und Gerard die französische Tamarisken.

. . Narbonensis, flore albo; so nennt Tournefort eine Spielart derselbigen mit weisser Blume.

. . orientalis, foliis planis, flore purpureo; scheint bey ihm die morgenländische Tamarisken mit glatten Blättern, und purpurrother Blume zu bedeuten.

. . primus; hierunter versteht man in der Geschichte von Ostindien eine egyptische Art der Tamarisken.

. . spicis foliosis; so bestimmt Haller die teutsche Tamarisken.

Tamarix, Tamarisken, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Theodor die teutsche Tamarisken verstehen, sondern auch bey Linné und Adanson eine Gattung Strauch mit fünf bis zehen Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen zusammengesezt ist, deren Samenkapsel nur eine Zelle hat, aber in drey Stüke zerspringt, und deren Samen mit einer Wolle bekleidet sind: Man kennt bisher nur drey wahre Arten; die beyde erstere haben beynahe in allen ihren Theilen in Wurzeln, Holz, Rinde und jungen belaubten Zweigen einen angenehmen balsamischen Geruch, einen balsamischen bittern und herben Geschmak und zusammenziehende Kräfte: Man hat daher vormals vorzüglich die Rinde in einem Tranke als ein zusamenziehendes und stärkendes Mittel gebraucht, und ihr auch harntreibende Kräfte zugeschrieben; man hat sie selbst in Geschwulsten und Geschwüren der Milz und in Krankheiten der Haut angerühmt:

Tamarix gallica, floribus pentandris; französische Tamarisken, mit fünf Staubfäden; sie wächst in der Türkey; in Spanien, Frankreich und Italien, als ein Baum von mittlerer Höhe: Ihre Blätter sind viel feiner, als bey der teutschen; ihre Blumen sizen auf nakenden Stielen, und haben gemeiniglich eine röthlichte, zuweilen eine weisse Krone: Man bedient sich ihrer in ihrem Vaterlande zum Gerben der Häute: Ihre Asche enthält eine beträchtliche Menge von wahrem Glauberischen Wundersalze, das man auf diese Art viel leichter und wolfeiler erhalten kann, als auf die gewöhnliche: Durch eben diese Asche lassen die Salpetersieder ihre Muterlauge durchlaufen, um sie helle zu machen: Sie heißt bey C. Bauhin: Tamarix altera, folio tenuiore sive gallica; bey Clusius: Tamarix gallica aut hispanica; bey J. Bauhin: Tamarix major sive arborea Narbonensis; bey Dalechamp: Tamarix Narbonensis, und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Tamarix pedunculis nudis, floribus pentandris.

. *germanica*, floribus decandris; teut-

teutsche Tamarisken, mit zehen Staubfäden; deutscher Tamariskenstrauch; Margrispelstaude; sie wächst in Teutschland, vornemlich in den mittägigen Ländern an Flüssen und Bächen, und an überschwemmten Orten: Sie wird an ihrem natürlichen Standorte zu einem hohen Strauche, sonst aber nicht über fünf Schuhe hoch: Ihre Wurzel ist stark; ihr Stamm hat unter einer graubraunen eine röthlichte oder gelbe Rinde; ihre Zweige sind dünn, und haben eine braunrothe Rinde; ihre Blätter sind fein, doch nicht so fein, als bey der französischen; übrigens, wie bey den Cypressen, bläulichtgrün, und saftig, und fallen gegen den Herbst ab, ihre röthlichte geradlose Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat an den Spizen der Zweige in länglichten Aehren, und sizen auf grünen sehr kurzen Stielen; ihre Samenkapsel ist länglicht, zugespizt, dreyeckig und länger als der Kelch, der daran hängen bleibt; anfangs ist sie grün, zur Zeit der Reife aber wird sie bräunlicht, und enthält viele sehr kleine Samen, mit langen seidenartigen Federn: Sie ist auch gegen eine strenge Kälte sehr dauerhaft, liebt einen feuchten Boden mehr, als einen trokenen, und läßt sich durch Samen, Ableger und Schnittlinge leicht vermehren: Sie taugt wegen ihrer lebhaften Farbe in Gärten und Pflanzungen: Die Norweger gebrauchen einen Trank davon in der Raude, oder statt des Hopfens zum Biere; man könnte sich ihrer auch zum Gerben des Leders bedienen: Sie heißt bey C. Bauhin: Tamarix fruticosa, folio crassiore sive germanica; bey Dalechamp: Tamarix germanica; bey J. Bauhin: Tamarix germanica sive minor fruticosa; bey Cordus: Tamarix humilis; und bey Fuchs: Tamarix sylvestris foemina.

Tamarix orientalis, ramis & ramulis articulatis, ramorum vaginis cylindricis, acumine uno squamiformi; morgenländische Tamarisken, deren Aeste und Zweige aus abgesezten Gelenken bestehen, deren Aeste in walzenförmige Scheiden eingehüllt sind, und an diesen nur eine schupenartige scharfe Spize haben; diese Art beschreibt Forskål.

. . Aegyptia arbor; gallis onusta ad Nilum; sativa & procera in Aegypto; so nennen C. Bauhin, Pena und Cordus eine egyptische Art der Tamarisken.

Tamarum vulgo; bedeutet bey Cäsalpin die gemeine Schmeerwurz.

Tamaxo; ist bey Clusius eine kleine Staude, die ganz dicht mit Blättern besezt ist.

Tamnacum; hierunter scheint Plinius das wahre Mutterkraut zu verstehen.

Tamnus; ist der Gattungsname, welchen Tournefort, Börhaave, Ludwig und Böhmer der Schmeerwurz beylegen.

. . americana, anguriae folio; so nennt Tournefort eine americanische Art der Schmeerwurz mit dem Blatt der Wassermelone.

. . baccifera, flore majore albo; ist bey ihm eine Spielart der gemeinen Schmeerwurz mit groser weisser Blume.

. . cretica, trifido folio; bedeutet bey ihm die cretische Schmeerwurz.

. . racemosa, flore minore luteo-pallescente; hierunter versteht er die gemeine Schmeerwurz.

Tamus, Schmeerwurz, ist bey Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone aber einen in sechs Stüke ge-

getheilten Kelch, die männliche sechs Staubfäden, die weibliche aber einen Staubweg mit einem in drey Stüke zerspaltenen Griffel haben, und eine Beere hinterlassen, welche unter dem Kelche sizt, inwendig in drey Fächer getheilt ist, und zween Samen hinterläßt: Man kennt bisher nur zwo Arten; welche beyde mehrere Jahre aushalten.

Tamus communis, foliis cordatis indivisis; gemeine Schmeerwurz, mit herzförmigen und unzertheilten Blättern; sie wächst in den mittägigen Gegenden Europens und in den Morgenländern in Zäunen wild: Ihr Stengel windet sich um die benachbarte Körper; ihre Blumen sind blaßgelblicht oder weiß, bald gröser, bald kleiner, und zeigen sich im May- und Brachmonat; ihre Beeren sind dunkelroth oder schwarz: Sie taugt in Lauberhütten, und heißt bey Gesnern mit einem Worte: Tamus.

. *cretica*, foliis trilobis; cretische Schmeerwurz, deren Blätter in drey Lappen getheilt sind; sie kommt aus Candien, und scheint eine blose Spielart der gemeinen zu seyn.

Tanacetum, Rheinfarren, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Gesner, Lonicer, Dodonäus, Cäsalpin, Gerard und Brunfels, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften den gemeinen Rheinfarren verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Vaillant alle Arten des Rheinfarrens mit zusamengesezten Blättern begreift, sondern auch bey den meisten übrigen neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch halb kugelrund und so gebaut ist, daß seine Schupen, wie Holziegel, auf einander liegen, deren Blumenkrügen im Umfange unmerklich und in drey Abschnitte gespalten sind, deren Fruchtboden nakend ist, und deren Samen eine etwas gerandete Krone haben: Linne' hat zehen Arten:

Tanacetum crithmifolium, foliis pinnatis: pinnis linearibus remotis integerrimis, Rheinfarren mit Meerfenchelblättern, mit gefiederten Blättern, deren Blättchen gleichbreit sind, in einiger Entfernung von einander stehen, und einen ganz glatten Rand haben; er kommt, so wie die zwo folgende Arten, aus Ethiopien: Sein Stengel ist etwas holzig; seine Blätter meergrün; seine Blumen klein: Linne' zählt ihn nun unter die Arten der Athanasie, mit dem Beynamen *parviflora* oder der Kleinblumigen.

. *suffruticosum*, foliis pinnato-multifidis; laciniis linearibus subdivisis acutis, caule suffruticoso; strauchiger Rheinfarren, dessen Stengel strauchig, und dessen Blätter gefiedert, und in viele gleichbreite, spizige und wieder zertheilte Stüke zerspalten sind: Seine Blätter gleichen den Blättern des gemeinen Rheinfarrens, sind aber zehenmal kleiner; er trägt sehr viele goldgelbe Blumen und riecht stark nach Campfer: Er heißt bey Börhaave: Tanacetum africanum fruticans multiflorum, foliis tanaceti vulgaris decuplo minoribus.

. *frutescens*, foliis pinnatifidis: laciniis lanceolatis obtusiusculis integerrimis; staudenartiger Rheinfarren, dessen Blätter in lanzenförmige aber zimlich stumpfe und glattrandige Querstüke zertheilt sind: Linne' macht nun daraus ein

eigenes Geschlecht unter dem Namen: *Hispia*: Er heißt bey Commelin: Tanacetum africanum arborescens, foliis lavendulae multifido folio; und bey Royen: Tanacetum foliis pinnatis integerrimis.

Tanacetum fibiricum, foliis pinnatis: laciniis lineari-filiformibus, corymbis glabris caule herbaceo; sibirischer Rheinfarren, mit krautartigem Stengel, glatten und flachen Blumensträusen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen gleichbreit und fadendünn sind; er ist in Sibirien zu Hause: Die Blättchen sind meistens unzertheilt, zuweilen aber in zwey oder drey Stüke zerspalten; seine Blumensträuse stehen in den Winkeln der Blätter und an dem Gipfel der Aeste, und bestehen nur aus wenigen gelben Blumen: Er heißt heißt bey J. G. Gmelin: Tanacetum foliis pinnatis multifidis: laciniis linearibus trifidis.

. *incanum*, foliis bipinnatis tomentosis, corymbo ovato composito; bestäubter Rheinfarren, mit filzigen und zweyfach gefiederten Blättern und einem flachen, übrigens eyrunden und zusammengesezten Blumenstrause; die Morgenländer sind sein Vaterland: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel ist einfach; seine Blätter sind fein; seine Blumensträuse stehen aufrecht an dem Gipfel der Aeste, und die Blumen haben eine gelbe Krone.

. *annuum*, foliis bipinnatifidis linearibus acutis, corymbis tomentosis; jähriger Rheinfarren, dessen Blätter gedoppelt in gleichbreite und spizige Querstüke getheilt, und dessen Blumensträuse filzig sind; dieses Sommergewächs wächst in Spanien und Florenz wild: Seine Aeste sind länger, als der Hauptstrauß, und auseinander gesperrt; seine Blätter stehen gedrängt, und sind gleichbreit, und in drey bis fünf Querstüke zertheilt; seine Blumensträuse sind einfach; seine Blumen haben keinen Stral an der Krone, und der Fruchtboden ist nakend: Er heißt bey Vaillant: Tanacetum annuum villosum, absinthii austriaci folio.

Tanacetum vulgare, foliis bipinnatis incisis serratis; gemeiner Rheinfarren, mit zweyfach gefiederten, eingeschnittenen und sägenartig gezanten Blättern; Rheinfarren; Wurmsamen; man findt ihn in ganz Europa auf Dämmen und Waiden wild: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; die übrige Pflanze hat einen sehr starken nicht sehr angenehmen Geruch, und einen scharfen hizigen und bittern Geschmak, ihr Stengel ist vest, wächst aufrecht bis zu fünf Schuhen hoch, und theilt sich in Aeste; ihre Blätter sizen auf einem breiten Stiele, und sind sattgrün und ganz glatt; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat an dem Gipfel der Aeste in flachen, nakenden und blumenreichen Dolden, und haben eine gelbe Krone, an welcher der Stral nur in den heisen Sommern zum Vorschein kommt: Mit ihrem Kraute kann man grün färben, und an einigen Orten gebraucht man es statt des Hopfens zum Bier: Es hat eine Kraft die Nerven und veste Theile zu stärken, die Säfte zu verdünnern, den Schweiß zu treiben, der Fäulniß zu widerstehen, und die Würmer zu tödten; daher hat man in solchen Absichten die junge Zweige sorgfältig getroknet, und fein zerrieben, oder den mit dem Kraute gekochten noch warmen weissen Wein, oder den daraus gepreßten Saft in Nervenkrankheiten, vornemlich in dem Mutter-

weh

weh und in Unordnungen der monatlichen Reinigung, in verschiedenen Arten verdorbener Säfte, in Wechselfiebern, im Seitenstiche, im Podagra, in Würmern, in Krankheiten der Haut; das davon gebrannte bittere Wasser in schmerzhaften Flüssen, und das daraus gebrannte authentische Oel, oder den darüber abgezogenen Geist in der Wassersucht, auch Blumen und Samen in ähnlichen Absichten empfolen: Die leztere kan man auch, so wie die Blätter, gebrauchen, um Flöhe und Wanzen zu vertreiben; die Blumen sollen auch im Schwindel und in der fallenden Sucht gute Dienste leisten, und die frische Blätter äuserlich aufgelegt, oder in ihrem Safte gebraucht, in Quetschungen und Verrenkungen trefliche Wirkungen äusern; und der Dampf des damit kochenden Weines an die Geburtstheile geleitet die Geburt befördern, und die falsche Wehen vertreiben: Sie heißt bey Thalius: Tanacetum citrinum; bey Dodonäus: Tanacetum citrinum majus; bey Hallern: Tanacetum foliis pinnatis: pinnis semipinnatis acute dentatis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Tanacetum foliis pinnatis planis: pinnis serratis; bey Brunfels: Tanacetum, matricariae altera species & parthenium; bey Pena und Lobeln: Tanacetum, millefolii foliis; bey Tragus und Beslern: Tanacetum vulgare; bey J. Bauhin: Tanacetum vulgare, flore luteo; und bey C. Bauhin: Tanacetum vulgare luteum.

Tanacetum Balsamita, foliis ovatis integris serratis; Frauenmünze, mit eyrunden, unzertheilten und sägenartig gezanten Blättern; sie ist in Florenz und Languedok zu Hause: Ihre Wurzel daurt mehrere Jahre; die Stengel werden gegen zween Schuhe hoch, sind vest, und theilen sich in viele Aeste; Kraut und Blumen haben einen starken durchdringenden Geruch; die leztere zeigen sich im Heumonat; sie sizen auf nakenden ästigen Stielen, und haben eine gelbe Krone: Man hat sie vormals unter die Mittel gezählt, deren innerlicher Gebrauch die Nerven stärkt, und der Fäulniß widersteht, der äuserliche aber zertheilt: Sie heißt bey Hermann: Tanacetum hortense, foliis & odore menthae.

Tanacethum monanthos, caulibus simpliciſſimis unifloris longitudine foliorum; einblumiger Rheinfarren, mit ganz einfachen Stengeln, welche nur eine Blume tragen, und so lang, als die Blätter, sind; dieses Sommergewächs kommt aus den Morgenländern, Seine Wurzel treibt sehr viele Blätter, welche zweyfach gefiedert, einen Zoll lang, und, wie die Blätter der Schafgarbe, gestaltet sind; einige seiner Stengel wachsen aufrecht, ungefähr einen Zoll hoch, und sind ganz einfach, etwas steif, und zimlich rauch; die wenige Blätter, die daran sizen, sizen auf eigenen Stielen, und sind gezant, oder gefiedert; die Blume selbst, hat einen länglichten etwas haarigen Kelch, und eine gelbe Krone; Fruchtboden und Samen sind nakend: Andere Stengel liegen darnieder, richten sich aber wieder auf: diese sind länger, und weitschweifig, und endigen sich mit einem Stiele, der nur eine Blume trägt: Es heißt bey Vaillant: Tanacetum monanthum, chamaemeli folio & facie.

. . *cotuloides*, foliis dentato-pinnatis acuminatis, caule ramoſiſſimo floribus paniculatis; neuer Rheinfarren, mit einem äuserst ästigen

Stengel, an welchem die Blumen nach Art einer Rispe zerstreut sizen, und mit scharf zugespizten, gezant- oder gefiederten Blättern.

Tanacetum humile, foliis pinnatis: pinnis laceris, floribus capitatis fastigiatis; niedriger Rheinfarren, dessen Blättchen an den gefiederten Blättern zerschlissen sind, und dessen Blumen in Köpfgen beysammen, und dem Horizonte gleich stehen; diese Art fand Forskål bey Cairo.

. africanum, foliis tenuissime divisis; scheint bey C. Bauhin die sammtblumenartige Othonne zu bedeuten.

. africanum frutescens, foliis lavendulae multifidae longe minoribus, graveolens; hierunter versteht Börhaave eine Spielart des strauchigen Rheinfarrens.

. africanum majus, simplici flore; so nennt C. Bauhin die aufrechte Sammtblume.

. africanum minimum sericea hirsutie obsitum; scheint bey ihm eine sehr kleine Abart der auseinander gebreiteten Sammtblume zu bedeuten.

. africanum seu flos africanus minor; hierunter versteht er die auseinander gebreitete Sammtblume.

. agreste; so nennt Brunfels den Gänserich.

. album seu acutum; bedeutet bey Tragus und Theodor das gemeine Niesskraut.

. album seu κοσμος; hierunter versteht Thalius die Wucherblume mit flachen Sträusen.

. alpinum; scheint bey C. Bauhin eine Art des Rheinfarrens oder des Achillenkrautes zu seyn, die auf den Alpen wächst.

. argutioribus fimbriis; hierunter versteht Pena eine Abänderung des gemeinen Rheinfarrens mit krausen Blättern.

Tanacetum crispum; crispum anglicum; crispum flore luteo; cristatum anglicum; foliis crispis; so nennen Dodonäus, J. Camerer, Gerard, J. Bauhin, Lobel, Dalechamp, Besler, und C. Bauhin eben diese.

. foliis integris rigidis dentatis, scapo unifloro; bedeutet bey Hallern die Blumgenwucherblume.

. herbaceum erectum, foliis cordatis crenatis oppositis, capitulis paucioribus remotis terminalibus; hierunter versteht Browne die Laugenblume von Jamaica.

. inodorum; inodorum alterum; inodorum flore bellidis majoris; so nennen Dodonäus, Gerard, Clusius und Besler die Wucherblume mit flachen Sträusen.

. inodorum flore majore; inodorum primum vel ampliore flore; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart derselbigen mit gröserer Blume.

. lanuginosum; hierunter versteht Dalechamp das filzige Achillenkraut.

. leucanthemum; so nennt Theodor die Wucherblume mit flachen Sträusen.

. minus; minus album, odore camphorae; minus, candidis floribus; bedeutet bey Dodonäus, C. Bauhin, Lobeln und Dalechamp das edle Achillenkraut.

. montanum inodorum, minore flore; non odorum, perperam sideritis Italorum; non odorum sylvestre; hierunter verstehen C. Bauhin, Lobel und Pena die Wucherblume mit flachen Sträusen.

. orientale minus; scheint bey Tournefort eine kleine morgenländische Abart des gemeinen Rheinfarrens zu bedeuten.

Tanacetum parvum alpinum; hierunter scheint Dalechamp eine kleine Art des Rheinfarrens oder des Achillenkrautes von den Alpen zu verstehen.

. . peruvianum; so nennt Cordus die auseinander gebreitete Sammtblume.

. . five flos africanus major, flore pleno; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der aufrechten Sammtblume mit gefüllter Blume.

. . five flos mexicanus, flore fistuloso pleno; hierunter versteht er eine andere mit gefüllter Blume ohne Stral.

. . five flos mexicanus, flore fistuloso simplici; so nennt er eine andere mit einfacher Blume ohne Stral.

. . vulgare luteum maximum; bedeutet bey Börhaave eine sehr grose Abart des gemeinen Rheinfarrens.

Tanachion; hierunter scheint Dioscorides eine Art der Flöhpflanze zu verstehen.

Tanapovel paatsia-maravara; so nennt man in Malabar die malabarische Bärlappen.

Tanarius; ist der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art des Wunderbaums gibt.

. . minor; bedeutet bey Rumpf eben diese.

Tandale Cotti; hierunter verstehen die Malabaren die zugestumpfte Klapperschote.

Tandalo; so nennen die Braminen eine Art der Spreublume.

Tandela-Cotti; bedeutet in Malabar die binsenartige Klapperschote.

Tangaraka; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen mit vier bis fünf Staubfäden, deren Blätter zu zwey bis vier einander gerade gegen über, und deren Blumen in den Winkeln der Blätter und an dem Gipfel der Aeste in flachen Sträusen beysammen stehen, an ihrem Kelche vier bis fünf Zähne, und an ihrer Krone eine lange Röhre, und vier bis fünf Abschnitte haben, und eine Beer mit vier bis fünf Fächern, und vielen kleinen Samen in jedem Fache hinterlassen.

Tanghekolli; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Liliennarcisse beylegt.

Tani; so nennen die Malabaren die Myrobalanen.

Tanis mori; bedeutet bey den Braminen die Rumpfische Pflanze.

Tantarago; hierunter verstehen die Portugiesen den indianischen Geisklee.

Tantalitis; scheint bey Dioscorides eine Art des Steinsamens zu seyn.

Tapanava; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Anhengsel beylegt.

Tapia; ist nicht nur der Beyname, den Linne', sondern auch der Gattungsname, den Plumier, Adanson, Ludwig und Böhmer den eigentlichen Todtenbeinen beylegen.

Tapomana; ist der Gattungsname, den Adanson der Baumbohne gibt.

Tapsia s. Thapsia.

Tara; so nennt Feuille'e eine Art der Cäsalpinischen Pflanze.

Tarate; Taratti; bedeutet in Ostindien und bey Rumpf die indianische Seerose.

Taraxacon minus; hierunter verſteht Lonicer den Mönchskopf.

Taraxaconaſtrum; iſt der Gattungsnatungsname, den Vaillant dem Schweinſalat beylegt.

. . dentis leonis folio ad ſummitatem radiato; ſo beſtimmt er den geſtralten Schweinſalat.

. . dentis leonis folio, radice foetida; bedeutet bey ihm den ſtinkenden Schweinſalat.

. . eryſimi folio, flore minimo; hierunter verſteht er den rauhen Schweinſalat.

Taraxaconoides; iſt der Gattungsname, unter welchem Vaillant diejenige Arten des Löwenzahns vereinigt, an deren Blumenkelch alle Schupen aufrecht ſtehen, und deren Samenkrone federartig iſt, und veſt aufſizt.

. . chondrillae folio hirſuto, aſphodeli radice; alſo nennt er den Knolligen Löwenzahn.

. . chondrillae glabro virenti folio; bedeutet bey ihm den ſpondonförmigen Löwenzahn.

Taraxacum; iſt nicht nur der Beyname, den Linne' dem Mönchskopfe gibt, und die Benennung, unter welcher ihn die Aerzte in ihren Vorſchriften verſtehen, ſondern auch der Gattungsname, den Haller, Ludwig und Böhmer dem Löwenzahn beylegen.

. . calyce toto erecto ſubhirſuto, radice bulboſa; ſo nennt Sauvages den bolligen Löwenzahn.

. . calycibus glabris, ſquamis imis reflexis; hierunter verſteht Haller den Mönchskopf.

. . calycibus hirſutis, ſquamis reflexis; foliorum dentibus triangularibus, ſine ſubrotunde; ſo beſtimmt er den goldgelben Löwenzahn.

Tarchon Avicennae & Sethi; bedeutet bey Gesnern den Tragun.

Tarchonanthos; iſt der Gattungsname, unter welchem Adanſon und Royen den Tarchonanthus mit einigen Arten der Iva vereinigen.

Tarchonanthos foliis cordatis ſerratis trinerviis; hierunter verſteht Royen die jährige Iva.

Tarchonanthus, iſt nicht nur der Gattungsname, unter welchem Vaillant, Ludwig und Böhmer nebſt dem Tarchonanthus noch einige Arten der Iva begreifen, ſondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln, vermengten Geſchlechtern und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Fruchtboden rauch, deren Samenkrone federartig iſt, und deren Blumenkelch einer umgekehrten Birne gleicht, und aus einem Stüke beſteht, aber bis auf die Helfte in ſieben Abſchnitte geſpalten iſt: Man kennt bisher nur eine Art, die von ihrem Geruche nach Rosmarin oder nach Campfer den Beynamen *camphoratus* hat; dieſer Baum iſt in Ethiopien zu Hauſe; ſeine Blätter gleichen den Salbeyblättern; ſeine Blumen haben eine purpurblaue Krone; ſeine Frucht iſt, wie bey dem Wollenhaupt, und die Haarkrone geht um die Samen herum.

Tardavel; iſt bey den Malabaren und bey Adanſon eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, und zwo Narben auf dem Staubwege, deren Blätter zu zwey und zwey einander gerade gegen über ſtehen,

stehen, und deren Blumen mehrere beysammen in den Winkeln der Blätter sizen, an ihrem Kelche vier Zähne, und an ihrer Krone eine kurze Röhre mit vier Abschnitten haben, und ein trokenes Samengehäus mit zween Samen, jeden in einem eigenen Fache hinterlassen.

Tarenaya; so nennt Marcgraf die stachlichte Cleome.

Targionia, Targionisches Aftermos, von J. Ant. Targioni Tozzetti, einem noch lebenden grosen italiänischen Naturkundigen, der sich nicht nur durch die Beschreibung seiner Reisen in verschiedene Gegenden des Grosherzogthums Florenz um die ganze Naturgeschichte, sondern auch durch seine Beschreibung des kayserl. Gartens zu Florenz, und durch seine Unterhaltungen (Ragionamenti) über den toscanischen Feldbau, um die Kräuterkunde insbesondere verdient gemacht hat, ist bey Linné, Micheli, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Aftermose, deren Kelch aus zwey Stüken besteht, und eine Kugel in sich schließt: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linné den Beynamen: *hypophylla* führt, und in Spanien, Italien, und bey Constantinopel in ziemlicher Menge wächst: Sie ist sehr klein, ihr Kelch sizt ohne Stiele auf den Blättern auf, und das, was er einschließt, gleich in seiner Gestalt den Samen der Erven: Sie heißt bey Micheli: Targionia minima & vulgaris.

Tartone; bedeutet bey Cäsalpin eine Art des Beyfuses.

Tarton-raira; ist der Beyname, den Linné seiner vierten Art der Daphne gibt.

Tarton-raire galloprovinciae monspelienſium; hierunter verstehen Pena und Lobel eben diese.

Tartufi; ist der Gattungsname, den Imperati den Trüffeln gibt.

Tarum, id est, Xyloaloë fissilis levis & aromatica; Tarum crispum; so nennt Cordus das sogenannte Aloeholz, oder das Holz des blindmachenden Baums.

Tarupana; ist der Name einer Wurzel, mit deren Safte man in Guiana vergiftete Wunden heilt.

Tassus; bedeutet bey Cäsalpin das Wollkraut.

Tatai iba; hierunter versteht Marcgraf den Färbermaulbeerbaum.

Tataria ungarica; so nennt Clusius eine ungarische Art des Porsts, welche Linné's dritter Art gleich kommt.

Tatoula, quae nux methel arabum, graecis solanum somniferum; bedeutet bey Bellonius den gemeinen Stechapfel.

Tatula; ist nicht nur die Benennung, unter welcher J. Camerer eben diesen versteht, sondern auch der Beyname, den Linné seiner dritten Art des Stechapfels gibt.

. . Turcarum; hierunter versteht Guilandin den Merel.

Taura pastoribus; so nennt Gesner die Mondraute.

Taurion; scheint bey Dioscorides eine Art des Lichtrösleins zu bedeuten.

Tauroceros; hierunter scheint er die Wassernus zu verstehen.

Taxus, Eibenbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller den gemeinen Eibenbaum verstehen, sondern auch bey den meisten neuereu Kräuterkundigen eine Gattung Bäume mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone haben, sondern nur in die dreyblätterichte Knospe eingeschlossen sind, deren männliche Blumen viele in einen Haufen verwachsene Staubfäden mit schildförmigen in acht Stüke gespaltenen Staubbeuteln, die weibliche aber nur einen Staubweg ohne Griffel haben, und nur einen Samen hinterlassen, der einen beerenartigen, glattrandigen Kelch zur Bekleidung hat: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten dieser Gattung.

Taxus baccata, foliis approximatis; gemeiner Eibenbaum, dessen Blätter ganz nahe beysammen stehen; Eibenbaum; Eibenbaum; Eibenbaum; Ifenbaum; Ibenbaum; Taxus; er wächst in ganz Europa und dem mitternächtlichen America in gebürgichten und steinigten Gegenden und in diken finstern Wäldern wild: Er erreicht, wiewol etwas langsam, eine beträchtliche Höhe und Dike, und man hat in Schottland Beyspiele von solchen Bäumen, die zwey und fünfzig Schuhe im Umfange hatten, sein Stamm hat ein rothbraunes, zimlich vestes, dauerhaftes und nicht harziges Holz, das sich schön, wie ein Spiegel, glätten läßt; seine Zweige haben, so lange sie noch jung sind, eine grüne, nachher aber eine rothbraune Rinde; seine Blätter sind oben glänzend dunkelgrün, unten hellgrün; im Herbst wird ihre Farbe matter; sie bleiben aber den Winter über an dem Baume; sie gleichen einiger massen den Blättern der Tanne, nur sizen sie nicht so regelmäßig an den Zweigen; seine Blumen zeigen sich im Merz und April einzeln, in den Winkeln der Blätter, die männliche in kleinen rundlichten Käzchen, die schon im Erndemonat zuvor in kleinen runden Knospen liegen, deren äusere Blättchen dik und hart, die innere zart sind, und, wie Silber, glänzen, die weibliche haben einen grünen und ovalen, jedoch etwas zugespizten Fruchtknoten; die Frucht ist, wann sie ihre vollkommene Zeitigung erhalten hat, schön roth, saftig, länglicht und oben vertieft, sie wird zu Ende des Erndemonats und zu Anfang des Herbstmonats reif, und enthält in einem klebrichten Marke von faulem süßlichtem Geschmak einen schwarzen oval-länglichten Samen, der mit der Spize aus der Frucht hervorragt; Er ist, die italiänische Spielart ausgenommen, gegen die Kälte sehr dauerhaft, kommt in jedem Boden, am besten aber in einem guten nicht zu trokenen Boden an Bergen auf der mitternächtlichen Seite, fort, und läßt sich aus abgeschnittenen Zweigen, noch besser aber aus dem Samen, ziehen, den man in guten nicht zu trokenen Boden an eine etwas schattige Stelle ganz flach säen muß: Ehmals hielt man ihn, und sogar den Schatten des Baums, für giftig, und Cattivalcus soll sich mit dem Safte des Baums umgebracht haben, und neuerlich soll ein Mägdchen an dem Tranke von den Blättern, den sie in der Absicht, sich eine rothe Farbe zu geben, zu sich genommen hatte, plözlich gestorben seyn, Schatten und Beeren sind es nach vielen in America, Irrland, Engelland, in den Nie-

der-

derlanden, in Teutschland und Italien gemacht, und widerholten Versuchen und täglichen Erfahrungen gewis nicht, wenigstens nicht für den Menschen; aber Blätter und Zweige scheinen für Pferde, Kühe und Ziegen etwas giftiges zu haben: Der Baum selbst wird häufig in Gärten in Pyramiden und Kugeln gezogen, und taugt auch, wenigstens die deutsche Spielart, zu niedrigen Hecken; sein fuchsrothes geadertes, hartes und glattes Holz, das unter den europäischen eines der besten ist, und sich schwarz wie Ebenholz beizen läßt, taugt zu Spazierstöken, noch besser zu Pfropfen, Löffeln, musicalischen Instrumenten, Pfosten, Zähnen an Räder, Deichseln an Wagen, zu Tischen, Stülen, Schränken, Kästgen, Messerschalen und allerley Hausgeräthe: Sie heißt bey Hallern: Taxus baccifera; und bey Plot: Taxus lutea foliis & ramis.

Taxus nucifera, foliis distantibus; japanischer Eibenbaum, dessen Blätter in einiger Entfernung von einander stehen; Japan ist sein Vaterland: Er wird zimlich hoch, und treibt viele Aeste, welche einander gerade gegen über stehen, und stark belaubt sind; er hat eine fette, saftvolle, dunkele, wolriechende und sehr bittere Rinde, fast wie die Tanne, und ein trokenes leichtes Holz; seine Blätter sind auf ihrer obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber meergrün, verlieren sich nach und nach in eine kurze steife Spize, und gleichen den Rosmarinblättern in etwas; seine Blumen sizen ohne eigene Stiele in den Winkeln der Blätter; erst im Frühling darauf zeigt sich die Frucht, welche erst spät im Herbst reif wird; sie besteht aus einer glänzenden grasgrünen und blaßgestreiften Schale; in dieser ist ein weiches zaserichtes Fleisch, von einem etwas balsamischen, anziehenden und hinten nach beissenden Geschmake; in diesem liegt eine länglicht runde ungleich gewölbte Nus, welche etwas länger, als eine Haselnus, ist, und eine holzige, dünne und brüchige Schale hat; ihr Kern liegt ganz loker, ist ganz rauh und wurzlicht, unzertheilt, süß und ölicht, wie bey der Haselnus, aber hinten nach so herb, daß man ihn frisch nicht genießen kann: Man speißt sie aber doch häufig in Japan, und preßt auch ein Oel daraus, das vornemlich von den sinesischen Mönchen häufig in der Küche genossen wird: Er heißt bey Kämpfern: Taxus nucifera.

Taxus foliis variegatis; so nennt Tournefort eine Spielart des gemeinen Eibenbaums mit schekigen Blättern.

. . folio latiori magisque splendente; bedeutet bey Börhaave eine andere mit breiteren mehr glänzenden Blättern.

Tazetta; ist der Beyname, welchen Linne' der Tazette gibt.

Teda; Teda arbor; hierunter verstehen Brunfels und Dalechamp den Cemberbaum.

. . sive Pseudopinus; so nennt Gerard eine Spielart der Meerfichte.

Tegname; scheint in Italien eine Art des Adlerholzes oder des Ambersbaums zu bedeuten.

Tekel; ist bey Feuille'e und Adanson eine Gattung Lilien mit drey abgesonderten Staubfäden, deren Wur-

Wurzeln schneidend, deren Blätter flach sind, und in einer Scheide liegen, und deren Blumen in Aehren oder flachen Sträusen beysammen stehen, an ihrem Kelche sechs Abschnitte, von welchen die drey innere kleiner sind, und auf ihrem Staubwege drey walzenförmige Narben haben.

Telephiastrum; ist der Gattungsname, welchen Dillen dem africanischen Portulak beylegt.

. folio globoso; so bestimmt er ihn.

Telephio Portulacae folio simile, foliis supra magis unitis & itidem rubris; scheint bey Hermann eine Art der fetten Henne mit röthlichten Blättern und gelber Blume zu bedeuten.

Telephioides; ist der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Tournefort und Dillen der Andrachne beylegen.

. graeca humifusa, flore albo; so bestimmt sie Tournefort.

Ende des achten Bandes.